Limodane

- Versuch, eine Allgemeine Geldtheorie zu erstellen -

Die Theorie der zwei Ebenen oder der zwei Dimensionen

Inhalt:

Teil 1

Literarischer Teil

Inhaltsverzeichnis	1
Vorwort	4
Die Utopie	6
Limodane und Brutalo	9
Gefahren für Limodane und Brutalo durch einen schlechten Staat	11
Landeplatz Neujahr 2000	28
Limodane und Brutalo bei Har und seiner Philosophie des Alltages	31
Kunststücke beim Frühstück	57
Schlaraffenland ist abgebrannt	73
Die Tote Hand	83
Firlefanz oder die feine Art sich Geld zu besorgen	98
Walters Prinzip	106

Limodane

Teil 2

- Theoretischer Teil -

Geld als Kosten-Nutzen-Medium 128

Kurzform der Allgemeinen Geldtheorie 130

Allgemeine Geldtheorie 145

Urbild der Geldschöpfung 193

Geld machen 211

Banken schöpfen Geld über Derivate 247

Real- und Nominalgüter 249

Monetäre Gesetze (*Thesen der Allgemeinen Geldtheorie*) 251

Vollgeld-Theorie aus dem Blickwinkel der Allgemeinen Geldtheorie (Kritik) 253

Facebook „Libra“ stellt nur ein Gutschein-System dar (Kritik; Krypto-Währungen) 256

Die Sachlage zu den Krypto-Währungen 260

Schwindel: Herr Bank und seine Tochter (*wie später der Fall „Wirecard“ zeigte*) 262

Das einfache Inselbeispiel (von Egon W. Kreutzer) 263

mailto Steinbrück 267

Genuin 272

Wörgl und sein Wertschein 274

Austausch löscht Anspruch 275

Die Ursituation oder das Pseudophänomen des fehlenden Zinsgeldes 277

Emission des Zinses bei der Kreditvergabe 279

Das Zahlungsmittel (Die Geldmenge M1) 281

Steuern und Verschuldung des Staates 283

Staatsverschuldung (noch eine Zauberei) 286

Mehrwertsteuer als Maschinensteuer 288

Abhandlungen über die Transparenz 305

Wozu eine Allgemeine Geldtheorie? 325

Fragmente 329

Ein geschlossenes oder ein offenes System 337

Wichtige Definitionen 339

Fundsachen 349

Unwichtiges 350

Korrekturen und Nachträge 351

Endnoten 352

Auf dem Werk „Limodane und Brutalo“ einschließlich aller seiner Teile bestehen urheberrechtlich geschützte Ansprüche. Jede kommerzielle Verwertung ist ohne die Zustimmung des Autors unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Heinz Römbell Alle Rechte vorbehalten (12. Dezember 2025; 8. Ausgabe)

(Letzte Ergänzungen: 9. Januar 2026)

Limodane

Teil 1

- Literarischer Teil -

Die geniale Originalität besteht jedoch darin, das man neue Gesetze und Beziehungen entdeckt, die zwar bisher unbekannt waren, aber dennoch die natürlichsten von der Welt sind, denn sie waren ja stets vorhanden. Kaum sind sie entdeckt, so sagt jeder: „Das habe ich längst gewusst."

Egon Friedell; Vom Schaltwerk der Gedanken

(Verleugnung der physiokratischen Ebene durch den absoluten Merkantilismus oder Geld entsteht nur durch Schuld und Vertrag.

„Die Armen sind die geduldigsten Gläubiger." Aus „Vatel"; französischer Historienfilm über die Zeit des Sonnenkönigs mit Gérard Depardieu; 2000)

Vorwort

Erfinden wir ein Märchen oder eine Utopie. – Am besten: Utopie, auch wenn dieser Begriff versteckt und ideologisch dyshemistisch angegriffen ist. In der Utopie geht es hauptsächlich nur um die Zukunft und sie hängt mit unserem vergangenen und jetzigen Verhalten zusammen. Wir wissen nicht, weil es sich um ein Spiel der Gedanken handelt und bei dem hier das Geld im Vordergrund stehen soll, wie alles enden wird. Denn wer kann schon in die Zukunft sehen? Wie wir jedoch erfahren werden, ist Geld - allgemein gesehen - selbst eine Zukunftsprojektion. Das bedeutet: Es geht nicht ohne Spekulation!

Wir wissen auch nicht, ob die Erzählung für die darin enthaltenen Figuren einen guten oder schlechten Ausgang bereithält. Wir wollen aber an menschliche Eigenschaften denken, mit deren Erscheinen die Figuren in jedem Augenblick ihres virtuellen Lebens zu rechnen und die sich mit Liebe und Tod, Reichtum und Armut, Gesundheit und Krankheit, Erfolg oder Misserfolg, Neid und Missgunst und den damit verbundenen Freuden oder Ängsten auseinanderzusetzen haben.

Eine Eigenart von Utopien ist, dass sich das geistige Auge plötzlich in einer anderen zukünftigen, glücklicheren Zeit wiederfindet. Alle Utopien wollen darum nur die Welt verbessern und schließen in ihren Narrativen in der Regel verheerende Kriege, den organisierten, flächendeckenden Raub mit der Ausplünderung des Planeten sowie weltweite Pandemien oder Naturkatastrophen aus. Mit anderen Worten: Bei der Utopie müssen wir auch mit einem Anachronismus rechnen, der einen Realisten zwar unterhalten aber vermutlich nicht beeindrucken kann.

Doch wenn jeder Realist erkennen würde, was an seinem gegenwärtigen Sein des Bekannten und Unmittelbaren nur Schein ist, brauchten wir diese Erzählform der Utopie nicht, denn zur Wirklichkeit dieser realen Welt gehört auch die unzureichende Beachtung des Klimawandels und die Scheinwelt des Geldes, in der dieser Realist seine eigenen Illusionen pflegt und auf deren Leim geht (einige Beispiele: **wiederkehrende Finanzkrisen; Tulpenmanie, Trennbankensystem, ökologische Transformation, Künstliche Intelligenz).**

Utopien und Märchen richten sich daher gegen das Reale oder Bestehende. Utopische Figuren – wie Limodane und Brutalo, ihr Name klingt harmonisch, sein Name soll irritieren – müssen mit dem Anachronismus spielen und die Wirklichkeit zwischen dem Denkbaren und Undenkbaren, dem

Sichtbaren und Unsichtbaren und den Irrlichtern erkunden. Sie prüfen die Sprachbilder und ihre Synonyme auf ihre Tauglichkeit und suchen Alternativen für alle nach einer besseren Zukunft. Darum laufen sie Gefahr – keinesfalls nur wegen der Zeitsprünge bei ihren Zeitreisen – nicht immer charakterstabil zu sein. Naivität und haushohe Überlegenheit wechseln sich in ihrem Dasein ab.

Limodane und Brutalo, die beiden Protagonisten dieser Geschichte, wandern so durch Raum und Zeit, damit sie für Har geistige Erfahrungen sammeln. Sie kehren danach zurück in ihre eigene Zeit, nachdem sie bei Walter waren, der sie mit einer Menge von unbeachteten und für sie unbekannten Axiomen wie den Monetären Gesetzen beschenkte.

Sie machen Schluss mit dem gewöhnlichen, eindimensionalen Denken über das Geld. Sie erklären warum das Bild des Geldes ein Schattenbild ist, welches nur über zwei Ebenen oder auch zwei übereinanderliegenden Generationen mit ihren zugehörigen Agenturen in ihren Funktionen richtig erkannt und gedeutet werden kann. Diese Erkenntnis über das Geld fehlte auch Har, der nach Erklärungen suchte in seiner gewöhnlichen Welt und die für ihn voll von unerträglicher Korruption war mit ihren käuflichen und geistig mit einer Minimalethik ausgestatteten Menschen.

Wer ergebnisorientiert lesen möchte und womöglich unter Zeitdruck steht, sollte sich folgende Abschnitte in der vorgeschlagenen Reihenfolge vornehmen:

- **Bei Har und seiner Philosophie des Alltages Seite 31**
- **Walters Prinzip 106**
- **Kurzform der Allgemeinen Geldtheorie 130**
- **Allgemeine Geldtheorie 145**
- **Urbild der Geldschöpfung 193**
- **Monetäre Gesetze 251**

Die Utopie

Die Utopie geht von einem gegenwärtigen Unbehagen aus und stellt darum an das Reale die Frage, ob das Sichtbare und das damit verbundene Scheinbare in der Lage sind, die gesellschaftliche Wirklichkeit ausreichend abzubilden. Schon die Frage lässt große Zweifel aufkommen und fordert unmittelbar nach unverfälschten historischen Dimensionen. Doch was ist unverfälscht? Auch hier ist Vorsicht geboten, denn nicht überall, wo Historie draufsteht, ist auch Historie drin. Selbst an eine Historie müssen sich Fragen stellen lassen, welche Elemente des Daseins von grundsätzlich kognitiver oder auch genuiner Art sind und ob sich aus diesen Kenntnissen heraus heute Digital- sowie Krypto-Währungen bilden lassen.

Damit ist der Untersuchungsgegenstand hier festgelegt. - Es geht hier um das Geld.

Vor über fünf Jahrhunderten hielten Physiokraten - *alles Leben kommt aus dem Acker* - und Merkantilisten - *nur der Handel schafft Sicherheit und Glück* - die eigene Anschauung für die lebenswichtigere. Dass hier im Groben ein Unterschied zwischen dem Lebensnotwendigen einerseits und dem Lebenswerten andererseits bestand, erkannten nur wenige. Wir sind heute bei der Einsicht, dies zu unterscheiden, vermutlich noch weiter zurück als die Menschen vor 500 Jahren. So sind die meisten nicht in der Lage, ein Energieunternehmen dem physiokratischen System zuzuordnen und sehen in ihm keine bedeutende Rolle bei der Geldbeschaffung für die Allgemeinheit. In diesen Tagen ging in Frankreich ein großer Prozess gegen ehemals führende Manager des staatlichen Energiekonzerns *Elf Aquitaine* zu Ende. Sie hatten über eine Milliarde Euro veruntreut und diese Summe in der Schweiz deponiert, die sie für sich selbst und danach für Bestechungen - vornehmlich für korrupte Politiker im europäischen Raum - ausgaben. Doch blieb es in diesem Korruptionsdickicht weitgehend unklar, woher das Geld kam und wohin es floss (und während dies geschrieben wird (2004), wurde der Verlust von 10 Milliarden Euro - also das 10-fache des vorhergehenden Betrages - bei dem italienischen Lebensmittelkonzern „*Parmalat*" bekannt gegeben). Die Physiokraten sind aus unserem Denken verschwunden und es herrscht bei uns ein absoluter Merkantilismus mit gigantischen Betrugseinschlüssen (Geldaneignung ohne Ware oder Leistung). Nur leise meldet sich mal ein physiokratisches Stimmchen, das da ruft: „Wir können doch nicht mehr verteilen als wir haben!" Dies nehmen die Generalisten des Merkantilismus zum Anlass im Namen der Gerechtigkeit alles zu plätten, weil der globale Geldstrom, der mit der Sonne innerhalb eines Tages den Erdball umkreist, glatte Landebahnen braucht und alles, was dazu im Wege steht, beseitigt werden muss. Sie nennen es *Deregulierung*. Doch dieser Geldstrom ist eher ein Geldsmog, der gar nicht existieren dürfte und dessen Kontrolle sich man im Namen einer seltsamen Freiheit verbietet.

In den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts konnten viele Menschen in Tokio ihre verstorbenen Angehörigen nicht mehr nach ihren Vorstellungen und Gewohnheiten bestatten, weil in einigen Bezirken dieser Stadt der Quadratmeterpreis bei über einer Million DM lag. Ob als Angehöriger einer Religionsgemeinschaft oder als japanischer Atheist, hier war ein metaphysisches Grundbedürfnis tief getroffen worden. Doch auch in Deutschland bahnen sich im Jahre 2004 ähnliche Verhältnisse an. Durch den Wegfall des Sterbegeldes liegen oft monatelang Verstorbene in Kühlhäusern bis von der Verwaltung herausgefunden ist, welcher Angehörige die nicht niedrigen Bestattungskosten tragen muss.

Der Garten des japanischen Kaisers besaß umgerechnet einen höheren Wert als die gesamte

Landfläche des US - Staates Kaliforniens einschließlich der Städte Los Angeles und San Francisco. Diese ungeheuerlichen Wertschätzungen für irgendeinen Quadratmeter wurden von den japanischen Banken zu jener Zeit real behauptetet und wirklich in fiktive Wertstellungen umgewandelt. Sie dienten nur dem Zweck, Geld emittieren zu lassen, um es an interessierte, solvente Kreise auszuteilen. Das Ergebnis ist bekannt: Als sich die Wertschätzungen nicht höher treiben ließen, geriet die japanische Wirtschaft in eine Rezession, aus der sie sich bis heute nicht mehr erholte. Der Nikkei - Index sank von 38.916 Punkten auf einen Stand von ca.10.000 Punkten. In diesem Bereich schwebt der Index nun schon seit über zwei Jahrzehnten.

Was dieser gefallene Indexwert verschweigt, sind Millionen von Einzelschicksalen, die ihre Zukunft mit diesen Werten verknüpft hatten. In vielen Fällen war es das Geld kleiner Leute, die eine Alterssicherung darin sahen und hier verschwand. Diese verheerenden Prozesse wiederholen sich ständig an irgendeinem Ort der Welt (Thailand, Argentinien und sicher auch in Deutschland mit seiner Riester-Rente; siehe dabei: *Kritik an Konzept und Ergebnis*). Oder wie von der Weltöffentlichkeit ignoriert in Saudi Arabien, wo 2006 innerhalb von vier Monaten der Aktienindex von seinem Höchststand von 20000 auf 10000 sank (-50%). In Kuwait, ebenfalls von diesem Crash betroffen, wurde sogar – von der Weltöffentlichkeit unbemerkt - das Parlament aufgelöst, um mögliche politische Debatten zu unterbinden. Wer also glaubt, das System besäße Selbstheilungsregularien, wie z.B. „**Die Unsichtbare Hand**“, ist auf dem Holzwege. Selbst die Notenbanken der Welt waren hilflos.

In der Geschichte von Limodane und Brutalo geht es also ums Geld. Es stellt sich zu Beginn schon schnell heraus, dass Geld in seiner legitimen Form einen Doppelcharakter besitzt, der für geleistete Arbeit einerseits und andererseits für Tand steht, wozu auch, je nach der Währung eines Landes, eine acht- bis neunstellig teure Segelyacht zählt.

Gerade darum stellt sich sehr rasch die Frage, ob Geld in dieser zwielichtigen Erscheinungsform als Indikator zur „*Sozialen Gerechtigkeit*" dienen kann. Die gängige Grundannahme, wir hätten eine stabile Finanzwirtschaft, ist lediglich eine Vision. Die **unsichtbare Hand**, worauf sich viele Ökonomen beriefen, hat versagt oder besser, sie existiert nicht..

Wie sonst können in diesem *Begriffsfeld von Gerechtigkeit* dann noch Wörter wie „Altersarmut“ oder „Kinderarmut“ entstehen? In vielen „reichen“ Ländern fehlt eine hinreichende Krankenversicherung. Wie können Alters- und Pflegeversicherung in solch einen desolaten Zustand geraten? Warum fehlt den Menschen im Jahr 2021 plötzlich das Geld, um sich eine Immobilie zu finanzieren? Kann das überhaupt mit Geld noch allein geregelt werden oder führt Geld diese Zustände erst herbei?

Es stellt sich schon zu Beginn der Überlegungen heraus, dass für die Zustandsbeschreibung des Geldes in der deutschen Sprache Worte und Begriffe fehlen. Um beispielsweise die Zustände in Argentinien zu beschreiben, - denn dort haben sich die Menschen in ihrer Not eine Art Ersatzgeld geschaffen -, müssen wir uns des englischen Begriffs „Token" bedienen. Doch auch in England hat man keine passenden Worte oder eine plausible Beschreibung von den Erscheinungformen des Geldes. Dies zeigte ganz besonders die Aktion der britischen Musikkünstler Bill Drummond und Jimmy Cauty, die in den frühen Morgenstunden des 23. August 1994 ihr Geld von umgerechnet 1,5 Millionen Euro auf der schottischen Insel Jura dem Feuer übergaben und von der

englischen Öffentlichkeit plausible Erklärungen über die Auswirkungen ihres Handelns erbaten.

Doch es hat sich nichts getan und nichts geändert und es gibt sie immer noch und sterben nicht aus, die hochgewählten politischen Phrasendrescher, die sich die Bezeichnung Populist verdient haben und behaupten, dass Geld nicht alles sei, was der Mensch zum Leben braucht. Sie drücken sich dabei um die grundlegendste Frage, nämlich die, was Geld eigentlich ist, woher es kommt und wohin es geht und auf welchem Wege es sich letztlich auflösen muss. Sie schwafeln von hohen Schulden und vergessen dabei zu erwähnen, dass Geld eine Erscheinungsform von Schuld ist oder sie wissen es einfach nicht. Aber ohne Schuld gäbe es kein Geld auf der Welt. Sie, die sich hohe Bezüge genehmigen und einstecken und darum eine Mitschuld am Schuldenberg tragen, leben nicht schlecht von diesem Geld und sie predigen jedes Jahr aufs Neue, besonders in ihren Neujahrsansprachen, wie schlecht eine Gesellschaft sei, die sich (angeblich) alles - aber auch wirklich alles - nur in Geld umrechnen lasse (R.Herzog). Aber dieser Vorwurf ist etwa ebenso absurd, wie der, einem Fisch vorzuwerfen, nicht aus dem schlechten Wasser aussteigen zu wollen, in dem er schwimmt.

Limodane und Brutalo

Ein kräftiger, junger Mann - er nannte sich Brutalo - streifte schon einige Jahre durch einen wilden Wald, ohne einer Menschenseele zu begegnen. Sein Volk war durch eine nicht-sichtbare Macht zerstört worden und seine Mutter hatte dazu vage Andeutungen gemacht, dass es die Macht oder eine Unart des Geldes gewesen sei. Es trieb sie alle in die Not und aus der Not wurde bei den Menschen Hass. Brutalo lernte das höhnische Gelächter der beschränkten Weltanschauung kennen, das alles, auch ihn, forttrieb. Sie hatten unter sich *unsichtbare* Zeichen ausgemacht, woran sich diese Gleichgesinnten erkannten und versahen jeden mit einem *sichtbaren* Zeichen, der nicht zu ihnen gehören sollte. Es entstanden immer mehr Tabus: Nach drei Sätzen saß man in der Falle. Es war keine freie Gesellschaft mehr.

Brutalo flüchtete und war nun schon lange allein. Doch einsam fühlte er sich nicht, denn ein alter Wolf hatte sich ihm angeschlossen, wohl wissend, dass die Reste, die von Brutalos Jagd abfielen, ihn ernährten. Eigentlich hätte das Leben der zwei so weiterlaufen können, als Brutalo eines schönen Tages zwei gleiche, kleine Hütten sah, die aus purem Gold waren.

Als Brutalo sich diesen Hütten näherte, träumte er so für sich: „Hier kannst du bleiben. Hier kannst du dich niederlassen. Die Hütten sind wartungsfrei und unverwüstlich, weil sie aus Gold sind." Gold besaß keinen besonderen Wert mehr, weil man davon in weiter Ferne und Vergangenheit genug geraubt oder gefunden und mit riesigen Segelschiffen ins Land gebracht hatte. Schade, dass nun gerade als er das so dachte, eine stattliche Frau aus einer der Hütten heraustrat, das bei ihm keine sonderlichen Regungen hervorrief. (*Das muss so sein, sonst könnte an dieser Stelle die Geschichte schon ihr Ende finden.*)

„Wie schön, ein junger Mann und so kräftig," rief Limodane - denn so hieß das weibliche Wesen - und freute sich, endlich mal eine menschliche Gestalt hier zu sehen. Doch Brutalo war nicht so begeistert, denn er wollte sich fraglos in einer der Hütten niederlassen und ging wahllos auf eine zu. Die Frau freute sich als Brutalo ihre Hütte betrat und machte ihm den Vorschlag mit ihr hier zusammenzuwohnen. Der Wolf hatte sich Limodane schon zu Füßen gelegt und wärmte diese.

Brutalo gefiel das nicht und verlangte von Limodane in die andere Hütte zu ziehen. „Das ist meine Hütte", erwiderte Limodane, „und wenn du mit mir nicht zusammenleben willst, dann nimm die andere. Ich gebe dir auch ein paar Decken."

Von mein und dein hatte Brutalo in dieser strengen Form noch nie gehört, glaubte aber gesehen zu haben, dass ihn der Wolf schon vorwurfsvoll angeschaut hatte. Darum ließ er sich in der anderen Hütte nieder. In der folgenden Nacht hatte Limodane schlecht geschlafen und ihre Freude über den jungen, kräftigen Mann hatte sich stark reduziert. Zu gern hätte sie sich etwas anderes von ihm gewünscht.

„Wir müssen einen Vertrag machen!" Mit diesen Worten betrat sie am folgenden Morgen die goldene Hütte in der Brutalo noch schlief. Sie wiederholte den Satz etwas lauter, um ihn zu wecken.

„Vertrag, - Vertrag - was ist ein Vertrag?", fragte Brutalo langsam und noch schlaftrunken. Doch dann dämmerte es in ihm und es fiel ihm ein, dass selbst hartgesottene Anarchisten auf einen Vertrag nicht verzichten wollten.

„Ich will dich hier nicht haben, wenn du mir nicht irgendwelche Leistung erbringst. Alles, was du hier siehst, gehört mir und ist mein Eigentum."

„Alles, was du hier siehst Limodane, kann ich dir nehmen! Eigentum! Eigentum, wo hast du dein Eigentum eigentlich her? - Und ich habe nichts? Du hast so viel, wir können das hier alles gerecht teilen. - Verschwinde!"

Gerecht teilen, es gehört doch alles mir, dachte Limodane. Das Gold schien beiden, wie schon erwähnt, nicht wichtig. Es leistete aber wegen seiner Unverwüstlichkeit einen unschätzbaren Dienst. So vergingen einige Wochen, ohne dass die beiden viel miteinander sprachen. Nur der Wolf wechselte oft die Hütten und fühlte sich wohl. Doch er war es, der eines Tages mit unruhigen Bewegungen Limodanes Hütte aufsuchte. Die Körpersprache des Wolfes verriet ihr, es ist was passiert, sie möge ihm folgen.

Als sie ihm in Brutalos goldene Behausung folgte, erkannte Limodane sofort, in welcher Gefahr Brutalo schwebte. Im Schweiß gebadet und nicht ansprechbar, lag er da mit hohem Fieber. Er war todkrank und es galt schnell zu handeln. In ihrer „Giftküche“ hatte sie noch ein Mittel gegen den Bazillus, der Brutalo befallen hatte. Brutalo merkte nicht mehr, was um ihn herum geschah und Limodane wachte 7 Tage und 7 Nächte an seinem Bett.

„Was ist geschehen?", fragte Brutalo, als es ihm wieder besser ging. „Du warst krank. Es war ein Bazillus, der dich befallen hatte. In unserer Gegend kennen wir ihn. Jedes Kind wird von ihm früher oder später befallen. Aber für Erwachsene kann er sehr gefährlich werden. - Nun hast du alles überstanden."

„Wie kann ich dir danken?", fragte Brutalo. Aber Limodane antwortete nicht und blieb noch lang schweigend in seiner Nähe. Sie wünschte sich, dass er bei ihr bliebe, denn auch sie hätte in solch eine hilflose Lage geraten können. Sie selbst hatte nie daran gedacht und war bisher immer gut zurechtgekommen.

„Ich habe mir deinen Vorschlag überlegt, Limodane. Ich werde mit dir den Vertrag abschließen", sagte Brutalo, als es ihm wieder besser ging.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch.

Doch die Geschichte ist nicht zu Ende, sie fängt nun erst richtig an.

Gefahren für Limodane und Brutalo durch einen schlechten Staat

(oder: Raub des Eigentums mit Hilfe des maschinell produzierten Firlefanzes)

Limodane gehörte zum Volk der Kanoprier. Im Wald für sich allein gestellt, hatte sie mit dem gemeinen Volk nicht viel zu tun. Es war ein freies Volk, in dem sich über die Zeit schon eine libertäre Schicht gebildet hatte und die immer mehr an Einfluss gewann. Das Schicksal war ihr hold und darum konnte sie bisher mit der Natur im Einklang leben. Doch der Vertragsabschluss mit Brutalo zwang sie nun dazu, ihren geliebten Wald zu verlassen, um mit Brutalo nach Kanoprie der Hauptstadt des Landes zu wandern.

Nach Limodanes Angebot war Brutalo nun bereit, die goldene Hütte in der er wohnte, rechtlich zu erwerben. Sie hatte schon mit ihm darüber gesprochen, was in dem Vertrag stehen sollte. Sie verlangte von Brutalo, dass er ihr zehn Jahre lang jedes Jahr nach dem Laubfall des Waldes das Brennholz ofenfertig vor die Tür stellte. Das konnte Brutalo schon verstehen. Aber da war noch ein Passus im Vertrag, der ihm nicht so sehr gefiel, um den er aber wohl nicht herumkam. Er musste den gleichen Berg Holz nochmals für den Staat Kanoprien schlagen.[1]

„Der Staat tritt für die Sicherheit des Vertrages ein. Dafür muss er Beamte bereithalten, die diese Rechtsverhältnisse überwachen und jederzeit eingreifen können. In diesem Falle bin ich es, die diese Sicherung beansprucht und erhält“, erklärte Limodane.

„Der Staat, der Staat, der Staat! Welchen Staat meinst du? Rede nicht so ein trockenes Juristenzeug daher! Das verdirbt mir ja die schöne Aufbruchsstimmung", befahl Brutalo, denn er kannte nach seinen Lebenserfahrungen für sich kein positives Staatsgefühl.

„Das ist ebenso“, schloss Limodane die Unterhaltung mit einem kleinen schlechten Gewissen, denn da gab es mal einen absolutistischen Herrscher der rief: „Der Staat bin ich!” (*L´état c'est moi.*)

Sie machten Proviant fertig und nahmen ihre Rucksäcke und einen Spaten mit. Limodane steckte noch so etwas ein, das wie ein Etui aussah. Brutalo nahm es in die Hand:

„Was ist das, Limodane?"

„Es ist ein Zeittransponder und ein Navigationsgerät. Es muss mal ins Licht gebracht werden, damit es sich wieder auflädt. Spiel daran nicht rum."

„Bin ich ein kleines Kind?"

Brutalo gehorchte nicht und verschwand langsam in eine andere Zeit. Limodane warf ihm noch ein paar Ersatzbatterien hinterher und befahl ihm, die Backtaste zu drücken. Als Brutalo das Gerät öffnete und die alten Batterien herauswarf, blieb das Bild stehen. Limodane weinte und rief ihm hinterher:

1 Von einem GEG und den Protesten dazu hatten Limodane und Brutalo noch keine Ahnung

„Brutalo ich liebe dich!" Und danach etwas ärgerlich und verzweifelt: "Das geht dich gar nichts an!" Dann noch: "Schrecklich, dieser Name!" Sie wischte sich über ihren Mund, als ob dieser sich durch dieses Wort beschmutzt hätte.

Das Bild bewegte sich wieder, aber diesmal wie ein Film, der rückwärts lief. Dann war Brutalo wieder da.

„Mann, hast du Glück gehabt."

„Wieso Glück?", fragte Brutalo mit strahlender männlicher Überlegenheit und tat so, als ob er jederzeit die Situation im Griff gehabt hätte.

Limodane verzichtete darauf zu antworten. Nahm sich aber den Transponder vor und stellte eine Verbindung zum Autor per SMS her:

„Was hast du dir mit dem Zeittransponder vorgestellt? Brutalo wäre beinahe im Nichts verschwunden. Können wir das Ding nicht irgendwie sichern? Beeil dich mit einer Antwort!"

Kuss Limodane.

Die Antwort kam sofort:
„Sorry, daran hätte ich denken müssen. Aber mit den 6 Ziffern 612566 kannst du das Gerät verschlüsseln." Gruß Har

„Der Satz ist voller Sechsen, vier an der Zahl mit der Meta-Sechs. Hat das was mit Sex zu tun?" Kuss Limodane

„In gewisser Weise schon. Aber warum fragst du?" Har

„Hör mal zu, Har! Nicht das du meinst, dass ich was von dir will, aber wenn du schon der Autor bist: Ich sitze hier vollkommen auf dem Trockenen und bei Brutalo regt sich nichts. Kannst du da nicht mal was unternehmen? Ist Brutalo jünger als ich? Gruß Limodane.“

„Bist du eingeschnappt, Limodane?" Har

„Nein, warum?"

„Weil du vom Kuss zum Gruß übergegangen bist." Har

„Mann, bist du eitel, Har! Aber die Antwort fehlt noch."

„Also Brutalo ist genau 431 Tage jünger als du." Har

„Mein Geburtstag ist der 24. Juli, dann ist er Mitte Mai geboren. Har, was ist das für ein Sternzeichen?"

„Stier. - Aber musst du mich danach fragen, Limodane? Du weißt doch, was ich von Astrologie halte“, antwortete Har etwas genervt.

Damit war erst einmal Schluss mit den SMSs zum Autor.

* * *

Sie brachen auf und der Wolf begriff sofort und lief mit. Es war ein langer Weg nach Kanoprie. Limodane und Brutalo hatten darum viel Zeit sich zu unterhalten und einander Fragen zu stellen. Limodane hatte eine Lederschnur mit einigen Muscheln um ihren Hals gelegt und Brutalo hatte solch seltsame Muscheln noch nie gesehen. Das sah schön aus, doch irgendwie hatten diese Muscheln noch einen anderen Sinn. Ein Händler war vor ein paar Tagen bei ihnen vorgefahren und Brutalo hatte gesehen, wie Limodane für zwei dieser Muscheln eine neue Axt bekam.

„Limodane, dein Name hat in meiner Sprache etwas Lustiges an sich."

„Ach ja? Und was ist daran so lustig?"

„Er verbindet zwei Dinge, die nicht zusammenpassen."

„Was für Dinge?"

„Das möchte ich dir nicht sagen. Vielleicht bist du danach traurig."

„Ich will das jetzt wissen. Ich bin keine Mimose!"
„Also! - Limo ist ein süßes Getränk und Dane ist eine Kartoffelsorte."

„Ist das alles? - Und das findest du lustig?"

Limodane wurde ernst und schwieg eine Weile und Brutalo, der zunächst über seinen Spaß lachen wollte, fühlte sich unwohl. Dinge, die nicht zusammenpassen und in einem Wort verbunden sind, gab es das überhaupt? - Schon möglich. - War es dann Unsinn oder nur paradox? - Er kannte eine Münze. Sie soll die erste Münze der Römer gewesen sein. Sie stellte deren höchsten Gott Janus mit einem Doppelkopf dar. Sein Heiligtum war zu Friedenszeiten geschlossen, was aber bis zu Christi Geburt nur viermal geschehen sein soll.

Er wechselte das Thema: „Limodane, wolltest du nie ein Kind?"

„Doch, aber dann habe ich mich entschlossen, allein in den Wald zu gehen. Weißt du, mein Volk ist ein Volk, in dem die Jugend keine Zukunft hat. Arbeit ist Zukunft und für unsere Kinder gibt es keine Arbeit. Das machen Maschinen. Mein Volk hat zwei große, unnötige Kriege geführt und verloren. Der letzte Krieg hat eine geistige Schranke in dieser Vergangenheit errichtet, an der kaum jemand vorbeikommt. Wir sind verflucht uns ständig damit zu beschäftigen. Dabei brauchen wir die Zeit, um die Vergangenheit hinter dieser Vergangenheit zu erkennen. Das Volk hat sich von seiner tieferen Vergangenheit und seinen Philosophen getrennt und taumelt. Es denkt im Hier und Jetzt, was den Typ des A- oder Antihistorikers samt seiner Existentialphilosophie hervorbrachte. Aus dem

„kategorischen Imperativ" hat dieses Volk den „absoluten Imperativ" gemacht. Die Synthese fiel - wie bei einem monopolaren Magneten - in sich auf einen Punkt zusammen, weil das Denken sich den Polen These und Antithese entledigte. Ein geistiges Ungetüm wuchs heran: Der ungezügelte Globalismus."

„Das mit dem Imperativ musst du mir erklären, Limodane!“

Limodane überlegte einen Moment. "Also, stell dir vor, Brutalo, du stehst in Kanoprie auf einer belebten Kreuzung und es rast ein Mann an dir vorbei und du verfolgst ihn mit deinen Blicken. Dann stehen plötzlich zwei bewaffnete Männer vor dir und fragen dich, in welche Richtung der Mann gelaufen sei. Sagst du ihnen die Wahrheit?"

„Das kommt drauf an."

„Wie, das kommt darauf an? - Sollen sich die beiden ausweisen, dass sie von der Polizei sind?"

„Nein, dafür ist wohl keine Zeit. Bedrohen sie mich zu erschießen?"

„Ja!"

„Dann sage ich Ihnen die Unwahrheit."

„Gut! - Das entspricht dem kategorischen Imperativ. Du konntest nämlich nicht wissen, was deine Antwort angerichtet hätte. Das war eine Überlegung, die ein Kanoprier nicht angestellt hätte. Er sagt in solchen Situationen, von denen er glaubt, sie könnten ihn einschüchtern oder bedrohen, immer - also absolut - die Wahrheit. Er kennt nur das Hier und Jetzt. Leben fände nur in der Gegenwart statt, behaupten sie. Es ist der Realitätstunnel und der ist immer ahistorisch. Unter den Ahistorikern und Geschichtsfälschern sind die meisten Hetzer und politischen Mörder zu finden. Kleine Kinder werden dafür oft geschlagen, damit sie sehr früh lernen, immer die Wahrheit zu sagen. Aber sie machen einen Unterschied zwischen Wahrheit sagen und wahrlich handeln."

„Aber der, der fortlief war so unsauber und die mit den Waffen hatten feine Anzüge?"

"Das habe ich nicht ins Bild gebracht, Brutalo. Willst du damit sagen, dass der Schmutzige immer ein schlechter Mensch ist?"

„Aber in der Regel...."

„Wenn die Regel immer angewendet werden könnte, dann brauchten wir nicht so etwas Nachdenkliches wie den Kategorischen Imperativ."

In diesem Augenblick meldete sich Har über den Transponder. Er hatte diese Diskussion wohl belauscht und meinte: „Das mit dem kategorischen Imperativ müsst ihr noch einmal nachlesen, denn für Kant war eine Lüge immer ein Unrecht. Nach Kant hat selbst ein potentieller Mörder Anspruch darauf, eine richtige Antwort über die Identität des Opfers zu erhalten."

„???" (z.B.: Die Unschuldsvermutung in Strafgerichtsprozessen)

„Du sagtest noch etwas von einem Ahistoriker, Limodane. Eine ungewöhnliche Wortschöpfung."

„Ja, es gibt eine Menge Zeitgenossen, die den verkürzten Blick in die Vergangenheit propagieren oder ihn auch vollkommen ablehnen. Sie Fragen nicht danach, dass selbst Begriffe eine gewisse Zeit benötigen, um sich zu bilden. Es ist entweder Dummheit oder Skrupellosigkeit, die hier mitspielt. Oft hast du es mit einer zweckgebundenen Scheinbildung zu tun, die selbst den Professorenstand befallen hat. Nicht selten berufen sich diese Leute auf den Realitätsstatus. Aber sie sind mit ihrer Existentialphilosophie noch nicht einmal in der Lage, auch nur annähernd das wirklichste aller Mittel - nämlich die Existenz von Geld - dem Wesen nach zu erklären. Für sie ist es nur wichtig, dass für sie davon genug da ist. Besonders die kanoprischen Politiker bedienen sich, nehmen, was sie können,

kennen bei der Verteilung nicht einmal die einfachsten Relationen, wie Viel und Wenig. Deshalb stehen sie in ihrer Moral weit hinter den Piraten. Für den Piratenkapitän galt die Relation, dass er sich von der Beute nur das Eineinhalbfache des Teils nehmen durfte, die ein Mannschaftsteil erhielt. Fast jeder Autor und Schriftsteller macht um diese Frage einen großen Bogen. Ihr Gedankenmaterial beziehen sie lieber aus Mythos, Metaphysik, Esoterik und Astrologie. Alles anerkannte Wissenschaften aus dem Altertum und wenn du so willst, Brutalo, ein willkürlicher Teil der Geschichte."

„Wie interpretierst du denn Realität, Limodane?"

„Realität ist ein Korrelat und ohne Blick in die Vergangenheit, um daraus eine Vorhersage für die Zukunft zu gewinnen, nicht denkbar. Aber um einen „Blick zurück" für eine Vorhersage drücken sich die meisten, die das Wort Realität in den Mund nehmen. Oder sie präsentieren Zuckerstückchen der Geschichte. Der Antihistoriker betreibt dies aber mit einer Methode, bei der das Ausklammern der Geschichte klammheimlich vorausgesetzt ist. Er behautet Begebenheiten und setzt sie als zeitlos in die Welt, wie z.B. “Es sei nicht von Gott gewollt, die Menschen gleichzumachen.”(A.M.) Der Realist in der Gestalt des Realpolitikers hält es noch nicht einmal für nötig festzustellen, ob das richtig ist, was er/sie daher schwätzt. Meistens klammert er sich an eine große Figur der Weltgeschichte, um sie als Größe oder Popanz hinzustellen. Das geht nach der Devise: Groß Freund oder viel Feind, viel Ehr! - Auf diese Weise versteckt der A- und der Antihistoriker seinen Größenwahn und bildet sich ein, er würde von der Welt bewundert, wenn er nicht schon auf dem Wege ist, sie zu regieren."

Sie schwiegen eine Weile.

„Limodane, du sagst, die Maschinen arbeiten.“

„Nein, das habe ich so nicht gemeint, die Maschinen machen nur etwas, sie fertigen etwas an. Das kannst du mit menschlicher Arbeit nicht gleichsetzen. Alles, was der Mensch herstellt, das bewertet er. Auch wenn es nur sein Stolz allein ist, mit dem er es bewertet. Stolz ist vielleicht sehr wichtig. Aber da ist etwas, was noch wichtiger ist. Wenn auch nur ein Mensch irgendetwas für seinen Besitz ausgibt, dann erst dann besteht die Aussicht, dass es auch ein anderer Mensch als Wert ansieht und dieses gewisse Etwas *auch* haben will."

„Und was ist mit der Maschine?"

„Sie kann nichts aber auch gar nichts bewerten und sie hat keine Seele und keinen Stolz. Sie will auch nichts haben. Sie interessiert sich weder für sich selbst, noch interessiert sie sich für ihre Produkte."

„Dann macht die Maschine also nur Sachen, die nichts wert sind?"

„Ja, - aber sagen wir es etwas anders. Die Maschine macht Sachen, die sie selbst nicht braucht und nicht kaufen will, denn die Maschine besitzt keinen Willen."

„Das macht der Mensch in der Manufaktur auch."

„Brutalo! Rede nicht schneller als du denken kannst. Der Mensch besitzt immerhin noch einen Verstand und einen Willen."

Darüber musste Brutalo erst einmal nachdenken und darum gingen sie eine Zeitlang schweigend in Richtung Kanoprie. Der Wolf lief mit und interessierte sich für die Düfte am Wegesrand, um hier und dort ein Bein zu heben. Brutalo summte leise ein Liedchen, das er gerade gedichtet hatte und das Limodane nicht hören sollte:„Willi hin, Willi her. Rundherum das ist nicht schwer." Das brauchte er als Ausgleich für das „Schneller Reden" und irgendwie sah er das mit dem „freien Willen" etwas anders; konnte oder wollte sich darüber aber jetzt nicht äußern.

Die Vulgärmonisten oder vom Tode der Dialektik

Die Kanoprier waren in ihrer Mehrheit zu Vulgärmonisten geworden und glaubten, wie die Monisten, dass jede Erscheinung auf ein einziges Prinzip zurückzuführen sei. In Kanoprie glaubte man an Geld und darum galt der Monetarismus als die alleinige Lehre mit der die Welt erklärt wurde. Im Grunde war an der Einstellung eines Monisten nichts auszusetzen. Sie stellten sich offenen Fragen und versuchten diesen eine Antwort zu geben. Die Vulgärmonisten vereinfachten diese Philosophie jedoch so stark, dass am Ende beliebig viele einspurige Prinzipien auf der geistigen Bühne erschienen. Damit die Erwägung anderer Prinzipien unmöglich wurde, bildeten sie Gruppen oder Parteien, die in ihren Satzungen den Prinzipienzwang festschrieben.

Solchen Eklektizismus betrieben besonders die Realpolitiker, die stets offen ließen, aus welchen Gebieten sie ihre Erkenntnisse zum politischen Handeln bezogen. So fehlte diesem Handeln in der Regel jede durchgängige historische Dimension. Einer redete von individueller Freiheit und schimpfte auf den Sozialismus, merkte aber nicht, dass er das Freiheitsideal von Karl Marx benutzte. „Wenn alle sich beschweren, dann ist das Werk gut gelungen!" So der Ausspruch einer Parteiführerin auf dem Weg zur geistigen Schwerelosigkeit (Ngl Mrkl 2003-07-22). Sie war es, die den Volkswirtschaftler HK zum Bundespräsidenten machte, der mit dem Finanzminister TW 1994 ein unerklärliches Haushaltsloch von über 350 000 000 000DM (350Milliarden) hatte. Ihre Freunde wunderten sich, dass sie niemanden auf ihren geistigen Reisen mitnahm. Sie erkannten zu spät, dass diese Frau ihren Legitimitätsanspruch für Oberhäupter in eklektizistischer Manier aus dem neunten Jahrhundert abgeleitet hatte. Der Lebenslauf eines Montesquieu war ihr scheinbar unbekannt, denn der wusste, wenn man vom Tuten und Blasen eine Ahnung haben wollte, dass davor das Üben nötig war.

„Natürlich ändert sich die Welt um uns herum", so der Präsident eines Verbandes in seinem Cliquenjargon mit dem er sich in dieses Präsidentenamt reden konnte. Als Freiheit galt für diese Clique die organisierte Begriffslosigkeit. Reden ohne was zu sagen, galt als oberstes Gebot.

Der Liberalismus verfiel in seine schwerste Krise als von ihm aus behauptet wurde, es gäbe zwar viele Gesellschaftssysteme, aber nur eine offene Gesellschaft, die das Ende der Geschichte darstelle. Ohne es zu wissen, denn auch das gehört zum Unhistorischen, waren viele von ihnen verkappte Anarchisten mit ihrem Schlachtruf: „Wir brauchen keine Regeln, denn es regelt sich alles von selbst!" Als sie dann auszogen, die offene Gesellschaft zu schaffen, landeten sie mit dieser paradiesischen Vorstellung in der Spaßgesellschaft mit hochgesicherten Ghettos für die Reichen.

Ein anderer Realpolitiker, diesmal als Führer der Regierung, bediente sich des Wahlspruches: "Mit Hegel locken, mit Nietzsche kloppen." Als Eklektiker verwechselte er das Historische mit

dem Traditionellen und verwandelte auf der sprachlichen Ebene seine politischen Gegner zu Trachtenvereinsführern, wie die ihm ungeliebten Führer der Gewerkschaften. Es galt nur zu unterscheiden zwischen Traditionalisten und Reformern. Die ihm Wohlgesinnten nannte er Reformer. Bei diesen Differenzierungsschwächen hätte sich selbst ein Adolf Hitler mit dem Etikett

„Reformer" schmücken können. „Es gibt kein Recht auf Faulheit“, machte einen guten Namen zum Programm und verordnete Hartz-4. Er hatte nie gelernt, denn da war er noch nicht geboren, dass schon 70 Jahre zuvor seine Lebensauffassung zur edelfaschistischen Weltanschauung zählte. Nach Hegel liegt nur im Ganzen das Wahre. Für Eklektiker, die auch zum Minimalismus neigen, reichte es, sich von einem Folterer versprechen zu lassen, nicht mehr zu Foltern, um ihm Menschen auszuliefern.

Als die Eklektiker die Kommunisten besiegt glaubten, kam auch ihr Feindbild abhanden. Ohne dies wurden sie schnell allgemeingefährlich, denn ihr geistiges Rüstzeug zerfiel in einen solch wirren Zustand, dass sie sich von nun ab gegenseitig des Kommunismus verdächtigten. Um der Verdächtigung zu entgehen, musste ein Bekenntnis ausgegraben werden, dessen Pflichten sie dachten, meiden zu können, von dem sie getreu ihres Eklektizismus aber glaubten, dass der Schein des Guten auf sie fiele, damit sie stolz sein durften. Es nannte sich Patriotismus. Sie brauchten nur die Worthülse nicht den Inhalt, der eigentlich zum Stolz berechtigte. Wahrer Stolz besteht aber aus erfüllten Pflichten und das, was darüber hinausgeht. Aber diesen Preis wollte kaum einer zahlen, warum die Saturierten nur zart flüsterten: „Ich liebe mein Land.“ Denn sie hatten sich viel genommen aber nicht viel davon zurückgegeben.

Patriotismus (lat.), Vaterlandsliebe und zwar nicht allein die Liebe zu Land und Volke, dem man durch die Geburt angehört, sondern zugleich die Gesinnung, vermöge welche der Einzelne sein Privatinteresse sich dem des Ganzen unterzuordnen sich bewogen findet. (Ein altes Lexikon)

Realpolitiker nehmen für sich in Anspruch, dass nur sie allein im Stande sind, richtig zu denken. Dies impliziert ihr Wort vom "Neuen Denken". Wobei „neu“ im affektiven Reflex an die Warenwelt sofort als „gut, besser oder am besten“ gedacht wird, ohne sich der schizophrenen geistigen Lage bewusst zu sein, in der sie stecken, wenn sie gegen den Materialismus Gift und Galle spuken. Während sich die Realisten früherer Zeiten noch gewaltig gegen die Eschatologen wehrten, sind viele der heutigen Realpolitiker mit ihnen auf das Engste verbunden und damit sie ihre Politik realisieren können, fordern sie den „Neuen Bürger“ oder die „Neue Bürgerlichkeit“ mit dem oder in der die verlorene Freiheit des Standesgemäßen zurückgeholt werden soll. Kein Gedanke darüber, dass diese Freiheit an GmbHs oder Aktiengesellschaften schon lange zuvor abgegeben wurde. Kein Gedanke darüber, dass der technische Fortschritt stets nach größeren Einheiten verlangt und aus einem Volk von Unternehmern ein Volk von Angestellten machte, wozu am Ende auch die Manager zählen.

Technischer Fortschritt bedeutet darum in letzter Konsequenz immer auch Ausweitung der Bürokratie. Wer über Bürokratieabbau redet und diesen Prozess nicht im Auge hat, weiß nicht, wovon er redet: *Neue Bürger* und *eine Neue Bürgerlichkeit* sind darum nur Worthülsen und setzen dem nichts entgegen.

Ihr Nachbarvolk, die Palaver, sind anders und spotten über die Kanoprier, weil ihnen ihr allgemeines Wissen sagt, dass den Realisten in Kanoprien im "Neuen Denken" nur ein kleines Licht aufgegangen ist. Gleich der Idee eines nächtlich Betrunkenen, bedienen sich die Realisten des Lichtes, in dem sie glauben, den verlorengegangenen Haustürschlüssel nur unter den Laternen zu finden. Sie sehen das vorhandene Licht nicht als erste sondern als die alleinige Lösungsmöglichkeit an. Realisten begnügen

sich mit Beschreibungen und fordern selten Erklärungen. Darum eignen sie sich besonders als Befehlsempfänger oder Untertanen.

Dieses Licht als „Neues Denken" auszugeben, grenzt in Palavien schon an Irrsinn oder Größenwahn. Ein kanoprischer Realpolitiker (MG) hat einmal gespottet: „Der Rückblick auf Gestern ist Politarchäologie. Das Zeitlose benötige keine Erfahrung." Er war der Ansicht, das alle Werte, die die Zukunft benötigt, wenn sie nicht von der Religion her schon festliegen, aus sich selbst heraus oder dem Realen geschaffen werden müssen. Aber schon lange vor ihm wusste man: Der Realismus ist die bloße Ideologie des Bestehenden.

Doch dieser Spott des Politikers hatte eine üble Kehrseite. Unter der verdunkelten Vergangenheit, die nur mit Irrlichtern beleuchtet wird, wehen die Fähnchen von einer gefährlichen Freiheit oder Liberalität. Die Realiter schreckten nicht vor Aktenvernichtungen zurück, wenn die Vergangenheit ihre gegenwärtigen Absichten störte. Ein Fall mag für viele stehen: Die Realiter verkauften Talsperren an Investoren. Um denen aber den höchstmöglichsten Profit bei der Stromerzeugung zu sichern, mussten die Talsperren entgegen ihres satzungsmäßigen Zustandes randvoll von Wasser sein. Dieser randvolle Zustand vertrug sich aber nicht mit der eigentlichen Aufgabe des Gemeineigentums Talsperre, nämlich der Bevölkerung als Hochwasserschutz zu dienen. Die alten Satzungen mussten verschwinden, die dies belegten, denn eine Satzungsänderung wäre zu auffällig gewesen. So geschah es dann auch und kein Verantwortungsträger ließ sich von der aufgebrachten Öffentlichkeit dazu herab, den Hochwasserschutz als vorderste Aufgabe zur Auflage an den Investor weiterzugeben. So nahte schneller heran, was kommen musste: Die Flut kam und konnte nicht aufgefangen werden. Menschen gerieten in Lebensgefahr, verloren Hab und Gut und wurden obdachlos. Ganze Dörfer und Städte versanken in der Flut und wurden verheerend zugerichtet. Der Schnee kam und marode Hallendächer brachen ein und töteten Menschen. Öffentliche Gelder wurden, anstatt damit stetig die Dächer zu pflegen, offenbar in private Konkurrenzprojekte oder in riskante Finanzprojekte gesteckt und das Gesundheitswesen vernachlässigt. Gegen den Profit rächte sich die Wirklichkeit auf ihre eigene Art: Sie kennt nämlich die Gesetze des Zerfalls und des Zufalls, menschliche dagegen nicht und schlug mit einer Pandemie zu.

In Kanoprien wusste man Recht und Gerechtigkeit opportun zu trennen und wenn die Vergangenheit störte, wurde sie beseitigt. Ihnen war sehr wohl bewusst, dass man nicht jedes Geschehen in Worte fassen konnte. Aber sie nutzten diese Lücken nicht, um eine ausgleichende Gerechtigkeit zu schaffen, vielmehr verfeinerten sie damit ihre Rabulistik, die in ihrer höchsten Ausprägung zur Berufskrankheit von Juristen und Politikern wurde. Sophistisch und strahlend verkündete die Politikerin A.M.: „Man kann ja die Wahrheit sagen, ich muss trotzdem nicht alles sagen, was ich weiß“ (frei nach Machiavelli I). Wenn man den Leuten auch viel Dummheit unterstellen mag, dieser Satz gehört nicht dazu und weist nur in eine Richtung: der Wille zur Macht um jeden Preis. Später sollte sich auf diesen Satz noch ein Bundespräsident berufen. Sie beriefen sich auf keine vom Volk bestimmte Verfassung, obwohl sie dem Volk versprochen war und sie hielten sich trotzdem für Demokraten. Diejenigen, die dies reklamieren wollten, verleumdeten sie als Rechtsradikale (frei nach Machiavelli II).

In Palavien aber wäre so eine Sache vor das höchste Gericht gewandert. Sie hatten anders als die

Kanoprier eine Revolution hinter sich gebracht. Seit dem galt der vom Volk bestimmte Grundsatz, dass man sich wenigstens vor dem gesunden Menschenverstand zu verantworten hatte. Fragte man einen Palaver, was ein Realist sei, so kam nicht selten die etwas spöttische Antwort, es seien Menschen, die nur zum Blumenpflücken etwas taugen. Dem Realisten fehle eben die Zeitdimension in die Vergangenheit, um damit die Zukunft zu erblicken. Er sei festgenagelt auf den Punkt der Gegenwart. Darum kann er keine Utopie entwickeln und würde sie vielleicht sogar hassen.

In den Religionen erstarrte die Liturgie zur Bigotterie. An den nacktgeborenen Menschen wollten sich die Selbstgütigen und die Vertreter der „Neuen Frömmigkeit" nicht erinnern, obwohl ihnen der nackte Leib Jesu Christi die Entrechtung eines Menschen das vor Augen führte. Der Mensch musste bekleidet sein, damit sie ihm die Menschenwürde zusprechen konnten. Erst bekleidet konnte er nach ihrem Glauben die Würde des Raumes wahren, den sie als heilig betrachteten. Nackte Frauen an Nähmaschinen wollten sie in ihren Räumen nicht sehen. Sie wollten es nirgendwo sehen und verunglimpften dies als Pornographie. Dies als Symbol entrechteter Näherinnen zu betrachten, kam ihnen nicht in den Sinn.

Sie wollten weder wissen, woher das tägliche Brot kam, noch sollte ihnen dies jemand erklären dürfen. Atheisten waren für sie armselige Kreaturen. Doch noch eine größere Feindschaft besaßen sie denen gegenüber, die nur nicht an den Teufel glauben wollten. Diese hassten sie und setzen sie mit potentiellen Mördern gleich. Alle Vulgärmonisten hatten Schwierigkeiten beispielsweise in der Egalität einen für sich brauchbaren Wert zu erkennen und setzten lieber auf Einigkeit. Wer nicht zu ihnen gehören wollte, der konnte ja draußen bleiben. Egalität, das waren mindestens zwei unterschiedliche Dinge, die gleich sein sollten. Das widersprach ihrem Verständnis von Einigkeit. Die Dinge mussten immer auf einer Linie stehen. Einigkeit, das war für sie eine warme Kiste und Egalität eine Waage, auf der man schwindelig wurde. „Ich zweifle, also bin ich!", mit diesem Ausspruch eines Palavers konnten die Kanoprier nichts anfangen. Der Satz konnte zu keinem Ergebnis führen und ließ nach ihrer Meinung die Wahrheit in der Ferne verschwinden. Als Minimalisten und Eklektiker wandelten sie diesen Satz um in: „Ich denke, also bin ich!" Das kam ihrem Narzissmus schon mehr entgegen.

Einigkeit fanden sie gut, das erforderte höchstens eine Entscheidung und das war in der Regel die des Ausschlusses. Egalität bedeutete dagegen, die Dinge im Gleichgewicht halten und das erforderte Kraft zu Entscheidungen immer und zu jeder Zeit. Kein Wunder, dass die Indifferenz eine typische Charaktereigenschaft der Kanoprier war. Egalität, darauf schworen die Palaver und zu denen musste man sich irgendwie unterscheiden. Doch auch die Palaver hatten ihre Vulgärmonisten, die sogar feststellten, dass Eigentum Diebstahl sei.

Limodane kannte diese Gruppe und hatte zunächst geglaubt, Brutalo sei einer von diesen monistischen Palavern. Er hatte sich doch beklagt und ihr vorgeschlagen, ihr Eigentum mit ihm gerecht zu teilen. Aber da er nun mit ihr nach Kanoprie wanderte und mit ihr einen Vertrag abschließen wollte, konnte sein Denken nicht so anarchistisch sein, dass er in ihr eine Diebin sah.

„Du hast einen ungewöhnlichen Namen, Brutalo. Haben dir den deine Eltern gegeben?"

„Nein, den habe ich mir selbst gegeben. Aber das ist eine lange Geschichte."

„Willst du mir diese Geschichte erzählen?"

„Nein, noch nicht."

„Hat er eine Bedeutung, dein Name?"

„Ich glaube ja. Er bedeutet: Der Starke. Warum fragst du?"

„Der Starke", - das finde ich gut. In unserer Sprache bedeutet das so etwa wie 'Der Gewalttätige'. Also, das klingt bei uns nicht so gut."

„Das haben Sprachen so an sich. Auf sie kann man sich nicht völlig verlassen und ein Wort, was für mich wohlklingend ist und eine angenehme Bedeutung hat, kann anderswo Ekel und Abscheu erzeugen. “

Die Kanoprier bekannten sich zum Pluralismus, aber nur, wenn die Denkrichtung eine monistische Prägung aufwies. Der Einheit wegen haben sie eine Sprachkunst entwickelt, in denen sie alles, was zur Einheit passte, verähnelten. Die Methode des Verähnelns diente dazu, den Widerspruch, den sie unerträglich fanden, in den meisten Fällen sprachlich auszuschließen. Widerspruch war das fürchterlichste Gespenst, das der Einheit widerfahren konnte. Ideale mussten miteinander harmonisieren. Dass Ideale auch miteinander konkurrieren können, das war den Kanoprier zuwider. Ihr Harmoniebedürfnis war so stark ausgeprägt, dass es den meisten in Kanoprie ein Gräuel war, über Antagonismen oder Paradoxien nachzudenken, geschweige ihr Vorhandensein in der Welt zur Kenntnis zu nehmen. Dass Geld aus diesem geistigen Stoff war, entging ihnen deshalb. Für sie reichte darum die einfache Annahme aus, dass Geld einfach nur da ist und das für alle Ewigkeit. Aber nur der Antagonismus konnte es auch aufzeigen, wie Geld ohne eine Spur zu hinterlassen, auch wieder verschwinden konnte. Aber diese Schlussfolgerung war für Kanoprier unvorstellbar und lächerlich.

Ihre Physiker an den Universitäten hatten Schwierigkeiten, die Formeigenschaften eines Würfels und einer Kugel miteinander zu vergleichen. Der Würfel hat Kanten. Über deren Anzahl wollte man sich nicht streiten. Doch war man sich einig, je weniger, desto besser. Wichtiger für sie war die Lehrmeinung, dass die Kugel keine sichtbaren Kanten aufwies oder wenn Kanten, dann eben unendlich kleine und viele. Ging man aber zu den Formeigenschaften über, stellte man auf einer schrägen Ebene fest, dass die Kugel rollte, der Würfel aber in seiner Position verharrte. Für die kanoprischen Wissenschaftler ein unlösbares Rätsel, denn man konnte es nur sehen und feststellen aber nicht begründen, warum die zwei Formen sich so unterschiedlich verhielten. Nach ihrer Philosophie hätte man den Würfel auf eine Kante reduzieren dürfen. Das hätte zumindest ähnliche Eigenschaften wie bei der Kugel hervorbringen müssen Es gelang aber nicht, die Einheit des Verhaltens zwischen Kugel und Würfel auf der schrägen Ebene herzustellen, weil sie zwischen viel und wenig und zwischen Groß und Klein keine Wesensunterschiede bemerkten. Darum kriegte man entweder den Würfel nicht ins Rollen oder die Kugel blieb nicht liegen. Egal! - Oder, doch nicht ganz egal, denn es lag ihnen mehr daran die Kugel im Stillstand zu halten als den Würfel ins Rollen zu bringen. Die flinke, dynamische Kugel entzog sich beständig ihren Beobachtungsorten, womit

Aussagen, die einer erwarteten Statik entsprachen, für sie vollkommen unmöglich wurden. Darum entschloss man sich, den Versuch im Weltraum zu wiederholen. Man war sich sicher, dass es dort irgendwie klappen musste, die Kugel dem Würfel hinsichtlich seiner Ruhelage anzugleichen oder umgekehrt. Egal!

Die kanoprischen Bauern waren auf dem Gebiet von Wesensunterschieden den Wissenschaftlern weit voraus. Sie hatten bemerkt, dass auf dem Acker zu kleine Räder nichts taugten und die großen auf ihren Wegen an ihre Grenzen stießen als die Wissenschaft noch über Räder nachdachten, die auf keine Straße mehr passten. Die Wissenschaftler nannten es Grundlagenforschung, merkten aber nicht, dass die Gründe fehlten oder keine gesucht wurden. Kennzeichnend für den Zustand in ihren Reihen war das Beispiel eines Musikologen, der weder ein Instrument beherrschte noch ein Lied singen konnte, aber mit seinen unnötigen Wortkünsten eine Menge Geld verdiente. Ein kanoprischer Philosoph musste auswandern, nachdem er behauptet hatte, dass man durch Sprache den Verstand verhexen könne.

Da waren die Palaver anders. Die hatten sich einen Tisch gebaut, in dem sich eine supergenaue Radschale in einer absoluten Waagerechten drehte. Dort warfen sie eine Elfenbeinkugel hinein, um Gesetzmäßigkeiten des Zufalls zu erforschen. Die Kanoprier waren sehr erfreut, als sie diesen Tisch bekamen. Aber statt daran ihre mathematischen Kenntnisse zu erweitern, zogen sie es vor, damit ausländische Fürsten auszuplündern. Manche Historiker behaupten, dass das in dem entsprechenden Land zu einer Revolution geführt habe.

Es gab urkomische Sachen in Kanoprien. Das Staatspatentamt der Kanoprier hatte beispielsweise die Patentverleihung auf ein Sprungtuch verweigert, weil dort jeder in eine andere Richtung ziehen musste. Das widersprach ihrer Mediations- und Konsenslehre. Die Beamten des Patentamtes hatten dem Erfinder zwar bestätigt, dass dieses Sprungtuch in einer anderen Welt geeignet sei, Leben zu retten. Doch in Kanoprien sei es unmöglich, sich in einem Kreis aufzustellen, damit ein jeder von ihnen mit nötiger Kraft in eine andere Richtung zieht. Das widersprach ihrem Gemeinschaftsgeist.

Im Monopolismus und Globalismus - typische, vulgär-monistische Formen von Einheit und Ausschluss - sahen die Kanoprier für sich reale Wirtschaftsformen, mit denen sie die Ziele ihres metaphysischen Denkens verwirklichen konnten. Den größten Einfluss in der Politik hatten die Globalisten, von denen die allermeisten sich widersinnigerweise auch als Patrioten ausgaben. Sie hatten sehr viel Geld, mit denen sie Politiker in deren Meinungsbildung unterstützten. Selbst einfach geputzte Lichter erhielten den Glanz von Globalpolitikern. In vielen anderen Staaten galt so etwas schon als Bestechung, nicht aber in Kanoprien.

Diese Globalisten waren den Beweis angetreten, dass Staaten wie große Firmen geleitet werden könnten. Den nötigen und unüberbrückbaren Dualismus zwischen Betriebswirtschaftslehre und Nationalökonomie vereinigten sie zur Globalökonomie in der sie die wackligen Erkenntnisse der neuntagealten Chaostheorie verbrieften. Globalökonomie, eine Lehre, die an keiner Stelle des Globus öffentlich gelehrt wird. So etwas kam aus firmeneigenen Schulungszentren für die Managerausbildung. Globalökonomie - eine Wortzusammenstellung, die dem Volk der Palaver wegen ihrer undenkbaren Grenzenlosigkeit absurd erschien und sie zum Lachen reizte.

Bei den Wissenschaftlern Kanopriens und ihren aufgesessenen Apologeten trieb der Vulgärmonismus

seine Blüten. Der Gruppenzwang war so vehement, dass sie sich einbildeten, kurz vor der Erfindung des monopolaren Magneten zu sein. Sie leugneten - wie die Gutgläubigen in jeder Gesellschaft - das Antagonistische in jeglicher Form. Das Gute ersetzte die Wahrheit. Die größten Vulgärmonisten waren auch Generalisten. Ihnen ging es immer um das Ganze und einem klaren, blitzlogischen Wertekanon, den sie mit einem albrechtschen Grinsen verbreiten ließen. Weil ihnen die Magister schon gelehrt hatten, dass alles Denken im Unbegründbarem endet, nahmen sie dies wörtlich und sortierten ihre Welt sofort eigenmächtig nach Gut und Böse. Was die Magister nicht explizit gesagt hatten, brauchten sie auch nicht durch eigenes Denken zu entwickeln. Sie kannten keine geistigen Konsequenzen der folgenden Art: Weil das Individuum nur Teil eines Ganzen ist, kann es das Ganze auch nicht erfassen. Dass Aussagen, die über das Ganze gemacht werden, immer nur metaphysisch sein können, war ihnen fremd. Gefährlich wird es dann, wenn diese Apologeten des Ganzen aus ihren Glaubensvorstellungen mit den Worten ausbrechen: „Da hilft kein Beten mehr.“- Dann fühlen sie sich als Ganzes und schwimmen auf der Woge ihrer Bestseller und empfehlen dort die unbegründete, aber auch schreckliche Tat.

Die Naturwissenschaften waren in Kanoprien nicht so wichtig. Viel wichtiger waren für sie die Geisteswissenschaften mit ihren Geistesfreiheiten, die den strengen Naturwissenschaften zu schaffen machten. Denn zu den Freiheiten des Geistes gehörte auch jede Art des Blödsinns, der unter das Volk gebracht wurde. Meinungsumfragen waren das Gebiet, das sie überwiegend schon für sich vereinnahmt hatten. Die Fragen sahen auch dementsprechend aus.

Diese Fragen mussten für das Volk naturgemäß einfach gehalten werden. Meistens in einer Dreieraufstellung in der Art: "Was glauben Sie, wird der monopolare Magnet die Energiekosten um 25, 50 oder 75 Prozent senken?"

Statt der zusätzlichen Antwortmöglichkeit "Alles Blödsinn" gab es immer nur "Weiß nicht" dazu und wer so antworten musste, kam sich immer ziemlich blöd vor. Ihre Staatsform war eine formale Demokratie. Frei, egal, sozial galten als unverbundener Wertersatz in adjektivistischer Form. Die Adjektive standen frei nebeneinander und wiesen keine geistige Bindung zueinander auf. Kanoprier glaubten aber, es hätte eine Ähnlichkeit mit Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Sie konnten aber nicht so ohne weiteres übernommen werden, weil diese Werte von den Palavern kamen und dort nur in einer Korrelation in einem geistigen Gerüst gedacht werden konnten. „Kann es Freiheit geben, wo Worte so nah aneinander gebunden sind?", war eine ihrer listigsten Fragen, die sie mit königlichen und fürstlichen Pressen verbreiten ließen. Die Pressefreiheit stand eben nur den Pressezaren zu. Die Meinungsfreiheit für alle gab es in Kanoprien noch nicht.

Darum konnte bei den Kanoprier jeder Wert für sich genommen und für die Macht interpretiert werden. Das führte zu der Erscheinung dieses seltsamen Pluralismus der in Kanoprien herrschte. Der Staat, das war ihnen allen nicht egal, - obwohl sie über das Existenzrecht eines Staates keine Gedanken verloren -, war für das Soziale verantwortlich. Aber das nur notdürftig, damit Freiheit und Indifferenz nicht in Gefahr gerieten. Menschen, die in Not gerieten, nannten selbst Gewerkschaftler in Kanoprien sozialschwach. In anderen Staaten wunderte man sich über diese Art von Diskriminierung und vermerkte hinter der vorgehaltenen Hand, dass wohl der kanoprische Staat sozialschwach sei.

Als höchstes Gut ihrer Rechtssicherheit betrachteten sie ihr Ritual zur Meinungsumfrage. Die Rechtsbildung glaubten sie durch Meinungsumfragen erstellen zu können. Die Meinung war wichtiger als die Logik und konnte folglich nicht durch Tatsachen erschüttert werden. Selbst das Steuerrecht musste anschauungsgemäß (manche sagen auch: der Ideologie folgend) mit diesem Instrument erstellt werden. Das führte zum undurchsichtigsten Steuersystem der Welt mit solch einer Vorschriftenmenge, dass selbst der Rest der Welt nichts Vergleichbares entgegenstellen konnte. Auf dieser Ebene herrschte in Kanoprie die allgemeine Ahnungslosigkeit. Das war die Stunde der Populisten, die dreist verkündeten, das ein jeder in der Lage sein müsse, sich die Steuer selbst auszurechnen und dazu sollte ein Bierdeckel ausreichen.

Die Juristen waren allgemein und nicht nur im Steuerrecht überfordert. Sie hatten die Fähigkeit verloren zwischen Ware - von der Wahrheit ganz zu schweigen - und Eigentum zu unterscheiden. Die Folge war, dass ein Geschädigter froh sein konnte, wenn er die Hälfte des eigentlichen Wertes ersetzt bekam. So wurden Grundstücke verkauft, die einem nicht gehörten, Gebrauchtfahrzeuge erheblich unterschätzt und Körperschädigungen auf den Gesundheitszustand eines absolut gesunden Menschen reflektiert: „Ein alter Knochen bricht eher schneller! Der Schädiger braucht keinen vollen Ersatz zu zahlen."

Staatsanwälte konnten keine Grenze oder Unterschied zwischen Betrug und Geschäftsrisiko finden. Die Folge war, dass hunderttausend Kleinanlegern kein Recht zugesprochen wurde und die Betrüger auf freiem Fuße blieben und ihr Unwesen weitertreiben konnten. Versicherungspolicen mutierten zu Papieren eines modernen Ablasshandels. Alles nur Denkbare wurde versichert. Chefbanker hatten vom Geld so viel Ahnung, wie eine Kuh vom Sonntag. Den Gerichten mit ihren Schöffen ging es nicht anders. Statt selbst zu entscheiden, beriefen sich die Gerichte auf (selbsternannte) Gutachter. Die Juristen hielten es für eine philosophische Frage zwischen Rechtsänderung und Rechtsfehler zu unterscheiden. Die Folge war, dass ein Kläger sein Recht verlor, weil im Laufe des Klageverfahrens sich eine Rechtsänderung vollzog. Gerichte unterschieden nicht mehr zwischen Statistik und Einzelfall. Die Folge war, dass sie sich einbildeten, es gäbe eine Reversibilität zwischen Statistik und Einzelfall. So glaubten sie, Krankheitsverläufe an den Lebensbedingungen einzelner Personen vorhersagen zu können. Firmen sollten auf Grund dieser erhöhten Wahrscheinlichkeit die Möglichkeit zur Kündigung eines Mitarbeiters erhalten, obwohl dieser noch nie krank gewesen war. Pharmafirmen entwickelten Medikamente für Krankheiten, die es noch nicht gab, um sich Patentrechte zu sichern.

Auf ihren Universitäten wurde „Demokratische Mathematik" gelehrt. In Prüfungen wurden Aufgaben gestellt, die auf einem Bogen mehrere Möglichkeiten zur Antwort offen ließ. Es kam oft vor, dass unter den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten objektiv keine richtige Antwort vorhanden war. Egal! Wer mit seinen Antworten bei der Mehrheit lag, hatte bestanden.

„Objektiv - was ist schon objektiv?" - Das war eine der Fragen, über die in Kanoprien jene Einigkeit bestand, sie offen zu lassen. Die Politiker ließen es sogar offen, wie viel Nullen eine Billion hat. Sie glaubten tatsächlich durch diese Ignoranz der Schuldenfalle des Staates zu entkommen.

Der Kartoffelstaat

(oder: Jeder macht sein eigenes Geld)

Der Abend nahte und Kanoprie war noch weit. Darum mussten Limodane und Brutalo in der nächsten Stadt einkehren. In Kanoprie hatten viele Städte die Endung Kano. Also, Kartkano, Birnkano. Oder sie begannen mit Kano wie Kanokohl, Kanobirn, Kanopomm. Diese Stadt, über die gerade die Abendsonne einen goldenen Schein legte, wurde Pommkano genannt.

Die Stadtmauern hatte man schon lange beseitigt und ihre Steine schützten nun vor der Stadt die Felder vor Wind. Die Stadtmauern ergaben keinen Sinn mehr. Jedoch nicht deshalb, weil die Welt sich in einem friedfertigen Dauerzustand befand. Es waren die neuen Waffen, die heute gebaut wurden und beim Aufschlag explodierten. Sie konnten diese Mauern leicht durchschlagen.

Die Felder vor dieser Stadt waren alles Kartoffelfelder. „Pommes und Pommkano. Das war ein einfaches Informationssystem", und Brutalo dachte an die Nachbarstadt Kirschkano, wo er Kirschbäume vermutete. Brutalo stellte fest, dass sich die Felder in einem wilden Zustand befanden. Da war kein Agrarökonom, der hier Hand angelegt hatte und er fragte sich, was diese Verschwendung sollte. Limodane hatte Teile seines Selbstgespräches gehört:

„Brutalo nimm den Spaten und grabe Kartoffeln aus und mache damit deinen Rucksack voll. Ich mache meinen Rucksack voll mit Wildkräutern, die hier den Kartoffeln den Platz streitig machen."

„Wenn wir hier die Kartoffeln nehmen, das ist doch Diebstahl, Limodane."

„Brutalo, in Kanoprien ist das kein Diebstahl, wenn wir die Ernteregeln beachten. Wir sind hier auf Gemeinschaftsfeldern. Hier in Pommkano können wir mit Kartoffeln bezahlen. Wir müssen sie aber nur aus der Erde ausbuddeln und die gleiche Raummenge an Wildkräutern mitbringen. Der Torwächter an der Stadtgrenze nimmt uns die Wildkräuter ab und lässt uns mit den Kartoffeln durch das Tor. Die Wildkräuter sind für das Milchvieh. Wenn wir mit Disteln kommen, das ist dem Torwächter sehr recht. Davon brauchen wir nur die Hälfte von der Menge abliefern, die sonst für Wildkräuter angemessen sind. Doch wenn wir ohne Wildkräuter ankommen, dann nimmt er uns die Hälfte von den Kartoffeln ab."

Brutalo schmeckte diese Feldarbeit überhaupt nicht. Außerdem war in der Beschreibung, die Limodane abgab, ein Denkfehler für den sie als Figur nicht verantwortlich war. Diesen Denkfehler musste Har gemacht haben.

„Limodane, hier stimmt doch was nicht."

„Was soll hier nicht stimmen?"

„Wir können doch einfach an dem Torwächter vorbei an einer anderen Stelle in die Stadt gehen, dann sparen wir die halbe Arbeit."

„Das macht hier doch keiner."
„Warum nicht, Limodane, haben die alle vor dem Torwächter Angst?"

„Nein, der ist doch harmlos. Ich glaube, sie sind alles friedliche, fleißige und ehrbare....."

„Bürger", fiel ihr Brutalo ins Wort.

„Limodane, ich glaube die Systeme funktionieren nicht, wenn man sie nur auf gute Tugenden aufbaut und schlechte erst gar nicht erwägt."

„Mit anderen Worten: Du willst also behaupten, gute Tugenden bestehen nur darum, weil es andererseits Untugenden gibt?"

„Ganz genau, Limodane."

„Du willst nun auf einen anderen Weg in die Stadt und dir die halbe Arbeit sparen?"

„Ja, warum nicht? Das habe ich doch schon gesagt."

„Damit schädigst du die Gemeinschaft, Brutalo."

„Wie soll ich etwas schädigen, das davon vermutlich nichts erfährt und wenn die das in Pommkano merken, können wir uns immer noch aus dem Staube machen."

„Brutalo, Brutalo jetzt weiß ich, warum du dir den Namen gegeben hast. So kannst du nie ein Patriot werden."

„Was hast du denn schon deinem Land gegeben, damit du diese Auszeichnung verdienst?" fragte Brutalo gereizt.

Er bekam keine Antwort und fühlte sich nicht wohl, denn er hatte Limodane mit seiner Ansicht über die Dinge, die zunächst nur ein Gedankenspiel war, erschrocken. Er erfuhr darum von Limodane nicht, dass es in Kanoprien wesentlich mehr richtige Patriotinnen gab als Patrioten, denn jede Frau, die mehr als zwei Kinder hatte, durfte sich so bezeichnen. Aber das Wort führte immer einen falschen Zungenschlag mit sich, denn wo es auftauchte, war das Kriegsgeschrei nicht weit. Pommkano war in diesem sprachlichen Luxus noch nicht so weit. Ihr physiokratisches System lehrte den Pommkanos, dass sie von den sechs Arbeitstagen der Woche drei Tage für die Gemeinschaft aufbringen mussten. Das war eben ihr Dasein, dem sich niemand entziehen konnte, denn jeder wusste, was der andere machte und weiterer Worte bedurfte es darum nicht, denn es war auch ihr Bewusstsein. Hier galt schon eine Ewigkeit, das Sein bestimmt das Bewusstsein.

Brutalo nahm aus Verlegenheit Limodanes Zeittransponder in die Hand. Es war das Jahr 1789 eingestellt. Das Display zeigte das Nachbarland: Die Palaver machten eine Revolution und haben etwa ein Dutzend Gefangene befreit. Darunter auch den Marquis de Sade, den sie zu einen der Revolutionsrichter ernannten, die dafür sorgen sollten, dass im Namen der neuen Gerechtigkeit eine Menge Blut floss. De Sade hat aber nie ein Todesurteil gefällt, worauf man ihn wieder loswerden wollte. Goethe schwärmte währenddessen von seiner Italienreise und verletzte damit die Gefühle von Frau v. Stein. Die Erscheinung der französischen Revolution war ihm peinlich und erdrückend. Er besaß nur ein geringes Verständnis für die Bewegungen des Gesamtbewusstseins

und die Erhebung der Massen.

Brutalo sah Goethe eine Weile zu, auch wie er an der Belagerung von Mainz teilnahm, das schrecklich zugerichtet wurde.

„Limodane, das kann gefährlich werden. Die Palaver machen Revolution. Die hier haben alle noch nicht mitgekriegt, was da los ist. Lass uns hier abhauen. Ich möchte einen schönen Sportwagen haben." Den hatte er gerade auf einer Automobilausstellung in dem Transponder gesehen. So richtig wohl fühlte sich Limodane nicht, sie konnte sich auch nicht vorstellen, was Brutalo in der kurzen Zeit alles gesehen hatte, willigte aber ein. Warum nicht mal eine schöne Reise mit diesem Transponder machen.

„Hast du das Gerät richtig programmiert, Brutalo?"

„Wie richtig programmiert?"
Limodane nahm ihm das Gerät ab und schaute nach.

„Ich will wissen, ob Datum, Uhrzeit und örtliche Koordinaten richtig eingetragen sind oder willst du irgendwo in einer anderen Zeit landen?

„Wenn ich mir das genau überlege Limodane, dann hätten wir direkt die Stadt Kanoprie eintippen können."

„Das ist richtig. Aber hättest du dann Gelegenheit gehabt, etwas über dieses Land zu erfahren?" Sie wussten nicht: Das konnte der Zeittransponder nicht leisten. Sie näherten sich lediglich mit dem Prinzip „Learnig-By-Doing" diesem Gerät. Es war ein ziemlich narrensicheres Gerät, wenn man einmal von dem Zwischenfall zu anfangs absah.

„Wohin willst du, Brutalo?"

„Wohin? - Weiß nicht. - Aber nimm mal das Jahr 2000!"

„Brutalo, das ist die Zeit der Zahlenmystiker. Komische Welt. Willst du wirklich dahin?"

„Was ist das denn, Zahlenmistaker?"

„Brutalo, Zahlenmystiker! - Zahlenmystiker sind Menschen, die bestimmten Zahlen eine positive, meist jedoch negative Bedeutung zumessen. Für das Letztere steht die Angst, mit der sich gute Geschäfte machen lassen. Als das Dezimalsystem vor ca. fünfhundert Jahren hier Einzug hielt, zog auch die Null in die Mystik ein. Besonders die Null hat es den Mystikern angetan und die Zahl Tausend entsprach noch ihrem Vorstellungsvermögen von Geschichte.

Seitdem sehen viele Frohnaturen bei jeder Zahl, die im Dezimalsystem mit einer Null endet, einen Grund zum Feiern. Sie glauben, dass bei vielen Nullen sich die Zukunft ändert."

„Die Zukunft ändert sich doch nicht."

„Richtig, denn das würde voraussetzen, dass wir wissen, wie die Zukunft aussieht."

„Sind die wirklich so oberschlau? Wenn sie so feiersüchtig sind, dann sollten sie doch das duale Zahlensystem einführen. Dort endet jede zweite Zahl mit einer Null."

„Warte, Brutalo, wir können mal nachschauen."

Limodane legte ein Tuch ins Gras, das sie bis jetzt um ihren Hals trug. Es war kreisrund und in der Mitte ein Loch, durch das sie ihren Kopf steckte, wenn sie es tragen wollte. Auf dieses Loch legte sie ihren Rucksack, dann den von Brutalo mit den gerade ausgebuddelten Kartoffeln und darauf den Zeittransponder. Der lag nun genau in der Mitte und die Startvorbereitungen waren abgeschlossen.

„Kommt her und lass den Spaten stecken, den klaut hier keiner. Es ist nur wichtig, dass wir alle auf das Tuch passen. Das Tuch ist so groß, wie der Wirkungsbereich des Zeittransponder. Außerdem schützt es uns am Landeort vor Steinschlägen. Die können dann auftreten, wenn sie so frei hier im Kreis liegen."

Brutalo, der Wolf und Limodane nahmen auf dem Tuch Platz. Limodane gab nun alle Koordinaten und Zeiteinheiten ein. Es fehlte nur noch der Startsicherheitscode, den ließ sie sich vom Autor geben. Damit war sie sicher, dass ihre Daten des Fluges an einem anderen Ort hinterlegt waren und keiner per Zufall auf Nimmerwiedersehen verschwand. Es dauerte nicht lang und über SMS erhielt sie von Har die Ziffern 636130.

„Er hat es immer noch mit den Sechsen und die 2 Dreien sind zusammen wieder eine Sechs."

Har hatte ihr Selbstgespräch mitbekommen und dachte für sich: „Die Kanoprier können es nicht lassen, alles zu umähneln." Doch mit der Sechs lag Har falsch, bei den beiden, wie sich später noch herausstellen sollte.

Es gab unterschiedliche Transponder und sie hatten zunächst nur Identifikationsfunktionen. Limodane besaß einen kinetischen Zeittransponder der einen Quantensprung in der Technik darstellte. Er war in der Lage neben einfachen Informationsaufgaben auch Materie in Zeiträume der Vergangenheit oder Gegenwart zu transformieren. Limodane tippte auf die Enter-Taste. Dann verschwamm die Landschaft um Pommkano herum langsam und sachte. Die Farben der Abendsonne wandelten sich in einen grauen Wintertag. Noch ahnten sie nicht, dass diese Reise drei Jahre in Kanoprien verstreichen lassen sollte.

Landeplatz Neujahr 2000

Genau zu Neujahr 2000 landeten Limodane, Brutalo und der Wolf an diesen Containern. So viele Flaschen hatten sie in ihrem Leben bisher noch nie gesehen. In Kanoprien waren Flaschen ziemlich teuer. Darum war es dort auch eine besondere Auszeichnung, wenn man jemanden als Flasche bezeichnete. Sie wussten noch nicht, dass man hier jemanden damit beleidigen konnte.

Limodane und Brutalo landeten in einer anderen Welt. Sie konnten es nur nach und nach erfahren, dass ihre Vorstellungen über das neue Leben nicht direkt aus dem alten übertragen werden konnte:

„Schau dir das mal an, Limodane, alles Flaschen! Die können wir alle in Pommkano verkaufen."
„Glaubst du Brutalo, wir können das hier einfach so mitnehmen?"

„Warum denn nicht?"

„Das sieht mir mehr nach einer Opferstätte aus, Brutalo. - Ganz bestimmt ist das eine Opferstätte! Es ist alles Glas, teures Glas und einiges von diesem Glas hat man zerschlagen. - Pass auf, tritt nicht in diese Scherben."

„Limodane, schau dir das an! Proppenvoll diese Kiste. Da passt keine Flasche mehr rein. Rieche mal daran! Die sind alle ungewaschen. Wie das stinkt! - In den meisten war Alkohol drin. Ekelhaft! Ich glaube, das hier ist keine Opferstätte."

„Brutalo, alle haben Etiketten und fast alle unterschiedlich. Da sind einige gleich. Hier eine Coca Cola, dort eine Coca Cola und da und da. Was glaubst du, sind die so gut oder so gewöhnlich? Es stehen so viele davon hier."

„Weiß nicht, Limodane. Aber auf allen ist ein seltsamer, kleiner Kreis. Ich habe noch kein Etikett gesehen, auf dem der Kreis fehlte."

„Sieh mal genau hin, Brutalo! So was Verrücktes. Zwei Pfeile auf dem Kreis, einer grün der andere weiß, die sich ineinander krümmen."

„Das ist wirklich verrückt, wenn es etwas bedeuten soll. Normalerweise sind Pfeile gerade. Ein Zeichen, dass hier etwas nicht normal läuft. Irgendwie kommt mir das aber bekannt vor. Vielleicht ist dies das Symbol für den monopolaren Magneten. Die Entwicklung dazu muss Erfolg gehabt haben. Das habe ich nie vermutet. Aber warum sind sie dann auf diesen Flaschen? Es ergibt keinen Sinn. Wer hat mir die Geschichte erzählt mit der Kugel, dem Würfel und den Wissenschaftlern? Warst du das Limodane oder habe ich sie gelesen?"

„Du kannst lesen, Brutalo? In Kanoprien habe ich davon nichts gemerkt," spottete Limodane.

„Wollen wir uns darüber jetzt streiten, Limodane?"

„Nein - aber gut, was glaubst du?"

Natürlich mussten Limodane und Brutalo auch ihre Vorurteile bedienen und sie taten sich dabei gar nicht schwer: „Limodane, wenn Kugel und Würfel und die gekrümmten Pfeile eine geistige Ähnlichkeit aufweisen, dann befinden wir uns immer noch in Kanoprien. Du hast vermutlich Recht, wenn du sagst, es könnte sich um eine Opferstätte handeln. Aber zu unserer Zeit war der Monismus noch keine Religion."

„Brutalo, das ist hier alles so wirr. Schau dir nur diese großen Opferstöcke an, in die sie die teuren Flaschen stecken. Und hier, Coca Cola, dort und dort und dort auch. Warum opfern die so viel für Coca Cola. Ich fürchte mich. Wollen wir nicht wieder zurück."

„Wir sind doch gerade aus Kanoprien geflüchtet, Limodane, weil dein Zeittransponder im Nachbarland eine Revolution anzeigte."

„Aber das hier sieht doch so ähnlich aus! Ich kann da keine Ordnung oder ein Prinzip erkennen, Brutalo."

"Limodane, du bist eine waschechte Kanoprierin und so ordentlich sind die Kanoprier auch nicht. Aber: Gut oder auch schlecht, der Kanoprier verbindet es schnell mit dem Ähnlichen, damit es in sein Weltbild passt. Schau dir das mit den gekrümmten Pfeilen an. Ein genialer Blödsinn: Um es auf den Punkt zu bringen, genau darum müssen die Pfeile krumm sein."

„In der theoretischen Physik gibt es auch den gekrümmten Raum", wendete Limodane verlegen ein.

„Ich glaube, Limodane, du wolltest etwas über die Raumzeitkrümmung sagen“, verbesserte Brutalo.

„Das habe ich doch gesagt."
„Nein, nicht ganz. Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob...."
„Brutalo, hör auf! Müssen wir das jetzt weiterspinnen?"
„Nein, aber... -."
„Du sagtest: >Aber<, Brutalo. Möchtest du das Thema fortsetzen?"
„Ja, - es ist schwer zu erklären, Limodane. Weil wir es mit Erscheinungen zu tun haben und da gebe ich dir vollkommen Recht, dass wir uns besser an die Erscheinungsbilder der Physik halten, statt den Trugbildern der Metaphysik zu folgen."

„Brutalo, wir müssen etwas unternehmen! Mir wird kalt und Hunger habe ich auch."

Limodane und Brutalo umarmten sich und der Wolf versuchte sich dazwischen zu drängen. Er wusste, jetzt wird es warm.

„Was haben wir denn heute für einen Wochentag, Limodane?" - „Samstag."

„Dafür ist aber sehr wenig Betrieb hier auf diesen breiten Straßen."

„Du vergisst, dass heute Neujahr ist."

Es war früh am Abend und tatsächlich wenig Verkehr auf den Straßen. Die Häuser waren dichtgedrängt und hoch und für Limodane und Brutalo war es unvorstellbar, dass hier tausende von Menschen wohnen sollten, weil sich der Mensch ihrer Zeit anders versorgte. Gärten und Felder waren hier weit und breit nicht zu sehen. Dafür verstellten große Wände und Säulen den Blick auf denen aber schöne Frauen und Männer zu sehen waren, oft halbnackt in wunderbaren Körpern.

Auch Limodane und Brutalo merkten, dass sich ihre eigenen Körper verändert hatten. Sie fühlten sich stählern an. An manchen Stellen waren die Haare entfernt oder gestylt worden. Brutalo fehlte die Brustbehaarung. Sie wunderten sich und kicherten darüber, fanden das aber nicht unangenehm. Aus einem Plakat flüsterte eine schmachtende Frauenstimme, dass sie rasierte Männerbeine gut fände.

Limodane und Brutalo staunten nicht schlecht über die Fahrzeuge, die - ohne von Pferden gezogen zu werden - daher huschten. Darin saßen Menschen, die weder nach rechts und links schauten, sondern nur stur geradeaus und es gab kein Lachen auf den Gesichtern der Reisenden. Brutalo verglich die Insassen mit den Reisenden in einer Postkutsche seiner Zeit und glaubte, sie hätten in diesen Kutschen nicht so steif gesessen. Trotzdem war er von den kleinen Flitzern fasziniert. Bis auf einige waren sie nämlich alle kleiner und doch flinker als Postkutschen. Hinter den Fahrzeugen zog ein leichter weißer Dunst her.

„Schau dir das mal an, Limodane! Was die aus unseren alten Dampfmaschine herausgeholt haben und wie sparsam der Dampf da herausströmt. Wie kommen die nur auf diese Leistung?"

Dann kam ein stinkendes, schwarz- qualmendes Ungeheuer daher und Brutalo merkte, dass dies kein Wasserdampf war. Dafür hielt Brutalo den Fahrer für sehr reich, weil nur ein Reicher sich so einen schwarzen Qualm leisten konnte. Die ersten Dampfmaschinen waren genauso und dienten auch nur zum Vergnügen der Fürsten. Die haben damit ihre phantastischen Wasserspiele und Springbrunnen betrieben.

„Limodane, so ein Fahrzeug möchte ich haben."

„Brutalo, ich will dir nicht den Spaß verderben, aber wie willst du daran kommen?"

Brutalo wollte antworten aber im gleichen Augenblick gab es Vibrationsalarm vom Zeittransponder in Limodanes Rocktasche. Ein unerlaubtes, fast an sexuelle Belästigung grenzendes Gefühl. Darum beeilte sich Limodane das Gerät aus ihrer Tasche zu holen.

„Was ist?", fragte Brutalo.

„Hier ist eine SMS von Har. Er meint, wir befänden uns in seiner Zeitnähe und müssten ihn unbedingt besuchen. Er hat mit uns etwas zu besprechen. Wir brauchten den Zeittransponder nur um 3 Jahre höher zu schalten. Was hältst du davon, Brutalo?"

„Wir sind seine Figuren, Limodane. Wie willst du das ablehnen?"

Sie befanden sich noch immer an den übergelaufenen Opferstöcken. Sie setzten sich wieder zu dritt auf das kreisrunde Tuch, gaben neue Koordinaten ein, die sie von Har erhalten hatten und verschwanden ins Jahr 2003.

Limodane und Brutalo bei Har und seiner Philosophie des Alltages

Nur an einem einzigen Unfug habe ich mich noch nicht beteiligt, dem gröbsten: Theaterdirektor war ich noch nie. - Vom Schaltwerk der Gedanken Egon Friedell

Sie waren nicht schlecht erstaunt, als sie wieder am selben Platz an den Containern landeten. Es hatte sich nur die Jahreszeit und die Tageszeit verändert. Es war der Morgen am Tage des 26. März 2003. Ein ganz gewöhnlicher Tag. Sie dachten es sei etwas schief gelaufen, denn die Flaschen waren alle verschwunden. Eine Frau kam mit einer vollen Plastiktüte und „opferte“ Flaschen.

„Vielleicht ist es ja hier doch richtig“, meinte Brutalo.

Sie nahmen ihre Sachen auf und gingen die Straße entlang. Der Wolf folgte ihnen. Sie kamen an einem Torbogen vorbei, in dessen Hinterhof Lebensmittel aber auch Kleidung in großen Mengen von Lieferwagen auf kleine Handschleppkarren verteilt wurden. Auf Limodane und Brutalo machte das einen Eindruck irgendeines kleinen Umschlagplatzes. Aber es sollte eine Tafel für die Armen der Stadt sein. Limodane und Brutalo bemerkten, dass den Körpern dieser Menschen das Gestylte der Bilderwände fehlte. Sie waren nicht so schön hergerichtet. Ihnen fiel auf, dass der Transponder ihnen den Weg zu Har zeigte.

„Da ist seine Straße. Die hat Har angegeben. Da muss er wohnen."

Ein schweres Ungetüm kam mit großem Getöse in die Straße gebogen. Limodane hielt sich die Ohren zu und Brutalo staunte, denn so etwas hatte er noch nicht gesehen: Es hatte seine eigene Fahrbahn in der Gestalt einer Menge von Eisenplatten dabei. Das Ungetüm legte die Platten Stück für Stück vor sich hin, dann lagen diese einen Augenblick still auf der Straße, während das Ungetüm darüber fuhr, um sie hinter sich wieder mit der doppelten Geschwindigkeit seiner selbst nach vorn zu holen. Dieser Vorgang konnte sich beliebig oft wiederholen.

„Was ist das?“, fragte Limodane.

„Das weiß ich auch nicht. Es hat seine eigene Fahrbahn dabei. Wenn eine Platte hinten angekommen ist, dann wird sie mit doppelter Geschwindigkeit nach vorn gebracht.“

Jedenfalls wunderten sich Limodane und Brutalo über dieses Ungetüm, das seine eigene mobile Fahrbahn über Stillstand und Bewegung mit sich führte. Dabei war die Aufholgeschwindigkeit dieser Fahrbahnteile doppelt so hoch, wie seine Eigengeschwindigkeit über Grund.

„Aber, wenn du einen einzelnen Punkt auf einem gewöhnlichen Rad fixierst, dann wirst du das auch erleben!”, meinte Limodane. “ Vielleicht steckt darin ein Prinzip, dass etwas nach vorne geholt werden muss, das zuvor oder einen Augenblicke stillgestanden hat, damit sich etwas bewegt. Der Fortschritt hat etwas mit dem Stillstand zu tun!”

„Zur Bewegung gehört der Stillstand”, schloss Brutalo daraus. - Ein Paradoxon? - Ein Fuß muss auch auf dem Boden stillstehen, damit der andere bewegt werden kann. Das gilt aber auch für den

Rückschritt.”

„Vielleicht eher ein Antagonismus! - Aber du musst auch den Gegenstand benennen, bei dem du Stillstand und Bewegung feststellst. Bei den Beinen ist es der menschliche Körper bei einem Rad der Wagen. Bei einem Individuum die Gesellschaft! - Bei einem Staat der Staatenbund.”

Nach ein paar hundert Schritten traten sie vor Hars Haus. Der sah sie schon kommen und öffnete ihnen die Tür.

„Gut, dass ihr gekommen seid", begrüßte Har die beiden mit offenen Armen und drückte sie recht herzlich, denn es waren ja seine Figuren. Das Ungetüm war nicht viel langsamer als sie und hatte sie an der Haustüre von Har eingeholt.

„Was ist das?“, fragte nun Brutalo Har.

„Ein Bagger. Ein Nachbar möchte eine Grube für ein Fundament ausheben.“

Brutalo war mit dieser Antwort Hars enttäuscht, denn er hatte erwartet, dass das Ungetüm mit einem Wort ausgestattet sei, welches die mitgebrachte Fahrbahn zum Wesensmerkmal dieses Dings erklärte.

„Und wie nennt ihr denn diese Dinger, die eine mobile Fahrbahn mitführen?“, fragte Brutalo weiter.

„Kettenfahrzeuge. - Aber wenn du einen Bagger brauchst, dann sagst du nicht, ich brauche ein Kettenfahrzeug, denn man weiß dann nicht, was du damit machen willst, auch wenn dich die mobile Fahrbahn an diesem Bagger gerade so fasziniert. Die Sprache wird erst durch Vereinbarungen unter den Menschen verständlich und nicht allein durch pure Faszination.“

Brutalo konnte es nicht verstehen, dass seine Faszination über die mobile Fahrbahn nicht im Wort dieses Dings mitklang. Er hatte immer geglaubt, jedes Ding habe einen richtigen, ihm zugewiesenen Namen. Nun wurde ihm bewusst, dass seine Faszination kein hinreichendes Wort liefern konnte, welches die Funktion dieses Dings beschrieb. Trotzdem, das Ding einfach Bagger zu nennen, das war Brutalo zu wenig. Er suchte ein Wort, das dieses Ding sofort traf, alle verstanden und seine Faszination befriedigte. - Er fand keins und fragte sich: „Wer setzt die Worte in die Welt?“

Har hatte sich Limodane nicht so schön vorgestellt und konnte Brutalos Desinteresse an ihr kaum verstehen. Oder waren es seine Kinder? Aber vielleicht war das auch besser so, wie sie sich verhielten, denn so kamen sie auch Hars Plänen, die er mit ihnen hatte, nicht in die Quere, weil sie sich nicht ständig mit sich selbst beschäftigen mussten.

Limodane fiel ein kleines Buch auf, das in der Wohnstube auf dem Tisch lag: „Geträumte Welten“; Traumerzählungen des 18. und 19. Jahrhunderts. Ein Lesezeichen verriet, wo Har wohl unlängst las. Joseph von Eichendorff: „Auch ich war in Arkadien“. Har kam hinzu und meinte: „Ich habe das als methodische Anregung genommen. Alles was von der Gesellschaft interessant ist, findet in dieser Geschichte an irgendeiner Stelle seinen Platz. Arkadien ist nicht leicht zu entschlüsseln. Das haben solche Geschichten so an sich.“ Daneben lagen noch zwei Romane von

Thomas Mann. Es waren Die Buddenbrooks und Königliche Hoheit. Limodane nahm einen Zettel aus diesen Büchern und las: Mann beschreibt nur, er vermeidet die Erklärung oder kann überhaupt nichts erklären; z.B.: Geld ist für ihn einfach da. Er weiß nicht, dass hinter allem Geld nur Schuld steht! - Sie steckte den Zettel wieder auf seinen alten Platz und dachte: das erinnert mich stark an das unvollendete Spätwerk von Thomas Mann: *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*. Vielleicht ist es das, was Thomas Mann unter Künstlerische Freiheit versteht, sich der Erklärung einfach zu verweigern. Oder hatte er für sich schon erkannt, dass im Geldsystem ein systematischer, unbeherrschbarer Zwang lag, der völlig anderen meist unsichtbaren Dingen zu gehorchen hatte.

Limodane ließ ihre Augen durch den Raum wandern. Sie entdeckte einen Entwurf. „Dynamische, genuine Prozesse und Strukturen" stand auf dem Umschlag und sie fragte Har, was das denn bedeuten würde, denn darunter könne sie sich nichts vorstellen.

„Es ist ein Manuskript, an dem ich zurzeit arbeite. Es geht dabei darum, dass man die Dinge nicht vom bloßen Augenschein her erklären kann und auch darum, dass das meiste nicht zurückwandelbar in seinen ursprünglichen Zustand also nicht reversibel ist. Daraus geht eine besondere Logik hervor, die mit dem historisch Nachvollziehbaren nicht in Zusammenhang gebracht werden kann und darum von der Historie völlig unabhängig, geistig jedoch immer präsent war. Durch sie entsteht fortwährend etwas Neues und kann vor Zirkelschlüssen schützen. Diese Logik wird aber nicht ausreichend beachtet. Es sind besonders die Mathematiker, die sich darum zu wenig gekümmert haben, obwohl es ihr Fachgebiet ist. Sie sollten philosophisch durchgebildete und in größeren Gedankenperspektiven heimische Köpfe sein und nicht bloße wandelnde Laptops mit ihren Computerprogrammen (an E. Friedell 31). Sie sollte eine Geisteswissenschaft sein, wird aber von den allermeisten als Naturwissenschaft ausgegeben. In ihren Anschauungen steckt nicht unbedingt etwas Falsches, vielmehr haben ihre Anschauungen oft Mängel beziehungsweise Fehler, die sogar von prinzipieller Art sind: So können Berechnungen, die durch Erfahrung gesammelt wurden, nicht in allen Fällen auf die Zukunft projiziert werden. Das würde die Mathematiker nämlich zu Hellsehern machen. Eine Rolle, die sie spontan ablehnen, die sie aber faktisch schon angenommen haben. Gerade durch die Annahme einer unscharfen Rolle werden auch falsche Schlüsse gezogen, vor denen selbst Nobelpreiskomitees nicht gefeit sind. Es liegt eine Eigenart darin, dass Mängel oder Fehler schwerer auffindbar und nachweisbar sind als etwas Falsches. Mängel oder Fehler fallen oft nur in besonderen Situationen auf, während etwas Falsches sofort auffällig wird."

Er bat Limodane und Brutalo in den Keller zu folgen. In einem Regal lag ein zusammengelegtes Segelflugmodell, das man wohl fernsteuern konnte. Har setzte es zusammen und Limodane und Brutalo staunten, denn sie hatten so etwas noch nie gesehen.

Limodane fragte: „Was ist das für ein Vogel, hast du ihn gebaut?"

„Vogel ist schon das richtige Wort und ich habe ihn nicht nur gebaut, ich habe ihn auch konstruiert. Er hat fast vier Meter Spannweite", war Hars Antwort. „Aber ich wollte dir etwas zeigen." Har zog eine Flügelhälfte des Modells wieder ab und sie blickten gemeinsam auf den Querschnitt des Flügels. Dann stellte Har den beiden die Frage:

„Hättet ihr nicht eine symmetrische Form erwartet?"

Limodane überlegte einen Augenblick, dann sagte sie: "Wo du mich so mit der Nase draufschubst –

ja! Es ist doch sonst alles symmetrisch an diesem Modell. - Und warum ist das so? Warum ist das Profil nicht symmetrisch?"

„Einen Augenblick", und Har zog hinten einen kleineren Flügel ab. Es war das Höhenleitwerk. Sie schauten auch hier auf den Querschnitt, auf das Profil.

„Das ist nun symmetrisch", stellte Limodane fest und Brutalo meinte: „Das Große ist asymmetrisch und das Kleine ist symmetrisch."

„Ja, der Mensch hat erst das Fliegen gelernt als er die dynamischen Gesetze der Asymmetrie entdeckte, Heute nennen wir das Aerodynamik", bemerkte Har.

„Und du glaubst, das die Asymmetrie ein allgemeines Gesetz ist?", wollte Brutalo wissen.

„Ja, das große Asymmetrische stellt die Tragkraft her, das kleine Symmetrische steuert diese Kraft. Die Tragkraft ist eine Resultierende aus Auftriebskraft und Widerstandskraft. Sie ist als Hypotenuse größer als die jeweiligen Einzelkräfte aus Auftrieb und Widerstand. Diese Asymmetrie ist es, die mit Hilfe der Dynamik aus einem Chaos zurückbleibender Luftwirbel die notwendigen Kräfte erzeugt, um ein Flugzeug zum Fliegen zu bringen, aber eben nur mit Hilfe der Steuerung dieses kleineren symmetrischen Flügels."

„Dynamik und Asymmetrie erzeugen und hinterlassen ein Chaos?"

"Ja, Brutalo, es ist unvermeidbar und ein Reset - also ein Zurücksetzten dieser Wirbel in den Urzustand - ist vom Flugobjekt her nicht möglich."

"Aber darüber redet doch niemand!"

" Klar, keine Information! - Das Asymmetrische hat gegen die ästhetisierende Symmetrie keine Chance. Es wird überall nur Symmetrie oder seine Synonyme Gleichgewicht bzw. Equilibrium vermutet oder sogar behauptet, das es zu bewahren gilt und weil es damit Schwierigkeiten gibt, haben sie ein geistiges Konstrukt erfunden: den Minuswiderstand."

"Ich finde Äquilibristen im Zirkus wundervoll. Aber dass sie mit Minuswiderständen ihre Künste vorführen habe ich noch nicht bemerkt, auch wenn alles zu schweben scheint", fügte Limodane hinzu.

"Nein, aber jetzt mal im Ernst! - Es gibt eine philosophische Denkrichtung, die sich Äquilibrismus nennt", bemerkte dazu Har.

"Beides sind Gleichgewichtskünstler. Nur die im Zirkus zeigen es für einen kurzen Auftritt und genießen den Applaus."

"Aber diesen Minuswiderstand kann es deiner Meinung nicht geben?", wollte Brutalo von Har wissen.

„Nein, es kann ihn nicht geben, weil wir es mit Dynamik und ihrer Zeitgebundenheit zu tun haben. Die Zeit kennt nur eine Richtung und sie lässt uns nicht ins Gestern zurückkehren. Das trifft auch zu, wenn wir es System nennen und vielleicht nennen wir es auch so, weil wir nicht alles

ergründen und belegen können. Sobald sich irgendetwas bewegt, was wir wiederum Dynamik nennen, haben wir es stets mit einer Kraft zu tun, die die Dinge unwiederbringlich verändert. Dieser Kraft kann nichts Gleichwertiges entgegenstellt werden. Selbst wenn dieses Etwas nur ein Atemzug ist. Versuche einmal das Atmen zu negieren. Dein Leben wäre schnell zu Ende.

Wir leben deshalb, weil wir etwas, um das wir uns nicht zu kümmern brauchen, es ungeordnet zurücklassen. Das also, was wir als unveränderlich, als konstant oder im Gleichgewicht halten wollen. Dieses Gleichgewicht gibt es in unserer Natur in dieser Form nicht, denn diese Natur bedient sich des energetischen Überschusses aus der Sonne mit all seinen Vor- und Nachteilen.

Gleichgewicht entspringt darum nur aus unseren geistigen Vorstellungen, ist also von unseren Ideen geleitet und abhängig, ebenso wie das, was wir verändern wollen und hat in der Mathematik im Gleichheitszeichen eines seiner wichtigsten Symbole gefunden. Aber genau diese Veränderungen haben sich nie in der Waage gehalten, es hätte sonst keine geistige Entwicklung des Menschen geben können. Wir wären neben den anderen Kreaturen dieser Welt auf Gedeih und Verderb *mit der Natur und ihren Zufällen* verbundene Wesen geblieben. Gegen diese Zufälle hat sich der menschliche Geist ständig gewehrt, indem er die Gesetze der Natur erforschte und anwendete. Nun will er mit diesen Gesetzen selbst Meteoriten im Weltall ablenken, damit sie nicht auf der Erde einschlagen."

* * *

Har lud sie zum Frühstück ein und damit jeder nach Herzenslust essen konnte, was er wollte, gingen sie als erstes in den nahegelegenen Supermarkt. Limodane und Brutalo kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Das was sie nun zu sehen bekamen, sprengte alles, was sie sich jemals vorstellen konnten. Besonders ihre Fragen, wem die Waren gehörten und wie man das Geld verdiente, um das alles zu kaufen, konnte ihnen auch Har nicht richtig beantworten. Har nahm Weintrauben in die Hand, legte sie aber wieder zur Seite. Brutalo staunte. Weintrauben im März und Har erklärte ihm, dass sie aus Südafrika kamen: „Sie sind viel teurer als unsere im Herbst."

Limodane wählte den Löwenzahnhonig, der so gelb war, wie die Blume selbst, Brutalo die gepulten Nordseekrabben und Har - zur Feier des Tages- Kaviar. Dazu frische Brötchen, die noch so heiß waren, dass sich Limodane fast die Finger daran verbrannte. Brutalo nahm eine Tageszeitung in die Hand und las etwas über Bierdeckel, Rasenmäher und Steuerreform und das alles in einer Überschrift. Er schüttelte den Kopf.

Dann gingen sie mit den Einkaufssachen zu Hars Haus zurück und frühstückten. Limodane und Brutalo hatten noch nie eine Behausung dieses Zeitalters gesehen und staunten nicht schlecht über die vielen Geräte in seinem Haus. Elektrizität in dieser handhabbaren Form, war ihnen – bis auf ihren Transponder und einer kleinen, dazugehörenden Solarzelle - unbekannt; Gasheizung - unbekannt; fließendes Wasser aus der Wand und so klar, wie aus einer Gebirgsquelle - auch unbekannt, einen kleinen Raum mit zwei Buchstaben auf der Tür „WC", den hatten Brutalo und danach Limodane gleich benutzen müssen. War das einfach und bequem! „Haushaltsgeräte", so ein Wort hatten sie noch nie gehört. Die ganze Küche stand voll davon. Die Spülmaschine fand Brutalo noch besser als die Waschmaschine, obwohl er in der Waschmaschine auch Kartoffeln hätte waschen wollen.

„Lacht nicht!" befahl Har Brutalo zur Waschmaschine. „So ist zum Beispiel in der Volksrepublik China ein chinesischer Unternehmer zum größten Haushaltsgerätehersteller der Welt geworden. Weil zunächst seine produzierten Waschmaschinen massenhaft ausfielen, hatte er ein Problem. Dann stellte er fest, es lag daran, dass seine Landsleute die Maschinen zweckentfremdet hatten. Sie reinigten tonnenweise darin ihre Kartoffeln.

„Der Kunde hat immer Recht. Das war nun der Wahlspruch dieses Unternehmers und er hat die Maschinen so robust bauen lassen, dass man damit auch Kartoffeln waschen konnte."

„So was fehlt mir in Pommkano", bemerkte Limodane.

Brutalo ging durch die Räume des Hauses und in einem Zimmer stand ein Gerät mit einem Bildschirm. Har erklärte, dass dies ein PC sei. Brutalo wollte wissen, zu was dies gut sei und Har konnte das nicht sogleich beantworten. Har ließ das Gerät hochfahren und er zeigte ihnen ein paar schöne Digitalbilder. Danach wählte er ein Schreibprogramm und schrieb ein paar Sätze, dann ging er ins Internet und verfasste eine E-Mail. Har fingerte wie wild auf den Tasten herum und auf dem Bildschirm erschienen wahllos Buchstaben und Zahlen:

„3ö49uieoöwdo249uerpip3oojrfmo9u83op4 –wsdpo38u41334ßü23i43-lö14j3p924pj13po34m 13oij34op3j4oj13p 94jp13ikjqsu498305i42138r39(/(/(O“$JOÖN! §nm348u34jio13o4jo1334j133o13409u34ou0134k328gzudsnasdskqsbweqwenefqwqwoih9ua94nuih ewo3q4u9jn4334j9pj8qer u943ujp34j34n349413p4in3po4h93i3uh4iuninui3mgHGinku“

„Was soll das denn bedeuten?“

„Ich nenne dies das kryptische Rauschen“, antwortete Har, „und es steckt nur ein Sinn darin, dass er die Suchmaschinen sinnlos beschäftigt und solange sie sich damit beschäftigen, können sie sich nicht mit meinem PC beschäftigen. Wir sind schon eine Menge Leute, die das so machen.“

Har sandte die Mail an irgendeine seiner weiteren Email- Adressen.

„Viele sagen, der PC sei eine Eierlegende-Woll-Milch-Sau. Darum kann ich dir nur sagen, was ich derzeit damit mache. –Also, derzeit überprüfe ich eine Spieltheorie über das Roulette.“

„Und diese Spieltheorie vermittelt dir Erkenntnisse über was?“

„Sagen wir einmal, du setzt immer auf Schwarz und wenn du verlierst, verdoppelst du deinen Einsatz - auch wenn der Verlust zehnmal hintereinander geschieht – aber, wenn du dann gewinnst, hast du deinen ursprünglichen Einsatz verdoppelt. Aber zehnmal hintereinander bedeutet auch, dass du das Übertausendfache des ursprünglichen Einsatzes gesetzt haben musst. Dieses Nachsetzen schiebt den Konkurs des Spielers hinaus, du gewinnst Zeit, es kann ihn aber bis auf wenige Fälle nicht verhindern. Der Witz ist, man kann Risiken noch so klein teilen wollen, sie bleiben in der Welt, sie lösen sich in der Summe nicht auf.“

„Ich möchte es trotzdem einmal versuchen, Roulette zu spielen. Vielleicht kann ich mir damit den Lebensunterhalt verdienen“, bemerkte Brutalo.

„Es wird nichts nützen, das Risiko bleibt in der Regel an dir haften und während man es noch beim Roulette errechnen kann, muss man in der Wirklichkeit Risiken über Erfahrungswerte sammeln. Viele versuchen das Risiko zu verdrängen und reden darum von einem *theoretischen Risiko*. Aber das

ist eine gefährliche und abstruse Verdrängung des eigentlichen Problems, bei der man sehr viel verlieren kann, denn das Risiko ist in großer oder kleiner Form immer zugegen. Ein theoretisches Risiko ist darum nur eine nutzlose Fiktion. Ein theoretisches Risiko gibt es nicht."

„Du sagst: *in der Regel bleibt es haften,* dann steckt doch noch etwas anderes dahinter?"

„Ja, dieser PC hat schon über 100 Millionen Würfe simuliert und darunter sind wenige Phasen oder Abschnitte von ca. hunderttausend zusammenhängenden Würfen, die keine Verluste sondern Gewinne auswiesen."

„Und worüber soll ich nun staunen?"

„Darüber, dass es beim Roulette Szenarien gibt, die den allgemeinen Erfahrungswerten widersprechen und das bedeutet, dass es den so genannten Systemspieler gibt, der sich zeitlebens an die Roulettetische setzt und eine ausreichend positive Spielbilanz aufweisen kann. Das geschieht schon, wenn ein Spieler bei einer Verlustserie seinen Einsatz bis zu sieben Mal hintereinander verdoppelt. Er wird in seiner Spielerkarriere den Verlust seiner Serieneinsätze mehrmals erfahren, bleibt aber insgesamt ein Gewinner. Aber er wird das nie als sein persönliches Glück sondern immer nur als sein Können ausweisen wollen. Und es kommt noch schlimmer: Er baut auf dieses Können auch noch seine Spieltheorie auf und unterlegt sie zudem mit einer eigenen mathematischen Strategie und der dazugehörenden Erfolgsbilanz. Er weiß von sich nicht, dass er und seine Theorie lediglich Produkte eines Zufalls sind und er weist diesen Zufall vehement von sich. Denn **er** ist doch der „reale und beste Beweis" dafür, dass seine Spieltheorie nicht Teil einer Zufallserscheinung sein kann, sondern eine feste mathematisch belegbare Verfahrensweise. Geh' einmal in eine Buchhandlung, du wirst genug Literatur über diese Täuschung finden."

„Das bedeutet doch nichts anderes als dass dieser Spieler meistens zur richtigen Zeit am richtigen Ort war?"

„Ja, so kann man das auch nennen, aber er sieht es nicht so. Für ihn bleibt es Können."

„Aber das sollte uns doch nicht beunruhigen!"

„Nein, bei einem Roulettespieler nicht. Aber viele Finanz- und Wirtschaftstheorien ähneln diesen Spieltheorien dieses Roulettespielers. Ihre Vertreter können zwischen Erscheinung und Wirklichkeit nicht unterscheiden. Darüber hinaus verwechseln sie allgemein im wissenschaftlichen Bereich Linearität und Struktur. Zur Wahrnehmung einer Struktur gehört aber die Vorstellung von Raum und Zeit. Das sind schon vier Dimensionen.

Wenn diese Struktur für menschliche Bedürfnisse herhalten soll, dann muss ein gesteuerter Erhaltungsaufwand (Dynamik) der menschlichen Spezies bestehen und genau dieser Erhaltungsaufwand erfordert Einsatz und Risiko. Einsatz und Risiko sind aber siamesische Zwillinge. Setzt du eine Seite auf null, dann kann sich auf der anderen Seite auch nichts befinden. Diese Spieltheoretiker haben den Raum zu einer mathematischen Linearität abstrahiert. Es fehlen also für den Raum schon zwei Dimensionen. Sie verwenden diese Reduktion zur Verschleierung und nicht zur Klärung dieser Sache.

Nun können sie zwar nicht mehr sagen, ob ihre Datenerhebungen für „Wettervorhersagen“ oder für „Wasserstands-Vorhersagen“ zu gebrauchen sind. Dies geschieht mit gezwungener Absicht, wenn bestimmte Dinge auf dem Spiel stehen. Mit dieser Linearität und unter Fortfall der Struktur sind sie nämlich in der Lage, der öffentlichen Meinung ein X für ein U vorzugaukeln. So zuletzt geschehen beim Aufeinandertreffen der Fakten von Leukämie bei Kindern im Zusammenhang mit den Entfernungen zu Atomkraftwerken bzw. Atomanlagen. Daraus, weil man etwas im juristisch definierten Sinne nicht beweisen kann oder es auch nicht will, setzt doch die Wahrscheinlichkeit nicht außer Kraft, dass Dinge untereinander in einem fatalen Verhältnis zueinander stehen können. Die Raucher mussten sich diesem Verdacht letztlich auch beugen, dass ihr Qualm ihre und anderen die Gesundheit gefährdet.

Die Reduktion der Struktur zur Linearität gehört zum Erkenntnisschwindel unserer heutigen Zeit. Das Risiko und damit die Gefahr soll nicht mehr erkannt werden. Es verschwindet im Spannungsfeld von Wahrscheinlichkeit und absoluten Beweisen. Was für das Individuum Recht sein mag, nämlich die Unschuldsvermutung, hat für eine Organisation nicht unbedingt billig zu sein. Sie hat sich dem Anschein der Wahrscheinlichkeit zu beugen. (Für Hamburg und seinen 1,7 Millionen Einwohnern bedeutet dies, das in absoluten Zahlen ausgedrückt, die Leukämiefälle höher sind, als in 5 Kilometer Entfernung eines Atomkraftwerkes. (Beispiel: Umkreis 5 km 5000 Einwohner x 1/1000xFaktor2 = 5 Fälle mehr als üblich. In 40 km Entfernung haben wir nicht den Faktor 2 sondern 1/32. 1,7 Mill. Einwohner 1/1000xFaktor1/32 = 53,125 -5= 48 Fälle mehr als üblich und steht ein zweites Atomkraftwerk in gleicher Entfernung sind es schon 102 Fälle, denn das „als üblich” kann nur einmal abgezogen werden. Diese 102 Fälle erhöhen den statistischen Mittelwert für Hamburg von 1700 auf 1802 Fälle. Das ist für diejenigen, die Statistik auslegen, ein nicht-signifikanter Wert.

Während in 5 Kilometer Entfernung von einem Atomkraftwerk der Faktor 2 ermittelt wird, ist die absolut über 20-fach höhere Schädigung in Hamburg nur mit dem unbedeutenden Faktor von 1,06 versehen. Allerdings wird dieses theoretische Beispiel von der Praxis weit übertroffen.)

„Insofern sich die Sätze der Mathematik auf die Wirklichkeit beziehen, sind sie nicht sicher, und sofern sie sicher sind, beziehen sie sich nicht auf die Wirklichkeit", - Albert Einstein.

„Ich glaube, dass Ideen wie absolute Richtigkeit, absolute Genauigkeit, endgültige Wahrheit usw. Hirngespinste sind, die in keiner Wissenschaft zugelassen werden sollten ", - Max Born.

Bei den Wirtschaftswissenschaften eröffnen sich zudem Möglichkeiten, versteckt in den Lauf der Kugel einzugreifen. Viele wissen so ziemlich genau, wohin die Kugel rollt (Wetterbeobachtung und Wetterbeeinflussung; Tornadoerforschung, Satellitenerkundung für Ressourcen oder Carry-Trades usw.).

Grob gesprochen gibt es bei den Spielern zwei Anschauungen. Die eine Gruppe spielt gegen die Bank, die andere Gruppe spielt mit der Bank. Ihnen ist natürlich klar, dass die Bank in ihrer Existenz nicht bedroht sein darf, denn ohne Bank gibt es kein Spiel, bei dem man gewinnen kann. Wenn man aber höchstwahrscheinlich weiß, wohin die Kugel rollt, dann wäre man schon dumm, wenn man nicht „mit der Bank” spielt.

Bleiben wir noch einen Augenblick beim Zufall. Es gibt sogenannte Wissenschaftler, die

Kreationisten, die behaupten, ein Molekül könne nicht durch Zufall entstanden sein, weil die Zeit für diese Entwicklung zu kurz gewesen ist. Sie haben einen Zeitpunkt vor ca. 6000 Jahren errechnet, an dem ein Molekül durch einen genialen Schöpfer erfunden wurde. Was diese Wissenschaftler machen, ist, sie definieren den Zufall über eine Negation. Sie sagen nämlich, was ein Zufall nicht sein kann. Aber diese Aussage ist in dieser Absolutheit falsch. Sie ist genauso falsch, wie im Vorhinein zu sagen, was ein Zufall sein soll. Und weil man den Zufall nur als etwas Unvorhersehbares definieren kann, ist es besser von Wahrscheinlichkeiten zu sprechen, indem das Nie-Dagewesene einbezogen wird. Die Last von 16 Metern Neuschnee wäre bei einer Statik-Berechnung für ein Dach oder eine Brücke so etwas Nie-Dagewesenes. Das Wahrscheinliche ist mit unserer Erfahrung verbunden, der Zufall aber nicht, er ist unvorhersehbar. Darum aber zu behaupten, es gäbe ihn nicht, ist absurd.

Nehmen wir als Beweis wiederum unser beliebtes Roulette und machen alle Felder bis auf eins schwarz und nur eins weiß. Wenn nun die Kugel rollt, dann besteht die Wahrscheinlichkeit eins zu siebenunddreißig, dass die Kugel auf das weiße Feld rollt. Nehmen wir an, wir könnten alle dreißig Sekunden die Kugel für ein neues Spiel werfen und würden den Fall erwarten wollen, dass sie sich zweiunddreißig Mal hintereinander auf das weiße Feld legt, dann wäre so ein Fall einmal in 1,4448*10 hoch 44 Jahren zu erwarten.

Rechnet es euch einmal aus, wie viel Weltzeitalter das ergibt!

Ihr werdet mich nun fragen wollen, was diese Rechenkunst soll. - Es ist folgende Erkenntnis aus diesem Beispiel zu gewinnen: Die Antwort „NIE" ist falsch und dass es „NICHT MORGEN" sein wird, ebenfalls. Folglich ist die Behauptung, ein Molekül könne nicht durch Zufall entstanden sein, weil die Zeit dazu zu kurz gewesen sei, falsch."

„Dann ist das Molekül durch Zufall entstanden", schlussfolgerte Limodane.

„Nein, das kann man nicht daraus schließen. - Aber man kann stattdessen auch nicht sagen, dass es ein genialer Geist gewesen ist, nur aus dem Grunde, weil die Zeit für einen Zufall zu kurz gewesen ist.

Zufall ist ähnlich der Zukunft unvorhersehbar. Aber so, wie wir davon ausgehen können, dass es eine Zukunft geben wird, so wird es auch den Zufall geben."

* * * * * * *

„Aber - Mit Der Bank, Gegen Die Bank, was meinst du damit?", fragte Brutalo.

„Der Spieler, der gegen die Bank spielt, bringt sein Geld mit. Das habe ich auch mit dem PC untersucht. Der Spieler, der mit der Bank spielt, will mit dem Geld der Bank spielen. Bei Verlusten verringert er die Einsätze und bei Gewinnen erhöht er diese", erklärte Har, "er bildet sich ein, den Risiken ausweichen zu können (hedged)".

„Und das funktioniert?" wollte Brutalo wissen.

„Ja, das funktioniert beim Roulette, aber nur eine unbestimmte Zeit, denn der Zufall lässt sich durch nichts abhalten. Auch wenn sie versuchen, das Limit der Spielbank zu umgehen und mit mehreren Spielern das Limit setzen. Sie werden mehr verlieren, als sie über die Zeit gewonnen haben, wenn sie den Lauf der Kugel nicht beeinflussen können", bemerkte Har, „und wenn es der Spielbank zu bunt

wird, wirft sie die Systemspieler einfach raus. Das geschieht bei den Global-Playern aber nicht, weil diesen keiner richtig auf die Finger schauen kann und ihnen keiner zutraut, dass sie wissen, wohin die Kugel rollt. Diese Global Player sind in der Lage, das System zu sprengen. Wenn sie glauben, dass die Kugel einen falschen Platz einnehmen wird, dann nehmen sie rasch ihren Einsatz vom Tisch." (z.B. Computerprogramme, die innerhalb von Nanosekunden gewinnabschöpfend auf Volatilitäten reagieren).

„Das muss man doch in einer Spielbank merken?"

„Ja, in einer Spielbank schon, in einem Wirtschaftsgeschehen fällt das so gut wie gar nicht auf und ist kaum nachweisbar und das ist das Gefährliche an Zinsderivaten. Du musst glauben, dass der Zinssatz sich so neutral verhält, wie die Kugel beim Roulette, d.h.: Insiderwissen muss absolut ausgeschlossen sein. Aberdas kann dir niemand garantieren. Wenn eine Ratingagentur ein Land abstuft, dann ist das genau genommen eine Volatilitätsmanipulation, denn nun wissen diejenigen, die es wissen wollten, wohin im übertragenen Sinne die Kugel rollt oder welche Felder keine Gewinne (mehr) versprechen.

Bleiben wir aber noch beim Roulette. Man kann sich das Roulette zur Simulation von Wirtschaftsgeschehen auch anders gestalten. Wir verzichten einfach auf die Null und nun besteht zwischen Weiß und Rot Parität. Ohne Null funktioniert das auch nur mit zwei Spielern, denn der Gewinn kann nur vom anderen Spieler kommen. Nun greift diejenige Spieltheorie, die da lautet:

„Gegen die Bank spielen", besser, denn jetzt liegt derjenige unter der Regel des Mithaltens im Vorteil, der mit dem größeren Vermögen antritt. Es wird bestimmt vom „Gesetz der großen Zahl" und der Wahrheit, dass der Zufall kein Gleichgewicht kennt. - Bei diesem Roulette könnte man das stetige Gewinnen des finanziell Potenteren an Ort und Stelle beobachten, in der „Freien Wirtschaft" jedoch nicht. - Was soll man machen, wenn die Wahrheit hinter einem Schleier versteckt ist oder besser gesagt, wenn wirtschaftliche Aktionen mit Raum, Zeit und Ort für die Individuen einer Gesellschaft nicht zusammenfallen und deshalb das wirkliche Geschehen - wie bei diesen beiden Roulettespielern - nicht unmittelbar beobachtet und kontrolliert werden kann."

Brutalo sah im Nebenraum ein Schachspiel. Eigentlich waren es drei Schachspiele. Sie waren nämlich miteinander verbunden und es musste von sechs Spielern gespielt werden. Die Figuren waren dem herkömmlichen Schachspiel gleich. Nur zu den Farben Schwarz und Weiß auf dem Mittelbrett, standen sich noch Rot und Gelb auf dem linken sowie Blau und Grün auf dem rechten Brett gegenüber. Die Bretter waren über die Linien c,d,e,f abwechselnd mit schwarz/weißen Balken verbunden.

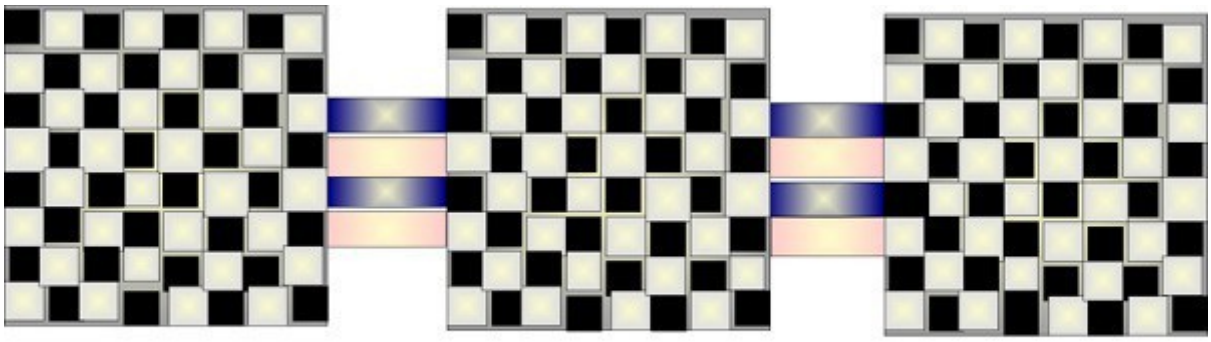
„Was ist das denn für ein Spiel?", wollte Brutalo von Har wissen.

„Das ist ein Schachspiel mit sechs Spielern, in dem jeder gegen jeden spielt. Doch kein einzelner Spieler oder Gegenspieler kann alleine gewinnen. Jeder muss sich am Anfang eine Allianz suchen.

Zur Anfangsstrategie gehört es also, dass sich Verbündete bilden, nur ist es hier auch, wie bei jedem normalen Schachspiel, es darf nicht geredet werden. Über die Balken, auf denen sich die Figuren nicht aufhalten dürfen, können die Figuren auf die anderen Bretter gelangen, bis auf die Könige und Bauern. Die müssen auf dem Stammbrett bleiben. Gezogen wird immer

hintereinander von links nach rechts: Rot-Weiß-Blau beginnen in dieser Reihenfolge und Gelb-Schwarz-Grün folgen. Wer am Zug ist, erkennen die Spieler an den sechs grünen Leuchtdioden, von denen jeweils nur eine leuchtet. Wer schachmatt ist, muss seine Figuren von den Brettern nehmen und der Gegenspieler darf im Turnus weiterziehen. Das wird spannend für die anderen, denn er wird versuchen, seine Bauern in Damen umzuwandeln. Es ist darum nicht eine Frage, wie schnell man jemanden schachmatt setzt, sondern wann es für jemanden strategisch sinnvoll erscheint.

Wir entwickeln noch die Spielregeln und da gibt es noch einige Probleme. Bis jetzt ist es mir und meinen Mitspielern noch nicht klar, ob das Mittelbrett für die beiden Spieler einen strategischen Vorteil bildet. Außerdem sind an jedem Platz Schnittstellen für Computer angebracht, für die jeder Spieler sein eigenes Programm entwickelt hat. Die dürfen aber erst eingeschaltet werden, wenn die Eröffnungsphase von sechs Zügen pro Spieler abgeschlossen ist.“



Schach auf dem Tripelbrett

Brutalo schüttelte ganz leicht den Kopf ohne dass es Har bemerken konnte und dachte bei sich: „Die spielen ohne die Spielregeln zu kennen. Was soll dieses Spiel? – Um was geht es? - Wollte Har gar damit behaupten, dass sich daraus etwas vorhersagen ließe? – Sollte das so etwas wie Trend- oder Zukunftsforschung sein? Und! – Wird die Zukunft des Menschen einmal von den geistigen Fähigkeiten der Maschinen abhängig sein? Der Einsatz von Maschinen mit künstlicher Intelligenz bedeutete nichts anderes, als dies, dass die Ratio des Menschen für die Bewältigung ihrer Probleme allein nicht mehr ausreichte. Ein gefundenes Fressen für die Metaphysiker, gegen die Har immer ankämpfen wollte. Hatte damit Har die Zukunft verloren und sich dem Schicksal ergeben? Oder wollte er ein Player werden, der mit diesem Spiel die Menschen beherrscht?“

Brutalo dachte bei sich, dass Systeme, selbst, wenn sie laufend komplexer werden, keine absolute Perfektion erreichen können. Zahlenverhältnisse können transzendent sein und das bedeutet, dass man sich in der Praxis mit einem hinreichend genauen Ergebnis zufrieden geben muss. Er gab in seinen Transponder den Begriff “Systemfehler” ein und erhielt zwei Auskünfte aus der Zukunft:

- *Oktober 2008, die weltweite Finanzkrise hat ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht, Alan Greenspan räumt als ehemaliger Präsident der FED eigene Fehler ein und gibt vor einem Untersuchungsausschuss resigniert zu: „Wir sind als Menschen einfach nicht klug genug. Wir können die Dinge nicht so weit im Voraus sehen.”*
-

- *Der Chef des Münchner Ifo-Instituts, Hans-Werner Sinn: In jeder Krise werde nach Schuldigen gesucht, nach Sündenböcken, sagte Sinn dem Berliner „Tagesspiegel" (27.10.08): Auch in der Weltwirtschaftskrise von 1929 habe niemand an einen anonymen Systemfehler glauben wollen. Damals habe es in Deutschland die Juden getroffen, heute seien es die Manager.*
-
- *Der Zentralrat der Juden in Deutschland forderte Sinn auf, sich zu entschuldigen. Generalsekretär Kramer sagte der „Neuen Ruhr Zeitung", der Vergleich sei empörend, absurd und absolut deplatziert.*

Genau das ist es, meinte Brutalo, der anonyme Systemfehler und - kennen die beiden eigentlich Friedrich Dürrenmatt? - Hans-Werner Sinn gewiss nicht oder er hat ihn nicht verstanden, denn er ist auf der weiteren Suche nach dem perfekten System, nach dem System, das keine Nachteile kennt. Aber das ist eine weitere Absurdität: Komplexe Systeme ohne Systemfehler oder Paradoxien gibt es nicht! -No System is perfect.

Brutalos Blick fiel auf einen Globus und er fragte Har, was das sei.

„Das ist die Welt", antwortete Har und nach einem Augenblick als Har nachgedacht hatte:

„Pardon, es soll die Welt darstellen."

* * * *

Sie verließen Hars Haus. Vor der Tür stand ein Wagen. Brutalo konnte die Buchstaben noch erkennen, bevor Har sie bat einzusteigen: „Volvo" und dann ein weißes Schild mit Buchstaben und Zahlen, das übrigens an jedem Wagen angebracht war. Aber keins war gleich in Zahlen und Buchstaben. Der Wolf musste noch seinen Schwanz einziehen, bevor sie die Türen zuschlugen und davon fuhren.

„Warum haben wir so schnell dein Haus verlassen? Du hättest uns doch erst einmal alles zeigen können", fragte Limodane Har.

„Das kann ich euch alles nachher erzählen, aber zuvor müssen wir auch den Wagen verlassen. Ich bitte euch nicht viel zu reden. Hier können überall Wanzen sein."

Limodane und Brutalo schauten sich gegenseitig fragend an. Für sie war es völlig unverständlich, dass man in der Gegenwart von Wanzen nicht reden durfte, dann schweiften ihre Blicke langsam und unsicher durch den Innenraum des Wagens, denn das fehlte ihnen noch, sich eine Wanze einzufangen.

„Was ist das für ein Auto?", wollte Brutalo wissen.

„Er ist schon 16 Jahre alt und läuft wie am ersten Tag. Ein gutes Produkt", antwortete Har.

„Halten denn nicht alle Produkte so lange?"

„Nein, für Autos sind sieben Jahre Lebenserwartung ein Mittelwert und für manche gibt es danach keine Ersatzteile mehr. Du siehst es diesen Dingen nicht an, welchen Wert sie eigentlich besitzen und es gibt Kräfte, die diese Werte mit Absicht vernichten."

„Wie geht das denn?", fragte Limodane.

„Mit statistischen Scheinkorrelationen der Versicherungen und durch Steuern des Staates.“

„Die Zukunft wird dadurch für viele ungewisser und allem liegen immer mathematische Berechnungen zugrunde“, konstatierte Brutalo und dachte bei sich: „Ratio, die Chaos produziert. Sie lassen ihre Geistmaschinen gegeneinander antreten und wir sollen in Kanoprie nach dem Rechten schauen und herausfinden, wie Geld entsteht. Schon seltsam, dass sie es selbst nicht wissen!“

Sie verließen die Stadt gegen Norden, hielten noch an einer Tankstelle und nach einer knappen halben Stunde Fahrt über die Landstraßen stellte Har den Wagen an einer mächtigen, alten Eiche ab. Sie stiegen aus.

„Die Eiche kenne ich!" rief Limodane, „Brutalo, das ist unser Wald!"

„Kaum zu glauben! Sie erscheint mir noch etwas gewaltiger. Sind wir geschrumpft? Aber es stimmt, sie ist es!"

Limodane rannte los, und Har wusste nicht was das sollte.

„Wo willst so schnell hin?" rief Har ihr hinterher.

„Ich will zu unseren goldenen Hütten!" rief sie zurück.

„Komm her, Limodane, es gibt hier keine goldenen Hütten."

„Hier gibt es keine goldenen Hütten?" fragte Brutalo ungläubig Har.

„Nein, das müsste ich wissen."

„Und dann schickst du mich mit Limodane nach Kanoprie zu einem Anwalt, damit ich 10 Jahre für eine goldene Hütte schufte, die dann mit einem Mal verschwunden ist? Har, das ist keine schöne Geschichte."

„Es tut mir leid, ich habe nicht gewusst, dass dies euer Wald ist“, entschuldigte Har sich.

„Limodane, hör' dir das an, er hat es nicht gewusst."

Limodane trat forsch auf Har zu: „Sag das noch einmal, Har! Was hast du nicht gewusst?"

„Dass dies euer Wald ist."

„Wo sind denn unsere goldenen Hütten jetzt? Hast du sie verschwinden lassen und einen riesigen Reibach gemacht,“ fragte Limodane.

„Natürlich, jetzt verstehe ich" rief Brutalo, „jetzt wird mir klar, wozu er uns hierher gelockt hat. Gold hat in seinen Welt einen ungeheuren Wert bekommen. Er braucht uns nur noch umzubringen und die Hütten sind sein. Wir sind in eine Zeitfalle geraten."

„Zeitfallen gibt es nur vor den Kassen im Supermarkt besonders bei IDLA und im Stau auf der Autobahn."

„Hör zu, Har! Mir ist wirklich nicht zum Spaßen zumute und wenn ich jetzt nicht deine Figur wäre, dann würde ich dich jetzt ....."

Der Wolf wurde schon nervös, denn er merkte die ungeheure Spannung in der Luft.

„Umbringen", vervollständigte Har erregt Brutalos Satz, um darauf nachzusetzen: „Das sieht dir ähnlich, du habgierige....."

Limodane fiel Har ins Wort: „Har, hast du dir nicht vorgenommen das Wort „ähnlich" in keiner psychologischen Situation mehr zu gebrauchen? Wenn Streit persönlich wird, dann ist es Gezänk."

„Ja, das ist richtig.“

„Dann halt ein! Brutalo ist wirklich eine gute Figur.“

Langsam trat wieder Ruhe ein und Har meinte, dass die goldenen Hütten nicht verschwunden sind, wenn sie wieder in ihre Zeit 1789 zurückkehren würden.

„Aber wo sind sie denn jetzt, die waren doch unverwüstlich", fragte Limodane.

„In der Zwischenzeit hatten wir eine Goldwährung auf der ganzen Welt und nach zwei Weltkriegen war dann das ganze Gold verschwunden", antwortete Har.

„Du meinst also, dass man die Hütten zu Goldtaler zerkleinerte und nun sind auch die Goldtaler futsch?"

„Ja, nach dem zweiten Weltkrieg ist die Weltwirtschaft nicht mehr zu einer einheitlichen Goldwährung zurückgekehrt. Es machte auch keinen Sinn mehr, weil das nötige Gold nicht mehr erhältlich war, darum der Spekulation Türen und Tore öffnete und letzten Endes nur ein Instrument des reinen Tauschhandels war. Außerdem - so viel Gold gibt es mittlerweile nicht mehr, um jede Währung der Welt mit Gold abzusichern."

„Man Har, jetzt hast du uns aber was in die Ohren geblasen. Darüber muss ich mindestens eine Woche nachdenken. Das bedeutet doch, dass deine Welt bis über alle Ohren verschuldet sein muss.“

„Wie kommst du denn darauf?“, fragte Har.

„Weil in einer schuldlosen Welt selbst Gold keinen Wert besitzt. Du kannst dort mit dem Gold nichts anfangen.“

„Eine schuldlose Welt gibt es nicht“, bemerkte Har, „aber du musst dir diese hypothetisch Welt geistig voraussetzen, denn alles hat einen Anfang und ein Ende. Wenn du das nicht machst, liegen deine Argumente einerseits im Nichts und andererseits im Unendlichen oder der Ewigkeit. Abgesehen davon, dass das Nichts und das Unendliche oder die Ewigkeit metaphysisch und für den menschlichen Geist

unfassbar und damit unerfahrbar sind. Das Wenigste, was du dir dabei einhandeln kannst, sind unlösbare Widersprüche.“

- „Aber trotzdem, wo ist das ganze Gold jetzt?", fragte Brutalo.

„???"

„---"

„Da gibt es absolut nur zwei ganzheitliche Möglichkeiten. Entweder man sammelt alles Gold der Welt ein und bringt es nach *Fort Nox* oder aber man teilt es gerecht auf jeden lebenden Menschen auf. Die erste Möglichkeit hat man scheinbar in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts schon als undurchführbar aufgegeben und bei der zweiten erhält jeder lebende Mensch nur 26 Gramm Gold. Und was gibt man den Nachgeborenen? - Ich weiß nur, dass derzeit die Russen und Amerikaner mit den größten Trucks der Welt nach Gold buddeln und das bestimmt nicht aus dem Grund, es gerecht zu verteilen“, antwortete Har nach einer Weile. „Aber ich habe keine Ahnung, ob die Preise der Waren daran reflektiert werden. Ich höre hier immer nur was von einem Warenkorb.“

Die Spannung hatte sich gelegt. Ein schmaler Steg führte über einen Bach. Har begann nun mit seinem Anliegen:

„Ihr kennt Euren Auftrag?", fragte Har die drei an der Eiche, wobei der Wolf fragend in die Runde schaute, denn der fühlte sich mit angesprochen.

„Ja!", war die Antwort wie aus einem Munde und der Wolf knurrte dazu.

„Kann ich den Auftrag noch einmal hören?", bohrte Har weiter.

„Har, du bist wie ein Oberlehrer und nervst", versuchte sich Limodane ärgerlich um die Antwort zu drücken und Brutalo schwieg ganz und gar dazu. Limodane entschuldigte sich jedoch, weil sie glaubte, mit ihrer letzten Bemerkung wieder zum Zank übergegangen zu sein.

„Meine Güte!" fluchte Har, „mein Haus wird vermutlich abgehört. Darum sind wir hierher gefahren und extra aus dem Wagen gestiegen, denn dort sind wir auch nicht sicher."

Har sprach für die beiden vollkommen wirres Zeug. „Har, wir hören dir doch zu, warum willst du nicht, dass wir dich nicht abhören?", fragte Brutalo um die Sache zu klären, ohne eine Ahnung, was er da eigentlich klären wollte.

Jetzt erkannte Har, wie ahnungslos die beiden in diese Welt geraten waren. „Es ist so, ihr tretet wie Schauspieler auf die Bühne - das ist kein Vorwurf - ohne Text und ohne Ahnung, worum es in dem Stück geht. Das soll ja auch schon vorgekommen sein," setzte Har die Unterhaltung fort, die für einen Augenblick lang stockte. Har versuchte ihnen erst einmal zu erklären, was Abhören und Wanzen bedeuteten. Die zwei waren ganz schön erschrocken, doch verstehen konnten sie das nicht, was Har dort von sich gab. Dabei hätte Limodane schon längst einmal fragen können, was die gelbgrüne Leuchtdiode mit der Aufschrift "Abhöralarm" in dem Zeittransponder bedeutete.

„Noch einmal euer Auftrag: Ihr sollt durch die Zeitreisen herausfinden, wie die Menschen an *sauberes Geld* kommen und der Auftrag ist nicht ungefährlich.“

„Har, das wissen die Leute doch," warf Brutalo ein, „sie müssen nur die Kartoffeln waschen, dann haben sie sauberes Geld."

Har wollte Brutalos überflüssigen Spaß übergehen, dann fügte er hinzu: „Sie verteidigen ihre *schwarzen Kassen* mit allen Mitteln. Auch mit Verleumdung, Betrug und letztlich auch durch Mord.
Mein Sohn hat mir mal, als er noch ein kleiner Junge war, gesagt, das Geld käme von den Sponsoren. Ich habe damals riesig gelacht über diese reizende aber naive Antwort. Wie man ebenso lacht, wenn ein Kind was Kindsgescheites sagt. Heute wird es mir anders, wenn ich daran denke. Ich glaube, der kleine Junge hatte damals den Nagel auf den Kopf getroffen."

„Har, es tut mir leid, aber so richtig verstehe ich dich nicht," sagte Limodane etwas gestresst, „warum müssen wir das herausfinden, wir leben doch ganz gut, ohne dieses Wissen. Und selbst, wenn es von den Sponsoren kommt, was stört dich daran?"

„Wir erleben hier seit der Jahrtausendwende eine wirtschaftliche Talfahrt, die als solche nicht erkannt wird, weil wir von der Substanz leben und wenn wir das nicht stoppen, kann dies gesellschaftlich zu einer Katastrophe führen. Die Lebenden haben so etwas noch nicht erlebt bis auf ein paar Alte, die das vielleicht noch mit *Almighty-Lands Kanonenbootpolitik* erklären können. Das Seltsame daran ist: Die Schräge auf der sich *Almighty-Land* ins Tal bewegt ist beileibe nicht so schräg wie in allen anderen Ländern. Ihre Verluste an dem Börsensturz waren nur halb so groß, wie bei uns."

„Almighty-Land? - Habe ich noch nicht gehört! Was bedeutet das?" wollte Brutalo wissen.

„Ja, was bedeutet das? - Das Land bereichert sich über einen Differenzgewinn. Es steht mit zwei Billionen Dollar Zahlungsverpflichtungen schon allein bei den Chinesen in der Kreide. Bei globalen Verlusten verliert es als Großschuldner immer das Wenigste. Darum haben sie, wenn sie sich auf diese Weise etwas aneignen wollen, immer noch die besseren Karten. Ein erschlagener Gläubiger ist kein Gläubiger mehr und die Fremdwährungen des Gläubigers wurden durch eigene Banknoten (Dollar) ersetzt, aber plötzlich nur über Kredite.

Doch eigentlich sollt **ihr** das für mich herausfinden, denn wenn jemand unter deinem Plumpsklo einen Topf aufstellt, um daraus Geld zu machen, dann fragst du dich doch auch, was soll dieser Mist. Und es geht bald richtig los. Sie kaufen all unsere billigen Häuser - wohlgemerkt, es sind noch keine Bruchbuden - und machen sie so schön, dass wir sie als Normalverdiener kaum mehr bezahlen können. Sie investieren, damit unser Geld nur noch zum Konsumieren reicht. *Sparen und Eigentum schaffen*, wird für viele unmöglich. Dazu wurde ein neuer Menschentyp erschaffen: Der Konsument. Er kann nichts anderes, er darf nichts anderes als nur konsumieren. Eine säkularisierte >Tote Hand< wacht darüber, dass nichts Eigenes mehr entsteht."

„Das verstehe ich nicht ganz. Das musst du mir genauer erklären", forderte Brutalo.

„Wir zahlen Wasser- und Abwassergebühren. Alles, was den Gemeinden und Genossenschaften gehört, wird privatisiert, genauer privaten Organisationen übertragen. Wir müssen den Regen

bezahlen, der auf unsere Dächer fällt, damit er abfließen kann. Das haben wir früher als eine Gemeinschaftsaufgabe angesehen und dafür Gebühren erhoben und Rücklagen gebildet. Das Geld hat bisher immer ausgereicht, um das Wassersystem zu finanzieren. Das wird jetzt weltweit verkauft. Das meiste Interesse bringen die Hedge-Fonds auf mit dem Slogan: *Geld spielt keine Rolle*. Mit diesem Slogan ist der >Freie Markt< eine Illusion und er war es schon immer. Wer sich großer Energiequellen und der dazu gehörenden Energieflüsse bemächtigt hat, der kann fast nach Belieben Geld drucken und das Private allein bedeutet dann keine Demokratie mehr, weil sich beim kleinsten gemeinsamen Nenner nur zwei zu einigen brauchen. Die Stadt Dresden hat sämtliche Wohnungen, über die sie verfügte, an eine private Fondgesellschaft aus Almighty-Land verkauft."

„Was, die verkaufen etwas, was allen gehört. Und die Rücklagen?", wollte Brutalo wissen.

„Weiß ich nicht, ich glaube, die haben sie mitverkauft oder schon verjubelt", zuckte Har die Achseln.

„Und wer macht so was?"

„Unsere gewählten *zeitweiligen Globallokalpolitiker*, die von Geld keine Ahnung haben, weil sie es auf ein einfaches momentan-gültiges Zahlenwerk reduziert haben, für das sie keine Verantwortung tragen. Die Politiker sind zudem dermaßen ungebildet und merken es darum noch nicht einmal, dass sie über falsch-bilanziertes Anlagevermögen entscheiden sollen, so wie das bei dem Börsengang der Bahn geschehen wird."

„Sind die größenwahnsinnig?" fragte Limodane.

„So kann man das nennen. Aber viele von denen wissen noch nicht einmal, wie viel Nullen eine Billion hat und solche Leute entscheiden über Milliardensummen. Es tut mir leid, aber solche Menschen dürfen nicht solche Posten besetzen. Es gibt nämlich nur zwei Möglichkeiten in dieser Situation. Die harmlose, sie sind nur Stimmvieh und die andere, sie sind korrupt. Die machen *Siebzehnhundert- Seiten- Geheimverträge*, die zudem in einer anderen Sprache abgefasst sind und wenn ein Streit über diesen Geheimvertrag entsteht, vor ein Gericht dieser fremden Sprache ziehen müssen und dort geschwärzte Seiten vorlegen", entgegnete Har.

Limodane und Brutalo schauten sich an, weil sie doch selbst auch auf dem Weg zu einem Vertrag waren. Aber sie hatten ein gemeinsames Rechtssystem unter dem sie dies verhandelten.

„Und das nennt ihr Demokratie. Ihr gestattet also euren Volksvertreten über etwas abzustimmen, dass sie nach menschlichem Ermessen niemals begriffen haben?", wollte Limodane wissen.

„So sieht es wohl aus. Viele dieser Vertreter haben keine Ahnung, was die Grundlagen der Existenz sind. Ein Teil glaubt, davon leben zu können, sich für gegenseitiges Haarschneiden zu entlohnen. Der andere Teil lebt von den Steuern, die sie von den Löhnen dieser Haarschneider eingetrieben haben."

„Und so einen Schwachsinn habt ihr in eurer Verfassung geregelt?"

„Das Volk hat über keine Verfassung abgestimmt", protestierte Har erregt. „Die Schweizer haben kürzlich darüber abgestimmt, ob für die Finanzierung ihres Rentensystems die Mehrwertsteuer um

2% erhöht werden darf und ob Frauen länger arbeiten müssen. Das Volk hat beides abgelehnt. Dort hat das Volk per Volksentscheid auch die verfassungsmäßige Möglichkeit eine Rentenformel zu bestimmen, die einen Inflationsausgleich vorsieht. Wir haben so etwas nicht und haben dafür neben der kalten Progression auch die „kalte Enteignung“.

„Ihr habt keine Verfassung, die das regelt", wiederholte Brutalo mit starkem ironischem Unterton. „Har, du musst nicht bei mir protestieren, du musst woanders protestieren!"

„Das habe ich doch schon."

„Wo?"

„Bei meinem von mir gewählten Politiker."

„Und?"

„Der hat nur gelacht. - Sie streiten sich sogar darüber, ob ihr Volk überhaupt mündig sei, über eine Verfassung abzustimmen. In ihren Parlamenten stimmen sie so lange ab, bis das Ergebnis den Parteioligarchen passt. - Nun sind sie erschrocken darüber, dass dem Volk aufgefallen ist, um die Verfassung getäuscht worden zu sein. Deshalb setzen sie ihre mediale Macht ein und bezeichnen jeden der eine neue Verfassung anmahnt als Faschisten. – Nimm es, wie du willst! Es ist entweder eine gefährliche Dummheit oder eine zynische Perversion wie bei Machiavelli beschrieben, der du da begegnest.“

„Wie kann man nur solche Leute zu Volksvertretern wählen. Bei euch herrscht ja eine verdrehte Vorstellung von Demokratie. Könnt ihr überhaupt noch Fragen klären, wie die, was eigentlich Eigentum ist?" bemerkte Brutalo, "irgendwie kommt mir das bekannt vor. Sag mal Har, wie viel Kanten hat ein Würfel? “

„Weiß nicht, lass mich mal überlegen. - Sechs!"

„Har, so schnell passiert es! - Kanten!"

Har formte seine Finger eine Weile. Es sah so aus als ob er mit seinen Händen einen Würfel formte. Dann kam die Antwort: „Zwölf!“

„Richtig! - Und jetzt nimmst du einfach zwei Kanten fort, was hast du dann in der Hand?"

„Zehn", antwortete Har vorschnell.

„Har, du sollst nicht rechnen, sondern überlegen. Der Raum hat seine eigenen Gesetze. Du solltest vom Würfel nur zwei Kanten entfernen!" forderte Brutalo.

„Zwei Kanten entfernen? - Also Kanten entfernen. Gut mach ich - dann habe ich einen ---, du Brutalo, es gibt gar kein regelmäßiges Raumgebilde mit zehn Kanten. Vielleicht, wenn du den Rest verbiegst, dann kommt höchstens eine krumme Sache heraus. Warum treibst du mit mir so ein Spiel?"

„Weil die gleichen krummen Sachen bei euch mit Demokratie, Eigentum und Geld geschehen. Eigentlich zwingst du mich mit dem Thema weit in die Entwicklungsgeschichte des Menschen zurückzugreifen, um plausible Erklärungen für die Beziehungen zwischen Geld und Eigentum zu finden. In deinem Zeitalter des Individualismus fällt dir das Erkennen darüber schwer, was ein Staat und die ihm zuzuordnende Gesellschaft sind und was sie bedeuten oder besser, was sie sein sollten.

Um dahinter zukommen, wäre es notwendig deine Bedürfnisse auf eine animalische Ebene zu reduzieren. Dir wird dann sehr schnell klar, dass die Natur dir sehr harte Bedingungen stellt. Ohne Wasser und Nahrung bist du in ca. zwölf Tagen tot.

Stelle dir bitte vor, was heute schon für dich vorhanden ist, damit dieser Fall nicht eintritt. Ohne darüber nachzudenken, greifst du auf Menschen, Ressourcen und Infrastruktur zurück.

Das findest du alles schon auf einer Insel, auf der nur Eingeborene leben. Sie haben grobe Maßsysteme und kommen damit auch gut zu Recht und wenn sie teilen, ist für jeden genug da. Sie haben noch nie ein Grundstück ausgemessen, weil ihnen die Instrumente und die mathematischen Voraussetzungen fehlen. Es war für ihr Gerechtigkeitsempfinden auch nicht nötig.

Nun bist du aber nicht auf einer Insel geboren, sondern in einer großen Stadt. Du bist von Eigentum nur so umzingelt und wenn du irgendwo einen Apfel mitnimmst, dann hast du schon einen Mundraub begangen. Auch in der Ursituation deines modernen Daseins kommst du ohne Geld zur Welt. Dir stände das Recht zur Seite, dich genauso zu ernähren, wie auf der Eingeboreneninsel. Das geht aber nicht, weil dich das Eigentum darin hindert, und bis du das eigentumzergliederte System verlassen hast, um Gemeinschaftsfelder zu finden, bist du vielleicht schon verdurstet oder verhungert.

Nun könnte man sagen: „Das Eigentum muss abgeschafft werden.“ Aber ich glaube, damit wären wir auf den Weg zurück in die Steinzeit. Aber ein anderer Weg ist offen: „Eigentum verpflichtet!“ Aber wozu? Nur zu Almosen?

Aus dem Vorgegebenen lässt sich die Verpflichtung des Eigentums herauslesen: Es hat zwei Seiten, eine nützliche und eine schädliche Seite. Für die schädliche Seite hat das Eigentum im vollem Umfang aufzukommen.“

„Aber Wohnungen, die in Gemeineigentum waren, sind an undurchsichtige Fond- Gesellschaften verkauft worden. Schon daran kannst du sehen, Brutalo, dass es heutzutage genau umgekehrt läuft. Billiger Wohnraum ist nicht mehr zu haben.“

„Und ihr seid nicht in der Lage, diesen Unsinn zu stoppen?”

„Nein, der derzeitige Glaubensgrundsatz heißt: Das Heil liegt in der Privatisierung. Privatisierung hat eigentlich nicht viel mit Eigentum zu tun als vielmehr damit, als etwas >nicht öffentlich< zu betreiben.”

Brutalo merkte, dass er mit seinem Vortrag über sich hinausgewachsen war und meinte es sei nun die Zeit, Har folgende Frage zu stellen:

„Har, ich frage dich jetzt allen Ernstes, bist du ein Kommunist?"

„Ich bin kein Kommunist, Brutalo, aber ich mag diese Frage nicht."

„Was stört dich an dieser Frage, Har?"

„Ich möchte frei reden können, ohne dass der Zuhörer mich einem bestimmten Glaubensbekenntnis zuordnet. Wenn dann jemand glaubt, bei mir einen Gedanken von Lenin, Marx oder Engels wiederzuerkennen, dann ist doch nur die Frage wichtig, ob er diesen für richtig oder falsch hält.

Nehmen wir beispielsweise „die Weltrevolution". Als Marx und Engels über die Weltrevolution nachdachten, übersahen sie, dass viele der Unterdrückten einen wesentlich einfacheren Weg wählen würden: den Faschismus. Die Weltrevolution fiel deshalb aus.

Was ich damit sagen will, vielleicht fehlt da was und es muss nur etwas ergänzt werden. Doch in unserer Gesprächskultur gibt es von denen, die schon glauben alles zu wissen, die ideologisch versteckte „Üble Nachrede" mit entsprechenden Etiketten. Sie sind versteckt in scheinlogischen Fragen oder Behauptungen. Dies geschieht besonders dann, wenn Spezialisten sich bestreiten: >Man darf der Wissenschaft nicht die Deutungshoheit in Glaubensfragen überlassen<, behauptete ein Bischof und >die Grundzüge einer Ethik seien nur aus dem Christentum zu formulieren, denn eine Welt ohne Gott sei armselig<. Jeder Atheist fasst diese ihm zugeschriebene Armseligkeit zu Recht als eine persönliche Beleidigung auf. Den Kirchenvertretern ist bis heute noch nicht aufgefallen, dass Spinoza (- ja, und was haben sie damals mit seiner Leiche gemacht? -) einen philosophischen Paradigmenwechsel einleitete, auf den Herder, Goethe und Schiller aufbauten und auf den sich Albert Einstein zu einer Glaubensfrage eines Rabbiners wie folgt berief: *>Er glaube nur an Spinozas Gott, nicht aber an einen Gott, der sich mit dem Schicksal und den Taten der Menschen befasse.<* (in Jennifer Michael Hecht, Doubt: A History, New York 2003, S.447)

Heute herrscht ein allgemeiner primitiver Konsens darüber, welche Personen gut oder schlecht sind und für Lob oder Tadel wird man einfach an sie angebunden. Hitler oder Stalin! Gut und Böse haben sich auf diese Weise aus den Religionen verflüchtigt und haben sich in säkularisierte Formen eingenistet. Oft sind es die Traumtänzer der Metaphysik, die das ausheckten. Sie haben dies in Worte und Sätze verschweißt, die wenig miteinander gemein haben und transportieren es zu den öffentlichen Orten. Dort ist dann zum Beispiel zu hören und zu sehen: Geld steht für Materialismus und Materialismus steht für Gier. Oder von denselben, wie auf der US-Dollarmünze zu sehen ist: „In God We Trust".

Und wenn du nicht an Gott glaubst, bist du in ihren Augen eher Kommunist als Faschist. So einfach ist das! Auf diese Weise wird jeder Ungläubige je nach Bedarf geistig in die Nähe eines historisch zeitnahen Massenmörders gestellt.

Zweck dieser Übung ist es, diesen „Abweichlern" die Fähigkeit, ethische Normen nur aus ihrem eigenen Menschsein heraus zu finden und zu entwickeln, abzusprechen, nur um eigene Machtpositionen mit fundamentalistischer Metaphysik mit keinen oder mangelhaften Fakten zu behaupten und durchzusetzen.

Ihre Floskeln erklären nicht das Geringste. Diese Leute wissen jedoch, dass ihre potentiellen Zuhörer in dieser Informationsgesellschaft nur ein flüchtiges Ohr haben. Dort passt nur ein kurzer Reiz hinein, am besten als Lachreiz. Darum etikettieren sie nur mit den Schnipseln einer zerrissenen Dialektik, auch wenn es beides schon nicht mehr gibt und eine Wiederholung der gesellschaftlichen

Ereignisse unwahrscheinlich ist. So wie ein Bürokrat im Kleid des überzeugten Neoliberalen daherkam und als Parteischranze im Fernsehstudio verkündete: >Besser einen Staat aus lauter Eigentümer als ein Staat mit Volkseigentum< und die mitgebrachten Claqueure tobten frenetisch. Er hatte verabsäumt zu erklären, wie dieses >als< noch zustande kommen soll, nachdem das Staatseigentum bereits restlos verkauft war. Freiheit kann sich nur da entwickeln, wo böse Zufälle und harte Notwendigkeiten aufgefangen werden können. Das ist aber die Aufgabe an alle. Aber diesem gewissenlosen Demagogen lag es daran, das längst Erreichte als nicht erreicht zu beklagen. Sein Ziel war es, den öffentlichen Raum total zu privatisieren. Frei zugängliche Uferwege verschwanden in den privaten Besitz.

Demjenigen, dem das Etikett - wie z.B. etwa Kommunist - zugedacht ist, merkt davon meist nichts, weil die Schnipsel oft per Schulterklopfen aufgeklebt (Imagetäuschung) werden. Nach einer Weile wundert sich der Etikettierte darüber, dass niemand mehr mit ihm redet.

Aber zu deiner Frage: Kommunisten sind Leute, die den Monismus am weitesten vorangetrieben haben. Wenn man sie richtig ins Bild setzten will, dann haben sie mit der dialektischen Methode den Mittelpunkt des Magneten angestrebt, wo sich nach meiner Meinung die Kräfte aufheben, was die ganze Sache wegen der entstandenen Kraftlosigkeit zu einem sinnlosen Unterfangen machte. Es hat sich nichts mehr bewegt und dann ist ihr Gesellschaftssystem zusammengebrochen."

„Mit anderen Worten: Sie glaubten das Zentrum der Macht zu finden, indem sie sich von den Polen entfernten", kommentierte Limodane.

„Das ist ein schöner Vergleich, Limodane," meinte Har, „sie haben nie verstanden, dass es auch eine unaufhebbare Dialektik gibt, für die jede Synthese eine gefährliche Gewaltanwendung wäre und das Ende bedeuten würde: Das Eigentum an den Produktionsmitteln setzt einen freien Markt in seiner ursprünglichen Form voraus. Es gibt Grundsachverhalte des Wirtschaftens, die von keiner irgendwie gearteten Wirtschaftsordnung schadlos ignoriert werden können. Es wäre nur schön, wenn ihr Gegenpart, der Kapitalist, das auch so sehen würde. Der sieht sich nämlich als Sieger über das kommunistische System und merkt dabei nicht, dass er auf demselben Punkt angelangt ist wie der Kommunist. Es ist so, als ob man einer Münze die Kehrseite wegnähme. Das kann man natürlich nicht wirklich. So was kann nur ein verwirrter Geist aushecken. Das ist auch der Moment, an dem man auch versucht, Antagonismen mit Hilfe der Dialektik zu synthetisieren."

"Wie ist das zu verstehen?", wollte Brutalo wissen.

„Wir müssen da etwas ausholen“, bemerkte Har. „Jost Hermand hat dies einmal auf den Punkt gebracht und nannte es das Dilemma der spezialistischen Verengung. Das geht auf Georg Wilhelm Friedrich Hegel zurück der über das Wahre räsonierte: Das Wahre ist das Ganze. Das Ganze aber ist nur das durch seine Entwicklung vollendete Wesen. Es ist von dem Absoluten zu sagen, dass es wesentlich Resultat, dass es am Ende das ist, was es in Wahrheit ist.

Marx hat mit seiner Theorie, wie behauptet wurde, Hegel vom Kopf auf die Füße stellen wollen und nicht bemerkt, dass Hegel mit seiner Aussage über die Wahrheit, sich einer transzendenten Floskel bediente: Danach ist kein Mensch in der Lage, Wahrheit in ihrer Gesamtheit zu erfahren. In dem

Augenblick, in dem er die Position des Beobachters einnimmt, tritt er aus dem Ganzen heraus, vermindert das Ganze um sich selbst und alles andere soll folglich zum Objekt werden. - Eine absurde Position, das Ganze von außen betrachten zu wollen, weil das Ganze das eigene Selbst zwangsläufig mit einschließt.

Ein Objekt und selbst, wenn es alle möglichen Objekte sind, können folglich nie das Ganze sein. Darum sind Aussagen über Objekte möglich, über das Ganze aber unmöglich. Eine Theorie kann darum nie das Ganze umfassen und hat darum nur eine gewisse (mittlerer) Reichweite. Dies gilt auch für die Relativitätstheorie und wurde von Albert Einstein auch nie bestritten: Um ein Gramm Materie auf Lichtgeschwindigkeit zu bringen, würde die gesamte Energie des Weltalls nicht ausreichen. Es würde auch das Energiepotential des Beobachters verschlingen und ihn damit vernichten. Keine Theorie ist darum in der Lage allumfassende Aussagen zu treffen, dazu gehören auch Aussagen, die das Ewige mit einschließen, wie es in der Floskel des Ewigen Wachstums zum Ausdruck kommt. Jede Theorie endet zumindest an einer ihrer immanenten Paradoxien. Darum ist es auch nicht möglich, perfekte Systeme zu schaffen. Dies können - rein theoretisch - nur geschlossene Systeme sein. Geschlossene Systeme sind angeblich zu Ende gedacht und können - und nun tritt das Paradoxon auf die Bildfläche - sich selbst überlassen, nur den Zustand größter Unordnung anstreben. (Konsequenz aus dem zweiten Hauptsatz der Wärmelehre)

Aber ein wichtiger Aspekt über die Wahrheit fehlt bei Hegel obendrein. Es ist der Bereich der Antagonismen, den Hegel nicht konsequent genug durchdachte und folglich auch von Marx nicht gesehen wurde. Antagonismen sind auf dialektischem Wege nicht zu lösen. These und Antithese erzeugen in der Synthese etwas Neues, Antagonismen dagegen lösen sich im Nichts auf, wenn ihnen das Kraftfeld und sei es nur die Vorstellung fehlt. Und genau geschieht das, wenn Geld auf der Weltbühne erscheint. Geld enthält von dem Augenblick seiner Erscheinung einen unaufhebbaren Widerspruch. Geld besteht ausschließlich nur aus Schuld und spaltet nämlich sich selbst überlassen, die Welt in Arme und Reiche. Verschwindet die Schuld, dann ist auch das Geld verschwunden. Je nachdem, wie du es konzipierst, geschieht das schneller oder langsamer. Eine Verbesserung liegt darum nicht in der Auflösung, d.h. im Verschwinden von Schuld und Geld, sondern in der Verlangsamung. Darum ist das das Wahre beim Geld, dass es am Ende alles spaltet. Um das zu verhindern, geht es nicht darum, das Geld abzuschaffen, damit würden mehr Probleme geschaffen als gelöst. Es geht vielmehr darum, eine gerechte Verteilung bei den Lebenden zu organisieren. Der Gegensatz von Arm und Reich lässt sich nicht aufheben, aber er lässt sich stark mindern. Nur wer hat, der kann als Lebender auch geben oder von dem kann man - staatlich organisiert - auch nehmen lassen.
Aber muss dieses Geben auch über den Tod des einzelnen Menschen hinausgehen, indem dieser sein riesiges, erworbenes Vermögen nach seinem Gutdünken weiterreicht?

- Der Satz Hegels über das Ganze beschreibt deshalb nicht nur das Dilemma, er ist das Dilemma selbst, weil das Absolute oder das Ganze transzendent - also unerfahrbar - ist. Weil das Ganze oder das Absolute die Paradoxie enthält, Subjekt und Objekt in einem seien zu müssen. Es gibt darum keinen Punkt, von dem dieses Ganze beobachtet und definiert werden könnte. Eine Paradoxie, die sich bis zum Globalismus transferieren lässt und dort als letztendliches Ziel oder als unausweichliche Konsequenz des Ganzen angestrebt bzw. behauptet wird. Die dialektische Weltsicht ist folglich eine spezialistische Verengung, weil man glaubt, mit dieser Weltsicht alles erfassen und mit ihr allein alles erklären zu können. Dieser spezialistischen Verengung ist auch Marx mit seiner Dialektik zum Ganzen (klassenlose Gesellschaft) erlegen.

Überall dort, wo der Geist auf eine der drei transzendentalen Endstufen – wie das Ganze (Alles) oder das Einzige, das Unendliche oder Ewige und das Nichts – zutreibt, entsteht Unfug und Chaos oder flieht aus der Verantwortung. Dieser Unfug entsteht dann auch mit der Empfehlung dieses Ökonomen, der behauptet, man müsse, um die Welt zu erkennen, nur den Geldschleier einmal vollständig beseitigen. Geld ist lediglich ein weiterer Versuch dem Ganzen, dem Nichts und der Unendlichkeit oder der Ewigkeit eine Gestalt zu verleihen. Dass aber das Geld etwas vollkommen Substanzloses - nämlich selbst der Schleier bzw. eine Erscheinung - ist und dem niemals Substanz zu Teil werden wird, kann diese Philosophie von ihrer Grundausstattung her nicht erkennen, weil sie die Prinzipien der Antagonismen nicht kennt oder nicht zur Kenntnis nehmen will: Die Gegensätze des Antagonistischen lösen sich im Nichts auf. Geld verschwindet, wenn die Schuld verschwindet und Schuld verschwindet, wenn die Leistung erbracht wurde. Die Frage ist also, ob wir dieses Verschwindenlassen auch wollen. Hier entsteht der Kardinalfehler im Denken, wenn zum Verschwinden nur die Schuld allein genommen wird mit der die *Erscheinung Geld* angeblich nicht in Verbindung steht und darum *ein Geld mit Substanz* geistig vorausgesetzt wird, das es nur noch zu kreieren gilt. Die allgemeine Logik versperrt sich aber einem Geld, das angeblich nur mit Substanz gefüllt werden muss. Dieses substanzhafte Geld müsste im Augenblick der Zahlung, und daran geht kein Weg vorbei, entweder Masse oder Energie enthalten. Die Realität beweist etwas Anderes im Giralgeld, nämlich dass dieses Geld weder Masse noch Energie besitzt. Schon der Volksmund kennt lange diesen Substanzmangel und macht sich einen Spaß daraus, wenn er bei Geld von *Kohle* spricht und ihm nur metaphernartig eine irreale Substanz verleiht.

- Theodor W. Adorno war mit seiner Negativen Dialektik sehr nah dran: Er hat in seinen philosophischen Vorlesungen zur Negativen Dialektik schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf Antagonismen hingedeutet, ohne im Besonderen zu erkennen, dass die monetären Systeme auf Antagonismen ausgelegt sind, in ihrer Auflösung folglich nichts hinterlassen; die sogenannte Synthese darum nicht stattfinden kann. Adorno blieb in seiner Hegel- und Marx-Kritik bei seinen allgemeinen Feststellungen stehen, dass eine doppelte Verneinung eine Bejahung ist oder um es mathematische zu begründen, dass Minus mal Minus Plus ergibt. Es fehlten seinen philosophischen Begründungen zur Negativen Dialektik die praktischen Beispiele, die mit den monetären Systemen jedoch weltweit vorlagen. Aber vielleicht war der „Gegenstand“ der Antagonismen in monetären Systeme für die Philosophie zum damaligen Zeitpunkt zu profan, als dass man dies hätte erwähnen können.

* * *

Nun will der Kommunist, dass die Produktionsmittel nur in den Händen der Arbeiter liegen. Es geht darum, den Profit zu verteilen. Der Kapitalist will diesen nur in seinen Händen sehen."

„Und wo gehört der Profit nun hin?"

„Die Frage wurde als die wichtigste Frage angesehen. Dabei ist sie nicht so wichtig, weil es viel wichtiger ist, die Frage zu stellen, was produziert wird. Die meisten Produktionen sind nur dazu gemacht, den Besitzern von Produktionsmitteln Geld zu beschaffen. Diese Mittel tragen in vielen Fällen nichts als nur den schönen Schein zum Leben bei. Die satirische Empfehlung, eine Diätkur so zu gestalten und so viele teure Klingeltöne sich auf das Handy zu laden, damit für Lebensmittel nichts mehr übrig bleibt, trifft den Überfluss in seinem Kern.

Nichts gegen schöne Sachen, denn ohne sie könnte das Leben ziemlich trostlos werden. Anderseits

können diese Sachen in ihrer Nichtnotwendigkeit richtige Geldpressen werden und können einem Wirtschaftssystem gefährlicher als Falschgeldschmieden werden. Wenn du solch ein Produktionsmittel vorfindest, dann gehört es im höchsten Grade von der Gesellschaft kontrolliert, d.h., es ist also in den Händen der Arbeiter genauso gefährlich, wie in den Händen des Kapitalisten. Weder einem von beiden noch beiden zusammen kann in solch einem Fall getraut werden. Aber z.Z. ist es so: Damit keiner den Schwindel mit den heimlichen Geldpressen entdeckt, verbringen sie, der Arbeiter und Händler genauso, wie der Geldhai, ihr Geld in Fonds, die schwindelerregende und uneinlösbare Höhen erreichen. Doch das Geldsystem beginnt über diesen Aderlass zu leiden und bricht irgendwann zusammen. Bis auf Wenige sind alle existentiell verschuldet und von diesen kann keiner neue Verschuldungen eingehen. Was dann geschieht, dafür hat die Geschichte viele exemplarische Beispiele."

„Har, jetzt hast du einen dialektischen Gedankenfehler begangen“, bemerkte Brutalo.

„Wieso?“

„Alles ist verschuldet, behauptest du.“

„Ja - und? - Bis auf Wenige!“

„Du hast die Kehrseite vergessen, denn jeder Schuld steht ein Anspruch auf Ausgleich dieser Schuld gegenüber.“

„Das kannst du für einen bilateralen Schuldschein annehmen, für Geld trifft das so nicht zu”, antwortete Har, „für Geld liegt die Schuldtilgung nur in dem geschuldeten Geldbetrag und nicht in einer bestimmten Leistung. Dadurch, dass Geld gespart und wieder verliehen wird, können sich Leistungsansprüche in Geldansprüche auftürmen, die am Ende nicht mehr bedient oder eingelöst werden können, denn der Nachteil des Geldanspruches liegt darin, dass dieser in zahlungsfähiges Geld zurückverwandelt werden muss. Wer nicht zahlen kann, ist insolvent und haftet mit seinem Eigentum.”

Sie schwiegen eine Weile und gingen durch den Wald.

„Und wer sind die Leute, Har?" fragte Brutalo.

„Meinst du die Kommunisten?"

„Nein die anderen, zum Beispiel die, die bei deinem Plumpsklo abkassieren wollen."

„Ich vermute erst einmal Leute, die noch genug Geld haben. Und dann sind es in erster Linie die aus Almighty-Land und Almighty-Land selbst. Heimlich haben sie ihre Geldpressen schneller laufen lassen und ihre Schulden ins Ausland verlagert. Sie wissen, dass ihr Geld ständig an Wert einbüßt, denn eine Aktienblase als Sicherheit taugt nur zum Schein etwas und darum kaufen sie alles, was zur Existenz eines Menschen gehört. Deshalb auch ihr schneller Spruch auf ihren Lippen: >Geld spielt keine Rolle <. Jeder, der sich auf sie eingelassen hat, wird ärmer werden."

„Und das kannst du beweisen, Har?"

„So ziemlich. Almighty-Land hat einen Krieg begonnen. Nun wollen sie einen irakischen Diktator stürzen und sie bombardieren seine Paläste und Einrichtungen."

„Verstehe ich nicht. Dem Diktator gehören Paläste und Einrichtungen?", fragte Brutalo, „wie kommt es dazu, dass ein Mensch so viel besitzen darf?"

„Es sind die Maschinen, die das ermöglichen. Aber davon haben die Almighties am meisten in Besitz genommen. Das setzt die Almighties in die Lage, den weltgrößten Militärhaushalt von 330 Milliarden Dollar im Jahr zu fahren. Das ist so viel, wie danach die nächsten zehn wirtschaftlich stärksten Länder der Welt insgesamt für ihr Militär pro Jahr ausgeben."

„Das ist eine unvorstellbare Summe. Das kann ein wirklich demokratisches Land doch niemals allein erwirtschaften. Habt ihr mal die Kapitalkanäle beobachtet?", wollte Brutalo wissen.

„Wir sprechen von global unkontrollierbaren Kapitalströmen, die mit der Sonne wandernd um den Globus spülen. Kapitalkanäle habe ich noch nicht gehört. Ich glaube, den Begriff gibt es nicht."

„Dann wird es Zeit, dass du dich damit beschäftigst", bemerkte Brutalo.

Limodane griff mit einem anderen Gedanken in das Gespräch ein:

„Har, du sagtest vorhin: ein irakischer Diktator. Irak Arabi ist aber eine Landschaft im Südosten der asiatischen Türkei. Bagdad und Basra gehören dazu. Gehört der Irak nicht mehr zur Türkei?"

„Nein, die Briten haben dort mal in der Vergangenheit einige gerade Linien auf die Landkarten gezogen“, ergänzte Har.

„Wann?"
„Ja - irgendwann zu Beginn des ersten Weltkrieges. Das war um die Zeit als sie die Wasserrechte des Nils an die Ägypter vergaben und die europäischen Fürstenhäuser sich die Berge der Welt zum Geburtstag schenkten, wie den Kilimandscharo. So entstehen Staaten und das, ohne unser Zutun. Auf diese Weise habe ich in drei Staaten von Geburt her als deren Staatsbürger gelebt. Diese Staaten haben einfach unter meinem Hintern ihre Gestalt gewandelt und weil dabei mein Wille nicht gefragt war, ist und bleibt diese Angelegenheit transzendent.", bemerkte Har.

Sie wanderten durch den Wald und schwiegen eine Weile.

„Was hast du denn *dagegen*, Har, wenn Almighty-Land einen Diktator stürzen will?" brach Brutalo das Schweigen, „bist du für Frieden um jeden Preis?"

„Nein, nicht unbedingt. Ich habe nur den Eindruck, dass Almighty-Land für sich eine Unterscheidung zurechtgelegt hat, zwischen guten und bösen Diktatoren und der Irak hat zu seinem Pech jetzt einen bösen Diktator, gegen den man nun einen Krieg führen muss. Almighty-Land ging es gar nicht direkt um Gut und Böse. Für seine Zwecke reichte es vollkommen, die Welt in Gut und Böse aufzuteilen.
Auffallend ist aber: Die Vorausplanungen dieses Krieges von Almighty-Land fielen genau mit dem Zeitpunkt zusammen als der größte Energiekonzern der Welt, die Enron, in Almighty-Land in Konkurs

ging. Braucht Almighty-Land das irakische Öl damit Almighty-Land weiter Geld drucken kann?"

Fast die ganze Welt wollte den Krieg Almighty-Land ausreden. Aber für Almighty-Land waren sie nur der Rest der Welt. Sie haben die Weltverträge mit deren geistigen Substanzen, die sie selbst vorgeschlagen und abgeschlossen haben, einfach gebrochen. Nun behaupten sie einen kleinen, begrenzten Krieg machen zu können, einen chirurgischen, wie sie glauben.

„Almighty-Land? - Har, du redest die ganze Zeit von Almighty-Land. Ich habe noch nie von diesem Land gehört", bemerkte Brutalo.

„Ja, so alt ist es auch noch nicht. Es hat sich aber sofort nach dem Niederreißen des Zaunes, dem Fall der Mauer und dem Verschwinden des Eisernen Vorhanges gebildet."

"Und wo ist das alles? Wo ist die Mauer umgefallen und das Theater mit dem Eisernen Vorhang?"

„Das ist alles schon wieder weg."

„Alles schon wieder weg? - Har! Gleich erzählst du mir noch, die Almighties wären auf dem Mond gewesen."

„Sind sie auch und sie haben dabei....."

Har unterbrach seinen Satz, denn er sah, wie Brutalo Limodane etwas ins Ohr flüsterte. Dann sagte Limodane etwas nüchtern zu Har: „Har, wir wollen wieder zurück."

„Wie, wieder zurück?"

„Ja, - wieder zurück nach Kanoprien und - lass die Stadtmauern in Pommkano wieder errichten. - Du kannst uns noch zur Eiche bringen. Ich glaube, wir landen dann direkt in unserem Wald."

Har musste schwer schlucken und war fast den Tränen nahe. Das war ein schnelles Ende einer Begegnung, die Har mit Freuden erwartet hatte. Haben seine Figuren ihn nicht verstanden? Was ist das nur für eine Realität, die kein Außenstehender glaubt? War es etwa die Wahrheit, die ihn bei seinen Figuren so unglaubwürdig erscheinen ließ? Was war das für eine Wahrheit, die doch alle kannten und doch für Limodane und Brutalo so unerträglich wurde, dass sie so schnell verschwanden?

An der Eiche warf Har den drei Figuren noch einen Zeitungsausschnitt in den Wirkungskreis des Zeittransponder hinein. Sie hatten es noch nicht einmal bemerkt.

Limodane, Brutalo und der Wolf landeten während der Nacht noch in ihrem Wald. Wie Har versprochen hatte, waren ihre goldenen Hütten unberührt.

„Gehen wir erst mal schlafen, Brutalo. Wegen des Vertrages brechen wir dann morgen erneut auf. Schlaf gut!"

Der Wolf sprang diesmal Limodane hinterher. Der wusste warum, denn Limodane ließ es öfters zu, ihn auf dem Fußende ihres Bettes schlafen zu lassen.

Kunststücke beim Frühstück

„Wenn das Hirn eines Präsidenten der USA verschwinden kann, dann kann alles auf dieser Welt verschwinden, auch die Wahrheit.“ Henning Mankell in einem Gespräch mit Denis Scheck.

Obwohl beide spät ankamen und darum spät ins Bett gingen, waren sie am anderen Morgen schon früh aufgestanden. Als Limodane den Fuß aus dem Bett setzte, sprang der Wolf auf, lief zur anderen Hütte und weckte Brutalo.

Brutalo wunderte sich über den Sonnenschein und es schien ihm so, als ob sie in einer anderen Jahreszeit angekommen waren. Brutalo vermutete den Frühsommer. Brutalo betrachtete seinen Körper und bemerkte, dass seine Brustbehaarung wieder vorhanden war. Er ging zu Limodane herüber, um ihr einen guten Morgen zu wünschen.

Sie freute sich und fragte ihn: „Wollen wir zusammen Frühstücken?"

„Wenn du mich einlädst, dann kann ich nicht Nein sagen."

„Wie hat dir denn der Tag gestern gefallen, Brutalo?"

„Gestern? - Hast du schon die Post gesehen?"

„Nein - warum?"

„Wir haben das Jahr 1792"

„Du spinnst. Ich werde verrückt, drei Jahre meines - Pardon - unseres Lebens haben wir für diesen schlechten Tag geopfert."

„Trotzdem Limodane, wir hatten das Gefühl, als ob wir nur ein paar Sekunden unterwegs waren. Es hat den Anschein, als ob die Geschwindigkeit unsere Zeit zum Stillstand brachte."

„Was erzählst du da? Das bringen mir die 3 Jahre, in denen ich nichts erleben durfte, auch nicht zurück. Das ist ja wie ein Gefängnis, von dem du nichts ahnst".

„Ich fühle mich aber genau so fit wie vorher. Ich glaube, wir sind ganz gewöhnlich älter geworden", bemerkte Brutalo.

„Wie gewöhnlich?"

„Nun, eben nur zwei oder drei Tage, wie mir schien. Hat denn der Transponder unsere Zeit nicht festgehalten?"

„Brutalo jetzt redest du schon wie Har?"

„Wie kommst du denn darauf?"

„Ja, - wie kann man die Zeit festhalten?"

„Ich will das jetzt trotzdem wissen. Reich mir mal bitte den Transponder herüber, Limodane!"

„Hier hast du ihn."

„Da, schau dir das an, Limodane! Der gibt den Zeitverbrauch mit 83.318 Sekunden an."

„Ganz schön viel Zeit, Brutalo."

„Nun reg' dich nicht auf! Das sind mal gerade etwas mehr als 23 Stunden."

„Ist das richtig? Mehr nicht?"

Der Wolf kam herein und unterbrach Limodane und Brutalo in ihrer wirren Auseinandersetzung. Er hatte einen Fetzen Papier in der Schnauze und schaute so listig drein, als wollte er fragen: Wollt ihr das haben oder darf ich das zerreißen?"

„Nein, gib her!" rief Limodane. "Das ist doch der Zeitungsausschnitt, den Har uns hinterher geworfen hat, Brutalo."

„Stimmt."

„Das muss Har aber sehr wichtig gewesen sein, weil er es uns noch hinterher warf."

„Ja, aber ich habe jetzt keine Lust mich damit zu beschäftigen. Limodane, leg' es mal dahin. Die Zeitung gestern im Supermarkt hatte mir schon gereicht. Die behaupten nämlich, dass sie mit Bierdeckeln und Rasenmähern Politik machen könnten. Das ist für mich ein unerträglicher Metaphernsalat."

Sie begannen mit dem Frühstück und nach einer kleinen Weile fragte Limodane:

„Du hast Har eine harte Nuss gegeben, als du ihm die Aufgabe gabst, er möge vom Würfel eine Kante abnehmen. Woher wusstest du, dass es keinen Körper ergeben konnte?"

„Kein Körper ist nicht ganz richtig, wenn man mit Biegen und Brechen herangeht. Die Elf ist eine Primzahl und keine Primzahl ist in der Lage einen Körper mit ebnen Flächen zu bilden. Selbst eine Kugel kann diese Bedingung theoretisch nicht erfüllen, auch dann nicht, wenn du sie aus einer Unmenge von kleinen Pyramiden zusammenstellen willst. Die Primzahlen lassen einfach keine Pyramiden zu. Har hat die Antwort aber erstaunlich schnell gehabt. Hoffentlich kann er damit etwas anfangen."

„Wie meinst du das? - Anfangen?"

„Wenn ich Gleichnisse oder Metaphern benötige, dann möchte ich sie möglichst aus dem Absoluten ableiten. So etwas Absolutes gibt es zum Beispiel, wie: Unter sechs Elementen - nenne es Stäbe oder Strecken - kann kein Körper erstellt werden."

„Und das soll eine Bedeutung haben."

„Ja, ich glaube schon."

„Brutalo, war das der Grund, warum ich ihm sagen sollte, er möge die Mauern von Pommkano wieder errichten lassen?"

„Ja, das war der Grund, denn die Mauer ist sichtbar, obwohl...."

„Was überlegst du, Brutalo?"

„Obwohl ich in Pommkano nicht leben möchte."

„Ich finde, dass die Welt schon genug mit Symbolen vollgestopft ist. Glaubst du, du könntest noch was Vernünftiges hinzutun?"

„Ich meine keine Symbole, ich meine unabweisbare Prinzipien oder geistige Axiome."

„Das verstehe ich nicht ganz, aber erklär mir das bitte."

„Du bist hartnäckig, Limodane. Ich bin mir selbst noch nicht sicher. Aber - gut, ich will es versuchen."

Brutalo stand auf suchte nach etwas in der goldenen Küche.

Er hatte Glück und fand eine grüne Teedose, die auf dem Bord stand und genau einem Würfel entsprach. Er nahm sie in seine Hände und Limodane staunte nicht schlecht. Brutalo drehte, wie ein perfekter Jongleur den Würfel so schnell und schwebend auf einer Ebene, dass vor ihren Augen das Bild einer grünen Kugel erschien. Dann stellte er die Teedose wieder an ihren gewohnten Platz zurück.

„Gib mir mal bitte den Vierflächenwürfel."

„Du meinst den Tetraeder?", wollte Limodane es etwas genauer wissen. „Das dauert eine Weile, den muss ich erst suchen gehen."

Limodane ging den Tetraeder suchen. Die Kanoprier benutzen den Vierflächler zum Glücksspiel. Sie hatten eine besondere Weise, *Mensch-ärgere-dich-nicht* zu spielen, wozu sie den Vierflächler jederzeit zum Sechsflächenwürfel, jedoch am liebsten bei besonderen Spielsituationen, in die Hand nehmen durften. Eine Fläche war mit einer Null versehen. Dann musste oder durfte die Spielfigur auf ihrem Platz bleiben. Er hatte vier Farben: rot, blau, gelb und violett. Die meisten Tetraeder waren an ihren Ecken abgerundet, damit sie besser rollten.

Der Tetraeder hatte in Kanoprien eine hohe symbolische Bedeutung. Er galt als das Sinnbild des Absoluten ohne mit der undurchsichtigen Metaphysik in Kontakt zu geraten. Jeder Gelehrte Kanoprier behauptete, dass mit dem Tetraeder, seinen vier Flächen und seinen sechs Strecken erst die Existenzmöglichkeit eines Universums begann. Der Tetraeder stellte so gesehen die absolute Mindestzahl an Strecken und Flächen dar, mit dem ein Geist den Raum eines Universum schaffen konnte. Es war das absolute Minimum, das für die Struktur eines Raumes nötig war. Die Kanoprier waren stolz auf diese kognitive Erkenntnis, die sie durch deduktives Denken gewonnen hatten und keines Beweises mehr bedurfte. Brutalo kam zu dem Schluss, dass in Hars Welt die Deduktion ein Schattendasein fristete und die Anwendungsmöglichkeiten der Logik äußerst unterentwickelt waren. Dagegen wucherte der induktive Erkenntnisgewinn, wozu das Datensammeln und die Meinungsforschung zählten. Als Ergebnis dieser induktiven Methode erhielt ein Studienrat keinen Kredit mehr, weil er in einer Gegend wohnte, in der die Menschen die Raten schlecht bedienten

(Scoring).

Limodane kam mit dem Tetraeder zurück und gab diesen Brutalo. Seine flinken Finger bewegten ihn sehr rasch. Vor den Augen Limodanes entstand aus dem Tetraeder –ähnlich der Teedose - das Bild einer Kugel. Doch diesmal schillerten und wechselten die Farben. Die Zahlenpunkte bildeten rätselhafte, interessante Zeichen und wechselten jeden Augenblick ohne ein Bild zu wiederholen. In manchen Augenblicken schienen sie sich im Kreis tanzend zu verfolgen. Limodane klatschte vor Freude in ihre Hände und rief: „Brutalo, lasse sie noch einmal im Kreise tanzen.“

Brutalo unterbrach sein Schaustück: „Dass die Punkte sich im Kreise bewegten, war reiner Zufall.“ Er probierte es noch einmal, aber es gelang ihm nicht, dieses Bild sogleich zurückzuholen. Es lag außerhalb seines derzeitigen Willens.

„Vielleicht muss ich dafür noch üben, damit es zu jeder Gelegenheit klappt, in der Musik ist das so ähnlich “, meinte Brutalo.

„Was wolltest du mir damit zeigen, Brutalo?“

„Ich wollte dir nur zeigen, dass Tetraeder und Würfel die einzigen Kantengebilde sind, die am leichtesten durch Eigenrotation eine Kugel vor dem Auge erscheinen lassen."

„Das kannst du mit einem Stab auch", behauptete Limodane.

„Nicht so leicht, bei dem greifst du zu viel steuernd ein. Ich glaube, dass es keine menschliche Hand gibt, die so flink ist und dir aus einem geschwind-drehenden Stab eine Kugel zaubert. Das kannst du bestenfalls in Zaubergeschichten finden."

„Aber, Brutalo, was fasziniert dich denn daran so?"

„Nimm den Tetraeder, der mit seinen sechs Kanten den erst-möglichen Raumkörper bildet, denn unter sechs Teile kommt nichts Derartiges zustande. Du darfst dir aussuchen, ob du diese Elemente Kante, Stab oder Linie nennst. Alle sechs Teile sind wohl der Einfachheit halber gleich groß. Für den Tetraeder benötigst du sechs Stäbe. Das absolute Minimum für einen Körper und, was die meisten vergessen, einen Bezugspunkt oder besser eine Beobachtungsebene, auf der sich ein Beobachter außerhalb dieses Körpers bewegt und der die Existenz dieses Gegenstandes feststellt. Diese Ebene wäre das siebte, notwendige Teil in einem System.“

„Du willst mir doch etwas mit deiner Fingerfertigkeit beweisen, Brutalo."

„Nun - es ist so. Es hängt mit dem Begreifen oder Erfassen zusammen, dazu benötigt man einen Moment der Ruhe oder eine statische Situation, um etwas zu erkennen oder einen Begriff zu bilden. Überall stoßen wir auf Erscheinungen und wenn sie ihre Elemente oder Teile - was nur durch Dynamik oder Energie geschieht - verbergen und du siehst etwas anderes als es ursprünglich ist, dann können wir uns plötzlich in großer Gefahr befinden, wenn wir falsch darauf reagieren. So wie ein kleines Kind, das durch ein sich drehendes Rad laufen will, weil es die Speichen nicht wahrnimmt.

Oder nimm das Auto von Har! Es wurde von einer Kraft getrieben, die wir hören konnten. Doch diese Kraft hatte einen Anfang und ein Ende. Das Ende war für uns einsichtig: Har drehte nur einen Schlüssel links herum und die Kraft verstummte. Doch der Anfang birgt ein Geheimnis: Har drehte den Schlüssel rechts herum und dann war dieses schnelle „Dschi-schdi-schdi-schdi“ bevor die Kraft brummte. Ich möchte einmal behaupten, ohne dieses Initialgeräusch kann die Kraft nicht entstehen. Es muss etwas gänzlich anderes dahinterstehen. Es ist natürliche Magie. Darunter versteht man die Kunst oder Geschicklichkeit, durch physikalische, mechanische oder chemische Mittel Wirkungen hervorzubringen, welche den Uninformierten in Erstaunen versetzen. Es ist aber alles vollkommen rational aber geheim. So gesehen, ist Har ein Magier.

Bei Abstraktionen stellen sich ähnliche Probleme des Uninformiertseins ein. Darum müssen wir uns bei diesen auf das Wesentliche und nicht etwa auf das Nichts beziehen, denn das Nichts und das Unendliche sind kognitiv nicht fassbar und bei Strukturen müssen wir uns immer der Frage stellen, woraus sie konkret bestehen oder besser, worauf sie sich aufbauen. Baust du sie aus Nichts und Unendlichkeit zusammen, dann ist das Ergebnis strukturierte Verantwortungslosigkeit. Wenn das geschieht, dann können abstrakte Begriffe fürchterlich in der Luft hängen und mit Tautologien Logik vortäuschen. Meistens hilft es, alles einen Moment still-zustellen oder zu entschleunigen, damit wir den realen Gegenstand zu Gesicht bekommen."

„Du sagst *wir*. Glaubst du Brutalo, so etwas geschieht auch in der Gesellschaft?"

„Ja, genau, das sehe ich besonders beim Geld. Das Geld von Har hat sich dem Gegenständlichen viel weiter entfernt als dein Muschelgeld und hat den Grad der vollkommenen Abstraktheit erreicht. Unterhaltungen über das Abstrakte laufen oft Gefahr, Scheinlogiken zu produzieren, also unentdeckten Nonsens, wenn sie abstrakte Einheiten übersehen oder einfach ignorieren. Dieser Tetraeder ist eine abstrakte Einheit des Gegenständlichen. Genauso gibt es abstrakte Einheiten im Geistigen.

Stell dir vor, jemand fragt einen Hafenmeister, wie viel Raum ein Lastkahn hat und dieser antwortet mit der Höhe des Pegelstandes vom Hafen. Auf die Kritik hin, dass die Antwort unpassend sei, kommt die Antwort, dass Lastkahn und Pegelstand allgemein dem Wasser zuzuordnen seien. Oder stelle dir vor, einer sagt dir: „In der Schweiz müssen die fliegenden Kühe vom Hubschrauber aus gemolken werden. - Hier treten die Unmöglichkeiten oder der Nonsens offen hervor und wir können darüber noch lachen. Wenn aber jemand kommt und behauptet er könne Geld ohne Versprechen - also ohne Schuld - herstellen, dann glauben viele, das sei die Lösung ihrer Probleme und wollen solches Geld haben.

Du glaubst, Worte tragen einen Sinn in sich? Das tun sie aber nur in bestimmten Fällen, denn Worte sind in einem Kontext aufeinander abgestimmt, aber mit Floskeln erreichen wir schon eine Sinngrenze. Wir müssen uns damit abfinden, dass wir nicht alles, was existiert, in Worte fassen können. Genauso sieht es auch mit den mathematischen Formeln aus. Nicht alles, was geschieht, passt auch in eine mathematische Formel. Ihr Sinn besteht aus einer abstrakten Einheit, wie z.B. die Funktion; du kannst bei ihr nicht einfach irgendwas weglassen, nur weil dir etwas daran nicht gefällt. Wir bemerken diesen funktionalen Zusammenhang schon nicht mehr, weil sich das meiste im

Hintergrund des Sinnvollen abspielt, wie beim Bargeld. Viele glauben darum tatsächlich, dass Geld aus dem Nichts entstünde und darum ist die Null oder der Kreis ihre Ikone.

Solche Kurzschlüsse treten im Bereich der Abstraktionen massenweise auf. Es kommt dann zu Situationen, in denen dem rationalen Handeln eine Welt von spontanem Glauben und Irrationalität unterlegt ist und davon ist das Medium Geld auch nicht ausgeschlossen. Das kleine Kind kennt schon Geld, aber es wird kaum jemanden geben, der ihm erklären wird, was Geld ist. Trotzdem oder gerade deshalb besitzt Geld eine ungeheure mystische Energie. Sie ist geschaffen worden und kommt nicht aus dem Nichts! Nur hinterlässt diese mystische Energie in unserem Dasein unerträgliche Restformen von Ansprüchen innerhalb der Gesellschaft."

„Du sprichst von mystischer Energie. Vollziehst du damit nicht schon einen sprachlichen Eiertanz?"

Brutalo musste einen Augenblick überlegen, dann fuhr er in seinen Überlegungen fort:

„Ja, das muss ich zugeben, aber ich habe keine andere sprachliche Möglichkeit, dieses Verhängnis ums Geld zu lüften. Im Geld steckt weder Energie noch Materie. Es ist eine Erscheinung wie der Schatten und den kannst du nur verändern, wenn du die Quellen seiner Existenz bewegst. Beim Geld ist alles nur Versprechung und das Versprechen ist immer auf die Zukunft gerichtet und weil wir die Zukunft nicht kennen, müssen wir diesen Versprechungen vertrauen. Wir können es, weil die meisten Versprechungen erfüllt werden. Aber, dass es immer so weiter geht, das ist nicht sicher.

Aber bei dem Tetraeder, den ich mit meinen Händen antrieb, konntest du hier sehen, dass er gegenständlich und ich die Quelle der Dynamik war. Har kann die sechs Elemente für die Notwendigkeit des Gegenständlichen nicht benennen. Geld muss sich in Hars Welt in einen elektronischen Spuk verwandelt haben, den vielleicht nur noch ganz Gewiefte kontrollieren können. Es hat sich der allgemeinen Erfahrung entzogen, denn kaum einer weiß, wie bei Geld der Zustrom dieser mystischen Energie stattfindet und wie viel Dynamik notwendig oder zulässig ist.

Darum ist Geld nicht nur abstrakt sondern für die meisten Menschen ein transzendentes Etwas, das gefährlich werden kann, wenn zu viele darüber unaufgeklärt sind: Es verleiht diesen Unaufgeklärten das Gefühl der absoluten Freiheit, nämlich mit Geld alles machen zu können, was sie wollen. Aber dafür ist Geld nicht geschaffen worden. Geld darf nur in einem festgesetzten Rahmen verwendet werden."

„Die absolute Freiheit, ist das nicht .... ?"

„ Ja, das Nichts mit seinen Folgen, Elend, Verbrechen, Folter, Mord und Krieg! Die Kehrseite der sonst gut-geglaubten Transzendenz.- Aber denk auch einmal an all die Spiele, die mit Spielgeld gespielt werden und ein rudimentäres Wirtschaftsgeschehen simulieren, bis am Ende ein Spieler all das Geld in den Händen hält, das zuvor seine Mitspieler besaßen. Dann geht nichts mehr, das Spiel ist aus, doch er hat gewonnen. Und weil bei jeder Runde im Spiel jeder Mitspieler laut Spielregel frisches Geld erhält, kann der Sieger am Ende - und das ist doch auch der Sinn des Spieles, ein Ende zu haben -, behaupten, dass alle im Schnitt reicher geworden seien. - Jedenfalls in diesem Spiel!"

„Das glaubt doch wohl keiner!"

„Doch, das behaupten sogar viele Wissenschaftler. Diese Wissenschaftler haben jedoch noch nicht zur

Kenntnis genommen, dass Geld ein kulturtechnisches Strukturphänomen ist und bleibt. Dieses Phänomen benötigt eine ununterbrochene Dynamik, die nur ein offenes System gewährleisten kann. Es besteht aus Energie und ihrer Erscheinungsform Masse, Zeit, Raum und Ort, den Menschen und ihrer Arbeit. Ohne diese sieben Substanzen, die in irgendeiner Weise zusammen wirken (Prozess der Selbstorganisation), könnte Geld nicht als nutzbringendes Medium für den einzelnen Menschen bestehen. Viele Phänomene oder Rätsel, die vom Geld ausgehen, lösen sich auf, wenn die Zeit zum Maßstab genommen wird. Weil aber nicht alle Elemente gleichzeitig und an einem Ort zusammenwirken, bleibt es unüberschaubar und das Phänomenale des Geldes bleibt für die meisten Menschen bestehen. Darum kann auch kaum einer erklären, was Geld eigentlich ist. Das ist aber schon die Gefahr, die vom Geld ausgeht, weil sich einige diese Unüberschaubarkeit zunutze machen. Sie stauen und kanalisieren das entkörperte Geld nur für sich selbst oder ihre Institutionen, bis zu einem Punkt, an dem die höheren Strukturen der Selbstorganisation (z.B. Städte oder Gesellschaften, Staaten usw.) zusammenbrechen. Das Phänomen mag keine versteckten Eingriffe und starren Regeln.“

„Du meinst, man muss es in Ruhe lassen?“, fragte Limodane.

„Nein,- nicht ganz. Man sollte es beobachten. Dabei gilt, Einfachheit steht vor dem Komplexen, lieber das Sichtbare als das Unsichtbare. Das Komplexe erhält nur durch das Einfache seine Legitimation. Wenn die Verbindung zum Einfachen fehlt, bedient sich das Komplexe des Nihilismus: Die Zusammenhänge werden geleugnet. Beispiel: Wenn kein Regen fällt und die Felder drohen auszutrocknen, dann brauchen sie Wasser aus dem Fluss. Das schafft kein Einzelner und weil das so ist, müssen alle zum Wasserschöpfen oder ein Bewässerungssystem schaffen. Darum steht für alle am Ende nur das gerechte Teilen aus den Erträgen dieser Arbeit. Aber je weiter gewisse Kräfte dieser Gemeinschaft diese Erträge des Flusses fortschaffen, desto größer wird das Teilen zu einem Problem des Überblicks. Die meisten Reichen haben sich ihren Reichtum über diese Form der Undurchsichtigkeit angeeignet. Dazu reichte es, einfach zunächst Waren und in der Folge Geld außerhalb dieses Gesellschaftshorizontes zu halten, um der gerechten Teilung zu entgehen. Zudem treten die Gesetze der verbundenen Kräfte (Tiere und Maschinen) in Aktion mit deren Schnelligkeit und ihren unermesslichen Kräften. Diese verbundenen Kräfte erzeugen ein weiteres Verteilungsproblem, das nicht durch die paternalistische Almosenmentalität der Reichen gelöst werden kann.“

„Und“, setzte Brutalo fort, „Reichtum oder Geld konnte schon immer nur aus vorgefundenen Strukturen entstehen. Dazu gehörten geeigneter Boden, Wasser und Menschen. – Nicht ein Mensch, nein Menschen.“

„Du meinst Menschen, auch die, die als Sklaven gehalten wurden?”

„Ja, nicht nur die, auch die Leibeigenen. Sie wurden in diese Verhältnisse hineingeboren und darin gefangengehalten. Sklaven und Leibeigene gehören zu einem Bild.”

Sie setzten ihr Frühstück fort. Nach einer Weile fragte Limodane:

„Sag mal Brutalo, hättest du dich nicht lieber mit dem Zeittransponder in den Irak versetzen lassen?"

„Ja, daran habe ich auch gedacht aber das schafft der Transponder nicht und dann gibt es da noch ein Problem, sagen wir mal, ein geistiges Problem."

„Ein geistiges Problem?"

„Ja, warum bricht in einem so großem Land wie Almighty-Land eine Hybris aus, die ihnen weismacht, sie könnten einen chirurgischen Krieg führen?"

„Ich kann mir darunter gar nichts vorstellen, Brutalo."

„Sie wollen damit suggerieren, sie würden im chirurgischen Krieg keine Unschuldigen treffen." Am Tisch trat wieder Schweigen ein.

„Und warum schafft das der Transponder nicht?“, begann Limodane das Gespräch wieder.

„Wie soll ich das erklären, Limodane? Mal sehen, vielleicht klappt es. Wie lang würde es dauern, bis wir von hier aus Australien erreichen?"

„Weiß ich nicht. - Du meinst jetzt ohne Transponder? - Ich sag' mal sechs bis neun Monate und wenn das Schiff untergeht, gar nicht. Du glaubt also, Brutalo, dass wir Australien mit unserem Transponder nicht direkt erreichen können?"

„Ja, genau."

„Wie kommst du darauf?"

„Wo sind wir zuletzt gestartet, Limodane?"

„An der Eiche bei Har."

„Und wo sind wir angekommen?"

„An der Eiche. Aber das weißt du doch selbst. Brutalo."

„Also, an derselben Eiche?"
„Ja, sie ist jetzt nur 211 Jahre jünger."

„Was mir daran auffällt, Limodane, wir bewegen uns immer auf einer Linie, die durch den Erdmittelpunkt geht. An den Containern war das genauso. Erinnerst du dich? Das war der Kartoffelacker, von dem wir starteten. Dieser Kartoffelacker liegt nun mitten in einer großen Stadt."

„Ja, stimmt. Willst du damit sagen, dass wir mit dem Transponder von hier aus nicht nach Kanoprie aufbrechen können."

„Ja, das glaube ich. - In diesem Fall haben wir von der Erscheinung zu viel erwartet. Nun ist der Kartoffelacker verschwunden. Sag’ mir mal. Limodane, wie sich bei Har die Menschen ernähren."

„Durch Kaufen.”
„Durch Kaufen? - Das geht nicht!”, behauptete Brutalo.

„Doch, sie nehmen einfach Geld und kaufen das, was sie haben wollen.”

Mit dieser Antwort wurde es Brutalo richtig unwohl. Sie schwiegen wieder und beendeten das

Frühstück.

„Weißt du, Limodane, was mir in Hars Welt aufgefallen ist?"

„Was ist dir aufgefallen?"

„Warte! - Ich gehe von diesem Zeittransponder aus: Wenn wir bei unseren Zeitreisen nur einen Strahl benutzten, der immer genau durch den Erdmittelpunkt geht, dann bedeutet dies, dass wir nie den Raum verlassen haben und uns lediglich auf dem Zeitstrahl bewegten. Mit anderen Worten: Der Zeittransponder benutzt die Kräfte der Gravitation. Wenn wir noch einmal von diesem Kartoffelacker aufbrechen, landen wir wieder an diesen Containern. In Hars Welt gibt es rasend schnelle Transportmöglichkeiten mit denen wir nach Kanoprie fahren können um von dort mit dem Transponder in das heutige Kanoprie zu gelangen. Dann hätten wir Zeit gespart."

„Du meinst unsere Lebenszeit, denn bis wir dort ankommen, sind real 3 Jahre oder mehr vergangen. Was kann sich da in der Zwischenzeit alles verändern? Weißt du Brutalo, das ist zu hoch für mich. Für mich ist nur wichtig, wie dieses Ding zu handhaben ist."

„Typisch Frau", sprang es Brutalo leise über die Lippen.

„Hattest du noch was gesagt?"

„Nein, nein, - ich meinte nur, dass es bei Har Geräte oder Maschinen geben musste, und das war mir recht unheimlich, die den Raum rasend schnell überbrücken konnten. Denk doch nur einmal an die Weintrauben aus Südafrika, die taufrisch, aber dreimal überteuert im Supermarkt lagen."

„Du meinst jetzt nicht die Zeit sondern den Raum? - Wie schnell?"

„Ja, - so schnell wie das Licht."

„Tut mir leid, das Licht ist doch nicht unheimlich, Brutalo."

„Das sichtbare Licht ist nicht unheimlich, Limodane und wenn wir sagen, wir wollen etwas ans Licht bringen, dann meinen wir doch auch etwas Gutes damit. Aber, wenn Har fast wie ein Hypochonder herumläuft, weil er glaubt, dass er abgehört wird, dann stimmt doch irgendetwas nicht."

„Wird er nun abgehört oder wird er nicht abgehört?"
„Es ist egal, ob er abgehört wird oder nicht, wichtiger für uns ist, dass er daran glaubt und dieser Glaube ihn fast um seinen Verstand bringt."

„Das stimmt, Brutalo. Ich glaube nicht, dass Har ein Spinner ist. Wenn wir dies ausschließen, dann deutet es auf die Existenz von etwas Unsichtbarem hin. Aber wer setzt denn so etwas ein und warum tut er dies?"

„Darüber kann ich nur spekulieren. Aber Har müssen die unsichtbaren Dinge geläufig sein."

„Wieso, hast du was gesehen?"

„Frag' bitte etwas gescheiter, Limodane, oder sage mir, wie du unsichtbare Dinge siehst."

„Gut! - Hast du was bemerkt?"

"Ja, beim Tanken. Das, was dort in den Wagen geflossen ist, das hat Har in irgendeiner Weise bezahlt. Ich kann es kaum beschreiben, was es war. Ich hatte zunächst geglaubt, er würde an der Pommesbude bezahlen, die da direkt an der Tankstelle stand. Aber daran ist Har vorbeigelaufen."

„Er hat also nicht mit Kartoffeln bezahlt?"

„Nein, oder hast du Kartoffeln in seinen Hosentaschen gesehen, Limodane?"

„Weiß ich nicht, aber vielleicht mit Muscheln?"

„Nein, auch nicht mit Muscheln. Er hat einfach der Frau in der Tankstelle ein kleines Kärtchen gegeben. Das wurde in ein kleines Kästchen gesteckt, - das war so groß wie unser Transponder -, dann tippte er wohl ein paar mal auf dem Kästchen herum - und jetzt kommt das Erstaunlichste: Er bekam das Kärtchen wieder zurück."

„Willst du damit sagen, die Frau in der Tankstelle hat nichts behalten?"

„Nein, absolut nichts Sichtbares. Mir kam es aber so vor, als ob Har etwas bezahlt hat."

„Und du hast keine Kartoffeln, Muscheln oder Flaschen gesehen, die Har überreichen konnte?"

„Nein."
„Komisch."

„Finde ich auch“, stimmte Brutalo zu,„stell dir aber bitte vor: Har verhält sich vollkommen irrational! Einmal handelt er selbst mitunsichtbaren Dingen und bei einem anderen Mal reagiert er bei dem Unsichtbaren wie ein Hypochonder. Oder hast du Wanzen gesehen, die alles hören können?"

„Nein, aber was glaubst du denn, Brutalo, ist das Unsichtbare gefährlich?"

„Wenn wir nicht wissen, was hinter dem Unsichtbaren steht, dann kann es gefährlich sein."

„Dem Anschein nach sieht es so aus, dass Har das Kärtchen für nicht gefährlich hält."

„Aber die Wanzen, die er uns nicht gezeigt hat und die wir nicht gesehen haben, sind die gefährlich? - Oder was meinte er mit Viren? Die sind wohl noch kleiner."

„???"

„Hören wir hier mal auf. Wir kommen mit unseren Überlegungen nicht weiter."

Es trat Schweigen ein. Brutalo nahm sich den Zeitungsartikel vor und setzte sich ans Licht. Es war ein Artikel aus der Frankfurter Rundschau vom 14. März 1998. Nach einer kurzen Weile sprang er auf und lief zu Limodane ins Nebenzimmer:

„Das musst du selbst lesen, Limodane! Das ist genau unser Thema: Keiner weiß mehr im Jahre 1994, was Geld ist. Es ist sogar ein hoher Preis ausgelobt worden für den, der sagen kann, was Geld ist."

„Wo?"

„In England. Hier nimm und lies erst mal!"

Limodane nahm den Zeitungsartikel und überflog ihn kurz: Zwei Rockmusiker, Drummond und Cauty hatten 1994 eine Million englische Pfund in Scheinen dem Feuer übergeben und einfach verbrannt. Mit dieser Aktion schockierten die Musikkünstler die englische Öffentlichkeit.

„Was glaubst du Brutalo, warum haben die das ganze Geld nicht einer Wohltätigkeitsorganisation gegeben?"

„Du meinst die moderne Form des Ablasshandels?"

„Brutalo, übertreibe nicht!"

„Wenn ich in den Aneignungsmöglichkeiten von Geld eine Gefahr erkenne, dann kann ich es nicht einfach Wohltätigkeitsorganisationen schenken."

„Sie haben das Geld doch mit ihren CDs verdient und doch nicht gestohlen."

„Nehmen wir einfach einmal an, Drummond und Cauty merkten, das Geld, das sie in den Händen hielten, war unheimlich schnell verdient."

„Das muss einen doch nicht belasten, Brutalo?"
„Wenn sie es so schnell und leicht "verdienen", dass selbst eine Geldfälscherbande neidisch wird, dann können doch Fragen auftauchen wie: Leute, schaut! Läuft hier nicht irgendetwas falsch?"

„Aber du vergleichst einen Verkauf mit Geldfälschern!"

„Jeder Vergleich hat eine Schwachstelle und wenn wir nur die Schwachstellen ins Auge fassen, dann verbietet sich jeder Vergleich von selbst. Um solche Vergleiche zu vermeiden, hatten die Römer den Gott Merkur. Er war für sie der Gott der Händler und Diebe. Die Grenze zwischen Handel und Diebstahl muss für die Römer fließend gewesen sein, eine Grenze ziehen für sie sehr schwer."

„Schön, was du da sagst, aber kannst du noch etwas konkreter werden, Brutalo."

„Also, Geld ist dazu da, dass es im Umlauf ist und aus einer Gegend nicht einfach und schnell entzogen wird. Eine CD kann darum als Ware nicht einfach mit notwendigen Gebrauchsgütern verglichen werden."

„Aber wenn Geld für CDs ausgegeben wird, dann bleibt für den Kauf von Nahrung weniger Geld übrig. Das hält den Preis für Lebensmittel doch niedrig. Das ist doch gut so!"

„Das stimmt, Limodane und damit beschreibst du genau den Schaden, den solche Geschäfte anrichten. Die Sache hat nämlich eine Kehrseite! Hast du den Zeitungsausschnitt von Har einmal umgedreht und gelesen?"

„Nein!"

Limodane las nun die andere Zeitungsseite: Argentinische Farmer begehen reihenweise Selbstmord. Der WWF verlangt von der argentinischen Regierung, den Gürtel enger zu schnallen. Argentinische Währung im freien Fall usw. Limodane fiel es wie Schuppen von den Augen: Selbst wenn CDs noch 10-mal billiger würden, wären sie durch Mengensteigerung in der Lage noch höhere Gewinne

zu erzielen. Das würde die argentinische Volkswirtschaft noch weiter schwächen.

Limodane meinte darauf: „Du hast Recht. Die Sache kann gefährlicher werden als Geld fälschen, wenn da nicht gegengesteuert wird. Aber die Steuer ist und bleibt ein Notbehelf, denn das verschwundene Geld kriegt man nicht so leicht an die Stellen zurück, wo es verschwunden ist. Es macht als nächstes nur den Politiker stark, der das Geld nach seinem Gutdünken wieder verteilt."

„Wenn man die richtige Steuerform wählt, dann kann man mit dieser verhindern, dass das Geld allzu schnell verschwindet, Limodane."

„Und wer soll das alles beaufsichtigen?"

„???“

„Hatte Har nicht etwas von einem Warenkorb gesprochen? Das ist doch Unfug, etwas an diesem Stabilitätskriterien zu verankern oder daran die Inflationsrate zu ermitteln. Jetzt ist mir einiges klar, besonders das mit der Tankstelle. War Har bewusst, dass der Preis dieses Stoffes dort einen gewaltigen Einfluss auf die Inflationsrate hat, wenn jede materielle Bewegung in seiner Gesellschaft damit verbunden ist? Was geschieht eigentlich, wenn dieser Stoff plötzlich zwei- bis dreimal teurer wird?

Die spielen wie kleine Kinder „Kaufladen". Kinder brauchen dazu auch kein richtiges Geld. Irgendjemand zieht gerade Linien in die Atlanten und behauptet, das sind richtige Grenzen in der Landschaft. Dinge wie Mauern, Zäune und goldene Hütten verschwinden spurlos und Kinder glauben, dass das Geld von den Sponsoren kommt, und dann will man noch auf dem Mond gewesen sein. Das ist doch eine total verrückte Welt. Wenn du nichts mehr siehst und selbst die Erscheinung fehlt, kannst du dann noch wissen, wie alles zusammenhängt? Sie wissen nicht, ob und was ihre Beobachtungsinstrumente leisten können. – Wie soll das Denken noch funktionieren?"

„Schwer, sehr schwer, Limodane. Aber vielleicht finden wir den Anfang des Fadens in Pommkano."

„Wir wollten doch mit Metaphern immer vorsichtig sein, Brutalo."

„Warum? Hast du an "Faden" etwas auszusetzen?"

„Ja, ich halte das Ganze für viel zu verworren, als dass wir uns zur Lösung für Hars Auftrag nur an einem Faden entlang ziehen bräuchten. Statt des Fadens sollten wir den Tetraeder als Sinnbild nehmen, denn mit den sechs Elementen des Tetraeders beginnt die geistige, materielle und räumliche Welt. Du hast mich vorhin darauf gebracht, als du von den Erscheinungen sprachst, Brutalo. Der Geist der Erkenntnis braucht mindestens sechs Elemente. Unter sechs, das ist die Welt der Undinge, die Welt, wo dir ein X für ein U vorgemacht werden kann. Aber darüber hat schon Pythagoras nachgedacht und darauf eine Zahlenmystik aufgebaut."

„Hatte Har nicht von einer Informationsgesellschaft gesprochen, in der nur der kurze Gedanke einen Platz haben soll? Wo würdest du hier in Kanoprien hingehen, um dich zu informieren, Limodane?"

„Um mich zu informieren, gehe ich in die Kirche."
„Du glaubst also an Gott?"

„Was hat das denn damit zu tun, Brutalo? Wenn du Brot und Wasser zum Leben brauchst, musst du dann unbedingt an Gott glauben? Es gibt Menschen, die an Gott glauben und dir das tägliche Brot und Wasser streitig machen. - Die Liturgie ist wichtig, die uns sagt, wie wir das, was lebensnotwendig ist, auch morgen und in der nächsten Zeit erhalten. Das von einem Gottesglauben abhängig zu machen, ist äußerst fragwürdig. Wenn Gott den Menschen erschaffen hat, dann hat er den Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen. Wenn sich dein Wille in Feindschaft gegen einen Menschen richtet, stehst du nach diesem Glauben in Feindschaft zu Gott. Du hast niemals das Recht einen Menschen zu töten oder ihn umkommen zu lassen. Wer an Gott glaubt, darf keine Feindschaften hegen weder offen noch versteckt. Eigentlich dürfte von den Gottesfürchtigen keine Gefahr ausgehen, doch einige legen sich das anders zurecht und hegen Feindschaften gegen Ungläubige. Dabei gibt es genug Menschen, die Gott nicht kennen, aber die Menschen lieben. Das ist auch ausreichend, denn sie handeln nach diesem Gesetz. Du erkennst sie auch daran, dass sie die Todesstrafe und den Staat als Stellvertreter Gottes ablehnen."

„Das siehst du so, mit deinen Augen, Limodane, die über zweihundert Jahre älter sind als die von Har. Das Wasser von Har fliest aus der Wand. Der macht sich nicht einmal im Jahr Gedanken darüber, woher das Wasser kommt. Bald sind alle Trinkwasserquellen der Welt von Großkonzernen aufgekauft. Diese behaupten einfach, dass Wasser nur ein Lebensmittel sei, für das jeder zu zahlen habe. Merkst du nicht, wie pervers sie das Wort „Lebensmittel“ gebrauchen? Das Brot wächst für Har im Supermarkt. Das einzige, was er dafür braucht, ist Geld und selbst das siehst du bei Har nicht mehr, denn er zahlt wie ein kleines Kind, das im Kinderzimmer Kaufladen spielt. Ich glaube, Har und seine Zeitgenossen haben sich von der Natur befreit und leben in einer Gemeinschaft mit Maschinen. Sie sind genau genommen sogar Produkte dieser Maschinen, weil nur die Maschinen es ihnen gestatten zu existieren und sich derart zu vermehren ohne sich Gedanken über die eigenen Existenzbedingungen zu machen.“

„Aber Har lebt doch gut, Brutalo!“

„Stell dir bitte vor, Limodane, Har hat kein Geld mehr. Wie würde er überleben?“

„Er geht zum Acker und erntet Kartoffel.“

„Har wäre verhungert, bis er einen Kartoffelacker erreicht hätte, Limodane!“

„Ja, das würde wohl sein Problem werden, wenn ihm keiner mit Geld aushilft.“

„Fürchtest du nicht, dass sie dich als Hexe auf dem Scheiterhaufen verbrennen können, wenn du dich vor der Kirche zeigst?“

„Nein, zur Zeit nicht.“

„Wie soll ich das denn verstehen?“

„Zurzeit glauben sie nicht mehr an den Leibhaftigen.“

„Du meinst, wenn sie wieder anfangen an den Leibhaftigen zu glauben, dann verbrennen sie auch wieder Hexen?“

„Ja, oder noch schlimmer. Sie beleidigen alle diejenigen, die nicht vor ihren Zeichen auf die Knie fallen und töten diejenigen, die sich nicht bekehren lassen oder schon per se terminatiert werden müssen."

„Was meinst du damit?"

„Sie haben ganze Völker im Visier, die sie präventiv auslöschen wollen."

„Das kann doch nicht wahr sein!"

„Die Wahrheit über das Zukünftige, so behaupten sie, stände in ihren Büchern und sie erwarten das Tausendjährige Reich."

„Aber die Zahl "1000" muss sehr spät in ihre Bücher gerutscht sein und das auch nur darum, weil sie mit ihren drei Nullen so auffällig ist. Sie können damit nichts Zukünftiges vorhersagen. Sagen wir mal, im Mittelalter bekam sie mit den arabischen Ziffern diese Bedeutung. Erst seit dem war sie mit dem Symbol „M" versehen. Vorher hatte sie eine Erscheinungsform wie jede x-beliebige römische Zahl und war schwer zu merken. Sie können damit nichts Zukünftiges vorhersagen."

„Für einen Kriegsgrund spielen falsche Quellen keine Rolle. Das Volk gibt sich schon mit Scheinlogik zufrieden. (Machiavelli III) oder es glaubt an Teile eines Unmöglichkeitsereignisses."

„Was ist denn ein Unmöglichkeitsereignis, Limodane?"

„Wenn es eine Mondfinsternis gibt und ein Tag danach eine Sonnenfinsternis und ein Verkünder Monsons erscheint."

„Das ist doch Unsinn, Limodane!"

„Ja, dieses Beispiel habe ich mir selbst ausgedacht. Der Verkünder Monsons wird nie erscheinen. Aber so ähnlich steht es in ihren Büchern. Es sind eine Unzahl von Bedingungen aneinandergereiht, die zusammen niemals eintreffen werden, es sei denn, man beginnt sie zu manipulieren."

„Wie sollte man das machen, Sonnen- und Mondfinsternis an zwei aufeinanderfolgende Tage?"

„Nicht gerade das, aber man bereitet sich auf Monsons vor und er wird kommen, wenn dieses Ereignis bevorsteht. Dass es für einen rational denkenden Menschen nie eintreten wird, ist vollkommen unerheblich. Unsinn kann bestenfalls beschrieben werden, aber man kann ihn kaum erklären. Es kommt darauf an, was bis zum Ereignistag geglaubt wird. Um beispielsweise die Treffergenauigkeit eines in die ferne Zukunft projektierten Ereignisses zu erhöhen, dürfen alle Frauen nur noch einen Namen tragen. Sagen wir einfach: Anna. Und die Männer ebenfalls, sagen wir abwechselnd: Bruno und Monsons."

„Wozu das, Limodane?"

„Sie tragen damit ein Zeichen, dass sie von den "Ungläubigen" trennt. Der Verkünder kann laut der Prophezeiung nur von den Eltern Anna und Bruno kommen und muss außerdem noch einem bestimmten Aussehen genügen, z.B. eine dritte Brustwarze besitzen. Vor allen Dingen hat er männlich zu sein."

„Dann müssen wir nur noch warten, bis Weihnachten und Ostern auf einen Tag fallen“, ergänzte Brutalo.

„Ja, so etwa, wie bei einem Dämonentest“, bestätigte Limodane.

„Dämonentest, was ist das denn?“

„Wenn du glaubst, dass ein Dämon dich beherrscht, dann solltest du immer einen Sack voll Erbsen bei dir haben. Befiehlt er dir etwas, solltest du nur auf ihn hören, wenn er dir dreimal die richtige Anzahl von Erbsen genannt hat, die du blind aus dem Sack gegriffen hast.“

„Das ist ja eine gute Sicherung gegen Plagegeister“, bemerkte Brutalo.

„Ja, und ein Unmöglichkeitsereignis schützt vor falschen Propheten, weil der richtige nie kommen wird. Der Glaube bleibt damit unveränderlich.”

„Aber das ist doch eine Art von Fundamentalismus!“

Sie schwiegen eine Weile und beide dachten darüber nach, ob der Geist der Erkenntnis von religiöser oder philosophischer Natur sei. Eine Antwort erschien ihnen im Augenblick darauf nicht so wichtig, denn sie waren im Augenblick gut versorgt. Wichtiger für sie war nun die Erkenntnis, dass die reale, sichtbare Welt ihre Existenz nicht unter sechs Elementen oder vier Flächen beginnen konnte. Kein existierender Geist war in der Lage weniger vorauszusetzen.

„Und du glaubst, diese sechs Elemente können wir nachweisen, Limodane?"

„Ich hoffe es, denn zu den Erscheinungen müssen wir auch mit der Existenz des Unsichtbaren rechnen. In den Feldern der Erscheinungen und des Unsichtbaren kann das Unveräußerliche zu Markte getragen werden. Es kann die Diktatur des Geldes herrschen."

„Die Diktatur des Geldes?" wiederholte Brutalo fragend. „Du glaubst, Limodane, in Hars Welt kann man alles, aber auch alles kaufen?"

„Das halte ich für möglich und das fürchte ich sogar, Brutalo. Wie hätten sonst unsere beiden goldenen Hütten verschwinden können? Die braucht man doch zum Wohnen."

In diesem Augenblick gab es einen erneuten Vibrationsalarm auf dem Zeittransponder.

„Eine SMS von Har, Brutalo. Hier lies selbst!"

Brutalo las: "2003-04-01; Zollfahndung beschlagnahmt zwei leere Massenguttransporter. Mehr als einhunderttausend Handys als deklarierte Ware fehlten. Und dann eine vom 2006-02-24; Geldtransportunternehmen Heros unterschlägt 350 Mill. Euro. Limodane, wenn du das alles in 50 Euro-Scheinen auf die Strecke legst - also nebeneinander der Breite und nicht der Länge nach aneinandergelegt, dann wären das 55 000 Meter- das sind 55 Kilometer an reiner Papiermasse, die da fehlten und das ist bis dahin niemandem aufgefallen. Und jetzt kommt der größte Unsinn! Sie rechtfertigen das damit, dass die Gauner dies über einen Zeitraum von drei Jahren entwendeten. Das bedeutet doch, drei Jahre ohne echte Kontrolle. Die Schwächen des Systems werden kapitalisiert mithilfe eines Haufen von Mathematikern, die dafür die Statistiken anfertigen."

„Ist das ein Scherz, Limodane?"
„Nein, das glaube ich nicht. Die handeln wirklich mit dem Nichts oder nur dem Schein."

Diese Notiz nahm Limodane zum Anlass, um Har über den Transponder nach einer Eigenart der Zukunft zu fragen und sie tippte eine SMS: „Har, wie wohnen die Menschen?“

Es dauerte nicht lang und Hars Antwort lautete: „Die meisten wohnen zur Miete. Die Stadt Dresden hat gerade einen riesigen Wohnungsbestand an einen amerikanischen Investor verkauft. Die hatten mehr Geld als ihre eigenen Bürger.“

Limodane ging zu Brutalo und zeigte ihm das.

„Miete, was ist das denn?“

„Das weiß ich auch nicht. Aber das bedeutet, dass die meisten kein Eigentum in seiner ursprünglichsten Form besitzen. Jetzt wird mir auch klar, was da in Dresden mit den Wohnungen geschehen ist. Der Handel mit diesen Objekten findet auf ganz anderen Ebenen statt. Dort hat sich eine Kaste herausgebildet, die sich darüber hermacht, über alles Lebensnotwendige zu herrschen.“

„Was verstehst du unter Kaste, Limodane?”

„Der Zugang zu einer Kaste ist nicht für jeden offen. Du findest versteckte gesellschaftliche Praktiken, die dies verhindern. Es fängt bei der Bildung der Kinder schon an. Faktisch wird man dann in eine Kaste durch Erbpraktiken hineingeboren.”

Der Tag war schon ziemlich vorgerückt. Es war nichts, was Limodane und Brutalo zur Eile trieb. Doch für einen Aufbruch nach Kanoprie war es für heute zu spät. Brutalo sah, wie Limodane die Lederschnur aufknotete, um weitere Muscheln daran aufzufädeln.

„Wozu machst du das?" wollte Brutalo wissen.

„Ich werde morgen nach Pommkano gehen, dort ein Pferd kaufen und hierher zurückreiten."

„Willst du es für den Wagen haben, der bei dir im Schuppen steht?"

„Genau, Brutalo, dann können wir morgen mit dem Gespann nach Kanoprie aufbrechen."

Schlaraffenland ist abgebrannt

Am anderen Morgen war Limodane schon sehr früh nach Pommkano aufgebrochen. Sie hatte den Wolf mitgenommen. Brutalo hatte den vierräderigen Karren aus dem Schuppen hervorgeholt und bereitete diesen für die Reise nach Kanoprie vor. Es war ein typischer Karren für diese Gegend und schon über 20 Jahre alt. Doch trotz seines Alters erfüllte der Karren für jede anfallende Arbeit seinen Dienst. Dieses Mal sollte es eine kleine Reise nach Kanoprie werden und der Weg dorthin führte für Limodane und Brutalo erneut über Pommkano.

Pommkano und Kanoprie waren zwei Städte, die in ihrer Verschiedenheit kaum gegensätzlicher ausfallen konnten. Die Lebensbedingungen, die sie jeweils für ihre Bürger bereithielten, waren grundverschieden. Allein der Grund, dass Limodane und Brutalo ihre Kaufverträge in Kanoprie abschließen mussten, ließ vermuten: Diese Stadt existiert hauptsächlich nur aus Verwaltung und Handel. Pommkano lebte im Gleichklang der vier Jahreszeiten, wie sie von sich selbst behaupteten.

„Viel Geld liegt in den Händen dieser Stadt und wer Geld oder Ansprüche darauf hält, muss andere verschuldet haben. So eine Stadt kann zu einer allgemeinen Plage werden", bemerkte Brutalo so nebenbei.

„Diese Verschuldung bedeutet aber, dass das vorhandene Geld nur aus Leistungsanspruch bestehen kann und selbst kein Quäntchen Leistung enthält", ergänzte Limodane, „viele glauben, Leistung und Leistungsanspruch sei dasselbe. Wer Leistungsansprüche vom Geld stellen kann, bei dem besteht die Gefahr, dass er damit nur herrschen will. Wenn der Leistungsanspruch erfüllt ist, verschwindet auch das Geld in dieser Größenordnung. Die Geldmenge wird also insgesamt weniger und Waren werden dadurch billiger. Wenn **alle** Leistungsansprüche erfüllt sind, dann kann auch **kein** Geld mehr auf dieser Welt existieren, weil es zu seinen Emittenten zurückgeflossen sein muss."

„ALLE?", stellte Brutalo betont infrage, „dieser Zustand wird praktisch nie eintreten. Er existiert nur theoretisch. Wer möchte schon auf das Herrschen verzichten? - Trotzdem darf man diesen theoretischen Punkt nicht aus den Augen verlieren. Aber wer glaubt, dass sich hinter Geld Leistung und nicht lediglich nur ein Leistungsanspruch verbirgt, der wähnt sich im Schlaraffenland. Dort fallen Zukunft und Vergangenheit zusammen und die gebratenen Tauben fliegen ihm als **bedingungsloses Grundeinkommen** ins Maul."

„Das bedeutet doch, wenn es gelänge, das Geld von seiner Schuld zu befreien, dass das neue Geld nur aus Vergangenheit existieren kann!"

„Versuch es! - Es ist unmöglich!", meinte Brutalo. Die goldenen Hütten kamen ihnen dabei nicht in den Sinn. Sie hatten für sie in der ihrigen Welt keinen Wert, der sich in Geld ummünzen ließ.

* * *

Kanoprie lag am Wasser und die Väter dieser Stadt hatten in der Vergangenheit große Kraftanstrengungen unternommen, um hier einen Hafen und Werften entstehen zu lassen. Ihre Handelsschiffe bereisten die gesamte Welt und sorgten für einen gewaltigen Warenaustausch. Ihre Weltanschauung nannten sie den freien Merkantilismus.

Der Merkantilismus besagt, dass nur der Handel und das aus ihm gewonnene Geld für Reichtum sorgen. Naturkatastrophen und Seuchen gab es in dieser Ideologie nicht. Merkantilisten rührten nur dann die Finger, wenn sie diese Desaster als Geschäfte ansahen, die ihnen Gewinne versprachen.

Damit der Kern ihrer Weltanschauung nicht beschädigt wurde, sorgten ihre Kriegsschiffe für Ordnung an ihren Küsten und auf den Meeren. Nicht immer wussten alle Bürger von Kanoprie, in welchen Angelegenheiten ihre Schiffe unterwegs waren. Sie stellten aber für sich fest: Der Einsatz dieser Schiffe brachte unter dem Strich für die Stadt Kanoprie immer einen Gewinn. Der Reichtum war in Kanoprie nicht mehr fortzudenken und gehörte zur inneren Natur eines Kanoprier. Darum schwärmten die Stadtphilosophen, die profane Marktgesetze verkündeten und allesamt der oberen Bürgerschicht angehörten, über den Reichtum dieser Stadt.

Obwohl sie über die Grenzen des Reichtums nie nachgedacht hatten, auf anderem Gebiete aber prognostizierten, dass große Bäume unter ihrer eignen Schwerkraft zusammenbrechen müssten, gab es für ihren wachsenden Reichtum keine Grenzen. Sie stellten diesen Reichtum wider besseres Wissens als naturbedingt dar. Sie forderten für ihren Handel den freien Warenaustausch, der Drogen und Menschenhandel nicht ausdrücklich ausschloss. Als der Sklavenhandel anrüchig wurde, verständigte man sich darauf, ihn auf den Meeren der nördlichen Erdhalbkugel zu untersagen. Dort bliesen auch nicht die nötigen Winde für diesen Handel in die richtige Richtung. Die Nahrungsversorgung der Stadt Kanoprie schien gesichert. Ihre Wissenschaftler waren führend auf dem Gebiet der Nahrungskonservierung. Dies war eine Grundbedingung für die Seefahrt auf den Weltmeeren und der Nutzen dieser Technik wurde zuerst in dieser Stadt ausprobiert und patentiert.

Mit ihren Koggen betrieben sie das Dreiecksgeschäft: Waffen nach Westafrika verfrachten und dort verkaufen. Für dieses Geld wurden dann Sklaven an Bord gekettet und in der Karibik verkauft, um von dort aus mit Baumwolle zurückkehren. Mit diesem Handel wurden Schlösser und Villen gebaut und Landsitze erworben. Um den Handel abzuwickeln, hatten die Kanoprier ein besonderes Geld kreiert, von dem sie behaupteten, dass es durch Gold abgesichert sei. Es war das Muschelgeld. Das mit der Goldsicherung stimmte, aber sie hatten ihr Gold bereits zehnfach verpfändet und dadurch einen riesigen Berg von Schulden angehäuft. Das konnten sie, weil die hohen Herrschaften sich nur unter sich selbst verpflichtet fühlten und keinen allgemeinen Kontrollen unterworfen wurden. Jeder von ihnen war in der Lage, jedes Gesetz in der Bürgerschaft zu Fall zubringen, wenn es ihm und seiner Lobby nicht genehm war. Das war für sie keine Willkür sondern galt als verbrieftes Recht.

Pommkano war dagegen anders. Sie hatten die Natur beobachtet und sich den Bedingungen der Natur angepasst. Sie nannten sich darum Physiokraten und waren überzeugt, dass es die Natur war, die den Rahmen ihrer Lebensumstände festlegte. Die Natur war ihnen nicht immer hold und ihr Land war nicht das Land in dem Milch und Honig floss. Man war aufeinander angewiesen. Jeder der ging, hinterließ eine Lücke. Die Kulturtechniken waren nicht sehr weit fortgeschritten und wer lesen und schreiben konnte, war in Pommkano schon angesehen. Sie konnten die Bücher über die Kredite führen. Doch das meiste hiervon lief in den Köpfen ab. Man kam zusammen und palaverte darüber, wer was hat, wer was brauchte und wer darum wem was geben konnte und wer wem was schuldete. War die Schuld beglichen, verschwand alles ohne Rauch aus ihren Köpfen und übrig blieb nichts.

Zu diesem Rahmen gehörte auch das Jahr mit den vier Jahreszeiten, das für wiederkehrendes Wachstum sorgte. Nur daraus leiteten die Bürger Pommkanos den Begriff ihrer Freiheit ab. Sie stellten fest: Freiheit kann immer nur eine von der Natur geschenkte Freiheit sein und Pommkanos Geld musste dieser Natur entsprechen. Darum konnte für sie Geld nie aus einem **Noch-Nicht** (Kredit) bestehen sondern hatte für sie ein **Bereits-Vorhandenes** (Ware) zu sein. Sie kannten die Kanoprier mit ihrem Freihandel und ihre Art damit zu leben. Sie kannten ihre vulgärphilosophischen Sprüche unter vorgehaltener Hand, an die Kanoprier sogar glaubten.

Einer davon lautete: „Die Sklaven sind bald frei, sie werden immer billiger." Das empfanden die Pommkanos als eine unglaubliche Verblendung von Eigentum und der Menschenrechte. Für sie begann der Menschenhandel mit Enteignung, wenn man Menschen von ihrem Land vertrieb und sie zu Tagelöhner degradierten. Die waren letztlich billiger als Sklaven, weil sie noch für sich selbst sorgen mussten.

Aber die Sprache und das Denken der Kanoprier war mittlerweile so abgefasst, als ob es niemals Sklaven in ihrer Gesellschaft gegeben hätte. Sie hatten es einfach vergessen: „Sklaven besaßen nie das Recht, sich zu erheben."

Pommkano hatte schon sehr früh erkannt, dass die Handelsgesetze der Kanoprier eine Struktur aufwiesen, die ihren physiokratischen Gesetzen vollkommen zuwider liefen. Kanoprier lebten ausschließlich nur vom Handel und forderten mit ihren Geschäften immer mehr als man zum Leben brauchte. Was Kanoprier Mehrwert nannten, wollten die Weisen aus Pommkano nur Gewinn nennen, denn sie vermuteten bei den Geschäften der Kanoprier, dass immer jemand mit einer Verschuldung übrig blieb, die über Verträge generationsübergreifend abgetragen werden musste. Dieser Mehrwert bzw. Gewinn entstand in Kanoprien nur durch Handel und den damit verbundenen Verträgen. Darum musste sich in Kanoprie immer etwas bewegen, denn Stillstand - wie Pommkanos Winter - brachte keinen Gewinn. Selbst das Land auf dem sie saßen, konnte im Wert nur steigen, wenn sich etwas anderes bewegte. Dieses Bewegungsgesetz, das allgemein den Gewinn oder das Wachstum schaffte, kannten die Pommkanos in dieser Form nicht. Sie hatten auf dem flachen Lande mit ihren Gemeinschaftsfeldern auch nicht die Möglichkeit, die Wirtschaftsgesetze der Kanoprier anzuwenden. Sie handelten fast ausschließlich nur mit Kartoffeln.

Wer in Pommkano bezahlen wollte, bezahlte mit Kartoffeln. Dies war nicht praktisch, doch der Bürger von Pommkano stand bei dieser Währung nie vor dem Zweifel „echt oder falsch". Er hielt etwas Substantielles in der Hand. Über eine Kartoffel fällte ein

Pommkanoer das zweifellose Urteil „gut oder schlecht ". War er mittellos, dann brauchte er in Pommkano nur zur rechten Zeit auf die Gemeinschaftsfelder, die vor der Stadt lagen, zu gehen und mit Kartoffeln zurückkehren. Die Pommkanos bedienten sich einer Währung, die ihnen vom Zyklus der Zeit, von den örtlichen Begebenheiten und der Natur vorgegeben war und die alle, die arbeiten konnten, in die Hände bekamen, wenn sie diese mit Alten und Schwachen teilten und die sie überdies auch selbst verzehren konnten. Das war besonders von Vorteil, wenn außerhalb Pommkanos keiner Kartoffeln mehr haben wollte. „Wer Kartoffeln erntet, macht sich die Hände schmutzig," war ein geflügeltes Wort in Pommkano und sie träumten von einem Land, in dem man dreimal oder auch mehr in einem Jahr ernten konnte, denn auch sie hatten nichts dagegen, mit Kartoffeln Handel zu treiben. Eigentlich war es für sie keine Währung, vielmehr war es für sie eine ständig sichtbare und vorhandene Ware. Die Kredite und die Buchführung dazu lief überwiegend in ihren Köpfen ab: „Du schuldest mir noch einen Sack Kartoffeln" - „Stimmt, den bringe ich dir morgen, oder irgendwann."

Dass die Muschelwährung der Kanopries einen anderen Schmutz verbreitete, wogegen kein kurzes oder längeres Händewaschen half, davor warnten schon lange die Dorfgelehrten in Pommkano. Sie warnten davor, dass dieses Geld in sich keinen substantiellen Wert besaß bis auf den bloßen Kalk, der in ihm steckte und den man nicht einmal in der Not essen konnte. Kanopriens Muschelgeld konnte darum nur einen Wert darstellen. Oder sozusagen lediglich ein Bild von einem Wert, eben nicht den Wert selbst. Bei der Kartoffel ist dies anders, weil man sie wirklich essen kann. Viele glaubten, dass das Muschelgeld von einem geistigen Zerfall behaftet sei und zu plötzlich auftauchenden Kauf-Attacken führe, weil es zu einem sinnlosen immer schneller werdenden Warentausch führe. Pommkanos nannten dies Wachstumszwang, wohl-wissend darüber, dass sich die Natur dazu nicht zwingen ließ. Kanoprier kannten kein taugliches Mittel, dies zu bremsen. Kanopriens Geld besaß keine Bindung an die Jahreszeiten. Es vermehrte sich durch Zirkulation und der Einbringung des Mehrwertes in diesen Kreislauf, womit auch eine progressive Verschuldung ausgelöst wurde. Reiche wurden immer reicher und Arme immer ärmer.
Kanopriens Wissenschaftlerzunft der Statistiker und Mathematiker stellten aber fest, dass alle im Durchschnitt viel reicher geworden sind. Sie wiesen auf die ungleichen Vorteile dieses substanzlosen Geldes hin und der allererste Vorteil, der leider nie genannt wurde und vor der Hortung lag, war: Wer zu Markte ging, um seine Waren feilzubieten, kam in der Regel nicht mit anderen Waren zurück, sondern mit diesem substanz- und raumreduzierten Muschelgeld. Das war physischer Austausch mit einer ungemeinen Transporterleichterung und in Pommkano war man auch neidisch auf die Erfindung des Muschelgeldes und wer mit Geld handelte, hatte sich von dem zeitraubenden Hin und Her der physikalischen Masse "Ware" an den Toren Pommkanos befreit. Pommkanos Buchführung über die fließenden Waren hatte nämlich gewaltige Mucken: Wer nichts verkaufte, zahlte beim ständigen Hin und Her an den Toren Pommkanos drauf. Ohne Beleg war den Waren allgemein nicht anzusehen, ob sie ein- oder ausgeführt wurden. Wer dies vermeiden wollte und genug Kapital hatte, der unterhielt in Pommkano Warenlager außerhalb der Stadt, möglichst mit unverderblicher Ware, wie Salz zum Beispiel. Das nannten sie auch kurz eine

Disposition und je lebloser und haltbarer sie war, um so besser für das Geschäft, fanden zahlreiche Gewiefte, die es nicht nur in Kanoprie sondern auch in Pommkano gab.

„Nur die Dummen handeln mit verderblicher Ware" - riefen die Cleveren. Die ungeschriebenen und die insgeheimen Gesetze der Neoliberalen aller Parteien handelten darum nur von der toten Materie, aus denen sie ihre formalistischen Ansprüche der Freiheit ableiteten. Aber die noch besseren Geschäfte besaßen keine Materie mehr und existierten nur noch rein virtuell. Das ging so weit, dass die Pommkanos zahlen mussten, wenn sie in ihren Kneipen ihre eigenen Lieder singen wollten. Selbst beim Übungssingen wurden sie von diesen Rechteinhabern schon abkassiert. Kanoprier nahmen über ihre Einwanderungsgesetze von den Pommkanos nur die Besten auf, damit diese für sie arbeiteten und wiesen alle anderen zurück mit der metaphysischen Begründung, dass sie in ihrer Heimat eine Urschuld abzutragen hätten.

Doch nicht alles lief so verkehrt: Kanopriens Mathematiker rechneten das Muschelgeld in Energie-Äquivalenzen um und behaupteten, dass es nichts besseres gab zur Energieersparnis als dieses Geld. Damit hatte dieses Geld gegenüber den meisten Waren schon zwei Vorteile: Es gammelte nicht und es ersparte Warentransportwege; von da ab rückte die Ferne in die Nähe und diese Verschmelzung war die Prämisse von weiteren Stadtgründungen. Für eine Stadt war diese stabile Art des Geldes eine unabdingbare Voraussetzung für ihre weitere Existenz. Nur die Städte konnten die Märkte stellen und hatten einen hohen Bedarf. Stadt und Markt bedingten einander. Wer von den Gesetzen des Marktes reden wollte, der musste auch über die Lebensgesetze der Stadt reden. Die Grundbedingung des Marktes, nämlich die, dass sie sich schon auf einer vorhandenen Struktur – nämlich der Stadt – aufbaute, war vielen Marktideologen nicht richtig bewusst. Darum befanden sich unter ihnen auch mit die dümmsten und gefährlichsten Monisten. Jeder, der nicht ihre Ansicht vertrat, war ihr Feind. Natürlich brauchte der Markt seine Freiheit, aber es war nicht die, die diese Ideologen für ihn propagierten. Der Satz: „*Angebot und Nachfrage regeln den Preis*", setzte immer eine lebendige, funktionsfähige Stadt voraus, in der dieser Markt aufgebaut und abgehalten werden konnte.

Ein grenzenloses Wachstum wurde allgemein vorausgesetzt und von einigen Wissenschaftlern Kanopries sogar propagiert. Doch die allermeisten Statistiker und Mathematiker rechneten nur mit den vorgefundenen Strukturen des Marktes. Wie sie in die Welt kamen, das gehörte nicht zu ihren notwendigen Kenntnissen, denn dafür wurden diese Marktforscher von ihren Auftraggebern nicht bezahlt. Das war auch der Grund, warum sie auf diesem Auge blind waren und das andere Auge konnte keine nicht-vorhandene Strukturen berechnen. Wie denn auch, denn das Nichts ist eine unmögliche Größe. Die Mathematik ist auf die Anschauung angewiesen und die kennt das Nichts nicht. Anschauung kann sehr individuell sein, einschließlich ihrer Verrücktheiten.

Dazu zählten auch der Pragmatismus und seine geistige Schwester, *die Metaphysik mit ihrer unsichtbaren Hand,* die unter den Bürgern dieser Stadt zu einer Staatsreligion verbunden wurden. Alles Unerklärliche wurde der Metaphysik übergeben, einschließlich *Freitag, den dreizehnten*.

So kam es, dass einige den Drehpunkt einer Waage mit deren Skala verwechselten, auf

der sich die Null befand und sie zwang, an das Nichts zu glauben: Lag nichts in den Waagschalen, dann sollte Gleichgewicht herrschen. Aber einige in Kanoprie glaubten, es müsse noch etwas geben, das kleiner als das Nichts sei und mit dem sie das Gleichgewicht herstellen können. Sie ersannen dafür den Negativzins als ihnen ihr Muschelgeld in der Form einer Deflation Schwierigkeiten bereitete. Sie verleugneten nun, dass der Zins zur Geldform gehört. So wie man in einer Schüssel etwas tragen kann, wenn sie ihrer Form entsprechend richtig gehalten wird. Eine auf den Kopf gedrehte Schüssel wird immer eine leere Schüssel sein. Man machte über diese Leute, die den Negativzins einführen wollten, Witze: Die seien so dumm mit ihrer Geschäftsidee, die würden leere Flaschen in den Eiskeller legen, weil sie glauben, es könne jemand vorbei kommen, der keinen Durst hat. Es erinnert an die Schildbürger, die Licht in Säcken ins fensterlose Rathaus bringen wollten.

Keiner in Kanoprie behauptete, dass es ihnen gelungen sei, ihr Geld in gleicher Weise zu verteilen, wie es mit den Kartoffeln in Pommkano geschah: Das Wachstum entstand in Pommkano aus dem Jahr und der wiederkehrenden Sonne. Das Wertgeld in Pommkano war stets mit menschlicher Arbeit verbunden. Keiner in Pommkano war verschuldet und fühlte sich darum weder arm noch reich. Für sie war das Gefühl nur wichtig, gut durch den Winter zu kommen. Kanoprier dagegen lachten über den Sonnenkult der Pommkanos und ihrer Energiephilosophie. Wenn Kanoprier Energie brauchten, dann holten sie diese tief aus der Erde oder kauften sie. Die Natur sei sekundär, behaupteten ihre Eliten und betrieben auf diesem Fehlschluss ihren Welthandel. Pommkanos warnten, dass den Kanoprier bald das Wasser zum Trinken fehlen würde, wenn sie so weiter wuchern würden.

Die unterschiedliche Art der beiden Städte, Geld zu emittieren, lag in der vorgefundenen Wirtschaftsform. Pommkano war von der Natur abhängig. Darum nannten sie es auch eine Schicksalswirtschaft. Kanoprie war mit seinem Hafen in einer anderen Situation. Die Transportfähigkeit ihrer Schiffe überstieg ständig ihren eigenen Bedarf. Darum trieben sie Handel und das Kennzeichen des Handels war der Auftrag. Der Auftrag war auf die Zukunft ausgerichtet und so befanden sie sich in einer Auftragswirtschaft. Genau so verhielt sich auch ihr Geld. Es war auf die Zukunft ausgerichtet. Dieses Geld entstand nur durch Kredite, der nur in der Zukunft zurückgezahlt werden konnte.

Kanopriens Geldemittenten konnten Geld nur durch Schuld entstehen lassen. War die Schuld gelöscht, dann war in entsprechender Höhe auch das Geld verschwunden. Es verschwand einfach ins Nichts. Was die Gelehrten Kanoprier bis dahin noch nicht verstanden, war, dass dieses Geld aus reiner Metaphysik bestand und es darum weder mit Energie noch mit Materie verglichen werden konnte. Trotzdem versuchten die Kanoprier es immer wieder und sprachen vom elektrischen Strom, seiner Spannung und seinen Elektronen, die nur flossen, wenn irgendeine Kraft zugegen war.

Pommkanos Kartoffeln dagegen bestanden aus Energie und Materie und ein Vergleich mit dem elektrischen Strom wäre nur hier zulässig gewesen. Was Kanoprier zudem

dabei verdrängten, war das Wissen, dass diese Wirtschaft auf einer metaphysischen Kraft beruhte, die man Wachstumszwang nannte und die irgendwann in der Zukunft enden müsse. Dass der Geldstrom dann zum Erliegen kommen kann, war für Kanoprier einfach unvorstellbar.

Während sich also zu jener Zeit ein ausreichender Geldsegen für die Bürger Pommkanos von unten aus der Pflanze mühsam über die Menschen zum Markt hin bildete, ergoss sich dagegen in Kanoprie ein Geldstrom von oben aus dem Hafen heraus über die Einwohner. Das hinterließ bei ihnen das angenehme Gefühl von Reichtum. Doch über die Verteilung des Geldstromes entschied in Kanoprie ein Gelehrtensenat von 14 Mitgliedern, der überwiegend aus Rechtsgelehrten und im Rest nur aus diplomierten Kaufleuten bestand. In ihrem Sitzungssaal fand man einen Spruch im Gewölbe, dessen Herkunft man nicht kannte und über den kaum noch einer nachdachte: „Es ist nicht das Geld, was reich macht, es ist der Handel." Es war der Grundsatz des Freihandels.

Dieser Senat war ein Machtzentrum, denn er wusste genau, dass sie den unmittelbaren Tauschhandel in Form des realen Tauschs Ware gegen Ware aus der unteren Ebene des Volkes durch ihre gezielte Ausgabe von Muschelgeld aufgelöst und auf ihre eigene Ebene des Besitzes verlagert hatten. Sie waren dadurch nun die eigentlichen Herren des Tauschhandels geworden und ständig bestrebt, das Gold in ihren Tresoren zu mehren. Zwischen Gold und Geld bestand für sie ein feiner Unterschied. Gold war immer was wert und hätte nur gegen Null sinken können, wenn ein Meteorit aus Gold auf die Erde gefallen wäre, gerade einmal so groß, dass kein nennenswerter Schaden entstanden wäre.

Das Muschelgeld hingegen konnten sie auf der Grundlage einer positiven Handelsbilanz, die aus Soll und Haben bestand, herausgeben und auf dieser Habenseite warfen sie auch ihre Warenbestände oder ihren Grund und Boden in die Waagschale, in der die Hafengesellschaft ein besonderes Schwergewicht bildete. Ihr Muschelgeld wurde emittiert und das bedeutete, dass der Emittent eine besonders kreditwürdige Person sein musste, Arme, Kranke, Schwache kamen in Kanoprie als Emittenten nicht in Betracht. Es durfte auch nicht zu viel Geld emittiert werden und damit die Gelehrten das im Auge behielten, erfanden sie den imaginären Warenkorb und als Steuerungsmittel den Zins, der auf das emittierte Muschelgeld zu zahlen sei. Stiegen die Preise im Warenkorb, dann sollten auch die Zinserträge steigen. Insgeheim nannten diese Gelehrten, die sich auch als Geheimräte auszeichnen und feiern ließen, das Ganze eine „verfeinerte Kulturtechnik" und waren stolz darauf, der Natur ein Schnippchen schlagen zu können. Dass diese Kulturtechnik aber ein Schneeballsystem war, das am Ende wegen fehlender Emittenten zusammenbrechen konnte, das lag nicht im Bereich ihres geistigen Horizontes.

Dieses Bilanzprinzip war eigentlich ganz einfach: Wenn es kein Soll gab, dann gab es andererseits auch kein Haben, sprich auch kein Geld. Für dieses Geld stand immer irgend jemand in der Kreide. Es war reines Schuldgeld. Positiv galt eine Handelsbilanz, bei der die Ausfuhrwerte größer waren als die Einfuhrwerte. Gleich in welche Richtung ein Schiff den Hafen befuhr, ob es ein- oder auslief, diese Bewegung hinterließ in Kanoprie immer einen Gewinn, der nur umgemünzt werden musste und wozu man Schuldner brauchte.

Nur zu diesem Zwecke diente der Hafen. Ein Freihafen, in dem sie alles tauschten, was die Welt bot und zu dem ein Normalbürger keinen Zutritt hatte, denn auch Sklaven und Systemgegner wurden dort verschoben. Wem der Reisepass abgelaufen war, den gab man, wenn es opportun erschien, an befreundete Staaten zur Folter frei.

Aber die Dynamik dieses Muschelgeldes führte auch zur Entschuldung der Reichen. Sie waren mit der Zeit in der Lage, einen ständig kleiner werdenden Anteil ihres Vermögens zur Geldemission heranzuziehen. Sie wuchsen zu Geldhaltern heran und ihre Besonderheit lag darin, dass sie keine Schulden hatten. Die gewöhnlichen Emittenten konnten diesen Status nicht erkennen, denn über alles hatten die Weisen das Bankgeheimnis gelegt. Um der Haftung auf den Meeren zu entgehen, konnten weder Staat noch Behörden die Schiffe einem Reeder zuordnen. Damit kein Geldmangel eintrat, war das Geldsystem darauf angelegt, sich ständig auszuweiten. Der Ausweitung des Geldvolumens stand nichts im Wege, wenn die Preise im Rahmen des Warenkorbes stabil blieben. Doch neben der Zinssteuerung, die auch den „Minuszins“ enthielt, sicherten sie die Preise des Warenkorbes noch über das Heer der arbeitslosen Tagelöhner ab. Die Arbeitslosigkeit gehörte zu ihrem System. Sie war ein zusätzliches Instrument, mit dem sie die Preise steuern konnten.

Schwert und Steuerrad

475-jahralter Devisenkult an der Schule, die Thomas Mann besuchte

Sie hatten sich für ihr Geld eine besondere Fälschungssicherung ausgedacht. Ihr Geld bestand aus Muschelschalhälften, die keiner nachmachen konnte. Dafür hatten sie eine strengbewachte Muschelzucht angelegt. Sie hatten es auch mit Papier versucht und Geldscheine ausgegeben wollen. Aber das Volk sagte: „Der Schein trügt.“

Auch gegen die Muscheln hatte das Volk Bedenken. Es hätte lieber Goldmünzen gesehen. Aber Gold, so die Herrschaften der Kanoprier, wäre unbezahlbar, wenn es alle haben wollten. Darum war es den einfachen Bürgern in Kanoprie unter Strafe untersagt, Gold zu besitzen.

Damit die Muscheln akzeptiert wurden, setzten die Mächtigen Angstprediger ein. Sie waren alle Geschäftsleute mit riesigen Geldvermögen oder Bankiers von denen der Größte widersinnigerweise Ackermann hieß, denn die Sprache täuschte darin, dass man von ihm etwas Physiokratisches erwartete. Weil die Muschel aus der Natur kam, verleitete dies viele zu der leichtsinnigen Annahme, dass auch das Muschelgeld von natürlicher Art sei.

Es war aber objektiv nur tote Materie.

Die Angstprediger unterhielten eine „freie Presse“ mit der sie den Bürgern mit Hilfe des Nachrichtennegativismus (**Framing**) die richtige Meinung eintrichtern wollten. Sie predigten immer nur die halbe Wahrheit: „Wenn ihr kein Muschelgeld habt, dann werdet ihr zu eurer *primitiven* Tauschwirtschaft zurückkehren müssen.“ Das wollte das Volk nicht und akzeptierte darum die Muscheln. Wenn auch nicht im vollem Bewusstsein dessen, dass die wirklichen und *großen* Tauschgeschäfte nur von den „Ackermännern“ gemacht wurden und dass für ihr Muschelgeld, das sie in ihren Händen hielten, immer jemand anderes in der Kreide stehen musste.

Diese Halbwahrheiten lösten eines Tages im Volk der Kanoprier eine Angstpsychose aus. Sie kauften nur noch das Nötigste und hielten das übrige Geld fest. Der Warenstrom geriet ins Stocken und alles verschlechterte sich. Nun meinten die Herrschaften, dass die Angstprediger es zu weit getrieben hatten und ihr Geld in Gefahr sei. Sie wiesen sie an, ihr Volk mit einer Kampagne zu therapieren. Zu diesem Zweck hielten sie sich vor ihre Scham anstatt eines Feigenblattes, das Bild einer Klofrau und ließen sie mit ausgestrecktem Zeigefinger und aufgesetzter Inbrunst rufen: „Du bist Kanoprien!“

Das Muschelgeld war von einer ganz anderen Art, als die Kartoffelwährung Pommkanos, denn die konnte man in Notzeiten verzehren. Aber diese fehlende Eigenschaft störte die Senatoren Kanopriens nicht, denn ihre Verfügungsmacht über das Muschelgeld war ihnen wichtiger als die allgemeinen Existenzbedingungen der Menschen. Sie entschieden, wer in Notzeiten zu hungern hatte. Kein Außenstehender bemerkte diesen Zusammenhang. Kanoprier entfernten sich mit ihrem Geld vom allgemeinen Bewusstsein über die wirkliche Existenz des Menschen. Darum glaubten sie, dass man zum Leben nur Geld brauchte, auch wenn man es weder essen noch trinken konnte. Pommkanos wussten dagegen schon noch, dass ihre Existenz nur von den Pflanzen und Tieren gesichert werden könne. Aber das Kartoffelgeld der Pommkanos war sehr unbeweglich, benötigte erheblichen Raum zu seiner Lagerung und musste innerhalb eines Jahres verzehrt sein. Es entstand durch die Natur und die Natur nahm es auch wieder.

Das Geld der Kanoprier benötigte dagegen so gut wie keinen Raum. Es besaß angeblich nach einem Jahr immer noch den gleichen Wert. Doch unbewusst folgten die Kanoprier immer noch dem Jahr und seinen physiokratischen Gesetzen, denn für ihre Steuererhebungen hielten sie das Jahr als Zeitmaß fest. Wie gesagt, unbewusst! Sie hatten vergessen, warum sie es taten.

Kanoprier waren so vermessen und behaupteten allen Ernstes, dass man ihr Geld sparen könne und dass es sich durch Sparen vermehrt. Doch das stimmte nicht. Wer sein Geld in einen Strumpf steckte, konnte bemerken, dass sich das Muschelgeld nicht vermehrte. Nur wer sein Geld abgab, konnte es über Zins oder Spekulation vermehren. Dazu musste es in der Regel an eine Kanopriebank zurückgegeben werden. Doch das Geld bestand nur aus Zahlen der positiven Handelsbilanzen, die Kanoprier auf ein Papier brachten.

Von diesem Papier und seinen Zahlen behaupteten sie, dass die in Verkehr gebrachte Muschelwährung einen hinreichenden Warenwert zum Tausch vorfinden würde. Mit diesen Zahlen saßen die Herren Kanoprier an einer selbstgeschaffenen Quelle des Geldstromes - von der sie glaubten, dass diese sie von der Natur unabhängiger machen würde - und bestimmten so die Geschicke der Stadt.

Theorie und Wissen diente ihren Zwecken. Sie interessierten sich nicht für die Menschen, um so mehr aber für Geld und Maschinen. Ihre Wirtschaftsgesetze basierten auf der von ihnen erdachten Geldtheorie: Je billiger man an die Rohstoffe kam, desto billiger konnten auszuführende Waren sein. - Zur Wertschöpfung musste auch der Lohn der Arbeiter niedrig bleiben. Er sank bei vielen unter den Wert der gesellschaftlichen Selbsterhaltung, den die Arbeiter von ihren enteigneten Feldern kannten: Wer Arbeit hatte, musste mehr arbeiten als je zuvor. Viele wanderten aus.

Die gebildeten Kanoprier wussten es, verrieten es aber nicht: Die obere Schicht bestand aus lauter Paternalisten. Ihr Werkzeug zur Unterwerfung war ihr Muschelgeld.

Die Tote Hand

und ihr Verhältnis zur Gegenwart. Sie lässt nichts wieder los!

Der Schweizer Globalisierungskritiker „Jean Ziegler“ diagnostiziert in seinem neuen Buch "Imperium der Schande" die Rückkehr despotischer Herrschaftsstrukturen und analysiert deren Mechanismen der totalen Beschlagnahmung der Welt. Die neuen Feudalherren, die transkontinentalen kapitalistischen Privatgesellschaften, besäßen eine Macht, die noch kein Kaiser, kein König, kein Papst vor ihnen besessen hätte.

Meyers, Großes Konversationslexikon
Sechste Auflage 1909

Tote Hand *(Manus mortua), Bezeichnung für Kooperationen und Stiftungen, insbes. für die Kirche als Eigentümerin unbeweglicher Güter. Sie rührt daher, dass nach dem kanonischen Recht kirchliche Immobilien regelmäßig nicht veräußert werden dürfen und so gewissermaßen für den öffentlichen Verkehr abgestorben sind, daher auch gegen das übermäßige Anwachsen des kirchlichen Immobilienbesitzes und Vermögens überhaupt gerichtete Staatsgesetze Amortisationsgesetze (s. Amortisation) genannt werden. Dann soviel wie* Mortuarium *(s. Baulebung).*

Brutalo war mit der Vorbereitung des Wagens gerade fertig als Limodane mit dem Wolf und einem Schimmel aus Pommkano zurückkam. Sie beschwerte sich über den Preis des Schimmels, der ihr wohl zu hoch erschien. Die Kartoffelfelder vor Pommkano schienen ihr zu nass und verwahrlost. Gräser überwucherten alles und sie vermutete, dass hier keine Kartoffeln mehr wuchsen. Die Stadtmauern waren wieder errichtet worden und der Torwächter wollte keine Kartoffeln sondern nur Muschelgeld. Das war ihr zunächst nicht aufgefallen, weil sie wegen der geringeren Mühe selbst nur Muschelgeld bei sich trug. Die Kanoprier hatten den Fluss gestaut und nun bestand die Möglichkeit, dass sie mit ihren Kriegs- und Handelsschiffen flussaufwärts auch Pommkano erreichen konnten. Die Bürger von Pommkano waren darüber nicht so sehr erfreut. Sie fanden es darum wieder sinnvoll, ihre Stadt mit einem kräftigen Wall zu versehen. Dafür hatten sie sich einen Slogan, der auf vielen Transparenten über den Straßen Pommkanos hing, zurechtgelegt: „Nach dem Krieg ist vor dem Krieg." Doch der Wall war - wie sich später herausstellen sollte - vollkommen überflüssig und sinnlos, denn Kanoprie wollte keinen Krieg sondern einen Handel nach seinen Vorstellungen mit Pommkano treiben. Die Arbeit, die mit dem Wall verbunden war, machte den Pommkanoern aber keinen Verdruss, weil sie diesen mit gemeinsamer Heiterkeit errichteten.

Als Zeichen ihrer „Friedfertigkeit“ verkauften die Kanoprier zehn ihrer schwersten Kanonen samt Zubehör nach Pommkano für einen stattlichen Preis. Pommkano sah das trotzdem als eine gute Geste an. Sie konnten solche Kanonen niemals selbst gießen. Sie sollten ein Gegengewicht für die mögliche Bedrohung von Kriegsschiffen darstellen. Doch gerade in dem schweren Gewicht der Kanonen lag schon eine List der Kanoprier. Diese Kanonen konnten nur schwer bewegt werden, womit ein genaues Zielen unmöglich wurde.

Was die Bürger Pommkanos noch nicht ahnten, war, was hinter der Absicht der Handelsherren in Kanoprien lag, ausgerechnet mit ihren Handelsschiffen Kartoffeln nach Pommkano zu liefern. Die

Kanoprier hatten herausgefunden, wie Kartoffeln getrocknet werden konnten und sich die Patente dafür zurechtgelegt. Die Zucht der Kartoffel fiel auch unter ihr Patentrecht und wer nun Kartoffel pflanzte, der musste zuvor ihr Saatgut kaufen. Kanoprier nahmen gute Sorten einfach vom Markt, wenn Patentrechte ausliefen. Sie nahmen für sich immer ein gesondertes Wissen in Anspruch und brachten hohe Widerstände auf, dieses nicht in ein Allgemeinwissen hinüber fließen zu lassen. Dafür hatten sie ein Heer von Juristen, die darüber wachten. Sie forschten an Terminatorpflanzen, deren Samen unfruchtbar bleiben sollten.

Die herkömmliche Arbeit geriet in Pommkano unter Druck. Das hatte auch seine Vorteile. Dadurch, dass nun die Kartoffel nach Pommkano kam, musste nicht jeder Pommkanoer mehr auf die Felder und dort die schwere Feldarbeit verrichten. Das fiel bestenfalls der Jugend leicht, wenn das Wetter mitspielte. Mit den angelieferten Kartoffeln aus Kanoprien verlor in Pommkano auch der Jahreszyklus an Bedeutung. Pommkanos Liturgie geriet ins Wanken. Aus der Jahreszeit, die mit ihren eigenen Gesetzen Bedingungen an die Arbeit stellte, wurde tägliche Arbeitszeit mit der Stunde als Zeittakt.
Sie sollte - nach dem Glauben der Herren Kanopriens - in einen grenzenlosen Prozess der Produktivität münden. Ein neues Gefühl wurde kreiert: **Die individuelle Freiheit**. Endlich war es möglich, sich dem natürlichen Jahresrhythmus zu entziehen. Die Argumente für das Allgemeinwohl verloren ihre Überzeugung und den Weg der individuellen Verantwortung, der mit dieser individuellen Freiheit verbunden war, wollte kaum einer gehen, weil direkt daneben der Weg des Stärkeren lag (Machiavelli IV; und wie dieser behauptete, dass er für das Allgemeinwohl der bessere sei).

So kam es, dass für die Pommkanoer die Gemeinschaftsfelder keinen Sinn mehr ergaben. Sie teilten diese mehr schlecht als recht untereinander auf, um sie als frischgebackene Neueigentümer an die Kanoprier meist für einen Spottpreis zu verkaufen. Dieser Zwischenschritt war den Kanopriern besonders wichtig. Sie wollten damit beweisen, dass diese Rechtsangelegenheit grundsätzlich von privater Natur war und dass man auf dieser Basis Verträge mit einer Laufzeit von bis zu 250 Jahren abschließen konnte. Das war zwar noch kein internationales Recht, aber wie dem auch sei, bilateral lag es schon vor und das musste erst einem einmal streitig gemacht werden. Für alle Fälle waren da noch die Kanonenboote.
Besonders interessierten sich die Kanoprier für Grundstücke, die am Wasser lagen. Kanoprier ließen die Eigentümer von Pommkano bei deren besonderen Objekten wissen, dass hierbei Geld keine Rolle spiele.

Auch das Muschelgeld der Kanoprier fanden die Bürger Pommkanos inzwischen praktischer als ihr eigenes und wie es schien, behielt es auch seinen Wert; besser als ihr Kartoffelgeld, das spätestens nach einem Jahr wegen des natürlichen Verfalls verzehrt sein musste, weil es sonst wertlos war. Nun glaubten auch die meisten in Pommkano daran, dass man Geld sparen konnte und der natürliche Zerfall aufgehoben sei. Ihnen fiel nicht auf, dass ihre Kartoffel ein Wertgeld darstellte, indessen die Muschel nur Schuldgeld war. Die Kanoprier betrieben darum eine Schuldenverwaltung, die in Pommkano als solche nicht erkannt wurde. Pommkanos sagten darum immer, Geld ist Geld, weil sie es von der Kartoffel her so gewohnt waren. Beim Muschelgeld hätten sie aber sagen müssen, Geld ist Schuld. Aber das war ihnen so abstrakt, dass es ihnen schwer fiel, darüber einmal genauer nachzudenken und so war Geld einfach für die Pommkanos **da**.

Kanoprier wussten, dass der natürliche Zerfall als solcher nie aufgehoben, aber durch ihre Technik und ihrer Geldpolitik aufgeschoben werden konnte. Aber das war eine Erkenntnis, die auch in Kanoprie nur wenigen zuteil werden und schon gar nicht nach Pommkano dringen sollte: Es ging weniger um Schulden selbst als um ihre Art. Wenn die Art stimmte, spielte es kaum eine Rolle, wie hoch sich Kanoprie verschuldete. Dieses Geld, das wussten die Herren von Kanoprie, konnte man weder in seiner Menge noch über die Zeit grenzenlos sparen, denn es entstand - anders als die materielle Kartoffel - ausschließlich aus metaphysischer Schuld, die lediglich einen Geldanspruch nach sich zog. Darum wussten sie: Wenn **alle** sparen, dann führt das in Kanoprie in eine Katastrophe. Denn „**alle“** ist in einem geschlossenen System paradox und bedeutet, dass es keine Schuldner gibt und ohne Schuldner gibt es auch kein Geld. Der Ausweg daraus war, die Schulden nach außen zu verlagern und dazu dienten ihre Handelsüberschüsse.

Die Herren von Kanoprie kamen dahinter, dass sich eine Menge ihres Muschelgeldes in den Taschen und Strümpfen der Menschen hortete und dass man dieses Horten für sich ausnutzen konnte. Dieses Geld war, auch wenn es keine Zinsen abwarf, gespartes Geld. Es stand also für die Warennachfrage nicht unmittelbar zur Verfügung.
Dieses gehortete Geld brachte den Warenfluss ins Stocken. Es wirkte deflationär und die Herren sannen danach, an dieses Geld zu gelangen oder besser, es zu ergänzen oder zu ersetzen. Bank und Zins konnten da einiges in ihrem Sinne bewerkstelligen. Aber die Beobachtung und Steuerung des Warenkorbes war die beste Wahl. Über die Justierung der Warenpreise konnten die Herren Kanoprier mehr Muschelgeld in Umlauf bringen als an Gegenwert von Waren ursprünglich vorhanden war. Der Preis der Waren blieb darum stabil, weil das Geld irgendwohin verschwand. Ein gewisser Teil oder eine konstante Größe der Geldmenge stand einfach nicht zur Verfügung. Damit waren die Herren in der Lage sich selbst im gewissen Umfange zu verschulden. Sie waren sich sicher, dass dieses versickerte Geld nicht so schnell zum Vorschein kam und wenn, dann trat keine Deflation ein und das Volk beruhigte man mit der Mär, es handele sich hier lediglich um eine „gefühlte Inflation”.

Dieses Einbringen von Muschelgeld ohne Warendeckung konnte natürlich nicht grenzenlos geschehen, denn Geld bedeutete immer auch ein Anspruch auf lebenswichtige Rohstoffe und zu viel Geld hätte diese unangemessen verteuert. Doch Tand und Firlefanz, Suchtwaren und lizenzierte Glücksspiele konnten die fehlende Warendeckung weitgehend ausgleichen. Unnötige Patente und überflüssige Versicherungen - Imagines - leisteten das Übrige, nämlich das Geld dort zu bunkern, wo es keinen Schaden anrichten konnte. Wenn zu viel Geld da war, dann zahlten sie sogar Prämien oder erließen einen Teil der Steuern dafür, wenn ihre Bürger dieses Geld einfach ins Ausland schafften. Hauptsache das Geld tauchte vorerst nicht in Kanoprie auf.

Schließlich beobachteten kanoprische Gelehrten die Preisentwicklung ihrer Stadt an einer handvoll ausgewählter Waren anhand eines Warenkorbes und bezeichneten die so errechneten Preissteigerungen als Inflationsrate bezogen auf einen Jahreszeitraum. Eine schwache Inflationsrate betrachteten darum die Gelehrten von Kanoprie als ihr Instrument zur Steuerung der Kapitalströme. Sie glaubten so, der gefährlichen Deflation – die sie durch ihr „stabiles“ Geld selbst verursachten, wenn nicht für ewig, doch wenigstens für ein Menschengedächtnis – entgehen zu können. Alles was über den Tod des Einzelnen fortdauerte, erhielt den Anschein des Ewigen und Beständigen. Gegen die Deflation brachten sie mehr Geld in Umlauf und gegen die Inflation brachten sie mehr Waren auf.

Notfalls mit Raubzügen. Ihre Fahne war mit einem Symbol versehen. Es war ein auf die Spitze gestelltes Schwert mit einem Schiffssteuerrad. Durch dieses Tun vermittelten sie auch gleichsam die Illusion, dass der Markt frei sei und die widersprüchlichste Behauptung der letzten Monopolisten war, dass der Freihandel gefährdet sei. Dieser war aber schon gar nicht mehr vorhanden, weil schon zu viel privatisiert war. Ein Syndrom wurde immer größer. Als man es unter dem Mikroskop noch betrachten konnte, hieß es nur „Nachbarschaftsstreit“.

Schwert und Steuerrad

Während zu jener Zeit jeder Mensch aus Pommkano noch auf die Felder gehen konnte und mit eigenen aber natürlichen Werten - und so gesehen mit selbstgemachtem Geld - zurückkam, um sie der Gemeinschaft vorzulegen, machten sich die Kanoprier daran, ihr Geld von der Natur zu trennen. Von nun ab sollte niemand außerhalb Kanopriens etwas wissen und nur wenige innerhalb Kanopriens darüber etwas bestimmen, wie Geld in Umlauf gebracht wurde. Stattdessen brachte man für das Volk eine orwellsche Formel in Umlauf, die da lautete:„Sparen ist a priori was Gutes!" Darauf fragte man den Urheber dieser Formel kurz vor einem Staatsbankrott, ob er nicht Bundespräsident werden wollte. Es war derselbe, der sich nicht traute, in einer Wahlnacht ein Glas (!!) Champagner zu öffnen (E.St.). Von dem, was Geld war und wie es entstand, hatten er und seine politischen Freunde keinen blassen Schimmer. Stattdessen verstanden sie mehr davon, wie man Geld eintrieb und für jede Muschel, die sie in die Hände bekamen, brachten ihre Banken neun neue Muschel in den Verkehr. Sie nahmen sich auf diese Weise mehr als an Mehrwert in der Produktion entstand. Dies hatte auch einen Namen: Sie nannten es Geldschöpfung. Doch diese Schöpfung war verbunden mit einer gleichhohen Verschuldung. Doch gerade das war ihr Geheimnis, dass sie für jeden Cent bei der Geldschöpfung einen solventen Schuldner benötigten. Kamen die Schuldner mit ihren Zahlungen in einem größeren Rahmen in Verzug oder blieben die Schuldner sogar aus, nahm man den Staat und seine Vasallen in die Pflicht. Der Slogan „too big to fail“ wurde kreiert.

Zunächst bemerkten die Torwächter Pommkanos, dass man Muschelgeld wesentlich besser in die eigene Tasche stecken konnte als die dicken Kartoffeln. Sie waren die ersten, die im Unsichtbaren eine geheime Macht entdeckten und bildeten die Zunft der Torwächter, in der das Geheimnis zum Wichtigsten in ihrer Satzung wurde. Sie waren die ersten, die sich gegen die Gemeinschaft verbündeten. Sie hatten davon schon erfahren, das, was die Spatzen von den Dächern pfiffen, von gewieften kanoprischen Juristen zum Bankgeheimnis erklärt wurde, damit der von ihnen erdachte und in Gesetzen festgelegte Schadensersatz in die richtige Richtung - sprich: nach Kanoprie - floss. Ob

etwas mit Anspruch oder Wert versehen war, das wurde in Kanoprie von Fall zu Fall entschieden. So war es möglich, dass man Hausbesitzern ihre annähernd schuldenfreien Immobilien in Zwangsversteigerungen trieb, nur weil man willkürlich ihre Kredite als notleidend einstufte. Viele Eigentümer nahmen sich aus diesem Grunde das Leben, weil etwas Undenkbares geschah, dass nämlich ein über Lug und Trug erzielter und verbriefter Geldanspruch über einen Gerichtsvollzieher auf einen lebensnotwendigen Gegenstand zielte. Dagegen half nur Klagen, wozu die meisten nicht in der Lage waren oder der Prozess in einem mangelhaften Deal endete. Das hohe Gut des Rechts blieb auf der Strecke.

Mit dem neuen Geld verschwand auch der richtige Patriotismus, an dessen Stelle nun - langsam und schleichend - ein für die Öffentlichkeit bestimmtes Lippenbekenntnis trat. Der dümmste Satz, den viele gedankenlos daher plapperten, war: „Ich bin stolz ein Kanoprier zu sein." Dabei konnten sie nur froh sein, ein Kanoprier zu sein. Wovon ein ungebildeter kanoprischer Krösus nichts wissen wollte, war, dass der Reichtum Kanopriens nur aus Geldforderungen bestand für den sich ständig eine Unzahl von Schuldnern, innerhalb und außerhalb Kanopriens, abrackern musste.

Limodane unterbrach Brutalo in seinen Vorbereitungen für die Fahrt: „Brutalo, hast du schon mal etwas von einer „Toten Hand" gehört“, fragte Limodane, während sie sich weiter mit ihren Reisevorbereitungen beschäftigte.

„Ja, es geht um institutionelles Eigentum besonders um das der Kirche und den damit verbundenen Schein der Ewigkeit. Auf diese Weise hat sie Eigentum in unermesslicher Weise angehäuft. In meinen Augen ist die Tote Hand ein **transzendentales Objekt**, was nichts anderes bedeutet, dass kein Mensch mit seinem Erfahrungshorizont ein solches Objekt erfassen kann. Darum werden solchen Objekten oft auch Eigenschaften angedichtet, die sie nie besitzen: **Sie können nie Subjekte sein und damit auch keine subjektiven Eigenschaften erlangen**. Aber eine Eigenschaft besitzen alle diese Objekte dieser Welt mit Sicherheit: Sie können alle von heute auf morgen wie ein Spuk vom Erdboden verschwinden, sich in Nichts auflösen oder plötzlich ihre Gestalt ändern. Bei einem Staat sieht es so ähnlich aus. Er ist auch ein transzendentales Objekt, denn kein Mensch kann den Staat als Ganzes erfassen. Es ist also immer Vorsicht geboten, wenn jemand „**Wir alle**” ruft.

Mein Staat hat sich viermal im Laufe meines Lebens aufgelöst oder gewandelt. Nun ist er auf dem Wege, sich zu einem Staat der gnadenlosen, ewigen Strafverfolgung zu entwickeln. Der jakobinische Gerechtigkeitswahn der gewählten Herrscher dieses Staates und seiner Sprachverwalter ist nun für viele im Volk zur Hölle geworden. Das jede Sühne nur ihre eigene Zeit hat, wird verleugnet. Das Prinzip der Verjährung und der Zweifelssatz wurde deshalb von diesem Staat nach und nach abgeschafft und die reinen Indizienprozesse und die Verleumdungen nehmen einen immer größeren Raum ein. Es reicht nun die Hand zu heben und ob es ein Meineid war, wird nicht groß nachkontrolliert. Wichtig ist nur eine bestimmte Gesinnung. Wer diese nicht hat, der schweigt. Die Ehrenauszeichnungen dieses Staates werden schon aus Angst vor der Scham, die folgen kann, abgelehnt. Der Staat hat sich wieder in eine perverse Wächterrolle drängen lassen und wartet darauf, was ihm *private Strafverfolgungsagenturen und -vereine* servieren. Hier stehen Übertreibungen und Fakes auf der Tagesordnung, um gewisse Paniken in der Bevölkerung auszulösen. Tamtam und Erfolg stehen in keinem gesunden Verhältnis, Geheimdienste sind ohne

wirksame Kontrolle. Die Überwachung hat Überhand genommenen und die Bürokratie hat kafkaeske Formen angenommen. Jeder, der es sich leisten kann, tritt die Flucht an und verlässt diesen Staat dahin, wo ihm keine Verfolgung mehr droht. Außer dem Staatsgeheimnis, ist kein weiteres Geheimnis mehr geschützt und wer sich daranmacht Staatsgeheimnisse zu lüften, die meist mit Staatsverbrechen und den Organisationen der Staaten in Verbindung stehen, riskiert Kopf und Kragen. Meine Erfahrung ist also, dass auf dieses Gebilde von Staat kein ausreichender Verlass mehr ist. Es herrscht wieder Anomie.

Auch der Adel hat sich auf diesem Gebiete betätigt. Wenn er in Geldnot geriet, hat er seine Schlösser mit Ländereien und Schätzen, die oft noch aus der Raubritterzeit kamen, einfach der Öffentlichen Hand übergeben unter der Bedingung, dass den männlichen Nachfolgern des Adels ein Erbwohnrecht in den Schlössern auf unbeschränkte Zeit - also auf ewig – eingeräumt wurde. Solche Bürden wurden auf diese Weise vom ahnungslosen Volk getragen. Ich weiß von meinem Volk, dass es diese Privilegien abschaffte und sich auf solches Ansinnen nicht mehr einließ. Aber zurzeit verliert dieses Volk seine Erfahrung und erkennt nicht die neue Besitzergreifung der raffgierigen Erben der vierten oder fünften Generation, so dass die alten Zustände (Ancien Regime) wieder Platz greifen. Es muss am Geld liegen, weil hiervon so viel da-zu-sein scheint. - Aber warum fragst du, Limodane?"

„In Pommkano waren lauter Transparente und Plakate angebracht. Es soll ein Bürgerbegehren darüber stattfinden."

„Über die Tote Hand. Bist du dir sicher?"

„So, wie ich es verstanden habe, schon. Die Tote Hand soll aufgefordert werden, ihre Ländereien entweder aufzugeben oder wie alle anderen auch zu versteuern. Viele protestieren auch gegen Verträge, die über ein Menschenleben hinaus angelegt sind. Sie behaupten, wer mit der Ewigkeit rechnet, der betrügt, auch wenn es sich nur um gebrochene Zahlen handelt, wie beim Zins."

„So, wie du das sagst, klingt das ziemlich makaber, Limodane. Aber wir kommen in Pommkano vorbei, dann können wir uns das dort mal anhören."

„Dort soll sich auch ein junger Mann aufhalten, über den viele reden. Hast du den Namen *Johann Heinrich von Thünen* schon einmal gehört, Brutalo?“

„Ja, aber schwach. Er ist einer derjenigen, der sich schon früh mit der *Selbstorganisation* beschäftigte. Er stellte eine *Standorttheorie für eine ideale Stadt* auf. Die Existenz einer Stadt hing im großen Maße damit zusammen, wie sie mit dem Lebensnotwendigen versorgt werden konnte. Das Wegesystem stellte einen hohen Kostenfaktor dar. Thünen war der Ansicht, dass die Transportkosten durch optimale Strukturen gesenkt werden konnten. Als Antwort fand er drei konzentrische Agrargürtel, die eine Stadt umschließen sollten. Den Anfang machte die Forstwirtschaft, gefolgt von dem Landbau mit seinen unterschiedlichen Ausprägungen, um mit dem äußeren Gürtel der Viehwirtschaft zu schließen. Aber wenn du mehr wissen willst, was aus ihm geworden ist, dann frage doch Har über den Transponder, denn Har ist unserer Geschichte voraus!“

Limodane nahm den Transponder und erfuhr bald darauf, dass Thünen sich auf seinen Grabstein eine von ihm entwickelte mathematische Formel über den natürlichen Arbeitslohn eingravieren ließ. Bei Har könne man das heute mit dem Begriff der Nachhaltigkeit vergleichen. Aber die Formel hätte man vergessen. Und wer weiß, wo der Grabstein ist?

„Das war nicht viel, was Har da brachte. Das klingt bei Har fast so, als ob sich Thünen mit seiner Theorie seine Herrschaftsstrukturen sichern wollte oder kannst du mir erklären, was Thünen mit dem natürlichen Arbeitslohn meinte? Ist es nicht komisch, dass einfach eine Formel der Mathematik verschwindet?“

„Vielleicht besaß sie nur eine zeitgeistige Wichtigkeit mit der eingeschwindelten Natur!“

„Du glaubst also, die Mathematik hat einfach einen Teil ihrer Formeln vergessen, weil diese Formeln nur für die Gutsherrenart ausgerichtet waren?”

„Warum nicht, wenn diese nicht mehr gebraucht werden, denn ideologiefrei war die Mathematik nicht, sie hat nichts mit Natur zu tun, sie besteht nur aus unserem Geist und das Frauenwahlrecht konnte aus ihr auch nicht erschlossen werden!” konstatierte Brutalo.

„Aber das bedeutet ja, dass sie nur eine Erfahrungswissenschaft ist, genauso, wie die Psychologie.“

„Ja und? - Die Mathematik hat schon Schwierigkeiten mit ihren Axiomen die Zeit in ihre Formeln aufzunehmen, um z.B. gewisse Paradoxien zu verhindern.“

„Und hat das eine Bedeutung?“ fragte Limodane.

„Mathematik ist eine Wissenschaft, in der wir nur das einbringen, was wir der Natur abschauen. Damit erhält diese Wissenschaft keine Natürlichkeit, denn es können immer nur Teile des Natürlichen sein, weil der Mensch als Subjekt keinen vollständigen Überblick über die ganze Natur erreichen kann. Darum unterliegt alles unserer Anschauung. Man wird mit dieser Wissenschaft auch künstliche Atome herstellen können. Wenn wir aber glauben, Mathematik sei etwas ganz Natürliches, dann befinden wir uns mit diesem Irrglauben in großer Gefahr. Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile und Mathematik kann nur Teil dieses Ganzen sein. Der Mensch kann also nicht mit ihrer Hilfe von außen auf dieses Ganze schauen. Das ist unmöglich. Schon beim Wurzelziehen kannst du zwei Ergebnisse erhalten und dein Geist muss entscheiden, welches das richtige ist und Mathematik kann dir nicht aufzeigen, dass du *nicht* in die Vergangenheit reisen kannst, um deine Geburt zu verhindern oder um am Roulettetisch zugewinnen.“

„Weshalb soll sie das aufzeigen? Es geht doch wirklich nicht!“

„Stimmt! Das Unmögliche lässt sich nicht beweisen, du kannst es nur glauben und davon gibt es viele, die das tun.“

„ Wer, Brutalo?“

Die, wenn sie „Alle, Jedes, Immer, Kein, Nichts, das Ganze, Ewig, Unendlich oder Grenzenlos" sagen! Alles unfassbare Begriffe des Transzendenten. Wenn jemand damit brillieren will, dann ist er ein Scharlatan. Nicht alles lässt sich in Worte fassen. Darum kann es auch nicht für alles und jedes eine Theorie geben und keine Theorie enthält eine abschließende Lösung. Genauso kann nicht für alles eine mathematische Formel erstellt werden, die jedes Problem einer Lösung zuführt. (Gödel) Das, was sich dann als pragmatische Lösung anbietet, kann eine gute Lösung für eine gewisse Zeit sein, aber eben nicht für immer."

„Aber Gott müsste es können und besteht der nicht ewig?"

„Ein Gottesbeweis, Limodane, ist unmöglich und hat es bis jetzt nicht gegeben. Möchtest du ihn nun mit Hilfe der Mathematik antreten?"

„Hatte Har nicht behauptet, die Menschen wären auf dem Mond gewesen, Brutalo? – Wollten sie mehr Wissen über das Ganze herantragen mit einem Schritt näher an die Unendlichkeit? Wenn sie behaupten: >*Die Wirtschaft ist kein in sich geschlossenes System*<, bedeutet dies, dass ihnen die Welt zu klein geworden ist und sie deshalb zwangsläufig den Weg zu den Sternen suchen müssen?"

„Und dieser Thünen", setze Limodane nach einer kurzen Gedankenpause fort, „ist er nicht auf der Suche nach den Gegebenheiten einer natürlichen Stadt. Eine Stadt, die ihr Umland nicht auffrisst, ihren Reichtum mit diesem teilt und sich nicht zu einem unregierbaren Moloch entwickelt? Diese Probleme hat es seit Menschengedenken schon immer gegeben. Vielleicht will Thünen auch nur ein Gegenbild zur *Hure Babylon* entwerfen, diese untergegangene Stadt im Zweistromland. Zum Wachsen hatte sie wirtschaftlich die allerbesten Voraussetzungen und sie wuchs, bis sie alles beherrschen wollte und für die meisten Menschen im Umland durch ihre Ausbeutung zur Gefahr wurde. Damit war dann ihr Untergang besiegelt."

„Und du glaubst, die Städte in Hars Welt bilden eine ähnliche Gefahr?"

„??? - Vielleicht sind sie in Gefahr."

* * *

„Weißt du, was ich mir am Transponder nicht erklären kann, Brutalo?", unterbrach Limodane nach einer weiteren Gedankenpause.

„Was nicht?"

„Dass uns Nachrichten von Har im nächsten Augenblick erreichen und wenn wir selbst reisen, dann dauert es 3 Jahre bis wir wieder in Pommkano zurück sind."

„Eine Reise ist wohl noch immer etwas anderes als eine Nachricht, Limodane. Die Nachrichten werden durch sogenannte Wurmlöcher geschickt. Aber warum kommst du gerade jetzt auf den Transponder."

„Ich wollte Har einmal fragen: Das mit der Toten Hand."

„Tu es doch!" war die etwas eifersüchtige Antwort von Brutalo.

Limodane schickte eine weitere SMS an Har und es dauerte wirklich nur einen Augenblick und sie erhielt die Antwort aus der Zukunft:

„Negativ! Aber soll ich mich danach erkundigen? Har"

„Schau dir das an, Brutalo! Har weiß nicht, was die Tote Hand ist. In der Zukunft weiß niemand, was die Tote Hand ist. Sie werden es wohl vergessen haben."

„Dann sag ihm, er solle sich danach erkundigen!"

„Ist das denn so wichtig? Du weißt es doch, Brutalo."

„Das mit der Toten Hand ist eine Wahrheit mit einer historischen Dimension. Wenn die Generationen diese Wahrheit aus den Augen verlieren, dann kann es für sie in der Zukunft ein böses Erwachen geben. Die Tote Hand ist im Volk ein Sinnbild für die Besessenheit nach Unendlichkeit, Unsterblichkeit unermesslicher Größe und Gier. Was sie erfasst hat, das behält sie. Es gab Kaiser, die es den Vertretern der Toten Hand untersagten, sich in der Nähe von Sterbebetten aufzuhalten."

„Das klingt ziemlich paradox: etwas Totes, das lebt und sich an Sterbenden bereichert. Aber ist sie nicht im kanonischen Recht verankert?"

„Die Tote Hand - dem Namen nach - wohl nicht, Limodane. Es ist aber etwas, was jeden Sterblichen überlebt. Es können Vereinbarungen oder Gesetze sein an denen unzählige Generationen Lasten tragen sollen. Und dagegen werden die sich in Pommkano, so vermute ich, auch wenden. Martin Luther hat am 10. Dezember 1520 vor dem Elstertor in Wittenberg die päpstliche Bulle, in der Leo X. ihm mit dem Banne drohte, samt dem kanonischen Rechtsbuch ins Feuer geworfen. Das Letztere war Luther vielleicht noch wichtiger als die päpstliche Bulle zu verbrennen. Es müssen schon viele bemerkt haben, weshalb Luther auch den Schutz einiger Fürsten genießen konnte, dass die Ablassbriefe reines Geld (Gold) darstellten, welches Rom erhielt und schließlich hier im Lande fehlte. Die Briefe sollten die armen Seelen der Verwandten nebst der eigenen aus dem Fegefeuer holen. Die Würdenträger des Vatikans wurden so reich damit, dass sie ihr Silbergeschirr nach den Festen nicht mehr waschen wollten und es einfach in den Tiber warfen.

Diese Ablassbriefe wurden aber erst möglich als Rom insgeheim die neuen Maschinen der Buchdruckerkunst aus Mainz nutzte und sich zigtausend unnötig mitwissende und mitdenkende klösterliche Schreiber sparte. Diese Maschinen verschleierten die Mächtigkeit dieser Aktion. Geld und Gold wurden nun in unvorstellbaren Summen von wenigen Kommissären eingesammelt und nach Rom gebracht. Die Ausbeutung der Menschen durch den Einsatz von Maschinen zeigte ihre erste nachweisbare Wirkung. Das Geniale und zugleich Skrupellose daran war, dass der Vatikan mit einer gewichtslosen, unsichtbaren und kostenlose, jedoch geistigen Ware handelte: **Dem Fegefeuer**. Die Ablassbriefe waren ein maschinell produzierter Firlefanz! Schuld und Ware zugleich, durch Erfindung und Annahme eines transzendenten Ortes im geistigen Eigentum der Kirche, die mit Geld als Schuldtilgungsmittel getilgt werden konnte. Als Urkunde erhielten die gläubigen Zahler den Ablassbrief. Ein besseres Verhältnis zwischen Verlust und Gewinn ließ sich damals nicht erzielen.

Aber in Hars Welt ist nun auch das Geld selbst unsichtbar und gewichtslos. Streng genommen, ist es nicht einmal mehr nötig, dafür überhaupt noch ein Atom zu bewegen, wenn man einmal von dem Finger absieht, der eine Taste bewegt. - Aber, dass Har davon nichts kennt, ist äußerst merkwürdig. Das deutet darauf hin, dass in Hars Welt statt des Klerus nun andere Mächte die Strategie der Toten Hand verfolgen und unentwegt Schuld legen. Denn in einer Welt, in der nur mit Geld gehandelt wird, entsteht nur Gewinn und Verlust und sonst nichts! - Dabei werden viele arm oder de-emanzipiert (unterdrückt)."

„De-emanzipiert, das Wort gibt es noch nicht! - Glaubst du, Brutalo, es hängt mit dem Eigentum zusammen?"

„Ich glaube schon. - Einerseits. - Andererseits müssen die in Hars Welt den Kontakt zur Geschichte verloren haben, so dass sie das Gegenwärtige - was sie auch kurz „Fakt" nennen - nur mit einem riesigen Geschwätz beschreiben können, aus dem sie dann ihre Begriffe gewinnen. Wenn Geld oder sein Wert sich nun mit Lichtgeschwindigkeit bewegt und sich auf diese Weise unvorstellbar vermehren kann, bis die Grenze der Schuldaufnahme erreicht ist, als was für eine Art von Eigentum sieht man Geld dann an? Erfüllt es dann noch den Anspruch nach der Art: „Eigentum verpflichtet" ?

Wie können diese substanzlosen Elektronen zu Eigentum mutieren und diese Verpflichtung übernehmen, wenn nicht zuvor eine Übereignung in andere Hände stattgefunden hat? - Man sollte dabei nicht aus den Augen verlieren, dass die einen das Geld haben und die anderen die Schulden. Es darf nicht vergessen werden, dass auch Sklaven einmal als Eigentum galten und ihre Besitzer, die Sklavenhalter, enteignet wurden. Wenn man von nichts eine Ahnung hat, dann muss einem alles neu vorkommen. Es ist so, als ob man in Hars Welt das Rad immer wieder neu erfindet."

Limodane schwieg eine Weile, dann sagte sie:

„Es muss eine fatale Einstellung gegenüber dem Gelde bestehen, Brutalo. Es würde mich nicht wundern, wenn Har behauptet: „Geld ist Geld“. Vermutlich weiß er es nicht, dass jedem Guthaben, die gleiche Schuld gegenüberstehen muss. Aus diesem Grunde sollen wir in dieses gottverlassene Dorf von Pommkano gehen, wo die Gesellschaft noch vollkommen an die Natur gebunden ist und jedes normale Individuum diese Bindung als naturgegeben hinnimmt. Dort lässt sich der Zusammenhang der Dinge vielleicht besser nachvollziehen als in Hars komplexen Welt, in der man das Geld noch nicht einmal mehr sieht. Weil Har keinen erfahrbaren Zusammenhang mehr zwischen Natur und Geld herstellen kann, stellt er uns die Aufgabe, nach Pommkano und Kanoprie zu wandern. Dort sollen wir helfen, die transzendenten Verhängnisse über das Geld zu lüften. Eigentlich was Paradoxes, das Unerfahrbare erfahrbar zu machen!"

Das Pferd war nunmehr vorgespannt und Brutalo wollte Limodane noch fragen, warum sie Geld dem Geld nicht gleichsetzen wollte. Doch eine Antwort kannte er selbst, denn zwischen Kartoffelgeld und Muschelgeld gab es schon einen Unterschied. Ob dieser wichtig war, das kam - so glaubte er - eigentlich nur auf die Lebenssituation an, in der man sich befand. Kanoprie und Pommkano waren zwei Städte, wo man den *Konflikt der Lebensformen* gut studieren konnte.

Die Sachen für die Reise waren eingeladen. Der zweite Anlauf zu einer Reise nach Kanoprie konnte beginnen. Der Wolf hatte sich schon einen Platz auf dem Wagen ausgesucht. Er kannte wohl die Bequemlichkeiten des Fahrens vor dem eigenen Laufen.

Die Reise lief gut an. Der Weg war etwas zugewachsen und die Zweige strichen bei der Fahrt leicht über Limodanes und Brutalos Körper. Dabei mussten Limodane und Brutalo sich öfters herabbeugen und es machte ihnen Spaß hin und wieder eine dieser Gelegenheiten dazu zu nutzen, um den Kopf in den Schoß des anderen zulegen. Limodane spürte dabei Brutalos Atem auf ihrer nackten Haut und es dauerte ihr eigentlich schon zu lang, auf die nächsten Zweige zu warten. Ihr Körper verriet ein leichtes Beben und Brutalo merkte dies. Darum wartete er nicht mehr auf die nächsten Zweige, um seinen Kopf in Limodanes Schoß zu legen.

Gut, dass das Pferd seinen Weg allein fand und der Wolf die Schnauze diskret in sein Fell steckte. Seine Augen verrieten, dass er hin und wieder einen Blick riskierte. Er ahnte, was sich da entwickelte. Doch die Landschaft öffnete sich zu weiten Wiesen und Feldern und Limodane und Brutalo fühlten sich beobachtet, obwohl niemand zugegen war. Das Spiel war vorläufig beendet und Brutalo ersetzte es durch lautes Denken:

„Eigentlich möchte ich nicht nach Pommkano, wenn das mit der Toten Hand nicht zu klären wäre."

„Du möchtest nicht nach Pommkano, Brutalo?"

„Ich weiß nicht, was ich an einem Ort soll, wo die Menschen und besonders die jungen Menschen fortlaufen."

„Anomie nennt man das, Brutalo."

„Anomie, das Wort habe ich noch nie gehört."

„Wie soll ich das erklären, Brutalo? - Eine Gesellschaft bricht über die Vorstellungen, dass es eine schönere und bequemere Welt gibt, zusammen. Kaum einer will die schweren Arbeiten der Physiokraten mehr hinnehmen. Aber die Verdrängung des physiokratischen Bewusstseins durch den Merkantilismus bewirkt, dass die wesentlichste Auffassung von den zwei Eigenarten des Geldes - nämlich zu aller erst Tauschmittel für Notwendigkeiten zu sein - aus dem allgemeinen Gedächtnis fällt. Diese vordere Eigenart des Geldes sichert dem Einzelnen in einer Gesellschaft das tägliche Überleben. Wenn dies nicht gesichert ist, dann hat dieser Mensch das Recht, bedachte Mittel einzusetzen, die ihn vor Hunger und Verelendung bewahren. Was soll ein Mensch machen, der nur noch verwilderte Felder antrifft, die früher gemeinschaftlich bestellt wurden?

Die Verleugnung bis zum Vergessen des Physiokratischen Systems bewirkt, dass Geld nicht mehr aus der Natur entsteht sondern nur noch Schulden oder Zahlungsverpflichtungen sind, die sich dann seltsamer Weise als Wert darstellen."

„Du bezweifelst also, dass Schulden einen Wert darstellen, Limodane?"

„Spätestens seit dem sich in Kanoprie die Bundesschuldenverwaltung in

Bundeswertpapierverwaltung umbenannt hat und die Bundesdruckerei verscherbelt wurde! - Und gerade darum, Brutalo, weil ich die Schuld nicht mehr mit der vorgefundenen Natur tilgen kann, in dem ich einfach auf den Acker gehe und mein eigenes Geld schaffe. Dagegen kann ein Maschinist diese Schuld rasant - und damit verstellt dieser die Zeit zu seinen Gunsten - mit einem Haufen bunter Glasmurmeln begleichen. Wobei eine Glasmurmel höher gehandelt wird als eine Kartoffel. Zudem kommt die Tatsache, dass in einem Bergwerk kein Brot wächst. Was aber den Maschinisten nicht stört, denn die meisten Bergwerke stehen für noch mehr Maschinen und noch mehr Geld und Brot herstellen lohnt sich dabei nicht mehr, es ist viel profitabler, wenn er den Maschinen die Ernte zum Fraß gibt. Es ist nur eine Frage, ob er oder eine Bank das Geld dazu in die Welt setzt."

„Womit wir wieder bei der Maschine landen und uns die Frage erneut stellen müssen, ob sie Werte schafft."

„So allgemein kann diese Frage nicht gestellt werden!", behauptete Limodane.

„Warum nicht?"

„Eine Landmaschine ist etwas anderes als eine Maschine, die Glasmurmeln herstellt oder in einem Bergwerk steht, Brutalo. Doch gerade bei einem Bergwerk musst du dir überlegen, ob die Alternative

„Brot oder Kohle" richtig gestellt ist, denn beides dient zunächst den lebensnotwendigen Bedürfnissen des Menschen."

„Willst du Maschinen, die keine Landmaschinen sind, verbieten, Limodane?"

„Nein, Brutalo. - Die Frage ist nur, wie wir damit umgehen, denn wir müssen zwischen Landmaschine und Murmelmaschine unterscheiden. Zwischen diesen beiden Maschinen liegt ein Wesensunterschied. Die Landmaschine bedient die physischen, die andere dagegen die metaphysischen Bedürfnisse des Menschen. Ohne diese Unterscheidung erblickt der Mensch dann im Geld ein Zaubermittel. Das will heißen, er will es nicht wissen, woraus Geld besteht, es geht ihm nur darum, dass er es hat. Wenn diese unterschiedlichen Wesensarten dieser Maschinen sich gesetzesgleich – oder was hier dasselbe ist, gesetzlos - also auf gleicher Ebene - gegenüber stehen, dann wird am Ende das fruchtbare Land nicht mehr bestellt werden können. Die Landmaschine hilft den Menschen Geld zu erzeugen, doch die Murmelmaschine erzeugt kein Geld. Sie schafft aber das Geld, was die Landmaschine erzeugt, für irgendwen auf die Seite."

„Das bedeutet dann aber, Limodane, dass Geld mindestens zwei Wesensarten aufweist."

„Das ist richtig, Brutalo. Nur, das diese beiden Wesensarten nicht gleichrangig sind und - - - Geld verrät nicht woher es kommt und wohin es geht."

„Das muss ich mir noch einmal vor Augen führen, Limodane. Es sind doch zwei Maschinen, die grob gesehen den gleichen physikalischen Gesetzten gehorchen. Von daher kann ich keinen Grund feststellen, der mich dazu zwingt, sie im Punkte des Gelderwerbs zu unterscheiden, denn Geld ist Geld.“

„Nun bist du auf eine Vorstufe deiner eigenen Erkenntnis zurückgefallen. Du warst nämlich schon einen Schritt weiter als du dem Geld mindestens zwei Wesensarten zugestanden hast. Tautologien ergeben doch kaum einen Sinn. Damit erklärst du Geld zum Selbstzweck. Doch das sollten wir noch einmal genauer besprechen, ob Geld gleich Geld ist, denn eine der beiden Maschinen hilft den Menschen auf dem Land bei der Arbeit. Sie sorgt dafür, dass die Menschen einfacher und schneller mit dem Lebensnotwendigen versorgt werden. Natürlich ist sein Besitzer daran interessiert, dass sich der Einsatz dieser Maschine rentiert und sie die anfallenden Probleme bei der Arbeit vereinfacht und nicht erschwert. Hingegen hat die Maschine, die Glasmurmeln herstellt mit Arbeit im herkömmlichen Sinne überhaupt nichts zu tun. Ihr einziger Grund liegt darin, ihrem Besitzer Geld zu beschaffen.

Dieses Geld sammelt der Besitzer nicht über die Notwendigkeiten sondern über die sinnlichen Bedürfnisse der Menschen ein. Mit seiner Maschine erschafft er nichts Wesentliches zum Leben, er nimmt sich nur vom Vorhandenem und davon reichlich.“

„Limodane, ist das nicht willkürlich, einfach einen Unterschied zwischen notwendigen und sinnlichen Bedürfnissen zu machen?“

„ Ich habe nichts gegen sinnliche Bedürfnisse und sie gehören zu einem schönen Leben dazu. Aber sie müssen verdient sein, denn eigentlich ist es noch willkürlicher an einem Arbeitsbegriff zu haften, der nur physikalisch begründet oder besser, der vollkommen verdinglicht ist. Es darf nicht Maschine mit Maschine verglichen werden, dann vergleichen wir nur ihre physikalischen Bedingungen. Es muss immer die Frage beantwortet werden, wie und ob die Maschine den Menschen hilft. Darum hat der Vergleich immer über den Menschen stattzufinden. Unterlässt man dies, so führt das im Extremen dazu, dass sich Menschen mit ihrer Arbeitskraft einem Mächtigeren gegenüber immer mit Maschinen gleichsetzen lassen müssen, mit fatalen Folgen für diese Menschen, die keine entsprechenden Maschinen besitzen, denen dadurch das Lebensnotwendigste streitig gemacht wird und schlechter als viele Sklaven leben müssen. Sie verlieren auf diese Weise ihre Freiheit. Mit dem Auftreten von Maschinen müssen wichtige sprachliche Regeln eingehalten werden. Ein Besitzer von Maschinen verdient darum nichts, er erzielt, wenn für ihn alles gut läuft, einen Gewinn.“

„Du unterscheidest also zwischen Verdienst und Gewinn, Limodane? - Ist diese Unterscheidung so wichtig?"

„Ja, das glaube ich schon! - Und es hängt auch damit zusammen, ob Menschen einen Staat brauchen. Ich will hier einmal nach den Sternen greifen und behaupten, in einem „idealen Dasein" ist der Staat überflüssig."
„Ideales Dasein, Limodane, das gibt es doch nicht! - An Ideale zu glauben, kann was herrliches sein, aber die Wirklichkeit gestaltet sich in der Regel komplexer als diese Vorstellungen wahrhaben wollen."

„Das ist richtig, Brutalo. Aber weil es das nicht gibt, können wir es uns trotzdem vorstellen. Die Menschen haben diese Vorstellung immer gehegt. Aus dieser Vorstellung erwächst die Forderung, dass der Staat seine Daseinsberechtigung nachzuweisen hat, denn jeder Staat greift in die naturbedingten Freiheiten des Menschen - insbesondere der seiner notwendigen Selbstversorgung - ein. Jeder Mensch braucht für seine Daseinsvorsorge ein eigenes Territorium. Der gerechte Staat hat also positiv darzulegen, wie er diesen Anspruch regelt. Er darf es nicht zulassen, dass sich auf seinem

Gebiet die Gesellschaft in Besitzer und Habenichtse spaltet. Wenn es sonst keinen Grund gäbe für die Daseinsberechtigung eines Staates, zwingen gerade die vollkommen neuen automatisierten expansiven mechanischen und digitalen Kräfte, die in unübersichtlichen Konzernen zusammengebunden werden, ein Volk dazu, einen demokratischen Staat zu bilden. Nur dieser kann dafür zu sorgen, dass die Produktivität dieser Kräfte auf alle gerecht verteilt wird. Aber genau das zwingt die Gemeinschaft dazu, den Staat so zu gestalten, dass jedes Staatshandeln dem Wohle der Allgemeinheit dient, wo jeder sein Auskommen hat.“
„Aber wer will in einem Staat die automatisierten mechanischen Kräfte, die sich wohl nach deiner Meinung über das wahre Geld hermachen, kontrollieren?"

Limodane konnte oder wollte diese Frage nicht beantworten und sie schwiegen eine Weile. Brutalos Vorstellungen über einen modernen Staat waren entgegen seinen Erfahrungen pure Phantasie mit einem Ewigkeitspostulat. Sicherlich hatte es einige Staaten gegeben, die länger als ein durchschnittliches Menschenleben bestanden. Doch die Mehrzahl der Menschen, die je die Erde bevölkerte, lebte, wenn sie überhaupt einen Staat vorfanden, in Staatsgebilden, die sich ständig änderten oder verwandelten, gerade entstanden oder verschwanden. Außerdem gefiel Limodane der Ausdruck „das wahre Geld" nicht. Das Geld stellte für Limodane in seiner Form einen Doppelkopf oder etwas Unteilbares, Kehrseitiges oder Antagonistisches dar. Ein Paradoxon, das nicht zu beseitigen war, was es aber zu beachten galt. Es war das beste Mittel zum Kaufen und man neigte dazu, sich möglichst viel von diesem wundersamen Kaufmittel zurückzulegen. Dieses Geldhorten geschah aber nur, wenn ein Markt vorhanden war, auf dem die Preise einigermaßen stabil blieben, denn ohne diesen, konnte sich auch kein Wert für das Geld einstellen. Schon die Römer mussten diese untrennbare Doppelnatur des Geldes - nämlich Kauf- und Sparmittel zugleich zu sein - gekannt haben. Auf einer ihrer ersten Münzen war Janus mit einem Doppelkopf dargestellt. Wer diese Doppelnatur des Geldes nicht sehen wollte, wer dieses Paradoxon ignorierte, der konnte schnell verlieren und es hatten sich schon ganze Völker mit ihrem monistischen, eindimensionalen Blick, mit dem sie die Doppelnatur des Geldes nicht sehen wollten, zu Grunde gerichtet. Das geschah, wenn die Bauern als Gläubiger verschwanden und stattdessen Gläubiger in ihrer Mehrzahl Spieler wurden. Das geschah, wenn sie glaubten, wie in einem Spielkasino durch Geld, mehr Geld zu machen. Der Spieler brauchte nicht die Hälfte seiner Arbeitszeit – wie anfangs in Pommkano - der Gemeinschaft widmen. Die Gemeinschaftsleistungen der Spieler tendierten in Kanoprie gemessen an ihren Reichtümern gegen Null.

Denn Spieler besaßen im Gegensatz zu den Bauern nichts Ursprüngliches und nichts Existentielles, was ihrem und dem gemeinschaftlichen Leben diente. Sie kannten nur Spielregeln und brachten darum mit ihren Maschinen, - wenn sie sich nicht auch schon von diesen entledigt hatten– keine Form der Energien herbei, die für die Gesellschaft notwendig und für ihre Menschen lebenssichernd waren. Vielmehr kehrte sich alles ins Gegenteil: Mit ihrer Art der Geldaneignung entzogen die Spieler dem Leben die Kraft. Die Gesellschaft siechte dahin, weil es zu viele Spieler gab. Politiker, die dem Volk etwas Wichtiges erklären wollten, meinten besonders gut zu sein, wenn sie dies aus der Sicht eines Fußballprofis und seiner Mannschaft taten.

Doch in Hars Welt ernährten sich über 3 Milliarden Menschen noch von dem Land, das sie umgab, also die Hälfte der Menschheit. Nach den Profit-Berechnungen kanoprischer Wissenschaftler wären

für die Nahrungsversorgung dieser etwas mehr als 3 Milliarden Menschen unter Einsatz moderner Maschinen nur 50 Millionen Menschen nötig gewesen. Der Rest danach von immer noch annähernd 3 Milliarden Menschen war also für die Lebensversorgung vollkommen überflüssig. Darum ging man dazu über, die Menschen von ihrem Land, das sie unmittelbar versorgte und von dem die Bewohner glaubten, es sei ihnen von den Göttern gegeben worden, warum sie es auch nie als Eigentum ansahen, zu trennen. Wer zunächst aus ökonomischen Zwängen nicht freiwillig ging, den vertrieb man zuletzt durch Brandschatzung, Vergewaltigung und Mord. Ein Recht auf Selbstversorgung und schließlich auf Arbeit – geschweige selbständige Arbeit - kannte der Staat Kanoprie mit seiner Kurzzeitideologie nicht.

Ein Migrationsstrom von ungeahntem Ausmaß bewegte sich auf die Städte zu. Für das Jahr 2030 errechneten die Wissenschaftler, dass 2 Milliarden Menschen auf der Welt in Slums leben müssten. Die Wasserversorgung in den Städten brach zusammen, weil die Wasserleitungen aufgebrochen wurden, um an Wasser zu kommen. Es gab nur noch Wasser in Plastikflaschen, das man trinken konnte und war eintausend mal teurer als das zuvor gute Leitungswasser. Plastikmüll wurde ins Meer gekippt. Ausgenommen von diesen Katastrophen war Kanoprie, das vom Meer geschützt war, und Flüchtlingsboote auf dem Meer treiben und die Menschen darin umkommen ließ. Sie sahen ihre guten Geschäfte gefährdet. Die Reichsten der Kanoprier lebten in hochgesicherten Ghettos. Sie waren Gefangene ihres Reichtums. Durch das freie Geld entstand eine Apartheid ungeahnten Ausmaßes. Verbrechen und Terror waren nicht mehr zu bändigen. In den Städten brachen Unruhen aus und diese wurden unregierbar. Viele Selbstgerechte – besonders im Almighty-Land - ergötzten sich an diesem Anblick und behaupteten mit Freude, es sei das nahende Weltgericht.

Brutalo dachte über sich selbst nach. Sicher, wenn man Glasmurmel und Kartoffel nebeneinander hielt, musste man sich für die Kartoffel entscheiden, wenn es ums nackte Überleben ging. Zweifellos hatte die Kartoffel als Naturgeld einen unmittelbaren Wert. Er konnte Limodane nicht wirksam widersprechen. Er war es ja, der eine undenklich lange Zeit durch die Wälder gezogen war und den Menschen aus dem Wege ging. Er fürchtete nicht ohne Grund, dass sie ihm nach seinem Leben trachteten. Er hatte sich seitdem immer auf die Natur verlassen und nie geglaubt, dass sie sich einmal auch gegen ihn richten könnte. Er lebte bis dahin ohne Geld und dass die Natur Geld darstellen sollte, wie in Pommkano die Kartoffel, kam ihm nie in den Sinn. Was er brauchte, das nahm er sich und auch der Gedanke, die Natur und insbesondere das Land und die Wälder gehören jemandem, war ihm vollkommen fremd. Wasser trank er aus Seen und Bächen. Wann er geboren wurde, das wusste er nicht genau und über die Dauer seines Lebens hatte er sich nie richtige Gedanken gemacht. Dafür hatte er schon zu viele Gefahren überstanden. Der Wahn von Unsterblichkeit schlich sich schon bei ihm ein.

Doch seit Limodane sieben Tage und sieben Nächte an seinem Krankenlager wachte, wusste er, wenn es sie nicht gegeben hätte, dann gäbe es ihn nicht mehr. Er war von ihr gefesselt und er suchte keinen Gedanken, um sich von diesen Fesseln zu befreien. Ein Mensch an seiner Seite und das wegen Unbilden der Natur, das war für ihn vor einiger Zeit noch unvorstellbar. Limodane besaß Kräfte, denen er bis dahin noch nie begegnet war. Eine Sehnsucht befiel ihn. Er hatte dies schon früher bemerkt. Aber diese Sehnsucht wurde ständig größer. Er wünschte sich ein Kind von Limodane. Ein Kind, dem er alles mitteilen wollte, was er von der Natur und den Menschen wusste. Er hatte ein Gefühl, dass sein Leben ohne Kind nutzlos – nein - sinnlos sei.

Firlefanz oder die feine Art, sich Geld zu besorgen

„Man liest zehn Jahre alte Sachen schon gar nicht mehr, die werden einfach vergessen und dann wiederentdeckt: jetzt im Moment Kultur und Institutionen und Ethik.“ (Niklas Luhmann am 4. Mai 1995 in Wien)

Das„Neue Denken" - eine immer wiederkehrende Floskel - muss auf der Hut sein, dass es seine Sprache nicht aus der Geschichtslosigkeit gewinnt oder ohne kognitive Verbindlichkeit (Leerformel) daherkommt. Es gerät dann nämlich - im besten orwellschen Sinne - in die Gefahrenzone des Neusprechs. Ein Wort, das in diese Gefahrenzone des Neusprechs geraten ist, ist das Wort „Nachhaltigkeit (+)". In seiner jetzigen Bedeutung hat das Wort keine Geschichte und fristete lediglich im Steuerrecht sein Dasein. Doch verrät ein älteres 22-bändiges Lexikon aus dem Jahre 1906 seine begriffliche Verwandtschaft, das zwar das Wort „Nachhaltigkeit" nicht führt, dafür aber das Wort „Nachhaltsbetrieb" kennt: „Nachhaltsbetrieb, ein Forstbetrieb, der für die Wiederverjüngung alter abgetriebener Bestände sorgt." Wir geraten also mit dieser Anlehnung des Wortes „Nachhaltigkeit" begrifflich auf die Ebene des „Sinnvollen Wirtschaftens" und des natürlichen Gleichgewichtes.

Doch wer vom Wirtschaften redet, kommt nicht umhin, eine fundierte - sprich: der Allgemeinheit dienenden - Geldtheorie vorzulegen, in der sich zugleich die Vergänglichkeit des Menschen und die Schädigung aller seiner Objekte - z.B. auch durch das weltumfassende ökonomische und politische Chaos, sowie die zu erwartenden Naturkatastrophen oder Pandemien - widerspiegeln muss. Womit auch Geld diesen Gefahren und dieser Vergänglichkeit unterworfen sein muss, weil Geld als Ganzes gesehen diese irdischen Objekte in irgendeiner Form abbildet. Wer dieser Vergänglichkeit entgegenwirken will, muss einen sinnvollen und selektiven Erhaltungsaufwand in seinen Wissenskulturen, der auch für den Geldsektor in seinen Erscheinungen von Risiko und Kosten gilt, anlegen. Doch das bedeutet, dass jeden Tag aufs Neue die Frage beantwortet werden muss, wovon der Mensch eigentlich lebt und überlebt. Aber wie sieht die Frage in einer modernen Gesellschaft aus, in der das

Wirksame verdinglicht wurde und nunmehr nur noch das Geld als Ding über das Leben bestimmt? Wehe dem, der dieses Ding nicht hat. Und welche Kosten und Risiken gehen Emittenten, Geldhalter und Geldverleiher noch ein, wenn am Ende doch nur die Allgemeinheit - sprich: das Volk - haften muss? Notfalls müsste dies über einen Lastenausgleich geschehen in den alle Kräfte eingebunden sind. - Aber sind wir dazu überhaupt noch fähig, wenn nicht darauf geachtet wurde, ob die nötigen Wissensstände stetig reproduziert wurden.

Physiokraten und Merkantilisten

Wenn es also ums Geld geht, dann sollten wir, um gewisse historische Irrläufer geistig zu umschiffen, mit unserem „Neuen Denken" in der Geschichte weiter zurückgreifen und ein Verhältnis betrachten, welches schon vor 500 Jahren zu weltanschaulichen Konflikten führte. Es handelt sich um den Konflikt zwischen dem physiokratischen und dem merkantilen System oder mit anderen Worten – und positiv ausgedrückt - zwischen dem Verhältnis des Lebensnotwendigen und des Lebenswerten. Die Physiokraten sagten: „Alles Leben kommt aus dem Acker und sein Überfluss führt zu einem schönen Leben." Sie meinten damit, dass zunächst das nackte, physische Leben für Mensch, Tier und Pflanze gesichert sein muss. Dieser Anschauung kann heute der Modebegriff der „Nachhaltigkeit" zugeordnet werden, der dualistisch gefangen gehalten wird und keine Artendiversität beinhaltet. Die Merkantilisten behaupteten dagegen, dass nur der Handel zu einem wachsenden Wohlstand führe. Sicher für sie war auch der Handel mit Papieren und Zertifikaten (Ablassbriefe), wobei möglichst der wirkliche Leistungsträger, der Geldemittent, unerwähnt bleibt. Wenn wir dies später mit Hegel betrachten, der als Pastorensohn schon vergessen hatte, was Martin Luther für ihn ausrichtete, so haben wir es bis heute noch nicht geschafft, zwischen diesen beiden Prinzipien eine Synthese herzustellen, die das eine als lebenswichtig und das andere als lebenswert betrachtet. Welches Prinzip vorrangig ist, sollte auf der Hand liegen und dass die Nachhaltigkeit nicht unmittelbar mit dem Merkantilen in Einklang gebracht werden kann, auch. Aber vielleicht steht diese Synthese in einem paradoxen Verhältnis zu einem noch näher darzulegenden Antagonismus von Geld und Schuld.

Das Dumme ist nur: Beide Prinzipien bedienen sich nämlich des ungenau definierten Mediums „Geld" und erscheinen, wenn man es nur vom Geld her betrachtet, fataler Weise als gleichwertig, weil eine bestimmte pferdefüßige Eigenart auf der Seite des Merkantilen unbeachtet bleibt. Der Verdacht liegt nahe, dass unsere Politiker - doch allen voran die Wirtschaftswissenschaftler - kurz-schlüssig von einer Gleichwertigkeit dieser Prinzipien ausgehen. Dabei werden gerade jene Politiker allgemein-gefährlich, die von der Nachhaltigkeit predigen, aber deren Verankerung im Physiokratischen leugnen und dabei den Pferdefuß im Merkantilen - entweder aus ideologischer oder lobbyistischer Absicht - nicht entdecken. Sie erkennen nämlich unter ihrer Berufung auf die Freiheit nicht das Denkverbot eines verborgenen Diktats der Unantastbarkeit im merkantilen System, das da lautet: „Auf dem freien Markt regeln Angebot und Nachfrage den Preis."

Ohne Ethik keine Mitsprache

Wer Knechtschaft oder Kinderarbeit bei der Herstellung seiner Waren nicht ausschließen kann, sich keine Rechenschaft darüber ablegt, wie die Produktivität und Lohnstückkosten zustande kommen, wer

eine 98-Stundenwoche zum freien Wettbewerb und die Geldforderung zu einer Leistung erklärt, dem fehlt jegliche Legitimation, solche Sätze der Freiheit im Munde zu führen und sollte folglich auch keinen freien Handel fordern dürfen. Das Gleiche gilt ebenso für eine unverantwortliche Energiegewinnung, wie z.B. die aus der Kernenergie. Wer diesen Betrug in der Anfangsphase eines Wirtschaftssystems nicht erkennt oder darüber hinweggeht, braucht mit Freiheitsidealen oder einer sogenannten Liberalität nicht erst anzufangen. Er findet sich wieder auf der Ebene eines naiven Schwätzers, oder mit Wissen um diese Zustände, auf der Ebene eines Propagandisten oder Betrügers. Er hat sich nicht an das gehalten, was nämlich schon lange als liberaler Grundkonsens vereinbart war:

Bei freier Konkurrenz werden die Kapitalien richtig verteilt und am vollständigsten ausgewertet, die Preise immer eine angemessene Höhe, die Gewinne ein gleiches Maß behaupten. Die Verteilung des Einkommens erfolgt nach Maßgabe der Leistung, ist demnach auch gerecht. Bei einem ehrlichen Handel gewinnen immer beide Teile. (John Princ-Smith 1809-1874)

Der Grund, warum das Vorstehende keiner Kontrolle unterzogen und der ethische Grundkonsens untergepflügt wird, liegt in der politischen Kaste, deren Denken im kurzzeitigen Hier und Jetzt liegt (Realpolitik) und sich dabei einer vorzüglichen Oberflächlichkeit bedient und wo eine fundierte allgemeine Geldtheorie, weil als Störfaktor wahrgenommen, abgelehnt oder nicht wirklich entwickelt wird. So kann man leichtfertig behaupten, dass Banken Geld emittieren und wenn das hinterfragt wird, weiter auf eine Zentralbank verwiesen wird. So fällt es nicht auf, dass der Produzent des Firlefanzes wie die Made im Speck sitzt. Er beschafft sich Geld von den eigentlichen Geldemittenten und tut sich schwer oder hat es erst gar nicht nötig, selbst welches zu emittieren, denn er ist nun ein Geldhalter oder Geldverleiher. Auf der Ebene des neoliberalen Sumpfes werden für ihn Lobbyisten mit medialen Mitteln ständig die scham- und grundlose und damit falsche Behauptung aufstellen, dass Geldhalter die wahren Leistungsträger der Gesellschaft sind (HaOlHe). Ein weiterer Trugschluss aus der Floskel: Banken wären Emittenten. Das alles läuft unter dem Namen der Freiheit und des Lotes beziehungsweise des Gleichgewichts!

Zusammenbruch des Geldsystems

"...jeder muss im job permanently seine intangible assets mit high risk neu relaunchen und seine skills so posten, dass die benefits alle ratings sprengen, damit der cash-flow stimmt. Wichtig ist corporate-identity, die mit perfect customizing und eye catchern jedes Jahr geupgedatet wird!" **Hilmar Kopper** ehm. Sprecher der Deutschen Bank

Der Freiheitsbegriff ist so überdehnt, dass er nach deren Meinung angeblich alles von selbst einstellt und regelt. Darum wird die Frage nach der Echtheit des Bildes, ob darin die Elemente Ehrlichkeit, Angemessenheit und Gleichmaß enthalten sind, erst gar nicht gestellt (s. John Princ-Smith).

Wozu auch, denn für die meisten ist Geld einfach da oder es fehlt ihnen einfach nur. Sie schließen das Undenkbare, vertreten durch das Unendliche (z.B. Kreis oder Kette) einerseits und das Nichts andrerseits, fraglos ein und verleiten sich darum zu falschen Abstraktionen. Wissenschaftler der Ökonomie, die auf sprachlicher Ebene mit diesen metaphysischen Fehlkonstruktionen herumjonglieren, fehlt das greifbare Urbild des ersten Geldes und können oder wollen darum - wie

beispielsweise beim Krypto-Mining, wo eine Geldemission vorgetäuscht wird - den eigentlichen Emittenten und seine Funktion im Geldsystem nicht erkennen oder benennen. Darum reden stattdessen einige pragmatisch orientierte Ökonomen vom Helikopter-Geld, das man einfach vom Himmel werfen kann oder vom Geld aus dem Nichts (Fiat-Money), das angeblich die Banken schöpfen.

Sparen und Horten sind für sie Synonyme, bei denen sie in der Regel leichtfertig übersehen haben, dass diese Begrifflichkeiten ohne konkrete und potente Geldemittenten undenkbar sind, denn ohne diese, könnte Geld in keiner Form zur Verfügung stehen: Der Geldemittent einerseits und Geldhalter andererseits sind die beiden Pole, die für eine Entstehung und Aufrechterhaltung des Geldwertes nötig sind. **Sie zusammen geben dem Geld erst seinen Wert**, denn aus nichts anderem besteht es als aus diesem Spannungsverhältnis. Ersterer haftet nämlich mit seinem Vermögen in der Anfangsphase. Diese Haftung des wirklichen Geldemittenten wird durch die zweite Phase eines dynamischen Geldsystems, bei der die Geldhaltung und die Zinsnahme beim Geldverleih entsteht, vergrößert: Der Geldemittent (zu dem in einem großen Maße auch der Staat zählt) gerät damit immer mehr bei seinen Rückzahlungen unter Druck. Um diesem Druck zu entgehen, wäre der planlose oder unbestimmte Abwurf von Helikopter-Geld (Helikopter Ben) eine pragmatische Möglichkeit. Nur - wer sollte es tun? Wer wäre dazu berechtigt? - Aber da wäre als temporäre Ausweichmöglichkeit noch die einer stetig steigenden Staatsverschuldung und an deren Ende eine Bad Bank steht, um den Zusammenbruch des Geldsystems hinauszuzögern oder über die Bad Bank und dem Tod des Gläubigers sogar zu verhindern.

Die diffusen merkantilistischen Theorien neoliberaler Wissenschaftler kennen nur ihre eigene Billigkeit und die Freiheit von Regeln mit dem Ziel der Beliebigkeit, was insgesamt als Ergebnis tatsächlich den großen Profit für Wenige bringt. Ein Profit, der die Kluft zwischen Arm und Reich ständig größer werden lässt. Dieser kommt nur zustande, weil das, was wir als Geldumlauf wahrnehmen, ständig >beschleunigt< wird bis zu dem Punkt, an dem auch das letzte öffentliche Hab und Gut über die Privatisierung als Pfand für die Geldemission, sich in den Händen Weniger befindet und ein Mehltau sich über die Gesellschaft legt. Sie leugnen die sich beschleunigende Spirale von steigender Privatisierung (privare) und steigender Staatsverschuldung und behaupten stattdessen, dass sich alles durch eine unsichtbare Hand auf ein Gleichgewicht zubewege. Diese Beschleunigung kennt das Physiokratische in dieser Form nicht, weil man das Jahr mit seinen Jahreszeiten nicht beschleunigen kann und weil der menschliche Organismus letztendlich vor der Fülle streikt. Doch selbst die „Öffentliche Hand“ ist dem merkantilem System verfallen, weil sie Gebühreneinnahmen, die eigentlich aus guten Gründen (z.B. wegen Alter und Tod des Individuums) über Jahre verteilt sein sollten, abschaffte und den sofortigen Zahlungsvollzug einführte: **Wer nicht zahlen kann, soll sich verschulden**. So entsteht das schnelle Geld, das man braucht, um es schnell aus der Region verschwinden zu lassen, damit es dem Globus zur Verfügung steht. So entstehen menschenleere Geisterdörfer und wassersaufende Golfplätze wie beispielsweise in Spanien oder die künstliche Palmeninsel in Dubai.

Die Frage, wie Geld entsteht, welche allgemeinen gesellschaftlichen Aufgaben es vordringlich zu erfüllen hat und wie es schließlich verbreitet sein muss und wie man Konzentrationen (Monopole) vermeidet, wird nicht gestellt. Sie übersehen den Zusammenhang von steigender Privatisierung und

Staatsverschuldung. Sie verlassen sich bestenfalls auf ihr Moralisieren von monetären Einzelaspekten: „Ohne Profit kein Lohn" oder sie versprechen „blühende Landschaften". Ihr geheimes Instrument ist die Korruption in Form von Spenden, vorgetäuschten Diensten, Schwarzen Kassen, versteckter Verschuldung, Geldwäsche und dergleichen.

Geld- und Steuersystem sollten aus demselben „Holz" sein

Der politische Dilettantismus wird noch gewaltig gesteigert, weil bei einer mangelhaften oder sogar fehlenden Geldtheorie auch die inhärente Steuertheorie fehlt oder sich in einem undenkbaren, unbegreiflichen Zustand befindet, denn Geld- und Steuersystem gehören untrennbar zusammen oder bedingen sich gegenseitig. Ohne eine fundierte Theorie über das Geld werden alle damit verbundenen Begriffe – auch die der Steuern - zu Leerformeln, die je nach Bedarf oder Belieben gefüllt werden, ausgenommen solche Kleinstaaten, die keine Steuern erheben, wie z.B. Liechtenstein oder Monaco. So ergeht es auch den Begriffen wie z.B. Investition und Wachstum, Inflation, Schwarzarbeit und Nachhaltigkeitsfaktor oder sein Synonym demographischer Faktor. Ohne kognitive Theorien erhalten diese Begriffe orwellsche Anwendungsmöglichkeiten, die willkürlich und darum totalitär sein können und ein Beweis dafür sind, dass Demokratien mehr durch Begriffsverwirrungen als durch Despoten bedroht werden:

Denn Ware ist nicht gleich Ware und genau darum auch: Geld ist nicht gleich Geld, wenn - und das ist leider der Regelfall - sie ihre Herkunft in Art oder Struktur verschleiert, z.B. in der Art von Kinderarbeit oder Sklavenarbeit, oder wenn sie über Schwarzgeld oder gewaschenem Geld auf der Marktebene (Investor mit weißer Weste, Briefkastenfirmen) erscheint. Doch noch schlimmer und gerade zu existentiell kann eine Gesellschaft durch die legale Geldhortung (regionaler Geldentzug, Wertleck, neu hinzukommend durch anonyme Kryptowährungen), den der maschinell produzierte Firlefanz - einschließlich der Scheinwaren - bewirkt, getroffen werden. Es geht darum, dass hier mit diesem entzogenen Geld keine realen Leistungen für die physische Existenz des Menschen eingebracht wurden (Currency Carry Trade).

Wenn ein Staat dieses Leck mit Staatsschulden ausfüllen will, so denkt er auch nicht daran, - weil er nie die Fähigkeit dazu besitzen wird, - dies durch eigene Leistungen zu tilgen. Am Ende dieses kaum beachteten Prozesses können die Produzenten des Firlefanzes die Politik bestimmen und sich daran ergötzen, an wen die Almosen verteilt werden. Sie entlassen Menschen und diktieren die Arbeitszeit und bestimmen darüber, womit und worüber sich die Gesellschaft zu unterhalten hat.

Sie können, wenn auch nur zeitweilig bestimmen, wie hart eine Währung zu sein hat, damit der Warenaustausch, der dann nur noch ihrem Interesse dienen soll, reibungslos funktioniert. Das Volk verfällt indessen vor der Glotze in kollektive Trance und will jede Woche einen neuen Superstar gebären mit dem Gefühl, selbst zur Geburt zu gehören, um sich auf diese Weise eine Illusion von Reichtum zu verschaffen, den die "Großen" real genießen. Das Volk merkt nicht, dass es nur selbst durch den Überfluss aus dem Physiokratischen diesen Reichtum garantieren kann, in dem es auf Gedeih und Verderb an exponentielles Wachstum gebunden wird. Die Natur kennt dieses exponentielle Wachstum aber nur als krebsartige Wucherung. Darum erkennen sie auch nicht,

dass prosperierende Systeme oft gravierende Fehler in sich tragen, die erst bei Misserfolgen (z.B. Wirtschaftsschwächen oder Naturkatastrophen) urplötzlich und fatal ins Licht treten und wirksam werden.

Fröhlich bevorzugt man aber die Verteilung des Reichtums über einen Warenfetischismus, den sie mit Scheininnovationen und den damit verbundenen überflüssigen Patent- und Urheberrechten absichern. Darunter fällt auch – als ein Beispiel hier angeführt - der Betrug mit wirkungslosen und damit wertlosen Medikamente auf dem Medikamentenmarkt. Korea und die Stammzellen lassen grüßen. Doch Ware ist nicht gleich Ware und so kommt es, dass das lebensnotwendige Brot immer billiger wird, weil es mit der CD zu konkurrieren hat, bis zu dem Punkt, an dem Bauern sich reihenweise das Leben nehmen. Aber die Natur kennt keine kapitalistischen Gesetze und von Menschen geschaffenen Grenzen und hält sich die Option offen, mit einer Pandemie zu antworten. Krankenhäuser werden auf eine Pandemie mangelhaft reagieren, weil sie profitorientiert privatisiert sind. Bis die Patent- und Urheberrechte im juristischen Rechtswahnsinn geklärt sind, haben, – das steht zu befürchten -, 1 Mrd. Menschen ihr Leben lassen müssen.

Die Konkurrenz von ungleichen Waren - Wasser und Milch

Weil dieser Prozess mit einer ungehörigen Geldhortung einhergeht, z.B., wenn Konzerne - wie sie es selbst nennen - ihre Kriegskassen auffüllen, kommt es unweigerlich zu deflationären Erscheinungen. Konkret stellte diesen Missstand der Bauernpräsident Otto - Friedrich Steensen anlässlich einer Demonstration seines Verbandes am 7. April 2004 gegen den ruinösen Wettbewerb der Discounter Aldi, Lidl und Sky fest: „Wir können nicht verstehen als Bauern, dass man bereit ist, für einen Liter Wasser mehr zu bezahlen als für einen Liter Milch".

Diese Konkurrenz gehört schließlich zu einem Prozess, in dem der undifferenzierte Konsum zu einer allgemeinen Sucht geworden ist und sich darüber hermacht, das Lebensnotwendige zu erwürgen. Die neoliberal-beschränkte Weltanschauung kann diesen Prozess nicht ihrem tabuisierten Konstrukt von Konkurrenz zuordnen, weil nach ihrer Definition Konkurrenz nur etwas zutiefst Menschliches sein kann und nichts Vernichtendes verbirgt. Dieser Vorgang wird bei diesen Leuten als Konkurrenz nicht wahrgenommen, weil ihre Toleranz nur einen infantilen Vergleich von ähnlichen oder gleichen Warenobjekten zulässt. Aber das Aufeinandertreffen von lebenserhaltenden Produkten und Leistungen mit dem maschinell produzierten Firlefanz und den damit verbundenen Ablegern von Starproduzenten und ihren Negativ (Misch)- Konzernen, wie Parmalat (moderner Menschenhandel), kann so weit gehen, dass Versorgung und Versorgungsgüter auf dem Markt trotz Preiszerfall nicht mehr für alle erschwinglich sind und darum Menschen neben vollen Supermärkten verhungern oder in ihren Wohnungen erfrieren. Während vor hochtechnisierten Krankenhäusern Menschen um eine Aufnahme kämpfen und erfolglos ihr bereits überfälliges Recht auf Gesundheit einfordern, lassen sich darin währenddessen gut betuchte Teenager den Bauchnabel liften. Es ist die Zeit, in der Währungssysteme in ihren Teilen oder insgesamt sozial versagen. Es ist noch nicht, wie man glauben möchte, der Zusammenbruch eines Gesellschaftssystems. Es ist aber die Zeit, in der die Lebenserwartung eines Menschen mit der Höhe seines Einkommens korreliert.

Wer dies als Politiker nicht erkennen und deshalb im Namen der ideologisch oder lobbyistisch eingetrichterten Freiheit nicht steuern will, wer zwischen dem Physiokratischen und dem pferdefüßigen, warenfetischistischen merkantilen Ableger keine unterschiedliche Besteuerung zu Gunsten des Physiokratischen für notwendig hält, in Steuern kein steuern sondern nur ein Abkassieren des Staates sehen will, die Steuerpolitik durch chaotische Strukturen und Undurchsichtigkeit zur Geheimsache von Fachanwälten macht oder als Politiker über Steuern nicht steuern will, weil er - hier als harmloseste Annahme, denn alles andere wäre korrupt - selbst nicht mehr durchblickt, es nie gelernt hat zu steuern und darum z.B. nicht weiß, dass direkte und indirekte Steuern mit dem Geld sklavisch verbunden sind, der sollte sich die Welt in Argentinien anschauen, wo als erkennbarer Wirtschaftsfaktor Fußballstars als Exportschlager produziert werden, damit er weiß, worauf er sich einlässt. Er sollte auch Rechenschaft darüber ablegen, was aus dem Olympischen Gedanken unter der Ägide von Samaranch geworden ist oder warum der Profifußball allein in Deutschland über nichtbezahlte Polizeieinsätze in zehn Jahren mit einer halben Milliarde Euro subventioniert wird. Ganz zu schweigen von den Lizenzeinnahmen dieser Vereine, die das Öffentliche Fernsehen von den Fernsehgebühren für die Jungmillionäre in kurzen Hosen abzweigt. Es wäre sehr schön, wenn uns diese Menschen einmal aufzeigen würden, wie ihr hedonistisches Prinzip, das eigentlich nur aus Abkassieren besteht, zum Bestand und Überleben einer Gesellschaft beiträgt.

Die ewige Armut im Reichtum

Mit diesem Wissen ausgestattet sollte sich dieser Politiker in die USA begeben und sich unter die 43 Millionen Amerikaner mischen, die mit ihren Niedriglöhnen sich und für ihre Kinder keine Krankenversicherung mehr leisten können. Dort kann er mit ihnen austesten, dass in den USA die öffentliche Wohlfahrt "Medical Care" erst dann greift, wenn Haus und Hof verpfändet oder enteignet sind und aus Verzweiflung - wie viele es tun - Selbstmord begehen. Vielleicht sollte er sich auch den Film aus dem Jahre 1969 "Asphalt - Cowboy" (3 Oscars) anschauen.

Joe: „Du brauchst einen Arzt." Ratso: „Der Arzt holt die Polizei. Bring mich nach Florida!"

Die schlechten sozialen Verhältnisse in den USA, die der Film anklagt, wurden in 40 Jahren nicht verbessert. Das Gegenteil trat in dieser Zeit ein. Die Verhältnisse haben sich für Leute wie Joe und Ratso weiter verschlechtert. Die Banken haben ihnen über Drückerkolonnen für ihre Hütten riesige Kredite aufgeschwätzt, die sie nun nicht mehr tilgen können. Zwanzig Millionen Wohneinheiten können so in den USA unter den Hammer fallen. Das entspricht einen Wert von 2 bis 5 Billionen (12 Nullen) Dollar, die nicht ordnungsgemäß vom Markt geräumt werden können und als Subprime Crisis in die Wirtschaftsgeschichte eingehen wird. Wohlgemerkt handelt es sich hierbei lediglich um die USA. Es ist aber zu befürchten, dass Großbritannien, Frankreich, Italien, Spanien und Irland mit gleichen Schwierigkeiten im Immobiliensektor aufwarten werden. Die damit ausgelöste weltweite Inflation wird zu Hungersnöten besonders in den wirtschaftlich unterentwickelten Ländern führen, weil die einzuführenden Lebensmittel, deren Preise in Dollar gezahlt werden müssen, sich binnen kurzer Zeit um über 100% verteuert haben.

Dann sollte dieser Politiker nach Brasilien reisen und die Worte eines unserer ehemaligen

Bundespräsidenten (RivWei) mitnehmen, der in einer Talk Show Ende 2003 seinem Volke raten durfte, dass wir uns die Welt von Brasilien betrachten sollten: Von dort könnten wir erkennen und froh sein, wie gut es uns noch geht. Es seien eben nur Klagen auf hohem Niveau.

Doch dieser Rat ist ein frivoler Rat, weil das Wort "Niveau" eher zur statischen Metapher „Plattform“ gehört, die nichts darüber verrät, wer auf dieser Plattform sitzen muss und wann sie für ihn die Talsohle durchschritten hat. Es ist nämlich nur ein gradueller Unterschied und es handelt sich in beiden Fällen um ein Währungsproblem, ob die Menschen - wie in Argentinien - nicht mehr an ihre Konten und ihr Geld herankommen, in den USA Millionen leerstehende Häuser und diese zum großen Teil als Obdachlose hinterlassen oder ob ihnen die derzeitigen oder zukünftigen Renten und Sozialleistungen im Namen der Nachhaltigkeit - wie tatsächlich in Deutschland geschehen - gekürzt werden. Dass die Fahrt nach unten unverblümt weitergeht, zeigte die Kündigung der Betriebsrenten von der Commerzbank am 6. Januar 2004 an ihre 24.000 Mitarbeiter.

Walters Prinzip

- Vergessene monetäre Axiome -

Eingliederungsvereinbarung

Der Hilfeempfänger verpflichtet sich persönlich an jedem Werktag an seinem Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt erreichbar zu sein und sich nur nach Absprache und mit Zustimmung des pAp außerhalb des zeit- und ortsnahen Bereiches aufzuhalten. Kommen Sie einer Aufforderung sich zu einem ärztlichen oder psychologischen Untersuchungstermin zu erscheinen, nicht nach, wird Ihnen das Arbeitslosengeld II in der ersten Phase um 10% .... gekürzt.
(Deutschland 8.03.2006; Hilfsangebot der Arbeitsagentur wie Anleihen aus dem Offenen Vollzug)

Walter R. war in den dreißiger Jahren als Österreicher nach Frankreich gegangen und hatte den Zweiten Weltkrieg in Südfrankreich ausgeharrt. Nach diesem Krieg arbeitete er bis zu seiner Rente im Versand einer französischen Pharmafirma nahe Paris. Im Sommer zog es ihn immer wieder in den Süden ans Mittelmeer. Dort hatte er auf einem Campingplatz eine kleine Hütte aus einem Raum, in der er dann mehr hauste als wohnte. Es war eben die ständige Sonne, die das zuließ und die er liebte.

Mitte der achtziger Jahre hatte Frankreich eine Wirtschaftskrise. Der Wechselkurs des Franc war zu anderen Währungen schon stark abgefallen und drohte noch weiter zu sinken. Frankreich entschloss sich mit einschneidenden Devisenbeschränkungen dem Problem Herr zu werden. Die Reisefreiheit der Franzosen wurde dazu stark eingeschränkt. Es war für einen Normalfranzosen faktisch unmöglich ins Ausland zu reisen, weil jeder Franzose nur eine sehr beschränkte Menge an Franc gegen ausländische Währungen eintauschen konnte. Umgekehrt war dies aber für Deutsche erlaubt: Die Deutsche Mark und der Dollar waren in der Zeit in Frankreich sehr begehrt. Diese wurden von den französischen Banken gerne entgegengenommen.

Zu dieser Zeit hatte es sich Walter aber in den Kopf gesetzt, seine Geburtsstadt Wien zum ersten Mal und fast vierzig Jahre nach dem Kriege zu besuchen. Dort wohnte auch noch seine Schwester, die ihn schon öfter in Paris besucht hatte und nun ihrerseits den Wunsch hatte, dass Walter sie in Wien besuchen möge. Sie waren beide nicht reich und lebten von dem Geld, das ihnen für ihr Alter zugewiesen wurde. Für so eine Reise mussten solche Leute emsig sparen. Doch in dieser Zeit half selbst kein Sparen.

Walter hatte nun ein Problem. Er durfte bei dieser Reise nur einen geringen Bargeldbetrag bei sich führen und das war für diese Reise zu wenig. Doch Walter hatte die Geldpraktiken des Zweiten Weltkrieges miterlebt, wo es zur Überlebensstrategie gehörte, das Geld besser im Kopf zu tragen als in der Brieftasche. Dafür waren aber Freunde wichtig und dieses Mal saß er auch wieder inmitten von Freunden und sechs davon waren aus Deutschland. Walter bezahlte alle Rechnungen der Deutschen auf dem Campingplatz und versorgte sie noch mit Franc für ihre täglichen Einkäufe und Vergnügungen. Nach drei Wochen hatte er eine stattliche Summe vorverauslagt. Als er kurze Zeit später nach Wien fuhr, erhielt er seine Auslagen in Deutschland in einer anderen Währung zurück.

„Walter“, haben wir ihn gefragt, „was würdest du machen, wenn wir dir einfach kein

Geld zurückgeben würden?“

„Ich gehöre einer namhaften Organisation an und die könnte mit euch Gesindel ohne gesetzliche Mittel einen kurzen Prozess machen“, drohte er spaßig mit seinem urwüchsigen, wienerischen Charme, „und Gewaltandrohung ist die erste Wahl bei Jugendbanden, um Forderungen einzutreiben.“

„Du meinst, eine Tracht Prügel als negatives Sicherheitskonzept?“

Walter grinste: „Was soll ich machen, seit der Personalarrest für Schulden unstatthaft ist.“

„Wir sind jetzt deine Schuldner.“

„Das als Schuld anzusehen, ist schon witzig“, meinte Walter, „wir haben doch alle Geld. Oder? - Am Ende eines Tages ist der Gutsherr Schuldner und der Tagelöhner Gläubiger. Es bleibt darum stets eine offene Frage, ob der Gläubiger oder der Schuldner arm oder reich ist. Aber Geld besteht aus dem Januskopf, den die Römer schon auf eine Münze brachten. Die Existenz oder besser die Annahme dieses Doppelkopfes ist die Voraussetzung für jede Art von Theorien, Aussagen und Kräften, die über Geld gemacht werden kann.“

Und er fuhr fort: „Solang es Geld gibt, solang gab es auch Probleme damit, sie gehören einfach dazu und es hat bis jetzt noch keinen gegeben, der das generell lösen konnte. Wenn die eine Eigenschaft des Geldes - wie wir später noch sehen werden – die Transporterleichterung ist, dann steht es zu seiner zweiten Eigenschaft, nämlich die als Aufbewahrungsmittel zu dienen, scheinbar im krassen Widerspruch.

Aber Geld kann nicht nur das eine oder das andere allein sein. Es besteht aus diesem **Spannungsverhältnis** und das ist, wie wir nun zugeben müssen, kein Widerspruch: Der eine hat das Geld, der andere hat die Schuld. Für den **Geldhalter** sind Transporterleichterung und Aufbewahrungsmittel Teile ein und derselben Funktion. Einen Teil dieser Funktion zu negieren, würde Geld als solches in seiner Funktion behindern oder sogar vollkommen auflösen. Es würde nicht entstehen, nicht vorhanden sein: Geld muss in Menge substantiell vorhanden sein, bevor ich es an einem geeigneten Ort zur Wirkung bringen kann. Die Sahara und einsame Inseln fallen da als geeignete Orte aus.

Geld erhält den einen Teil seines Wertgefüges aus den ersparten Wegen unerwünschter Tauschobjekte der Menschen und von den Märkten oder – um statt des Marktes gleich eine höhere Strukturform oder Entwicklungsstufe zu benennen: von Warenlagern oder Läden und einer Bevölkerung in der sich die Besitzverhältnisse schon von der Parität oder Gleichgewicht entfernt haben. Den anderen Teil seines Wertgefüges bekommt Geld darum, weil es als Aufbewahrungsmittel wegen seiner Haltbarkeit auf kleinstem Raum nahezu allen anderen Dingen überlegen ist. Wird diesem Wertgefüge Erschwernis zuteil, büßt Geld auf dieser Seite an Wert ein. Die andere Seite der Werteinbuße wäre die der überbordenden und nicht angemessenen Geldmenge, die den Geldwert mindert.

Diejenigen, die behaupten, dass dies ein Scheinwiderspruch sei, den sie lösen könnten, entpuppen sich immer wieder als falsche Propheten: Sie behaupten inständig, das Spannungsverhältnis würde durch den Zufall immer gegen Null also zum Gleichgewicht tendieren, wenn man nur die Finger vom Geldsystem ließe. Meistens wird hier der Staat in Verdacht gebracht, der dieses Gleichgewicht stört.

Aber ohne Spannung ist nichts in der Lage zu fließen oder noch genauer: zu existieren, auch das Geld nicht. Es muss also schon bei einem reinen Tauschhandel ein Gewinn in irgendeine Richtung fließen können. Handel ohne Gewinn ist undenkbar. So war es beispielsweise beim Salz **als Ware und Zahlungsmittel**. Reich war also der, wer viel Salz besaß. Aber was hätte es gebracht, das Salz auf alle gleichmäßig zu verteilen? Beim Geld - denn Geld ist noch leichter als Salz - hat der Mensch aber die Wirkung dieser Spannungsverhältnisse verstärkt und er ist zugleich darin eingebunden. Darum sind diese Propheten – um nur ein Beispiel zu nennen – stets unbeeindruckt von der stetig wachsenden allgemeinen Armut und der Masse der Sozialhilfeempfänger, die auf den Eingriff des Staates angewiesen sind, damit sie von einem gleichmäßigen, wenn auch nicht üppigen Geldzufluss versorgt werden. Da habt ihr den von den Propheten verleugneten Eingriff für das Gleichgewicht, denn der Zufall kennt kein Gleichgewicht. Im Gegenteil: Das Ungleichgewicht ist wesentlich wahrscheinlicher. Aber sie vertauschen systematisch das Wahrscheinliche gegen das Unwahrscheinliche aus. Dieser Austausch geschieht nicht auf der logischen sondern auf der emotionalen Ebene, einfach darum, weil *Gleichgewicht* sich so gut anhört. Es ist ein Synonym für Harmonie. (Framing)

Und da gibt es noch ein weiteres unlösbares Problem: Jede Geldhaltung läuft darauf aus, sich auf Kosten des anderen zu entschulden. Doch die Alternative dazu wäre katastrophal: **Kein Geld.**
Manche glauben, man könne „echtes Geld“ kreieren in dem die Arbeitsstunde als wertgebendes Maß auf Tauschzetteln notiert wird und zugegeben, wer dieses Chaos-System in Form einer Bank und der Ausgabe von Kleinstkrediten organisiert, der wird dafür 2006 den Nobelpreis erhalten und er wird - und das ist ein allgemeines Novum - die Statistik gegen ein Geschlecht (Klassen) einsetzen. Andere Propheten behaupten, es sei das Kreditgeld, was diese Ungerechtigkeiten produziere und fordern was vollkommen Absurdes, nämlich den Kredit vom Geld zu trennen oder die Zinsen zu verbieten. In ihrer Verzweiflung kreieren sie sogar den Negativzins und vergessen dabei, dass richtiges Geld einen Emittenten, einen Treuhänder und letztlich auch den Staat braucht. Vielleicht hilft dagegen die ungedeckte Staatsknete. Aber die kommt dann nicht ohne Bezugsscheine aus und um das Staatsgebiet musst du einen Zaun ziehen, damit das Volk nicht wegläuft. Schaut euch das im Osten an! Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten, verkündete Ulbricht, doch die USA bedienen sich metaphysischer Mittel. Aber die reichen nicht und planen eine Mauer an der mexikanischen Grenze.“

„Meinst du auch Lebensmittelkarten?“

„Ja, das wäre eine Möglichkeit, aber zuvor könnten die Herrschenden mit alten aber noch nie realisierten Ideen auftrumpfen. Sie könnten fadenscheinige Versicherungen kreieren oder die Luft versteuern indem sie einen Emissionshandel ins Leben rufen und China wird jede Woche ein neues Kohlekraftwerk in Betrieb nehmen und lässt ausrichten, dass es für die Reinhaltung der Luft kostenlose Patentlizenzen aus anderen Ländern benötigt. Oder es ignoriert einfach die Genehmigungspflicht.“

Walter goss sein Glas voll Wasser, dann fuhr er fort: „Wer sich wie und wie lang verschulden darf, ist ein Thema für sich und gewiss auch mit der Frage verbunden, welche Verfügbarkeit auf Ressourcen zur Schulddeckung für ihn bestehen. Das gilt für jeden, auch für den Staat. Für einen, der nur

einen Ölhahn aufdrehen braucht oder sich Wasserrechte gesichert hat, ist das Thema kein Problem. Das muss wohl unterschieden sein, denn die sprachliche Vermengung von Schulden und Ressourcen ist eine der infamsten Verschleierungen des Systems. Ob die individuelle Arbeitskraft zu einem unverfügbaren Menschenrecht gehört oder salopp zur verfügbaren *Ressource Humankapital* gezählt wird, stellt sich spätestens dann heraus, wenn der Mensch seine Bewegungsfreiheit eingebüßt hat (siehe oben, erster Absatz). Man verlangt ja schon von Banken, dass sie für Humankapital Kredite gewähren. Das sind Gedankenspiele, die eine neue Realität einläuten sollen."

„Und wie ist das mit Gold, Walter, kann man damit nicht eine Währung decken?",fragte jemand aus unserer Runde.

„Gold ist zunächst einmal eine Ware, die du erst einmal gegen irgend eine deiner Waren oder Leistungen eintauschen musst und seine Förderung ist privat und außerdem größtenteils geheim. Das meiste Gold ist gehortet oder besser gesagt, gebunkert. Du begibst dich dabei in eine unkalkulierbare Abhängigkeit. Gold kann man nicht wie Geld schöpfen und Gold verschwindet auch nicht wie Geld. Gold ändert auch nichts an der unlösbaren Situation, dass jede Geldhaltung darauf ausläuft, sich auf Kosten eines anderen zu entschulden. Gold beschleunigt diesen Prozess sogar, weil es den Kapitalaufwand zur Förderung und Haltung erhöht und darum inhumaner ist als das ursprüngliche Geld selbst."

„Ursprüngliches Geld?", zweifelte einer.

„Du löst das Problem nicht, wenn du Geld durch Gold verdinglichst oder zur Ware machst. Dieses ursprüngliche Geld, wie z.B. der Schuldschein, stellt nur zu gewissen Augenblicken Machtrelationen unter den Menschen her. Dieses Geld verschwindet nämlich sofort, wenn die Bedingungen oder Versprechen eingelöst wurden. Die Machtverhältnisse der Menschen sind dann untereinander ausgeglichen und neue können ausgehandelt werden. Der Goldbesitzer, den es ja geben muss, weil Gold nicht einfach im Nichts verschwindet, der braucht nicht zu verhandeln, der kann fordern."

Die Grundannahme oder der genuine Zustand

Stelle dir bitte ein Naturvolk vor in dem unsere Vorstellungen vom Natürlichen noch sinnbehaftet sind und in dem die Menschen die Kulturtechniken – manche sprechen hier auch von einer höheren Natürlichkeit - des Lesens und Schreibens noch nicht beherrschen. Fälschlicherweise behaupten wir immer von ihnen, dass sie nur eine Tauschgesellschaft bilden können, weil sie nichts von einer schriftgeführten Dokumentation verstehen. Es wird dabei übersehen, dass sie in der Lage sind, virtuelles Geld (Kredit) in ihren Köpfen zu führen: Man kommt zusammen und palavert darüber, wer was hat, wer was braucht und wer wem was schuldet. Wird die Schuld beglichen, verschwindet das Geld ohne Rauch auch aus den Köpfen, genau wie bei der Elektronik. Man könnte es als eine genuine Form des Giralgeldes betrachten, das vor dem sichtbaren und greifbaren Geld schon lange bestanden hat. Würde man dies auf einen materiellen Träger bringen, wäre es zunächst der Schuldschein (Schuldstein, Kerbholz), der in Erscheinung tritt. Daraus entwickelt sich das Geld in seiner festen Form (Bargeld). Geld ist demnach ein vereinbartes, geistiges **Konstrukt** einer menschlichen Gesellschaft. Kein anderes Lebewesen ist bisher bekannt, solche geistigen Vereinbarungen untereinander zu treffen. Mit diesen geistigen Vereinbarungen entstehen mit diesen sogleich die

Monetären Gesetze.

Aber weil es in der Regel nicht nur zwei Menschen oder eine überschaubare Gruppe sind, sondern sehr viele, wird es in der Realität auch dort ständig Schuldverhältnisse geben und darin enthaltene Differenzen und Intransparenzen, aus denen einige Vorteil ziehen können. Das ist nichts grundsätzlich Böses, aber darf es nicht einfach übersehen. Es schlägt die Stunde des Treuhänders oder der Bank.

Das ist auch schon das Ganze, ursächliche Geheimnis der Geldschöpfung und Geldauflösung. Geldschöpfung und Geldauflösung sind funktional miteinander verbunden wie zwei Seiten einer Medaille. Sie bilden eine abstrakte Einheit. Darum sind sie auch nur miteinander zu erklären. Wer nur die eine Seite erklärt und das ist meistens die der Geldschöpfung, der erklärt noch nicht einmal die Hälfte der Sache, er erklärt eigentlich nichts, weil er sich gedanklich im Grenzenlosen bewegt und darum ein falsches Bild bedient. Erst durch seine Auflösung ins Nichts erhält das Geld seine wert- und zeitmäßige Grenze. Es bestand nämlich ausschließlich nur aus Versprechungen und diese durften nicht leer sein, denn das leere Versprechen wäre möglicherweise die trügerische Schaffung des Geldes aus dem Nichts und ist mit dem Nichts, in welches Geld verschwindet, nicht identisch. Beide Nichts sind dann voneinander so weit entfernt, wie Betrug und Ehrlichkeit.

Ein Versprechen ist ein eigenartiges Zeitgebilde. Auf der Zeitschiene von Vergangenheit und Zukunft begegnet es uns in unterschiedlichen Zuständen: Die Gegenwart hat die Funktion, die Einlösung der Versprechen aus der Vergangenheit zu kontrollieren, in dem sie diese in wahre und leere Versprechungen einordnet. Außerdem können nur in der Gegenwart neue Versprechen gegeben werden, deren Glaubwürdigkeit zu prüfen sind. Weil sich aber nur alles in der Zukunft bewahrheitet, kann niemand in der Gegenwart genau vorhersagen, welche Versprechungen eingelöst und welche nicht eingelöst werden. Mit diesen Unsicherheiten oder auch Risiken müssen alle leben. Man kann diese Unsicherheiten nur vermindern aber niemals vollständig beseitigen. In dieser ursprünglichen und ehrlichen Form, wie sie noch in der geschlossenen Welt eines Naturvolkes vorhanden ist, verändert sie nichts Wesentliches an den Besitzverhältnissen innerhalb dieser Gesellschaft. Nur dort - und wirklich nur dort, umschlossen von Geburt und Tod - befindet sich alles Anspruchsvolle in einem natürlichen Gleichgewicht. - Aber es gibt keine geschlossenen Systeme. Ihren Austausch pflegen sie mit der Natur. Man kann dies auch einen paradiesischen Zustand oder auch eine klassenlose Gesellschaft nennen. Doch der Weg dorthin zurück bleibt für uns immer versperrt.

Ganz anders bei uns, in der Anonymität und Geheimnis konstitutiv sind. Eine Welt mit der Kunst von Vermessung und Berechnung. Unsere Welt trennt nämlich Schuldner und Gläubiger von Raum und Zeit. Sie verhilft unserem Geld damit zu einem unaufhebbaren Geburtsfehler, zu einem „Blinden Fleck“. Auch Zins und Gebühr können diesen blinden Fleck nicht beheben. Denn alles, was wir ab jetzt vom Geld nur noch zu sehen bekommen, ist von von diesem Zeitpunkt an eine Dokumentation, die sich in der Folge mit ständig ausufernden mathematik-gestützten Sicherungs- und Aneignungsstrategien und den im Schlepp befindlichen neu-kreierten Bankbegriffen vollgesaugt hat.

Diese Dokumentation, die wir schon in diesem Stadium zu Geld verdinglicht haben, ist also

keineswegs was Natürliches. Sie ist vielmehr Produkt von unseren ineinandergreifenden und fortentwickelten Kulturtechniken. Die Anwender dieser Kulturtechniken bedienen sich einer verschwiegenen Überlegenheit gegenüber denjenigen, denen diese Kulturtechniken fremd oder durch monetäre Strukturen, wozu auch die erkaufte Bildung zählt, schon nicht mehr zugänglich sind. Damit verschmilzt in den Köpfen Geld von der Relation zu einem Ding - wird damit zur Ware - und das Gegensatzpaar „Schuldner-Gläubiger“ zu einem „man“, dem das Gebot der Unschuld (Entschuldung) abhandengekommen ist. Dieser „Blinde Fleck“ des Raum- und Gegenwartsentbundenen ist die Einfallschneise für die gefährlichsten Ideologien, darunter besonders solche des Neodarwinismus. In ihren Theorien behaupten sie, dass diese nur induktiv erstellt werden können. Darum sind ihnen Meinungsumfragen für die Zukunftsgestaltung so wichtig. Sie übersehen dabei aber die wenigen aber wichtigen Schlüsse, die deduktiv möglich und erfassbar sind und dazu zählt: Es gibt praktisch kein geschlossenes System, schon gar kein monetäres. Mit anderen Worten: **Jedes monetäre System muss nachweisen, in welche Richtung es seinen Austausch unterhält. Das ist das Gegenteil von Anonymität und Geheimniskrämerei. Es ist die nötige Transparenz.**

Viele lieben das Geld so sehr, dass sie eine erotische Beziehung zum Geld unterhalten. Diese Menschen sind für eine rationale Auseinandersetzung über das Geld verloren, denn in dieser Liebe steckt auch sehr viel Hass. Die einen, die es hassen, sitzen zusammen in einem Raum auf ihren Goldnuggets und glauben in einer ambivalenten Hoffnungsbefürchtung, dass es bald verschwinde - das Geld. Die anderen verfolgen nur ihre Interessen (Lobbyisten) und nicht den Ausgleich zur notwendigen Unschuld, im Jargon Entschuldung genannt. - Damit ihr nicht glaubt, ich würde nur böse Kapitalisten meinen, seht derzeit bei euch die Vorgänge in der Neuen Heimat an, die für eine D-Mark an einen Semmelbäcker verkauft wurde. Ein gutes Beispiel dafür, wie unter dem Begriff der Gemeinnützigkeit sich etwas zu einem Monstrum entwickelt. Wären die Baukostenzuschüsse nicht an diesen üblen Verein, sondern an bedürftige Personen geflossen, dann hätte das ein gutes Modell für eine Eigentumsbildung werden können. Was glaubst du, was aus diesen Sozialwohnungen eines Tages mal wird, wenn sie allemal in einem Privatisierungsprozess bei anonym agierenden ausländischen Investoren landen? Ist das eine Eigentumsbildung der besonderen Art?

Wenn alles gut läuft, dann ist Geld nur ein Gleitmittel und das Volk bleibt zunächst bei der Stange. Es erleichtert den Tausch, sonst nichts und mit dem Geld beginnt sozusagen erst das, was wir Kaufen nennen. Kaufen ist nicht vollständig identisch mit Tauschen und hat eine stärkere Beziehung zur Arbeitsteilung, warum Geld auch nicht mehr wegzudenken ist, weil jeder davon abhängig geworden ist. Wenn Geld aber – egal wie – für seine Existenz die Arbeitsteilung voraussetzt und begünstigt und damit einerseits den Raum des unmittelbaren Tausches – sprich Ding gegen Ding - verlässt, legt sich andererseits ein Schleier über Zeit und Ort seines Ursprungs, denn von nun ab sind Schuldner und Gläubiger einander fremd: Von tausend Menschen wissen 999 nicht, wie Geld entsteht. Sie können es dir einfach nicht richtig erklären und der eine, der es könnte, trifft auf 1900 taube und 98 ideologieverstopfte Ohren. Darin steckt auch schon die Gefahr. Geld kann virulent werden und kann dann alles kapitalisieren, was es vorfindet bis zum letzten Grashalm. Dann ist der nächste Punkt erreicht, an dem du um das Volk einen Zaun ziehen musst.

Doch der eigentliche Tausch findet immer noch über Waren oder deren Artefakten, bis zur

Gegenstandslosigkeit hin, statt. Das unmittelbare Marktgeschehen kann darum von den meisten Menschen nicht mehr beobachtet werden. Für sie ist der größte Teil des Marktes unsichtbar und das führt dazu, dass man ihn als Teil einer Funktion aus dem Auge verliert. Mit der Ware wird menschliche Arbeitskraft eingetauscht, mit Geld wird bezahlt und abgeschöpft. Und weil die Arbeitskraft in manchen Ländern spottbillig und der eigene Absatzmarkt schnell zu klein ist, schafft man auch dort die Waren hin. Die exportierten Waren können im Importland billiger verkauft werden als im Herstellungsland, weil man dort im Tausch wesentlich mehr menschliche Arbeitszeit erhält. Als Ergebnis erhältst du spottbillige Produkte, z.B. Kleidung. Diesen Transfer können aber nur Mischkonzerne leisten, die mit riesigen, anonymisierten Kapitalien flink jonglieren, denen die Waren selbst nicht mehr bedeuten, als der nackte Gewinn. Warum ständig Trendsuche oder sogar Trendsetting betrieben wird, um ausschließlich nur Wachstumsmärkte zu bedienen. Geld benötigt immer ein Gefälle und einen Kreislauf. Je höher das Gefälle und je schneller der Kreislauf, desto besser steht es um den Gewinn.

Natürlich setzt dies voraus, dass die Menschen, zu denen diese Waren exportiert werden, überhaupt arbeiten wollen. Aber die Verführung durch die Waren ist sehr hoch, auch, wenn die Ware am Ende nur sauberes Trinkwasser darstellt, das es nicht mehr aus der Leitung, sondern nur noch in Flaschen gibt. Schnell entwickelt sich ein sogenannter allgemeiner Wettbewerb, der jeden im Importland aufscheucht, der noch in der Sonne liegen bleiben möchte und es kommt so zu einem Überangebot von menschlicher Arbeitskraft. So entstehen Begriffe, von denen dann die Neugeborenen glauben, dass diese Begriffe immer bestanden haben und betrachten sie als eherne Gesetze, wie etwa die Gesetze des Freien Marktes, an denen paradoxerweise auch die menschliche Arbeitskraft gebunden ist.

Oder nehmt den Begriff der Arbeitslosigkeit und geht ins nächste Dorf nach La Bedoule. Ein La Bedouler wird stolz behaupten, dass die Arbeitslosigkeit in seinem Dorf nur 3% beträgt. Warum sie nur 20 Kilometer weiter in Marseille 15% hoch ist, begründet er mit der Faulheit der dortigen Bewohner. Das wissenschaftliche System in seiner Statistik –insbesondere mit seinem Blick aufs Detail – fördert noch diese Kleinkariertheit und ist gegen diese Art von Idiotie nicht genügen abgesichert. Es ist fast so, als ob man eine grüne Wiese befragt, wie viel Arbeitslosigkeit bei ihr herrsche und weil man keine Antwort erhält, einfach den Schluss setzt: Null Prozent. Ein Manager rief: „Schaut her, wie flexibel diese grüne Wiese ist!“ Die Ökonomen stimmten zu und sie setzten zusammen anderenorts fünfzehnhundert Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen auf die Straße. Sie wurden über die Sprache vergewaltigt.

Die Wirtschaftswissenschaften haben sich so stark spezialisiert, dass sie ein System der Beziehungslosigkeiten bilden, welches mit *einem Schleier der Freiheit* umherweht. Volkswirte wissen nicht, wenn eine Sicherheit eingelöst wird, dass Geld verschwindet und gleichzeitig Eigentum den Besitzer wechselt. Sie wissen auch nicht, dass dies oft unter Zwang geschieht.“

„Willst du etwa behaupten, das Gesetz des Freien Marktes sei nicht ursprünglich und hätte nichts Natürliches.”

„Wenn du es nur vom Geld her betrachtest, sitzt du einem Schein auf und wenn man sein Handwerk versteht, ist es leichter eine Bank zu führen als einen Blumenladen, der gegen welkende Blumen machtlos ist. Im Grunde geht es bei den Krediten nur darum, das Risiko der welkenden Blumen

auszuschalten. Die Tauschgesellschaft hat sich im Laufe der Geschichte sehr rasant von einer unteren konkreten, auf eine höhere abstrakte Ebene verlagert und ist mit den Banken in der Lage, Kredite in der Form von Geld zu gewähren. Das ist zunächst nichts grundsätzlich Schlechtes, aber Verschuldung und Entschuldung halten sich heute nicht mehr die Waage, so dass die Unschuld des Naturvolkes innerhalb eines natürlichen Lebenszyklus - wozu auch Geburt und Tod gehören - nicht mehr erreicht wird.

Eigentlich wird nur Geld geschöpft und nicht mehr regulär d.h. zu hundert Prozent entschuldet. Es entsteht ein stetig wachsender Rest an Schuldnern, die ihr lebensnotwendiges Eigentum durch Bankrott an die, die immer reicher werden, verlieren und darum den Rest ihres Lebens als Tagelöhner oder Sozialempfänger fristen. Nachkömmlinge werden in diese Situation schon hineingeboren und werden mit der Ideologie von einer Urschuld belastet. – Ihr habt schon richtig gehört, nicht Unschuld, nein URSCHULD. Damit ist auch die „soziale Frage“ erledigt oder besser gesagt, verdrängt. Es wird nicht mehr danach gefragt, wo das Eigentum herkommt und wohin es geht. [1]

Nur dort, wo sich schon materielle Strukturen herausgebildet haben, ist auch das Geld zu finden. Stell dich in die Sahara und lass einen 100-Franc-Schein wirken. Es passiert nichts und du wirst dir die Frage stellen, wozu du den überhaupt dorthin mitgenommen hast. Wenn du diese Ebenen in ihrer historischen Entwicklung nicht nachvollziehst und diese lediglich aus dem Augenblick des realen Moments betrachtest, dann werden deine Begriffe auch nur diesen Augenblick erfassen und vor Verwechslungen nicht sicher sein. Du wirst zum Urheber von Fata Morganas oder besser von Erscheinungen (heute würde man sagen: *von fake news*). Von Zufällen einmal abgesehen, stecken in diesen Strukturen Zeit, Ort, Materie, Energie und Arbeit. Es hat sich mancherorts eine Strukturhierarchie mit vielen Stufen herausgebildet und je mehr und höher diese Stufen sind, desto besser fürs Geld, die es hinabfließen kann. Das hatte schon Pompeius gewusst, als er 49 v. Chr. von den römischen Senatoren gebeten wurde die römische Republik vor den anrückenden Truppen Caesars zu schützen: Er ließ Rom mit all seinen Menschen und Gütern evakuieren. Caesar eroberte eine funktionslose Stadt.

Viele Orte auf der Welt sind aber schon so teuer, dass dort ein normaler Mensch mit seiner Familie nicht mehr existieren kann. Es handelt sich hier schon um eine besondere Form der Auslese oder Verdrängung.

Computer analysieren deine Kreditfähigkeit anhand des Stadtviertels in dem du wohnst. Und weil wir schon bei den Strukturen sind: Wir vergessen heute in diesem Zusammenhang, welche Bedeutung die Telegraphie bei der Beschleunigung von Informationen und des Warenhandels hatte. Dass man dadurch auch Geld beamen (Fungibilität) konnte, entdeckte man kurze Zeit darauf.

Doch zuvor entsteht Geld ausschließlich nur durch eine Kreditvergabe und dazu musst du Kreditnehmer finden, wenn nötig sogar über unzählige Mikrokredite. Sparen und Horten in der Form von Geld würde ohne Kreditnehmer und irgendeiner Form eines prosperierenden Marktes überhaupt nicht funktionieren, denn ohne diese Kreditnehmer mit ihrer Hoffnung auf bleibende Prosperität und einem erreichbaren Markt könnte das Geld, wie wir es kennen, nicht in Erscheinung treten. Aber was rede ich hier von Historie! Die Historiker haben von dem am wenigsten Ahnung, weil die Ökonomie für sie eine andere Disziplin ist und der Schuster bei seinem Leisten bleiben soll.

Nun sind es *Tauschherren der höheren Ordnung*, die den historischen Marktplatz verlassen haben und sich nicht mehr mit der Ware abschleppen müssen. Statt des Mehrwertes, den sie zuvor von der Ware erhielten, haben sie nun über ein Bankensystem Geld in Umlauf gesetzt und wollen nun auch Kreditzinsen nehmen. Aber man möchte die Kosten der Geldhaltung erstattet haben und auch noch was daran verdienen. Nunmehr wird alles über Börsen getauscht. Sie bestimmen damit in der Regel auch die Währung, in der die Begleichung einer Rechnung zu erfolgen hat. So sind der Dollar oder die D-Mark und nicht der Franc die Währung der Wahl."

„Du unterscheidest zwischen Mehrwert und Zins. Was ist denn da der Unterschied?"

„Das ist genau das, was ich zuvor mit der Verwechselung meinte und hängt konkret damit zusammen, dass Begriffe des ursprünglichen Marktes nichts mit den Begriffen einer Bank gemein haben. Aber hier haben wir schon den typischen Fall, dass wir schon vom Zins reden, bevor wir überhaupt das Geld erklärt haben. Wer beim Geld zunächst mit den Zinsen anfängt, zäumt das Pferd von hinten auf. Das geschieht sehr oft, um nicht zu sagen, in fast allen Fällen. So drückt man sich vor der Antwort herum, was Geld eigentlich ist und du hörst Wirtschaftswissenschaftler sich mit der Metapher begnügen: „Beim Geld ist es so, wie mit der Elektrizität. Keiner weiß, was sie ist, aber wir können damit umgehen." Doch schon taucht das gemeinsame dieses Vergleiches auf: Die Spannung ist für Geld und Elektrizität eine Grundvoraussetzung und beides ist kein Ding. Oft wird diese Spannung als Antinomie – als etwas Widersprüchliches - aufgefasst und viele laufen mit dieser Auffassung in die Irre. - Ohne Spannung funktioniert hier nichts!

Der Mehrwert oder sein Gegenteil der Verlust wird beim Markt in der momentanen Situation des Tausches festgestellt, der Kreditzins dagegen, der vom Geld verlangt wird, liegt auf der Zukunft und es gibt auf dieser Ebene definitiv keinen Verlust, weil man diesen als Erfahrungswert schon im Zins, der nichts anderes ist als ein statistischer Mittelwert, eingerechnet hat. Schon die Rechenarten unterscheiden sich. Während für den Handel vornehmlich das Addieren und Subtrahieren ausreicht, muss man beim Zins und seiner Wiederholung schon das Potenzieren und Radizieren mit Logarithmentafeln beherrschen. Hier hast du es im strengen Sinne nicht mehr mit dem Markt, sondern nur noch mit der Versicherungsmathematik zu tun, denn die mathematisch errechnete Zinshöhe folgt sklavisch dem realen Marktgeschehen. Zinsen können immer nur aus dem Vorhandenen schöpfen und das kann nur aus der vorhandenen Geldmenge entnommen werden.

Wenn du darauf achtest, wirst du sehen, dass diese Mittelwerte, die immer als Ergebnisse vorhandener Strukturen auftreten, sehr häufig angewendet werden. Vor allen Dingen bei Banken und allen Arten von Versicherungen sind sie das A&O. So ist das junge Erscheinungsbild innerhalb einer Population schon ein wichtiger Beweggrund für den Einsatz von Geldmitteln. Ihre Lobbyisten scheuen auch vor manipulativen Eingriffen nicht zurück. So wird bei Massenentlassungen im Vorwege (politisch) darauf geachtet, dass die Kreditfähigen und die Kredithalter geschont werden. Strukturell getroffen werden dadurch außer ganz junge Menschen und ledige Mütter, insbesondere ältere Menschen, die in der Regel ihre Kredite bezahlt haben oder keine mehr brauchen und folglich aller Wahrscheinlichkeit nach keine Kunden mehr sind oder zumindest einen reduzierten Kundenstatus besitzen. So stellen wir eine Zeit nach diesen versteckten Eingriffen verwirrt fest, dass sich in der Gesellschaft ein Jugendwahn gebildet hat, dem auch der ältere Mensch

unterworfen ist und dem er sich in vielen Fällen bis zur Lächerlichkeit hin entäußert. In seiner Form ähnelt dieser Wahn dem Rassismus.

Dieses Geldsystem, das durch Klandestinität gesteuert wird und – wie schon gesagt - ausschließlich nur aus Krediten bestehen kann, verbirgt zugleich die Zwangsläufigkeit, dass auf allem Giralgeld und jedem Geldschein ein zeitüblicher Zins der Geschäftsbanken liegt. Das Volk, das das Geld in der Hand hält und den Eindruck hat, als ob es vom Himmel geregnet sei (Helikoptergeld oder Fiat-Money), erkennt diesen verdeckten Zinsfluss, der letztendlich in den Preisen eingebettet sein muss, meist nicht. Aber es handelt sich hier um ein Kosten-Nutzenverhältnis, denn ohne Geld würde die Ware heute keinen Bestimmungsort so zielgenau erreichen. Doch eigentlich soll das Volk nur noch kaufen oder, wie wir uns heute ausdrücken, konsumieren, damit es zugleich die versteckten Zinsforderungen dieses Geldsystems bedienen kann. Das wäre kein Problem, wenn in diesem System nicht ständig welche auf der Strecke blieben.

„Walter, du erzählst mir hier Märchen: Ich habe keine Schulden und für den Geldschein, den ich hier in der Hand halte, zahle ich keine Zinsen!“

„Nein, du nicht, aber der Kreditnehmer zahlt sie und er setzt dich erst in die Lage, den Geldschein als Dokument dieses fremden Kreditnehmers in diesem Augenblick uns vor Augen zu führen. Ohne Kreditnehmer kein Geldschein und ohne Kreditnehmer kein Giralgeld. Wenn du keine Schulden hast oder wenn deine Geldsumme deine Schulden überwiegen, dann gehörst du zu den glücklichen Menschen, die sich **Geldhalter** nennen dürfen und dann gibt es noch etwa die halbe Menschheit, die weder Schulden noch Geld haben.

Aber du brauchst dich nicht zu schämen. Diese Lektion verstehen auch viele unserer Manager nicht, mit der Folge, dass sie oft ihre Firmen ins Verderben führen. Das hört sich nur anders an. Man spricht dann davon, dass die Eigenkapitaldecke zu gering gewesen ist. Die Cleveren unter ihnen sorgen dafür, dass sie in einen stetigen Zustrom von Zahlungsmitteln gelangen. Sie sind also nicht dabei, Geld zu emittieren, sondern sie stehen genau auf der anderen Seite. Sie sammeln es ein. Sie säen nicht, sie ernten nur und weil sie ihre Unsummen anlegen müssen, verlangen sie, dass aber alles - und zwar restlos alles – privatisiert und kartografiert wird. Hier bei uns fängt man schon an, die Rente, das Gesundheitswesen und die Bildung zu privatisieren, damit die Aktienkurse schön hochgepäppelt werden. Nach dem Börsencrash musste ja etwas getan werden. Das Geld der kleinen Leute wurde ins Versicherungsgeschäft umgeleitet und ihr werdet sehen, bald werden die gesetzlichen Arbeitslosen- und Rentenkassen mit den Überschüssen der Beiträge an der Börse zocken. Dadurch steigen die Aktienkurse und man kann damit wieder weiteres Geld schöpfen. Nur so glaubt man ein Global-Player werden zu können und gegen feindliche Übernahmen abgesichert zu sein. Aber das führt nur zu einem unheimlichen Drehtüreffekt, denn Geldschöpfung heißt Beleihung von Vermögen oder Versprechen von Dienstleistungen und ohne entsprechende Entschuldungsleistungen hängt sich das System langsam aber sicher auf.

Doch die Ur-Situation eines Freien Marktes muss man sich aber aus der Tauschgesellschaft zunächst einmal ohne das Medium Geld und besonders ohne dieses Kreditgeld erklären. Es muss mindestens ein Ur-Motiv angenommen werden, welches zur logischen Erfindung des Geldes führte, denn wer seine Ware zum Markt brachte, wollte mit dieser nicht - und möglichst auch mit keiner

anderen - zurückkehren. Das wären keine Geschäfte und zu viele Transporte gewesen und schon gar nicht wollte man durch ein ständiges Hin und Her der Waren, diese durch vorgelegte Zölle oder Naturalabgaben verlieren. Wäre dies so gewesen, dann wäre der Händler mit ziemlich gerupften Beständen auf dem Markt erschienen. Eine schlechte Voraussetzung für einen funktionstüchtigen Markt. Nur aus dieser ursprünglichen Form des unmittelbaren Tauschgeschäftes, lässt sich auch die *Freiheit des Marktes* begründen.

Dies wird sofort anders, wenn Geld in Erscheinung tritt. Das Geld besitzt unter anderem die wesentliche Eigenschaft, Waren von unnötigen Transporten zu entbinden. Das ist von unschätzbarem Nutzen für alle. Viele sehen die Eigenschaft, dass Geld nicht verdirbt als alleinige und wichtigste Eigenschaft an und erheben darum die Guthabenzinsen zum vordersten Motiv der Geldhortung. Dieses Motiv ist nicht ganz von der Hand zu weisen, aber Guthabenzinsen erzeugen eine viel schwächere Motivation und sie müssen auf den Tag gesehen in Promillegrößen ausgerechnet werden. Der größte Teil des Geldes, das behaupte ich mal, wird ohne Guthabenzins gehortet. Dagegen ist die Transportersparnis als Gewinn eine bestimmbare Größe. Bitte verwechselt dies nicht mit der *Kreditzinsbelastung*, die bei der Geldemission entsteht. Das ist ein ganz anderes Feld.

Aber zuvor sollte noch eine andere Frage geklärt sein: Wer sind die, die das ganze Geld zur Verfügung stellen, über das wir uns hier unterhalten, denn *Otto-Normal-Verbraucher* lebt von der Hand in den Mund und dürfte als Emittent ausfallen. Es sei denn, er ist gerade dabei, sein Eigenheim zu verspeisen. Es gibt kaum jemanden, der das einmal umfassend dargestellt hat.

Darum beruht unsere Unterhaltung auch nur auf ganz allgemeinen Annahmen. Durch Geld wird die Ware substanz- und schwerelos. Es ersetzt den Eintausch unnötiger Waren zum Zwecke der Besitzsicherung, denn mit dem Geld steht bei jeder Emission, wenn auch unsichtbar jedoch untrennbar, ein dem Wert der Ware entsprechendes Pfand als Deckung oder Sicherheit in Verbindung.

Geld kann sich vermehren und zwar nur durch Geldschöpfung und nicht, wie fast alle glauben, durch jährliche Guthabenzinsen, Ware dagegen nicht. Ware ermöglicht die Geldemission und nicht umgekehrt. Zins bedeutet allein nur die Verschiebung des Besitzanspruches innerhalb einer gesteuerten Geldmengengröße. Geld ist darum weder Ding noch Ware. Geld lässt sich heute schon *beamen.* Dinge, Waren und Dienstleitungen dagegen nicht, es sei denn, man handelt mit einer *metaphysischen Ware*, wie beispielsweise mit Patenten oder dem Fegefeuer. Aber selbst diese Idee benötigt viel Zeit, um in den Köpfen angenommen zu werden. Wie bei der fassbaren Ware benötigt auch die geistige Ware zuvor Zeit und Ort der Darstellung. Ohne dies könnte eine Ware nicht in Erscheinung treten und ohne dies auch kein Wert entstehen.

Diese Eigenschaft des Geldes wird von gewissen Institutionen und dem Staat besonders geschätzt und ausgenutzt, denn erst das Geld ermöglichte es dem Staat und/oder den Marktbetreibern, die Ware abzuschöpfen ohne die Warenladung des Händlers selbst zu beschlagnahmen. Das Ziel der Marktbetreiber und des Staates war es, sich von den Transport- und Lagerproblemen der Händler vollständig zu entledigen. Der Staat musste sich zwar immer am tatsächlichen Verkauf orientieren, aber durch das Abschöpfen entzog er dem Händler die Ware nicht, sondern er verteuerte sie. Manche Artikel wurden so um 300 bis 400 Prozent teurer, wie z.B. beim Tabak oder beim Kraftstoff. Das ist alles noch hinnehmbar. Kritisch wird es dann, wenn der Staat sich selbst zum Kreditnehmer erklärt, Geld drucken und davon Dinge herstellen lässt, die auf einem Freien Markt nicht erhältlich sind. Dazu gehören, um nur ein Beispiel zu nennen, der gesamte Rüstungssektor und die damit verbundene Atomindustrie. Hier einen „Freien Markt" anzunehmen ist schon aberwitzig."

„Walter, wenn du die Vorsilbe „Ur" anwendest, dann bewegst du dich unmittelbar auf das

Münchhausen-Trilemma zu, wie z.B. bei dem Wort: Urschuld“.

„Das Münchhausen-Trilemma entsteht nur bei metaphysischen Wahrheitsansprüchen, die letztendlich nicht bewiesen werden können und „Ur-Schuld“ ist pure Metaphysik der Debitisten. Dieses Wort kommt mir in irgendeiner anderen Weise bekannt vor. Aber wenn du diese Erkenntnis hier anwenden möchtest, dann musst du zuvor behaupten, dass Geld nur aus reiner Metaphysik besteht. Selbst, wenn wir den Wert eines vor unserem Auge liegenden Geldscheines stets anzweifeln können, trifft es den Geldschein selbst nicht, denn er ist ja zweifellos da. - Ein Münchhausen-Trilemma anzunehmen, führt hier zu einem geistigen Offenbarungseid, denn das setzt voraus, dass wir es nicht erfahren können, wann, wie und wo Geld emittiert wird und darüber hinaus, dass es auch keinen Grund gibt, es zu emittieren. Es dürfte gar nicht da sein. Weil aber Geld nun eben da ist, führt das Münchhausen- Trilemma in diesem Fall zu einem reinen Nonsens.

Diese Ur-Situation kann in vielen Fällen nur noch durch Denken ergründet werden, weil z.B. die historische Anfangssituation verloren gegangen ist und nicht mehr abgebildet werden kann. Ich bleibe dabei: Es gibt ein gemeinschaftliches Ur-Motiv, mit der besonderen Betonung auf Gemeinschaft! - Selbst, wenn es historisch gesehen die Phönizier waren, die das Geld erfunden haben sollen und ein heutiger politischer Witzbold meint, dass sie davon zu wenig übrig gelassen hätten, so müssen sie für diese Erfindung einen gemeinsamen Grund gehabt haben und genau um diesen Grund geht es noch heute.“

„Und was ist mit den Amerikanern, die importieren doch mehr als sie exporti....?”, wollte einer von uns wissen.

„Du fragst dich, wie werden die ihre Schulden los? Zunächst vergisst man sehr leicht bei dieser Art von Schuldvorwürfen, welche Ressourcen einem Land zur Verfügung stehen, mit denen es diese Schulden begleichen kann. Doch auch mit unvorstellbaren vielen Ressourcen besteht die Möglichkeit, dass ein Land über seine Verhältnisse lebt. – Aber wenn viele Dollars sich im Ausland befinden, dann sollten sie eigentlich gedeckt sein und das führt dazu, dass Geld im eigenen Land fehlt. Über diese Schiene wird in diesem Land Inflation oder Deflation gesteuert.

Aber sie exportieren zudem **Sicherheit im ganz großen Ausmaße**”, erwiderte Walter flink, „und holen damit ihr Geld zurück. Schaut euch mal an, was ihr denen für das idiotische SDI-Programm gezahlt habt. Der Synergie-Effekt wird bei euch nahe Null liegen und in den USA nahe 100 Prozent, auch, wenn das ganze Programm nichts taugt. Damit finanzieren die u.a. ihre Wissenschaft in einem großen Umfang. Hier gelten nicht die Regeln des freien Marktes, hier geht es stets bilateral oder auch versteckt zu. Wer nicht pariert, wird mit Sanktionen belegt. Gerade darum produziert Frankreich seine eigene Sicherheit mit seinem nicht-exportfähigen Atomprogramm und dies ist vielleicht der Grund unseres derzeitigen galoppierenden Wertverlustes beim Franc. Aber allgemein heißt es: Erst muss gearbeitet werden und was gearbeitet werden muss, dass bestimmen die Warenhändler. Nur für Arbeit gibt es Geld, das die Warenhändler selbst emittiert haben und sie ziehen das Geld über ihre Waren wieder ein, womit sie ihre Schulden tilgen und so auch dieses Geld verschwunden ist. So einfach ist das. - Habt ihr schon einmal etwas über Re-Import gehört? - Die Ware ist das eigentliche Tauschmittel und sie bewegt sich allgemein dorthin, wo sie möglichst viel menschliche Arbeitskraft eintauschen kann. Das ist auch schon das ganze Geheimnis des Re-Imports: Billige menschliche

Arbeitskraft als Tauschfaktor, z.B. mit einem daran angebundenen Massentourismus.“

„Und das mit dem Re-Import funktioniert?“

„Nein, auf Dauer nicht“, bemerkte Walter, „die Warenbesitzer möchten diesen Reimport verhindern und reagieren mit Sanktionen. Aber bis die entscheidenden Leute richtig reagieren, ist so viel Zeit vergangen, dass das „Geld-machen“ sich für Re-Importeure gelohnt hat. Aber Re-Import ist doch nicht das Thema. Re-Import sollte nur das Phänomen erklären, warum eine Ware billiger zurückkommt.

Aber solange das noch alles in D-Mark abgewickelt wird, werdet ihr mit dem Warenexport keine Probleme haben. Erst, wenn ihr in einer gemeinsamen Währung steckt, werdet ihr feststellen, dass euer übermäßiger Export die reine Geldflucht ist. Mal sehen, wie es euch dann geht.

Die meisten Menschen gehen bei dem Wirkungsprinzip des Geldes davon aus, dass sich immer ein Gleichgewicht einstellt und sie werden durch den Ausdruck „Bilanz“ auch dazu verführt. Die reine Buchhaltung hat jedoch nichts mit dieser Wirklichkeit zu tun und darum ist das ein Trugschluss. Geld befindet sich immer auf einer Rutschbahn oder großen Wippe und du musst nur sehen, dass du dich zum richtigen Zeitpunkt an die richtige Stelle stellst, um es aufzufangen. Ohne dieses Gefälle könnte Geld auch keine Kraft entwickeln. Der Fachjargon kennzeichnet dieses Phänomen als „Wachstumsbranche“. Ein Wasserkraftwerk wird auch nicht über dem Strom oder oberhalb der Quelle errichtet. Gegen Wachstum wäre im Grunde auch nichts einzuwenden, wenn das Geld nicht aus anderen lebensnotwendigen Bereichen abgezogen würde. Geld ist ein *Nutzen-Kostenmedium* und darum sollte man schon genau hinsehen, wenn einige nur den Nutzen schöpfen wollen, will heißen: ihre Beteiligungen an den Kosten dieses Geldsystems sind extrem gering.

Vielleicht ist alles auch mehr ein Katz- und Mausspiel von denen viele Akteure nicht wissen, wer die Katzen und wer die Mäuse sind. Schaut euch nur einmal an, was passierte, als die Amerikaner 1980 mit den Kreditzinsen spielten, die bei über zwanzig Prozent lagen. Da mussten viele ihre Arbeit verdoppeln, um ihren bescheidenen Lebensstandard zu halten und viele sind von dieser Wippe gepurzelt. Auch, wenn es nur kurzfristig war, hat es gereicht, viele ins Unglück zu stürzen.“

„Die Wochenarbeitszeit wird doch immer kürzer” - wollte jemand von uns einwenden.

„Mit der Wirkung, dass die Menschen einen Zweitjob suchen und annehmen”, antwortete Walter, „wenn es ums Geld geht, dann findest du nichts Natürliches, es wird beständig manipuliert.“

„ Seht“, setzte Walter fort, „warum erzähle ich das euch allen? - Geld hat von Land zu Land andere Eigenschaften und eine Eigenschaft des Franc ist derzeit, dass er nur im eigenen Land zirkulieren kann. Er ist also mehr zwangsweise regionalisiert. Wir exportieren nicht so viele Waren wie die Deutschen. Im Gegenteil, wir importieren sogar mehr als sie und besonders von ihnen. Weil aber die Warenbesitzer dieses Landes auch das Geld in Umlauf setzen, wollen sie darum auch bestimmen, wo wir uns aufhalten müssen. Wenn es nicht so läuft, wie sie sich das als Geldemittent vorgestellt haben, dann können wir das Land nicht verlassen und ihr Deutsche reist eurer Ware hinterher. Oder ihr werdet von riesigen Touristikkonzernen der Ware hinterhergeschickt. Das nennt ihr dann Freiheit. - Schön für euch! - Aber wie ihr das an mir seht, kann man das umgehen, man braucht entweder Freunde oder eine Institution oder Organisation.“

„Aber der Staat ist hoch verschuldet und man kann ihn als die größte Institution ansehen“, wollte jemand von uns einwenden.

„Das gehört mit zum System. Es ist die zweite Phase in der virtuellen Struktur des Geldes und hat mit dem schillernden Begriff des Eigentums zu tun. Wenn sich die Menschen schon nicht ausreichend verschulden wollen, dann macht es eben der Staat für sie und holt es über Steuern wieder herein, denn irgendwo muss das Geld doch herkommen, das du in der Hand hältst oder auf deinem Konto liegen hast. *>Der Staat ist der größte Betrüger<* hat mein Onkel immer gesagt. Diese Anleihe hat mein Onkel wohl bei Bakunin aufgenommen, aber er war kein Anarchist wie Bakunin oder Herbert Wehner in seiner Jugendphase. Er war ein eingefleischter Sozialdemokrat. Auf das Eigentum der kleinen Leute legt der Staat eine Art Hüttensteuer, damit der Mensch tatsächlich zur Arbeit gezwungen wird, um sich Geld zu beschaffen. Denn nichts anderes will der Staat sehen. Doch der Staat scheint die geringste Ahnung davon zu haben, wie das Geld entsteht. Er glaubt es sei die Arbeit, aber die ist nur die Vorbedingung zum Geld. Das Geld entsteht erst bei der Präsentation von Ware auf dem Markt. Aber je nachdem, wie der Handel dort stattfindet, fällt für den Staat nichts ab. Darum beutelt er die kleinen Leute nicht erst auf dem Markt sondern schon bei der Produktion oder den Erträgen. Das war bei den Naturalien schon so (Abgabe).

Viele erhalten keine Arbeit mehr, wenn der Tausch auf den Märkten zu gering wird. Auf diese Weise verlieren viele Menschen ihren durch Teilung erworbenen Besitz und das Geld geht getrennte Wege und die Staatsverschuldung steigt ständig. „Elend entsteht durch Reichtum”, sagte Fourier als er für seine Herren ganze Schiffsladungen von Reis wegen Preisspekulationen im Mittelmeer versenken ließ. Das war damals vor ca. 200 Jahren. Darum hat jede Gemeinschaft die Frage zu beantworten, wie sie mit ihrem Reichtum umgehen will. Eine selbstregulierende Kraft, die auf ein Gleichgewicht zuarbeitete, existiert nicht und wird es nie geben.

Schaut euch einmal die Kleinstaaten in Europa an, die können schon von dem Geld gut leben, das die Reichen der Welt bei ihnen versteckt und vergessen haben. Denn vieles von diesem Geld ist so geheim, dass man es noch nicht einmal einem zweiten Menschen anvertraut hat. Darum gibt es oft keine Erben, dagegen für den Kleinstaat eine stetige, ihm zufallende, statistisch berechenbare Geldmenge Verstorbener, von der die Betreiber dieser Kleinstaatler gut leben können. Doch man muss sich erst einmal anschauen, wie Eigentum entstanden ist, denn Eigentum hat ursprünglich etwas mit Teilen zu tun.“

Walter nahm seinen Rotweinkanister und goss jedem sein Glas voll und fuhr fort:

„Es gibt viele Monetaristen, die behaupten, dass Geld aus dem Nichts geschaffen werde. Ja, wenn das viele Geld einen schon zu ersticken droht, mag man schon zu dieser Ansicht gelangen. Mit diesem Nichts treffen sich Kapitalist und Sozialist auf einer euphemistischen Stufe, denn beide haben auf ihre Art einen triftigen Grund dem gemeinen Volk etwas zu verschleiern. Der Kapitalist verschweigt, das Geld durch Kapital gedeckt sein muss und er möchte nicht gefragt werden, woher sein Kapital stammt. Der Sozialist verbündet sich metaphysisch mit der Unendlichkeit und leugnet, dass Geld überhaupt gedeckt sein muss und verfügt über Menschen (Ur-Schuld) und Ressourcen.

Darum stellt euch Folgendes vor:

Ein Schiff, bis zum Bersten bepackt mit Containern, hat irgendwo auf der Welt eine reizende, geschützte Bucht angesteuert und ist dort vor Anker gegangen. Das einzige, was dieses Schiff außer den unendlich vielen Waren mitgebracht hat, ist Zeit.

Der Kapitän und die Mannschaft wissen, hier wird sich etwas entwickeln oder besser mit dem heutigen Jargon gesprochen: strukturieren. Sie kennen das von den Freibeutern, die irgendwie – mehr unrechtmäßig - in den Besitz von Handelsprodukten gekommen sind. Früher hat man ganze Völker erschlagen, um an deren Land, Vieh und Besitzt zu kommen. Handel schloss immer Raub und Totschlag mit ein. Wenn du fragst, woher das Eigentum kommt, kann man mit spitzer Zunge und einigem Recht behaupten: Von den Raubrittern, die es vererbt haben.

Der unblutige Ablauf einer Eigentumsbildung kann aber auch so ausgesehen haben: Der Urbevölkerung wird nun erklärt, dass sie ihre Gemeinschaftsfelder in persönliches Eigentum umwandeln müssen, wenn sie nicht allein durch Arbeit die reizenden Waren aus den Containern erhalten wollen. Dieser Gedanke, durch Teilung so einfach an Eigentum zu gelangen, ist für die Urbevölkerung verführerisch und die Kulturtechnik der Landvermessung ist für die Schiffsbesatzung ein Klacks. Es wird doch nur untereinander geteilt und sie brauchen nichts zu bezahlen. Oder? - Na gut, die Qualität der geteilten Stücke ist unterschiedlich und das kann man irgendwie durch Arbeit oder mit dem gerade eingeführten Geld ausgleichen. Wäre doch gerecht? Und nach den demokratischen Regeln brauchte man nur die Dorfältesten zu überzeugen oder zu gewinnen. Freie Wahlen wären auch eine Möglichkeit.

Diese Umwandlung des Gemeineigentums in Eigentum ist der erste Schritt der angezielten Verschuldung. Die anschließende Belastung des Eigentums mit Hypotheken ist dann nur noch ein weiterer Schritt.

Der Systemkern

Setzen wir beim Geld einmal einen Systemkern voraus, dessen Existenz nur rational erfasst werden darf. In den Anschauungen über Geld finden wir uns nämlich sehr schnell auf transzendenten und metaphysischen Ebenen wieder, die durch das Nichts, das Grenzenlose oder durch Endlosschleifen gebildet werden. Schon ein einfaches BASIC-Programm meldet sofort Error, wenn wir versuchen Elemente der Metaphysik und des Transzendenten zu integrieren. Nehmen wir einmal an, die Welt ist ohne Geld und die Personen (A) und (B) ziehen in Erwägung unter dem Gesichtspunkt des Nutzen-Kostenmediums (Geld) Leistungen miteinander auszutauschen. Sie möchten das nicht als eine Verpflichtung sondern als Option verstanden wissen. Zu diesem Zweck können sie dann eine befristete (oder was noch zu prüfen wäre: unbefristet), gegenseitige Kreditgewährung vereinbaren. (C) stellt sich als uneigennütziger Treuhänder vor und erklärt ihnen, dass er ihnen jeweils 100 Anteilscheine aushändigen könne, wenn sie den Zugriff auf ihr Vermögen gestatten. Dies setzt voraus, dass sie schon Eigentümer von irgendwelchen pfandfähigen Sachen sind. (A) und (B) gelten fortan als Emittenten.

Nach einiger Zeit stellt sich heraus, dass (A) bei den Geschäften mit (B) erfolgreicher war. Es befinden

sich bei (A) 150 Anteilscheine. (A) sieht die Zeit gekommen seine Kreditverpflichtung bei (C) zu kündigen. Er zahlt dafür 102 Anteilscheine zurück. Zwei für (C) und seine Aufwendungen. Die Kreditverpflichtung von (A) ist damit gelöscht.

Nun ist(A) weiterhin im Besitz von 48 Anteilscheinen und (B) ebenfalls von 48, denn für die Aufwendungen von (C) musste auch er 2 Anteilscheine abgeben.

Aus der Anfangssituation von zwei Kreditnehmern mit zusammen 200 Anteilscheinen hat sich Folgendes herausgebildet.

Im System befinden sich noch 100 Anteilscheine

(A) ist schuldenfrei und besitzt noch 48 Anteilscheine

(A) und (C) stehen jetzt vor einer Entscheidung, ob sie nach Gutsherrenart in das Vermögen von (B) eingreifen oder ob sie (B) die Möglichkeit einräumen durch vermehrte Leistung Anteilsscheine zurück zu erhalten.

Ich glaube, wir stoßen hier auf eine fundamentale Begriffslosigkeit, denn (A) hat sein Kreditangebot aufgelöst und ist damit kein Emittent (100S) mehr. Er ist aber Geldhalter von 48 Scheinen. (B) ist immer noch Emittent (100S) mit einer Schuld von 52 Scheinen und zugleich Geldhalter von 48 Scheinen. (C) mit (4S) gehört mit zu den Geldhaltern. Er wurde über die eingehaltenen Gebühren (oder Zinsen) zum Geldhalter. Die Geldhalter bilden von nun ab die nächste und höhere Stufe des Geldsystems. Ohne äußeren Eingriff würde sich die Stufe der Geldhalter zu einem Monopol entwickeln. Dies ist auch die Stufe, auf der die eigentliche Zins- und Kreditproblematik zu finden ist, denn ob jemand Kredit erhält, können sie nach ihren eigenen Interessen entscheiden. Auf dieser Stufe, die die eigentliche Finanzrealität widerspiegelt, liegt die Kreditwürdigkeit eines Schuldners nachrangig hinter ihren Interessen. Es gibt genug Beispiele, die das belegen, wo Kreditverweigerung aus verdeckten Gründen zur Insolvenz führte.

Dieses Erklärungsmuster stellt die Grundformel der *Allgemeinen Geldtheorie* dar. Sie geht am Anfang von einer Parität aus und nicht von einer Schuld zwischen (A) und (B). Darum können Geldsysteme vom Ursprung her nur Kreditsysteme und müssen keine Schuldsysteme sein. Der Begriff „Schuld“ ist sehr irreführend, denn erst auf der nächsten Stufe, wenn *Geldhalter* in Erscheinung treten, ihr überschüssiges Geld verleihen wollen und die ursprüngliche Parität entrückt, kommt es zu zinszahlenden Kreditnehmern und es treten mehr „Schuldner“ als Geldhalter, die nun Geldverleiher sind, auf. Was nicht bedeutet: *Es gibt mehr Schulden als Geldansprüche.*

Denn die Differenz zwischen Geld und allen Geldansprüche einerseits und allen Schulden anderseits ist genau Null. Der Bank steht es vollkommen offen, ob sie als Geldverleiher mit den neuen Kreditnehmern neues Geld mit entsprechenden Eigentums- bzw. Leistungsgarantien emittieren lässt. Damit stehen sich immer Geldschulden und Geldvermögen in einer Bilanz als vollkommen identische Größen gegenüber. In der Bilanz produzieren *Geldschulden* und *Geldvermögen* die Null. Sie darf mit dem viel genannten Nichts nicht verwechselt werden. Auch die Begrifflichkeiten *Geld* und *Geldansprüche* sind nicht gleich. Die Bank sorgt durch das rückfließende *Kapital der Geldhalter*

immer für einen bestimmten Mangel im System. Leider kann sich damit eine Bank auch einen Strick um ihren Hals ziehen und geht in die Insolvenz.

Wie schon gesagt, dieses Erklärungsmuster, das eine Grundformel ist und die nicht als Gleichung sondern als Ungleichung daherkommt, könnt ihr noch erweitern mit beliebig vielen Personen und Zeitpunkten, bilanzfähigen Institutionen, Wünsche nach einer Golddeckung, Rückkopplungsmechanismen in Form von Eigentums- oder Leistungsgarantien, Wachstums- und Zinsparametern und deren positiven und negativen Vorzeichen, doch an der Tendenz dieser Grundformel, dass sie einem Ende zustrebt und sie an diesem Ende das Wirtschaftsgeschehen lähmt, ändert sich nichts. Nur deren Zeitpfeil in die Zukunft werdet ihr kürzen oder strecken können aber nicht seine Richtung, um wie in manchen Märchen ins Gestern zurückzukehren, um auf diese Weise seine Schulden loszuwerden. Mit anderen Worten: Geld spaltet! - Ihr könnt mit euren Maßnahmen die Grundformel in ihrer negativen Eigenart nur mildern, die Tendenz aber bleibt bestehen solange es Transzendenzen gibt, die über ein normales Leben hinausreichen. Das können beispielsweise große Erbschaften aber auch Verträge mit einer dreihundertjährigen Vertragsdauer sein.

Dieses Erklärungsmuster kennt darum keine Preisstabilität und trägt komplementär das Erscheinungsbild der Deflation mit im Gepäck, die nur durch weitere Geldschöpfung (Privatisierung) ausgeglichen werden kann. Privatisierung und Verschuldung sind Synonyme und sie schreitet ständig fort. Damit dieser Zusammenhang nicht offensichtlich werden kann, wird eines Tages die Veröffentlichung der Geldmengenstatistik unterbunden. Doch selbst der Abbau der Geldmenge und damit das Auflösen von Krediten, das deflationär wirken muss, verdecken den Zusammenhang, dass sich bei diesen Prozessen die Besitzverhältnisse verändert haben. Das Armut- Reichtumsgefälle wird immer größer. Das Übersteuern (zu starke Geldschöpfung) in die Gegenrichtung ruft das Erscheinungsbild der Inflation hervor. Und jetzt kommt das Wichtigste: Selbst die angezielte Preisstabilität führt zwangsläufig zu weiteren Emissionen und damit zu einer Steigerung der Kredite sprich: Privatisierung. Die Emission bleibt aber der „Brennstoff“ für alle derzeitigen Geldprozesse.

Fehlt der Nachschub, dann verlöscht auch bald die Glut. Alles kommt zum Stillstand. Wenn die Zusammenhänge nicht oder nicht mehr erkennbar sind, Glut und Brennstoff verwechselt werden, dann wird ein Steuern unmöglich. Am Ende werden Sündenböcke gesucht und im schlimmsten Falle müssen sie dann massenweise mit dem Leben bezahlen. So zuletzt geschehen unter Pol Pot, der die Eliten seines Landes umbrachte.

Während bei zwei Personen, wie (A) und (B) noch eine beliebige Wertrelation angenommen werden kann, erweitert sich das Muster bei hinzutretenden Personen (A....x) und (B....y) und bilanzfähigen Institutionen (C....z) in die Richtung, dass eine stabile Wertrelation angeboten werden muss (Geldmenge und ihre Transparenz, gebunden an einen Warenkorb). Damit sollte das System gegen Manipulationen von außen grob gesichert sein. Dieses Beispiel kennt keine Reversibilität und zeigt, dass jedes Geldsystem trotz Deckung, unweigerlich seinem Ende zustrebt, denn der nötige Ausgleich unter den Geldemittenten kann nur durch einen Zufall in der Anfangssituation eintreten und wird schon für den Fall unmöglich, bei dem schon ein Emittent seinen Kredit zurückgezogen hat. Denn die Geldmenge ist zunächst auf eine feste Größe eingestellt und das Geld kann darum - ob mit oder ohne Zins, ob mit oder ohne Gebühr – nur von den anderen Emittenten kommen. Dieses Ende kann nur

vermieden werden durch einen rechtzeitigen oder natürlichen (Tod) Schuldenerlass. Doch wer will so ein transzendentes Regelwerk und geht das überhaupt ohne neue Emittenten? Aber genau das ist der Mechanismus der jedem Geld anhängt und der die Welt immer wieder und immer mehr in Arme und Reiche aufteilt. Doch damit steht an dieser Stelle unverkennbar fest, dass Sozialversicherungen untrennbar zu dieser Entschuldung schon seit über hundert Jahren hineingedacht waren und im Grunde nur eine paritätische Struktur aufweisen dürfen, denn alles andere macht den Bock zum Gärtner. Ein Nachteil des paritätischen Systems darf aber nicht verschwiegen werden: Es ist gegen Misswirtschaft mindestens genau so anfällig wie andere Systeme.

„Walter, du setzt einfach voraus, dass (B) auf der Verliererseite steht. Diese Annahme ist willkürlich, denn (B) wird mit Argusaugen darüber wachen, dass er im Gleichgewicht bleibt und die Möglichkeit behält, seine 100 Scheine termingerecht vorzulegen."

„Es ist vollkommen gleich, wen wir hier auf die Verliererseite stellen. Hier war es nun mal (B). Mir geht es nicht um Gerechtigkeit, mir geht es allein darum, dass etwas im Rahmen der Wahrscheinlichkeit richtig dargestellt wird und nicht dem Unwahrscheinlichen, nur weil es vordergründig logisch erscheint, der Vorzug gegeben wurde. Dieses Modell geht sogar von der Annahme aus, dass in der Ausgangssituation Parität zwischen (A) und (B) herrschte. Diese Parität kennt vom Ursprung her weder Zins noch Gebühr, sie entstehen erst, wenn sich über das Ungleichgewicht Geldhalter etabliert haben. Zudem findet der einzige Informationsfluss zwischen (A) und (B) nur über das Geld statt. (A) und (B) sind in unserer Geldpraxis keine Partner. Sie kennen sich nicht und nur der Zufall hätte ihre Wege kreuzen lassen. Nur (C) stellt das Verhältnis von (A) zu (B) her. (C) ist der große Anonymisator in diesem System. Was geschieht aber, wenn (A) Teilhaber von (C) oder (C) selbst wird? - Es entsteht dadurch ein Informationsungleichgewicht.

Nehmen wir an, es haben schon hunderttausend Geschäftsvorgänge zwischen (A) und (B) stattgefunden, dann tritt das Gesetz der großen Zahl in Erscheinung, das nämlich besagt, dass ein System nicht von selbst in einen Gleichgewichtszustand zurückkehrt. Damit steht das Ungleichgewicht näher zur Wahrscheinlichkeit als der Gleichgewichtszustand. Oder anders gesagt: Jedes Gleichgewicht in Systemen wird gesteuert und wenn in einem System der Mensch eingebunden ist, dann ist er es, der steuert und weil Geld nur ein Nutzen-Kostenmedium ist, kann auch nur zwischen Kosten und Nutzen gesteuert werden. Es gibt nicht mehr her. Darum bleibt es ungewiss, mit Geld Fragen der Gerechtigkeit beantworten zu können. Das kann man zusammenfassen in eine Behauptung, nämlich dass das Gefühl der Sicherheit, das vom Geld ausgeht, nur trügerisch ist. Es gibt bei jedem erdachtem Geld nur scheinbare Sicherheit.

Verlassen wir dieses hier eingeschobene paritätische Modell mit seinem Geldwesen und kehren zurück zu unserem Containerschiff in der Bucht, denn hier wird der Mechanismus des Geldes verschwiegen. Hier gibt es schon vom Übergewicht der Waren her schon keine Parität. - Wer nicht zurückzahlen wollte oder konnte, der gab sein Eigentum eben her. So kam es, dass die Menschen ihr Dach über dem Kopf verloren und anschließend zur Miete wohnten. Für Alte ein besonderer Reiz, ihren Besitz einem Konzern zu überlassen. Früher war die Kirche in dieser Rolle und man nannte es die „Tote Hand". In meinem Geburtsland sind die Gletscher an riesige Konzerne verkauft, während unten im Tal die Menschen um ein Goldenes Kalb tanzen.

Doch die Urbevölkerung hatte kein Gold. Das hat das Schiff und seine Besatzung mitgebracht. Sie gaben das Gold aus, aber nur in Form von Scheinen, um die Besitzurkunden der Urbevölkerung zu belasten. Wer von denen Gold vorzog, meinte sich bestens gesichert, belastete sich aber mit einer hohen Tauschgebühr. ..usw. ...usw. - „Du sollst nicht stehlen!“, lautet ein biblisches Gebot. Aber dieses Gebot warnte nicht davor, dass die beste Weise die war, mit Hilfe des Geldes zu stehlen .“

„Walter, nach diesem Beispiel sind die Warenbesitzer zugleich auch Besitzer der Bank.

Was macht das denn für einen Sinn, wenn sie sich erst noch Kreditnehmer suchen, die für dieses Geld Zinsen zahlen?“

„Der Kreditnehmer haftet immer mit seinem Vermögen. Hinterher war die Mannschaft des Containerschiffes im Besitz von hochqualitativem Grund und Boden mit all seinen Schätzen. Wohlgemerkt, rechtmäßig! Dies geschah auf dem Wege, dass immer weniger Geld emittiert wurde als man zurückforderte. Dass Geld fehlte, gehörte mit zu diesem Prinzip, wozu auch das Glücksspiel diente, bei dem der Bankhalter nie verlieren konnte. Darum gab es immer einige Kreditnehmer, die nicht zurückzahlen konnten. Sie hafteten mit ihrer persönlichen Habe bis zu 30 Jahre lang. Die Waffen an Bord brauchte die Besatzung noch nicht einmal zu zeigen. Es ist doch klar, dass diese Clique von Freibeutern auch keinen Staat brauchte und erst recht keinen Sozialstaat, der ihnen bei ihrem Treiben auf die Finger klopfte. Sklaven hatten es in den alten Gesellschaften oft besser, denn für sie waren immer noch die Herrschaften in der Weise verantwortlich, für deren leibliches Wohl zu sorgen. Ein mittelloser Tagelöhner war jedoch auf sich selbst gestellt.

So zielt man „ganz friedlich“ auf Eigentum und das Geld ist nur das Schmiermittel. Es enthält nicht mehr als ein Versprechen. Schon möglich, dass einige das Versprechen mit dem Nichts verwechseln. Aber ohne dieses Schmiermittel könnte ich nicht diese Reise planen. Ich glaube an euch und werde nach Wien fahren, in der Hoffnung, dass ihr mich nicht mit Naturalien abspeist, denn das war nicht abgemacht. Das bedeutet, dass mehr Menschen als wir in dieser Runde an dieses Geld-Versprechen glauben müssen. Ohne den Glauben dieser Menschen, würde meine Reise nicht gelingen.“

* * * *

Limodane und Brutalo kehrten zurück in ihr Land und übergaben dort Walter das Geld. Schuldlos machten sie sich dann auf zur Eiche. Auf der Fahrt dorthin meinte Limodane:

„Weißt du, welche Filmszene ich noch gern gesehen hätte?“

„Sag’ schon!“, forderte Brutalo mit gespielter Ungeduld.

„Die, in der ein A-380 mit seiner Fracht über den konzentrischen Gürteln zur Landung ansetzt und der auferstandene Johann Heinrich von Thünen das ansieht. Was glaubst du, ist es der Himmel oder die Hölle für ihn?“

„Es werden ihm zumindest die Worte fehlen “, meinte Brutalo.

„Ja, wir können auch sagen, er ist entmündigt.“

„So habe ich den Sinn dieses Wortes noch nie aufgefasst.“

„---“. - „Vielleicht würde Thünen rufen, dass Ort und Zeit zu manipulierbaren Größen geworden sind, seine mathematische Formel darum nicht für alles sondern nur eine bestimmte und situative Richtigkeit enthielt. - Aber vielleicht würde er auch ganz entsetzt rufen: Was ist das für ein Monopol! – Ist es nicht seltsam, dass dies Har nicht ruft? “

„Walter würde das vielleicht eine defekte, abstrakte Einheit nennen. Das liegt daran, weil das Wort Monopol einen Bedeutungswandel durchzogen hat. Vor hundert Jahren stand Monopol noch mit dem Begriff „Gebiet“ in einer Beziehung. Dies scheint heute fortgefallen oder bedeutungslos geworden zu sein. So ein Defekt in der abstrakten Einheit kann die gleiche Zerstörungswirkung haben, wie ein Zahnrad im Getriebe, dem ein Zahn fehlt. Du merkst es nicht direkt, vielleicht ein Tick zu laut und nach einiger Zeit, - das Ende.

Dazu fällt mir ein: Nimm das alles auseinander, was Har alles besitzt. Zerlege jedes Teil in seine Einzelteile, bis zur kleinsten Schraube und Mutter und bis zum kleinsten Transistor. Wenn du all diese Teile an ihren Entstehungsort zurückbeorderst, dann wäre Hars Habe über die ganze Welt verteilt und jedes Einzelteil zeigt dir die Spur des Geldes zu seinem Entstehungsort, die selbst die kleinste Münze zurückgefunden haben müsste. Das mutet gespenstig an und ist keine Metapher, denn es ist die Realität.

Könnte man das an einem Tischglobus demonstrieren, er wäre dicht umsponnen und als Globus nicht erkennbar, wenn dies dünne Fäden wären.“

„Ja, und wenn Har so vom Geld umsponnen ist, wie kann er dann noch erkennen, was Geld überhaupt ist? – Er erkennt nämlich nicht, dass jedes Teil, das von außerhalb seines Gesichtskreises kommt, sein Geld auch außerhalb seines Gesichtskreises entschwinden lässt. Wenn er will, dass sein Geld innerhalb seines Gesichtskreises verweilen soll, dann muss er alles ablehnen, was von außen kommt. Sein Geld allein leistet das nicht. Wenn er das glaubt, ist er ein typischer Monist. Geld ist und bleibt ein Schein (Geist) des Subtanzlosen.“

Sie kamen an der Eiche an. Limodane zog ihr Tuch über ihren Kopf und breitete es auf dem Boden aus. Brutalo setzte sich zu ihr auf das Tuch. Während der Startvorbereitung meinte Brutalo: „Walter hat uns eine Menge Axiome anvertraut.“ (Monetäre Gesetze)

„Und ? - War eins davon für dich besonders wichtig?“

„Ja, das mit der Unschuld des Naturvolkes. - Und was meinst du?“

„Dass Walter für kurze Zeit für sich eine eigene Bank besaß, wenn auch nur im Kopfe.“

„???“

„Ja, jedes Schuldverhältnisse verlangt nach einer Bank, die alles dokumentiert.“

„---“

„Brutalo, was wollen wir Har sagen?“

„Wenn er es zunächst nicht begreift, dass er die wichtigsten Axiome vorerst auswendig lernt.“

„Aber da war eins, das er selbst kannte.“
„Ach ja?“

„Der Zufall kennt kein Gleichgewicht!“

„Hätten wir da nicht leugnen sollen, dass es keinen Zufall gibt?“

„Nein, das wäre eine religiöse Behauptung. Wir können den Zufall nicht vorhersehen. Aber daraus verkürzt zu schließen, es gäbe ihn nicht, ist falsch.“

„Lass uns starten, wir wollen doch noch nach Kanoprie zum Notar.“

„Richtig, wie hatte Walter das genannt?“

„Zum Geldschöpfen, aber bei Walter war alles einfacher, der brauchte keinen Notar.“

„Aber auch gefährlicher, denn der hätte uns die Ohren abschneiden lassen, wenn wir nicht gezahlt hätten.“

„Glaubst du das?“

„Nein, nicht wirklich. Aber als Option sollte man so etwas generell in Betracht ziehen. Walters Prinzip zeigt uns, wie eine kleine Gruppe die Bestimmungen des Staates aushebeln kann und dass die Unterscheidung zwischen Mikro- und Makroökonomie nur willkürlich sein kann.“

Limodane hatte die Kennziffern eingegeben. Der Wolf sprang hinzu. Brutalo drückte auf „ENTER“. Auf dem Display des Instrumentes las er noch den Spruch des Tages: „Wer so tut, als ob er die Menschen zum Nachdenken bringt, der wird von ihnen geliebt. Wer sie aber wirklich zum Nachdenken bringt, den hassen sie. (Georg Orwell).“

Die Eiche verschwamm langsam und sie entrückten in die Zeit, aus der sie gekommen waren.

* * * * * *

Ein schwarzes Pickup mit Hard Top erschien an der Eiche. Zwei Rottweiler sprangen aus dem hinteren Teil des Geländewagens heraus und schlugen an. Die beiden schwarz-uniformierten Männer einer privaten Wachorganisation legten die Handschellen zurück in den Wagen und nahmen stattdessen mit einem Empfänger die Peilung auf:

„Und?“, fragte der eine.

„Weiß nicht! – Nichts zu machen.“

„Das Übliche?“

„Ja, sie haben das kryptische Rauschen eingesetzt.“

„Wer war der Auftraggeber für unseren Einsatz?“

„Die GGUW“.

„Die Gesellschaft gegen unnütze Wahrheiten?“

„Die zahlen auch diesen Einsatz.“

„Auch, wenn er fehlgeschlagen ist?“

„Ja, auch diesen Fehlschlag.“

„Wir können Mittagspause machen. – Wollen wir dort in den Wald gehen?“

„Ja, dort sollen einmal zwei goldene Hütten gestanden haben. – Sagt man.“

Der Eingang zum Wald war mit einem hohen stählernen Drehkreuz versperrt. Daneben stand ein Zahlautomat, der für ein Zwei-Markstück das Drehkreuz für eine viertel Umdrehung freigeben sollte:

„Das Zwei-Markstück will nicht!“

„Hier nimm dies!“

„Was ist das denn?“
„Ein Zwei-Euro-Stück.“
„Wo ist das denn her?“

„Weiß auch nicht! – Wir müssen uns gerade in einem Zeitsprung befunden haben.“

* * *

Wir befinden uns mittlerweile im Jahr 2010 und gerade bringt der Deutschlandfunk folgende Meldung (2010 02 15):

Die französische Regierung hat eine eigene „schwarze Liste“ mit Steuerparadiesen aufgestellt, um Zahlungen dorthin stärker zu besteuern. Auf der Liste befinden sich 18 Länder und Gebiete. Die Karibik ist mit sieben Staaten und Territorien stark vertreten, ebenso Mittelamerika, wo insbesondere Costa Rica und Panama genannt werden. Hinzu kommen das Sultanat Brunei, die Philippinen und Liberia. Paris wird Dividenden, Zinsen und Abgaben, die von französischen Firmen dorthin überwiesen werden, fortan mit einem pauschalen Satz von 50 Prozent besteuern.

Normalerweise sind dafür maximal Abgaben von 33 Prozent fällig, teils wird auch gar nicht besteuert.

Ende des literarischen Teils

Limodane

Teil 2

- Theoretischer Teil -

Geld als Kosten-Nutzen-Medium

Es geht hier um die Fragestellung, ob es notwendig ist, Geld als ein **Kosten-Nutzen-Medium** zu bezeichnen und ob es nötig ist, dieses Merkmal des Geldwesens besonders hervorzuheben. Dieses Merkmal ist aber, wie sich in der Folge herausstellte, zu einem zentralen Bestandteil der **Allgemeinen Geldtheorie** geworden und stand mit einem Mal im Raum und verlangte nach einer Bestätigung.

Schon im Altertum haben bestimmte Gesellschaften intensiv ein Geldwesen betrieben. Ohne jeden Zweifel müssen diese Gesellschaften des Altertums, die zu den Hochkulturen zählten, in der Verwendung einer Währung einen Nutzen gesehen haben, wobei über deren Nutznießung auch Streit bestanden hat. Schon zu jener Zeit muss es Unregelmäßigkeiten bei allgemeinen Transfers von Geld gegeben haben, zu denen Wucher und Teuerungen gehörten.
Im Anfang lag die Herstellung von Münzen und man musste schon eine gute Vorstellung davon haben, wie das Geldwesen funktionierte, um so etwas wie Münzen in Umlauf zu bringen. Damals war die Herstellung von Münzen ein aufwendiger Vorgang, der bezahlt werden musste und folglich auf der Kostenseite stand. Auf der Habenseite befand sich das, was wir heute die Wertschöpfungskette nennen. Auch das Letztere musste im Altertum als eine allgemeine Erkenntnis vorgelegen haben und dass sie - um einen Sinn zu ergeben - höher anzusetzen war als die Unterhaltungskosten für das Geldwesen. Erstes Ziel war es stets, mit dem eingesetzten Geld, die Wertschöpfungskette abzuschöpfen.

Gegenwärtig ist das im Prinzip nicht anders. Kosten und Nutzen des Geldsystem müssen miteinander verrechnet werden. Dieser Prozess kann letztlich nur aus der Wertschöpfungskette einer Wirtschaft gespeist werden. Doch was Kosten und Nutzen sind, darüber besteht heute keine ausreichende Einigung. Es kann auch die Möglichkeit bestehen, das diese Einigkeit nicht gewollt ist. Um diesen chaotischen Zustand, den viele als Freiheit verstehen, auf der **Ebene vor dem Geld** zu beschreiben, bedarf es eines **Narratives**: Wir finden uns damit in einem Selbstbedienungsladen ohne Kasse wieder, wo man sich mit Rendite-Versprechen von über 20% im Jahr bedienen konnte. Diese kostenlose, freie Bedienung an der Wertschöpfungskette ergibt ein zutreffendes Bild der neo-liberalen

Ära dieser Zeit. Sie ist noch nicht zu Ende und hat spezifische Rückzugsräume bezogen. Einer davon blieb in Teilen eines äußerst aggressiven und dümmlich argumentierenden Journalismus' erhalten, dem es in seiner zurückgebliebenen und festgefahrenen, eindimensionalen Geldanschauung nicht gelang, über das Geldwesen unbefangen und objektiv zu berichten. Es gelang ihm darum auch nicht, das nassauernde Unwesen der neuen Krypto-Währungen zu entlarven. Nur langsam scheint sich hieran etwas zu ändern, wie die Panama Papers und neuerdings auch die Pandora Papers zeigen.

Heute werden diese Unregelmäßigkeiten mit Begriffen wie Geldwäsche, Leerverkäufe, **Cum-Ex-Geschäften**, Kredit- und Anlagebetrug oder auch allgemein als Korruption versehen, die alle auf der Kostenseite eines Geldsystems verbucht werden müssen. Niemand blickt dabei mehr so richtig durch, wenn Geldströme eine falsche Richtung einschlagen. Selbst die **Justiz hängt mit ihren Prozessen hinterher.** Werden diese Kosten zu hoch, zu denen notwendigerweise die entstehenden Kontrollkosten gehören, dann kann letztlich auch das gesamte Geldsystem zusammenbrechen.

Die Schwächen dieser mangelhaften und meist auch verleitenden Informationen traten immer wieder zutage. Deutlich wurde dies, wenn Geldsysteme in Schwierigkeiten gerieten, besonders dann, wenn die allgemeine Kreditvergabe in der Gesellschaft zum Erliegen kam. Ein gutes Beispiel dazu lieferte im vorherigen Jahrhundert der Arbeitswertschein aus dem österreichischen Wörgl, der für seinen Werterhalt pauschal eine monatliche Klebemarke von 1% des Scheinewertes erforderte und im Volksmund als Schwundgeld bezeichnet wurde. Das Horten oder Sparen dieser Scheine sollte damit erschwert oder unterbunden werden. Es war ein Notgeld, das bewusst auf Wertverlust setzte. Jeder wusste, worauf er sich da einließ. Durch Klage der österreichischen Nationalbank wurden diese Arbeitswertscheine verboten und mit einem Armeeeinsatz in Wörgl im September 1933 beendet.

Heute (2021) taucht dieses *Kosten-Nutzen-Phänomen* als Gebühr plötzlich an einer ganz anderen Stelle auf und werden als Negativzins bezeichnet. Die Folge dieser Gebühr ist, dass für gesparte Erträge der Kunden von ihren Banken Gebühren verlangt werden, was einer staatlichen Vermögensteuer im Prinzip gleichkommt. Ihr Geld vermehrt sich also nicht mehr bei der Bank sondern wird dort wegen dieser Gebühren, die in der Bankensprache „Verwahrentgelte“ genannt werden, weniger.

Die Argumente der deutschen Banken sind fadenscheinig. Sie begründen ihren Anspruch an den Kunden ein Verwahrentgelt (Negativzins) zu erheben damit, dass ihnen bei der Deponierung von Geldbeträgen bei der Zentralbank Kosten entstünden. Fadenscheinig ist es zuletzt auch deshalb, weil diese Deponierungen der Kundengelder bei der Zentralbank nur eine untergeordnete Teilmenge des allgemein stattfindenden Zahlungsaufkommens der Banken sind. Anzuzweifeln ist zudem, ob diese Deponierungen auch zwingend notwendig sind.

Für Österreich hat das Beispiel Wörgl wohl eine Lehre hinterlassen: Für österreichische Banken ist die Erhebung von Verwahrentgelt (Negativzins) für Privatkunden verboten.

Vereinfachte Darstellung der Allgemeinen

Geldtheorie

(Kurzform)

Die Theorie der zwei Ebenen oder zwei Dimensionen

Das Anti-Ockham-Rasiermesser: „Wenn das einzige Werkzeug ein Hammer ist, liegt der Versuch nahe, jedes Problem mit einem Nagel lösen zu wollen." (Abraham Maslow)

Die Allgemeine Geldtheorie ist eine holistische Theorie. - Was bedeutet das?

Gehen wir beispielsweise von einem Schachspiel aus, dann können wir den Sinn dieses Spiels zu erfassen suchen, wenn wir zuvor über den Charakter der sechs unterschiedlichen Figuren ein umfassendes Bild gewonnen und ihre Wirkungen untereinander auf dem karierten Brett von 32 weißen und 32 schwarzen Feldern verstehen gelernt haben.

Die ganzheitliche Erfassung aller Elemente dieses Spiels in Form einer verbindlichen Spielregel kann als >holistisch< bezeichnet werden. Sie schützt uns beispielsweise davor, nicht in drei Zügen nach Spielbeginn schon schachmatt gesetzt zu werden.
So ähnlich sieht es auch mit der Allgemeinen Geldtheorie aus. Statt aus Figuren wie beim Schach, besteht die Allgemeine Geldtheorie aus sieben Agenturen auf zwei Ebenen, die zusammen ein verbundenes von einander abhängiges System bilden.

In der praxisorientierten Öffentlichkeit tritt in der Regel nur die zweite, nachgeordnete Ebene in Erscheinung, wobei Systemstörungen **bias-**artig (kognitiv verzerrt) nur auf dieser einen Ebene vermutet und Möglichkeiten zur Problemlösung auch nur dort gesucht werden (z.B. wie bei der zentralistisch orientierten Vollgeld- Ideologie). Die Allgemeine Geldtheorie fordert dagegen den Blick auch auf die wesentliche Beteiligung der ersten Ebene zu lenken.

Diese **erste Ebene** stellt die Existenz des Geldes ja erst her und sie beendet auch dessen Existenz. Mit anderen Worten: **Geld verschwindet für seinen Teil, wenn dazu seine entsprechende Schuld beglichen ist**. Mit diesen **beiden Ebenen und seinen sieben Agenturen** entgeht die Allgemeine Geldtheorie den Gefahren tautologischer Erklärungs- und Lösungsversuche oder auch Zirkelschlüsse.

Die Allgemeine Geldtheorie ist zudem **intrinsisch**. Sie will auf der Ebene des allgemeinen Wissens zugrundeliegende Gesetzmäßigkeiten analytisch beschreiben, die mit der Handhabung und der Emission von Geld in Verbindung stehen. Der alte kontextuelle Zusammenhang des **Emittenten** erfährt somit eine gravierende Veränderung, weil nur dieser eine Schuld (engl.: debt) eingehen kann. Das beseitigt den Fehler in der bisherigen Systemanschauung. Alle Begriffe, die damit in Verbindung stehen, müssen nachfolgend dieser Veränderung angepasst werden.

Diese Theorie kann aber keine Auswirkungen von Naturereignissen, wie auch weltumspannende Pandemien, vorhersehen oder genau einordnen. Sie kann nur appellieren, dass aus diesen unvorhergesehenen Gründen eine Umverteilung von Reich zu Arm stattzufinden hat. Sie stellt sich damit selbst infrage. Diese Theorie setzt darum geordnete gesellschaftliche Verhältnisse voraus. Gegen Täuschung und Betrug ist auch sie machtlos.

Das hier benutzte **Bild der zwei Ebenen** hätte auch durch ein Bild von zwei oder mehr Generationen ergänzt oder ersetzt werden können. Das **Bild mit den Generationen** würde in sich auch besser die der in einer Gesellschaft zugehörenden sozialökonomischen Ab-und Auflösungstendenzen darstellen. Keine Nachfolgegeneration kann nämlich ein vollständiges Abbild der Vorgängergeneration sein. Folglich sind die Übernahmen von Ideen und Praktiken von Generation zu Generation nicht sicher. Zudem tritt das Vergessen, das Verlorene und das Vernichtete, das nicht hinreichend Dokumentierte und eine beabsichtigte oder auch unbeabsichtigte Verschleierung hinzu. Diesen Tatsachen der **unvollkommenen gesellschaftlichen Konvertierungen** hat sich jede Gesellschaft zu stellen, an denen sie prinzipiell auch nichts ändern kann. Diese Unsicherheiten verbergen für die Nachfolgegenerationen Chancen und auch Gefahren, denen sie sich jeweils selbst zu stellen haben.

Bad Banks, Rettungsschirme und die damit verbundenen Handlungsstrategien der Zentralbanken zur Rettung von Banken und Staaten sind die Folgeerscheinungen dieser generativen Verschleierung und des Vergessens und sie legen Laufzeiten für die Schuldbegleichung bis zu 80 Jahren fest. Sie rechnen damit, dass eine Kapitalübergabe von Generation zu Generation nicht eins zu eins erfolgen kann. Eins dieser Instrument der Begleichung nennt sich grob gesprochen: **Die Erbschaftssteuer**[1]. Diese Steuer setzt aber die existent eines dauerhaften potenten Staates oder eines festen Staatenbundes bei der Geldemission für seine Währungen voraus.

Die sieben Agenturen

Erste Ebene:

Gründungsagenturen

(Emissions- und Beseitigungsstufe)

- **die Agentur des freien Marktes**
- **die Agentur der Geldemittenten**
- **die Agentur der Treuhänder**
- **die Agentur des Staates (**)**

1 Die Erbschaftssteuer sollte, so ist es hier gedacht, hauptsächlich zur Entschuldung des Staates eingesetzt werden.

Zweite Ebene:

abhängige Agenturen

(Werterzeuger- und Geldkreislaufstufe)

(In genuiner Folge)

- **die Agentur der Geldhalter der unteren Kategorie**
- **die Agentur der Geldhalter (Sparer) der oberen Kategorie**
- **die Agentur der Geldverleiher (und ihre Bad Bank)**

Anzahl und Art dieser Agenturen lassen nur ein offenes System von komplexen Strukturen zu. Komplexe Strukturen erhalten sich selbst stabil, indem sie als Ganzes ihre innere Struktur so organisieren, dass innere Teile untereinander und äußere Strukturen wechselwirken. Die Prozesse der Wechselwirkung durch Teile im Innern erhalten das Ganze stabil.

Wenn wir uns über die Aufgaben dieser Agenturen und den Bestand ihrer Handlungsmöglichkeiten ein umfassendes Bild erstellen, ihre Wirkungen untereinander auf dem Markt und der Gesellschaft erkunden und zugleich alle sieben Agenturen im Blick behalten, werden wir das eigentliche Wesen des Geldes, nämlich das der **Wertabschöpfung** durch Staat und Unternehmertum, verstehen lernen. Diese versteckte Eigenart des Geldes ist zugleich auch eine Schnittstelle zum Neo-Liberalismus, der diese Eigenart des Geldes, die Gesellschaft in Arme und Reiche zu spalten, leugnet und stattdessen das Mem der „unsichtbaren Hand“ kreiert, die auf wunderbare Weise alles zum Besten regeln soll.

Wir werden ein Gespür dafür entwickeln können, unter welchen Erscheinungen das offene System in ein geschlossenes System umzuschlagen droht. Eine Reduktion der sieben Agenturen, in der die Teile angeblich das Ganze abbilden sollen, wie z.B. das Gläubiger- Schuldnerverhältnis, kann gegenüber dieser holistischen Betrachtungsweise nur einen eingeengten Gesichtskreis über die bestehende Geldform - wie seine derzeitige Endform dem Giralgeld - liefern. Statt der Reduktion wäre es besser, das Geldsystem prinzipiell mit einer weiteren Agentur auszustatten: ein monetäres Rettungssystem (Bad Banks). Das muss aber für diese Arbeit aus erkenntnistheoretischen Gründen zurückgestellt werden.

Eine weitere Voraussetzung, die das Zusammenspiel bzw. den Austausch dieser Agenturen untereinander gewährleistet, ist das Ungleichgewicht, weil ein Gleichgewicht keine monetären Spuren und damit auch kein Geld hinterlassen kann. Geld ist nämlich nichts anderes als eine Erscheinungsform von Schuld, die irgendwo im Raume steht und bestimmten natürlichen Personen oder Organisationen zugeordnet werden kann. Ein vollkommenes Verschwinden von Schuld oder ihrer Forderung danach wird folglich jegliche Form von Geld beseitigen müssen. Mit diesem rückwärtsgewandten Prozess könnte sich eine Gesellschaft, die diesen Prozess bis zum Ende

gehen möchte oder zu diesen Prozess gezwungen wird, in einer reinen Tauschwirtschaft wiederfinden.

Mit dem ersten Geldschein, der von einem Menschen in die Welt gesetzt wird, entstehen mit diesem sogleich monetäre, logische Gesetze. Doch nach diesen Gesetzen ist Geld weder Energie, noch ist es Gegenstand. Es ist eine Erscheinung, dem Schatten ähnlich. Eine dem Geld unterstellte Kraft, die diesem innewohnen soll, kann darum nur von metaphysischer Art sein.

Gründungsagenturen und abhängige Agenturen sind die nötigen metaphysischen Pole bei der Wertbildung des Geldes

Werte können physikalisch gesehen nur zwischen zwei antagonistischen* Polen entstehen und existieren. Die Spannung, die zwischen den Polen auftritt, wird allgemein als Wert wahrgenommen und dargestellt. Monopole können keine Spannung erzeugen und sind daher für jede Art von Wertbildung ungeeignet bzw. sogar gefährlich. Was für die Physik gilt, gilt in gleicher Weise ebenso für die Werte der Metaphysik. Je geringer also eine Spannung (Ungleichgewicht; Mangel) ausfällt, desto niedriger wird sich auch der damit verbundene Wert einstellen.

* *oft wird etwas als Wert dargestellt, das kein antagonistisches Verhältnis aufweisen kann. Es stellt sich dann als ein Verhältnis mit sich selbst dar, wie das z.B. im Preis einer Ware der Regelfall ist, wenn Geldemittent und Preishalter ein- und dieselbe (juristische) Person ist.*

Geldemittenten und Geldhalter bilden als Pole den Geldwert

Das eingebrachte Geld der Geldemittenten bildet die eine Seite des metaphysischen Pols. Eine Spannung (Wert) kann aber erst dadurch entstehen, indem ein Gegenpol von Geldhaltern und Geldverleihern gebildet wird. Die Geldhaltung der Geldhalter sorgt also auf der anderen Seite dafür, dass die Geldemission der Emittenten überhaupt erst zu einem Geldwert heranwachsen kann. Erst der auf diese Weise ermittelte Geldwert gibt im Anschluss daran Auskunft darüber, wie viel Geld für eine Ware verlangt werden kann.

Der viel zitierte Warenkorb - ein Instrument der zweiten Ebene - ist also in diesem Zusammenhang nur ein sogenanntes Spiegelbild dieser Wertbeobachtung und nicht, wie es viele glauben, die Wertbildung selbst. Es ist also nicht die Ware, die einen Geldwert generiert, sondern es ist das Geld, das der Ware einen Preis verleiht. Dies wird gern verdreht mit der Folge, dass die erste Ebene der Geldtheorie hinter einem dunklen Schatten verschwindet, aus dem eine riskante Erscheinung in die zweite Ebene projiziert wird, die allgemein Deflation genannt wird. Inflation und Deflation sind jedoch ursprünglich mit der ersten Ebene verbunden.

Die Inselbeispiele

In den Inselbeispielen geht es den Protagonisten dieser Beispiele um allgemeine Versuche, das Wesen des Geldes über eine Reduktion der feststehenden sieben Agenturen in eine andere meist sozial-verlässlichere Form zu bringen oder um offenkundige Nachteile der Wesensbestandteile des Geldsystems zu eliminieren oder nur zu verbessern. Meist wird in diesen Versuchen die Wertabschöpfung, die insbesondere durch das Geldsystem über Gewinn und Steuern ermöglicht

wird, ausgeklammert oder einfach übersehen.

Dass dabei am Ende regelmäßig ein Dilemma steht, wird meist nicht erkannt oder bewusst verschwiegen. So führt eine Reduktion allgemein zu dem Ergebnis, dass das, was als Geld betrachtet wird, kein >holistisches< Geld mehr im Sinne der sieben Agenturen aus der allgemeinen Geldtheorie ist, sondern die Produkte der Reduktionen lediglich Zählmittel oder Arten von Arbeitsvergleichmittel (wie z.B. Rentenpunkte) darstellen, bei dem die anonyme Wertabschöpfung, die über ein Geldsystem ermöglicht wird, nicht eintritt oder nicht eintreten soll.

Diese Zählmittel sollten in einer ausdifferenzierten Gesellschaft allerdings nicht fehlen und eine übergeordnete Rolle spielen, so dass ein Geldsystem diesen Mitteln zuarbeitet, das Geldsystem aber niemals dieses Mittel selbst sein sollte. Geldsysteme sind darauf ausgelegt, Wertabschöpfungen für Staat und Unternehmertum in der Gegenwart und der nahen Zukunft zu leisten. Zählmittel dagegen - wie z.B. die Entgeltpunkte einer Rente, die nicht ins Erbe einfließen - zielen auf einen Leistungsausgleich innerhalb eines Wirtschafts- und Lebensraumes. Mit dem Tod eines Individuums ist dessen Wertabschöpfungsmöglichkeit beendet. Es sei denn, es hat vor seinem Tode über das Erbrecht transzendente Formen der Abschöpfmöglichkeiten geschaffen, wie sie in Aktiengesellschaften oder Stiftungen und den dazugehörenden Steueroasen wiederzufinden sind.

Jedoch gerade die Reduktion macht die Inselbeispiele zu sehr gute Lehrbeispiele. Zu den Inselbeispielen können auch die Komplementärwährungen gezählt werden. Bei den Komplementärwährungen bleibt zudem in den meisten Fällen von ihren Betreibern unerwähnt, dass auch über deren Umsätze Steuern fällig und Gewinne ermöglicht werden, die auch einer allgemeinen Wertabschöpfung für Staat und Unternehmertum dienen und damit zu keiner finanziellen Entlastung der darin involvierten Individuen führen. Diese Betreiber sind sogar auf die Dienste des Staates angewiesen, der den unmittelbaren Leistungstausch der Individuen untereinander verhindern soll, um zu einer effektiven Wertabschöpfung zu gelangen, wie z.B. notwendige Rechtskonstruktionen gegen Schwarzarbeit und Schattenwirtschaft oder künstlich herbeiführte Volatilitäten* sowie deren Kriminalisierung und Ahndung.

*z.B. durch Ratingagenturen

Der Schuldschein als Vorläufer des Geldes

Den genuinen Aufbau eines monetären Systems kann man sich wie folgt vorstellen: Nachdem sich eine Gesellschaft ausreichend genug ausdifferenziert hat und der Schrift kundig ist (Staat), sind die Individuen in der Lage, sich untereinander Schuldscheine auszustellen. Die noch Schriftunkundigen wählen zu diesem Zweck einen Schreiber ihres Vertrauens: Der Rechtsgelehrte bzw. Treuhänder hat damit seine gesellschaftliche Position bezogen.

Der Schuldschein ist aber noch durch ein personenbezogenes System behaftet. Er gibt allgemein Auskunft darüber, wer was, in welcher Menge und Art, wohin und zu welcher Zeit noch zu liefern hat. Das Geldsystem aber hat sich von den konkreten Ansprüchen dieser Art weitgehend gelöst. Für den Geldhalter und Geldverleiher stellt Geld sich nur noch in Form seines Wertes dar, ohne irgendeine Form der Verpflichtung einzugehen. Diese Verpflichtung liegt nur noch beim Geldemittenten in der Art, dass er sich vertragsgemäß entschuldet und im gleichen Zuge das der Entschuldung zuzuordnende Geld vom

Geldmarkt nimmt.

Geld ist von der unmittelbaren Leistungsforderung des Schuldscheines in Form von Art, Termin und Menge befreit worden. Damit ist für das Geld der Weg zur Wertabschöpfung frei geworden und bei **Geldhaltern und Geldverleiher** der Nimbus über eine Zeitlosigkeit des Geldes entstanden.

Weil **Geldhalter und Geldverleiher** nicht zu den **Gründungsagenturen** der der ersten Ebene der Allgemeinen Geldtheorie zählen, muss zunächst geklärt werden, woher Geldhalter und Geldverleiher ihr Geld haben. Dies können sie nur über Geldemittenten bezogen haben, denen die Verpflichtung obliegt, dieses Geld auch wieder zu vernichten. Dies widerspricht der Auffassung von **Geldhaltern und Geldverleihern** einer Zeitlosigkeit.

Die Schuldscheine, die bis dahin nichts anderes als Verträge darstellten, werden unter die Aufsicht aller gestellt (Staat) und geschützt. Dadurch verlieren sie ihre individuelle Gültigkeit und es entstehen allgemeine Kosten, z.B. durch die Vorratshaltung des monetären Wissens sowie zur Bekämpfung gewisser Unsitten (Geldwäsche und Schwarzarbeit) durch Beamte, die dafür schon eine Wertabschöpfung des Staates über Gebühren oder Steuern auslösten. Diese Wertabschöpfungen lassen sich am besten mit Nominalgütern im Allgemeinen und Geld im Besonderen durchführen. Geld ist also in erster Linie zur Wertabschöpfung konzipiert worden.

Diese Wertabschöpfungen, ob dies nun über den Staat oder über das Unternehmertum geschieht, gehört zum eigentlichen Wesen des Geldes. Die Wertabschöpfung kann nur innerhalb gewisser Grenzen erfolgen. Werden sie überschritten, z.B. durch Überhortung oder Übersparen, bricht das Geldsystem durch Liquiditätsmangel zusammen. Der Liquiditätsmangel kann also auch ein Zeichen dafür sein, dass das Geldsystem in sich keinen ausreichenden Schuldenstand mehr aufweist. Dies kann beispielsweise durch übermäßiges Horten oder Sparen geschehen. Durch Horten und/oder Sparen wird ein kaum auffälliges Schneeballsystem installiert, welches ohne eine stetige Gegensteuerung (z.B. durch Zinsbestimmungen der ZBs), das Geldsystem einstürzen lässt.

Horten oder Sparen (bzw. Geldleihe) bilden jedoch den unverzichtbaren Gegenpol und die nötige Kraft für die Wertstellung einer Währung.

Geld ist ein Nominalgutschn

Geld ist ein ausgereiftes Nominalgut des monetären Systems, das sich eine entwickelte Gesellschaft selbst zur Verfügung stellt. Geld kann nur über eine Geldschuld emittiert werden und das bedeutet, dass diese Geldschuld in der Regel nur mit Geld und nichts anderem getilgt werden kann. Dies führt u.a. zu den Möglichkeiten, Geldschuld auch anders als über Realgüterhandel und Dienstleistungen (einschließlich ihrer Abarten) zu tilgen, wie über Spekulationen und Wetten, insbesondere in Verbindung mit Volatilitäts-Manipulationen und den damit einhergehenden Wertänderungen. (siehe Arbitrage und CCT)

Allgemein entsteht diese Geldschuld beim ungleichgewichtigen oder zeitverzögerten Realgütertausch oder versprochenen Dienstleistungen. Der Handel mit Nominalgütern untereinander kann auf dem freien Markt nur über Gewinn und Verlust erfolgen. Die Motivation des Handelns liegt bei jedem Akteur in der festen Annahme eines Gewinns.

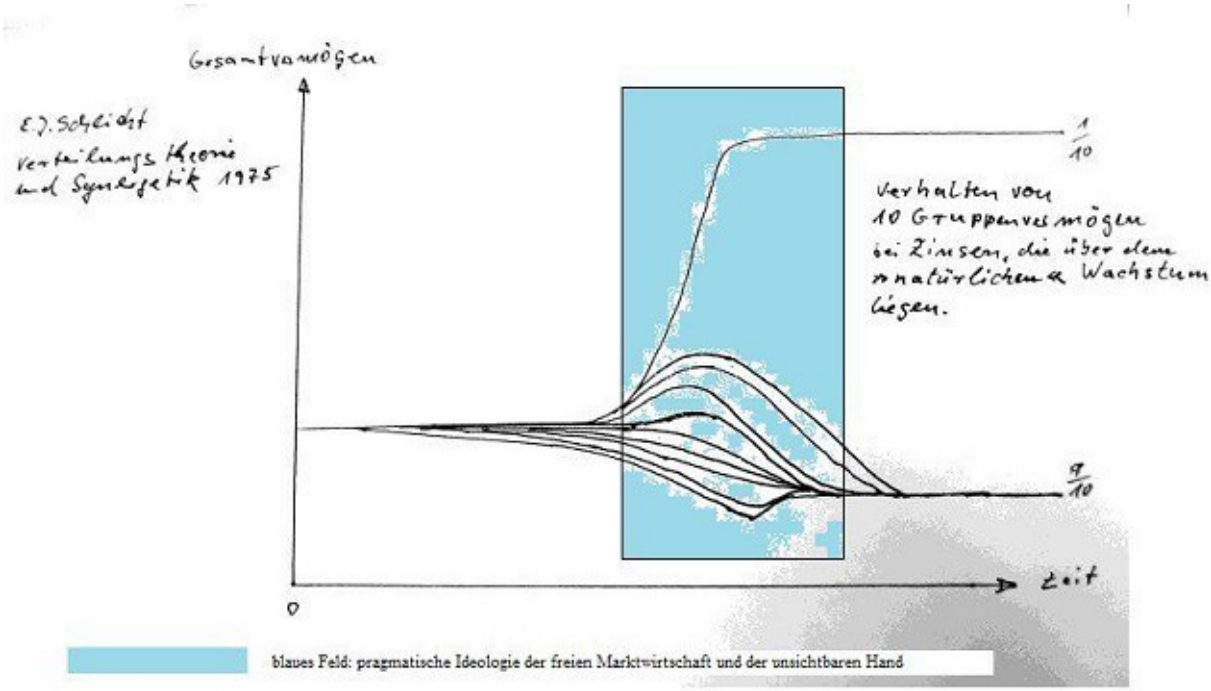
Dadurch liegt immer eine Wettsituation bzw. Spekulation vor. Gewinn bedeutet, dass mehr zurückgehalten wird als selbst ausgegeben wurde. Verlust bedeutet, dass mehr ausgegeben wurde als vereinnahmt werden konnte. Geld ist in seinem Umfeld darum in der Lage, Werte abzuschöpfen.

Wer Geld als Geldhalter in der Hand hält, verhindert oder erschwert, dass die Emittenten ihre Geldschulden zurückzahlen können. Dies geschieht besonders dann schon, wenn große Bankenkonsortien oder sogar Staaten Fremdwährungen im großen Maße aufkaufen oder verwalten, um für sich günstige Volatilitäten zu erzeugen. Dadurch können Insolvenzen bei den Emittenten (bis hin zum Staatsbankrott) erzwungen werden und materielle oder immaterielle Pfänder ihren Besitzer wechseln (u.a. durch Privatisierung). Mit diesem Pfand-Wechsel sind anschließend das dazugehörige Geld und dessen Geldschuld aus der Welt verschwunden. Es hat aber danach mit einer hohen Wahrscheinlichkeit eine monopol-tendenziöse Konzentration von materiellen bzw. immateriellen Gütern (z.B. Patente) stattgefunden. Mit anderen Worten: Jedes monetäre System arbeitet unkontrolliert bzw. steuerlos darauf hinaus, dass es die Welt in Arme und Reiche aufteilt.

Die Gründungsagenturen

Der freie Markt

Der freie Markt kann theoretisch nicht festgelegt werden. Welche Formen und damit welche Freiheitsgrade er annimmt, bleibt den Kräften innerhalb einer Gesellschaft oder in der Globalisierung der Weltgemeinschaft überlassen. Ohne negative Rückkopplung (Regulierung) wird er einem Endstadium zustreben, wie folgende Skizze zeigt:



Die Verteilungstheorie besagt, wenn Gewinne -wozu auch die Zinsen zählen - über dem "natürlichen Wachstum" liegen, dann werden die Gruppenvermögen einem festen Endstadium zustreben, aus denen sie sich ohne Fremdeingriffe in dieses Regelwerk nicht befreien können. Annähernd fünfzig Jahre später hat diese Verteilungstheorie, die schon 1975 vorgelegen hat, noch keine ausreichende Anerkennung erfahren. Es liegt daran, dass Gewinne nicht allgemein, sondern der Zinssektor nur allein für sich betrachtet wird.

Der Geldemittent (Singular)

Ziel eines Geldemittent ist es, Geldhalter zu werden, aber zuvor muss er das Geld in Umlauf gebracht haben. Der Geldemittent ist nämlich derjenige, der sozusagen über einen Treuhänder den ersten Geldschein über die Anerkennung einer Schuld emittiert. Diesen hat er zuvor davon überzeugt, dass er in der Lage ist, Güter zu liefern oder Dienstleistungen zu erbringen, die diese aufgetretene Schuld innerhalb einer gesetzten Frist wieder tilgt. Damit ist diese Schuld und dieses Geld in diesem Fall wieder verschwunden. Zugleich ist in diesem Einzelfall auch keine Liquidität mehr im Geldsystem vorhanden. Ohne Liquidität ruht auch der Zahlungsverkehr.

So der ideelle Ablauf für diesen Emittenten, denn hier wird davon ausgegangen, dass kein Geldhalter Geld zurückhält. Der Geldemittent sollte aber Interesse dafür zeigen, dass neue Emittenten an seine Stelle treten, damit **eine ständige Liquidität im Geldsystem** vorhanden ist. Er sollte sogar dafür werben **und sie dem Treuhänder zuführen**. Nur auf diesem Wege und über diese Dynamik kann der Geldemittent sein Ziel erreichen, sich in einen Geldhalter zu verwandeln. (Viele Kritiker des Geldsystems sehen darin schon zurecht eine Art von Schneeballsystem. Das dieses Schneeballsystem aber wesentlich ist, um die nötige Liquidität im Geldsystem zu garantieren, das erwähnen diese Kritiker äußerst wenig. Die Rolle der Treuhänder kommt hier bei diesen Kritikern kaum zum Vorschein, die hier die Liquidität sichern und sich bildende **Monopolgeldhalter** verhindern soll.)

Die Geldemittenten (Plural)

Die Geldemittenten sind diejenigen, die sozusagen über einen Treuhänder die ersten Geldscheine über die Anerkennungen von Schulden emittierten. Diesen haben sie zuvor davon überzeugt, dass jeder für sich in der Lage ist, Güter zu liefern oder Dienstleistungen zu erbringen, die die aufgetretenen Schulden innerhalb einer gesetzten Frist wieder tilgen.
Damit verschwindet Schuld und Geld für jeden einzelnen Fall. Die Liquidität bleibt, so die pragmatische Annahme, vorhanden, weil die einzelnen Emittenten einerseits zu unterschiedlichen Terminen tilgen und andererseits Neuemittenten in das Geld- Schuldsystem eintreten.

So der reguläre Ablauf für eine Gruppe von Emittenten.

Die Liquidität

Die Liquidität ist ein Zustand, der in jedem Geldsystem und bei seinen Wirtschaftsteilnehmern vorhanden sein muss. Sie ist nur dann gesichert, wenn das Geldsystem insgesamt einen ausreichenden Verschuldungsstand aufweist. Wie leicht zu erkennen ist, ist darum für die Liquidität des Geldsystems die Anwesenheit nur eines Geldemittenten nicht ausreichend, denn sein Wille ist es, sich von der Schuld zu befreien. Damit wird aber sein Teil des emittierten Geldes vernichtet.

Die Liquidität kann nur darüber gesichert werden, indem der Treuhänder im gewissen Maße dem Geldsystem geeignete Neuemittenten (hier ein korruptes Konter-Beispiel) zuführt aber auch über den Weg, indem er Geldhalter animiert, ihm Geld gegen Zinsen zu verleihen. Letzteres wird allgemein als Sparen bezeichnet. Diese Geldverleiher besitzen **statt Geld nur Geldansprüche**. Aber ohne Neuemittenten können diese Geldansprüche der Geldverleiher nicht bedient werden. Auch auf diesem Wege – nämlich durch übermäßiges Sparen - kann das Geldsystem in eine Liquiditätskrise geraten.(Ein weiteres Konter-Beispiel)

In den letzten dreißig Jahren hat man versucht, die drohende Liquiditätskrise, die durch die allgemeinen enorm angewachsenen Geldforderungen drohten, mit einer steigenden Staatsverschuldung, einer permanenten Privatisierung von Staatseigentum, einer Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen sowie einer Deregulierung der Finanzmärkte abzuwenden. Dazu gehörte auch der Unfugsvorschlag der Amerikaner (weil es quasi die Geldschöpfung aus dem Nichts bedeutete) eine Ein-Billionen-Dollarmünze in Platin zu prägen.

Der Treuhänder (Die Bank)

Der Treuhänder (oder die Bank) ist derjenige, der das Geldsystem verwaltet. Er stellt den Geldemittenten Kredite bereit. Diese Bereitstellung von Krediten wird oft als Geldemission seitens der Bank dargestellt. Dies ist aber falsch, weil Geld erst durch eine dokumentierte Schuld entsteht und ein Kreditangebot noch kein Geld ist. Als Verwalter steht dem Treuhänder theoretisch selbst noch kein Geld zur Verfügung, denn das Geld kann er erst durch einen Geldemittenten erhalten, der in eine, auf ihn bezogene Schuld eingetreten ist, die dieser über eine vereinbarte Frist zu löschen hat.

Darum prüft der Treuhänder die Geldemittenten dahingehend, ob sie für die Geldemission geeignet sind und ob diese über entsprechende werthaltige Ressourcen zur Besicherung der Emission verfügen. Sein Handwerkszeug sind die Regeln der Dokumentation, wie sie auch in notariellen Bestimmungen zu finden sind.

Der Treuhänder entwickelt für den Sektor der Geldverwaltung ein pragmatisches Sicherheits-Kontroll- und Beurteilungssystem, das nur aus diesem Grunde mit Eigenkapital ausgestattet sein sollte, denn jedes überdimensionierte monetäre Sicherungssystem schadet allgemein dem Geldemissionsprozess durch unnötige Kosten.

Die Zustimmung des Treuhänders kann zu einer Geldemission nicht erzwungen werden und wird durch den Staat geschützt. Es liegt also im Ermessen des Treuhänders, wie und wann Geld emittiert wird, insbesondere mit welchen Gütern es besichert wird. Zu diesen Gütern zählt auch Gold, ohne

das dies zu einem Standard erhoben sein muss. Diese Tätigkeiten verursachen Kosten und die liegen auf der Kostenseite des **Kosten-Nutzen-Mediums Geld**. Auch dies führt zu einer Wertabschöpfung über das Geld.
Eigengeschäfte des Treuhänders passen nicht in ein theoretisches Konzept. Da sie außerdem das Bild des Treuhänders allgemein untergraben (Insiderhandel) und am Rande der Legalität liegen, sollten sie unterbleiben.

Das Bargeld

Die „Allgemeine Geldtheorie“ beschäftigt sich ausschließlich mit Bargeld und das aus gutem Grunde: Bei Bargeld, das für jeden sichtbar ist, kann auf die herkömmliche Sprache zurückgegriffen werden, beim Giralgeld müssen vergleichbare Fachbegriffe für die virtuellen Prozesse gefunden werden, wodurch die Komplexität und Abstraktheit einen weiteren Steigerungsgrad erfährt, vor dem selbst die Justiz kollabiert. Das ist vermeidbar, wenn man sich sprachlich auf Bargeld festlegt. Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen diesen beiden Geldarten besteht nicht.

Wenn wir davon ausgehen, dass Giralgeld vor dem Bargeld entsteht und einen hohen Abstraktionsgrad hält und Bargeld einen niederen einnimmt, es gegenüber dem Giralgeld dafür als konkret vorhanden aufgefasst wird, dann sollte auch die Feststellung erlaubt sein, dass die Eigenschaften dieses„konkreten” Bargeldes auch schon beim Giralgeld vorhanden waren.

Beim Bargeld können wir schnell nachweisen, dass es dort zu Liquiditätsengpässen kommen kann. Diese unangenehme Eigenschaft des Bargeldes löst sich nicht einfach im Nichts auf, nur weil in der Form des Giralgeldes eine höhere Abstraktionsebene erreicht wurde, in der das Bargeld zusammen mit dem Giralgeld in der kaufkraftfähigen Geldmenge M1 wiederzufinden ist. Giralgeld ist also mit der gleichen unangenehmen Eigenschaft des Liquiditätsmangels behaftet.

Der Staat

Der Staat legt den äußeren rechtlichen und sozialen Rahmen für das Geldsystem fest und überwacht es. Um überhaupt als Staat existieren zu können, muss er das Geldsystem so konzipieren, dass er es abschöpfen kann. Das Rechtssystem muss darum über die Gesetzgebung diesen Abschöpfungsprozess regeln und unterstützen. Allgemein erfolgt diese Wertabschöpfung über Gebühren und Steuern, die der Staat von den wirtschaftlich Tätigen einfordert und für seine Staatsziele umgehend umverteilen sollte.

Die Staatskunst besteht nun darin, den Wertschöpfungsprozess zu verstetigen und eine Balance zur gesamten Wertabschöpfung (nebst Unternehmertum) zu bilden. Allgemein kann man diese Balance als die Suche nach einer Nachhaltigkeit im Geldsystem auffassen oder auch so verstehen, dass über staatliches Handeln die katalytische Funktion eines Zählmittels erreicht wird. Werden nämlich beispielsweise mehr Werte abgeschöpft als gebildet, so reagiert das Geldsystem am Ende inflationär und umgekehrt, wenn weniger Werte abgeschöpft werden, deflationär.

Weil die Steuereinnahmen selbst Geld und folglich Schulden sind, sollte der Staat, damit die Liquidität bei den Wirtschaftsteilnehmern erhalten bleibt, in Höhe seiner Steuereinnahmen, selbst Geld emittieren, das dann als Grundverschuldung des Staates ausgewiesen und nicht abgebaut werden sollte.

Diese Staatsgrundverschuldung ist folglich eine monetäre Systemnotwendigkeit. Daraus folgt zwingend weiterhin, dass für einen Staat Kapitalstöcke in jeglicher Form (z.B. für Renten-oder Pensionskassen) ein Tabu sein sollten, weil Schulden und Guthaben innerhalb einer Agentur (oder auch Person) sich gegenseitig auflösen.

Die Praxis der Staatsverschuldung sieht heute allerdings anders aus. Hier verschulden sich die Staaten über Staatsanleihen bei Geldverleihern und setzen damit kein neues Geld in die Welt. Sie verschärfen auf diese Weise das Liquiditätsproblem und das insbesondere dann, wenn Investitionsmaßnahmen getroffen werden müssen, um die Wirtschaft anzukurbeln. Am Ende kommt es zu einem Paradigmenwechsel in der Geldpolitik: Um die Liquidität im Geldsystem zu sichern, werden letztendlich und notgedrungen von der Zentralbank fällige und fälligkeitsnahe Staatsanleihen der Anleihenbesitzer aufgekauft. Das nun von der Zentralbank herausgegebene Geld entspricht nun einer echten Geldemission des Staates.

Dies alles gilt auch für Staatenbündnisse, die sich zu einer gemeinsamen Währung verschrieben haben. Dieses Staatenbündnis sollte aber zuvor für einheitliche, rechtliche und soziale Verhältnisse gesorgt haben.

Die abhängigen Agenturen

Bei den abhängigen Agenturen handelt es sich um Agenturen, die den„Kreislauf“ des Geldes aufrecht erhalten. Leider wird mit dem Narrativ „Kreislauf“ auch ein falsches Bild übermittelt, denn es wird suggeriert, dass niemand diesen Kreislauf unterbricht und folglich ein Perpetuum mobile vorhanden sein muss. Und weil Geld irgendwo seinen Anfang nehmen musste, wird kurzschließend vorgebracht, dass dieses Geld hauptsächlich von den Einlagen der Sparer stammte. Sie hätten das Geld in die Welt gesetzt.

Damit ist das Trugbild vollständig: Es fehlt die holistische Sichtweise der Allgemeinen Geldtheorie, die alle Agenturen ins Blickfeld rückt. Fehlen diese Agenturen und setzt man stattdessen nur das Bild des Kreislaufes ein, wird sprachlich eine seltsame Schleife erzeugt, die als suggeriertes Bild eines Kreislaufes dieses Trugbild erzeugt. Die Sichtweise des Kreislaufes verstellt den Blick auf den möglichen Geldmangel und den damit verbundenen Liquiditätsproblemen des monetären Systems. Dass dieses Geld nämlich von den Emittenten stammte, die es wieder aus diesem sogenannten Kreislauf herausholen müssen und auf diesem Wege dieses Geld auch wieder vollständig verschwindet, ist allgemein nicht bekannt. Dieses Bild des Kreislaufes ist völlig obsolet und zudem auch falsch.

Viele behaupten, dass unser Geldsystem aus Schuldgeld besteht. Das ist grundsätzlich richtig. Das behauptet auch die **Allgemeine Geldtheorie**. Falsch ist es aber, den möglichen Zusammenbruch eines monetären Systems hauptsächlich mit dem Zins- oder Zinseszins-nehmen zu erklären.

Die Allgemeinen Geldtheorie kommt jedoch ohne die Argumentation des Zinses aus. Das

bedeutet, dass monetäre Systeme grundsätzlich Liquiditätsprobleme bekommen können, wenn gehortetes Geld, das in der Regel selbst nur aus Gewinnen bestehen kann, in irgendeiner Weise gewinn-fordernt in den Geldkreislauf zurückgeführt wird. Hier fehlt nämlich der Emittent, der mit seiner Emission auch das Geld für den Gewinn erzeugte.

Dieser Fall tritt ein, wenn die zurückgebrachte Geldmenge der Altemittenten größer ist als die neugeschaffene Geldmenge der Neuemittenten oder eine Geldhortungen der Weltwährungen größeren Ausmaßes (z.B. China oder von großen Konzernen) betrieben wird. Dann verschwindet das Geld, weil es auf eine unbestimmte Zeit zurückgehalten wird. Diese Kräfte sind stärker als der Zins.

Um dem Rückbehalt des Geldes entgegenzuwirken, fordern manche eine Umlaufgebühr. Diese würde aber das gehortete Geld den Altemittenten nur schneller zuführen, womit die Geldvernichtung und der Deflationprozess beschleunigt wird. Es tritt in der gesamten Wirtschaft Geldmangel ein.

Die Geldhalter der unteren Kategorie

Diese Agentur weist ein interessenbedingtes, psychologisches Massenphänomen auf. Ihre Geldhalter stehen nämlich in der Regel der Frage vollkommen gleichgültig gegenüber, was Geld ist. Für sie ist es wichtig, dass Geld einfach da ist. Das Geld hält sich bei ihnen nur kurz auf. Am Monatsende ist bei ihnen davon nichts mehr übrig. Entsprechend ist auch ihr Verhältnis zum Geld. Von wem es kommt und wohin es geht, wissen sie wohl kaum und möchten es vielleicht auch nicht wissen, weil ihnen die Zeit dazu fehlt.

Diese Agentur ist an der Wertabschöpfung des Geldsystems nur gering beteiligt. Man hat dafür gesorgt, dass in ihnen der feste Glaube verankert ist, Geld könne nur durch äquivalente Leistungserbringung entstehen.

Oft werden sie teilweise durch Transferleistungen des Staates oft aber auch vollkommen unterstützt. Sie sind deshalb schlecht abgesichert gegen populistische Manipulationen der Politik z.B. in Form von Geldversprechungen oder Heilslehren jeglicher Art (*Leistung muss sich wieder lohnen*).

Das System der übrigen Agenturen belastet diese Agentur der unteren Kategorie von Geldhaltern als Lohn- oder Gehaltsempfänger einschließlich der Mehrwertsteuer mit über 60% an ihren Bruttoeinkünften. Eine Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen, wie dies z.B. auch eine ausreichende und nach Lebensleistung berechnete Rente garantieren soll, verschwindet dabei in der Folge der Zeit durch Inflation, Steuerschranken und steigenden Sozialabgaben. Ideologisch bewirkt man dies durch Entkoppelung und Verleugnung zusammengehörender Parameter, wie bei denen des demographischen Wandel und des gesellschaftlichen Fortschritts.

Diese Agentur steht in modernen Gesellschaften unter ständiger Sozialer Kontrolle. Sie ist die soziologisch best aufgeschlüsselste Agentur. Alles Erdenkliche wird über sie dokumentiert: Alter und Geschlecht, Gesundheitszustand und Kaufverhalten, Aufenthaltsort und Bewegungsprofile. Behörden und private Unternehmen wissen über das Verhalten dieser Individuen besser Bescheid als das Individuum über sich selbst.

Die Geldhalter der oberen (Sparer) Kategorie

Während die Emittenten sich bei einer Geldausgabe auch verschulden, bezahlen Geldhalter Waren und Dienstleistungen nur. Diese Geldhalter befinden sich - solange sie sich mit ihrem Geld nicht an der Börse aufhalten - in einem Zwischenstadium. Sie halten sich die Entscheidung offen, wohin ihr Geld fließen soll. Die eine Seite wäre der Erwerb von Privatbesitz und die damit verbundenen Privilegien, einschließlich monopolistischer Machtformen und willkürlicher Rechtsausübung, die andere wäre der Geldverleih, um sich physisch wieder vom Geld zu trennen. Ersteres ist eine absolute, letzteres, der Möglichkeit eines über Zinseszins exponentiell wachsenden Geldanspruchs wegen, eine bedingte Trennung vom Geld.

Solange diese Entscheidung nicht getroffen ist, wird der Geldfluss durch Horten oder Sparen zum Geldemittenten hin, der es systembedingt zur Vernichtung führen muss, unterbunden. Dieses Verhalten der Geldhalter löst im Geldsystem neben der dabei entstehenden Spannung auch eine deflationäre, wirtschaftliche Reaktion aus und kann speziell in einer Schuldendeflation enden. Die auftretende Spannung ist jedoch notwendig, weil sich daraus der Geldwert bildet.

Geldhalter-Beispiel: Apple sitzt auf Cash-Reserven in Höhe von 137 Milliarden Dollar

Die Geldverleiher

Diese Agentur besitzt in ihrer Reinkultur kein Geld. Sie hat es verliehen und hält darum lediglich einen Anspruch auf Geld! Wie zu sehen ist, steht sie auf der letzten Stufe des genuinen Prozesses. Gesetzlos - also ohne staatliche Regelung - würde diese Agentur einen Schwarzen Markt der Geldleihe bilden. Über die dadurch notwendige Professionalisierung hat sie sich über eine Bank einen vertraglich mehr oder weniger festgelegten Anspruch (nahezu risikolos) auf Zurückzahlung des verliehenen Geldes und auf Zinsen (wachsender Geldanspruch) geschaffen. Dies geht aus ihren Zertifikaten hervor, die sie für ihr Geld erhalten haben. Diese Agentur ist größter Nutznießer der seit 2008 errichteten Bad Banks und stellt obendrein bereits schon kuriose Forderungen an das monetäre System.

Was diese Geldverleiher nicht wahrnehmen, ist, dass die Geldemittenten ihr emittiertes Geld zur Bank zur Vernichtung zurückbringen, um ihr Pfand aus dem Pfandrecht herauszulösen. Dadurch gerät das Geldsystem allgemein über die damit verbundene Wertsteigerung des Geldes in Liquiditätsschwierigkeiten, weil sich unter diesem Geld auch das Geld von Geldverleihern (oft auch als Sparer bezeichnet) befindet, das eigentlich nicht vernichtet werden darf. Das Problem wurde bisher durch staatliche Neuverschuldungen in Verbindung mit Privatisierungen im globalem Rahmen gelöst. Zusätzlich dazu hat bis heute nahezu jeder Staat dieser Welt diese auftretenden Liquiditätsschwierigkeiten durch eine stetig wachsende Staatsverschuldung aufzufangen versucht. Ohne Rücksicht auf die andererseits drohende Liquiditätsfalle wurde von den führenden Wirtschaftsstaaten seit 2010 eine Austeritätspolitik gefahren, ohne ein Gespür für das bestehende Dilemma zu haben.

Die Bad Bank

Am Ende dieses Privatisierungsprozesses wurden Bad Banks und Rettungsschirme mit immer größeren Staatsgarantien errichtet, um das Zuschlagen der sich abzeichnenden Schulden- und Liquiditätsfallen zu verhindern. Noch steht der Beweis aus, dass diese Schulden jemals zurückgezahlt werden können, zumal paradoxerweise Rettungsschirme sich selbst nur durch Geld (Schuld) darstellen lassen. Die derzeitigen Teilzusammenbrüche im Geldsystem (z.B. Griechenland) sprechen diese Sprache.

In einer solchen Situation erscheint eine Bad Bank tatsächlich als die Ultima Ratio oder als die letzte Rettung eines Geldsystems. Sie kann wie ein dosierter Schuldenschnitt wirken und wie eine Versicherung aufgebaut sein in der Fälligkeitstermine von Geldansprüchen für Schuldner bis zu hundert Jahre gestreckt werden. Nach dieser Zeit sollte sich auch eine verinstitutionalisierte Forderung (z.B. Staat gegen Staat) nicht mehr einfordern lassen, weil solch eine Forderung nur noch die Nachfahren treffen würde.

Die Gläubiger müssen mit einer Raten- und/oder auch nur einer Teilrückzahlung ihrer Geldansprüche rechnen, wobei die Zentralbanken „neues“ Geld im Tausch gegen die „toxischen“ Gläubigerpapiere zur Verfügung stellen. Als Besonderheit dieses Verfahrens muss festgehalten werden, dass die Zentralbanken dieses „neue” Geld nicht über die Kreditnehmer sondern ausnahmsweise über die Gläubiger ins Geldsystem einbringen lassen. Es versteht sich von selbst, dass dieses Verfahren die Geldstabilität negativ beeinflussen kann, weil das vorhandene Geld faktisch an Wert verliert und sei es zunächst nur im Wechselkurs zu anderen Währungen. Es besteht zudem auch die Gefahr, dass eine stabilere Fremdwährung die Landeswährung faktisch ablöst.

Doch hier könnte eine weitere Agentur ihren Diensten anbieten, die ihren Namen mehr populistisch denn sachlich erhielt: **die Bad Bank**.

Neben der geordneten Schuldtilgung (s. AGTh) und der Geldvernichtung bei Börsencrashs ist allgemein bekannt, dass Geld, bzw. Geldbeträge auch auf „natürliche Weise“ verschwinden oder anderweitig nicht aktiv sind. Über diese Unregelmäßigkeiten im Geldfluss können auf die Zeit gesehen statistische Mindestgrößen erstellt werden, die zu einer Wertgestaltung der Währung ausgenutzt werden können. Es ist anzunehmen, dass eine Bad Bank diese Möglichkeiten nutzt, zumal sie durch die Null-Zins-Politik der Zentralbanken dazu noch ermutigt wurde.

Oder:

Die Null-Zins-Politik der Zentralbanken und das Dasein von Bad Banks hängen sehr dicht zusammen. Bad Banks sind auf diese Politik angewiesen, zumindest in ihrer Anfangsphase.

https://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Bank https://en.wikipedia.org/wiki/Bad_bank

Als Beispiele seien hier einige Möglichkeiten genannt:

- die eine Million-Pfund-Verbrennung von Bill Drummond
- Zigarette mit 500-Euro-Schein anzünden
- die Lagerung von Bargeld in privaten Tresoren
- Cash als Giralgeld auf Bankenkonten

- das Einfrieren von hohen Geldsummen (Sanktionspolitik)
- der Tod von Gläubigern ohne Erbregelung
- der Verlust von Nummernkonten oder
- Passwort vergessen – Bitcoin-Vermögen weg

Schädliche Wertabschöpfungen durch:

- Korruption; u.a. politische Selbstbedienung und Gefälligkeitssubventionen und fragwürdige Staatsgarantien; schlechte Versteuerung von ererbten Vermögen;
- Betrug; Cum-Ex-Geschäfte; Geldwäsche; überforderte Strafverfolgungsbehörden;
- Insiderhandel durch Treuhänder;
- unkontrollierte Gewalten; übermäßige Gewinne in Verbindung mit Steuerdumping;
- ineffektive Bürokratien;
- feindliche Übernahmen und Zerschlagung von produktionskräftigen, schuldfreien Firmen;
- durch Monopole, u.a. übergroße Absicherungen des Geldsystems, ausufernde Versicherungswirtschaft (auch über Eigenkapital), die ein Geldsystem ins Wanken bringen können.

Die theoretische Reinkultur der Allgemeinen Geldtheorie stellt sich nun wie folgt dar:

- Emittenten müssen sich ihr Geld zurückholen, um es vernichten zu lassen
- Treuhänder haben kein Geld
- Geldhalter erhalten keine Zinsen
- Geldverleiher halten kein Geld (genuine Ableitung)

(Wem das nicht einleuchtet, mag sich das mit real-existierenden Geldscheinen vor Augen führen und damit seine eigene Position definieren oder es sich „mit dem Schlangestehen vor dem Bankgebäude von Northern Rock“ erklären)

Allgemeine Geldtheorie

Die Theorie der zwei Ebenen oder der zwei Dimensionen

Prolog (Schattenschieben und Schattensammeln): Wenn man einen zu großen Schatten als das allumfassende Grundübel diagnostiziert, dann müssten Erkenntnisse über die strahlende Energie und den schattenwerfenden Gegenstand vorliegen. Wenn man mit diesen Erkenntnissen den Schatten verringern oder verändern will, muss man im Prinzip die Kraft besitzen entweder die Energie oder den Gegenstand zu bewegen; den Schatten selbst fassen und schieben zu wollen, ist ein sinnloses Unterfangen.

Mit dem ersten Geldschein, der von einem Menschen in die Welt gesetzt wird, entstehen mit diesem sogleich ***monetäre, logische Gesetze*** *(sieh dort). Doch nach diesen Gesetzen ist Geld weder Energie, noch ist es Gegenstand. Es ist eine Erscheinung, dem Schatten ähnlich. Eine dem Geld unterstellte Kraft, die diesem innewohnen soll, kann darum nur von metaphysischer Art sein. Von daher fehlt dem Geld jegliche Form von physischer Leistungseigenschaft. Schon das aus der Physik entliehene Bild der Akkumulation (Karl Marx) kann bestenfalls als Metapher dienen und führt beim Geldkapital sofort in die Irre! Es setzt nämlich voraus, dass man Schatten einsammeln kann. Schatten ist aber weder Energie noch Materie, er zeugt nur von deren Vorhandensein, sowie Geld nur vom Vorhandensein von Kapital und Schuld zeugen kann, deren metaphysischer Schatten über die Zeit aus der Vergangenheit in die Zukunft geworfen wird. Wer jedoch andererseits glaubt, sich mit der transzendenten >unsichtbaren Hand< oder mit validen Prognosen diesem Thema nähern zu können, betreibt dagegen ein undurchschaubares Schattenspiel und führt die Gläubigen mit einem unsichtbaren Popanz des angeblich Unfassbaren und Unerfahrbaren auf einen endlosen Holzweg in die Irre. Eine Lehre daraus kann nicht gezogen werden und ein Ausweg ist deshalb auch nicht in Sicht.*

Geld ist eine Erscheinungsform von Kredit sowie der daraus gebildeten Schulden und in gewissen Teilen - und das auch nur nachfolgend, denn zuerst muss Geld entstehen - eine Erscheinungsform von Zins.

Wie wir noch sehen werden, entsteht Geld erst in der Hand eines Emittenten (gewöhnlich als Kreditnehmer bezeichnet). Ohne Emittenten könnte kein Geld existieren. Vom Ursprung her benötigt diese Erscheinung keine Zentralbank. Geld verschwindet sofort ins Nichts, - was nicht zum irrigen Umkehrschluss führen darf, dass es auch aus dem Nichts geschöpft wurde - wenn Schulden und Zinsen getilgt werden. Was anschließend in den Banken nach der Geldrückgabe vernichtet oder ausgebucht wird, sind wertlose Dokumente, die nicht mehr in den Verkehr gebracht werden dürfen. Genau dadurch, dass Geld in einem metaphysischen Prozess ständig entsteht und vergeht, genau dadurch erhält es seinen Wert. - Das ist etwas gänzlich anderes als das, wenn Geld seinen Wert verliert. Geld verliert u.a. dadurch seinen Wert, wenn falsche Bilder, Selbstbezüglichkeiten (Zirkelschlüsse) und Scheinlogik überhand nehmen, wenn Schulden nicht oder nicht rechtzeitig getilgt werden oder wenn Staaten die Bodenhaftung zu ihren Staatsschulden verlieren, wenn der Dokumentationsprozess der Sachwalter fehlerhaft oder korrupt abläuft. Denn, wenn Geld weder Energie noch Materie ist, dann kann es nur ein Konstrukt unseres menschlichen Geistes sein, der von Unklarheiten und Verhängnissen weder befreit ist, noch davon vollständig befreit werden kann.

Epilog: .... „So hoffnungslos einfach ist die Lösung“; Paul Watzlawick

* * *

Der Schuld- oder Gutschein als Vorläufer des Geldes

Den genuinen Aufbau eines monetären Systems kann man sich wie folgt vorstellen: Nachdem sich eine Gesellschaft ausreichend genug ausdifferenziert hat und der Schrift kundig ist, sind die Individuen in der Lage, sich untereinander Schuldscheine auszustellen. Die noch Schriftunkundigen wählen zu diesem Zweck einen Schreiber ihres Vertrauens: Der Rechtsgelehrte bzw. Treuhänder hat mit Hilfe der Dokumentation seine gesellschaftliche Position bezogen.

Der Schuld- bzw. Gutschein ist aber noch durch ein personenbezogenes System behaftet. Er gibt allgemein Auskunft darüber, wer was, in welcher Menge und Art, wohin und zu welcher Zeit noch zu liefern hat. Das Geldsystem hat sich dagegen von den Ansprüchen dieser Art weitgehend gelöst. Für den Geldhalter und Geldverleiher stellt Geld sich nur noch in Form seines Wertes dar, ohne irgendeine Form der Verpflichtung einzugehen, die nur noch beim Geldemittenten liegt. Geld ist von der unmittelbaren Leistungsforderung des Schuldscheines in Form von Art, Termin und Menge getrennt worden. Damit ist für das Geld der Weg zur allgemeinen Wertabschöpfung freigeworden und ein Nimbus der Zeitlosigkeit bei Geldhaltern und Geldverleiher entstanden. Da Geldhalter und Geldverleiher nicht zu den Gründungsagenturen der Allgemeinen Geldtheorie zählen, muss zunächst geklärt werden, woher Geldhalter und Geldverleiher ihr Geld haben. Dies können sie nur über **Geldemittenten** bezogen haben, denen die Verpflichtung obliegt, dieses Geld auch wieder zu vernichten.

Die Schuldscheine, die bis dahin nichts anderes als rechtliche Verträge zwischen Individuen darstellten, werden unter die Aufsicht aller gestellt (Staat) und geschützt. Dadurch verlieren sie ihre individuelle Gültigkeit und es entstehen mit der Einführung eines Geldsystems allgemeine Kosten : Vorratshaltung des monetären Wissens, die Bekämpfung gewisser Unsitten, wie Geldwäsche oder Schwarzarbeit bedingen geschulte Fachkräfte, die der Staat über Gebühren und Steuern aus der Wertschöpfungskette unterhält. Diese Wertabschöpfungen lassen sich am besten mit *Nominalgütern im Allgemeinen* und *Geld im Besonderen* ausführen. Geld ist also zur Wertabschöpfung ein bevorzugtes Mittel.

Struktur von sieben Agenturen in zwei Ebenen

Die „Allgemeine Geldtheorie“ von Limodane hat sich im Teil II zur Aufgabe gestellt, das Wesen des Geldes und seine Wertbeständigkeit in einem System von wenigen Grundbegriffen zu erklären.

Die „Allgemeine Geldtheorie“ stellt sich in einer **Struktur von sieben Agenturen** in **zwei Entwicklungsstufen** vor, die als Transformationsobjekte nur in einer entwickelten Gesellschaft vorhanden sind und nur in dieser **Gesamtheit** eine optimale Wirksamkeit erlangen können. Diese Agenturen haben im Laufe der technologischen Entwicklung über diese Transformation generelle, wohl-unterschiedene Aufgaben mit Handlungs- und Motivationsvorlagen erhalten. Von außen betrachtet, ermöglichen diese Agenturen unterschiedliche Blickwinkel auf das von ihnen unterhaltene monetäre System. Auf sich allein gestellt kommen sie zu eigenen perspektivischen Ergebnissen:

Darum ist es einfach nicht ausreichend und sogar falsch, den Kauf als Tausch anzusehen und Geld

lediglich als Tauschmittel zu begreifen. Mit dem Tausch wäre zwar eine wichtige, aber eben nur eine unmittelbare Teilbeziehung zwischen Geldemittent zum Treuhänder - eben nur zwei von sieben Agenturen - erfasst, wenn eine Pfandnahme oder Hypothek schon als Tausch angesehen wird. Geld stellt aber wesentlich mehr Beziehungen her. Es ist nämlich ein Gesamtkonstrukt aus der Gesellschaft und ihren Ressourcen und den hier dargestellten sieben Agenturen. Überlegen sollte man sich überhaupt, ob noch von Tausch geredet werden sollte, denn der vollwertige Realgüter- oder Dienstleistungstausch hinterlässt keinerlei monetäre Spuren.

Der Tausch bleibt also nur ein Teilaspekt oder eine Reduktion dieser allgemeinen Geldtheorie. Von einem **vollendeten Tausch** kann also nur dann gesprochen werden, wenn der Geldemittent seine Schuld beglichen hat und folglich das Geld, dem Schuldbetrag entsprechend über die Hand des Treuhänders, aus dem so genannten Geldkreislauf entfernen bzw. vernichten ließ.

Diese sieben Agenturen sind keine willkürlichen Annahmen oder irgendwelche induktive Schlussfolgerungen eines Geldsystems. Sie sind - wie diese Arbeit zeigt - deduktiv beschreibbare genuine Objekte einer modernen Gesellschaft, die sich auf einer hohen Transformationsstufe eingerichtet hat und in der sich deren Mitglieder durch Aufgaben- und Interessenunterschiede voneinander abgehoben haben.
Gesellschaften, die sich mit ihrem Geldsystem unterhalb dieser Entwicklungsstufe befinden, wie beispielsweise der Mikrokredit mit seinem Fremdgeld, belegen diese Behauptung, weil ihr Weg zur Auslese und Konzentration, hin zu diesen sieben Agenturen, den jeder ungleichgewichtige Handel über den Gewinn verursacht, damit offenbar - und insbesondere auch durch die Fremdwährung - vorgezeichnet ist. Die nicht-realisierbare Idee der ausgeglichenen Handelsbilanzen zwischen den Staaten beweist, dass hier ein ständiges und vermutlich unlösbares Problem vorliegt (z.B. Exportweltmeister Deutschland)). Der Mikrokredit beweist aber auch, dass jegliches Geld - wie klein er auch sein mag - nur durch Kredit entsteht. Allein auf sich gestellt, wird auch der Mikrokredit den Weg der Konzentration einschlagen und hinter sich die Gesellschaft in Gewinner und Verlierer und damit in Arme und Reiche teilen: Der Monetarismus besitzt aus sich selbst heraus keine ausgleichenden Fähigkeiten. Die >**unsichtbare Hand**<, von der viele behaupten, dass sie immer mäßigend eingreifen wird, ist hier nirgends zu finden:

Diese sieben Agenturen oder auch Institutionen ermöglichen erst das Geld in seiner heutigen Form und zwar auf der Grundlage von Krediten. Seine Stabilität hängt in gewisser Weise von der Professionalität dieser Agenturen und ihrer Wirksamkeit untereinander ab. Wie die derzeitigen Finanzkrisen der Welt den wiederum erstaunten Menschen aufzeigen (Kondratjew-Zyklus), ist es um diese Professionalität und der Wirksamkeit nicht zum Besten bestellt. Dass die Ursache dieses monetären Phänomens im unaufhebbaren Antagonismus von Gewinn und Verlust liegt, ist in das Allgemeinwissen noch nicht ausreichend vorgedrungen.

Ausufernder Monetarismus

Wie aber schon in Teil I (Walters Prinzip) dargestellt, kann Geld aus sich selbst heraus - gleich wie es auch konzipiert sein mag - niemals die Ungleichheiten dieser Welt beheben. „Der Einzelne kann Vermögen anhäufen, um es im Alter zu verzehren - die Gesamtheit des Volkes kann es nicht" (Mackenroth- These). In der gleichen Situation können sich auch Großorganisationen (Talanx) wiederfinden, wenn sie feststellen, dass die Anlagemöglichkeiten der Kapitalstöcke

gegen Null tendieren.

Geld verursacht aus sich selbst heraus einerseits nur den Gewinn, (weil es in der Hand des Geldhalters selbst schon Gewinn ist) und damit zu einem wesentlichen Teil diese fortschreitende Ungleichheit. Überall dort, wo es schon als Gewinn verbucht ist, steht zwangsläufig damit verbunden der Verlust in irgend einer Form gegenüber (z.B. auch in der Form von Konzentrationsprozessen). Die Ursache dieser Ungleichheit liegt aber schon im vorgelagerten und ursprünglichen Tauschgeschäft der Realgüter verborgen. Sie wird klammheimlich auf jegliches Geldsystem übertragen. Dabei sind Tauschgeschäfte immer ungleichgewichtig, auch, wenn dieses Ungleichgewicht unbeabsichtigt oder nur durch Zufall entstehen sollte. Viele Theoretiker sehen aber die Ursache dieser Ungleichheit ausschließlich nur in dem Zinsnehmen und fordern für das Geldsystem den Gleichgewichtszins als zusätzliches Steuerungsinstrument im Bankensystem, den man auch negativ bestimmen könne.

Diese Möglichkeit des Negativzinses wird - wenn man von der inflationären Tendenz einmal absieht - schon oft über den politischen Weg wahrgenommen und ist dort unter dem sehr umstrittenen Instrument der Subvention bekannt. Ein Zeichen dafür, dass die Lösung dieses monetären Problems nicht über das Primat der Politik allein herbeigeführt werden kann. Wie aber solch ein prekäres Instrument, wie das des Negativzinses, das sich nämlich nicht wie bei den Subventionen an bestimmten Inhalten und Aktionen mit ihren gesetzlich definierten Voraussetzungen und Laufzeiten sondern lediglich am Geldfluss (also anonym) orientiert, in einem kommerziellen Bankensystem gehandhabt werden kann, wird wohl ein Geheimnis dieser Negativzins-Theoretiker bleiben. Vermutlich wird auch hier auf die gütige „unsichtbare Hand" von Adam Smith spekuliert.

Die Erscheinung dieses Spiels - auch wenn es nur vom Zufall bestimmt sein sollte - ist eine fortschreitende Konzentration zu immer größer werdenden privaten aber auch staatlichen Gebilden und Organisationen (mit einer starken Tendenz zur Monopolisierung). Aus einem eigentlichen Grund heraus verschärft Geld diesen Konzentrationsprozess sogar, weil Geld nahezu keine Grenze der Lagerungsmöglichkeit kennt und in elektronischer Form sich jeglicher Materie entledigte, so dass sein Transport mit Lichtgeschwindigkeit ermöglicht wurde. Nun lässt es sich im Gegensatz zu den Realgütern in beliebiger Menge ohne großen Kostenaufwand horten aber auch bewegen. J. Schumpeter liegt wohl mit seiner Behauptung richtig, als er sagte: „Das Kapital hat die kreative Kraft der Zerstörung und erfordert Unternehmer, die sich um die Folgen ihres Handelns nicht weiter kümmern." Hier klingt schon frühzeitig an, was offene Systeme sind und welche ursächlichen Kräfte wir uns in diesen Systemen in ihrem Zusammenwirken veranschaulichen müssen, damit wir lernen, sie ohne Schaden zu nehmen zu nutzen.

Der metaphysische Ursprung des Geldes (genuiner Zustand)

Man stelle sich bitte ein Naturvolk vor in dem unsere Vorstellungen vom Natürlichen noch sinnbehaftet sind und in dem die Menschen die Kulturtechniken - manche sprechen hier auch von einer höheren Natürlichkeit - des Lesens und Schreibens noch nicht beherrschen. Fälschlicherweise behaupten wir immer von ihnen, dass sie nur eine Tauschgesellschaft bilden können, weil sie nichts von einer schriftgeführten Dokumentation verstehen. Es wird dabei

übersehen, dass sie in der Lage sind, virtuelles Geld (Kredit) in ihren Köpfen zu führen: Man kommt zusammen und palavert darüber, wer was hat, wer was braucht und wer wem was schuldet. Wird die Schuld beglichen, verschwindet das Geld ohne Rauch auch aus den Köpfen, genau wie bei der Elektronik. Man könnte es als eine genuine Form des Giralgeldes betrachten, das genuin vor dem sichtbaren und anfassbaren Geld besteht.

Würde man dies auf einen materiellen Träger bringen, wäre es zunächst das Kerbholz und in seiner historischen Folge der Schuldstein, der in Erscheinung tritt. Daraus entwickelt sich das Geld in seiner festen Form (Bargeld).

Aber weil es in der Regel nicht nur zwei Menschen sind, sondern viele, wird es in der Realität auch dort ständig Schuldverhältnisse geben und darin enthaltene Differenzen und Intransparenz, aus denen einige Vorteil ziehen können. Das ist nichts grundsätzlich Böses, aber man darf es nicht einfach übersehen. Es schlägt die Stunde des Treuhänders oder der Bank.

Das ist auch schon das vollständige, ursächliche Geheimnis der Geldschöpfung und Geldauflösung. Geldschöpfung und Geldauflösung sind funktional miteinander verbunden wie zwei Seiten einer Medaille. Beides bilden eine abstrakte Einheit. Darum sind sie auch nur miteinander zu erklären. Wer nur die eine Seite erklärt und das ist meistens die der Geldschöpfung, der erklärt noch nicht einmal die Hälfte der Sache, er erklärt eigentlich nichts, weil er sich gedanklich im Grenzenlosen bewegt und darum ein falsches Bild bedient. Erst durch seine Auflösung ins Nichts erhält das Geld seine wert- und zeitgemäße Grenze. Es bestand nämlich ausschließlich nur aus Versprechungen und diese durften nicht leer sein, denn das leere Versprechen wäre möglicherweise die trügerische Schaffung des Geldes aus dem Nichts und ist mit dem Nichts, in welches Geld verschwindet, nicht identisch. Beide Nichts sind dann voneinander so weit entfernt, wie Betrug und Ehrlichkeit.

Ein Versprechen ist ein eigenartiges Zeitgebilde. Auf der Zeitschiene von Vergangenheit und Zukunft, begegnet es uns in unterschiedlichen Zuständen: Die Gegenwart hat die Funktion, die Einlösung der Versprechen aus der Vergangenheit zu kontrollieren, indem sie diese in wahre und leere Versprechungen einordnet. Außerdem können nur in der Gegenwart neue Versprechen gegeben werden, deren Qualität nur in der Zukunft festgestellt werden kann. Weil sich aber diese neuen Versprechen nur in der Zukunft bewahrheiten, kann niemand in der Gegenwart genau vorhersagen, welche Versprechungen eingelöst und welche nicht eingelöst werden. Mit diesen Unsicherheiten (Risiko) müssen alle leben.

Man kann diese Unsicherheiten abfedern und auf die Schultern mehrerer oder der Stärkeren verteilen, man kann sie aber niemals vollständig beseitigen. In dieser ursprünglichen und ehrlichen Form, wie sie noch in der geschlossenen Welt eines Naturvolkes vorhanden ist, verändert sie nichts Wesentliches an den Besitzverhältnissen innerhalb dieser Gesellschaft. Nur dort - und wirklich nur dort, umschlossen von Geburt und Tod - befindet sich alles Anspruchsvolle in einem natürlichen Gleichgewicht. - Aber es gibt keine solch geschlossenen Systeme. Ihren Austausch pflegen sie mit der Natur. Man kann dies auch einen paradiesischen Zustand oder auch eine klassenlose Gesellschaft nennen. Doch der Weg dorthin zurück zu diesem Naturzustand bleibt uns für immer verschlossen. (aus: Walters Prinzip)

Unklare Grenzen

Rittershausen-Zitat:

> Kapitel 1: Die Funktionen des Geldes. § 1. Die Funktion der Zahlung und Verrechnung. Abs.(4):
>
> „Man kann überhaupt den gesamten Zahlungsverkehr eines Landes in der Weise sich vorstellen, dass man die gesamte Bevölkerung in zwei Gruppen teilt: die Gläubiger und die Schuldner, entsprechend der Zweiseitigkeit aller Schuldverhältnisse. Da fast jeder sowohl Gläubiger als auch Schuldner ist, wird fast jeder einen Bevollmächtigten auch in die andere Gruppe entsenden müssen."

Dieses von Prof. Heinrich Rittershausen vorgetragene Glaubensbekenntnis - identisch mit der These von Friedrich Merz (alle Arbeitnehmer sollten Aktien besitzen) - kann von der hier vorgestellten „Allgemeinen Geldtheorie" nicht gestützt werden.

Sie erschüttert damit das bestehende Bild der bis dahin akzeptierten populistischen Geldpolitik. Rittershausen will einfach suggerieren, dass die Verteilungsprobleme, die das Geld mit sich bringt, durch das „Entsenden-müssen" eines Bevollmächtigten in eine Aktionärsversammlung zu lösen sei. Er geht nur von Gläubigern und Schuldnern aus und setzt voraus, dass sie zahlenmäßig fast gleich stark sind. So wird ein Kräftegleichgewicht über den Einfluss von lediglich zwei Gruppen behauptet, das so gar nicht nicht existiert. Abgesehen davon, dass sich die Interessen von Schuldnern und Gläubigern nicht über einen Kamm scheren lassen, wird einfach vergessen und dass sich auf der monetären Ebene noch andere „Spieler" befinden. Schon die US- Immobilien- und Finazkrisekrise von 2007 und 2008 spricht die Sprache dieser Vergesslichkeit.

Weil jedoch jeder zu wissen glaubt, was Gläubiger, Schuldner und Geldhalter sind, hält man es nicht für nötig, sie genauer zu definieren oder ihr Wesen zu dechiffrieren. Schon die Frage, was ein Emittent ist, bringt dieses volkstümliche nicht-kognitive Wissen in Erklärungsnöte: Um dem Wesen des Geldes auf die Spur zu kommen, taugt das Gegensatzpaar Schuldner - Gläubiger nur sehr wenig, weil der Gläubiger als Geldverleiher gegenüber dem Schuldner auf einer genuin entrückten Stufe steht. Besser erklärt, sie befinden sich monetär betrachtet auf zwei unterschiedlichen Stufen oder Ebenen.

Hinter dem Schuldner wird sich normal ein Emittent verbergen, der nach der Allgemeinen Geldtheorie zur **ersten Generation oder Ebene** gehört. Auch dieser Schuldner muss von seiner eigentlichen Rolle, nämlich die, dass er das Geld in die Welt setzt und nach einer gesetzten Frist wieder vernichten lässt, real nichts wissen.

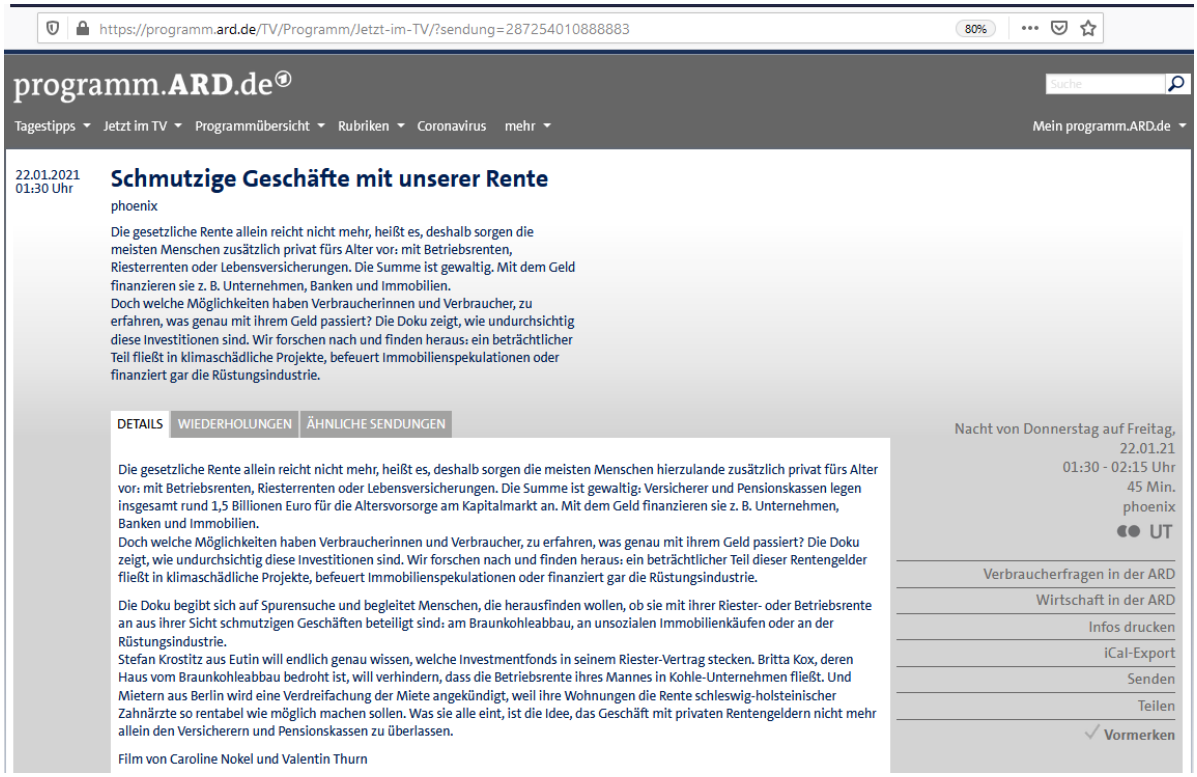
Gläubiger und Geldhalter sind aber nach der Allgemeinen Geldtheorie Wesen der zweiten Generation. Der Gläubiger hat im Gegensatz zum Geldhalter sein Geld entliehen. In der Gesamtentwicklung - in dieser genuinen Folge also - tritt er erst als siebte und letzte Agentur in Erscheinung. Für sie ist Geld einfach schon da. Sie sind von der eigentlichen Geldentstehung so weit entfernt, dass sie - dem Kinde gleich - nur noch den Umgang mit Geld kennen, aber kaum eine Vorstellung darüber besitzen, was Geld ist, wer es emittierte und dass Geld ständig auf eine besondere festgeschriebene Art wieder verschwinden muss, um stetig neu geschaffen zu werden.

Rittershausen (und sowohl auch Merz) argumentiert zudem mit einer unvollständigen

Abstraktion: Diese unvollständige Abstraktion setzt die Geldemission als gegeben voraus. Sie verschweigt durch ihre Unvollständigkeit den wichtigsten Vorgang im Entstehungsprozess des Geldes. Dies kann überhaupt nur zuvor durch eine Antwort auf die Frage: „Wer ist in der Lage, Geld zu emittieren?" geklärt werden.

Dieses „Schon-Da-Sein" als Beweis seiner Existenz auszugeben, mag pragmatisch und für den alltäglichen Sprachgebrauch ausreichend sein, kognitiv als Beweis ist er untauglich. Er ist in Wirklichkeit, weil eben ohne Anfang und Ende gedacht, ein **Zirkelschluss** unter Einbindung der Metaphysik. Der typischste davon ist, meist versteckt in Worthülsen, den Ursprung des Geldes mit sich selbst, d.h. wiederum mit Geld zu erklären: So kommt es zu der absurden Annahme, dass durch **Sparen** nicht lediglich ein neuer Kredit sondern sogar >*neues Geld*< entstehen soll.

Auch für Rittershausen und Merz ist Geld einfach schon da, woher es gekommen ist, wurde weder geklärt noch erklärt. Man benutzt nur die Oberfläche und nicht die Tiefe in der eine brutale empathielose Fratze sich abgebildet hat mit entsprechenden Schäden im sozialen System:



Schmutzige Geschäfte mit den Einlagen für unsere Rente. Die Summe ist gewaltig: Versicherer und Pensionskassen legten insgesamt 1,5 Billionen Euro für die Altersversorgung am Kapitalmarkt an.

Im Mittelpunkt der allgemeinen Geldtheorie steht folglich die Geldemission und deren Anfang und Ende. Ohne Emission gibt es kein Geld auf dieser Welt. Diese Tatsache hat in der Sprache noch nirgends einen hinreichenden Niederschlag gefunden, so dass der Begriff der Emission und die Frage nach dem **wirklichen** Emittenten nicht nur in dieser Arbeit neu gefasst, sondern ebenfalls von der ökonomischen Fachwissenschaft nomenklatorisch neu eingeordnet werden sollte. In dieser Theorie geht es um eine Betrachtungsweise, die als genuin bezeichnet werden kann. Diese Betrachtungsweise geht davon aus, dass alle Dinge - einschließlich der abstrakten - im Wesentlichen einer Entwicklung unterliegen, die zu etwas Neuen führen (z.B. Giralgeld) und die zu ihrer Entstehung Werkzeuge sowie Vorläufer (Rohlinge) benötigen. Ohne diese (geistigen) Vorläufer sind funktionstüchtige Endprodukte nicht möglich,

auch keine Finanzprodukte. Bei Letzteren steht noch die Frage im Raum, wie sie - wie fast alle Produkte der Realwirtschaft - noch zu testen wären (z.B.seit Juli 2010 der rudimentäre Stresstest für europäische Banken und Finanzdienstleister).

Diese Finanzprodukte lassen sich nur über diese genuin ablaufende Prozesse beschreiben und erklären. Oder anders ausgedrückt: Ein Produkt allgemein oder ein Finanzprodukt im Besonderen erklärt aus sich selbst heraus nicht vollständig seinen Werdegang (Logik: non-reversibility). Oft treten durch diesen Pragmatismus Wortverbindungen auf, die zu fatalen Gleichsetzungen von zu unterscheidenden Begriffen führen. So kommt es vor, dass das Dokument für die Dokumentation oder der Anspruch für den eigentlichen Wert gehalten wird, was sie wirklich nicht sein können. Oder dass versteckte logische Fehler des Irreversiblen unterlaufen wie in diesem offensichtlichen Beispielen: Alle Quadrate sind Rechtecke aber nicht: Alle Rechtecke sind Quadrate. Oder: Geld entsteht aus Kredit aber nicht: Geld ist Kredit.

Der derzeitiger Pragmatismus schwebt ständig in der großen Gefahr, Sprachbilder ungeprüft zu übernehmen, abstrakte Dinge sowohl nicht ausreichend zu differenzieren als auch keine Sicherheit darüber zu haben, ob sie vollständig erfasst und im Wesentlichen widerspruchsfrei aufeinander abgestimmt sind. **No system is perfect !** Schon gar nicht, wenn es auf puren Pragmatismus aufbaut, wie im Falle der **Schuldenbremse**, die zunächst einmal lediglich als irrationale Metapher aufgestellt wurde, um sie anschließend hastig und faktisch ungeprüft ins Grundgesetz zu übertragen.

Folglich können dem Pragmatismus daher aus der Sache heraus eine Menge deduktiv möglicher Schlüsse fehlen oder sogar falsch sein. Hier geht es also nicht um den Streit auf die freie Wahl einer Betrachtungsweise. Es geht hier vielmehr um das Fehlerhafte bzw. das Falsche in den herkömmlichen und herrschenden Betrachtungsweisen, die folglich mit wortgewaltigen Bekundungen **als das Reale** hingestellt werden. Um dies nun auf eine sinnvolle Metapher in die Wirklichkeit zu übertragen, bedeutet, dass man behauptet ein Auto gesehen zu haben, auch wenn jemand nur zwei Autoreifen (Gläubiger-Schuldner) durch die Straße gerollt hat. Um solche Trugschlüsse zu vermeiden, sind allgemeine **holistische Theorien** notwendig, die die Möglichkeiten und Grenzen eines Systems aufzeigen. Denn jedes System hat mindestens ein Paradoxon, das seine Wirksamkeit mindert oder sogar seine Grenzen aufweist [3].

Der Fehler in der Betrachtungsweise ist der erste Systemfehler des heutigen Finanzsystems, den Professor Hans-Werner Sinn (Okt. 2008) bei einem verhängnisvollen Vergleich noch als anonym ausgibt. Doch dieser anonyme Fehler lässt sich benennen, denn er besteht darin, dass man unter den Akteuren des Finanzsystems vornehmlich nur Schuldner und Gläubiger kennt, die ein angeblich ewiges Rad drehen. Ein Perpetuum Mobile. Das **Bild des Emittenten**, der da im Schuldner drin steckt und der das Geld in Umlauf brachte und nun fristgemäß zur Vernichtung vorlegen muss, hat man in dieser Betrachtung nicht im Blick. Man hat ihn einfach vergessen.

Man trägt ihn sprachlich einfach nicht als Hintergedanken mit sich im Kopf, denn das ist geistig zu schwer nachzuvollziehen, einem Schuldner möglicherweise noch den Status eines Emittenten einzuräumen, der das Geld gibt und nimmt und zum Ursprung des Geldwesens gehört. Da ist es einfacher, dies alles einer Bank zuzuschreiben, mit der kurz-schlüssigen Behauptung, das Geld liege nur dort und die Bank müsse es nur herausrücken und wenn sie keins mehr hat, ist sie

insolvent.

Solche Ansichten machen seltsamerweise nichts aus, so lange wir ein prosperierendes System vorfinden, das in Verbindung mit dem ersten sogleich den zweiten Systemfehler nämlich in dem Zirkelschluss „unendliches Wachstum" generiert, das ebenfalls als ewig-während angenommen wird. Prosperierende Systeme sind - Gott sei Dank- fehler-unempfindlich; Fehler fallen also bei prosperierenden Systemen nicht so sehr ins Gewicht. Also setzen wir auf Wachstum! Und das bestens ewig.

Weil die Annahme eines ewigen Wachstums schon religiöse Züge trägt, sollten wir uns rechtzeitig folgende Frage stellen: Was wird aus einem System, wenn sich diese Prosperität nicht mehr sichern lässt?

Bekanntlich wachsen Bäume nicht den Himmel, aber sie wachsen weiter im Stamm (Konzentrationsprozess). Nun kommen die vergessenen Emittenten ins Spiel, die als solche bisher nur unter den Namen von Kreditnehmern oder Schuldner liefen und die in nicht-prosperierenden Phasen möglicherweise mehr Geld vernichten lassen als zu emittieren. Das Geld wird unter diesen Verhältnissen knapp innerhalb einer Gesellschaft und sie beginnen die bestehenden gesellschaftlichen Strukturen zu verändern: Die überall vorfindbaren wirtschaftlichen Konzentrationsprozesse verändern auch den Sozialstaat. Er wird über Hartz 1 auf Hartz 4 zurechtgestutzt; Billiglöhner, Leiharbeiter und Arbeitslose beginnen über ihren Rechteverzicht bzw. Rechteverlust das Gesellschaftsgefüge nachteilig zu verändern. Sie stehen am Anfang einer Abwärtsspirale einer nicht-wachsenden Wirtschaft, die aber als solche nicht benannt wird. Die Preise sinken. Darunter in der Endphase vor allem die Preise für Grundstücke und Aktien, die die wichtigsten Mittel einer Geldemission sind. Was Geldhalter zunächst als angenehm empfinden mögen, weil sie für ihr Geld im Augenblick mehr erhalten als zuvor, wächst zu einer allgemeinen Gefahr für das monetäre System heran. Das Geld (M1) wird insgesamt weniger, weil Emittenten (Kreditnehmer oder Schuldner) ihr Geld (M1) vermehrt zurückbringen. Aktienkurse und Grundstückspreise sinken weltweit. Die angesammelten Geldansprüche der Geldverleiher (>M1 = Mx) können darum nicht mehr voll bedient werden. Sie verschwinden einfach in die dazu schleunigst eingerichteten Bad Banks. Der Volksmund empfindet dies als Geldvernichtung, weil es für diesen Prozess noch keine hinreichende und einfache Erklärung gibt.

Diese Abwärtsspirale nimmt immer mehr an Fahrt auf, weil die vorhergehenden Warnzeichen übersehen und die politische Steuerung zwar rechtzeitig aber in die falsche Richtung gemacht wurden (die Abwärtsspirale wurde durch die Förderung von Billiglöhnen und den damit einhergehenden Konsumverzicht verstärkt). Durch die geordnete Geldvernichtung der Geldemittenten wird nun mehr Geld vernichtet als neu emittiert. Das System gerät damit, selbst unter dem Zustand stabiler Preise, in Gefahr, über die Deflation zusammenzubrechen. (Deflation = Geldmangel)

Die Anwendung des Begriffs „Emission" wie Rittershausen diesen benutzte, führte deshalb nicht zu einer sinnvollen Erklärung und auch er wird den Begriff der „Emission" nicht hinreichend hinterfragt und ihn einfach aus den Lehrbüchern der Ökonomie übernommen haben, mit dem Ergebnis, dass es ausschließlich nur die Banken sind, die Geld emittieren. Dieses Resümee der alten Ökonomie ist nach der **Allgemeinen Geldtheorie** eindeutig falsch, denn Banken haben in

der Anfangsphase der Geldemission die Rolle des Treuhänders zu übernehmen und in dieser Funktion besitzen sie selbst kein Geld. Das sogenannte Eigenkapital der Bank soll dem Geldsystem als Sicherheit dienen und zu viel davon würde dem Geldsystem nicht dienlich sein. 2010 wurde durch Basel III die Eigenkapitalquote von Banken von 4 auf 7% erhöht. Hätte man dies auf 100% gesetzt, so könnte kein Geld emittiert werden. Wie zu sehen, ist man mit Basel III noch auf der Suche nach einem - durch eine Theorie nicht vorhersagbaren - pragmatischen Optimum.

Es ist nämlich der eigentliche Vorgang der„Emission" verborgen geblieben. Ein System, das der Allgemeinheit dienen soll, ist auf einen Treuhänder angewiesen. Einen Geldschein nur von einem Treuhänder aber ohne Emittenten, der für diese konkrete Geldangelegenheit haftet, emittieren zu wollen, läuft etwa auf den gleichen Versuch hinaus, wie den, einen Trauschein von einem Standesbeamten aber ohne Brautpaar ausstellen zu lassen. Vor der Ausstellung findet in beiden Fällen eine substantielle Überprüfung durch einen Treuhänder statt. Was in dem einen Fall ein gegenwärtiges Brautpaar mit Standesbeamten, ist im anderen Fall das Vorhandensein einer Person mit oder mit Aussicht mit Ressourcen (Vermögen) und einem Bankangestellten als Treuhänder.

Der Name „Rittershausen" steht hier für eine Reihe von Ökonomen, die diese Bedingungen nie als eine Voraussetzung für Geld ansahen und sich in ähnlicher oder gleicher Weise dieses unvollständig erklärten Begriffs von „Emission" bedienten. Erst ein Treuhänder ist in der Lage, die Selbstbezüglichkeiten dieser Situationen aufzuheben. Er entscheidet darüber, wer kreditwürdig ist und somit zum Kreditnehmer werden kann. Jeder Kreditnehmer, der einen Kredit erhält, erhöht die Geldmenge, die wir dann in der Öffentlichkeit als Geld wahrnehmen und jeder Kreditnehmer, der seinen Kredit tilgt, verringert diese Menge. Wobei die Herkunft des Geldes für den Kredit, ob über Emission oder Einlage, für die Gültigkeit dieses Satzes zunächst ohne Belang ist. Und wären alle Kredite getilgt, gäbe es kein Geld auf dieser Welt. Es spielt dabei keine Rolle, dass die Emission auch elektronisch ausgeführt werden kann. Zu dem, was wir als Geld wahrnehmen, dazu gehören auch die 1,5 Billionen Euro, die der deutsche Staat als Kreditnehmer bis dahin (2008) aufgenommen hat. Der Kreditnehmer, ob als natürliche oder juristische Person, ist darum der eigentliche Geldemittent, der Geld in die Welt setzt und nicht die Bank.

Der Emittent holt das Geld vom Markt und lässt es vernichten

Der Emittent ist letztlich die treibende Kraft im Geldsystem und er ist es, der in der Regel das emittierte Geld sofort ausgibt bzw. erst gar nicht erhält, weil es direkt von seinem Treuhänder an Geschäftspartner und Produzenten des Emittenten weitergereicht wird. Die Aufgabe des Emittenten ist es demnach, sein emittiertes Geld entsprechend der vereinbarten Zeit vom Markt zurückzuholen, um es bei seinem Treuhänder abzuliefern, der es dann vereinbarungsgemäß vernichten bzw. verbrennen muss (finanztechnisch: Rückverwandlung von Geldmenge M1 in die leere Menge von M0). In dieser Handlung (in diesem Prozess) liegt Anfang und Ende jeglichen Geldes. Darum muss das Geld seinem Namen nach zurück zu seinem Ursprung: Der Dollar zurück zum Dollar-Emittenten und der Euro zurück zum Euro-Emittenten. (Zuletzt diskutiert in der Frage: Brauchen wir zur dollarbasierten IWF noch eine eurobasierte EWF). Neues Geld entsteht durch Wiederholung dieses Prozesses und hat nichts mit einem Kreislauf gemein, der nachfogend

noch erklärt wird.

Damit kommen wir hier direkt zum Kern des Geschehens: Dass diese Verbrennung nicht symbolisch sondern real ist, wollen viele nicht erkennen und darum auch nicht wahr haben. Die ursprünglich strenge Rollenverteilung zwischen Emittent und Treuhänder verschmilzt über die Zeit zu einem falschen Bild: Treuhänder und Emittent werden zu einer Person. Der Treuhänder will nicht mehr Verwalter sein, sondern bildet sich ein, Geldemittent aus sich selbst heraus oder auch Geldhalter zu sein. Diese Indifferenz wird mit einem Unendlichkeitssyndrom verschmolzen. Das bedeutet, dass man mit diesen unvollständigen, diffusen Vorstellungen, die bestenfalls nur politisch oder wenn überhaupt nur zweifelhaft begründet werden, die Dinge ohne Anfang und Ende und in ihrer Menge unbegrenzt oder auch unabgewogen im Kreise treiben lassen kann. Der Kreis - oder vielfach auch der Kreislauf - gehört mit zum Krankheitsbild. Es ist ein Kreis der zum Sog oder Strudel heranwuchs, in dem sich Ideologien mit selbststeuernden Gleichgewichtstheorien herausgebildet haben. Alles nur Narrative, die unzutreffend sind und eher an Märchen erinnern. Dazu zählt auch die Ideologie des Neoliberalismus, die zurzeit auf dieser Ebene den Mainstream bildet und mit ihrer Heilslehre verkündet, dass es sich ohne Schulden besser leben lasse. Eine absurde Behauptung, denn die Kehrseite dieser Medaille zeigt uns nämlich, dass ohne Schulden kein Geld mehr vorhanden sein kann.

Aber genau dieses reale Vorhandensein von Geld, erzeugt bei diesen Ideologen die äußerst praktische Schizophrenie, Geld ohne Schulden sehen zu können, um darüber nach Belieben zu verfügen. Dadurch entstehen Verteilungsprobleme auf allen gesellschaftlichen Ebenen, weil Geld von diesen bewusstseinsgestörten Verwaltern zurückgehalten oder eingefordert wird, das denen nie gehörte oder auf das sie nie einen Anspruch erheben durften. Egal, ob instrumentell, wie bei den versicherungsfremden Leistungen oder institutionell, wie das beim Länderfinanzausgleich, bei den Landesbanken und ihren Geschäften bis hin zur Immobilienkrise, bei der Mannesmann-Übernahme oder wie das bei der zweifelhaften Verteilung der Krankenkassenbeiträge an die KV geschieht.

Beispiel eines solchen unmöglichen Anspruchs im Jahre 2008 aus einer Pressemitteilung: „Die Bundesregierung erteilte Begehrlichkeiten Bayerns eine Absage, den geplanten Bundeszuschuss für den Transrapid von 925 Millionen Euro für andere Projekte im Freistaat einzusetzen." Diese absurde Forderung des Landes Bayern und ihre vielleicht zufällige Ablehnung, in der solch ein Ansinnen folgenlos bleibt, sagt genug aus über unsere politische Kultur mit ihren ethischen Vorstellungen und über die Lässigkeit der Verteilung ihres Reichtums. - Hier geht es noch nicht um die Büchse der Pandora, die sich öffnen wird, wenn man sich darüber hinaus mit dem Thema „Korruption" befasst.

Die Freistellung dieser virtuellen Dimensionen (wie Anfang, Ende oder eine unbestimmte Menge) aus dem Nichts ins Unendliche, Unermessliche und Unüberschaubare (wie das Ganze), wenn man so will ins Chaos oder in die wilde Freiheit, kommt den spontanen, neoliberalen Ordnungsprinzipien der Apologeten eines Friedrich August von Hayek sehr entgegen und die dabei der These huldigen, dass jedes Chaos selbstheilende Elemente enthält und darum eine Krise herbeisehnen, weil angeblich in jeder Krise auch eine Chance läge. Wohlgemerkt, es sind die Apologeten um die Chicagoer Schule herum und nicht der selige Nobelpreisträger Friedrich

August von Hayek selbst.

Zwei antagonistische Verhältnisse: Schuld-Geld und Geld-Wert

Eine Eigenschaft des Geldkapitals ist die Wertabschöpfung. Geld ist damit als Leistungsvergleichsmittel nur bedingt zu gebrauchen. Es stößt ja schon in der Altersversorgung und Pflege an seine Grenzen. Es eignet sich aber besonders für künstlich herbeigeführte Volatilitäten, die auch gezielt von Staaten oder Ratingagenturen ausgelöst werden können.

Darum ist der Vorgang der Verbrennung oder Geldvernichtung (besser als Dokumentbeseitigung zu bezeichnen -, denn man kann es ersatzweise auch schreddern) aus der Emissionsstufe nicht wegzudenken, er gehört zur Emission, wie die Kehrseite einer Medaille. Geld besteht aus einem antagonistischen Verhältnis zur Schuld. Würde die Schuld nicht vertragsgemäß beseitigt, könnte Geld keinen Wert besitzen.

Wir haben es an dieser Stelle aber noch mit einem weiteren antagonistischen Verhältnis zu tun, denn der Wert des Geldes kann nicht allein von der Löschung der Schuld her bestimmt werden. Werte können nur zwischen Polen existieren. Der Wert des Geldes wird von der anderen Seite durch den Pol der Geldhalter (Werterzeugerstufe) bestimmt. Ohne dieses Haltenwollen der Geldhalter oder den Geldverleihern mit ihren Geldforderungen könnte sich im Geld auch kein stabiler Wert einstellen.

Die Angelegenheit der Bilanzierung zwischen rückfließenden Geldscheinen und neu ausgegebenem Geld erübrigt aber den realen Vorgang der Verbrennung, so dass wir uns jede Bilanzierung bei der Emission als eine kalte oder virtuelle Verbrennung vorstellen können. Erst bei schrumpfender Geldmenge müssen rückfließende (reale) Geldscheine, die nicht zur Neuemission nachgefragt werden, auch tatsächlich wie eingelöste Schuldscheine vernichtet werden (Dieser Vorgang entfällt beim Giralgeld, denn wo kein Schein gedruckt wurde, kann auch kein Schein vernichtet werden). Bei stetig steigender Geldmenge - und das ist schon ein Problem für sich, weil sie zwangsläufig schon von Geldhaltern durch Hortung hervorgerufen wird - kann also der reale Vorgang der Geldscheinvernichtung nicht beobachtet werden, ebenso wenig bei dem Rückfluss der Geldscheine, die von Geldverleihern (Sparern) stammen. Die Angelegenheit erscheint dann so, als ob nur alte und unbrauchbare Scheine ausgetauscht werden müssten. Der eigentliche Vorgang, dass hier eine Dokumentation ihren Abschluss gefunden hat, taucht dabei in den Hintergrund ab, verschwindet so auch aus dem öffentlichen Bewusstsein und bleibt bestenfalls als spezifisches Fachwissen für gut ausgebildete Bankangestellte erhalten, (obwohl auch Fachwissen den Bach hinunterfließen kann, wie die Immobilienkrise der USA 2007 und der Fall Jerome Kerviel 2008 zeigten).

Der Vorgang beim Schuldschein als Grundvoraussetzung zur Geldemission

Wie ist diese verdeckte „Kehrseite“ zu erklären, die zu diesem abstrakten Gegenstand „Emission“ gehört? - Geld ist ein Dokument mit besonderen Eigenschaften, mit der Betonung auf „besondere Eigenschaften“, denn die besonderen Eigenschaften wie Wert und Anspruch liegen beim Geld getrennt vor. Geld enthält für den Geldhalter nur einen bestimmten Wert.

Der Geldhalter besitzt keinen Anspruch gegenüber dem Geldemittenten, wie dies bei einem Schuldschein der Fall ist.
Die Grundvoraussetzung für Geld bleibt aber ein bestimmter Vorgang, wie er auch bei der Emission eines Schuldscheins zu beobachten ist:
Bei einem Schuldschein haben wir einen Emittenten, der eine definierte Leistung innerhalb einer gesetzten Frist (intertemporal) schuldet und gewöhnlich Schuldner genannt wird und einen Schuldscheinhalter, der einen definierten Leistungsanspruch in der Hand hält.

Sinn dieser Angelegenheit ist die Einlösung der Schuld und damit folgerichtig auch die Rückgabe des Schuldscheins an den Emittenten in einer festgelegten Zeit. Aus Sicherheitsgründen vernichtet der Schuldschein-Emittent seinen zurück-erhaltenen Schuldschein.

Diese bilateralen und speziellen Grundbedingungen des Leistungsaustausches, wie er beim Schuldscheinverfahren vorliegt, sollten einen dokumentarischen Charakter (Ausstellung - Einlösung - Vernichtung) haben. Sie gehören darum auch für die wesentlich allgemeinere Geldhaltung zur Grundvoraussetzung, damit die Transformation von Anspruch (bei einem Schuldschein) in Wert (beim Geld) gelingt.

Der Schuldschein enthält einen bestimmten Anspruch und er kann einen beiläufigen Wert gewinnen, der aber erst dann zur Geltung gelangen kann, wenn der Halter ihn an einen Dritten veräußert. Geld dagegen besitzt für Geldhalter „nur" einen Wert. Hier liegt weder ein intertemporales noch nullfristiges Verhältnis vor. Doch durch den Verlust des bestimmten Anspruches - denn es besteht immer noch das intertemporale Anspruchsverhältnis des Treuhänders dem Geldemittent gegenüber, Geldscheine zurückzubringen und zwar nur diese und nichts anderes - wird Geld im Gegensatz zu den Schuldscheinen auch universal einsetzbar. Mit Geld können darum allgemein keine Ansprüche gestellt werden. Mit Geld kann ein Geldhalter kaufen und bezahlen, sonst nichts.

Der Geldhalter besitzt dadurch einen hohen Grad an Freiheit, und ist - nicht wie bei einem Schuldschein noch - an eine Vollendung des Realgütertausches gebunden. Er kann mit seinem Geld machen, was er will. Mit der Einführung des Geldes, konnten die Schwierigkeiten des reinen Tauschgeschäftes überwunden werden und die Teilbarkeit eines Produktes - bis hin zur ortsungebundenen Produktion - nahm seinen Lauf. Geld verbilligte und vereinfachte die wesentlich teurere und umständlichere Tauschwirtschaft. Diese Verbilligung kann aber nicht, wie manche Theoretiker behaupten, wirklich unter null sinken oder negativ werden. Geld bleibt darum ein **Kosten-Nutzen-Medium** und das bedeutet für den Finanzsektor generell, dass seine Unternehmensgewinne prozentual nicht über denen der Realwirtschaft liegen dürfen und in den Wirtschaftskreislauf zurückgeführt werden müssen. Denn die Rücklagen einer Bank (Eigenkapital) führen in einer endlosen Steigerung zu dem Paradoxon, dass sie den Emittenten das Geld entziehen, das diese am Ende des Geldprozesses zur Vernichtung vorlegen müssen. Renditen also über 20% auf diesem Sektor darum (die auch zur Ausweitung des Eigenkapitals einer Bank dienen) ein Unding sind und sich aufblähen und Probleme bereiten wird. Sie schlägt sich nieder in der **transzendenten Verschuldung des Staates**, weil niemand mehr - weder politisch noch institutionell, geschweige gerichtlich - persönlich zur Verantwortung herangezogen werden kann. Die Verantwortlichen sind entweder schon gestorben oder die Beweislinien sind so verästelt oder getarnt, dass eine Verantwortung nicht zugewiesen werden kann. Hier tritt auch

schon die Frage auf, zu welchem Zweck eine solch hohe Rendite überhaupt notwendig ist, weil ein **Kosten-Nutzen-Medium** nur dann seinen Sinn erfüllt, wenn Kosten und Nutzen innerhalb einer bestimmten und überschaubaren Zeit optimal aufeinander abgestimmt sind.

Aber kein Land der Erde hat seit 35 Jahren seine Altschulden getilgt. Damit scheint festzustehen, wer für diese Renditen einzustehen hat, denn ein Nominalgut, zu dem auch Geld gehört, erzeugt für sich allein keinen Mehrwert jedoch Gewinner und Verlierer.

Doch wichtig bleibt für die „Allgemeine Geldtheorie“: „Echtes” Geld muss ständig von seinem Emittenten innerhalb einer gesetzten Frist über den Markt durch den Verkauf seiner Produkte bzw. allgemein über seine Dienstleistung zurückgeholt werden, damit er es seinem Treuhänder zur Vernichtung übergibt. Nur in dieser Rückgabe liegt die Leistung des Emittenten. Diese Leistung sollte von keinem anderen erbracht werden, weder vom Treuhänder noch sollte hier irgendein Staat einspringen. Geldhalter, die ihr Geld der staatlichen Schuldenaufnahme zur Verfügung stellen, ermöglichen so, dass die auf Geld wartenden Emittenten mit ihren Leistungen über die zusätzlichen Staatsausgaben zum Zuge kommen und so ihre Kredite tilgen können.

Scheine, denen kein ausreichendes Leistungsversprechen unterlegt wurde, sind Artefakte. Diese können schnell entstehen, z.B. durch Staatsverschuldung oder auch über mangelhafte Kreditvergaben von Treuhändern. Allgemein trägt dies zur Inflation bei oder wenn es hart kommt, löst es Finanzkrisen aus. Zur Emission von Geld gehört immer ein Treuhänder. Dieser ist bei einer bilateralen Beziehung, wie sie bei einem Schuldschein vorzufinden ist, nicht nötig. Erst das anonymisierte Geldsystem ist auf die Anwesenheit eines professionellen Treuhänders angewiesen.
Wenn also die Definition des Emittenten unabdingbar mit diesem Leistungsversprechen verknüpft ist, dann kann sie nicht für Banken und Staaten gelten, es sei denn, sie sind Eigentümer von Ressourcen. Allgemein können sie Leistungsversprechen, die das Geld in seiner heutigen Form ermöglichen, lediglich delegieren aber nicht selbst erfüllen. Das sind in dem einen Fall die Bankeigner oder Genossenschaften und in dem anderen Fall die Bürger des Staates. Ganz besonders zu beobachten war dies in der weltweiten Finanz- und Bankenkrise 2008.

Für unsere Geldtheorie legen wir darum unabdingbar fest, dass die Agentur des Treuhänders in Unteragenturen (M.Minsky) aufgeteilt ist, nämlich in einen Geldscheinausteiler (Geldbote) und in einen Geldscheinverbrenner. Damit behaupten wir etwas, was wir in der Wirklichkeit nicht zu Gesicht bekommen, denn ohne diesen rechnerischen Akt der Bilanzierung, muss das rücklaufende Geld unter allen Umständen und tatsächlich vernichtet werden. Genau das ist der geistige Prozess, der auch das elektronische Geld (Giralgeld) erzeugt und der am Ende sich im Nichts auflöst, was vielfach zu der irrigen Behauptung führt, Geld werde aus dem Nichts geschaffen (fiat-money). Doch genau darum wollen wir das elektronische Geld in dieser Geldtheorie wegen seines noch höheren Abstraktionsgrades (zunächst!) nicht zulassen und legen für die Allgemeine Geldtheorie fest, dass in ihr nur real existierende Geldscheine vorkommen.

Wir wollen nämlich die Dinge sichtbar machen bzw. sichtbar erhalten und konstatieren aus diesem Grunde sieben Agenturen. Diese Agenturen haben in einem gut funktionierenden Geldsystem nie gefehlt. Sie wurden als solche nur noch nicht so herausgestellt. Sie verhalten sich

in etwa so unsichtbar, wie die Geldscheinausteiler und die Geldscheinverbrenner des Treuhänders, die wir in der Realität auch nicht zu sehen bekommen. Es geht darum, das Abstrakte - soweit wie möglich für diese Theorie - sichtbar zu machen.

Warum ist es so wichtig, den Schuldscheinemittenten und den Geldemittenten vergleichsweise auf eine Stufe zu stellen? Der Zusammenhang besteht darin, dass beide eine Leistung erbringen werden und diese nicht stellvertretend und ohne Vertrag auf andere übertragen werden kann. Hier liegt genau die Gefahr, in die sich ein Staat begibt, wenn er als Emittent in Erscheinung treten möchte, denn Leistungen können nur seine Bürger erbringen und die kann der Staat nur über seine Steuern abschöpfen.

In der versprochenen Leistung, die Papiere zurückzubringen, liegt also der eine Pol des Wertes dieser emittierten Papiere (hier: Schuldschein oder Geld). Der andere Pol des Wertes wird von den Portefeuillehaltern erzeugt, solange die sich von ihren Papieren (Schuldschein oder Geld) nicht trennen möchten. Ist die Leistung erbracht, verschwinden Emittent und Papier und übrig bleibt der schuldenfreie Mensch.

Wie aus dieser Darstellung klar wird, kann eine Bank grundsätzlich kein Geldemittent sein. Sie will in diesem Sinne keine Leistung erfüllen und wir sollten hier hinzufügen, dass dies auch kein Staat will. Zu dieser Leistung wird sie allenfalls dann gezwungen sein, wenn ein Kredit platzt. Aber diese Ausnahme kann nicht zu einem Bestandteil einer Theorie gehören, weil ab einer bestimmten Größe der Insolvenzen das Geldsystem selbst gefährdet ist.

Selbst Genossenschaftler müssen ein Statut entwickeln, dass für sie den Treuhänder vorsieht. Der Treuhänder allerdings ist von der Geld-Emission nicht wegzudenken. Er nimmt an der Emission teil, ohne Emittent zu sein. Diese Verwechslung - Bank als Emittent - führt dann zu den selbstbezüglichen Satzkonstruktionen, wie der, dass eine Bank eine Forderung gegen sich selbst stellt. Dass darin keine Leistung stecken kann, sollte jedem klar sein. Es steht aber nahezu in jedem Lehrbuch, dass die Bank Geld emittiert. Das ist aber, wie hier zu sehen ist, nur ein traditionelles Sprachphänomen, in der sich die gesellschaftlichen Machtverhältnisse widerspiegeln und kein auf Unabhängigkeit beruhendes Wissen.

Schafft der Emittent es nicht, das Geld zur Vernichtung herbeizubringen, muss er mit seiner Ressource haften. Ohne Ressource kann man auch kein Emittenten werden. Er kann dann bestenfalls seine Arbeitskraft als Ressource anbieten, falls sie gefragt ist. Dem System ist es nämlich nicht gleich, ob es sich bei den Ressourcen um materielle Güter handelt oder um Arbeitskraft. Materielle Güter - insbesondere Immobilien - sind die erste Wahl im Geldsystem und es steht die Frage im Raum, was in dieser Abhängigkeit der Arbeitskraft noch an freier Wahl verbleibt, wenn sie schon für einen hinreichenden Ausbildungszustand Geld benötigt, den sie auf einem Ausbildungsmarkt zu erzielen sucht. Es versteht sich von selbst, dass dies ein Konzentrationsprozess hin zu immer größeren Unternehmungen mit zugeschnittenen Strukturen ist und der mit eigener Gesetzmäßigkeit, eigene Zusammenbrüche produziert (z.B. einen Informationskollaps auf Grund der Übergröße). Auf diesem Wege fordert dieser Konzentrationsprozess, dass alles zur Ware werden muss, denn nur Ware kann gehandelt werden zu dem Zweck, einen Gewinn (der Mehrwert sein kann, aber nicht Mehrwert sein muss) zu erzielen. Aber zu den Gewinnern gehören auch Verlierer, denen nicht bewusst war, dass sie an einem Spiel teilgenommen hatten und deren Produktionsstätte über Nacht zur Ware erklärt und verkauft wurde: Wer kennt nicht die Bilder von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen, die zur Frühschicht vor verschlossenen und

bewachten Werkstoren stehen?

Mit dem Gewinn tritt also eine andere Handlungsstrategie in den Vordergrund. Der Gewinn ist eine vom Mehrwert abgelöste Erscheinung. Er lässt stets mit professioneller Intensität von sich pauschal verkünden, er sei der reine Fortschritt selbst. Ein wirksamer Fortschritt muss aber per Definition nachweislich die Lebensumstände in einer Gesellschaft insgesamt verbessern. Wenn dieser Fortschritt nicht zu erkennen ist, kann es schon Gewinne gegeben haben, aber eben nicht zwangsläufig auch ein Fortschritt! - Das leitet zur der Frage: Geben die Manager etwa ihr Geld zurück, wenn sie ihre Gewinne nicht aus nachfließenden Ressourcen erzielen konnten, sie also keinen Mehrwert erzielten (Spielbankprinzip)? Kann man diesen Schritt überhaupt zurückgehen? Sind mit dem Einheimsen solcher Gewinne nicht auch schon unumkehrbare Fakten geschaffen worden mit denen die Konzentration von Ressourcen in die Hände Weniger fortgeschritten ist? Wie nennen wir das, wenn sich mit den Gewinnen auf der einen Seite, sich andererseits die allgemeinen Lebensverhältnisse verschlechtern?

Mit der mitgelieferten Definition über Ressourcen, die nur der Emittent als Eigentümer (Organisationen oder Staaten eingeschlossen) vorweisen kann, enthält diese Theorie ein gutes Begriffsinstrumentarium zum Verständnis bedeutsamer Wirtschaftsabläufe. Mit der kognitiven Erfassung dieser Theorie muss sich der Leser oder Studierende mindestens die gleiche Zeit nehmen, die er sonst für die Grundkenntnisse eines guten Spieles benötigt hätte (gedacht ist hier an Skat oder Schach).

Die sieben Agenturen

Die Allgemeine Geldtheorie ist eine **holistische monetäre Theorie** und das bedeutet, dass die Frage nach dem Wesen des Geldes und seiner gesellschaftlichen Funktionen nur aus dem Blickwinkel aller der hier vorgestellten sieben Agenturen gestellt werden muss. Abseits dieser Theorie zeigt sie mit ihren Inselbeispielen auch reduktionistische Möglichkeiten einer Welt auf, zu der eine moderne Gesellschaft nicht mehr zurückkehren kann, wie dies beispielsweise bei der ursprünglichen Transparenz zwischen zwei miteinander lebender Menschen der Fall war und die durch den allgemeineren Grundsatz von Treu und Glauben ersetzte wurde.

Auf der anderen Seite stellt der **herrschende Pragmatismus** Geldbilder vor, die vom puren Reduktionismus bestimmt sind. Das meist verbreitetste dieser Bilder ist das vom Gläubiger und Kreditnehmer. In diesem reduktionistischen Bild ist Geld einfach **nur da** und verschwindet auch nicht, wenn der Kredit zurückgezahlt ist. Dass hier aber noch andere Kräfte am Werke sind, die dieses Verhältnis stören können, das zeigt **die Allgemeine Geldtheorie** mustergültig auf.

Gründungsagenturen:

(erste Ebene oder Generation: Emissions- und Beseitigungsstufe)

die Agentur des freien Marktes die Agentur der Geldemittenten

die Agentur der Treuhänder

die Agentur des Staates

Abhängige Agenturen:

(zweite Ebene oder Generation: Werterzeuger- und Geldkreislaufstufe; in genuiner Folge)

die Agentur der Geldhalter der unteren Kategorie

die Agentur der Geldhalter (Sparer) der oberen Kategorie

die Agentur der Geldverleiher (und ihre Bad Bank)

Bei dieser Aufstellung in sieben Agenturen mit zugeordneten Eigenschaften, Motivationen und sozio-ökonomischen Aufgaben, handelt es sich um eine bisher verdeckte bzw. nicht erkannte Struktur innerhalb des Geldsystems. Ihre Aufdeckung soll nunmehr vor Zirkelschlüssen schützen und eine Sichtweise fördern, die diese Agenturen nicht isoliert sondern als zusammenhängende und ganzheitliche Organe eines funktionstüchtigen Körpers bzw. Systems behandelt. Beispielsweise wird die Rolle der Bank bei der Geldemission von den meisten Geldtheorien, sobald sie sich als Theorie zu erkennen geben, völlig falsch eingeordnet. Nach der Allgemeinen Geldtheorie bilden Geschäftsbanken und Zentralbank nur ein Sicherungssystem, das von dem eigentlichen Geldemittenten gedanklich streng getrennt werden muss. Doch jene Theorien erwähnen es an keiner Stelle ausdrücklich, dass die Bank bei der Geldemission nur als Treuhänder in Erscheinung tritt und dass sie in dieser Funktion kein eigenes Geld - und somit auch kein Eigenkapital, das sie mit Eigengeschäften mehrt – bei dieser Emission zur Verfügung stellt. Die Folge dieser Indifferenz oder Verschleierung erzeugt den allgemeinen Glauben, dass die Banken das Geld besitzen und wenn man etwas davon brauche, dass sie es nur herausrücken sollten. Als Krönung verbreiten Ökonomen noch den Zirkelschluss bzw. die Selbstbezüglichkeit, die Bank würde Forderungen gegen sich selbst stellen. Solche Schlüsse entstehen deshalb, weil nicht zwischen dem **Sicherungssystem des Geldes**, das der Geldemission paradoxer Weise gegenübersteht und darum so gering wie möglich gehalten werden sollte und der eigentlichen Geldemission unterschieden wird. Denn eine hundertprozentige Absicherung durch das Eigenkapital der Bank, lässt keine Geldemission zu. Die **Allgemeine Geldtheorie** räumt mit diesem Mythos auf, indem sie den abstrakten Gegenstand„Geld" in eine Struktur von sieben Agenturen einbringt und ihn so von seinem Sicherungssystem trennt.

Diese Trennung bedeutet nicht, dass kein Sicherungssystem vorhanden sein muss. Diesem Sicherungssystem wird nur die Aufnahme in die **Allgemeine Geldtheorie** verweigert, weil seine Größe nicht theoretisch sondern nur pragmatisch bestimmt werden kann und die Übergröße eines Sicherungssystem das Geldsystem auch zum Zusammensturz bringen kann. Man denke nur den theoretischen (paradoxen) Extremfall: *Alles Geld steckt im Sicherungssystem, dann kann auch kein Geld nach außen wirken und auch keins emittiert werden.*

Diese sieben Agenturen sind historisch gewachsen und strukturell untereinander verbunden. Diese Struktur muss wie eine abstrakte Einheit aufgefasst werden. Ihre Elemente können darum nicht

willkürlich bearbeitet bzw. negiert werden. Dies wäre in etwa vergleichbar mit der unsinnigen Behauptung, ein Zahnrad bestünde nur aus ein oder zwei Zähnen. Diese sieben Agenturen müssen darum als Ganzes (holistisch) betrachtet werden und frei agieren können und sie müssen gegen jede Art von Monopolstellungen geschützt werden. Es kann folglich immer nur danach gefragt werden, wie diese Struktur am besten für einen volkswirtschaftlichen Nutzen zweckdienlich gemacht werden kann und irgendwelche Art von Monopolstellung vermieden werden kann. Das Monopol, das es nicht erst seit dem Zeitalter der Globalisierung gibt und von dem allein kein Wert gebildet werden kann, hat nämlich nur seinen Gewinn im Auge und konzentriert seine Mittel solange darauf, bis es mit seiner Gefräßigkeit den Gegenpol vernichtet hat und selbst in einem Chaos verschwindet. Ein volkswirtschaftlicher Nutzen kann dagegen nur über den sozial verteilten Mehrwert definiert werden, damit jeder ausreichend leben kann.

Das Monopol kennt nicht das Gebot der Selbstbeschränkung und findet zur Durchsetzung seiner Interessen in einem **ungeregelten Geldsystem** seinen besten Verbündeten. Darum handelt jedes Monopol nach der Devise: *Und willst du nicht der Größte sein, dann machen dich die anderen klein.*

Schon in kleineren wirtschaftlichen Räumen können Monopole entstehen, siehe z.B.: Formen des Franchising im Handwerk allgemein und im Bäckerhandwerk im Besonderen, die mit einem freien Markt nichts mehr gemein haben. Knebelverträge zeichnen sich dadurch aus, dass sie keine Partnerschaften mit annähernd gleichen Risiken definieren. Der Mächtigere trägt in der Regel auch das geringere Risiko (Gesetz der Größe). Die Schwächeren gehen insolvent und werden meist schnell vom Mächtigeren durch Nachfolger ersetzt mit vielen insolventen Fortsetzungen.

Die Aufteilung des Geldsystems in sieben Agenturen erhebt Anspruch auf Vollständigkeit, d.h.: alle Vorgänge, die mit Bargeld im engeren und Giralgeld im erweiterten Sinne in Zusammenhang stehen, können diesen Agenturen zugeordnet werden. Die Aufforderung an den Leser, sich nur Bargeld vorzustellen, ist ein didaktischer Kunstgriff, der ihn gezielt an die Gegenwärtigkeit des Geldes in Raum und Zeit erinnern soll. Das virtuelle Geld (Giralgeld) zeichnet sich durch die gleiche Struktur mit den gleichen Agenturen aus und prinzipiell besteht zum fassbaren und sichtbaren Geldschein kein Unterschied. Es muss sogar zugestanden werden, dass vor dem Bargeld das virtuelle Geld steht. **Die Gefahr beim virtuellen Geld** liegt allerdings darin, dass es heute von Ort und Zeit getrennt vorliegen kann: Gewinn und Verlust liegen dann auf unterschiedlichen Punkten der Zeitschiene. Der Gläubiger oder besser der Giralgeldhalter kann über diesen Zeitraum dann das Nachsehen haben. Diese Gefahr besteht bei einem real vorhandenen Geldschein in der Hand eines Geldhalters nicht.

Die Ressourcen

Geld wird allgemein durch Ressourcen gedeckt. Die **Allgemeine Geldtheorie** ist darum fest verbunden mit dem Begriff der Ressource. Sie ist eine Voraussetzung der Geldemission und geht bei der Definition dieses Begriffs davon aus, dass Ressourcen schon vorhanden sind oder noch zu Tage gefördert bzw. noch entdeckt werden müssen. Die deduktive Schlussfolgerung hieraus lautet: Natürliche Ressourcen können nicht geschaffen werden. Sie sind vorhanden und der Nutzer muss eine Ermächtigung besitzen.

Mit dieser Kenntnis kann eine bedeutende Einteilung der Ressourcen getroffen werden:

freie Ressourcen:

- Atmosphäre, Weltmeere, Regen, Wind- und Sonnenenergie, die Zeit,

besetzte Ressourcen:

- dazu zählen alle Landmassen und zugehörige Anlagen, Nahrungsmittel und Bodenschätze, insbesondere Edelmetalle und Edelsteine als leicht handhabbare Pfandmöglichkeiten, Erdwärme und Wasser; jegliche Art von möglichen Endlagern, dazu derzeit im Gespräch: Endlager für Kohlendioxyd; Informationen und Daten unterschiedlich auf zwei Hände der vier Gründungsagenturen auf Staat oder Emittenten verteilt.

Die Agentur des freien Marktes kann als Ort des Angebotes nicht zugleich Ressourcen besetzt halten. Der Treuhänder besitzt per Definition keine Ressourcen. Dass er im Einzelfall auch als Emittent auftreten kann und damit Ressourcen besitzt, muss hier definitiv streng getrennt werden.

Die Aneignung der Ressourcen fand nicht auf einem natürlichen Wege statt, sie ist Ergebnis eines Kulturprozesses.

Freie und besetzte Ressourcen können umgehend zur Geldemission herangezogen werden, wenn der kulturelle Prozess eine ausreichende Stufe erreicht hat (Fähigkeit zur Dokumentation). Die Besitzverhältnisse über diese Ressourcen und wie sie zur Anwendung kommen dürfen, können nur von einer Ordnungsmacht garantiert werden. Daher auch der ideologische Anspruch, dass die Ordnungsmacht keine Ressourcen beanspruchen darf. Wird dieser Anspruch durchgesetzt, dann können besetzte Ressourcen nur der Agentur der (privater) Emittenten zugeordnet werden. Das ist ein abstraktes bzw. verkapptes Monopol, dessen verdeckter absoluter Anspruch insbesondere deshalb ans Licht gebracht werden und in Frage gestellt werden muss, weil die Agentur der privaten Emittenten nicht identisch mit einem Souverän ist und öffentliche Güter über die neo-liberale Ideologie verleugnet. Schon die faktische, materielle Verteilung von Ressourcen ausschließlich in Händen von privaten Emittenten ohne ausreichende öffentliche Güter einerseits und ohne Rücksicht auf die Gefahrenlagen (z.B. Saarbergbau und Haftung für Schäden, wie Ölplattformen) andrerseits, fördert ein wachsendes wirtschaftliches Ungleichgewicht zu Tage.

Schaut man in der Welt genauer hin, dann findet eine Einigung, wie die Ressourcen verteilt werden zu Gunsten von souveränen Despoten wesentlich schneller statt als in demokratischen Staaten: Der Volkssouverän hat noch nicht begriffen, was ihm zusteht. Oder man hat es dem, wie es manche behaupten (Albrecht Müller), über eine Massengehirnwäsche schon ausgeredet. Vollkommen verdreht wird die Sache am Ende dann, wenn Despoten mit ihren Ressourcen die sogenannten „Freien Märkte“ bedienen.

In diesem Zusammenhang ist es erwähnenswert, dass Ende November 2007 Verhandlungen in Genf über den Vogelgrippevirus H5N1 mit der indonesischen Regierungsdelegation abgebrochen wurden. Dieser Virus hat sich in Indonesien in fünf Typen (A,B,C,C1 und D) abgewandelt. Jeder Typ ist in der Lage, eine Pandemie auszulösen. Indonesien weigerte sich, diese Erreger an die

WHO zu wissenschaftlichen Zwecken weiterzugeben. Die Viren werden als nationale Ressource, quasi als Staatsgeheimnis angesehen, die kommerzielle Beteiligungen an Arzneimitteln und damit hohe Gewinnaussichten ermöglichen (Spiegel 49/2007 S.142).

abhängige Ressourcen
Industrieanlagen, Arbeitszeit in strukturierten Gebieten, Ideen und Kunstwerke, Bevölkerungsgröße oder -wachstum, Infrastruktur: Bildung und Technik, Ausbildung, Verkehrssysteme, Informationssysteme, Banken- und Versicherungssysteme, Gesundheitssysteme, (u.v.m).

Nominalgüter (Scheinressourcen, Dokumente)
Hier handelt es sich um keine echten Ressourcen sondern lediglich um Ansprüche auf Ressourcen. Finanzkapital oder Finanzprodukte, wie Geld oder mit einer Demurrage ausgestattete Tauschscheine, Geldansprüche, Gutscheine und Schuldscheine, Abfindungen, Renten- und Pensionsansprüche, Patente, Verträge und Urheberrechte, Aktien, Versicherungspolicen, Vermittlungsgutscheine der Arbeitsagentur und Krankenscheine, Bezugsscheine und Lebensmittelkarten, schließlich: Beamtenverhältnisse und feste Arbeitsverträge (starke Ressource) bis herunter zu ganz allgemeinen Verträgen, Zeitarbeitsverträgen (schwache Ressource) stellen diese Ansprüche in Form von Dokumenten dar.

Den Scheinressourcen liegt der Hang nahe, von ihren Anspruchstellern (Haltern) in besetzte Ressourcen umgewandelt oder im höchstmöglichen Grad vererbt zu werden (von gesetzlichen Garantien bis hinab zur Vetternwirtschaft und Tausch auf dem Schwarzmarkt und Verstecken im In- und Ausland). Die einzelnen Techniken dazu, sollen hier nicht weiter erörtert werden. Auch ist ein Handel mit den Scheinressourcen selbst möglich, Aktien- und Zinsgeschäfte, Derivate, Depots von Edelmetallen und Kunstgegenstände bis zur entwerteten Briefmarke oder sogar Vermittlungsgutscheine der Arbeitsagentur. Ob dies zu einer notwendigen oder gerechten Verteilung der Ressourcen führt (Allokation), dürfte strittig sein, weil in einem reinen Scheinehandel in der Regel kein aufteilbarer Mehrwert entsteht, sondern lediglich nur ein Gewinn einerseits, der immer mit einem Verlust andererseits verbunden ist.

Nominalgüter sind, wenn sie unter Gesetz oder Zwang eingetrieben wurden, mit Prioritätsproblemen belastet. Gesetzliche Renten- und Pensionssprüche unterliegen darum, weil sie aus Pflichtbeiträgen bestehen, einem bevorzugten Vertrauensschutz. Konkret bedeutet dies, dass der Staat dafür Sorge zu tragen hat, dass diese Ansprüche nicht vor allen anderen Ansprüchen der internen oder externen Inflation[2] zum Opfer fallen.

Allgemein gelten folgende Gesetzmäßigkeiten: Der gleichzeitige Austausch von gleichwertigen Realgütern hinterlässt keine monetären Spuren. Der Austausch von ungleichen oder der zeitversetzte Austausch von Realgütern lässt befristete aber auch unbefristete Nominalgutkredite entstehen. Er führt zu Dokumenten, die festhalten, wie viel Realgüter noch geliefert werden müssen oder was der Rest auf andere Weise noch wert ist (Bezug auf eine Währung). Bei dieser Art von Dokumenten handelt es sich demnach um Nominalgutkredite. Bis auf Geld, was nichts anderes als reines Nominalgut ist, weil es unmittelbar also ohne Fristsetzung eingelöst werden kann, während ein Dokument auf ein Geldversprechen (z.B. Wechsel) ein Nominalgutkredit ist.

Der Nominalguthandel (Scheinehandel) hat also die gravierende unberechenbare Wirkung, dass er die unerwünschte Konzentration im Wirtschaftssektor nicht mindert sondern verstärkt. Dies kann besonders dann gefährlich werden, wenn Banken versuchen sollten, diesen Handel in den Geldschöpfungsprozess mit einzubinden (Investmentbanking). Die Gefahr besteht darin, weil in diesem Nominalgüterhandel selbst keine physischen Leistungen vorhanden sind und sich somit auch kein Mehrwert bildet. In diesem Handel besteht die große Gefahr, dass nur Gewinn einerseits und Verlust andererseits entsteht. Darum können wir hier eine Verallgemeinerung festlegen: Es ist nicht das Geld allein sondern der Scheinehandel der Finanzwelt allgemein bis hin zu der Bildung von Krypto-Währungen, der forcierte Konzentrationsprozesse und Blasenbildungen als nicht auszuschließende unberechenbare Gefahren in sich birgt.

Eigentliche Aufgabe des Wirtschaftens ist aber die ständige Wertorientierung, die z.B. im Börsengeschehen ihren Niederschlag finden und durch spezielle Gesetze mit nationalen Unterschieden geschützt sein sollte. Hier können dann die Wertrelationen der Güter und Dienstleistungen auf den Tag, die Stunde und sogar die Minute festgelegt werden. Hier können wichtige technologische Neuerungen und Ideen einen schnellen Ausschlag finden und notwendige Wandlungen der Produktionsstätten herbeiführen, wie z.B. die Umwandlung einer Gummistiefelfabrik in einen Elektronikkonzern (Nokia) oder einen Kutschenbetrieb in einen Autokonzern. Was hier unter dem Durchfluss von neuen Informationen ständig geschieht, könnte auch als permanentes Bewertungssystem bezeichnet werden: Es werden nicht nur Werte geschaffen, es wird auch entwertet. Wer den Wandel nicht schafft, fällt zurück und verschwindet am Ende vom Markt.

Dieser notwendige technologische Wandel an dem alle partizipieren können, kann auch erheblich gestört werden, wenn der Scheinehandel (Nominalgüter) zum Selbstzweck mutiert, wenn er nur noch der internen Gewinnmaximierung dient und Computer in Bruchteilen von einer Sekunde darüber entscheiden, was Gewinne oder Verluste sind. Denn selbst in der sogenannten Win-Win-Situation gibt es immer einen Verlierer, der meistens außerhalb dieses Gruppengedankengebäudes zu finden ist. Diese Maximierung ist genau das Gegenteil der gerechten Verteilung, an der über 50% der Weltbevölkerung nicht teilnehmen können. Diese 50% haben keinen Zugang zu diesen Scheinressourcen wie z.B. zu Geld und Aktien. Das ist eine faktische **Widerlegung des Rittershausen-Arguments** mit der Feststellung, dass hier kein demokratisches Element gefunden werden kann, um dieses Problem auf dieser monetären Ebene zu lösen. Es wirft auch ein Schlaglicht auf die sogenannte „Kapitaldeckung" oder dem sogenannten „Kapitalstock" als (Lebens-) Versicherungsprinzip, welches das allgemeine Umlageverfahren der gesetzlichen Rentenversicherung ergänzen oder vielleicht sogar ersetzen soll. Dass die Kapitaldeckung in privaten Händen auch nur die Unterscheidung von Gewinn und Verlust kennt und darum keinen Mehrwert garantieren kann, wird regelmäßig verschwiegen. Die Kapitaldeckung ist und bleibt im höchsten Grade risikoreich. Was nicht gleichbedeutend mit einem Totalverlust sein muss aber kann. In den meisten Fällen werden diese privaten Institutionen aber ihre versprochenen Leistungen nicht erfüllen. Der Grund liegt darin verborgen, weil beim Handel von Nominalgütern keine substantiellen Leistungen erbracht werden und folglich neben den Gewinnern zwangsläufig Verlierer entstehen. Diese Tatsache wird in der Wachstumsphase u.a. durch die einhergehende Privatisierung verschleiert, so dass nur Symptome

hervortreten, die wir als Deflation oder als sich öffnende Schere zwischen Arm und Reich bemerken.

Dass diese Bewertungssysteme auf offene und fließende Informationen angewiesen sind, steht außer Frage und dass diese Treuhandverwaltungen bis in die Aufsichtsräte hinein keine Insidergeschäfte mit Hilfe dieser Informationen tätigen dürfen, ebenfalls. Es liegt dabei auf der Hand, dass ein Treuhänder in seinen Tätigkeiten sich nicht irgendwelchen Konkurrenzprinzipien des Marktes zu unterwerfen hat (Narration als Frage: Wer ist Konkurrent eines Fußballschiedsrichters?). Die einzige Frage, die hier beantwortet werden muss, ist die, wie man zu guten Treuhändern gelangt.

Ob Konzentrationsprozesse eine natürliche Grenze erfahren und daran zum Stillstand kommen, bleibt zweifelhaft. Eher vorstellbar wäre dagegen, dass sie in einer Art von Informationskollaps* chaotisch enden.

** (Informationsmangel einerseits, denn viele ärmere Staaten sind noch nicht einmal in der Lage ordentliche Geburtsscheine für ihre Bürger auszustellen. - Oder Informationsüberflutung andererseits, falsche Informationen, Falschbilanzierungen (Enron), mangelhafte Korrekturbedingungen: der Verdacht, das Dilettantische, die Täuschung oder die Spekulation und nicht tatsächliche Fakten werden dabei zur bestimmenden Größe. Das führt zum Zusammenbruch unterschiedlicher marktwirtschaftlicher Bereiche wie z.B.: Zusammenbruch des Neuen Marktes 2000 bis Mitte 2001 oder der Immobilienkrise in den USA 2007 bis 2008).*

Die relativen* Ansprüche der Scheininhaber, deren Austausch nicht über Leistung sondern hauptsächlich über Gewinn und Verlust erfolgt, können aber nur von einer Ordnungsmacht (Staat) garantiert werden, die letztlich selbst für ihre Bürokratie, die die Umverteilung bewerkstelligen muss, Ansprüche in der Form von Steuern und Abgaben auf Scheinressourcen stellt. Dies gilt besonders für den Fall, bei dem sie keine eigenen Ressourcen bis auf die immer strittiger werdende Infrastruktur besitzt und diese sogar veräußert (privatisiert). Ob diese Ordnungsmacht damit die Allokation durchsetzen kann, dürfte im Zeitalter der Globalisierung vom Inhalt und von der Durchführung der dazu vereinbarten internationalen Verträge abhängig sein. Die Qualität der Ordnungsmacht (besonders über ihre Schwächen zu definieren: Ressourcenmangel, Korruptionsfaktor, Insiderwissen, Vetternwirtschaft, Parteibuchdemokratie, nichtprofessionelle, belastende Bürokratie) ist mitentscheidend über den Wert dieser Ansprüche, die in einem Ranking platziert werden.

Kommt es zu Verwerfungen im Wirtschaftsgeschehen, dann hat die Ordnungsmacht in ihrem Bereich die Aufgabe, alle Scheinressourcen aufeinander zu justieren (Lastenausgleich: Ausgleich zwischen Gewinn und Verlust, Errichtung einer Bad Bank - EZB). In einer Welt in der die Konzentration - besonders verursacht durch die technische Entwicklung - zu ständig größeren Institutionen führt, ist **das Wort vom Schlanken Staat** , der immer mehr mit wachsenden Verteilungsaufgaben betraut wird, ein Anachronismus. Je mehr sich eine Gesellschaft technokratisiert, desto mehr Staat und Bürokratie wird sie benötigen! Darum bleibt der Traum, die Steuererklärung des kleinen Mannes auf einen Bierdeckel zu bringen (F. Merz), eben nur ein Traum eines Populisten.

**) relativ darum, weil man sich vor Augen halten muss, dass manche schon mit wertlosen Aktienpapieren ihre Wohnung tapeziert haben.*

- verbotene Ressourcen (Marktverbote und Korruption)

Menschenhandel, Sklavenhaltung, Datenhandel mit geheimen Daten (Insiderwissen; treuhänderischer Emittentenhandel), Organe von Hingerichteten oder Ermordeten, genetische Daten, allgemeines Erstellen von Datensätzen aus individuellen Daten. Das Datensammeln und Datenaufbereiten bedroht nicht nur die Freiheiten des Individuums allgemein. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass das hieraus erhaltene Wissen bei größeren Strategien zur Anwendung kommt (z.B. Ausforschung der Konkurrenz durch Kontaktanalysen, private Beziehungen zu Geheimdiensten, Fall Focus).

Dass hier noch Verfeinerungen des Ressourcenbegriffs oder zusätzlich andere Einordnungen möglich sind, wird vom Autor nicht bestritten. Als was werden Medikamente eingeordnet oder wie sieht es beim Organhandel aus? So wurden z.B. Organe, ob sie von frischen Leichen oder lebenden Menschen stammen, mit denen ein reger Organhandel betrieben wird, hier nicht eingeordnet. Für die *Allgemeine Geldtheorie* ist diese Einteilung jedoch ausreichend. Wichtig in diesem Zusammenhang ist zunächst die gedankliche Festlegung, dass natürliche Ressourcen, genauso wenig wie Energie, erschaffen werden können. Sie müssen vorhanden bzw. greifbar sein.

Wirkungsbereich der Allgemeinen Geldtheorie

Systemische Grundannahmen von Ungleichgewicht

Die Systemannahme verpflichtet uns, die Ressourcenabhängigkeit und a priori, gültige Systemgesetze zu akzeptieren. Dazu gehört das Gesetz, dass ein dynamisches System aus sich selbst heraus keinen Gleichgewichtszustand erreichen kann, weil sämtliche Systeme mit dem Gesetz der großen Zahl (Zufall) verbunden sind. Es gibt darum kein Gesetz des Ausgleichs. Gleichgewichtstheorien, die vorgeben, ohne menschliche Eingriffe auszukommen, sind Ideologien und begründen dies vielfach metaphysisch-transzendental, wie z.B. mit der „unsichtbaren Hand“. In der Regel klammern diese Ideologien maßgebliche Formen und Kräfte, wie z.B ihre Zeitgebundenheit und schließlich die sich daraus ergebende Irreversibilität aus.

Systemische Grundannahmen von Begrenztheit

Systeme haben einen Anfang und sind zeitlich begrenzt und können darum nicht als ewig existent oder endlos wirksam angenommen werden. Die Systembeschreibung setzt darum einen Anfang und ein Ende des Systems voraus, wobei der Anfang willentlich gesetzt werden kann, das Ende aber spekulativ angenommen werden muss, wenn es um die längst mögliche Existenz des Systems geht. Ohne diese gedanklichen Voraussetzungen, kommen und landen wir in einer unbeherrschbaren Transzendenz an deren Ende wir uns in einem Glaubensbekenntnis wiederfinden werden. Dass Geld selbst einen metaphysischen Ursprung hat und ihn als Erscheinung von Kredit auch behält, wurde eingangs schon erwähnt. Das Augenmerk liegt darum hier auf „beherrschbar ”.

Systeme, die der Mensch für seine Zwecke im Gleichgewicht sehen möchte, können nur durch seine Einwirkungen im Gleichgewicht gehalten werden. Dabei sind falsche Reaktionen durch

Unerfahrenheit aber auch Desinformationen und Informationsüberflutungen oder innere sowie von außen herbeigeführte Zerstörungsabsichten nicht ausgeschlossen. Wie ein umfallendes Gleichgewicht möglicherweise aussehen kann, führen wir uns gerade mit dem CO^2-Gehalt der Atmosphäre vor Augen. Viele bezweifeln dies und sprechen allgemein lieber von Erderwärmung und meinen, das hätte nichts mit Geld zu tun oder wetten lieber darauf, dass es die spontan auftretenden Sonnenflecken sind, die den Klimawandel verursachen und die wir darum nicht beeinflussen können. - Gut, warten wir es ab, wenn uns die Zeit für diese Wette (freie Ressource O^2) noch bleibt. Es erinnert auch daran, dass spätestens unser Globus ein offenes, dynamisches System ist, das im Zufluss und Abfluss von Energie aus dem und in das Weltall nur bestimmte Energiemengen für die vorhandenen Lebewesen toleriert und wir uns der Frage stellen müssen, wie diese Energiemengen im Sinne allen Lebens balanciert werden.

Wirkungsbereich

Die „Allgemeine Geldtheorie“ erstreckt ihren Wirkungskreis von der Stunde EINS ab (der Anfang also) und endet an der Stelle, an der ein Geldhalter für eine festgelegte Zeit sein Geld einer Bank überlässt. Sie ist darum zunächst ein geschlossenes System, weil sie von sich heraus nicht klären kann, nach wohin sie offen ist. Da die Annahme eines geschlossenen Systems sehr unwahrscheinlich ist, wird es sich zeigen müssen, wo Input und Output des Systems liegen. Sie ist allgemein gültig, denn ob das System von einem kleinen, übersichtlichen Personenkreis, der mit Ressourcen ausgestattet ist, gebildet wird oder ob in dem Personenkreis der potentiellen Emittenten sechs Milliarden Menschen mit einer einheitlichen Weltwährung, die möglicherweise eine Monopolstellung einnehmen wird, angenommen werden, stört - abgesehen von einem Informationskollaps, der bei einer Größe von sechs Milliarden Menschen zu erwarten ist - diese Theorie nicht. (Die Frage nach der optimalen Größe kann von dieser Theorie nicht bestimmt werden. Sie muss pragmatisch beantwortet werden.) Zur Zeit ist keine weitere Agentur für diese Theorie vorgesehen, noch wird irgendeine ausgeschlossen. So könnte beispielsweise die neu aufgetauchte Bad-Bank sich als notwendiges Korrektiv für das Geldsystem herausstellen und als weitere Agentur in der Allgemeinen Geldtheorie einen Platz verlangen. Sie dort als achte Agentur einzubinden, ergäbe keine Schwierigkeiten.

Die Allgemeine Geldtheorie beschäftigt sich u.a. auch mit dem vertraglich festlegbaren Zins, der auch als eine statische Form des Gewinns aufgefasst werden kann, und den Gebühren. Nicht jedoch mit dem Zinseszins und der Geldschöpfung der Stunde ZWEI, die als Zirkulationsprozess der Stunde EINS und ZWEI und den dort zuständigen Agenturen auf einer Metaebene verstanden werden kann. Der Zinsmechanismus verursacht durch den nun eintretenden Sparvorgang zwangsläufig die Ausweitung der Geld- und Schuldmenge in Form von Geldhortung und Geldansprüchen, die sich insbesondere auch in der ständig steigenden Staatsverschuldung widerspiegelt. Es sind darum einige Zweifel erlaubt, ob dieser Zinsmechanismus gleichzeitig auch für die Geldmengensteuerung (Inflationssteuerung) tauglich ist. Hier könne die „geniale“ Idee des „negativen Zinses“, wie einige Theoretiker meinen, weiterhelfen, wenn sie nicht ein surrealistisches Hirngespinst wäre. Es ist davon auszugehen, dass diese Steuerung mit dem Mechanismus des Zinses nur in engen Grenzen möglich ist (z.B. zur Abwehr von Spekulationsgeschäften). Der „negative Zins“ fällt hier nicht darunter, weil nur der positive Zins zur Geldform gehört. Wenn wir diese Form des Negativzinses mit einem Topf vergleichen,

kann darin nichts aufbewahrt werden, wenn dieser auf den Kopf gestellt wird. Auf diese Weise wird ein Topf in der Regel nicht benutzt.

Die Bedeutung des Zinseszins bei der Geldemission wird von vielen Geldtheoretikern falsch eingestuft und das nicht nur, weil Zinsen bei der Geldemission schon mit-emittiert werden können, sondern auch, weil Zinsen entweder auf der Basis von absoluten Win-Win- oder relativen Win-Loss- Situationen verlangt werden können. Darum sollte nicht der Zins sondern die Art des Gewinns bei den Grundbetrachtungen über Geldsystemen im Vordergrund stehen, denn dass jemand mit einer Verlustabsicht (wie im Beispiel des Negativzinses) eine Geschäftsidee verfolgt, dürfte ungewöhnlich sein, das bedeutet aber, dass der Zinsbegriff nur Subjekten zugeordnet werden kann. Auch hier sollte erfahrungsgemäß davon ausgegangen werden, dass Win-Win-Situationen in denen Individuen oder Gruppen sich zusammengeschlossen haben, in allen Fällen auch Verlierer hinterlassen. **Der Verlierer ist es also, der den offenen Part bildet und der das geschlossene System zu einem offenen werden lässt.** Wäre es nicht so und wir könnten das Wirtschaftsgeschehen ausschließlich nur in Win-Win-Situationen darstellen, dann wäre über die Zeit auch keine Schere zwischen Armen und Reichen auf der Welt entstanden. Alles einer Win-Win-Situation zuzuordnen, würde auch bedeuten, alles als geschlossenes System zu betrachten. Ein abgeschlossenes System, sich selbst überlassen, wird immer den Zustand größter Unordnung anstreben. (*Konsequenz aus dem zweiten Hauptsatz der Wärmelehre*).

Apropos *Zeit*: Vielfach versuchen diese Geldtheoretiker die Zinsproblematik mit dem Josephspfennig zu begründen, obwohl es den noch nie gegeben hat. Solche geistigen Konstrukte, die die Formel des Zinseszinses bereithält, laufen Gefahr, Anleihen aus den uferlosen Bereichen der Metaphysik aufzunehmen, wenn ihre Münzeinheit (hier der Pfennig) je einem Atom des Weltalls zugeordnet werden kann oder dem an Menge sogar noch übersteigt, dann bedeutet das, dass die Pfennige mehr Atome haben müssen als das Weltall in diesem Rohstoff zur Verfügung stellen kann. Ein Fingerzeig dafür, dass nicht nur das Unendliche und das Nichts sondern schon eine Formel mit einem theoretisch nicht übermäßigen Exponenten von der Größe 2000 ins uferlose oder absurde Metaphysische führen kann. Aber diese Formel hat noch eine reale Kehrseite und sie entfaltet ihre zerstörende Wirkung nicht allein wie beim Josephspfennig über die Zeit sondern real schon bei großen Vermögen (Fonds zum Beispiel, gleichgültig, ob sie staatlich oder privat gegründet sind) und sie verhilft auf diese Weise der Mackenroth-These zu ihrem Beweis. Ein Hinweis auch dafür, dass Formeln und Theorien nur eine gewisse Reichweite bzw. Bedeutung besitzen. Für die Zinseszinsformel bedeutet dies, dass sie lediglich auf dem Gebiet der Inflationsberechnung uneingeschränkt angewendet werden kann, weil der Staat kein Geld zurücklegen kann, damit es sich vermehrt. Er muss es im Fluss halten durch Umverteilung!

Zinsen sind aber selbst Geld und diese Geldtheoretiker bewegen sich schon auf der Ebene eines Zirkelschlusses: Denn bevor man Geld vom Geld erhält, muss geklärt sein, wie Geld entsteht. Für Zinsen muss Geld zuerst einmal schon *da* sein und vor dem Zins steht genuin erst einmal die Phase der Hortung des Geldes, die viel wichtiger für den Kampf um Ressourcen (Realguterwerb) ist.

Die **Allgemeine Geldtheorie** ist aus „Limodane und Brutalo" heraus entstanden, und wie schon jemand richtig bemerkte, kommt sie ohne dieses Hintergrundwissen nicht aus. Wer es eilig hat, sollte sich zunächst mit dem Kapitel „Walters Prinzip" beschäftigen und gegebenenfalls das

Kapitel „Bei Har" lesen. „Urbild der Geldschöpfung" ist zum Schluss entstanden und entspricht in allen Punkten dieser Theorie. *Limodane* ist ein geistiger Entwicklungsprozess und das hat Auswirkungen auf die darin enthaltenen Definitionen. Darum ist es wichtig, sie mit dem Ergebnis, das die Allgemeine Geldtheorie hervorbrachte, zu überprüfen. Manche Definitionen oder Begriffe, insbesondere der Begriff der Schuld in seiner untrennbaren Verbindung zur Emission und seiner Auflösung konnte durch diesen Prozess erst klar herausgestellt werden.

Die **Allgemeine Geldtheorie** beschäftigt sich ausschließlich mit Bargeld und das aus gutem Grunde: Bei Bargeld kann auf die herkömmliche Sprache zurückgegriffen werden, beim Giralgeld müssen vergleichbare Fachbegriffe für die virtuellen Prozesse gefunden werden, wodurch die Komplexität und Abstraktheit einen weiteren Steigerungsgrad erfährt, vor dem selbst die Justiz kollabiert. Das ist vermeidbar, wenn man sich sprachlich auf *Bargeld* festlegt. Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen diesen beiden Geldarten besteht nicht. Nur sollte man zur Kenntnis nehmen, dass das Giralgeld heute vor dem Bargeld entsteht und rein genuin immer vor dem Bargeld bestanden hat. Giralgeld ist nur flinker und im Zusammenhang mit dieser Schnelligkeit sind positive Rückkopplungen, auf die man kaum reagieren kann (z.B. Liquiditätsfalle oder Computerhandel im Sekundenbruchteil), wahrscheinlicher.

Diese Befürchtungen rechtfertigen aber keinen Schwanengesang auf einen weltweiten Zusammenbruch der Geldsysteme. Wahrscheinlicher wird es sein, dass es zu partiellen Zusammenbrüchen unterschiedlichster Art in Wirtschaftszonen oder einzelnen Ländern kommt (Schweden 1992, die Bad Bank Securum). Das allgemeine Gedächtnis ist relativ kurz und hält bestenfalls eine Generation. Lakonisch wird man dann bemerken, dass auf das falsche Pferd gesetzt wurde. Dass darunter auch die Sicherung des Lebensstandards und für den Lebensabend zu finden sind, wird von den Medien nicht ausreichend beachtet oder auch zensiert und verschwiegen. Die Menschen fühlen sich dann allein gelassen. Es kommt über den Informationsmangel zu keiner allgemeinen Erfahrung, die das System von Grund auf verbessern könnte. Medien sind selbst am Gewinn orientiert. Vielfach arbeiten sie zu diesem Zweck mit den Kapitalgesellschafen und besonders mit den Versicherungsgesellschaften Hand in Hand und haben ihre historisch gewachsene Kritikfähigkeit und Objektivität, aus denen u.a. letztlich die Pressefreiheit besteht, verpfändet. Ihre ungehemmten Gewinnabsichten zwingen sie, sich an den Wertabschöpfungen mit Hilfe des Geldsystems zu beteiligen und gehören auf diese Weise in Verbindung mit der Korruption zu den Totengräbern eines jeglichen Geldsystems.

Die erste Generation:

Gründungsagenturen

Beginnen wir deshalb bei der Stunde EINS oder mit der ersten Generation in einer geldlosen Welt. Bis dahin haben die Menschen ihre Geschäftsbeziehungen im Kopf erledigt. Dieses geistige Geschehen enthielt schon alle nötigen Strukturelemente für eine materielle Dokumentation. Der Vorteil bzw. auch Nachteil dieses geistigen Geschehens war, dass zu viel bei diesem vorgeldlichen Handel vergessen wurde, trotz hoher Transparenz des Handels vor Ort. Allgemein wurde dies nicht als gerecht empfunden und die Menschen ersannen eine sichtbare Dokumentation, die über einige Vorstufen (Kerbholz) zunächst den Schuldschein und danach den Geldschein hervorbrachte.

Schuldscheine waren immer auf den Aussteller bezogen und Geldscheine konnten als Nachfolge des Schuldscheines den Nachteil des Personenbezogenen aufheben.

Schuldscheine und Geldscheine sind keine natürlichen Erscheinungsformen. Sie setzen Kulturtechniken wie die, des Lesens, Schreibens oder Druckens und Rechnens voraus und wonach dann am Ende das Giralgeld mit der Computertechnik steht. Diese Kulturtechniken abstrahieren aber in der Folge die Situation des Menschen aus der Stunde EINS und die ursprüngliche Transparenz des Urvolkes von Ort, Zeit und Ware (oder allgemein: Materie) verschwindet. Schuldscheine und Geldscheine können nur über Verträge in Erscheinung gebracht werden und dokumentieren etwas von Zeit und Raum, das vom Gegenwärtigen abgelöst wird und es entsteht dafür Schuld und Anspruch. Darum waren die Menschen schon zu diesem Zeitpunkt auf eine logische Rechtskonstruktion angewiesen, die in ihrem Entwicklungsprozess diese sieben Agenturen hervorbrachte, welche die verlorene Transparenz der Geschehnisse vor Ort durch vertragliche Bedingungen und Sicherheitsprinzipien ersetzte, jedoch ohne die Qualität dieser Transparenz im vollem Umfange transferieren zu können: Von nun ab war es nicht mehr erkennbar, von wo der notwendige Mehrwert kam. Es war nunmehr für die Vertragserfüllung wichtig, dass es einen Mehrwert oder etwas abgeleitetes vom Mehrwert, nämlich den Gewinn gab, dessen gerechter Erwerb nur über ein ethisches Glaubensbekenntnis angenommen werden konnte. Doch das ist heute sehr schwer in dem real-existierenden Zauberkasten des Wirtschaftsgeschehen. Es ist schon schwierig, den haftenden Eigentümer einer Sache, der eine Umweltkatastrophe verursachte, herauszufinden, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen oder den Steuerhinterziehungen bestimmter gesellschaftlicher Kreise Herr zu werden.

An dieser Stelle kristallisiert sich aber schon etwas heraus, was sprachlich noch nicht hinreichend differenziert ist, nämlich die Unterscheidung zwischen Mehrwert und Gewinn. Es bietet sich an, den Begriff des Mehrwertes für solche Geschäfte anzunehmen, bei denen die Vertragspartner gemeinsam verdienen, während der Begriff des Gewinns immer mit dem Begriff des Verlusts in Verbindung steht (Pareto-Effizienz).

Bei Vorhandensein eines geldlosen Marktes benötigt man für die Einführung des Geldes zunächst zwei weitere Agenturen, die voneinander unabhängig sein müssen. Das ist die Agentur der Emittenten und die Agentur der Treuhänder, von denen erstere zwei und letzterer einer als Mindestanzahl vorhanden sein muss; an konkreten Personen sind es demnach mindestens drei, die eine Geldemission vereinbaren können. Idealer Weise behaupten wir hier schon, dass sich die beiden Emittenten untereinander nicht kennen und nur durch die Hand des Treuhänders untereinander verbunden sind. Dies ist genau der Unterschied zwischen einer Geldemission und der Ausgabe eines Schuldscheins, der ohne die Person des Treuhänders nur zwei sich kontaktierende Personen benötigt und der bei erfolgter Leistung nicht von einem Treuhänder sondern von seinem Emittenten selbst vernichtet wird.

Wir gehen dann im Folgenden davon aus, dass mehr als 2000 *potentielle* Emittenten vorhanden sind, wodurch ein Kennen untereinander schon aussichtslos wird. Das System ist darauf angewiesen neutrale Handlungsweisen anzuwenden und persönliche Beziehungen bei der Geldemission auszuklammern (Korruptionsgefahr), stattdessen dürfen nur sachliche Argumente für die Geldemission vorgebracht werden. Dies kontrolliert der Treuhänder mit Hilfe stichhaltiger

Informationen und es fällt von den 2000 potentiellen Emittenten ein Großteil heraus, weil sie keine entsprenchenden Ressourcen vorweisen können. Diese herausgefallenen Personen sind darauf angewiesen, sich auf andere Weise Geld zu beschaffen. Über den Prozess der Auslese beim Treuhänder fallen sie zwangsläufig in die sich neu bildende *Agentur der Geldhalter der unteren Kategorie*.

Die Existenz dieser Agentur ist ein weiterer Beweis dafür, dass jedes gedeckte Geldsystem die Menschen in Arme und Reiche aufteilt und - sich selbst überlassen - diese Kluft zwischen ihnen vergrößert. Einer von den vorausliegenden Beweisen wurde unter „Systemkern“ in „Walters Prinzip“ geliefert. Diese Beweise müssen konsequent zu Ende gedacht werden. Ihre Gültigkeit und negativen Auswirkungen können weder - wie viele glauben - durch die Idee von Konkurrenzgeld oder Freigeld noch durch die Idee einer Weltwährung zum Besseren gewendet werden. Diese Kluft oder dieser Schaden, die Geldsysteme prinzipiell verursachen, kann nur durch eine hohe Transparenz und einer entsprechenden Handlungsethik auf dem Geldsektor geschlossen werden. Der Einsatz von Geldsystemen innerhalb einer Gesellschaft kann danach nur mit einer entsprechenden Ethik gerechtfertigt werden. Diese Ethik ist nicht nur dringlich sondern unabdingbar, weil eine Zivilgesellschaft keine Alternative besitzt, sich einem Geldsystem zu verweigern oder sich von ihm zu trennen. Sie muss seine Dynamik kennen und beherrschen. Damit ist die Gesellschaft in der Pflicht genauestens zu definieren, woraus Geld besteht, wie es entsteht und letztlich vergeht. Sie hat darüber zu wachen, dass alles den rechten Dingen entspricht. Eine Gesellschaft besitzt nur über die Ethik die Möglichkeit, das Geldsystem zum Nutzen aller anzuwenden und in seiner Entwicklung und Nutzung zu verbessern.

Geld ist ein Kosten/Nutzenmedium

Geld ist - wie schon an anderer Stelle angeführt - ein Kosten/Nutzenmedium, was bedeutet, dass es für die Emittenten nicht ohne Kosten zu haben ist und dass der Nutzen des Geldes über den Kosten liegen muss. Die Kosten liegen also genuin beim Emittenten. Sie irgendwo anders anzunehmen, ergibt keinen volkswirtschaftlichen Sinn. Es kann sich dabei nur um eine politische Entscheidung handeln, ob Emittenten für ihr Risiko, Geld zu emittieren, eine Prämie erhalten. Faktisch bedeutet dies den Negativzins: Nimm dir heute 1000 und zahle in Zukunft 900 zurück! - So vereinfacht läuft nur der Subventionsmechanismus. Er kann seine Legitimation nur über einen demokratischen Prozess erhalten und darf kein Dauerzustand sein. Normal ist, dass Geldverleiher (Sparer) eine Prämie auf dem Geldmarkt (Wertpapiere oder Zinsen) erzielen.

Wenn aber nun der Finanzsektor pragmatisch in der Lage ist, insgesamt höhere “Renditen” zu erwirtschaften als dies in der Realwirtschaft im Durchschnitt möglich ist, dann deutet dies generell auf einen Widerspruch an sich hin (Kasinomentalität), denn diese „Renditen” können nur auf dem Wege des monetären Kreislaufes von Gewinn und Verlust (u.a. Carry Trades und die Nullzins- oder Negativzinsphase) und nicht wie manche Ökonomen behaupten, über die Wertschöpfung generiert werden. Damit besteht die Gefahr, dass die Finanzwirtschaft, indem sie einen Konzentrations- und Monopolprozess bis hin zur „alternativlosen Systemrelevanz” durchläuft, die Realwirtschaft beherrscht und sich von dieser mit einem virulenten Eigenleben ablöst.

Geld kann also nur über diese beiden Agenturen in der Stunde EINS entstehen. Zudem kann Geld

nur durch die Funktionstüchtigkeit eines Waren- bzw. Dienstleistungsmarktes existieren. Behinderungen auf Waren- und Informationsfluss machen sich direkt als Hindernis bei der Geldemission bemerkbar.

Die Agentur des Marktes muss zuvor vorhanden sein, mindestens in der Gestalt eines Tauschmarktes von lebenswichtigen Gütern, bevor die anderen beiden Agenturen konkret sich institutionalisieren können. Je höher die Strukturen und Differenziertheit des Marktes z.B. in Form von Warenlagern, Auftragsbüchern oder auch allgemein die Infrastruktur entwickelt sind, desto bessere Möglichkeiten bietet er der Agentur der Emittenten, Geld zu emittieren.

Die gedankliche Annahme der Stunde EINS ist hierbei besonders wichtig, weil hier dem metaphysischen Nichts oder dem metaphysischen Unendlichen von vornherein die Einfallstore geschlossen werden. Bei der Emission gehen die Emittenten mit dem Treuhänder zeitgebundene Verträge ein, mit denen sie in Relation zu einem Warenkorb Anteilscheine erhalten. Ob diese Anteilscheine frei oder an ein Geschäft gebunden sind, ergibt sich aus den einzelnen Verträgen mit der Agentur des Treuhänders, denn die neuen Geldscheine müssen nicht zwangsläufig dem Emittenten übergeben werden. Für diese Anteilsscheine und deren zeitlichen Inanspruchnahme zahlen die Emittenten Zinsen und/oder Gebühren an den Treuhänder. Der Vertrag kann sich darum nicht gegen einen nicht anwesenden Dritten richten; z.B. einen Geldhalter. Der Treuhänder entwickelt sich über das Einnehmen von Zins und Gebühr zu einer weiteren Gestalt im Geldsystem, *der Agentur der Geldhalter der oberen Kategorie*.

Der Emittent sollte Ideenträger im System sein, der zur Produkterzeugung benötigt wird. Er wettet auf den Erfolg seiner Ideen und Produkte mit Teilen seines Vermögens (Ressourcen) und tritt dies als Pfand, wie übrigens alle anderen Emittenten, an die Gläubigergemeinschaft der Emittenten – vertreten durch den Treuhänder - ab. Erst dieses Pfand verleiht (einerseits) dem Geld seinen eigentlichen Wert. In der Regel ist es nur dieses Pfand, was den Emittenten veranlasst, sein verausgabtes Geld für Zins, Gebühr und Tilgung vom *Markt und seinen Geldhaltern* zurückzugewinnen. Sein vordringliches Ziel ist es, seine Emission zurückzuziehen, um es beim Treuhänder vernichten zu lassen.

(*Das hat mit dem, was volkstümlich „Geldvernichtung oder -verbrennung" genannt wird, nichts gemein. Der Volksmund meint damit, das Nichtlöschen von Krediten durch Emittent und Treuhänder, bei dem das Pfand zur Sicherung nicht ausreicht. Ein Versagen also. Dass aber hier gerade dieses Nichtlöschen angeblich einen Brand verursacht, ist der metaphorische Kurzschluss des Volksmundes.*)

Das nachfolgende Ziel des Emittenten, über den überschüssigen Gewinn in die Agentur der Geldhalter der oberen Kategorie (Sparer) zu gelangen, kann erst erfolgen, wenn sich eine zweite Generation des Systems entwickelt hat. Das setzt voraus, dass das System eine innere Progressivität besitzt und darum nur wenige Verlierer hinter sich lässt. Nur der Emittent kann Geld „vernichten lassen" und dies ist notwendig, damit Geld seinen Wert behält. Der Treuhänder allein, kann dies dagegen nicht gewährleisten. Als Gegenpol auf dieser Ebene steht der borstige Geldhalter, der sich von seinem Geld nicht trennen möchte und durch dieses Verhalten das Spannungsverhältnis zum Geldwert hochtreibt. Nur durch diese beiden Pole (verbrennen und behalten) entsteht die Spannung (durch Ungleichgewicht oder Mangel), die sich anschließend im Wert des Geldes widerspiegelt.

Ohne Rückfluss und Beseitigung könnte sich kein Wert einstellen, denn ohne Rückfluss und

Beseitigung müsste entweder die Geldmenge rasant ansteigen und zur Inflation führen oder aber, wenn es um eine begrenzte Geldmenge ginge, die Kreditvergabe des Treuhänders eingestellt werden. Je nach Handlungsstrategie, sind die Auswirkungen unterschiedlich: Die Geldmengenerweiterung zieht Inflation, die Geldmengenbegrenzung Deflation nach sich. Wobei die Deflation als Normalfall systembedingt ist. Sie tritt ein, wenn mehr Kredite getilgt als ausgegeben werden. Monetäre Prozesse bewirken jedoch immer Konzentrationen, die sich in größer werdenden Institutionen und zunehmender Privatisierung bemerkbar machen. Es ist darum für den Konzentrationsprozess gleichgültig, ob Deflation oder Inflation herrscht. Der **stabile Warenwert** ist darum kein Indikator dafür, dass der Konzentrationsprozess und die fortschreitende Teilung der Gesellschaft in Arme und Reiche zum Erliegen gekommen ist. Schließlich bleibt es noch der Methode und der politischen Rhetorik überlassen, nach welchen Kriterien Inflations- oder Deflationsraten ermittelt und anerkannt werden.

Komplexität und Definitionsproblem

Bis jetzt sind die Begriffe, Gläubiger, Schuldner oder Schulden, Kredit, Refinanzierung, Sparen, Kreditnehmer, Geschäftsbank (GB) Zentralbank(ZB), Zentralbankgeld usw. als Begriffe in die **Allgemeine Geldtheorie** unkontrolliert übernommen worden. Wegen ihrer Vieldeutigkeit aber auch Täuschungsgefahr bzw. wegen ihrer gewöhnlichen Erscheinungsform, können diese „Begriffe" die „Allgemeine Geldtheorie" kaum unterstützen. Es sei denn, sie werden für diese Theorie genauer definiert. So wird unter Hochschulexperten von Schulden, Verschuldung und Überschuldung gesprochen. Solche Einteilungen werden bei der Auswertung von Befragungen benötigt, um sie listenmäßig oder graphisch statistisch zu verwerten. Deduktiv hergeleitet sind solche Begriffe kaum, zudem wird allgemein nicht zwischen Krediten und Schulden unterschieden. Nur von Schulden allein - also ohne die determinierte Erscheinungsform Geld - zu reden, ist darum reinster Pseudorealismus. Zu weiteren Erklärungen wird von diesen Experten dann die Psychologie herangezogen. Aber lassen wir uns überraschen, wie viel von diesen Begriffen nötig ist. Für Schulden und Kredite könnte sich definitiv etwas herauskristallisieren. So könnte man sagen: Schulden sind nicht materiell gedeckt, Kredite dagegen sind materiell gedeckt. Der Unterschied tritt kaum zu Tage, denn dem Geld sieht man es in der Wirklichkeit nicht an, ob es nur durch ein Leistungsversprechen oder ob es durch ein existierendes Pfand gedeckt ist. Ob eine zukünftige oder versprochene Arbeitsleistung, oder eine echte Ressource z.B. in Form einer Immobilie dahintersteht. Doch auch hier erfahren wir gerade durch die verheerende Immobilienkrise in den USA 2007, wie unsicher und undurchsichtig diese Deckungssysteme sind (z.B. durch undurchsichtige Verbriefungen). Es bietet sich an, bei all dem, statt von Schulden von Krediten zu sprechen. Diese stehen immer in Gefahr, nicht zurückgezahlt zu werden, was letztlich als Risiko zu tragen ist.

Die sieben Agenturen, die hier für die Existenz des Bargeldes nötig sind, verbergen schon eine kaum zu bewältigende Komplexität. Das Wort „Komplexität" steht derzeit in einem inflationären Gebrauch, meist mit dem Bedeutungshintergrund, dass die Sache noch irgendwie handhabbar oder regelbar ist. Die sieben Agenturen vergrößern aber auch die Varietät des Systems, was eine Steigerung an Wirk-,Handlungs-und Kommunikationsmöglichkeiten eines komplexen Systems bedeutet. Eine achte Agentur, wie die hier schon ins Spiel gebrachte Bad Bank, könnte dies noch

weiter steigern. Dagegen spricht nur eine Übergröße des Systems, weil darin die Möglichkeit eines Kommunikationskollapses besteht.

Vorgeschmack einer Irreführung: „Zentralbanken als Kreditgeber

„Zentralbanken stehen als Kreditgeber für Geschäftsbanken zur Verfügung, “ (so wikipedia; Stichwort: Kredit)

Da die Kreditvergabe bei Zentralbank und Geschäftsbanken eher dem eines Verwaltungsaktes ähneln, denn sie besitzen als Verwalter bzw. als Treuhänder weder Ressourcen noch Geld, muss der Prozess der Kreditvergabe - insbesondere bei der Anwendung dieses Wortes - genauer geklärt werden. Dass die Zentralbank einer Geschäftsbank einen Kredit einräumt, dürfte eine seltsame Beschreibung eines gewöhnlichen Vorgangs sein. Wir konstatieren hier nur, dass dieser Vorgang des Geld-Hin-und Herschiebens an sich keinen Mehrwert in der Wertschöpfungskette bringt. Die sogenannten Kreditbewegungen auf dieser Ebene generieren keinen Extra-Cent. Im Gegenteil, sie verursachen nur Kosten.

Legen wir darum die Eigenschaften und Aufgaben eines Treuhänders fest. Zu seinen reinen Eigenschaften zählt, dass er als Verwalter kein Geld besitzen darf, mit dem er den Geldschöpfungsprozess eröffnet.

Als Treuhänder wird er auch in der Stunde EINS – auf eigene Rechnung - unter den Geldemittenten zu finden sein, er muss dies aber von den Treuhänderaufgaben säuberlich trennen. Damit besteht die Möglichkeit, dass ein und dieselbe Person oder Institution uns in drei Agenturen begegnen kann und es kommt eine vierte hinzu, die sogleich benannt wird: Nach der Agentur der Treuhänder, Agentur der Emittenten, Agentur der Geldhalter der oberen Kategorie ist es die Agentur der Geldverleiher. Unter diesen vier Agenturen kann eine einzige Person real erscheinen. Es fällt selbst Experten schwer, diese Tatsache für eine Theorie und für die Praxis sauber auseinanderzuhalten. Die theoretische Aufgabe der Agentur des Treuhänders ist es aber, die potentiellen Emittenten nach ihren Ressourcen zu untersuchen. Erst das positive Urteil des Treuhänders lässt die Geldemissionen des Emittenten zu. Dieses Urteil sichert der Treuhänder mit seinem Eigenkapital ab. Irrt der Treuhänder sich, steht auch er mit seinem Eigenkapital in der Pflicht, den Schaden zu beseitigen. Das Geldsystem ist also durch eine weitere Haftungsebene - nicht nur allein durch die des Emittenten - abgesichert.

Der Treuhänder besitzt also theoretisch kein Geld mit dem er bei der Emission in Verbindung gebracht werden kann. Dieser theoretische Ort ist für das Verständnis einer Geldemission von entscheidender Bedeutung: Der Treuhänder ist an der Emission beteiligt und sein Verwaltungsakt macht aus dem bedruckten Papier erst das Geld und zwar genau zu dem Zeitpunkt, wenn er dies dem Emittenten oder seinem Vertragspartner übergibt. Obwohl er derjenige ist, der das Geld nach gesetzter Frist physisch vernichtet, handelt er nur im Auftrage des jeweiligen Emittenten. Er ist ständig damit beschäftigt, fällige Kredite der Emittenten zu löschen und neue Emittenten in das System einzuloggen.

Missbrauchsfälle mit korrupten Treuhänder

Eine Sparkasse, die Teile ihres Kreditzweiges einem ausländischen Investor verkauft und dabei die betroffenen Kreditkunden einem höheren Risiko aussetzt, weil diese Kunden einseitig und willkürlich als faule Kredite eingeordnet werden und eine Aufsichtsbehörde, die mit eigener Interessenbeteiligung diese Willkür nicht erkennen will und dem Prinzip frönt„Was nicht verboten ist, das ist erlaubt", haben - wie der schleswig-holsteinische Landtagsabgeordnete und Oppositionsführer Kubicki zurecht bemerkte - jede Form von treuhänderische Verantwortung abgelegt.

Meist kommt es erst zu dieser Aufmerksamkeit, wenn die Leichen sich -im wahrsten Sinne des Wortes - vor den Eingängen der Banken anhäufen, wie in diesem Fall, bei dem sich eine vierundachtzig jährige Seniorin das Leben nahm. Dass hier das ungeschriebene ethische Glaubensbekenntnis (s.o.) mit Füßen getreten wird, weil es sich um einen Schritt von der Transparenz zur Undurchsichtigkeit handelt, wird nicht zur Kenntnis genommen. Dabei hätte die Justiz mit dem plötzlichen Auftauchen „neuer Geschäftspraktiken" im Bankengewerbe 2003 alarmiert sein müssen. Sie verfuhr aber nach dem Prinzip: Alles ist erlaubt, was nicht schwarz auf weiß verboten ist. So wurden Grundbucheintragungen in ihrer Ursprungssumme - also ohne Abzug der Tilgung - fällig gestellt und über Zwangsversteigerungen eingetrieben.

Die durch den neo-liberalen Zeitgeist herbeigeführte Veränderung im Wertesystem, weist im Bankensystem auf eine tief-liegend befindliche Schizophrenie zwischen treuhänderischen Aufgaben einerseits und den Interessen als Geldhaltern andererseits hin. Gerade Genossenschaftsbanken und Sparkassen verstanden sich ehemals mehr als eine allgemeine gegenseitige Versicherung, denn als ein gewinn- maximiertes System. Jedenfalls haben sie sich öffentlich bisher immer als *sozial-verpflichtete Institutionen* darstellen lassen.

* * *

Die erste Generation:

In der Anfangsphase, der Stunde EINS, benötigt das Geldwesen neben der schon vorhandenen Agentur des freien Marktes außer dieser, noch drei weitere Agenturen

(Erste Stufe: Emissions- und Beseitigungsstufe)

Die Agentur des freien Marktes

Diese Agentur ist die erste Voraussetzung für jede Emission (freie Präsentation und Information, Lagerung und Bewegung von Waren und Dienstleistungen (Infrastruktur). Auf dem Markt entsteht der nötige Mehrwert nur durch Handel, der selbst bei Geschäften im frühzeitlichen Tauschhandel erzielt werden musste. Freier Handel liegt idealer Weise dann vor, wenn ein Objekt durch mehrere Hände fließt. Duale Strukturen lassen von vornherein auf

Abhängigkeit schließen.

Auch der Tauschhandel kannte die Arbeitsteilung, so dass es schon hier zu der Frage kam, wie ein Mehrwert gerecht geteilt werden konnte. Selbst in diesem frühen Stadium konnte eine monopolartige Marktbeherrschung durch einzelne Teilnehmer entstehen, unter der ein freier Markt litt. Wenn der Mehrwert in eine Hand fiel, dann konnte eine Gesellschaft nicht mehr viel verteilen. Bei Marktbeherrschung (Monopol) wird die Gesellschaft zur Reduktion gezwungen und muss sich auf das Prinzip „Von der Hand in den Mund“ und der Selbstversorgung zurückziehen. Auf diese Art und Weise wird auch der Abschöpfungsmechanismus des Staates oder der Monopolunternehmen drastisch gestört. Der Markt beschränkt sich auf das Notwendigste oder kommt zum Erliegen.

Die Agentur der Emittenten

Diese Agentur als zweite Voraussetzung der Emission (Anzahl der Emittenten mindestens zwei Personen). Die Agentur der Emittenten muss Ideengut und/oder Ressourcen vorweisen, um für eine zeitliche Befristung, Geld zu emittieren. Nach der Frist muss sie das Geld an die Agentur der Treuhänder zurückgeben. Die Agentur der Treuhänder vernichtet dieses Geld. Weder Emittenten noch Ideengut und Ressourcen sind unbegrenzt und/oder zeitlich präsent vorhanden. So ist beispielsweise die Ressource O^2, auf die alle zugreifen können, zurzeit noch frei verfügbar. Andere Ressourcen (Boden, Nahrung, Wasser, Energieträger, letztendlich in Aussicht stehendes Geld oder Aktien) befinden sich größtenteils in privater Hand und entziehen sich damit einer freien Verfügbarkeit.

Kreditverlängerung

Die Verfügbarkeit von Ressourcen bildet den Kern des Kredites. Dazu gehört auch die staatliche Verteilungstaktik über die Ressourcen; wie z.B. UMTS-Lizenzen. Sie erlaubt es erst „neues Geld” zu drucken (Emission). Ressourcen können „nachwachsen” oder endgültig verbraucht werden. Sie können auch untergehen oder verderben. Sie können an Wert verlieren oder über Gerichte enteignet oder durch Steuern belastet werden. Die individuelle Ressource „Arbeitskraft” erhält erst durch Arbeitslosigkeit ihren nach unten strebenden Wert. Das alles bedeutet, dass Kredite zeitlich begrenzt sein müssen und Geld letztlich zur Vernichtung zugeführt werden muss. Diese Vernichtung ist ein Vorgang, den die Gesellschaft über den Treuhänder kontrollieren lässt, weil sie ein ureigenes Interesse daran haben muss, jedem ihrer Individuen den wiederholten Zugang zum Geld über die Emission jederzeit zu ermöglichen.

(*Auch hier gehen wir davon aus, dass diese Verbrennung bei Bargeld physisch und visuell geschieht und dieser Vorgang nicht über Bilanzverfahren unsichtbar bzw. überflüssig gemacht wird.*)

Die Agentur der Emittenten sieht im **Kosten-Nutzen-Medium Geld** für sich einen gewinnbringenden Nutzen, den sie über die Agentur des Marktes zu erzielen hofft.Nur hier kann Geld seinen Vorteil ausnutzen. Zins und Gewinn muss der Emittent hier durchsetzen und dies mit der Agentur des Staates teilen. Schafft der Emittent dies nicht, so ist dies ein Indiz dafür, dass seine Geschäftsidee für diesen Markt nicht markttauglich war. Nach einer Stundung des Kredits (Kreditverlängerung) haftet er mit seiner Ressource (Eigentum). Die störungsfreie

Rückzahlung eines Kredites ist darum ein Indiz für ordentliche Geschäfte auf dem Markt.

Der Kredit ist eine Wette der besonderen Art

Der Kredit ist eine Wette besonderer Art des Emittenten mit dem Treuhänder auf den Eintritt bzw. das Ausbleiben spezifischer Ereignisse beim Marktgeschehen (Wetten und Werben). Bei einem Erfolg zahlt der Emittent einen Anteil seines Gewinns an den Treuhänder. Bei Misserfolg zahlt der Emittent mit seinem Pfand. Weil Ereignis und Ausbleiben immer mit einem Zeitraum verbunden ist, ist der Kredit sklavenhaft auch mit diesem Zeitraum verbunden. Die fristgemäße Rückzahlung eines Kredits (Tilgung, Tilgungsplan), lässt den Eintritt dieses Ereignisses bzw. Ausbleiben beim Treuhänder mit hoher Wahrscheinlichkeit vermuten. Bei der Tilgung handelt es sich deshalb um eine negative Rückkopplung. Verzichtet man generell auf negative Rückkopplung (z.B. ewiger Kredit) oder wird sie andauernd manipuliert, kann dies das Geldsystem selbst zerstören.

(Dass ein Emittent zu einem anderen, schlechteren Treuhänder läuft, sich dort einen Kredit besorgt, um einen Kredit mit einem anderen Kredit zu löschen, davon geht diese Allgemeine Geldtheorie, obwohl das nicht ausgeschlossen werden kann, nicht aus).

Die Agentur der Treuhänder (intermediäre Akteure)

gemeinhin als Bank bekannt, bildet die dritte Voraussetzung der Geldemission. Sie prüft die Geldemittenten dahingehend, ob sie für die Geldemission geeignet sind und über entsprechende Ressourcen verfügen. Ihr Handwerkszeug sind die Regeln der Dokumentation, wie sie auch in notariellen Bestimmungen zu finden sind. Anzahl; mindestens eine Person mit guter Urteilsfähigkeit. Sie entwickelt für ihren Sektor der Geldverwaltung ein Sicherheits- Kontroll- und Beurteilungssystem (Fachwissen), das nur aus diesem Grunde mit Eigenkapital ausgestattet sein sollte, denn jedes überdimensionierte monetäre Sicherungssystem schadet dem Geldschöpfungsprozess oder macht ihn sogar unmöglich. Dazu gehört, dass die Zustimmung des Treuhänders zu einer Geldemission nicht erzwungen werden kann. Es liegt also in seinem Ermessen, wie und wann Geld emittiert wird. Verwaltung bedeutet Kosten und liegt auf der **Kostenseite** des **Kosten-Nutzen-Mediums Geld**.

Dieser Erfahrungshorizont des Treuhänders lässt sich nicht ohne Kosten aufbauen und aufrechterhalten. Weil Urteile immer zeitaufwendig sind und der menschlichen Vernunft unterliegen, besteht die Gefahr, dass sie mit Fehlern behaftet, durch technischen Fortschritt z.B. nicht mehr zeitentsprechend oder unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zustande gekommen sind. Der Treuhänder unterzieht deshalb seinen Verwaltungsbereich einer ständigen Kontrolle. Er überprüft die Werthaltigkeit der bestehenden Ressourcen, einschließlich der Produktivkräfte, bestätigt sie oder trifft Neubewertungen. Die Prüfung einer Angelegenheit ist darum immer ein Anfang mit einem offenen Ergebnis in der jeweiligen Zeit. Mit seinem Wissen muss der Treuhänder, wenn er für die Gesellschaft nützlich sein will, auf der Höhe der Zeit sein. Auch dieses Wissen ist nicht kostenlos zu haben. Es muss erworben werden und kann nur über kostspielige Informationssysteme herbeigebracht und aufrechterhalten werden. Die jeweilige Zeit mit ihrem Wissen und ihren Zukunftsaussichten (nicht die Dauer allein) ist darum hier maßgeblich beteiligt an der Stabilität des gegenwärtigen Geldes.

Dieses Beurteilen steht gegen jede Art von Automatismen oder Mechanismen. Sie ist auf Transparenz und zugängliche Fakten angewiesen. Das bedeutet, dass die Qualität eines Kreditwesens auf gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Informationen beruhen muss, bis hin zu dem Wissen über Auswüchse von Patentrechten auf Lebewesen und Pflanzen oder Viren. Ob intelligente Computer (KI) diese Beurteilungen in einem Bruchteil der Zeit bewältigen können, die ein menschlicher Treuhänder benötigt, sei zumindest dahin gestellt oder fraglich.

Die Agentur des Staates

Die Agentur des Staates hat die Aufgabe das störungsfreie Zustandekommen und das Bestehen der ausgehandelten Verträge zu schützen. Sie sollte innerhalb ihres Wirkungsbereiches ein ureigenes Interesse an einer einheitlichen Währung haben. (Manche bezeichnen dies schon als Monopolstellung des Staates).

Diese Agentur entnimmt für ihre Aufgaben über Steuern Geld aus dem System und verteilt es möglichst umgehend. Dies trifft umso mehr zu, je weniger dem Staat eigene Ressourcen zur Verfügung stehen. Das bedeutet, dass kein Staat bzw. Gemeinwesen ohne *eigene Grundverschuldung* auftreten sollte. Zumindest in der Höhe der Steuereinnahmen sollte eine öffentliche Geldemission vorgenommen werden. Eine öffentliche Guthabenansammlung sollte unterbleiben, denn Guthaben des Staates sind die Schulden anderer.

Diese Einnahmen (Steuern) sind kreditfähig, was nichts anderes bedeutet als dass diese Agentur - wie jede juristische Person - in diesem Rahmen Geld - meist in Form von Anleihen - aufnehmen - darf, das dann als Staatsverschuldung ausgewiesen wird. Als Emittent ist der Staat mit der Aufnahme von Anleihen damit noch nicht in Erscheinung getreten. Dies hat sich allerdings geändert, seit die EZB Staatsanleihen aufkauft und somit die Anleihenhalter auszahlt. Wie groß der Emittentenstatus der Agentur des Staates sein darf und welche Modalitäten eingehalten werden müssen, ist ungeklärt oder derzeit gesellschaftlich strittig, denn der Staat als Ganzes kann immer nur bestimmen, welche Teile seines Staatskörpers zur Löschung dieser Staatsschulden herangezogen werden. Das kann zu Unbehagen führen und gefährliche Formen annehmen, wenn die Staatsverschuldung überhandnimmt, weil es den begrenzten Erfahrungshorizont der Individuen (Geburt und Tod) übersteigt: **Ursache und Wirkung fallen als logische Einheit auseinander.**

Dieses staatliche Nehmen und Geben kann auch den Wettbewerb beeinflussen und zu undurchsichtigen Verhältnissen führen. Wenn die Emissionen des Staates für aufgeblähte Verwaltungen benötigt werden (z.B. Griechenland), dann kann das Kosten/Nutzenmedium Geld überlastet werden. Die Agentur des Staates wird selbst zu einem Problem des Geldsystems, denn die Anwesenheit des Staates verschiebt das Verhältnis zwischen Wert und Leistung, so dass eine Stunde des Einen durch viele Stunden eines Anderen ausgeglichen werden. Zudem muss hierbei in Anrechnung gestellt werden, dass Beamte und Festangestellte des Staates durch eigene Kreditnachfrage selbst ein gewaltiges, geldemittierendes Organ bilden, welches zum monetären Ungleichgewicht beitragen kann. Verwaltung muss darum effektiv, besser noch hochgradig effektiv sein. Ist sie es nicht, - ist sie nutzlos und sogar vielleicht korrupt oder in der Anordnung und im Einzug willkürlich flink - wird sich das schädlich oder auch vernichtend auf das bestehende Geld-

und Gesellschaftssystem auswirken. Weitere Problemfelder sind die noch freien Ressourcen dieser Welt, (Informationen und hier besonders die geschützten Daten, einschließlich denen der persönlichen Selbstbestimmung) weil die Gefahr besteht, sie in besetzte monopolistische Ressourcen umzuwandeln.

* * *

Als Ergebnis der ersten Generation treten in der zweiten Phase (zweite Generation) drei Agenturen hinzu.* Sie können ohne die erste Generation nicht existieren und verlassen sich darauf, dass Geld einfach in die Welt gesetzt wurde, dass im Hintergrund Emittenten wirken, die das Geld verschwinden lassen können, ist den Agenten dieser Agenturen nur in den seltensten Fällen bewusst.

*) Wie hier in dieser Arbeit schon angedeutet, steht eine weitere Agentur, eine achte, im Raum: **Die Agentur der Bad Bank.** Diese Agentur steht an der äußersten Grenze eines Währungs-Rettungssystems. Bei ihrem Einsatz geht es darum nicht nur allein um das Retten von Banken sondern vielmehr um das Retten einer Währung.

Die zweite Generation:

Abhängige Agenturen (zweite Stufe; Werterzeuger- und Geldkreislaufstufe) :

Typisch für diese Agenturen, ist ihre weit verbreitete, fehlerhafte Auffassung über die Entstehung (Emission) von Geld. Die zweite Generation nimmt die erste Generation nicht wahr. Für die zweite Generation, aus der sich auch Finanzindustrien entwickelten, besteht Geld folglich nur aus Einlagen (Gespartes).
Durchaus möglich, dass solche Industrien, zu denen die Schweiz und auch Great Britain gehören, Geld als „Rohstoff" ansehen. In solchen Systemen hat der Satz „Das Geld kommt durch Sparer auf die Bank" eine primäre und lebenswichtige Bedeutung. Leider kann die Praxis dieser Länder nicht generell ausgedehnt werden:

Es sind diese Agenturen, die den „Kreislauf des Geldes" aufrecht erhalten. Leider wird mit dem Bild des Kreislaufs auch ein falsches Bild übermittelt, denn es wird suggeriert, dass niemand diesen Kreislauf unterbricht. Und weil Geld irgendwo seinen Anfang nehmen musste, wird kurzschlüssig behauptet, dass dieses Geld von den Einlagen der Sparer stamme. Sie hätten das Geld in die Welt gesetzt.

Damit ist das Trugbild vollständig, denn dass dieses Geld von den Emittenten stammte, die es auch wieder aus diesem Kreislauf herausholen müssen und in diesem Zuge dieses Geld wieder vollständig verschwindet, ist allgemein nicht bekannt. Es fehlt die holistische Sichtweise, die alle Agenturen ins Blickfeld rückt. Eine seltsame Schleife hat sich damit aufgebaut. Sie verstellt den Blick auf den möglichen Geldmangel und den damit verbundenen Liquiditätsproblemen in einem monetären System.

Die Agentur der Geldhalter der unteren Kategorie

Diese Agentur ist auf Geldhaltung angewiesen. Ihre Geldhalter könnten sonst nicht leben. Sie benötigen das Geld für den täglichen Bedarf. Ihre Fähigkeit zur Selbstversorgung ist durch Landflucht und Verstädterung stark eingeschränkt worden. Sie erwerben dieses Geld nicht über die Emission sondern direkt über die Ressourcen, die ihnen naturgegeben zur Verfügung stehen: ihre Zeit und ihre Arbeitskraft. Ihre einzelnen Agenten erzielen durch regelmäßiges Einkommen geringe Überschüsse, die vielfach der Kreditaufnahme dienen (Anschaffung eines Eigenheimes oder Abstottern von Haushaltsgütern). Ihre Ressourcen sind jedoch von dem zuvor emittierten Geld der Agentur der Emittenten der ersten Generation wert-bestimmend abhängig. In ihrer Masse werden diese abhängigen Ressourcen als wirtschaftlicher Faktor oft unterschätzt (Anreize auf die Binnenkonjunktur).

Die Tendenz auf billige Ressourcen zuzugreifen, ist systembedingt (Extremfall: Sklavenhaltung). Die Zeit als abhängige Ressource steht darum unter dem Druck der Gründungsagenturen. Diese besitzen dazu weitreichende Gestaltungsmacht. (Indizien der Gestaltungsmacht gegenüber der Agentur der Geldhalter der unteren Kategorie: Erschwernisse um Kredite zu erlangen, Ausschluss aus dem Geldschöpfungsprozess, worunter insbesondere die Leiharbeiter und Niedriglöhner fallen. Für die Wertschöpfung sind sie aber wegen der nicht-festen Arbeitsplätze und der niedrigen Löhne ein wichtiger, gewinnbringender Kalkulationsfaktor. Schwache bis keine Eigentumsbildung; geschlossene Märkte auf dem Immobiliensektor; Handel von Hand zu Hand (Scheinhandel) ohne ein reales, öffentliches Angebot auf dem Markt; Lohnbildung bis zu Lohnleistungen unter dem Existenzminimum (Lohndumping), Anstreben eines Chaos statt Bildung von fairen Marktstrukturen, unterschiedliche Qualitäten der Arbeitsplatzgarantien, unternehmens-initiierte Scheingewerkschaften, Korruption, Ausforschung, auch durch Datenmissbrauch und unterschiedliche Verteilung der Lebensrisiken, Vortäuschung von wissenschaftlicher Neutralität, Anwendung von induktiver Logik, z.B. aus Meinungsumfragen, Ausübung von Medienmacht und geheimen Informationsquellen usw.).

Diese Agentur weist ein interessenbedingtes psychologisches Phänomen auf. Ihre Geldhalter stehen nämlich der Frage vollkommen gleichgültig gegenüber, was Geld ist. Das Geld hält sich bei ihnen nur kurz auf und unterstützt allein darum schon deren Glauben, Geld müsse immer im Kreis laufen.
Entsprechend ist auch ihr Verhältnis, was sie vom Geld halten. Von wem es kommt und wohin es geht und dass die Scheine in Ihren Händen letztlich restlos verschwinden müssen, sobald die Schulden der Emittenten (z.B. auch Staat) getilgt sind, wissen sie wohl kaum.

Diese Agentur wird an der Wertabschöpfung des Geldsystems nur gering beteiligt. Sie ist fest mit dem selbstbezüglichen Glauben verankert, dass Geld nur durch äquivalente Leistungs-erbringung entsteht.

Oft werden sie teilweise durch Transferleistungen des Staates oft aber durch ihn auch vollkommen unterstützt. Sie sind deshalb schlecht abgesichert gegen populistische Manipulationen der Politik z.B. in Form von Geldversprechungen oder Heilslehren jeglicher Art.

Das System der übrigen Agenturen belastet die Agentur der unteren Kategorie von Geldhaltern als Lohn- oder Gehaltsempfänger einschließlich der Mehrwertsteuer mit über 60% an ihren Bruttoeinkünften. Eine Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen, wie dies z.B. eine ausreichende

und nach Lebensleistung berechnete Rente garantieren soll, verschwindet dabei in der Folge der Zeit durch Inflation, Steuerschranken und steigenden Sozialabgaben. Ideologisch bewirkt man dies durch Entkoppelung und Verleugnung zusammengehörender Parameter, wie bei denen des demographischen Wandel und des gesellschaftlichen Fortschritts.

Diese Agentur steht in modernen Gesellschaften unter ständiger Sozialer Kontrolle. Sie ist die soziologisch best-aufgeschlüsselste Agentur. Alles erdenkliche wird dokumentiert: Alter und Geschlecht, Gesundheitszustand und Kaufverhalten, Aufenthaltsort und Bewegungsprofile. Sie wissen über diese Individuen besser Bescheid als das Individuum über sich selbst. Diese Agentur besteht aus Ehen und Nichtehen, Eltern und Kindern, Ledigen und Alleinerziehenden, aus zahlenden und registrierten nichtzahlenden Vätern, Jugendlichen, Auszubildenden und Rentnern, aus Religionszugehörigen, Bafögempfängern, Leiharbeitern, Minijobern und Hartz-IV-Empfängern. Der Warenkorb wurde vornehmlich für diese Agentur ohne Aktien- und Immobilienpreise konzipiert und bietet den Menschen innerhalb dieser Agentur bei Preisstabilität entsprechende Planungssicherheit (jedoch überspitzt formuliert: Wer als Volkswirtschaftler nur von Preisstabilität redet, der hat sich in diesen imaginären Warenkorb gesetzt und betrachtet die Welt nur von dort). Wenn man betrachtet, dass die Schere zwischen **Armen und Reichen** immer größer wird, können wir mit Fug und Recht annehmen, dass nach systemtheoretischer Sicht - *es gibt keine wirklich geschlossene Systeme* - die versteckte genuine und historisch nicht-belegbare Öffnung des monetären Systems - also das, was es zu einem Offenen System macht, nebst einigen anderen, wie beispielsweise unausgeglichener Warenaustausch zwischen Nationen oder Ländern - hauptsächlich mit dieser Agentur erreicht wird (vgl. Kastensysteme). Mit anderen Worten: *Diese Agentur hat einen hohen Anteil daran, dass Geldsysteme zu offene Systeme werden.*

Die Agentur der Geldhalter (Sparer) der oberen Kategorie

besitzen die Geldmenge (M1) durch zinslose (!) und null-fristige Geldhaltung. Null-fristige Geldhaltung bedeutet hier: das Geld ist gehortet und kann bei Bedarf sofort ausgeben werden. Geldhaltung erzeugt neben der Geldvernichtung des Emittenten die notwendige Spannung, die sich im Wert des Geldes widerspiegelt. Grundsätzlich kann der Geldhalter mit seinem Geld machen, was er will.

Während die Emittenten sich bei einer Geldausgabe verschulden, bezahlen Geldhalter Waren und Dienstleistungen und ermöglichen damit den Emittenten, ihr Geld zurückzuerhalten, um es vernichten zu lassen. Lediglich die Inflation kann Geldhalter beeinflussen, bestimmte Maßnahmen zur Werthaltigkeit ihres Geldes zutreffen. Wird die Geldhaltung unsicher, kann der Geldhalter in andere Real- oder Nominalgüter (z.B. Gold oder Aktie) umschichten. In seinen Handlungen ist der Geldhalter an die Vorgaben der Agentur des Staates gebunden (Korruption- und Bestechungsverbote, Steuerabgaben, Devisenbeschränkungen, Verbot der Goldhaltung usw.). Er wird allerdings auch von den Subventionsanreizen des Staates zum Investor kultiviert, womit weitere Möglichkeiten für Geldschöpfungsszenarien durch die Investition selbst und durch „Verschuldung der Beschäftigten", die sich mit Hilfe ihres sicheren Arbeitsplatz verschulden können, geschaffen werden.

Damit wird schlussendlich klar: Geld ist eine Erscheinungsform hinterfragter Kreditfähigkeit potentieller Emittenten (Schuldner) durch Treuhänder und seinen

unterschiedlichsten Formen der Kreditgewährung durch staatliche oder private Treuhänder: Die Verfügungsgewalt über das „eigene Geld" steht, wie das Schlange-stehen vor den britischen Bankgebäuden bei Nothern Rock beweist, nur auf dem Papier und zeigt deutlich den Unterschied auf, der zwischen einem realen Geldschein oder bloßen Geldansprüchen besteht. Selbst, wenn das Geld in seinem Wert sinkt, ist dies noch immer etwas anderes, als mit leeren Händen vor einer geschlossenen Bank zu stehen. Wer hierzulande in bar seine Geldgeschäfte tätigen möchte, steht mittlerweile vor ähnlichen Schwierigkeiten. Der Grund liegt darin, dass, wie schon angeführt, die Banken kein Geld besitzen sondern dies nur verwalten. Der Fachausdruck wird Liquidität genannt und dieser ist, wie das Beispiel zeigt, nicht ohne Probleme behaftet.

Wenn der Geldhalter Geld verleiht, gibt er das Geld ab. Der Geldhalter der höheren Kategorie kann eine zweite Gestalt annehmen und in die Agentur der Geldverleiher wechseln.

Die Agentur der Geldverleiher (Gläubiger)

Diese Agentur besitzt in ihrer Reinkultur kein Geld. Sie hat es verliehen und hält darum einen Anspruch auf Geld! Wie zu sehen ist, steht sie auf der letzten Stufe des genuinen Prozesses. Gesetzlos - also ohne staatliche Regelung - würde diese Agentur einen Schwarzen Markt der Geldleihe bilden. Über die dadurch notwendige Professionalisierung hat sie sich über eine Bank einen vertraglich mehr oder weniger festgelegten Anspruch (Risiko) auf Zurückzahlung des verliehenen Geldes und der damit verbundenen Zinsen (Geldanspruch) geschaffen. Dies geht aus ihren Zertifikaten hervor, die sie für ihr Geld erhalten haben. Diese Agentur ist größter Nutznießer der seit 2008 staatlich errichteten Bad Banks und Rettungsschirme.

Der Rückfluss des Geldes vom Geldverleiher an den Treuhänder wird allgemein als Sparen bezeichnet. Dieses Geld wird aber in den Markt zurückgeführt und trifft dort auch auf Alt-Emittenten und Alt-Gäubiger. Die Alt-Emittenten begleichen ihre Schuld und vernichten in einem gewissen Maße die zahlungsfähige Geldmenge (M1) während die Alt-Gläubiger ihre Geldansprüche in der nicht- zahlungsfähigen Geldmenge (M2 bis Mx) erhöhen.

Dieser spiralförmige Verlauf ist grundsätzlich deflationär angelegt und kann nur mit Neu-Emittenten, die von Treuhändern zugelassen werden, unterbunden werden. In der Vergangenheit haben diese Rolle der Deflationsbekämpfung die Staaten mit einer stetigen Neuverschuldung eingenommen. Ob sie sich alle von dieser Rolle mit einer in der Verfassung festgelegten Schuldenbremse befreien können, ist fraglich. Allgemein kann gesagt werden:

Werden gesparte Gelder ins Geldsystem zurückgeführt, können sich zunächst die Altschuldner entschulden. Dieses Geld verschwindet ins Nichts. Bei einer prosperierenden Realwirtschaft geschieht zunächst einmal nichts, weil prosperierende Systeme fehlerunempfindlich sind und sich darin genügend Neuschuldner einfinden, die die Ansprüche der Sparer bedienen. Zudem fließt dem Staat mehr Geld über seine Steuern zu. Erst bei einer Wirtschaftsschwäche kommt es zu Steuerausfällen und es treten mit dem Ausbleiben der Neuschuldner Probleme auf: Das Geld wird weniger, weil es wegen der fortlaufenden Entschuldung verschwindet. Banken, Gläubiger und Schuldner sitzen in der Liquiditätsfalle. Bis heute hat man von der Falle nichts bemerkt, weil sich alle Staaten ständig weiter

verschuldet haben und dem Problem ständig ausgewichen ist.

Weil sich hier eine Schuldenfalle auftat, haben sich die Staaten auf Biegen und Brechen verabredet, eine Austeritätspolitik zu fahren, die sie aus der Schuldenfalle geleiten soll. Sie übergingen dabei aber das Problem, dass auf der anderen Seite immer noch eine Liquiditätsfalle droht. Davon wurden Italien und Griechenland besonders getroffen.

Die Bad Bank

Am Ende dieses Privatisierungsprozesses wurden Bad Banks und Rettungsschirme mit immer größeren Staatsgarantien errichtet, um das Zuschlagen der sich abzeichnenden Schulden- bzw. Liquiditätsfallen zu verhindern. Noch steht der Beweis aus, dass diese Schulden jemals zurückgezahlt werden können, zumal paradoxerweise Rettungsschirme sich selbst nur durch Geld (Schuld) darstellen lassen. Die derzeitigen Teilzusammenbrüche im Geldsystem (z.B. Griechenland) sprechen eine andere Sprache.

In einer solchen Situation erscheint eine Bad Bank tatsächlich als die Ultima Ratio oder als die letzte Rettung eines Geldsystems. Sie kann wie ein dosierter Schuldenschnitt wirken und wie eine Versicherung aufgebaut sein in der Fälligkeitstermine von Geldansprüchen für Schuldner bis zu hundert Jahre gestreckt werden. Nach dieser Zeit sollte sich auch eine verinstitutionalisierte Forderung (z.B. Staat gegen Staat) nicht mehr einfordern lassen.

Die Gläubiger müssen mit einer Raten- und/oder auch nur einer Teilrückzahlung ihrer Geldansprüche rechnen, wobei die Zentralbanken „neues“ Geld im Tausch gegen die „toxischen“ Gläubigerpapiere zur Verfügung stellen. Als Besonderheit dieses Verfahrens muss festgehalten werden, dass die Zentralbanken dieses „neue” Geld nicht über die Kreditnehmer sondern ausnahmsweise über die Gläubiger ins Geldsystem einbringen lassen. Es versteht sich von selbst, dass dieses Verfahren die Geldstabilität negativ beeinflussen kann, weil es faktisch an Wert verliert und sei es zunächst nur im Wechselkursverhältnis zu anderen Währungen. Es besteht die Gefahr, dass eine andere Währung die Landeswährung faktisch ablöst.

Doch durch das natürliche Ausscheiden (Tod) von Schuldnern und Gläubigern entfallen auch deren Schulden und Geldansprüche. Geldansprüche und Vermögen wechseln die Person. Für die Geldstabilität ist es daher wichtig, dass der Staat bei Erben ordentlich zugreift. Es muss zudem auch eine Kumulation von Vermögen in der Hand von Erben oder Institutionen, die sich zu einer „Toten Hand“ aufbauen können, vermieden werden, damit eine Feudalisierung der Gesellschaft vermieden wird.

Die theoretische Reinkultur der Allgemeinen Geldtheorie stellt sich nun wie folgt dar (genuine Ableitung):

> **Emittenten müssen sich ihr Geld zurückholen, um es vernichten zu lassen**
>
> **Treuhänder haben kein Geld**
>
> **Geldhalter erhalten keine Zinsen**

Geldverleiher halten kein Geld

(Wem das nicht einleuchtet, mag sich das mit realexistierenden Geldscheinen vor Augen führen oder es sich mit dem Schlangestehen vor dem Bankgebäude von Northern Rock erklären)

Diese genuine (erklärende) Ableitung (theorie-tauglich) geht der pragmatischen und lediglich nur beschreibenden, induktiven Ableitung (theorie-untauglich) von Geldmengen-Modellen (von M0 über M1 bis M3) voraus. In der Praxis handelt es sich nur im Fall von M1 (Bar- und Giralgeld) um real-existierendes, kauf-wirksames Geld. In allen anderen Fällen handelt es sich - bis auf M0, dass weder Geld noch Geldanspruch ist, sondern nur der Schein ist,- lediglich um Geldansprüche. In dem Erscheinen von Bad Banks sind die Geldmengen-Modelle in der Finanzkrise erweitert worden, ohne dieser neuentstandenen Geldmenge eine Zahl zuzuordnen. Bis zur weiteren Klärung könnte man die in Bad Banks " gelagerten Geldmengen oder „Geldansprüche " mit Mx;y benennen.

Der Plural steht hier für die Unterschiedlichkeit der einzelnen Geldmengen-Modelle (Beispiel: Schweiz). Dass das weltweite Bankensystem mit seiner Geldmengenpolitik ohne eine fundierte kognitive Geldtheorie arbeitete, bewies die Hypothekenkrise der USA mit ihren Wirkungen auf die internationalen Finanzmärkte 2008 aufs deutlichste. Diese Geldmengen sind schon kein Geld mehr im Sinne dieser Theorie, weil es als Geld nicht mehr in den Kassen der Firmen und den Brieftaschen von Privatpersonen zu finden ist, sondern durch seine Dynamik in virtueller Gestalt und unüberschaubar als Geldforderungen in den Kanälen des Bankensystems dort über Zins, Gebühr und Spekulation gewaltige Bankprofite erzeugt, die folglich für Kapitalverschiebungen (Übergang von Eigentum) auf den Finanzmärkten und der Realwirtschaft sorgen (Fall Arcandor z.B.). Dem elektronisch erzeugtem Guthaben nämlich steht als Kehrseite der Medaille eine elektronisch erzeugte Schuld gegenüber, für die Banken im Verbund mit ihren Emittenten haften und Zinsen bzw. Gebühren verlangen. Damit teilt dieses Geldsystem zwangsläufig auch Banken in Gewinner und Verlierer ein. In kaum auffälliger Weise läuft dieser Prozess lange Zeit über Verkäufe und stille Übernahmen ab und trägt den Namen Konzentration, bis solche Fälle wie Fanny Mae, Freddie Mac und HypoRealEstate (HRE) hervorbrechen und alternativlos eine Verstaatlichung ihrer Unternehmen verursachen. Bis jetzt weiß noch niemand, wie hoch die Garantieleistungen der Staaten (Rettungsschirme) sein werden, man weiß aber jetzt schon, dass es die größte finanzielle Rettungsaktion in der Weltgeschichte werden wird, für die der Steuerzahler gerade stehen soll. Dass die Aktienkurse bei dieser Nachricht am gleichen Tag einen euphorischen Sprung nach oben machten, gehört mit zum Spiel dieser verdrehten Welt. Spätestens hier müsste jedem klar werden, wer diese vom andauernden Neoliberalismus eingebrockte Suppe auszulöffeln hat und klar werden sollte auch, dass seine herbeigebeteten Selbstregulierungskräfte in Wirklichkeit nicht existieren und dass das Shareholder Value nur riesige Blase erzeugen kann.

Wie der Spiegel in seiner Ausgabe 20/11.05.09 feststellt, sind in den letzten 25 Jahren die Vermögensansprüche der Geldbesitzer gegenüber der globalen Wirtschaftsleistung um das vierfache gestiegen. Genau an dieser Stelle wurde schon ein falsches Wort eingebracht, denn nach der Allgemeinen Geldtheorie kann es nicht die Agentur der Geldbesitzer sondern nur die Agentur der Geldverleiher sein, die Vermögensansprüche stellen können. Letztere ist darum die eigentliche Nutznießerin einer „neuen" Agentur, nämlich die **Agentur der Bad Bank,** die die neuentstandene

Geldmenge M(x;y) mit massiver staatlicher Hilfe (Rettungsschirme) verwalten lässt. Im Falle der HypoRealEstate (HRE) wird deutlich, dass die Rettung von der Finanzindustrie jahrelang vorbereitet wurden.

Der Zusammenschluss der vier Agenturen der Stunde EINS stellte rein zwangsläufig einen Sockel der Geld- und Mittellosen auf, denen man kulturell beigebracht hat, ihren Lebensunterhalt mit ihrer Arbeitskraft im Austausch gegen Geld zu bestreiten. Sie bilden die Agentur der **Geldhalter der unteren Kategorie**.

Diese Agentur wird in der **Stunde EINS** zur Geldemission nicht benötigt. Sie kann in der Regel keine Sicherheiten oder Pfänder stellen und kann erst über den Arbeitsmarkt in der **Stunde ZWEI** zu kleineren Geldemittenten heranwachsen. Weil ihr der Prozess der allgemeinen Geldentstehung verschleiert ist, bilden sich in ihr Ideologien mit politischen Forderungen, wie die, des **bedingungslosen Grundeinkommens**. Diese Agentur kann in ihrer Masse eine gewisse Rolle (z.B. als Verbraucher) spielen. In diesem Zusammenhang wird das Wort „Schuld“ zum Unwort, weil beim Geld derjenige am ärmsten dran ist, dem nicht die Möglichkeit gegeben wird, einen Kredit aufzunehmen, um Geld zu erhalten. Demnach besitzt so jemand noch nicht einmal Schulden. Er besitzt lediglich seine Arbeitskraft, die er als Ressource mit variablem Wert einsetzen und zur Geldschöpfung vorzeigen und verpfänden kann. Ist sie nicht gefragt, fehlt ihm gleich zweierlei: Kreditwürdigkeit und Geld.

Damit kommen wir zu einer weiteren Definition, die diese Allgemeine Geldtheorie bereitstellt: Kredite sind durch Pfänder gedeckt, Schulden wären nach dieser Theorie noch nicht zurückgezahlte Kredite. Es ist eins der größten Probleme bei der Arbeitslosigkeit, dass Arbeitslose nicht kreditwürdig sind. Mit dieser Definition wird der Sprachgebrauch des Wortes „Schuld“ erheblich eingeschränkt, denn er gilt nur für die, die sich auch verschulden können.

Die Schulden eines Geldsystems sind in Wirklichkeit Kredite. Würden diese Kredite (Schulden) nicht existieren, gäbe es auch kein Geld. Da aber der Sprachgebrauch in diesem Zusammenhang ständig Schulden und Kredite gleichsetzt, wollen wir dieses Wort noch einen Augenblick lang verwenden, denn die gedeckten „Schulden“ des Geldsystems sind nur die eine Seite der Medaille.

Die andere Seite der Medaille „Schuld“ liegt ständig unten. Man dreht sie in der Regel nicht herum: Weil Geld ein **Kosten-Nutzen-Medium** ist (so sollte es jedenfalls sein), müssen wir wissen, was sich hinter dieser Seite verbirgt. Geld ist nicht statisch sondern dynamisch und diese Dynamik transformiert einen permanenten Nutzen. Der Nutzen des Geldsystems ist der Fortschritt, der sich in einer höheren Organisationsstufe einer Gesellschaft wiederfindet: Schulen, das ganze Wissenssystem, einschließlich der Medizin, eine gesicherte Versorgung des täglichen Lebens, Versorgungsstabilität auf dem Nahrungsmittelsektor, Schutz vor Epidemien, eine intakte (?) Infrastruktur usw... sollten auf dieser Seite zu finden sein.

Unter diesem Aspekt relativiert sich zwar die Arbeitslosigkeit, sie ist trotzdem ab einer bestimmten Höhe nicht hinnehmbar, denn es besteht der konkrete Verdacht, dass Menschen über den Zugang zu Krediten gegenüber Menschen in Arbeitslosigkeit statistisch gesehen mit höherer Lebenserwartung

rechnen können. Sollte der Verdacht sich bestätigen, dann wäre der Mittelwert (Lebenserwartung) des demographischen Faktors ein reines Betrugsmanöver, initiiert und in Stellung gebracht von der Agentur der Geldhalter der höheren Kategorie (Sparer) gegen die Agentur der Geldhalter der unteren Kategorie. Letztere bezeichnen solche Zustände dann zu Recht als Klassengesellschaft.

Arbeitslosigkeit kann nun aus der „Allgemeinen Geldtheorie“ auch so erklärt werden: Arbeitslose sind Personen, die nicht zur Gemeinschaft der Emittenten treten können. Ihnen ist es - oft schon durch Geburt - verwehrt, auf diese Weise an Geld zu gelangen. Ihre Lebenserwartung liegt statistisch unter der von Sparern und Geldverleihern.

Das **Kosten-Nutzen-Medium Geld** richtet sich von Anfang an (genuin) mit einer starken und versteckten Ausgrenzung gegen diese **Agentur der Geldhalter der unteren Kategorie**. Es liegt in der Hand des Souveräns, wie er die Auswirkungen dieser Ausgrenzung ausgleichen bzw. mindern will (z.B. durch ein auf Umverteilung zielendes Erbschaftsrecht oder kostenloses Bildungssystem). In einer Demokratie ist es die Aufgabe des Staates - und wir fassen diesen bei der Gelegenheit direkt als Agentur auf -, die die Aufgabe der Verteilung zu übernehmen hat. Ein Herausdrängen des Staates aus diesen Aufgaben würde entweder auf ein zukünftiges gesellschaftliches Harakiri hinauslaufen oder die Gesellschaft in Kasten spalten. Jedes dynamische System muss eine Öffnung haben, damit es es funktioniert, auch das gesellschaftliche und warum sollte diese Öffnung nicht der natürliche Tod eines Individuums sein?

Die Agentur des Staates sollte zwischen Mehrwert und Gewinn deutliche Unterscheidungen treffen und es liegt doch auf der Hand, das erste der Gesellschaft und Letzteres dem Individuum zuzuordnen sind. Letzteres verbindet sich oft noch mit dem Begriff der Subvention. Unter der Forderung Subventionsabbau verbirgt sich oft die Tatsache eines schlechten staatlichen Handelns. Man kann daraus lesen, dass die geflossene Subvention nicht notwendig, nicht berechtigt oder nicht ausreichend unterschieden war, ob ein Mehrwert für die Gemeinschaft erzielt oder nur ein ungerechtfertigter Gewinn für ein Individuum oder bei eine juristischen Person (z.B. Nokia) eingefahren wurde.

Wer nun glaubt, diese Probleme, die das Geld hervorruft mit revolutionären Techniken lösen zu können, sei darauf verwiesen, dass der Revolutionär nach der Zerstörung dieser Welt, zum Aufbau eines neuen Geldsystems, auf nichts anderes zurückgreifen kann als auf die Konstruktionselemente dieser „Allgemeinen Geldtheorie“.

Wie die eingebrachten Inselbeispiele nahelegen, wird eine Reduktion auf weniger Agenturen dem Geldwesen nicht weiterhelfen, weil damit Gelder beispielsweise u.a. zu Zählmittel reduziert werden. Der eigentliche Sinn, der hinter einem Geldsystem steht, ist der Wertabschöpfungsprozess den Staat und Unternehmertum - allem voran: Banken und Versicherungen– betreiben. Er wird aus logischen Prinzipien heraus die gleichen Agenturen benutzen müssen, auch wenn es diesem Revolutionär selbst nie bewusst wird:

Wer sich hier etwas kundig machen möchte, dem sei das Buch „Zorn und Zeit“ von Peter Sloterdijk, S.189 ff, empfohlen. Von Bakunin ausgehend beschreibt er die Auswirkungen solcher Ideen, die zu den Katastrophen im 20. Jahrhundert geführt haben. Allerdings sei der Leser vor seinen weiteren Ausführungen gewarnt, denn auf Seite 256 baut er in seiner Anmerkung ein

geschicktes Tabu auf, so dass es manchem schwer fallen muss, die Welt in Arme und Reiche aufzuteilen. Wer das tut, der steht bei ihm schnell in der Lichtfalle und sein Name wird als potentieller Mörder aufgezeichnet: In Arm und Reich aufteilen heißt für ihn, man steht in der Fahndungsliste. Besser: Wegschauen und dort hinschauen, wo Sloterdijk die Welt fokussiert und es gibt in ihr keine Probleme mehr. Erst viel später lässt er in einem kurzen Wort auf Seite 278 die Möglichkeit aufblitzen, dass „das Böse in den Beziehungen der Menschen" aus den sozialen Strukturen entspringen könnte. - Trotzdem sollte auf Seite 294 weitergelesen werden: „Die Erotisierung Albaniens oder: Die Abenteuer der post- kommunistischen Seele". - Sieht man einmal von der Frage ab, was dort als post-kommunistische Seele für Sloterdijk daher schwappt, die an diesen Zuständen schuld gewesen sein soll, aber nicht postkommunistisch sondern vielmehr ein Dammbruch des einstürmenden Turbokapitalismus war, den er nicht erkannte und den Sloterdijk vermutlich erst in der weltweiten Bankenkrise gewahr wurde, gelingt es ihm, trotz seines politischen Rundumschlages, allgemein die Instabilitäten eines monetären Systems vortrefflich darzustellen.

In den sozialen Strukturen müsste die Lösung zu finden sein. Übermenschliche Organisationen geraten da ins Visier, die räumlich und zeitlich überdimensioniert sind (z.B.: Stiftungen, denen es schwerfallen dürfte, sich demokratisch zu legitimieren). Jede Organisation, die das Lebensalter eines Menschen übersteigt, verbirgt hinter der vorgehaltenen Hand die Probleme der „Toten Hand". Aber derzeit werden von der Agentur des Staates weitere Scheinressourcen geschaffen, damit der Privatisierungsprozess [privare (lat.) - berauben], der immer größere, monopolartige Organisationen bildet, weiter fortschreiten kann bis ein Informationskollaps, der in Form einer Immobilienkrise (USA 2007) auftaucht, diese zum Einsturz bringt. Echte Ressourcen müssen jedoch immer noch gefunden bzw. erschlossen werden. Sie müssen da sein! Sie können nicht aus dem Nichts geschaffen werden. Es sind Wortspiele, die den Geist auf eine falsche Fährte locken, wie z.B. „Erneuerbare Energien oder Fließgleichgewichte". Jeder Physiker wird bestätigen, dass es ersteres nicht gibt und das zweite eine Paradoxie ist, mit der vielleicht sinnfälligen Aufforderung, man möge stattdessen aussagekräftigere oder genauere Worte finden: Wir stehen plötzlich vor der unmöglich erscheinenden Aufgabe, dem realen Geschehen deutliche Worte zu verpassen. Ein Zeichen dafür, dass das Kognitive sich sperrt, sich allein nur durch Sprache darstellen zu lassen.

Wie es in den zuvor liegenden Beispielen gleich sein mag, ob richtige Worte parat sind, bleibt bei dem Wort „Ressource" äußerste Vorsicht geboten. Man kann das Vorhandensein von Ressourcen nicht beschließen. Darum bedeutet ein Finanzprodukt zu erschaffen noch lange nicht, dass es sich auch um eine echte Ressource handelt. Es wird nicht mit wirklichen Leistungen sondern lediglich mit Geldansprüchen*) gehandelt, die sich bestenfalls in nichts auflösen, wenn sich genügend finden, die für Geld - und ausschließlich nur für dies und nichts anderem - Leistung erbringen müssen. "Real Estate Investment Trusts" (Reits) sind solche Produkte, die für die Gesellschaft keinen "Nährwert" bringen. Sie stellen keine echten Ressourcen dar, denn es handelt sich nur um Scheine. Sie wollen sich in Deutschland einen Markt von sieben Billionen Euro eröffnen, damit die Geldemission und die Geldmengensteigerung gesichert werden. Nur so ist noch Wachstum möglich. Das System prosperiert virtuell und es ist der Versuch, einen Immobilienmarkt gleich dem in Amerika zu inszenieren. (Bitte die Frage beantworten, was für die Agentur der Geldhalter der unteren Kategorie in Zukunft dabei abfällt, Herr Steinbrück! Eine seltsame Art von Eigentumsbildung. Das sind die zukünftigen Nettozahler dieses Kettenbriefsystems: Für die einen den Jackpot und für den großen Rest die Inflation. Und wenn alles droht zusammenzubrechen, dann springt der Staat ein, ohne für diesen Schwindel ein

strafbewährtes Szenario zu besitzen! Und Finanzminister Steinbrück spielt den Weißen Ritter). Tatsächlich ist es so, dass sich die Agentur des Staates an der Kasino-Mentalität beteiligt und eine neue Spielbank eröffnet, bei der die Verlierer nicht wissen, dass sie an einem Spiel teilgenommen haben und das sie nie gewinnen konnten. Denn eins steht fest: einen Mehrwert im Sinne dieser Theorie, bei dem alle gewinnen, wird es nicht geben, weil es hier, wie in den Spielbanken, nur um einen reinen Scheinehandel geht, in dem kein Quäntchen Leistung untergebracht ist und der folglich mit seinen Nominalgütern auch keine Realwirtschaft hervorbringen kann. Vielmehr wird er sie in der Weise schädigen, dass einfache und kostengünstige Kredite nicht mehr zu haben sein werden. Zudem wird die Agentur der Geldhalter der unteren Kategorie kaum Kredite erhalten und von den anderen Agenturen als Ressource ausgebeutet. Sie wird bei diesem Kettenbrief der auserkorene Verlierer sein. Steinbrück als Sieger im Tripelbrettspiel: Bei Har . Das Spiel, bei dem keine Ressourcen benötigt werden und das die Erkenntnis nicht liefern wird, wo in der Realität die Grenze zur Verbotenen Ressource und zum Schwindel oder Betrug überschritten wird.

*) *Zu beachten ist, dass der Geldanspruch zunächst in Geld umzuwandeln ist. Erst, wenn Geld auf dem Markt eingelöst wird, stellt sich heraus, welche Leistung (Wert) dafür zu erhalten ist.*
Die Szenarien, die damit verbunden sein können, stellen sich erst bei einer Systemstörung heraus:

1. *Szenario: Der Geldanspruch wird nicht erfüllt, weil der Schuldner oder der Treuhänder nicht liquide ist.*
2. *Szenario: Der Geldwert zerfällt (mehr oder weniger schnell)*

Die Aufgaben des Staates

Mit der Forderung nach dem Abbau übermenschlicher Organisationen tritt sogleich der Staat ins Blickfeld, dessen Existenz - gegenüber allen anderen - nicht in Frage gestellt werden kann. Auch ihn können wir als Agentur betrachten und erhalten die Agentur des Staates deren Eigenschaften als Ordnungsmacht hier vorausgesetzt wurde, deren wirtschaftliche Eigenschaften jedoch noch nicht bekannt sind bzw. noch nicht hinreichend erörtert wurden. Weil uns die Eigenschaften des Emittenten aber bekannt sind – nur der Emittent ist in der Lage, Geld auf den Markt zu geben oder vom Markt zu nehmen – muss nun entschieden werden, dass dieses Recht dem Staat nicht zugestanden werden darf, weil? - ja weil durch die Emission „Schulden" entstehen und von denen wir nun wissen, dass sie erst einmal von den Krediten unterschieden werden müssen. Darum ist das auch eine schlechte Begründung, da es genügend Argumente gibt, warum der Staat als Emittent auftreten sollte. Das dringlichste Argument dazu ist:

Als Emittent besitzt der Staat gegenüber dem Geldmarkt ein besseres Steuerungsinstrument.

Frage ist nur, was der Staat als Pfand einbringt! – Hat sich der Staat durch die Privatisierungsprozesse in die Agentur der Geldhalter der unteren Kategorie manövrieren lassen? Muss er sich in Zukunft mit seinen zukünftigen Einnahmen in gleicher Weise Geld beschaffen, wie ein Kleinkreditnehmer über seinen Monatslohn? Oder darf er sich über die natürlichen Ressourcen hermachen (z.B. Luft), um als Emittent ernst genommen zu werden?

Hat er in den letzten Jahren keine hinreichenden Werte schaffen lassen, die Infrastruktur

vernachlässigt, so dass es sich bei ihm wirklich um Schulden handelt und nicht um Kredite, die er aufnahm? – Wie viel der Kredite sind also ungedeckt und sind darum mit der hier getroffenen Definition von Schulden - mit drohender Insolvenz - identisch? – Fragen, die gesellschaftlich noch nicht hinreichend beantwortet sind und die dem Volk für eine Verfassung noch nicht vorgelegt wurden. Diese Forderung nach einer Verfassungsabstimmung durch das Volk als Verfassungspatriotismus zu verunglimpfen, zeugt von einer hohen Ahnungslosigkeit und Arroganz der sich damit befassenden politischen Juristen. In Abwandlung gilt auch hier Dürrenmatts Wort (Die Physiker): Die Juristerei ist zu schwer für Juristen.

Der Pragmatismus der Staatsverschuldung

bedeutet, dass es keinen erkennbaren theoretischen Ansatz gibt, der die Höhe der Staatsverschuldung festlegen kann. Sobald der Staat Steuern erhebt, liegt es unausweichlich an dieser Sache, dass er eine Verschuldung eingehen muss.

Als Fazit darf hier jedoch zunächst festgehalten werden: Die Agentur des Staates hat durch übermäßige und undurchsichtige Kreditaufnahme ihren Emittenten-Status weitgehend eingebüßt oder ruiniert. Sie hat sich ein gutes Steuerungsinstrument aus der Hand nehmen lassen. - Aber weiß die Agentur des Staates überhaupt noch, was sie steuern will oder welche Schäden sie anrichtet, wenn sie ihre Scheinressourcen falsch verteilt oder sich vom Emittenten-Status verdrängen lässt? - Welches Verhältnis hat sie zu der Agentur der Geldhalter der unteren Kategorie aus der die Staatsagentur mindestens zu fünfundneunzig Prozent besteht? - Welche Interessenkonflikte treten auf, wenn sie zudem nicht nur als Emittent sondern auch in der Gegenposition als Geldhalter und Geldverleiher auftreten möchte? Werden dadurch unerfüllbare Begehrlichkeiten unter den Mittellosen geweckt, die auf ein nicht knapp bemessenes, bedingungsloses Grundeinkommen reflektieren? Wenn dem Staat dann noch die Rolle des Treuhänders angedient wird, dann ist er alles in allem: Ein nicht mehr zu kontrollierendes, leistungsunfähiges Ungetüm!

Dass dem Staat generell verboten werden sollte, Geld zu emittieren - mit anderen Worten Schulden zu machen - kann aus der Allgemeinen Geldtheorie jedoch nicht hergeleitet werden, im Gegenteil: Die monetären Gesetze lassen erkennen, dass eine bestimmte pragmatische Grenze der Staatsverschuldung angezeigt ist. Länder, Städte und Gemeinden, die schuldenfrei sind und zudem Geldansprüche erworben haben, haben sich - so absurd es für die Ohren eines normalen Menschen klingen mag, dem Geldsystem aufgepfropft und sich der allgemeinen Verantwortung, die ein gemeinsames Geldsystem benötigt, entzogen und dafür andere verschuldet, denn Geld ist und bleibt eine Erscheinungsform von Schuld. Ohne diese Schuld gäbe es kein Geld auf dieser Welt.

Abgrenzung zur Theorie „Geld als Dokumentationssystem des Intertemporaltauschs"

Geld wandert so lange weiter von Hand zu Hand, bis es schließlich auf einen Geldemittenten trifft, der dieses Geld vernichten lässt. Der These, Geld könne ständig im Kreis laufen, wird damit eindeutig widersprochen. Letztlich verwandelt sich in der Hand des Emittenten das Geld wieder zu

wertlosen Banknoten (M0-Status), wenn der Emittent diese Geldscheine zur Bank zurückbringt, die sie physisch vernichten muss, falls kein anderer, neuer Emittent zugegen ist. Erst durch diese Dynamik erhält Geld als Wertträger in Form eines beliebigen Leistungsanspruches, den sich der Geldhalter auf dem Markt erfüllen lassen kann, seine Gestalt. Erst, wenn dieses umlaufende Geld auf einen Geldemittenten trifft, der seinen Kredit (Schuld) damit tilgen will oder muss, kann das, was allgemein als Intertemporaltausch definiert ist, abgeschlossen werden. Was dazwischenliegt, sind Käufe und Verkäufe von Geldhaltern, was als Geldumlauf wahrgenommen wird.

Hinweise:

Thomas Piketty: „Kapital und Ideologie“ - Jenseits von Kapitalismus und Kommunismus

aus dem Französischen von André Hansen, Enrico Heinemann, Stefan Lorenzer, Ursel Schäfer und Nastasja S. Dresler
mit 158 Grafiken und 11 Tabellen
C.H. Beck Verlag, München. 1312 Seiten, 39,95 Euro. (Mai 2020)

Zur Besicherung von geldpolitischen Operationen des Europäischen Systems der Zentralbanken (Geldpolitik) sind die Kreditinstitute verpflichtet, Sicherheiten zu stellen:

http://de.wikipedia.org/wiki/Notenbankf%C3%A4higkeit

Starke Ähnlichkeiten mit der Allgemeinen Geldtheorie sind im folgenden Link zu

finden: http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/betz/be445.htm

Literaturhinweise:

Ernst Bloch: Freiheit und Ordnung, Abriss der Sozialutopien rororo 1970
Jon Briggs, F. David Peat: Die Entdeckung des Chaos Carl Hanser Verlag 1990
Jean Baudrillard: Transparenz des Bösen, Merve Verlag Berlin 1992
Francios de Closets: Vorsicht Fortschritt, Über die Zukunft der Industriegesellschaft, S.Fischer 1970
Ralf Dahrendorf: Betrachtungen über die Revolution in Europa, DVA 1990
Gerd Gerken:Trendzeit, Die Zukunft überrascht sich selbst Econ(1993 geschätzt)
Michel Foucault: Dispositive der Macht, Merve Verlag Berlin 1978
Hartwich, Horn, Grosser, Scheffler: Politik im 20.Jahrhundert Braunschweig 1964

Douglas R. Hofstadter: Metamagicum; Fragen nach der Essenz von Geist und Struktur Stuttgart 1988 hier besonders seine Ausführungen über Selbstbezüglichkeiten

Robert K. Merton: Sozialstruktur und Anomie, Akademische Verlagsgesellschaft 1968 Marvin Minsky: Mentopolis, Stuttgart 1990

Christian Mikunda: Der verbotene Ort oder Die inszenierte Verführung; unwiderstehliches Marketing durch strategische Dramaturgie Econ 1996

James Halmiton-Paterson: Warum der Dollar schwach wird, Wien; Hamburg 1971

Prof. Heinrich Rittershausen 1898-1984: Geldtheorie Version V, 1951, 1952, ein unvollständiges

Manuskript. http://kentennant.com/rm/rittershausen/003GELDTHEORIE.htm

Ekkehart Johannes Schlicht: Ökonomische Theorie, speziell auch Verteilungstheorie und Synergetik, 2.Eine Theorie der Vermögensverteilung in: Selbstorganisation, Piper 1986

Peter Sloterdijk: Zorn und Zeit, Suhrkamp 2006

Alvin Toffler: Die Grenzen der Krise rororo Nr. 6992 1976

Paul Watzlawick: Anleitung zum Unglücklichsein Piper 51. Auflage 1998

Paul Watzlawick, Janet H. Beavon, Don D. Jackson: Menschliche Kommunikation Verlag Hans Huber, 4. Auflage 1974

Erstausgabe von „Allgemeine Geldtheorie ": 10.03.07 Letzte Überarbeitung: 20.05.2021 - 07:50:01

Urbild der Geldschöpfung

(Gregors Geschichte)

Es kommt nicht darauf an, ob es schon existiert hat.

Es kommt darauf an, ob es denkbar ist.

Any money is already defective by design.

No system is perfect.

Im Anfang war der Kredit

* * *

Von: regina.schuller@ecb.int [mailto:regina.schuller(at)ecb.int] Gesendet: Montag, 27. Juli 2009 15:24

An: Anton Voglxxxxx Cc:

info@ecb.int Betreff: RE:

Einlagen

Sehr geehrter Herr Voglxxxxx,

vielen Dank für Ihre Email vom 24. Juli. Bezüglich Ihrer Rückfrage: ja, eine Einlage von Nicht-Banken ist keine Voraussetzung dafür, dass eine Bank einen Kredit an Nicht-Banken geben kann und b) der Prozess, bei dem Kredite von Banken an Nichtbanken vergeben werden und die damit verbundene Schaffung von Depositen wird in der Volkswirtschaft als “Geldschöpfung” bezeichnet.

Mit den besten Grüßen Regina

Karoline Schuller

Head of Press and Information Division Telephone + 49 69 1344 74xx

Telefax + 49 69 1344 74xx Mobile + 49 171 221 75xx E-mail: regina.schuller(at)ecb.europa.eu

* * *

Gregor ist Eigentümer einer Apfelbaumplantage im Apfelland.

Heinz hat Gregor 20 Baumsägen angefertigt und ausgeliefert und zunächst wollte Gregor Heinz mit Äpfeln beliefern, wenn sie reif sind. Nun hat Heinz sich das anders überlegt und möchte Geld haben. Heinz ist sich darüber klar, dass er nicht den Geldwert bekommt, den Gregor für diese Äpfel auf dem Markt erzielen würde, denn Gregor hat auf seinen Schuldschein geschrieben, Heinz müsse die Äpfel bei ihm abholen. Außerdem ist das Verbringen und Verkaufen auf dem Markt eine Leistung für sich. Die Währung im Apfelland nennt sich Apfelblüte. Eine Anspielung auf die Tatsache, was diesem Land zum Reichtum verhalf.

Gregor geht zur Bank und sagt: „Der Heinz hat mir eine Geldforderung gestellt und ich habe derzeit kein Geld. Können Sie mir welches beschaffen?“

„Wollen wir mal sehen“, antwortet der Bankangestellte und Gregor fragt ihn: „Können wir auf das Urbild der Geldschöpfung zurückgreifen?“

„Aber sicher Herr Gregor, Sie wollen es jetzt aber ganz genau wissen, etwa so, wie ein Mathematiker zur Zahl Pi gelangt, denn das Ende dieser Zahl, die genuin mit dem Kreis verbunden ist, hat noch niemand erfahren. Sie gilt darum als transzendent und trotzdem muss es irgendwie mal mit der Zahl 3 begonnen haben. Fangen wir also an und beginnen mit unserer Erfahrung und begeben uns auf einen Weg der im Unerfahrbaren - also im Transzendenten - von Risiko und Zufall endet, denn noch leben wir im Apfelland mit der Apfelwährung unter uns und das hat den Vorteil, dass Sie den Primär-Vorgang der Geldschöpfung noch leibhaftig miterleben dürfen. Uns beiden sollte aber klar sein, dass wir mit dem Wort „Schöpfung oder Schöpfen" nur eine Metapher gebrauchen, die eigentlich für die Geldemission steht. Denn es sind nicht die Banken, die das Geld emittieren sondern Sie!"

„Ich?"

„Ja, Sie, - als Individuum! Und das sollten wir hier über das Urbild klären, denn nur das Individuum ist Träger von Erfahrung und nicht etwa die Institution, wie etwa eine Bank. - Was wir nun machen werden, geht im übertragenen Sinne so zu, wie beim allerersten Geldschein, das will heißen, wir folgen der genuinen Linie. Nur vom Geld her können Sie die Bank, was immer diese bedeuten soll, erklären, jedoch nicht umgekehrt: Sie können von der Bank her nicht erklären, wie Geld entsteht, weil das Geld schon vor dieser Bank in irgendeiner Form vorhanden sein muss. Ebenso ist es unmöglich, Geld vom Geldmarkt her zu erklären. Dieser Geldmarkt besteht in dieser Situation für uns noch nicht, denn zuvor müssen die Realgütermärkte bestehen. Nur der Bezug zum allerersten Geldschein, auch, wenn wir ihn hier und jetzt nur gedanklich nachvollziehen, bewahrt uns vor diesen permanenten Zirkelschlüssen, mit denen sich besonders die ökonomische Wissenschaft ausgestattet hat, wenn für sie alles unendlich im Kreis läuft, also ohne Anfang und ohne Ende oder Grenze, ohne erkennbaren Antrieb und wenn sie diesen Kreislauf noch als Beweis für den Entstehungsprozess des Geldes hinstellt. Wenn Sie so wollen, ist dies im wahrsten Sinne irrational metaphysisch oder phantastisch. Zum Glück werden wir von der Physik nicht so geblendet. Bei einem Auto erkennt ja noch jeder, wer für den Kraftstoff zuständig ist und man behauptet auch nicht, wenn zwei Autoreifen durch die Straße gerollt wurden, es habe sich da um ein Auto gehandelt, das man gesehen habe. Seltsamerweise geschieht diese Verblendung aber mit abstrakten Dingen, wie beim Geld. Es sind falsche oder auch unvollständige Bilder, die falsche oder unvollständige Abstraktionen nach sich ziehen und damit den Geist und die Welt im Kreis spazieren führen oder in die Irre leiten bis plötzlich sich ein gefährlicher Abgrund auftut, in den viele zu stürzen drohen (Verbriefungsmarkt).

Fangen wir also darum mit den sichtbaren Dingen und Handlungen an. Sie sind der Emittent und von ihnen geht der Antrieb und die Dynamik aus. Zu Ihnen muss das Geld zurück, das Sie emittieren. Jeder Fuß muss vorangestellt werden und muss anschließend zurückbleiben, wenn man vorwärts kommen will. So geht das abwechselnd: Das Ausgesendete muss eingeholt werden. Das gilt für jede Einheit, wenn diese nicht zerstört werden soll. Das gilt selbst für einen x-beliebigen Punkt auf der Peripherie eines Rades, wenn der Bezugspunkt außerhalb des Rades liegt.

Wenn Sie kreditwürdig sind, gehe ich in den Keller, in den Tresorraum, werfe - im Volksmund sagt man dazu auch Geldpresse - die Scheinepresse an und zehn Minuten später haben Sie Ihr Geld. Diese Papierzettel werden erst in Ihren Händen zu dem, was wir eigentlich Geld nennen. Dieses Geld ist nicht wertlos, wie viele Säulenheilige der ökonomischen Zunft

behaupten, ganz einfach aus dem Grunde, weil Sie es nach der vereinbarten Zeit zu mir zum Schreddern zurückbringen werden. Sein Weg ist dann zu Ende und es darf an niemanden weitergereicht werden. Noch haben wir keine Zentralbank, die uns dabei auf die Finger schaut, um diesen Vorgang zu übernehmen und ihn von unserem Ort des unmittelbaren Geschehens verschwinden zu lassen. Sie plant sogar, diese Scheine für einen Bankenverband selbst zu drucken. Aber dabei bleiben nur **Sie** es, der diese Scheine aussenden kann und nicht die Zentralbank. Die Zentralbank kann nur ein Produkt der zweiten Generation sein und sie diente dem System ursprünglich nur zur Sicherung.
Versicherung hört sich immer gut an, aber sie hat auch einen Pferdefuß!"

„Die Versicherung hat einen Pferdefuß?"

„Ja, für jede Versicherung muss Geld zurückgelegt werden, das Ihnen möglicherweise am Ende bei der Rückzahlung fehlt! Legt man zu viel Geld zurück, dann schadet es am Ende der Geldemission selbst! "

„Kommen wir zur Sache! Was heißt denn hier kreditwürdig? – Der Heinz hat mir auch Kredit gewährt. Er hat mir zwanzig Handsägen gegeben, damit ich meine Apfelbäume besser pflegen kann!"

„Sehen Sie Herr Gregor, nur aus der Tatsache heraus, dass Heinz seinen Realgutkredit –also den Anspruch auf Ihre Äpfel zurückgegeben hat und statt dessen Ihnen nun eine Apfelgeldforderung stellt, verpflichtet die Bank doch nicht, in diesen Kredit, den Heinz Ihnen gewährte, einzuspringen."

„Nein? - Warum nicht?"

„Herr Gregor, das können wir so nicht! - Und nun, wo Heinz seinen Realgutkredit zurückgezogen hat, legt er zudem einen Schatten auf Ihre Kreditwürdigkeit. Wir müssen da schon genauer hinschauen. Sehen Sie, der reine, gleichwertig vollzogene Realgütertausch hinterlässt keine monetäre Beziehung - mit anderen Worten: es entsteht dabei keine Forderung und folglich weder Schuldschein noch Geld - und wir halten uns aus Gründen der Interessenkollision aus diesen Geschäften heraus. Aber was noch viel wichtiger ist, wir wollen auch nicht Ihre Arbeit machen, wie das Apfelpflücken. Aber da ist immer noch die Pfandnahme, die wir eher als Katalysator, denn als ein Geschäft betrachten. Auf mobile Realgüter gewähren wir deshalb in der Regel einen Kredit, wenn sie als Pfand bequem in unseren Tresor gebracht werden können und das geht mit Ihren Äpfeln nicht. Außerdem, einer Sache, die fault, können wir nicht vertrauen. Ganz abgesehen davon, dass Sie noch keine Äpfel haben. Wenn Sie aber Apfelblüten emittieren wollen, dann bedeutet dies, dass Sie ihre Zweierbeziehung mit Heinz auf eine allgemeinere Ebene heben und das Risiko auf mehrere Schultern verteilen. Eine von diesen Schultern ist diese Bank."

„Ach so ist das, da handele ich ja mit den falschen Sachen, wenn diese faulen können. – Dann kann ich ja wieder nach Hause gehen."

„Nein, Herr Gregor, nicht so schnell! - So habe das nicht gemeint. Sie wollen doch Ihre Äpfel verkaufen und das geht nicht, wenn Sie nicht dafür sorgen, dass Geld auf den Markt kommt. Nur Sie sind derjenige, der wirklich Geld emittieren kann. Die Emission geht ursprünglich immer von

einer Person aus und nicht, wie viele glauben, von einer Institution. Im allgemeinen Sprachgebrauch nennt man Sie Kreditnehmer. Das beschreibt die Wirklichkeit aber in einer sehr schlechten Weise. Herr und Frau Mustermann glauben nämlich nun, dass es nur die Banken sind, die das Geld haben. Verstehen Sie, man redet nur noch von„Haben" und nicht vom „Machen". So wird eine öffentliche Bewusstseinsebene geschaffen, welche die Wirklichkeit nicht sauber widerspiegelt. Ein falsches Bild nimmt diesen Platz ein. Dabei verwalten doch eigentlich Banken nur und **Sie** machen das Geld, weil **Sie** die Leistung erbringen wollen und nicht die Bank!

Wie Sie sehen, sind Sie die wichtigste Figur in diesem System, sonst könnten wir praktisch keine Apfelblüten ausgeben, denn jede Praxis setzt, ob sichtbar oder versteckt, ein funktionsfähiges, dynamisches System für jegliche Leistungsmöglichkeit voraus. - Sie haben doch eine Firma und eine unverschuldete Apfelfarm, die Sie Ihr Eigentum nennen und die wir als Pfand nehmen können. Pfänder unterbinden lose Versprechungen. Ihre Äpfel liegen alle noch in der Zukunft und Sie gehen eine Wette darauf ein, dass Sie diese ernten werden. Mit Pfand und Wette können wir das Geld schaffen, das den Verkauf Ihrer Äpfel fördern wird. Die Emission und auch die Geldemission ist immer eine Wette auf die Zukunft. Das war schon mit Heinz so, als er Ihren Schuldschein annahm. Das entschuldende Geschehen kann nur in der Zukunft liegen. Wenn wir es salopp betrachten, dann halten Sie mit einem Geldschein nur einen Wettschein in der Hand, der allerdings mit einer hohen Wahrscheinlichkeit eingelöst werden wird. Diese Zukunftsbezogenheit hat für Finanzprodukte, zu denen man auch Geld zählen kann, eine entscheidende Bedeutung. Sie sind ihrem Ursprung und ihrem Wesen nach unabänderlich metaphysisch und das heißt, sie sind mit einer mehr oder weniger großen und einer nicht zu beseitigenden Unbeständigkeit behaftet: Das Risiko ist immer mit von der Partie! - Und weil niemand das Risiko kennt, also nicht genau weiß, was geschehen wird, kann es nur über Spekulation abgesichert werden. Wer also die Spekulation abschaffen will und die Zukunft als gesichert ausgibt, der verleugnet den Zusammenhang von Handeln und Risiko und betritt den Raum zur Prophetie. Diese Zukunftsbezogenheit ist auch der Grund dafür, dass Geld niemals von der Bedingung der Schuld gelöst werden kann und dass solche verbalen Lossprechungen getrost als reinste Scharlatanerie bezeichnet werden darf. Das passiert meistens mit der floskelhaften Verwendung von Worten wie *Leistung* und *Leistungsanspruch* oder auch *bedingungslos*."

„Das sollten Sie aber einmal genauer belegen!", forderte nun Gregor vom Bankangestellten.

„Ja, so viel Zeit muss sein. Das hängt damit zusammen, weil Geld weder aus Materie noch aus Energie besteht und in diesen Zuständen nicht gespeichert werden kann. Geld ist darum auf ein metaphysisches Versprechen angewiesen. Nur diese Versprechen können gesammelt werden. Man kann dieses Versprechen vertraglich ändern oder auch aufheben, man kann das Sammeln von Versprechen begrenzen oder unterbinden, aber es existiert zum Versprechen kein geistiges Gegenteil, das mit Substanz, wie Energie oder Materie ausgestattet ist. Dieses geistige Gegenteil zu behaupten oder zu verlangen, wäre reiner Nonsens und trotzdem macht dieser Nonsens einen Sinn, wenn man sich auf diese Weise Kredite erschleichen will. Man muss die Worte, um die es hier geht, nur zur höchstmöglichen Konfusion führen!"

„Meinen Sie Leistung, Leistungsanspruch und Wert?"

„Ja, hier handelt es sich um die wichtigsten. Kaufen und das Tauschen kommen hinzu. Handlungen

die bei Tieren noch nicht beobachtet wurden. - Aber schauen Sie, nun sind wir es als Bank und nicht mehr Heinz allein, die mit Ihnen wettet und wir sind Heinz gegenüber in der überlegenen Lage, das Risiko dieser Wette besser zu kennen und wir können es auf mehrere Schultern verteilen, denn ohne Risiko läuft auch im Geschäftsleben nichts und es ist sogar so, dass im Nichtstun ein größeres Risiko liegt als im Handeln. Risiko ist wie Glück ein unvorhersehbares Ereignis und doch gibt es hochgestellte Schwätzer, die vom „WAHREN RISIKO" fabulieren. Was wir dagegen aus unserer Erfahrung als Risikoabsicherung betreiben, sind lediglich Modellvorstellungen über Risiken aus unseren Statistiken, denn das Risiko von vornherein zu kennen und es somit als *wahr* zu bezeichnen, ist nicht möglich. Diese aus Erfahrung gesammelten Modellvorstellungen werden dann als Kostenfaktor im Geldsystem eingebunden und wir haben ihn bei unseren Geschäften mit Ihnen eingerechnet. Ein Restrisiko zunächst für Sie und danach für uns, für den Fall, wenn Sie nicht zurückzahlen können, bleibt immer bestehen. Dieses Restrisiko müssen wir mit Rücklagen unserer Bank absichern und das lassen wir uns von Ihnen bezahlen."

„Aber das bedeutet doch, dass die ganze Angelegenheit nicht hundertprozentig sicher sein kann und dass Ihre Risikoberechnungen letztendlich an mir als Kostenfaktor hängenbleibt, den ich dann im Preis mit einbinden muss. Ich habe gehört, dass Sie schon mit einer Eigenkapitalrendite von 25% per anno rechnen. Das kann doch nicht aufgehen. Auf diese Weise muss ja immer mehr Geld entstehen. Wenn ich mit meiner Rückzahlung in Schwierigkeiten gerate und dann womöglich dabei meine ganze Apfelfarm verliere. Wo kommen denn die ganzen Kreditnehmer für diese Geldspirale her?"
„Das ist richtig, Herr Gregor, aber wer kann schon genau in die Zukunft sehen? Die Zukunft bezieht doch daraus seine Definition, dass sie niemand hinreichend genau vorhersagen kann. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht und ob wir eine 25%-tige Eigenkapitalrendite erzielen, steht auch noch in den Sternen. Sie dürfen Eigenkapitalrendite nicht ohne das Eigenkapital betrachten, denn das liegt lediglich bei drei Prozent. Wenn Sie das verdoppeln müssen, wie derzeit vorgeschrieben wird, dann bedeutet dies, das diese Rendite das bestenfalls in zwölf Jahren erledigt hat. So über den Daumen gepeilt.

Aber Sie haben recht. Dieses Ziel ist ziemlich hoch gesteckt und könnte möglicherweise uns selbst schaden, wenn wir dieses Eigenkapital nicht in unseren Geldkreislauf zurückführen. Nennen Sie es von mir aus Inflation, die als Erscheinung von dieser Unsicherheit her entsteht und die Sie, so gut es geht, in ihre Preise einbinden müssen. Aber Handeln ist immer noch besser als Nichtstun und das Nichtstun fängt dort an, wenn Sie trotz Ihrer Kreditfähigkeit ohne Kreditabschluss diese Bank wieder verlassen.

Wer handelt, so das Gesetz des Handelns, der lebt in der Regel länger und wer Geld in Umlauf bringt, der will etwas leisten oder handeln. Und damit es keine leeren Versprechungen sind, geschieht dies in Form einer Wette mit einem Einsatz. - Nur, weil ich mit Ihnen hier als Bankhalter um die Zukunft wette, nur darum kommt Geld in die Welt. Geld ist, wie wir hier bei Ihrer Emission sehen können, nie ein Zeichen von erbrachter Leistung sondern immer nur ein Zeichen zu erbringender Leistung, ein Versprechen also und wenn Sie dieses Versprechen halten, dann zahlt der Staat, wenn er gut gelaunt ist, Ihnen noch eine Subvention darauf, so dass Ihnen im Endeffekt weniger Gebühren und Zinslasten entstehen. Manchmal sind diese Subventionen so hoch, dass wir von einem Negativzins sprechen können. Dann dürfte das

Risiko, das Sie tragen, lediglich in einer Missernte liegen."

„Sie behaupten also, Geld sei nicht mehr als nur ein Versprechen?"

„Ja, und es steht im Gegensatz zu der leichtfertigen Behauptung, dass Geld nicht verderben kann. Man muss dann schon eine vorgefasste Meinung von dem haben, was Geld eigentlich ist, obwohl das noch nicht richtig geklärt ist. Wenn Sie aber erkennen, dass Sie Ihren Einsatz, in Ihrem Fall einen Teil Ihres Vermögens, dabei verlieren können, dann ist der Satz: „Geld ist nicht mehr als ein Versprechen" richtig.

Dieser Satz lässt sich aber nur aus dem genuinen Blickwinkel beweisen, also von der Frage, woher der erste Geldschein stammt. Wir gehen also, wie bei einem Kleidungsstück, von dem Anfang des Fadens aus und fragen, wie es aus dem Faden entstanden ist. Erst danach gilt der allgemeine Satz: Von wem auch immer, es sind die Kreditnehmer oder genauer gesagt die Emittenten, wie Sie einer werden will, die diese Leistungen versprochen haben und in der Mehrzahl auch erfüllen werden, denn es darf nicht viel schiefgehen, sonst bricht alles zusammen. Geld ist ein Schuldschein, allerdings in einer allgemeineren Form, denn Geld selbst enthält im Gegensatz zu dem, wie es noch beim Schuldschein war, für den Halter keinerlei Forderung mehr. Es besteht nur noch aus seinem Wert. Bis auf das Papier auf dem es gedruckt ist, hat es sich seiner materiellen Substanz entledigt, ist darum leicht zu transportieren und kann überall wirken und den Lieferabschluss vollziehe ich über einen x- beliebigen Anbieter auf dem Markt. Statt des Geldhalters, hält nur die Bank oder, wir sollten besser sagen, der Treuhänder die Forderung der Rückerstattung des Geldes und garantiert diese gegenüber den Geldhaltern mit dem Vermögen der Bank. - Darum sollten wir im sprachlichen Ausdruck über Geld ganz genau sein und nur noch von einer Geldforderung reden: Erhält ein Treuhänder von einem Emittenten Geld zurück, dann hat er dies zu vernichten und den Kredit des Emittenten in dieser Höhe zu tilgen, so wie bei den Geldvorläufern, den Schuldscheinen für den jetzt Heinz Geld von Ihnen sehen möchte.

Bringt ein Emittent Geld zum Treuhänder pünktlich zurück, um seinen Kredit zu tilgen, so ist dies für den Treuhänder ein ausreichender Beweis dafür, dass die Geschäfte des Emittenten erfolgreich verlaufen sind. Selbst, wenn Sie dafür Ihre Großmutter berauben, könnten wir davon keine Notiz nehmen. Ihre Leistung besteht darum nur in der zeitgenauen Rückzahlung des geschuldeten Geldbetrages und in nichts anderem. Wir nennen das auch Fristenkontrolle. Ein echtes Leistungsverhalten lässt sich über den monetären Prozess darum nur vermuten aber nicht beweisen. Das meiste sind Annahmen und darum steckt im Geld selbst keine Leistung. Geld hat große Ähnlichkeit mit einer Briefmarke: Ist die Leistung erbracht, dann ist sie wertlos. Genauso ist das beim Geld.

Geld, das von seinem Emittenten zur Bank gebracht wird, hat seine Leistung erbracht und ist in seinen Händen zu diesem Zeitpunkt schon wertlos und es muss, damit kein Unfug angerichtet wird, vernichtet werden.

Anders beim Geldhalter: Geld in der Hand eines Geldhalters hat lediglich einen Wert. Bei der Briefmarke hätte er einen genauen Ansprechpartner, der die Leistung erbringen muss. Beim Geld muss sich der Geldhalter zur Erfüllung seines Anspruches auf Leistung einen Ansprechpartner auf dem Markt suchen.

In der Regel wird er ihn auch dort finden und es werden viele Emittenten darunter sein, denn sie sind die ersten, die etwas zu verlieren haben. Geldhalter und Emittenten sind eigentlich diejenigen, die den Wert des Geldes überhaupt erst herstellen. Halten-wollen des Geldhalters und Zurückholen-wollen des Emittenten erzeugt eine Spannung, die dann im Geldwert zum Ausdruck gelangt. Eine Störung oder Unregelmäßigkeit dieses Prozesses hat damit auch einen unmittelbaren Einfluss auf den Wert des Geldes.

Wenn das Geld pünktlich zurückkommt, dann ist für mich alles im Fluss. Ich nehme dann an, dass sich Input und Output des offenen Systems die Waage halten. Offene Systeme, wie das Geldsystem, können nämlich, um es einmal metaphorisch auszudrücken, abmagern, sich überfressen, an Verstopfung leiden oder von außen angegriffen werden. Alle vier Arten der Gefährdung würden über kurz oder lang den Tod eines jeden Systems bedeuten, wenn es nicht gesteuert bzw. verteidigt würde. Die schwierigste Steuerung ist die Grundversorgung oder allgemein die Sicherstellung mit einer Erhaltungsenergie. Sie muss tatsächlich und physikalisch vorhanden sein, auch in einem Geldsystem. Aber dort ist auch noch die Ableitung, die nicht unbedingt physikalisch sein muss, ebenso wichtig! Wenn es an diesen beiden Stellen zu Problemen kommt, leiden sofort die unteren Bevölkerungsschichten.
Darum sind Beamte und Künstler oder Profifußballer in der ersten Phase - also in der Entstehungsphase des Systems - als Kreditnehmer nicht gefragt. Sie haben sich dem laufenden System später aufgesetzt und können dort nur solange verweilen, solange der physiokratische Grundbetrieb des Systems nicht gefährdet ist.

Darum sind Sie genau der Richtige mit Ihrer Apfelfarm. Eigentlich sind Sie ein Geldemittent von allererster Güte und liegen bei unserem Ranking ganz oben, weil Sie mit Ihren Äpfeln eine nachwachsende oder nachfließende Ressource, - also diese notwendige physikalische Energie oder einen Teil davon, der benötigt wird -, dem System zum Grundbetrieb zur Verfügung stellen. Das sichert Ihnen und Ihren Arbeitern jährliche Einnahmen.“

„Schon, aber reich wird man davon nicht.”

„Sie sind aber lustig, Herr Gregor. Hatten Sie gedacht, reich zu werden? - Das System ist noch nicht erfunden, das jeden reich macht. - Manche Verrückte arbeiten noch dran. Bis heute hat der Aufbau von übermäßigen Reichtum immer Armut erzeugt.”

„Eine Frage, – Sie gehen jetzt tatsächlich in den Keller und drucken das Geld? Sind Sie dazu überhaupt berechtigt?“

„Nein, Herr Gregor, nicht unbedingt. Aber Sie werden mich dazu berechtigen. Sie geben mir den Auftrag.“

„Ich? – Nein, das glaube ich nicht.“

„Doch Herr Gregor. Es ist so, Sie müssen nur kreditwürdig sein und ein paar Unterschriften leisten.“

* * *

„Also, wie läuft das ab?“

„Wie viel brauchen Sie?“

„1000 Apfelblüten!“

„Für ein Jahr?“

„Ja.“

„Gut, das sind dann 1100 Apfelblüten, die Sie uns wegen der anfallenden Gebühren in einem Jahr zurückzahlen müssen. Ihre Ursprungsschuld ist damit von vornherein 1100. Diese Rückzahlung beweist uns, dass Sie Ihre Leistung auf dem Markt erbracht haben. Wir gehen mal nicht davon aus, dass sie Ihr Tafelsilber verkaufen. - Aber was soll’s? Uns wäre es gleich. Dieser termingenaue Rückfluss des Geldes Ihrerseits ist dann auch schon alles, was wir noch kontrollieren. - Sie müssen hier nur noch unterschreiben, damit wir in Ihr Vermögen eingreifen können, wenn Sie mit dieser Zahlung in Verzug geraten.“

Gregor überlegt einen Augenblick, ob Heinz nicht bei seinem Realgutkredit bleiben müsse, denn schließlich sind 100 Apfelblüten als Gebühr für ein Jahr nicht gerade billig. Der Handel wird zwar mit dem Rückgriff auf das Realgutprinzip erschwert, aber dass darum zwangsläufig die Preise fallen müssen, da ist sich Gregor nicht ganz sicher. Doch Gregor unterschreibt, weil sich so auch besser seine Äpfel verkaufen lassen. Insgesamt scheint dies für seine Geschäfte von Vorteil zu sein, glaubt er und obendrein verlangt der Staat seine Steuern in Apfelblüte.

Der Bankangestellte geht in den Keller und wirft im Tresorraum die Geldpresse an. Er lässt von dieser 1100 Apfelblüten drucken. Herr Gregor bekommt 1000 Apfelblüten und er sieht, wie der Bankangestellte 100 Apfelblüten in die Kasse legt. Das Geld entsteht zeitgleich durch Kredit und Zins. Geld ist darum eine Erscheinungsform von Kredit und Zins. Mit den 1000 Apfelblüten kann Herr Gregor wesentlich mehr bezahlen als die 20 Baumsägen.

„Und die 100 Apfelblüten behalten Sie?“, fragt Gregor.

„Nein, einen Teil dieser Gebühr bekommen unsere Angestellten und ein anderer Teil wird für die Risikoverteilung verwendet. Das Geld muss unters Volk. Sonst bekommen Sie Schwierigkeiten mit Ihrer Rückzahlung in einem Jahr, Herr Gregor. Schon der Rückbehalt für die Risikoverteilung bedeutet für Sie eine gewisse Gefahr, aber wir wollen dies so niedrig wie möglich halten.“

„Theoretisch sind Sie doch in der Lage, sich selbst eine Schuldverschreibung zu Ihren Akten zu legen. Sie gehen dann in den Keller und drucken einfach das Geld für sich selbst.”

„Nicht nur theoretisch. Die Strukturen kann man am besten in einer Krise studieren!“

Als Herr Gregor die Bank verlassen will, betritt sein Apfelbaummeister diese. Gregor hört noch, wie der Bankangestellte den Apfelbaummeister fragt:

„Zweihundertundzwanzig müssen Sie zurückzahlen? – Und Sie arbeiten noch für Herrn Gregor?“

Der Bankangestellte gibt den auf den Apfelbaummeister lautenden Schuldbeleg zurück. Die 220 Apfelblüten werden sofort im Schredder vernichtet. Er trägt diesen Betrag in seinem Kontobuch aus. Laut Kontobuch sind nun 6880 Apfelblüten im Umlauf und der Limitzähler an der Presse zeigt auch diese Zahl an. 10 000 Apfelblüten darf er in Umlauf bringen. Mehr nicht, damit die Preise

nicht aus dem Ruder laufen. Ab hier sind die 220 Apfelblüten keine Forderung mehr. Sie wird gelöscht und gilt damit als erfüllt. Das Zurückstellen des Limits auf der Geldpresse ist nur ein bankinterner Vorgang und folglich weder Forderung noch Leistung. Der Ausdruck „Forderung gegen sich selbst“ damit nur eine Metapher. Er ist ein ungenaues Abbild der Wirklichkeit und verschwindet im Augenblick des Vollzugs im Nichts.

Oben in der Chefetage der Bank arbeiten die Mathematiker schon an einer dynamischen Limitformel. Sie soll sich mehr am Geldbedarf der Wirtschaft orientieren können. Hier geht es nicht mehr um Forderungen, hier geht es um Risiko und Wahrscheinlichkeiten. Sie suchen das Gesetze oder Algorithmen der größten Wahrscheinlichkeit und gestehen damit ein, dass sie es nicht wissen, was Regel und was Ausnahme ist. Und wenn sie glauben, aus dem Gesetz herauszuhören: „Kündige 160 000 Kreditkartenhalter umgehend ihre Kredite”, dann werden sie es umgehend tun und diese Karten elektronisch unbrauchbar machen. Dabei hätte diese Zahl bis zu einem gewissen Grade keine Rolle gespielt. Es hätte auch eine Million Kreditkunden treffen können. Maßgeblich für die Zahl wäre nur die Größe der Bank gewesen.

Sie arbeiten an einem „neuen Gleichgewicht” und arbeiten deshalb daran, das „Gesetz der großen Zahl” für ihre Bedürfnisse anwendbar zu machen. Es soll das Geldsystem angeblich sicherer machen. Ein neuer Begriff nimmt seinen Platz ein: Liquidität! - Leihen Sie mir mal eine Milliarde. Ich bringe Sie Ihnen morgen zurück. - Diese Versprechen werden ohne ausreichende Sicherheiten (Eigenkapital) gegeben und darum kommt Gold wieder ins Spiel, das angeblich eine optimale Lösung verspricht und in die Tresore der Banken soll. Nur Gregors dezentralisierte Selbstschöpfung des Gelds als Wertschaffender und Erzeuger gerät durch diese Goldhortung unter Druck, denn das wachsende Eigenkapital der Bank wird ihn in die Gefahr bringen, sein Geld nicht termingerecht zur Vernichtung vorlegen zu können.

In diesen Banken wird auch das Schlitzohr *Jerome Kerviel* demnächst tätig sein, der den Begriff “ Liquidität ” zu wörtlich nimmt und dazu Scheinkonten erstellt, die seine Chefs von echten nicht unterscheiden können und im klassischen Rouletteverfahren ca. 5 Milliarden Euro verzocken wird. Er glaubt ein Roulette mit einem Rouletterad von 37 mehr schwarzen als weißen Feldern zu sehen und bei dem die Kugel immer nur in ein schwarzes Feld fallen kann. So wird über die Phantasie das Risiko in einer Art Selbsthypnose klein- bzw. weggeschwindelt. Aber zur Unvorhersehbarkeit bedarf es nur eines weißen Feldes aus den siebenunddreißig. Und wer es nicht glaubt, der kann sich den Zeitraum ausrechnen mit welcher Wahrscheinlichkeit zwanzigmal weiß hintereinander erscheinen wird. Jedenfalls ist die Antwort„NIE” falsch und dass es„NICHT MORGEN” seien wird, ebenfalls. Die Suche nach dem Gesetz der größten Wahrscheinlichkeit zur Reduktion des eigenen Risikos ist darum die Fortsetzung der Alchemie mit anderen Mitteln. Dem„Wer nicht wagt, der nicht gewinnt” erfindet man demgegenüber den Begriff der „defensiven Positionierung”. Was nichts anderes besagt, als dass andere als wir unser Risiko tragen und gewaltige Verluste abschreiben werden, weil sie das Risiko falsch eingeschätzt haben (Beispiel: IKB und die Vorgänge im Sommer 2007). Banken mutieren klammheimlich zu Wettbüros, in die ahnungslose Kunden strömen, die erst zu einem späteren Zeitpunkt feststellen, dass ihr Hab und Gut verwettet wurde.

Gregor sieht das noch alles und fragt sich, wie viele seiner Angestellten Kredite haben, nur weil sie bei ihm arbeiten. Viele haben kleine Häuser, die noch nicht bezahlt sind. Er schüttelt den Kopf

und denkt bei sich: „Im Prinzip ist alles richtig.“- Aber irgendwas stimmt an der Aufsicht noch nicht. Eine Aufsicht ist noch keine Sicherung und eine Sicherung enthält ein paradoxes Element: Sie hält entweder Geld zurück oder muss Risiko spielen! - Eine Konkurrenz könnte auch nicht schaden. Doch wie sieht eine Konkurrenz zwischen Treuhändern oder - um es noch anschaulicher zu machen - zwischen Fußballschiedsrichtern aus? Konkurrenz, ist das nicht ein frommer Wunsch? Würde der Größere nicht ständig die Kleineren übernehmen, weil sie auf der Strecke bleiben? Vielleicht brauchen wir doch eine Zentralbank. Aber die Gesetze der Spieltheorie kann sie auch nicht außer Kraft setzen, sie kann das Risiko nicht auf Null setzen, auch nicht damit, indem sie die Fristenkontrolle der Schnelltender auf Druck oder aus einer fadenscheinigen Notwendigkeit heraus verlängert, nur um die Liquidität zu sichern. - Und wenn er in einem Jahr sein Geld zum Schreddern bringt und er noch Geld übrig behält, von wem ist dies dann? Es gehört doch nicht der Bank, nur weil diese es druckt! Oder etwa doch? Was sind dann Investoren (Geldhalter/Geldverwalter) und wer benötigt eigentlich das Geld zurück mit dem diese in ihren Händen wedeln? Gregor meint, dass dieses System nur Gewinner und Verlierer kennt und wozu er gehört, das wird sich in einem Jahr herausstellen.

„Der Primärvorgang hinterlässt primäre Fragen!”, dachte sich Gregor, „und ein bisschen Reichtum kann doch nicht schaden? - Oder vielleicht doch? ” Bei diesen Gedanken macht er eine merkwürdige Entdeckung: Der Abschluss heute war nominal, was es für ihn real bedeutet, kann erst die Zukunft zeigen: Das Reale existiert noch nicht, es ist eine Fiktion oder nur die Oberfläche!

Exkurs:

Der primäre Vorgang der Geldschöpfung stellt für die Bestimmung des Rechtsverhältnisses zwischen Emittent und Bank einen entscheidenden Vorgang dar, denn nur durch diesen Vorgang kann der erste Geldschein -oder allgemein: Geld- die Bank verlassen. Es ist also nicht die Bank, die das Geld allein erzeugt. Sie benötigt dazu einen Emittenten. Das Geld ist durch den Emittenten gesichert und bedarf zunächst keiner weiteren Sicherung insbesondere nicht durch die Bank. Die Bank tritt in dieser Primärphase lediglich in der Person eines Treuhänders auf, weil sie eine unbestimmte Anzahl von Emittenten zwecks Risikoverteilung vertritt. Erst in dieser Funktion tritt sie in die Haftung ein und das bedeutet, dass sie bei Ausfall eines Emittenten dafür zu sorgen hat, dass dessen Kredit gelöscht wird. Dies geschieht zunächst durch Zugriff auf die Ressourcen des Emittenten. Erst wenn dies nicht reicht, steht die Frage an, ob die Löschung durch Umlage über die Gemeinschaft der Emittenten oder durch das Eigenkapital der Bankeigner erfolgt. Dies geht aus den abgeschlossenen Vereinbarungen der Kapitalgesellschafter hervor. Die Frage, wie das Eigenkapital der Bank oder entsprechender Finanzunternehmungen zustande kommt und wie viel Geld dazu als Sicherheit zurückgehalten werden muss, ist für den Geldfluss nicht unerheblich, denn dieses Geld, das die Rücklage bildet, muss an anderer Stelle mit Schuldenpaaren verbunden sein. Es fehlt

grundsätzlich den übrigen Emittenten zur Geldvernichtung. Ein Grund dafür, dass die Kontrollbehörden, wie die Bafin, hier nicht so genau hinschauen, wie sich das später im Fall Wirecard (2020) ergab. Ein Sicherungspool, der diesen Geldmangel verhindert, ist in der stetig wachsenden Staatsverschuldung zu sehen. Die einfache Forderung aus der Finanzkrise heraus stattdessen durch Basel III Banken mit einer höheren Eigenkapitalquote auszustatten, könnte eine Kontraindikation sein: Geldemission und deren Sicherung stehen sich grundsätzlich widersprüchlich gegenüber.

Aber die Schutzwürdigkeit dieses Primärvorgangs ist immens wichtig. Es stellt die eigentliche Vertrauensbasis einer jeden Währung dar. Emittenten und Bank sind sich aus diesem Grunde einig, dass nichts zwischen sie treten darf, was dieses Verhältnis stört. Dazu gehört, dass die Bank nur Geld von Emittenten und nicht etwa von Geldhalter/Geldverleihern (auch Sparer genannt) entgegennehmen darf und sich innerhalb ihres Limits - hier 10 000 Apfelblüten - bewegt. Das Geld ist zuvörderst durch den Emittenten gesichert, fällt er aus, haftet die Bank mit ihrem Eigenkapital. Geld, das so entsteht, ist kein Fiat-Money, die sogenannte Geldschöpfung aus dem Nichts.

Jetzt haben sich aber außerhalb der Bank Geldhalter gebildet, die sich nicht so verhalten, wie Emittent und Bank sich das in ihrem Vertrag zurechtgelegt haben. Den meisten von ihnen als Geldhalter ist noch nicht einmal bewusst, woher das Geld seinen Ursprung nahm und wie sein Weg ist, um überhaupt Geld seien zu können. Dass Geld nur über den Kredit existieren kann, ist ihnen fremd geblieben. Die Geldhalter spüren indessen jedoch, dass sie als Subjekt mit ihrem Geld von Raum und Zeit befreit sind. Sie sind mit diesem Geld örtlich und zeitlich ungebunden und scheren sich in der Primärphase der Geldentstehung des Teufels um die vielfach unabdingbare Bodenständigkeit des Emittenten, und sie sorgen mit ihrer medialen Gewalt dafür, dass diese Wahrheit über diese Gebundenheit der Emittenten erst gar nicht ans Licht der Welt gerät. Sie sind keine Arbeiter, sie sind Rentiers und verlangen für sich und ihrem Geld die permanente Ungebundenheit in Form der Deregulierung! Der pragmatische und theorielose Geldhalter/Geldverleiher stellt seine individuelle Freiheit über die Wahrheit von Ursache und Wirkung der Geldentstehung: Er erklärt niemanden schlüssig, woher das Geld kommt, das er hält und woher er es hat und wo er dies versteckt. Briefkastenfirmen und Kasinos gehören zu dieser Welt. Für seine Indifferenz dem Geld gegenüber, also der Tatsache, dass jegliches Geld auch wieder vernichtet werden muss und er dies von seinem Verhalten her vereitelt, benötigt er Sündenböcke. Seine Haltung wird gestützt von einer radikalen und gefährlichen Ideologie, die das Ende des zwanzigsten Jahrhunderts und den Beginn des neuen Jahrtausends beherrschte und dem

Anschein nach auch noch beherrscht wird, dem Neoliberalismus (Agenda 2010 und ihren Posten wie Riester, HartzIV und Rente 67 darin als kurzsichtige und reflexive Konzepte eingeschlossen).

Nun halten diese Geldhalter/Geldverleiher aber das Geld irgendwo auf der Welt fest, welches der Emittent braucht, weil er es vertrags- und fristgerecht zum Schreddern zur Bank bringen will. Zu allem Überfluss handeln, spielen und spekulieren sie noch damit untereinander (z.B. im Hochfrequenzhandel) und bieten es sogar der Bank gegen Zins oder Gebühr an. Die Bildung eines Schwarzmarktes für Geld wird in Grundzügen erkennbar, dem man mit Einlagebanken entgegentreten möchte. Von nun ab kann gespart werden. Damit erhält das Geld zum Wohl und Übel einen Warencharakter, denn ab hier gibt es keinen Mehrwert mehr, den man teilen kann. Es wird nur noch aufgeteilt in Gewinn und Verlust. Gleichzeitig geht eine Vertauschung und Fälschung sowie eine Verfestigung des Bildes um den wirklichen Leistungsträger einher. Ab jetzt wird geglaubt, dass man Geld einfach elektronisch schürfen könne und verkauft die Sicherheit dieses Konstrukt, das man Krypto-Währung nennt, als dessen Wert, was genau genommen ein Betrug ist. Es darf nicht in die Öffentlichkeit dringen, wer in diesem System der wirkliche risikobehaftete Leistungsträger ist. Zumindest muss dieses Bild für die Öffentlichkeit diffus bleiben und damit alles in ruhigen Bahnen verläuft, wird die Metapher der „Unsichtbaren Hand" kreiert, die alles regeln soll, deren Unfähigkeit aber immer wieder hervorbricht.

Aber Geldhalter/Geldverleiher (Goldhalter) sind im Gegensatz zu dem, wie sie von sich selbst behaupten, ***definitiv keine Leistungsträger****. Sie waren es auch nie gewesen und trotzdem kommt den Haltern und Verleihern eine Aufgabe zu: Durch ihre Geldhaltung wird u.a. dem Geld erst sein innewohnender Wert zuteil. Wenn sie ihr Geld für Zins oder Gebühr zu den Einlagebanken bringen, sind und bleiben sie zwar Rentiers, was sie zu heutigen Rentnern des Sozialsystems gewaltig unterscheidet: sie können ihr Kapital (!) - im Gegensatz zur gesetzlichen Rente -* ***vermehren und vererben****! Sie befinden sich in einer vollkommen eigenen Welt mit generationsübergreifenden Regeln und intrinsischen Strukturen, die sich die Geldhalter/Geldverleiher aus diesen angesammelten Scheinen heraus gebildet haben. Sie sind nicht von dem Zirkelschluss und Irrglauben abzubringen, dass Geld nur aus Geldeinlagen selbst bestehen könne und dass in diesem Geld auch ihre Leistung stecke. Der Gedanke, dass Geld von irgendwo her seinen Ursprung nahm, ist den Haltern weitgehend fremd. Darum fehlt ihnen auch die maßgebliche und wichtigste Erkenntnis darüber, dass im Geld kein Fünkchen Leistung, dafür aber nur ein ganz bestimmter Leistungsanspruch des Treuhänders an den Emittenten vorhanden ist. Der Geldhalter/Geldverleiher selbst aber nur einen Anspruch*

besitzt, der wenn es hart auf hart kommt, wie auf Zypern geschehen, ignoriert bzw. beseitigt werden muss, damit die neugeschaffene Liquidität in die „richtigen Hände" gelangt.

Doch weil der Emittent das Geld braucht, das der Geldhalter zurückhält oder als Geldverleiher zurückerhalten möchte, nur dadurch wird dem Geld Wert zuteil. Halter und Emittent sind darum ein unzertrennliches (feindliches) Paar. Geld besteht darum nicht aus einem dialektischen sondern aus einem antagonistischen Prinzip; d.h. es gibt keine Synthese, stattdessen fordert das antagonistische Prinzip die Auflösung des Geldes in Nichts. Die Schuld ist damit getilgt!

Wenn ein Geldhalter sein Geld auf ein Sparbuch legt, bedeutet dies, dass er sein Geld gegen einen Geldanspruch getauscht hat. Damit ist er momentan ohne Geld. Sein Geld verschwindet zu alten und neuen Kreditnehmern und jenen die Geld horten. Ohne eine systemische Neuverschuldung hätten Einlagebank und Sparer ein Problem.

Nun stehen wir aber in der Praxis vor den Erwartungen und Erfahrungen des Geldhalters/Geldverleihers - ohne Theoriefundament - und das hat Auswirkungen auf die außerhalb von ihr ursprünglich tätigen, vertragsgebundenen Treuhänder und Emittenten.

Einlagenbank (Sparer) und Emissionsbank (Treuhänder und Emittent) unterscheiden sich in einem wichtigen Punkt: Das Geld, das bei der Emissionsbank zurückfließt, entlastet den Emittenten und muss von der Emissionsbank vernichtet werden. Das Geld, das aber bei der Einlagenbank zurückfließt, ist und bleibt für die Akteure unter Abneigung und Ausgeschlossenheit des Emittenten, existent und muss, soweit es für die Fälligkeit von Einlagen erforderlich ist, vorgehalten werden. Der Rest kann sobald wie möglich erneut als Kredit ausgegeben werden. Die Einlagenbank wird so - gewollt oder auch ungewollt - zum Geldhalter. Weil das Geld in der Kasse der Einlagenbank nur umverteilt wird und darum - solange es dort liegt - weder reale Gebühr- noch Zinserträge bringt und auf diese Weise nicht vermehrt werden kann, wird die Einlagenbank den Kassenbestand so niedrig wie möglich halten. Die Einlagenbank steht unter der ständigen Erwartungshaltung, dass fortwährend Geld von den Emissionsbanken nachfließt. Dabei besteht die Gefahr von Liquiditätsengpässen oder -fallen, vor allen Dingen dann, wenn die Emittenten bei den Emissionsbanken mehr Geld vernichten als emittieren. Die Einlagenbank gibt vor, dies über den Zinssatz steuern zu können, bemerkt dabei aber nicht, dass dieses Instrument keine Wirkung auf die

Emittenten bei den Emissionsbanken hat, denn deren Aufgabe ist es, das Geld nach einer bestimmten Zeit zu vernichten. Ohne die Existenz dieser beiden Bankentypen und ihren beschränkten, antagonistischen Beziehungen untereinander, ist eine Erscheinung, wie eine Deflation nicht erklärbar.Sie tritt besonders dann in Erscheinung und wird dem monetären System gefährlich, wenn Wirtschaftssysteme aus einer prosperierenden Phase in eine abfallende, wirtschaftsschwache Phase wechseln.

Führt man nun Emissions- und Einlagebank in eine Institution zusammen, so führt dies zu einem Kuriosum, um nicht zu sagen zu einer Art multiplen Organ, denn in dieser Institution gibt es zwei Arten von Kreditnehmern, nämlich jene, die direkt am Geldschöpfungsprozess beteiligt sind und jene, die ihr Geld auf Anleihebasis erhalten. Der Status des Kreditnehmens bestimmt also beim Bankinstitut darüber, was mit den Scheinen bei der Rückzahlung der Kredite zu geschehen hat: entweder sie müssen vernichtet werden oder sie landen in der Kasse. Aber bis zu dieser Entscheidung des Entweder-Oders, lässt die Bank Zeit verstreichen, denn es erhöht deren Liquidität und darum landet beides zunächst einmal in einer gemeinsamen Kasse. Die Tür zur kreativen Buchführung steht damit weit offen und ein neuer Beruf ist entstanden: nämlich jener, des Finanzkünstlers. Er wird uns die Bad Bank kreieren, speziell für den Zweck erdacht, um beim Volk die Illusion der Schuldfreiheit des Geldes zu nähren (s. Fiat-money). Hier in dieser Bad Bank kann all das abgelagert werden, was an den ganz großen spekulativen Geschäften schief gelaufen ist und die Kreditfähigkeit des Systems unterwanderte. Aber diese manipulierte Schuldenfreiheit ist ein arglistiges, politisches Instrument, zu dessen vordergründigen Glanz eine fatale Schattenseite gehört:

„Sparen ist a priori was Gutes", hörte man den Einlagengläubigen E.Stoiber flüstern, in dessen Amtszeit man durchaus die Gründe für die verheerenden Verluste bei der Bayrischen Landesbank in Zusammenhang mit dem Scheitern des Baus der Transrapidstrecke suchen sollte und in dessen Amtsbereich auch der ehemalige Medienmogul Leo Kirch wohnte. Die Schadenfreude, die bei manchen durch solches Scheitern entsteht, vernebelt den klaren Verstand, der eigentlich auf das Geschehen im Hintergrund hätte achten sollen. Es bilden sich nämlich auf diesen Ebenen eigene Interessen mit Gesetzmäßigkeiten heraus, die fast allen Interessen des ursprünglichen Geldemittenten zuwiderlaufen. Das Geld wandelt sich vom Mittel des Emittenten zum Finanzprodukt des Geldhalters. Geldansprüche und Kredite werden verbrieft, kuvertiert (>eingetütet< hätte als Sprachausdruck wesentlich besser gepasst). Den zweiten Teil des A Priori hatte wohl Stoiber vergessen oder kannte er nicht: „Wenn alle sparen, dann wäre kein Geld vorhanden." Stoiber wollte für

sich lediglich eine euphemistische Sprachregelung verwenden, denn eigentlich wollte er sagen: „Ab jetzt muss der Gürtel enger geschnallt werden."

Aber dieses monetäre Gesetz wurde noch von keinem Neoliberalen zu Ende gedacht: Schuldenfreiheit des Staates als politisches Ziel läuft darum auf die Abschaffung des Geldes hinaus oder man ist klammheimlich dabei, eine Steueroase zu errichten. Diese Politik hat uns 2008 genau vor die Pforte einer gefährliche Deflation und Katastrophe gestellt. Es ist die Zeit, in der man selbst bei Niedrigzins sich vor einem neuen Kredit fürchtet.

Und damit das alles unauffällig geschehen kann, - Vererben und auch noch Steuern hinterziehen - bauen viele Geldhalter/Geldverleiher ihre monetären Instrumente (Finanzprodukte) außerhalb des Wirkungshorizontes unserer Finanzgenossenschaft auf. Dafür musste der Kapitalmarkt dereguliert werden. Nun gibt es Steueroasen mit Finanzkonstruktionen, wohin das Geld verschwindet, wie die Liechtensteiner Stiftungen, wo sie ihre Konten eröffnen und im gleichen Zuge, verbunden mit ihrer Mediengewalt, die schwarzarbeitende Putzfrau zum eigentlichen Schädling des Systems erklären lassen.

Kein Wort darüber, dass diese kaum in der Lage ist, Geld zurückzuhalten und schon allein über den bei ihr zwangsläufigen Konsum zum Steueraufkommen beiträgt. Sie muss nämlich ihr Geld in der Regel zum Leben sofort ausgeben. Sie hat keine andere Wahl. Die Notsituation der Putzfrau: „Erst kommt das Fressen, dann die Moral" wird zum Bild der Notwehrsituation gegen das ungerechte Steuersystem für die Rentiers (nicht zu verwechseln mit Rentnern) überpinselt. So hat die Notleidende ein schlechtes Gewissen und der Liechtensteiner Rentier einen Rechtfertigungsgrund für sein Handeln gegenüber dem Staat (Hart aber fair 2008 02 20). Von dort brechen diese Rentiers eine mediale Neiddebatte vom Zaun. Dieser Debatte fehlt die ursprüngliche Gegenposition, denn der Reiche wird wohl kaum auf die Armut neidisch sein, d.h. eine Neid-Debatte kann darum immer nur von oben losgetreten werden.

Darauf meinen die Geldemittenten, die bis zu diesem Zeitpunkt zu den Leistungsschuldnern bzw. den Leistungsträgern, also mit zu den wirklichen Leistungsträgern des Systems gehören, und die Bank, es sei Zeit, darüber zu reden. Da wären nämlich mehrere Möglichkeiten, auf dieses Treiben zu reagieren. Nur befinden sich unter den Emittenten selbst schon einige mächtige Geldhalter und Geldverleiher (Rentiers) und es fällt den Beteiligten schwer, die gegenläufigen Interessen in eigenen Kopf unter einen Hut zu bringen. Schließlich behaupten aber die Kapitalkräftigeren, dass sich alles unter dem

Dach der Bank vereinigen lässt und erklären von nun ab, es sei die Bank, die das Geld emittiert. Nun überträgt sich das geschlossene Vertragssystem der Bank sinnbildlich aber nicht wirklich (in Form des "als ob") in das öffentliche Bewusstsein. Es verschweigt aber die Tatsache, dass es sofort zusammenbrechen würde, wenn es nicht ***mit einem Außen****, aus dem es seine Gewinne schöpft, verbunden wäre. Es ist und bleibt darum* ***ein offenes System****, was, wenn auch als Negativ-Beispiel, die Existenz der vielen Steueroasen beweist. Geldschöpfung und das aus den Neuaufgaben der Bank nötige Sicherungssystem verschmelzen im allgemeinen Bewusstsein zu einem einzigen Vorgang. Man bildet sich ein, es sei ein geschlossenes System. Der Weg zu Zirkelschlüssen und dem damit verbundenen Unsinn ist frei: Nun werden Steuergesetze diskriminiert, die eigentlich zur Korrektur des monetären Systems gedacht waren (zB. die Erbschaftssteuer).*

Das Bild vom Schuldschein, seinem Emittenten und der darin vorzufindenden Fristenkonzeption, damit auch der deduktive Zusammenhang zur Geldemission (Transformation erfordert stets Deduktion), tritt in den Hintergrund und verschwindet aus dem öffentlichen Bewusstsein. Die Kognition verschwindet als strenge Beweisführung und an ihre Stelle tritt der pragmatische, kommunikative aber theorielose Sprachstil. Er überrennt in seiner Flüchtigkeit den theoretischen Grundgedanken, dass jedes System mindestens eine Paradoxie enthält, an dem es an seine Grenzen stößt. Bei Geldsystemen nennt man dies Liquiditätsfallen, vor denen die Gesellschaften plötzlich und unerwartet stehen.

Ohne Lernprozess werden von den Lobbyisten immer wieder aufs Neue Sinnbilder ohne Umwandlungsprozesse erstellt: Jetzt steht in allen Lehrbüchern, dass die Banken es sind, die Geld emittieren. Und sie tun's auch. Doch der eigentliche Leistungsträger des Systems, der tatsächliche Emittent, dessen Pfand schon als Eigentum der Bank betrachtet wird, soll dabei von der Sprachbildfläche verschwinden und im Sprachbild des Kreditnehmers oder einer anderen Sprach-Figur sein Dasein fristen, weil er zugleich auch der größte Risikoträger im System ist und davon möglichst nichts wissen soll, bis er in einer US-Immobilienkrise urplötzlich und massenhaft real in einem anderen, neuen und niedlichen Sprachbild des Häuslebauers mit 20 Millionen vakanten Wohneinheiten hervorbricht und geschunden bekundet, dass er unter diesen Bedingungen und deren perfiden Vertragsfallen zahlungsunfähig geworden ist! Das sind Momente, in denen die Teuerung zuschlägt, das Dach über dem Kopf unbezahlbar wird und Menschen zu hunderttausenden in Zelten leben.

Das liegt an dem falschen Glauben, dass die Bank das Geld macht und auch

besitzt. Die Verwirrung ist perfekt. Eine Agentur, die alles in einem ist, verschmilzt auch jene Elemente, die zur Unterscheidung von Verantwortlichkeiten an sich nötig sind, im Extremfall entlässt sie wie ein Schwarzes Loch keinerlei Information oder vertuscht sie. Geld ist dann nur noch ein Produkt des Bankensystems und nicht wie die Allgemeine Geldtheorie behauptet, ein aus sieben Agenturen gebildetes Konstrukt.

Die Geldhalter sind von der Abnahmepflicht des Realgutes, die der Schuldschein noch festhielt, befreit. Für sie ist es absolut zweitrangig, dass hinter dem Geld noch eine Verpflichtung des tatsächlichen Geldemittenten steht, die Scheine fristgemäß an den Treuhänder zur Vernichtung zurückzugeben. Ohne sich Gedanken darüber zu machen, was für Auswirkungen dahinterstehen, wurde ein monetäres System installiert, in dem unterschiedliche Fristenkonzeptionen herrschen. Während die Emittenten an penibel einzuhaltende Fristen gebunden sind, bestehen für Geldhalter keinerlei Fristen, was letztlich nicht falsch ist, weil es nur aus dieser Haltung zu einer Wertbildung des Geldes kommt. Nur sollte man wissen, was hier geschieht.

Nun stellen sie aber als Geldhalter oder Geldverleiher (Investor) noch für sich heraus, dass sie für dieses Geld generell schon eine Leistung erbracht haben und bedienen sich Praktiken, dies, wenn schon überhaupt, dann von anonymer Hand (z.B. aus Stiftungen) in den Wirtschaftskreislauf einfließen zu lassen. Eine stärkere Verdrehung von Zusammenhängen ist kaum vorstellbar: Die Existenz der eigentlichen Geldemittenten wird verleugnet. Das Fehlen oder Verleugnen einer einleuchtenden allgemeinen Geldtheorie gehört zur Strategie: Keiner weiß, was Geld ist! Ohne Anfang und ohne Ende, anonym und unbeschreibbar zu sein, das sind grundlegende Eigenschaften und Elemente eines Götzenbildes. Die Angst vor diesem Bild muss den Aktionskünstlern Bill Drummond und Jimmy Cauty bei ihrer Geldverbrennung die Hände geführt haben. Dazu passt auch das Bild, dieses fehlende Geld wie Flugblätter einfach vom Helikopter als zur Auffüllung des Geldbestandes abzuwerfen (Fiatmoney).

Die eigentlichen Geldemittenten (Leistungsschuldner) machen geltend, dass sie in Gefahr geraten, ihre Leistungen nicht erbringen zu können, wenn die Geldhalter/Geldverleiher keine ihrer Güter kaufen und das Geld bis zum St.-Nimmerleinstag, aus welchen Gründen auch immer, zurückhalten oder es dem Gesichtskreis des bodenständigen Emittenten entziehen.

Von nun ab soll die Zinsnahme der Geldhalter/Geldverleiher - und nicht wie in dieser Geschichte die aufgesetzte Gebühr - dies alles ins Gleichgewicht bringen. Abstrakt liegt der Begriff des Zinses auf der nächst höheren Ebene des Geldes, denn er ist Geld vom Geld. Das mit dem Zins kann aber nur

funktionieren, wenn die Geldmenge stetig erhöht wird. Eine Endlosspirale. Der Weg in den Zirkelschluss ist frei: Jedem wird dabei versprochen, sich in einer Win-Win- Situation wiederzufinden und viele glauben daran. Man glaubt, es sei kein Schneeballsystem bzw. kein Kettenbriefsystem und erkennt es als solches auch nicht so, weil es nicht mit ganzen sondern lediglich mit einem kleinen Zuwachs von gebrochenen Zahlen beim Potenzieren daherkommt. Aber die Zeit kennt zwischen ganzen und gebrochenen Zahlen keinen Unterschied (Joseph-Pfennig).
Mit diesen feingebrochenen Zahlen ist es aber ein schleichendes, kaum wahrnehmbares Schneeballsystem, dass zunächst für alle gut laufen mag, auf längere Zeit aber immer stärker seine Tücken zeigt und danach an vielen Stellen ausfranst oder vielleicht ganz zusammenbricht: Wir müssen davon ausgehen, dass die Erkenntnis, es sei ein schwaches Schneeballsystem vorläufig der Weisheit letzter Schluss ist, weil ein Beweis, das Geldsystem könne ohne Schneeballsystem existieren, bis heute fehlt.

„No system is perfect."

Das Urbild der Geldschöpfung lässt sich noch vervollständigen, denn Geldhalter und Geldverleiher bilden sich zunächst außerhalb der Bank und unterhalten zu dieser noch keinerlei Beziehungen. Sparbuch und Aktie sowie andere Finanzprodukte sind noch nicht erfunden. Geldhalter und Geldverleiher folgen daher genuin dem Schuldschein und dem ersten Gelde.

Das hat in dieser Primär-Phase spezifische Auswirkungen auf die ursprünglichen Tätigkeiten des Bankangestellten: Er muss nämlich in dieser Phase jedes zurückfließende Geld zur Sicherheit schreddern.

Das ist eine Reduktion auf das Wesentliche und öffnet uns den Blick in die Primärphase und ihren eigenen Gesetzen.

Diese Probleme, wie z.B. der vollständige Rückfluss des Geldes oder des Zinseszinses (s. Josephpfennig), können nicht durch irgendeine Transformation gelöst werden. Sie können daher auf allen Ebenen eines Geldsystems ausbrechen.

In Abwandlung des englische Sprichworts „Nobody is perfect" gilt: „No System is perfect". (Oder: Es gibt kein System ohne Systemwiderspruch bzw. Systemfehler.)

Any money is already defective by design!

Nach Ilya Prigogine steigt mit der Komplexität eines Systems auch dessen Instabilität.

Erste Ausgabe von Urbild der Geldschöpfung: 2008- 01- 17

Geld machen

Das Eindimensionale

„Die Verdummung beginnt dort, wo man davon spricht, dass nur die Wirtschaft Geld braucht, um daraus mehr Geld zu machen. Das ist zu kurz gedacht! Denn wer Geld machen will, der muss sich verschulden und wer Geld hat, hat andere schon längst verschuldet. Grundsätzlich besteht der Wille aus dem Nichts Werte zu schaffen und diese Imagination so teuer wie möglich zu verkaufen. Darum sind diesem Willen billige Ressourcen einschließlich billiger menschlicher Arbeitskraft (Sklaven) so wichtig und wir wären mit der Welt einen erheblichen Schritt weiter, wenn es nicht mehr möglich wäre, den Menschen selbst als Ressource zu nehmen. Aber nur so können sie, die Ressourcenverwalter, von dem Geld, was dabei entsteht, für sich unermesslich viel Besitz aneignen, ihn behalten und über ihren Tod hinaus weiterreichen und alle Dinge bestimmen, die ihnen genehm sind. Über die Schändung des Planeten, die sie mit ihren riesigen Maschinen vollziehen, wird geschwiegen.“ (Nepomuk Orlando, August 1823)

Geschlossen / Offen

> 1,) Ein abgeschlossenes System, sich selbst überlassen, wird immer den Zustand größter Unordnung anstreben. (Konsequenz aus dem zweiten Hauptsatz der Wärmelehre)
>
> Ein System, das zu Ende gedacht ist, muss ein geschlossenes System sein. Es wird, sich selbst überlassen, immer den Zustand größter Unordnung anstreben.
>
> Eine weitere und logische Konsequenz daraus ist die, dass Modellvorstellungen (z.B. Gleichgewichtstheorien), die sich auf geschlossene Systeme stützen und selbststeuernd sind (Selbstüberlassenheit), ins Leere laufen (kein realer Energieaustausch vorhanden).
>
> Auch der Globalismus ist eine dieser geistigen Modellvorstellungen. Sie ist unüberschaubar und diffus und wird von ihren Vertretern gern als geschlossenes System dargestellt, für die niemand zuständig ist. Es fehlt dieser Modellvorstellung der notwendige Nachweis, auf welchem Wege sich dieses System **physisch** austauscht oder wie es geregelt werden kann, Goto: 1.)

Ein Glücksfall oder „Zuviel des Guten”?

Mehrere Meteoriten von insgesamt zehn Millionen Tonnen aus purem Gold, - das entspricht zusammen einem Würfel aus diesem Edelmetall von einer Kantenlänge von 81,44 Meter- ,sind in der Nähe von Husum ins Wattenmeer eingeschlagen. Von ihren länglichen glatten Formen her sind sie so elegant eingeschlagen, dass in dem Gebiet keine großen Schäden entstanden sind. Dieses Gold hat derzeit einen Wert von 136 Billionen Dollar (136E+12). Der Wert der Feinunze Gold lag derzeit 2004 bei 430$ (2008 bei ca. 1000$ und 2011 über 1500$.- Eine Feinunze = 31,1034768 Gramm)

Sie sind nun gefragt und stellen die Regierung und sperren das Gebiet des Einschlages militärisch ab und verhängen eine Nachrichtensperre, denn Sie sind der Auffassung, dass dieser Schatz dem ganzen Volk

gehören sollte. - Oder sind Sie anderer Ansicht? - Sie wissen, dass dieses Goldvorkommen das Sechzigfache der bekannten Goldreserven aller Zeiten auf diesem Globus darstellt. Sie wissen auch, dass um 1925 herum für eine Feinunze Gold nur 20 Dollar gezahlt wurden.

Bitte lassen Sie einen Plan aufstellen, wie dieser riesige Goldklumpen in ein nachhaltiges Vermögen, an dem besonders ihr Volk teilhaben soll, umgewandelt werden kann. Sie betrachten diese Gold als eine natürliche Ressource. Wie muss das Gold abgegeben werden, ohne dass der Goldpreis rapide sinkt? Oder spricht etwas dagegen und muss jeder im Volk den gleichen Anteil erhalten? Stellen Sie erst einmal fest, wer zu Ihrem Volk gehört und wieviel Menschen einen Anspruch auf diese Ressource stellen. Müssen Sie auch an spätere Generationen denken?

Es bilden sich separatistische Gruppen, die aus verständlichen Gründen mit ausländischer Unterstützung an der Einschlagstelle einen eigenen Staat bilden wollen. Ihnen geht es vor allen Dingen darum, den Kreis der Anspruchsberechtigten klein zu halten. - Andere mächtige Gruppen behaupten, dass das himmlische Gut nicht dem Staat gehört und machen ihm das Recht streitig, es unters Volk zu verteilen. Müssen wegen der Art des Fundes fundamentale Nachrichtensperren verhängt werden und müssen demokratische Rechte eingeschränkt werden? Oder sind schon Gesetze da, auf die Sie zurückgreifen können? Bitte geben Sie sich Mühe, die Sache richtig zu durchdenken! Dürfen Sie Ihre dialektische Herangehensweise im Sinne des Monismus einsetzen oder bestehen vom Grunde her in der Welt der Dinge und Ideen Lücken und unaufhebbare Antagonismen?

Nachdem Sie diesen Plan erstellt haben, wird Ihnen gesagt, dass die allgemeinen Schürfrechte für dieses Gebiet an ein ausländisches Firmenkonsortium vor 5 Jahren für 99 Jahre vergeben wurden. Sie halten diesen Vertrag unter den neuen Gegebenheiten für hinfällig. Ihre Klage müssen Sie vor einem internationalen Gericht stellen. Bitte beurteilen Sie ihre Aussichten, diesen Prozess zu gewinnen!

Lassen Sie ihre Geheimdienste überprüfen, ob Gefahren drohen, wie bei James Bond 007 „Goldfinger". Bitte bedenken Sie, ob und wie Arbeit oder Dienstleistungen möglich sind in einem Staat, in dem jeder ein Millionär sein müsste. Verfolgen Sie vergleichsweise die Autonomiebestrebungen Grönlands und der dort vermuteten Erdölvorkommen (2007)!

Weil Gold ein Element ist, das relativ leicht unter die Menschen verteilt werden kann, wenn ausreichendes Wissen und ein ausgeprägtes Rechtsempfinden unter ihnen vorhanden ist, wird die vorgehende Aufgabe dahin geändert, dass es sich nicht mehr um ein Goldvorkommen handelt. In diesem Gebiet werden nun die größten Erdöl- oder Gasvorkommen der Welt vermutet. Es kann sich niemand Erdöl oder Gas in den Geldbeutel packen. Wie sieht nun eine (gerechte) Verteilung dieser Vorkommen aus? Diskutieren Sie auch hier, ob und was man späteren Generationen noch überlässt. Wie hat die Infrastruktur eines Geldwesens von da ab auszusehen? Müssen Sie eine länderübergreifende Leitwährung aufbauen? Wie können Sie diese über Generationen sichern? Müssen Sie für Ihr Land eine Geopolitik entwerfen und durchsetzen? Und benötigen Sie für Ihre Geopolitik eine Atombewaffnung?

Affe und Mensch

Wir wollen einem Affen eine Banane und ein Stück Gold zur Auswahl vorlegen. Was wird er wohl zuerst ergreifen? - Er wird in den meisten Fällen zur Banane greifen. Die Banane hat für den Affen einen unmittelbaren Wert.

Dass ein Mensch in unserem Kulturkreis bei einer Wahl zum Gold greift, ist ein metaphysisches Phänomen, das nur über (geistige) Wertvorstellungen hervorgerufen und unterhalten werden kann. Diese Wertvorstellungen haben nur eine beschränkte Stabilität und das bedeutet, dass selbst Gold mit seinem Wert keine allumfassende Sicherheit bieten kann. Sein Wert ist kultur- und situationsbedingt.

Wert des Geldes

Geld ist ein Gemeingut in Form einer gemeinschaftlichen Vereinbarung, und zu seiner Existenz gehören mindestens zwei Personen. Von einem konkreten Schuldschein einmal abgesehen, verdankt Geld seine Existenz dem Metaphysischen: Der eine von ihnen besitzt es und glaubt an seinen Wert und ein anderer möchte davon so viel haben, dass seine Wünsche erfüllt werden. Doch dieses Verhalten sagt nichts darüber aus, wie Geld in die Welt kam. Für die beiden war Geld immer schon da. Die Frage, woher es kam, wurde von ihnen nie gestellt. Es besteht nämlich ausschließlich nur aus „Pump"(Kredit), wie sich ein Finanzminister (Steinbrück) auszudrücken pflegte. Nichtsahnend davon, dass er mit seiner abfälligen, vulgär-populistischen Wortwahl die Abschaffung des Geldes herbeireden könnte. Wer nicht weiß, dass Geld nur aus Kredit bestehen kann, der gehört nicht in die Politik und schon gar nicht in Regierungsämter. Meistens sind es die Realpolitiker, die sich am vorliegenden Wort und seiner Herausgerissenheit aus dem Kontext vergnügen. Dann ist in ihren Augen Geld einfach nur Geld und Schuld eben nur Schuld. Starrsinnig verweigern diese Realos sich der Erkenntnis, dass beide Worte untrennbar miteinander verbunden sind, denn Geld ist lediglich die sichtbare Erscheinungsform von Schuld (Kredit). Von der Aussage und der Erkenntnis des Nominalismus „Das Wort ist nicht das Ding" oder „die Karte ist nicht das Territorium" unbeeindruckt, zeigt sich der Populismus als eine Form des Ungebildet-seins.

Bleiben wir aber zunächst bei den Wünschen. Wenn es die menschlichen Wünsche nicht gäbe, besäße Geld keinen Wert und das Wort Geld müsste in der Begriffslosigkeit verschwinden. Geld entsteht aber erst bei dem Vorhandensein eines florierenden Marktes in einer vorstrukturierten Umgebung. Historisch und zugleich konkret gesehen, war dies die Stadt mit möglichst vielen Menschen und den mit ihr historisch gewachsenen Handelswegen. Die Störung des Marktgeschehens stört zugleich auch die Geldemission und die damit verbundenen Vorteile, das ein Geldsystem bietet. Aber wo Vorteile entstehen, stehen auf der meist unbeachteten Kehrseite dieser Medaille auch Nachteile mit und ohne Namen.

Diese vorstehende Kernthese verführt sofort zu der absoluten Forderung, den Markt 24 Stunden am Tag und sieben Tage in der Woche zu betreiben. Für ein bodenständiges Individuum unmöglich, für eine Institution oder Organisation wie eine Weltfirma ein leichtes Spiel (Globalisierung). Metaphysisch entsteht daraus das Glaubensbekenntnis, dass nur das Große gut sein kann und das Kleine das Gegenteil von „gut" ist. Das Individuum findet sich darin wieder entweder in

der Zwangskollektivierung oder außerhalb von undurchschaubaren (undemokratischen) Institutionen.

Mit dem Erscheinen des Geldes wird der eigentlich sichtbare Tausch der Waren auf dem Markt in eine andere und zudem transzendente Ebene verschoben. Auf der sichtbaren Ebene stehen sich in der Regel nur noch Käufer und meist Händler und weniger Produzenten gegenüber, die die Waren und Dienstleistungen untereinander mit Geld tauschen. Geld gestattet es, den Markt in Geschäfte zu gliedern. Das Marktgesetz: „Angebot und Nachfrage regeln den Preis!“, bediente darum immer nur einen kleinen Horizont und ließ die Herren des Tausches und der Naturalrabatte aus dem Unsichtbaren regieren. Marktgesetze - wobei das Erscheinen des Geldes aus logischer Notwendigkeit geschieht - bauen auf Formen der Selbstorganisation auf und lassen sich nicht beliebig beschneiden, darum muss ein Regelwerk der Geldverteilung so gestaltet sein, dass bestimmte Wucherungen möglichst ausgeschlossen sind. Dass dieses Regelwerk global noch nicht existiert und höchstwahrscheinlich durch unaufhebbare Widersprüche eines sogenannten Globalmarktes auch nie existieren wird, lässt die Behauptung zu, dass es sich beim Globalismus um eine anarchische Wucherung handeln muss. (*Bitte den Zustand 2018 überprüfen.*)

Um dieser Wucherung zu entgehen, müssen die Fragen beantwortet werden, wie Geld entsteht, wie sein Wert - nicht absolut sondern temporär - stabilisiert werden kann, wie viel Geld überhaupt vorhanden und wie es überhaupt verteilt sein muss, denn über die Hälfte der Menschheit (3 Mrd.) haben überhaupt keinen bzw. keinen geregelten Zugang zu Geld. Wenn diese Hälfte aus ihrer niedrig gehaltenen Transzendenz erwacht, werden sie die Frage an den Rest der Welt stellen, wem sie ihr bis dahin vorgefundenes Schicksal zu verdanken hatten. Ob die vorhandene Wut rational abgeleitet werden kann, steht in den Sternen. Dieser Zustand berechtigt andererseits zu der Annahme, dass für das Vorhandensein von Geld eine hoch entwickelte Struktur von unabhängig arbeitenden Agenturen sich innerhalb einer Gesellschaft gebildet haben muss (siehe: Allgemeine Geldtheorie).

Geld kann also nur in der Welt der vielen Bedürfnisse und Wünsche einer entsprechend hoch entwickelten Gesellschaft existieren. Geld stellt die Wertigkeit unterschiedlicher Dinge und Leistungen her, die den allgemeinen und besonderen Wünschen und Bedürfnissen der Menschen in ihrer Gemeinschaft qualitativ und quantitativ entsprechen und ermöglicht ihren universellen Austausch innerhalb dieser Gemeinschaft. Geld erhält seine Kraft aus der Unmenge gemeinsamer Vereinbarungen, die sich aus einer Ungleichverteilung (Nachfragen einerseits und Schuld andrerseits) der Dinge und Leistungen innerhalb einer Gemeinschaft ergeben. An die erster Stelle der Nachfrage treten die Grundbedürfnisse, die eine unaufhebbare Forderung eines jeden Menschen an seine nächste Umgebung durch seine fortwährende Bedürftigkeit mit jedem Tag aufs Neue stellen, gefolgt von den allgemeinen Wünschen nach Gütern und Leistungen, die über diese Notwendigkeiten hinausgehen.

Der in einer modernen Gemeinschaft hineingeborene Mensch erbringt eine sozial notwendige Vorleistung in der Form des Verzichtes eines unmittelbaren Zugriffs auf die Natur, mit dem er ursprünglich seine lebensnotwendigen Bedürfnisse gedeckt hätte. Weil er Eigentum fraglos akzeptiert, nimmt er sich nicht das, was er kriegen kann, sondern wartet auf eine angemessene Zuteilung, die ihm die Gesellschaft - meist in der Form eines Lohnes für Arbeit - garantieren

muss. Sollte diese Arbeit fehlen, sind die Eigentümer verpflichtet zu teilen.

Es gilt die Regel: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Da jedoch die Arbeiten untereinander nicht gleich sind, wird nicht der gleiche Lohn an alle ausgezahlt. Diese Ungleichverteilung von Arbeitslohn und Gütern lässt in der Gesellschaft einen Geldstrom entstehen, der seine soziale Kraft nur durch die stetige Arbeit der Menschen innerhalb dieser Gemeinschaft aufrechterhalten kann. Die meisten Menschen benötigen dieses Geld für den täglichen Bedarf. Daraus ergibt sich zwangsläufig, dass dieser Geldstrom nicht versiegen und nicht in geheime Kanäle geleitet werden darf. Wenn es gerecht zugeht, kann Geld selbst kein Eigentum im ursprünglichen Sinne sein, wenn das beleihbare Eigentum als Sicherheit für die Geldemission benötigt wird.

Die stetige Arbeit des Menschen und der mit ihr verbundene Geldstrom laufen Gefahr, die in ihnen innewohnende soziale Kraft und den ursprünglichen Sinn zu verlieren, wenn Maschinen die menschliche Arbeitskraft ersetzen und den Menschen zu niederen Arbeiten zwingen oder ihn sogar in die Arbeitslosigkeit entlassen. Genau zu diesem Zeitpunkt und verursacht durch den Fortschritt in der Technologie, entsteht ein Verteilungsproblem zwischen Arbeit und Gütern innerhalb der Gesellschaft, das durch den Geldstrom allein, - der über dies noch durch institutionelle (private) Interessen kanalisiert wird -, nicht mehr geregelt werden kann. Nun tritt deutlich hervor, dass jedes Geldsystem den Keim der Ausbeutung verbirgt. Die vielgepriesene Selbststeuerung der wirtschaftlichen Kräfte (Die unsichtbare Hand) verliert an dieser Stelle ihre Funktion. Politisches, volkswirtschaftliches Handeln wäre nun notwendig. Die Politik erhält durch diesen Prozess zwangsläufig - und nicht gerade verdient - einen Machtzuwachs, den sie nur im Sinne der sozialen Gerechtigkeit ausüben darf (siehe auch: Tulpomanie). Geld allein ist nicht in der Lage, für diese Gerechtigkeit zu sorgen. Im Gegenteil: Es ist sogar die Ursache dieser Ungerechtigkeit. Eine Demokratie, die dieses Verteilungsproblem nicht in ihrer Verfassung hinreichend geregelt hat, setzt ihre Existenz über Kurz oder Lang aufs Spiel.

„Eigentum verpflichtet" (s. Grundgesetz); doch das nicht zur freien Auswahl im Sinne einer dürftigen oder selbstgerechten Almosenmentalität, wie das oft bei Stiftungen der Fall ist.

Maschinen schaffen für sich keine Werte. Sie verdienen kein Geld, über das sie dann selbst verfügen wollen und bezahlen auch niemanden. Sie haben keine Wünsche und Bedürfnisse, die der menschlichen Nachfrage gleichgestellt werden könnte. Sie stellen keine Besitzansprüche und haben keine Motive. Auch, wenn sie mit künstlicher Intelligenz ausgestattet werden, bleiben sie „geistlose Wesen". Sie können darum nie Verantwortung übernommen haben, noch werden sie jemals Verantwortung übernehmen können. Die Menschen sind da, die Güter sind da, doch wenn die Menschen arbeitslos sind oder auf andere Weise ihre Kaufkraft geschwächt ist, können sie sich die Güter nicht kaufen. Durch die mangelhafte Binnennachfrage ist trotz der maschinell produzierten Dinge kaum ein volkswirtschaftlicher Wert entstanden. (Dass ein betriebswirtschaftlicher Gewinn z.B. durch Export entstanden ist, steht auf einem anderen Blatt.) Wenn Maschinen über die Nachfrage hinaus weiter produzieren, was oft genug geschieht, dann würden sie ihre vorhergehenden Produkte in einem geschlossenen System sogar im Wert mindern. Der gegenwärtige Marktpreis eines Produktes muss dies noch nicht einmal sogleich verraten, weil zwischen Produktion und Verkauf immer eine Zeitspanne liegt, die nicht vollständig und unmittelbar zur Preisangleichung genutzt werden kann.

Die Tatsache, dass Maschinen für sich keine Werte schaffen, lässt sich durch keine politische Entscheidung aus der Welt schaffen. Bei dieser Tatsache handelt es sich um ein volkswirtschaftliches Axiom. Da hilft auch keine Demokratie, den Sinn des Satzes per Abstimmung ändern zu wollen, um diesen volkswirtschaftlichen, unabdingbaren Zusammenhang zu leugnen. Dies stellt nicht die Demokratie, den technischen Fortschritt im Allgemeinen oder den Einsatz von Maschinen im Besonderen infrage, verlangt aber nach einer eindeutigen Definition, was z.B. unter Investitionen oder anderen Begriffsbindungen politisch zu verstehen ist. Ein großes Verhängnis entsteht schon dann, wenn tonangebende politische Kader sich in den Glauben versetzen, steigende Aktienkurse seien ein Indiz für Investitionstätigkeiten oder wären damit vollkommen identisch.

Das Gegenteil trifft zu und wenn das von der Politik nicht bemerkt wird, hat dies verheerende Folgen für die Volkswirtschaft. In der politischen Entscheidung darf unter Investition nur die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen verstanden werden, die qualitativ besser sind als die alten. Qualitativ besser bedeutet hier, dass die neue Arbeit ein geringeres Frustrationspotential aufweist und durch Minderung der Anomie das Wohlbefinden des Menschen in seiner Arbeitswelt steigert. Nur so erhalten wir, indem wir das Verteilungsproblem qualitativ lösen, neben Wachstum auch Wohlstand.

Wer das als frommen Wunsch ansieht, dem bleibt als Alternative nur der ausgetretene Weg der Arbeitsplatzbeseitigung zur Steigerung des Aktiengewinns. Hohe Aktienkurse dämpfen die Angst vor Übernahmen. Aber nur begrenzt, wie der Fall Mannesmann und sein Strafprozess zeigte. Am Ende versagten in der Form des Vergleiches das monetäre und das juristische Begriffsinstrumentarium.

Null Inflation ist unmöglich (oder Stabilität ist ein Balanceakt)

Holen wir etwas aus: Man nehme ein einfaches Sparbuch. Es ist eine ganz normale Angelegenheit, wenn der viel zitierte Herr Mustermann sein Geld spart und dafür so viel wie möglich an Zinsen erhalten möchte. Dieser gewöhnlichen Mentalität ist aber entgegenzuhalten, dass alles auf der Welt einen Erhaltungsaufwand benötigt. Wird dieser nicht erbracht, nehmen die entsprechenden Dinge den Weg des Vergänglichen. Sie verderben, verwittern, verdunsten, verhungern usw. Nur, beim Geld, da hat Herr Mustermann eine andere Philosophie: Das Geld darf möglichst nicht weniger werden oder vergammeln, es hat sich für Besitzer von Geld zu vermehren. Besonders in Deutschland gilt diese Philosophie nach dem Motto: Leg ein Stück Fleisch und tausend Mark in einen Tresor, schließe beides ein und schau nach, was nach einem Jahr damit passiert ist (Vorschlag aus einem Wirtschaftsseminar). Dieses Bild erfüllt aber gerade nicht das, wofür es zu stehen scheint, nämlich eine Erklärung für Geld und dessen Bestand abzugeben. Das Bild verlässt zwar den gefährlichen abstrakten Raum des Geldes, jedoch in die falsche Richtung des Mythos.

Wenn alle gegenseitigen Ansprüche aufgehoben wären, was selbst für eine utopische und bedürfnislose Gesellschaft undenkbar ist, dann könnte Geld als solches nicht in Erscheinung treten. Weil das Bedürfnislose in einer wirklichen Gesellschaft letztlich unmöglich ist, denn der

Mensch braucht Nahrung und Wasser usw., vergisst man dagegen aber, dass die Tendenz zum Bedürfnislosen in einer realen Gesellschaft ständig vorhanden ist. Diese Tendenz, die schon durch Horten aus Überfluss in Erscheinung tritt und gerade dieses Horten – was der Volksmund mit Sparen gleichsetzt - Arbeitslosigkeit mit der dazugehörenden Bedürfnisreduzierung verursacht, muss in einer seriösen Geldpolitik oder in einer fundierten Theorie über das Geld unbedingt beachtet werden. Bei diesem Horten kann man davon ausgehen, dass es exponentiell geschieht und Geldansprüche angehäuft werden, die von der Gesellschaft nicht mehr eingelöst werden können. Am Ende dieses Teufelskreises reagiert der Staat mit Steuererhöhungen sowie einer höherer Staatsverschuldung, um der durch die Deflation erzeugten Armut in weiten Kreisen der Gesellschaft zu begegnen.

Allerdings ist der Blick auf das Tendenzielle bei den Politikern, die sich gern Realpolitiker nennen, verkürzt. Sie kennen kaum den Zeitpfeil aus der Vergangenheit in die Zukunft. Ihr Denken ist – mit den Taschen voller Geld, gefüllt in einem unbewachten Moment in einer Lobby - monistisch beschränkt und in der Logik des Augenblicks angelegt. Doch ein ehernes Gesetz lautet: „Wer in der Lage ist, mehr zu nehmen als zu geben, sprengt die Gesellschaft über kurz oder lang.“ Es ist der Wucher allgemein und nicht nur speziell der Zinswucher, wie manche meinen. Wer immer nach dem Geld sucht und es nicht sieht, weil es sich nicht mehr in seinem Gesichtskreis bewegt, darf die unsichtbare Tatsache nicht ignorieren, dass jede reale Geldmenge auf der einen Seite, die gleiche Größe an Schulden auf der anderen Seite erzeugt und er sollte in einer Geldwirtschaft davon ausgehen, je weniger man das Geld sieht, desto mehr davon vorhanden ist: Wenn einerseits über die sehr hohen Lasten von Schulden geklagt wird, dann muss dem andererseits eine sehr hohe (gleichgroße) Geldforderung bzw. Geldsumme gegenüberstehen.

Es steckt eine gefährliche Mentalität darin, Geld lediglich in Aufbewahrung zu geben (verleihen) und zu glauben, es würde seinen Wert behalten oder sich sogar vermehren. Dass jemandem zur rechten Zeit ein Schluck Wasser zur Lebensrettung dienen und darum Geld nicht unmittelbar helfen könnte, ist in dieser "Philosophie" nicht berücksichtigt. Folglich besitzt Geld keine natürlichen Eigenschaften. Alle Eigenschaften des Geldes sind Ausdruck gesellschaftlicher und darum insbesondere menschlicher Umstände. Geld besteht darum ursprünglich nur aus sozialer Notwendigkeit. Es darum anders einzusetzen wäre eigentlich unsittlich. Es gibt keine Population auf dieser Welt, außer der des Menschen, die ein ähnliches Mittel wie das Geld zum Produkt- und Wertetausch einsetzt.

Eigentlich vermehrt sich Geld in seiner Gesamtheit, auf die Population der Weltbevölkerung bezogen, niemals. (Es darf nicht verwechselt werden mit Werten, z.B. einem Haus). Der Terminus „Risikokapital" vermittelt hinreichend, dass Geld zum großen Teil auf irgendeine Weise (auch durch negative Transformation und da besonders durch versteckten Protektionismus oder feindliche Übernahmen) irgendwohin verschwinden kann. Allerdings nimmt man den Terminus „Risikokapital“ nicht hinreichend ernst. Man spricht auch von Gewinnen, ohne dass auch dieser Ausdruck „Gewinn" sinngemäß beachtet wird. Viele sehen den Gewinn als Verdienst an, was er freilich nicht ist. Der Gewinn ist das positive Ergebnis eines Einsatzes, auf dessen Gegenseite immer noch der Verlust zu finden ist, wie bei einem Spiel. Was im Englischen mit dem Wort „Global-Player" noch offen ausgesprochen wird, ist im Deutschen verschleiert, weil es einfach nicht übersetzt wird.

Wenn jedes Jahr von der Regierung (oder ihren Agenten) die Preissteigerungsrate (Inflationsrate) über den Warenkorb errechnet und bekannt gegeben wird, dann ist das Ergebnis, das an die Bürger gelangt nur ein Abfallprodukt, denn sie selbst will wissen, wie viel Geld in Umlauf ist. Der Geldumlauf hat nämlich nichts mit dem Geldbestand, der mit dem Lauf der Zeit für die Regierenden zu einer permanent unbekannten Größe wird, zu tun. Durch den Warenkorb erfahren sie, ob Geld vom Markt verschwindet (Rückzahlung von Krediten) oder ob sie neues drucken lassen müssen und die Verschuldung weitertreiben. In der Regel entschließen sie sich zum Letzteren, weil es Prosperität vortäuscht und - wie noch zu zeigen ist - gegenüber einer Deflation das kleinere Übel und ein Instrument gegen die gefährliche organisierte Geldhortung ist.

Aber in diesem Warenkorb hat niemals eine Aktie gelegen. Warum auch? Denn die Gesamtheit des weltweiten Aktienmarktes ist ein großer „imaginärer Ofen“ in dem Geld der Geldhalter verschwindet aber niemals vermehrt wird. Die Verluste aller Aktiengeschäfte auf der Welt überwiegen in ihrer Gesamtheit die Gewinne, die daraus gezogen werden. Das hat nichts mit den Konzentrationsprozessen zu tun, die man dabei beobachten kann. Diese Prozesse sind nötig, weil er mit zur Dynamik gehört und dafür sorgt, dass überschüssiges Geld verschwindet und das übrige Geld seinen gesellschaftlichen Wert behält. Der Effekt: stabile Preise. Sinkt der Wert der Aktien, steigt der Wert des Dollars und umgekehrt. Dies funktioniert aber nur so lange, wie über der ganzen Sache ein Nimbus liegt, der dem Schein eines heiligen Ortes gleicht, denn nur Wenige können sich diese Spiele leisten. Wenn aber ganze Gesellschaften und Völker glauben sich vor diesen„imaginären Ofen" setzten zu können, um ihn statt mit überschüssigem Geld mit Schulden zu beheizen (ihre Rentensysteme damit absichern wollen), weil die Abstrahlungswärme unglaublich reich machen soll, dann wird es unkontrollierbare Probleme in den Gemeinschaften geben, denn das **Mackenroth- Theorem** gilt nicht nur für Staaten sondern auch für übergroße, weltweit agierende Organisationen.

Merkur, der Gott der Händler und Diebe

Der Aufnahmestandort für die folgenden Fotos in Dresden und Positiv-Stellung der Behauptung:
- *„Ein schlechter Handel, wo nicht alle gewinnen".*

Reicht es, wenn einer gewinnt oder ist es möglich, dass alle gewinnen? - Dieses System gibt es nicht, indem alle gewinnen! Und eine Maschine „Geld- Für-Alle" wird es auch nicht geben und sie wird von keinem erfunden werden können. Auch, wenn viele derzeit glauben, diese Maschine wäre der weltweite Aktienmarkt. Schließlich sei hier bemerkt, dass das Pro-Kopfeinkommen der Weltbevölkerung in den letzten Jahrzehnten ständig gesunken ist und 2,8 Milliarden Menschen weniger als 2 Dollar pro Tag und Mensch zur Verfügung haben. Tendenz weiter fallend bei nicht eingerechneter Inflation. Dieser statistische Mittelwert von 2 Dollar pro Mensch und Tag täuscht über eine noch erheblichere Tatsache hinweg, nämlich die, dass eine große Zahl dieser Menschen überhaupt keinen Zugang zu Geld hat. Es fehlt die für Geld nötige Infrastruktur. Unter diesen Umständen hat die Entwicklung demokratischer Staatswesen kaum Chancen. Sie bilden sich erst gar nicht oder sie zerfallen in totalitäre Regime in denen für Mächtige die Geldproduktion und Geldaneignung zu den vordersten Motiven (Korruption) ihres Handelns gehört.

Dieser „imaginäre Ofen" bietet aber als Allegorie des Geldverschwindens kein richtiges Bild. Alle finden das Bild jedoch attraktiv. Aber wenn Geld verschwindet, dann ist es besser davon zu sprechen, dass es sich materialisiert oder in die Form eines Objektes verwandelt hat. Es ist also in andere Formen des Besitzes verschwunden oder es ist einfach verlebt oder wie wir heute zu sagen pflegen, verkonsumiert worden.

Bleiben wir beim Bild des Ofens. Dieser Ofen kann also für die unterschiedlichen Volkswirtschaften der Welt und den damit verbundenen Sozialsystemen sehr gefährlich werden, wenn er mit falschen Mitteln und ohne entsprechende Wartung betrieben wird.

Mit anderen Worten: Die Freiheit ist so groß, dass vielerorts auf Gesetze und Vorschriften für die Sicherung von Vermögen verzichtet wurde (Deregulierung), dass man die Übersicht verloren hatte, wollte man sich nicht eingestehen. Das System kann nie frei und ohne Steuerung arbeiten. Das Verhängnis beginnt dann, wenn die Pfade der Vernunft verlassen werden und beispielsweise Aktien oder Hypotheken im größeren Ausmaße auf Kredite geordert werden. Oft von Bankberatern verleitet, die dafür hohe Boni einstreichen. Hier wechselt die Geldemission auf eine hohe spekulative Ebene, die für die Emittenten mit entsprechend hohen Risiken verbunden ist. Oft haben sie diese Spekulationen mit Haus und Hof abgesichert.

Erst Jahre später kommen solche Verhängnisse ans Tageslicht ohne eine Chance zur Korrektur. (Hans Eichel und die 3.Tranche der Telekom 2002). Die Rechtsprechung ist überfordert und machtlos. Ihren Urteilen fehlt prinzipiell - trotz BGB - die Sach- und Fachkompetenz, denn Geld und Sprache besitzen für ihre Erscheinungsform einen unterschiedlichen Symbolcharakter, der nur abschnitts- und zeitweise notdürftig mit Metaphern zur Deckung gebracht werden kann. Auch Reklamefeldzüge für Aktienpakete - oft von gewieften Prominenten unterstützt - gehören mit zu diesen Verhängnissen, weil das Verhältnis Ratio/Irrationalität drastisch mit Hilfe einer euphemistischen Psychologie zum Irrationalen verändert wurde. Darunter befindet

sich auch der verheerende Schwindel, welcher die Höhe des Aktienindexes mit Wohlstand und Wirtschaftswachstum gleichsetzt und der Betrug an 300 000 Menschen, an die wertlose Schrottimmobilien mit Bank-Attestaten hochgewertet und an sie als eine Alterssicherung angeboten und verkauft wurden. Die Massenpsychologie arbeitet mit der Erkenntnis der Individualpsychologie, dass der Glaube Berge versetzt. Auch hier gilt Preisers Satz: „Was dem Einzelnen hilft, kann für alle katastrophal sein." Unter diesen geistigen Voraussetzungen ist es dann nur noch eine Frage der Zeit, wann irgendeine Volkswirtschaft auf diesem Globus zusammenbricht. Fast alle Werte haben sich in Wertfiktionen (Ansprüche) entmaterialisiert, an die alle glauben, sie seien real fassbar oder könnten realisiert sprich: materialisiert werden. Aber am Ende können die Wertfiktionen nicht mehr in richtiges Geld eingelöst werden. Vielleicht geht das mit den Zusammenbrüchen einige Jahrzehnte reihum, vielleicht bricht auch eines Tages alles auf einmal zusammen oder die Wirtschaft dümpelt so vor sich hin. Man schaue nur einmal auf die Kurve des Nikkei - Indexes der letzten fünfzehn - zwanzig Jahre (von 30000 1990 auf unter 10000 2001) und stellt dann die Frage, warum die japanische Wirtschaft ihren Schwung verloren hat. Wenn große Kreise ihr Geld in Aktien oder bei Spekulationen ähnlicher Art (Immobilien) verloren haben, dann muss man auf die nächsten Generationen warten, die dieses Glücksspiel noch nicht kennen und davon erneut fasziniert und verleitet werden (Kondratieff – Zyklus).

Blick vom linken zum rechten Elbufer in Dresden (vollendet 1846)

Lebensnotwendige Arbeit und Güter

Wenn es einerseits viele Menschen gibt, die so viel Vermögen haben, dass sie darüber schon den Überblick verloren haben, so müssen doch andererseits die meisten Menschen mit ihrem verdienten Geld rechnen. Über dieses wenige Geld spannen sich die Träume einer großen Zahl von Habenichtse in der Art, auch irgendwann einmal zu den Reichen zu gehören.

Diese Träume verbergen, weil von vielen geträumt, auch eine große Gefahr. Diese Gefahr liegt in der Akzeptanz, jegliche menschliche Arbeit zueinander gleichzusetzen und sogar durch Glück gewonnenes Geld als eigenen Verdienst zu betrachten. Diese Akzeptanz ist von fataler Falschheit: Es handelt sich dabei um eine Verleugnung des Glücks in ganz gewöhnlicher Form. Es ist ein

großer Unterschied, ob der Landwirt seine Felder bestellt, lebensnotwendige Güter herstellt und daraus seinen Verdienst erwirtschaftet oder ob ein Künstler eine CD herstellt und damit in kürzester Zeit steinreich wird. Wer darin keinen glücklichen Umstand erkennt, erkennt aus romantischer Dummheit oder seiner Hybris auch nicht, dass lebensnotwendige Arbeiten und lebensnotwendige Güter einen absoluten gesellschaftlichen Stellenwert besitzen. Die Klage, dass wir in der EU Nettozahler sind, gehört zum Beispiel dazu. (Es ist das Klagen und nicht das Streiten darüber, ob und wie hoch wir Nettozahler sein müssen.)

Wir in Europa haben einen bestimmten Schutzmechanismus entwickelt, der von den Nettozahlern der Gemeinschaft betrieben wird: denn Subventionen, die von der EU in die Landwirtschaft fließen, gleichen den Prozess des flinken Gewinnes aus und garantieren - so paradox es klingt - stabile Preise im Bereich der wichtigsten Grundbedürfnisse. (So die Theorie, denn bekanntlich geht es nicht überall, wo Geld fließt, mit rechten Dingen zu.)

Auf der anderen Seite haben aber Patente, Verträge und Urheberrechte im Laufe der Zeit -

und gewissermaßen - den Status zum Gelddrucken erlangt. Zur Wahrnehmung der darin verbundenen Rechte, haben sich riesige Unternehmungen und Verwaltungen gebildet, die einen riesigen, medialen Zirkus betreiben. Bestimmte Staaten, die für sich auch gerne den Begriff Rechtsstaat in Anspruch nehmen, haben daraus nach außen ein Überlebensprinzip gemacht. Vielleicht produzieren sie sogar Patente auf Vorrat mit den unsinnigsten Ideen und vielleicht besteht schon die Möglichkeit, ein Grundstück auf dem Mond zu erwerben. Kurz! Der Sinn steckt darin, sie können mehr nehmen als sie geben müssen. Eine indische Baumwurzel, über die sich ein ausländisches Patent legte und die dann kleingehackt über eine Ladenkette der heimischen Bevölkerung als Konsumgut wieder zur Verfügung gestellt wurde, mag hier zur Kennzeichnung dieses Abschöpfungsprozesses dienen.

Ein Rechtssystem, das diesen Prozess der Abschöpfung verschleiert oder nicht reagieren kann, weil ihm die nötigen Rechtsbegriffe fehlen und darum auf eine notwendige Steuerung verzichtet und sich stattdessen von den Lobbyisten der Selbststeuerung leiten lässt, wird seine Währung über Kurz oder Lang nicht stabil halten können. Das Wirtschaftssystem kann mit einer Implosion (Deflation) reagieren, an die sich eine nicht-beherrschbare Inflation anschließt.

Nehmen wir als Beispiel unsere derzeitigen jungen Fußballstars, die als Fünfundzwanzigjährige schon mehr Geld verdient haben als Uwe Seeler in seinem bisherigen Leben. Es war wohl nicht genug und er musste sich an einer Briefkastenfirma auf den Bahamas beteiligen. Wer glaubt, dass dies eine Währung auf Dauer aushält, möge genau erklären, warum Argentinien in dieses Währungsdesaster gestürzt ist. Sicherlich erkennt man nicht sofort einen direkten Zusammenhang, aber 2006 wird sich der Präsident der FIFA gezwungen sehen wegen der finanziellen Auswüchse im Fußball eine eigene Ethikkommission einzusetzen. Man ist in einem altrömischen Gladiatoren-Handel gelandet mit Bestechungen von Schiedsrichtern und Spielern. Spiel ist zum bitteren Ernst geworden. Das Wort der Überprofessionalisierung im Fußball macht die Runde. In Argentinien begehen Farmer zur gleichen Zeit reihenweise Selbstmord, weil sie trotz geleisteter Arbeit in eine ausweglose Verschuldung hineingeraten sind.
Man kann auch meinen, es gibt dort keine EU mit ihren Subventionen für die Landwirtschaft. Stimmt auch! Aber viel wichtiger ist die Tatsache, dass es für diese notwendige Arbeit der Farmer kein vertrauenswürdiges Austauschmittel - sprich Währung - mehr gibt. Länder, die in solchen Situationen auf Fremdwährungen (hier der Dollar) zurückgreifen müssen, haben nur noch die Wahl zwischen Cholera und Pest.

Dieser fußball-spielende Youngster ist nur eins der vielen Produkte der Globalisierung. Sein Erscheinen auf der Weltbühne hängt mit den mangelhaften Besteuerungsmöglichkeiten des Staates und dessen Geldpolitik zusammen. Der Staat kann ihn nicht mehr so zu seinem Steueranteil heranziehen, wie das noch in der Vergangenheit möglich war. Es sieht so aus, dass er seine Hoheit über dieses Problem verloren hat und sie nicht mehr wiederfindet. Der Youngster hat sich schon mit Firmen umkleidet, die sein „schwer-verdientes Geld" dorthin verbringen, wo der Druck des Staates auf diesem Globus am geringsten ist (Steueroase).

Gedankenexperimente:

- Am Tresen einer Kneipe sehen wir eine Gestalt, die einen Hundertmarkschein in die Kerzenflamme hält, sich damit eine Zigarette anzündet und den Schein verbrennen lässt. Wenn wir dieses Ritual, das aus manchen Spielfilmen bekannt ist, moralisch verkraftet haben, dann stellt sich erst die vielleicht wichtigere Frage ein, was ist dort eigentlich passiert? Hat dort jemand einfach nur auf einen Anspruch in Höhe von 100 Mark verzichtet? Wer ist Nutznießer dieses Verzichtes?

- Ein Guru hat in einer Massenhypnose 72 Millionen Deutsche überredet, dass am 31. Dez. 1999 jeder 1.000 DM verbrennt wie im obigen Beispiel. Geld sei nichts anderes als Schuldscheine und es sei ein Akt der Nächstenliebe diese gegenseitigen Schulden aufzulösen. Es sei etwas Wunderbares mit einer freien Seele ins nächste Jahrtausend zu gehen. (Das Experiment hat anderweitig schon stattgefunden.)
  Nach dieser Fiktion müssten mit einem Schlag 72 Milliarden an „Kleingeld" im Geldumlauf fehlen. Wie wirkt sich das auf den Wert der übriggebliebenen Geldmenge aus und würde Theo Waigel, wenn er dann als Finanzminister noch im Amt wäre, sich darüber freuen? Oder würde er die 72 Milliarden sofort nachdrucken lassen und wem wird dieser Betrag zugeschanzt?

Nehmen wir an, Theo rührt sich nicht, dann wäre der Wert der restlichen Geldmenge mit Sicherheit gestiegen. Die Preise könnten gesunken sein. Sicherlich hätte der Finanzminister seine Schwierigkeiten bekommen. Ansprüche in Höhe von 72 Milliarden DM hätten im Wirtschaftskreislauf gefehlt, die Steuereinnahmen nicht den Erwartungen entsprochen. Eine Schuldenaufnahme oder Steuererhöhung des Staates wäre nötig gewesen, um die Ausfälle zu kompensieren. Der Dollar und die Aktienwerte wären gefallen, die Wirtschaft hätte um ihre Exportmöglichkeiten kämpfen müssen. Die Arbeitslosenquote wäre um einiges gestiegen. Aber das Erdöl wäre billiger geworden.

Realität: Bosnien, September 97. Ein Flüchtling, ca. 50 Jahre alt, sitzt weinend in seiner zerbombten Behausung auf einer zerfetzten Campingliege. Der Reporter übersetzt, dass er für diese Liege in diesem Zustand 30 DM bezahlt hat. Dieses Bild löst unmittelbar und zu Recht beim Zuschauer Gefühle des Helfen-Wollens aus. Aber es enthält noch eine Wahrheit, die nicht direkt auffällt und im Zusammenhang des Geldwertes wichtig ist:

Auch die D-Mark schützt anderen Orts nicht vor Inflation, und der Wert des Geldes wird von den Menschen und ihren Lebensbedingungen an diesen Orten bestimmt.

Die Schulden des Staates und die Gesamtverschuldung

Das Problem der Staatsverschuldung überdeckt in den Köpfen eigentlich das wesentlichere Problem der Gesamtverschuldung einer Volkswirtschaft. So war 2004 mit 1,5 Billionen Euro bei den 30 DAX – Unternehmen - wohlgemerkt, nur dreißig Unternehmen - die Verschuldung höher als die des Staates (DIE WELT vom11.09.04).

Letzteres wird in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Wenn Betriebe mit einer immer dünner werdenden Eigenkapitaldecke auftreten, stellt sich die Frage: „Wie viel Zinsen hat der Verbraucher über die Ware zu zahlen?" Deutschlands Geldvermögende (Rentiers, nicht zu verwechseln mit Rentnern) hatten 1990 4,4 Billionen Euro auf ihren Konten, die 0,31 Billionen Euro Zinsen(7%) erbrachten. Verglichen mit dem jährlichen Volkseinkommen ergibt dies eine Zinslast von 33% und verglichen mit dem verfügbaren Einkommen der Haushalte eine Zinslast von 41%. Als Durchschnittsbelastung für jeden Privathaushalt Deutschlands ergäbe sich die Summe von 12.000 Euro pro Jahr. In Deutschland schlossen private Kaufhäuser für immer ihre Pforten. Nicht aus Gründen einer drohenden Insolvenz, sondern darum, weil sich mit Geld mehr Profit erwirtschaften ließ als mit Arbeit oder Handel. Wohlgemerkt: Das sind Beträge, dagegen nimmt sich die momentane Staatsverschuldung klein aus. Sie ist aber in das Blickfeld der politischen Populisten geraten, die eine Rangliste von wichtigen Themen nur an den Möglichkeiten ihrer Plakativität

bemisst.

Das eigentliche Problem der Staatsverschuldung soll hier nicht kleingeredet oder sogar verschwiegen werden. Es liegt darin, dass über die Zeit niemand mehr weiß, wer sie gemacht hat und für die Zukunft niemand weiß, wer sie begleicht. Es wird auch nicht gefragt, wer die Gläubiger sind. Sind es Menschen, die unter uns wohnen oder sind es unsterbliche Institutionen (Tote Hand)? Stattdessen wird ein abstraktes „Wir" gepflegt, von dem peinlich vermieden wird, nach den eigentlichen Nutznießern dieser Staatsverschuldung zu suchen (siehe vorgehender Absatz).

Die Staatsverschuldung lässt sich für die handelnden Politiker zu einem Nullsummenspiel optimieren. Das geschieht, wenn Zins und Inflation nicht weit auseinanderfallen. So hatten wir 2007 eine Inflation von 3%, während der Staat einen Schuldzins von 4% zu leisten hatte. Bei 1,5 Billionen Euro Staatsschulden sind das 60 Milliarden Euro an Zinsen. An Wertverlust (3%) können von den 1,5 Billionen 45 Milliarden Euro in Rechnung gestellt werden. Da aber eine Kapitalertragssteuer fällig ist, fallen dem Staat zusätzliche 18 Milliarden Euro aus seinen eigenen Schulden zu. Aus Wertminderung und Steuer kommt der Staat auf einen Betrag von 63 Milliarden. Die Behauptung, dass der Staat 60 Milliarden an Zinsen zahlt, kann darum nur in einem nominalen Zusammenhang aufgestellt werden.

Darum sind Sätze, wie die: „Wir verschulden uns auf Kosten unserer Kinder und der jungen Generation!", übelste Demagogie. Wenn man die Kinder schon ins Spiel bringt, sollte man auch bedenken, dass man eine Staatslizenz niemals verkaufen sollte, denn sie sichert gerade gegenwärtige und zukünftige Einnahmen. Die Lösung liegt nicht in allem in der Privatisierung. Jahrzehntelang lief das Problem unter dem Thema „VPV“: Verstaatlichung- Privatisierung-Verstaatlichung. Die Sozialdemokratie hat ihren dialektischen Gegenpart zum Kapital aufgegeben, ist aus der Rolle des Verstaatlichers ausgetreten und privatisiert fleißig mit. Nun haben wir alle Staatsbetriebe, den größten Teil der Goldreserven und Funklizenzen verkauft und sitzen immer noch auf einem Berg von Staatsschulden und der hat sein Wachstum noch beschleunigt. „VPV“ ist erledigt, weil es nichts mehr zu verkaufen gibt oder das Geld für das zu bildende Staatseigentum fehlt. Der Staat ist nicht mehr in der Lage als Schuldner aufzutreten, weil er außer seiner Steuereinnahmen nichts mehr besitzt und nichts mehr beleihen lassen kann. Denn das hat Keynes schon gesagt, dass keine Staatsanleihen mit Steuergeldern gedeckt werden dürfen. Das ist das eigentliche Problem der Staatsverschuldung. Der unreflektierten Privatisierung müsste das Bild eines volltrunkenen Kapitäns zugeordnet werden, dem es entfallen ist, dass zum Steuern mindestens zwei korrelativ verbundene Seiten gehören und der nur noch besoffen eine Seite lallen kann, nämlich: „Steuerbord!“ Backbord gibt es nicht.

Es ist die Negation des dialektischen Prinzips mit der Gleichwertigkeit der Pole hin zu den kruden Vorstellungen des Monismus. Zum Korrelativ Privateigentum gehört aber als Gegenpol das Staatseigentum. Das Eine existiert nur durch das Andere. Es scheint, Descartes hat nie gelebt: „Ich zweifle also bin ich!” Denn der Zweifel hat immer noch die Wahl zwischen mindestens zwei Möglichkeiten. Oder man bedenke, in welche Katastrophe das politisch Zweifellose uns schon geführt hat. Ich kann das Falsche tun und mich anschließend verbessern. Doch wer sich einbildet keine Wahl zu haben, wird leicht zum Opfer, denn es gibt für ihn keine Möglichkeit, sich zu verbessern! Man möge doch einmal in die Richtung denken, dass der gesamte Öffentliche Raum privatisiert ist. Wenn man vor die Haustür tritt, steht man schon auf dem privaten Grundstück eines anderen. Und damit sofort die Maut fällig wird, hat man dir

einen Mikrochip unter die Haut implantiert. An ein freies Marktgeschehen wäre unter diesen Umständen nicht mehr zu denken. - Nein!!! So extrem nicht! - Wie viel dann bitte?

Wenn alle ans Haben denken, hat dann auch jeder was? Auf keinen Fall! Wenn es nur Geld sein soll, dann steht hinter jeder Münze und jedem Geldschein und Bankguthaben eine individualisierte Haftung, die im Bankenjargon „Geldschöpfung“ genannt wird. Und weil Geld so schön blendet, unterhält die politische Kaste über ihre Medien eine Unzahl von falschen Propheten, die das Allgemeinwohl predigen und sich selbst nur meinen. Gerade dann, wenn sie „Wir“ rufen. „Wir verschulden unsere Nachkommen“ oder noch triefend moralischer: „Wir versündigen uns an unseren Kindern.“ Dann taucht das Wort „Schuld“ nicht auf und sein Antonym „Haben“ bleibt verborgen, welches die Schuldlosen so unbemerkt vererben wollen. Der Satz: „Es gibt auch reiche Nachkommen“, bleibt in diesem Zusammenhang unausgesprochen.

Die Toten und wie sie starben bleiben unerwähnt: Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Steinkohlearbeiters im Ruhrgebiet und an der Saar in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts betrug nur 45 Jahre. Hat man das gewusst und hat man das verschwiegen? Was wäre geschehen, wenn man diese Wahrheit bei der Anwerbung von Steinkohlearbeitern gesagt hätte? Wenn wir diese Steinkohle unter diesen Bedingungen wieder fördern müssten, um wie viel durchschnittliche Lebenszeit würde dann im Volk die Lebenserwartung sinken? Wer soll Nutznießer dieses Fortschrittes sein, wenn ein sozialdemokratischer, rentenfähiger Arbeitsminister am Rednerpult zusammenbricht und als Stehaufmännchen die Rente mit siebenundsechzig verkündet? Oder wer weist den Journalisten Frank Schirrmacher in seine Schranken (Das Methusalem-Komplott) und ist diesem Menschen überhaupt klar, auf wie vielen Leichen er seine Thesen verkündet? Ihre kurzschlüssigen Beweise beziehen der Arbeitsminister und der Journalist aus ihrem eindimensionalen Denken.

Jeder 4. Euro des Staatshaushaltes musste 1997 für die Begleichung der Schuldzinsen des Staates ausgegeben werden. Es standen Wahlen an und es wollte ein Politiker, der sich gerade von seiner Partei zum Kanzlerkandidaten küren ließ (Januar 2002), allen Ernstes die Staatsverschuldung nicht nur erhöhen, sondern sogar beschleunigen. (Es war derjenige, der am Abend nach der Wahl kein Glas (!!!) Sekt öffnen wollte.)

Die Schulden aller Staatshaushalte (Bund, Länder und Gemeinden) haben inzwischen die Ein-Billionen Euro – Grenze überschritten (1.250 Milliarden Euro). Das bedeutet, dass jeder Bundesbürger, ob Kind oder Kegel, mit ca.15.000 Euro nur für die Staatsverschuldung irgendwo in der Kreide steht. Will man diesen Betrag wieder zurückzahlen, so hätte jeder Deutsche, in den folgenden 24 Jahren bei den heutigen Schuldzinssätzen von 7%, monatlich 112 Euro an Tilgung und Zins aufzubringen. Eine vierköpfige Familie ist so "unmerklich" nur für den Schulden- und Tilgungsdienst des Staates mit ca. 450 Euro monatlich belastet. Was dabei aber vergessen wird: Diese Durchschnittsfamilie sitzt nicht allein und abgeschnitten von jeglicher Zivilisation in einer Steinwüste irgendwo auf dieser Welt. Sie wird es auch nicht als Schuld spüren sondern mehr als eine Art von Unfähigkeit, sich eines Tages den Unterhalt eines Autos oder die steigenden Mietkosten noch leisten zu können. Doch das ist das Ziel der Grünen und trifft zugleich auf deren Eindimensionalität.

Es gibt eine Theorie der Staatsverschuldung (Keynes) und die Politiker konnten ihr nur folgen, solange sie ihren Sinn erfassten. Doch sie hat einen gewaltigen Schwachpunkt und der macht sich ausgerechnet in demokratischen Systemen bemerkbar. Diese Theorie sagt nichts darüber aus, wie sich eine Bevölkerung zur Begleichung dieser Schulden verhält. In Deutschland bemüht man sich seit über 30 Jahren nicht darum, diese Schulden zurückzuzahlen. Das verletzt den Kern dieser Theorie, bestätigt aber ihre Wirksamkeit. Diese Theorie behauptet, dass durch die Verschuldung des Staates die Arbeitslosigkeit verhindert oder verringert wird. Sobald dies geschieht, kann die Verschuldung wieder abgebaut werden. Nach Keynes kann dies wirksamerweise nur durch Ausgabe von Staatsanleihen erfolgen und nicht durch stellen an der Steuerschraube. Heute kann der Staat nicht mehr sicher sein, ob seine Verschuldung diesem Ziel dient. Vielleicht weiß er auch schon nicht mehr, wofür er sich eigentlich verschuldet hat. Die Gesamtheit der Investitionen einer Volkswirtschaft ist heute nicht mehr in der Lage, Arbeitsplätze in dem Maße zur Verfügung zu stellen, um eine Steigerung der Arbeitslosigkeit zu verhindern. Vielleicht darum, weil kein Politiker mehr richtig weiß, was richtige Investitionspolitik ist und wie man sie kontrolliert.

Sich auf die Zielsetzungen eines Unternehmers verlassen, der da ruft: „Her mit den Subventionen", und darüber hinaus behauptet, der wirtschaftliche Prozess kann sich nur über Selbststeuerung behaupten, denn jeder Eingriff von außen bedeute Planwirtschaft, bedeutet nichts anderes, als den Bock zum Gärtner zu machen. Das hängt auch mit der Motivation und der damit verbundenen Zielsetzung des Unternehmers zusammen, sich von der menschlichen Arbeitskraft unabhängig zu machen, wenn diese seiner Gewinnmaximierungsstrategie im Wege steht. Wie dann Massenkaufkraft entsteht, kann aus dieser unternehmerischen Zielsetzung nicht erklärt und auch nicht erwartet werden. Man sollte auch niemals eine Lösung dieses Konfliktes von einem Betriebswirt erwarten.

Der strittige Zentralbegriff ist hier die Investition. Wenn der Staat oder die Politik damit „Schaffung oder Erhalt von Arbeitsplätzen“ meint, der Unternehmer aber notwendigerweise in der Investition die Möglichkeit einer Gewinnmaximierung sieht und auf diese Weise Arbeitsplätze abbaut, dann liegt hier ein gewaltiges Problem oder ein nicht-behebbarer Interessenkonflikt zwischen einer Gemeinschaft (Politik) und einem Individuum oder Interessengruppe (Unternehmern). Die größte Gefahr besteht darin, diesen Konflikt zu verschleiern oder zu verleugnen oder in dem Versuch, diesen intern zu beheben.

Der Staat hat darum genau festzulegen, ohne den Blick auf das Visionäre zu verlieren, was er unter Investition versteht und was er damit fördern will. Der Staat muss also höllisch aufpassen, dass er mit seiner Investitionspolitik keine Arbeitsplätze vernichtet. Der Staat muss dies für sich immer in seinem Gedächtnis halten - falls er eins hat -, dass er unter Investitionspolitik im Sinne des Gemeinwohls etwas gänzlich anderes verstehen muss als ein Unternehmer. Aber wie unabhängig ist der Staat von diesem Unternehmer, wenn er z.B. für Zinsen von Staatsanleihen sehr tief in die Tasche greifen muss. Geld also, das er als Staat nicht selbst schöpfen durfte.

Verlorenes Wissen: Das Korrelat; die Korrelationssteuern; das Wesen des Geldes

Unter Korrelat versteht man ein geistiges Gebilde mit Begriffsbindungen: Wenn ich beispielsweise

„Gatte" sage, dann ist vereinbart, dass es sich um eine männliche Person handelt und diese mit einer Frau oder einem Mann verheiratet ist. Die Urkunde über diese Beziehung wird auf einem Amt verwahrt. Kurz bedeutet Korrelat, dass das Eine nicht ohne das Andere gedacht werden kann. Genauso verhält es sich mit dem Begriff Geld und Schuld (Kredit).

Die Korrelationssteuern (hier zur Klärung: tautologische Begriffsanwendung)

Wenn man heute einen Politiker oder eine Politikerin fragt, warum diese oder jene Steuer bestehe, dann werden diese uns über eins der etablierten Informationskontore eine kurze - möglichst mit einem erheiternden *Bon Mot* verbundene - Antwort zukommen lassen. Diese Politiker wissen, worauf es ankommt: Die Heiterkeit ersetzt für die meisten Menschen wegen ihres Unterhaltungswertes das Wesentliche. Heiterkeit soll sympathisch wirken und wer sympathisch ist, kann nur – mit diesem psychologischen Kurzschluss- die Wahrheit sagen.* Das Fatale für unsere Zeit ist, dass bei uns wie im Mittelalter der Bote mit der schlechten Nachricht immer noch geköpft wird. Der Politiker unserer Tage ist zum Realpolitiker mutiert und kann für sich sprechend nur eine Schönwetterwahrheit verbreiten.

**) Eines der Bon Mot ist: Das Geld ist weg! - Das Geld ist nicht weg, es ist nur woanders.*

Ein namhaftes Wirtschaftslexikon gibt über Wesen und Aufgabe der Hundesteuer mehr Auskunft als über die Lohnsteuer. Oder genau genommen: Man erfährt, warum eine Hundesteuer erhoben wird und diese eine Verbrauchssteuer ohne sozialen Bezug sei. Ihre Höhe sei vollkommen willkürlich.

Man erfährt aber nichts, über das Warum bei der Lohnsteuer. Selbst der Einwand, es habe bei den Römern schon eine Art Lohnsteuer gegeben, wäre nur eine Feststellung aber keine notwendige Erklärung. Der Unterschied zwischen Feststellung und Erklärung liegt darin, dass die Feststellung die Oberfläche erfasst, das authentisch Sichtbare, während die Erklärung die geistige Dimension erfasst (Idealfall).

Es gibt ein Akzeptanzproblem bei Steuern. In den USA hat es in den achtziger Jahren sogar Steuerrevolten gegeben und hierzulande kann die wachsende Schwarzarbeit mit einer Steuerrevolte gleichgesetzt werden. Es ist also für eine Regierung - oder allgemein für die Politik- schon wichtig zu wissen, dass sie nicht auf alles und für jedes Steuern erheben kann, d.h. die Gründe, die sie für eine Steuererhebung heranzieht, müssen nicht nur für den Steuerexperten nachvollziehbar sein. Über 60% der Steuerliteratur auf der Welt sind in Deutschland erschienen, sind also deutsche Steuergesetze.

Ein Schelm, wer da behaupten möchte, wir hätten die besten und gerechtesten Steuergesetze der Welt. Die Behauptung, dass hier ein Steuerchaos besteht, ist doch viel zutreffender. Es ist aber ein Zeichen dafür, dass in Deutschland schon der Ansatz einer verbindlichen Steuerlehre oder -theorie nicht besteht und Politiker mit ständig neuen Steuerplänen herumstümpern dürfen. Geht etwas schief, dann haben wir immer noch das Bundesverfassungsgericht, welches dem Chaos seine zufällige Deutung verpassen kann. Dass das ganze etwa einem Prozess gleicht, indem die Frage zwischen Regierung und Opposition geklärt werden soll, ob 3 mal 3 gleich 5 oder 7 ist, fällt den Akteuren nicht auf. In der Zwischenzeit ist der Bundesfinanzminister Hans Eichel dabei ca. 400

Milliarden Euro (Genaues weiß man nicht und wie wir später wissen werden, hat diese Lockaktion nichts genutzt) durch eine Amnestie aus dem Ausland zurückzulocken. Das ist etwa genau das, als ob jeder Deutsche - ob Mann ob Frau ob Kind – 5.000 Euro im Ausland auf einem Sparkonto hätte.

Nehmen wir nur einmal an, die Lohnsteuer wird hier nicht mehr akzeptiert, weil es sich herumgesprochen hat, dass für sie keine ausreichende Begründung gibt. Der größte Einnahmentopf des Staates ist nun einmal derzeit der Topf der Lohn- und Einkommensteuer. Hier besteht ein weitverbreitetes Unwissen. Der Grund, warum eine Lohnsteuer erhoben werden muss, ist kaum einem mehr zugänglich. Er ist aber in dem Verhältnis zu finden, welches der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gegenüber der Gemeinschaft eingegangen ist. Diese Steuer könnte man Korrelationssteuer nennen: Arbeit bedeutet auch eine Inanspruchnahme gesellschaftlicher Ressourcen (Infrastruktur), die von der Gemeinschaft hergestellt und unterhalten werden muss. Aber das ist nicht der wichtigste Grund. Vielmehr bedeutet das Korrelat hier, dass die Lohnsteuer einen zwielichtigen Handel zwischen Arbeitgeber und Lohnempfänger verhindern kann, der zu Lasten der Gesellschaft gehen würde.

Angenommen: Der Arbeitnehmer vereinbart zum Schein mit seinem Lohnabhängigen einen Lohn von einer Million Euro im Jahr zu zahlen. Wirklich bekommt dieser jedoch nur 100 000 Euro von seinem Arbeitgeber. Weil das Unternehmen nun eine Million statt 100 000 Euro absetzt, kann der Unternehmer auf diesem Wege eine niedere Verdienstspanne der Produkte vortäuschen. Er bedient sich der Vortäuschung einer Ausgabe, um seine eigene Steuerschuld niedriger erscheinen zu lassen.

Damit die Vortäuschung einer Ausgabe durch den Unternehmer nicht stattfinden kann, hat ein Arbeitnehmer dafür Lohnsteuern zu entrichten. Sinnvoll ist es dabei noch, diese mit einer Progression in ihrer Wirkung noch zu verstärken. Weil die Lohn- und Einkommensteuer mit ihrer Rückkopplungsfunktion so wesentlich gewesen ist, bedeutet dies noch lange nicht, dass sie in der jetzigen Höhe beibehalten werden muss. Sie könnte sogar durch die Entwicklung des Giralgeldes für Lohnabhängige äußerst niedrig gehalten werden oder ganz entfallen, wenn jeder Zahlungsvorgang nachweislich erhalten bleibt, um einer Quellenprüfung jederzeit zur Verfügung zu stehen. Bedingung dazu ist aber, dass das Bargeld aus dem Verkehr gezogen wurde. Das könnte zu einer richtigen Steuervereinfachung führen.

Ein weiteres Beispiel ist wohl die Börsenumsatzsteuer, die an die 110 Jahre bestand und 1991 ersatzlos gestrichen wurde. Diese Steuer wurde mit dem Namen Bagatellsteuer versehen und verschwand im Namen einer so genannten Steuervereinfachung. Diese Steuer war aber ein Sicherheitsventil und gegen Kursmanipulationen gedacht. Sie lag bei 0,5 bis 1 Promille. Das ist etwa so, als wollte man einem Radio einen kleinen aber notwendigen Widerstand entfernen, über dessen Funktion man sich nicht mehr im Klaren war, weil man vergessen hatte, was eine positive bzw. negative Rückkopplung ist. Seitdem diese Steuer verschwand, kam es in der Folgezeit an den deutschen Börsen zu erheblichen Blasen von denen im Jahre 2000 die größte Platze. Der DAX fiel in 3 Jahren von 8131 auf annähernd 2200 Punkten.

Man stelle sich vor, es gäbe einen Menschen, der das Korrelat „Zwilling" in der Weise leugnet, dass es sich hier um zwei Personen handelt. Die Begriffsstutzigkeit dieser Person würde zu einer gewissen sozialen Isolation führen. Wenn eine Gesellschaft Korrelationen nicht beachtet, dann sind

die Folgen verheerender. So enthält der Begriff „staatliche Investition" eine untrennbare Eigenschaft zu bestimmten wirtschaftlichen Zuständen.
Ökonomisch ist die „staatliche Investition“ verbunden mit der Bedingung, dass durch sie neue und bessere Arbeitsplätze geschaffen werden. Geschieht dies nicht und es werden durch neue Technologien Arbeitsplätze vernichtet, dann handelt es sich bei diesen Ausgaben um keine Investitionen. Die Differenzierung ist darum so wichtig, weil in diesem Zusammenhang gewaltige Steuererleichterungen - oder noch gefährlicher: Subventionen - in falsche Projekte fließen könnten.

In der Steuerpolitik der Vergangenheit sind schon verheerende Fehlkorrelationen auftreten. Der folgende Fall zeugt von einer immensen politischen Stümperei: Am 23. Juli 2002 erklärte die Stadt München ihre Zahlungsunfähigkeit und verhängte eine Haushaltssperre. Zur Begründung hieß es, dass Firmen und Konzerne wie BMW, Hypovereinsbank oder der Kirch-Konzern ihre Verluste gegenrechnen durften und darum keine Gewerbesteuer zahlen mussten.

Doch unser Blick bleibt oft an einem Punkt hängen und verteufelt die Firmen, die durch ihr Lobbyistentum auch nicht ganz unschuldig an dieser Sache sind. Aber die Schuld liegt in der Politik. Ein Jahr zuvor hatten Bund, Länder und Gemeinden es zugelassen, dass die Gewerbesteuer mit einer Firmen-Verlustgegenrechnung verbunden werden konnte. Das führte bei vielen Städten und Gemeinden nicht nur zu Steuerausfällen sondern darüber hinaus noch zu horrenden Steuerrückerstattungen an die Firmen, die Verluste auswiesen.

Das Korrelat „Gewerbesteuer" beinhaltet u.a. folgende Begriffe: Ressourcen, Umfeld, an Ort und Stelle, Beobachtung der Geldströme sowie das Verbot des Gegenrechnens. Wird dieser Zusammenhang nicht beachtet, dann geraten Städte und Gemeinden in finanzielle Schwierigkeiten.

Das Wesen des Geldes (historischer Ansatz)

Es gibt unzählige Gründe, wozu man Geld braucht und man hält denjenigen für verrückt, der seine Abschaffung fordert. Damit ist das Problem schon umschrieben. Die unzähligen Gründe sind für jeden plausibel, sein Verschwinden jedoch nicht. Dabei hat das Geld seinem Wesen nach, die Tendenz zu verschwinden.

Jeder Mathematiker weiß, dass eine Linie nur eine Ausdehnung, jedoch auch zwei gleichwertige Richtungen besitzt. Auch die Linie ist ein Korrelat, nämlich das Eindimensionale, zwei Richtungen und die Gleichwertigkeit der Richtungen. Beim Geld ist uns nur die Richtung der unzähligen Gründe geläufig, in die andere Richtung - keine Gründe - haben wir noch nie geschaut. Schlagen wir aber die andere Richtung ein, dann gelangen wir zu dem historischen Punkt, an dem Geld - oder noch viel allgemeiner ein Zahlungsmittel- in den unmittelbaren Tauschhandel eingriff. Der Tauchhandel - nämlich Ware gegen Ware - war ein robuster Handel, der wegen seiner Unmittelbarkeit nicht so sehr auf Vertrauen angewiesen war. Erst das gegenseitige Vertrauen von Gemeinschaften ermöglichte auch den Weg zu einem Zahlungsmittel. Erst das Zahlungsmittel gewährleistete das, was wir heute Verkauf und Kauf nennen. Es machte den

Handel ohne die Gegenwart des Produktes erst möglich (Schuldner und Gläubiger) und setzte den Gedanken und die Akzeptanz von Eigentum und dessen Verfügbarkeit voraus.

Demonstrieren wir das Erscheinen und Verschwinden eines Papiers zu jenem historischen Zeitpunkt. Gehen wir von der einfachsten Gemeinschaft einmal aus, nämlich von zwei Personen. Sie wollen Waren tauschen, doch eine Person, kann noch nicht liefern und wird nun zum Schuldner. Ein Gebirgspass, über den die Ware kommt, ist wegen der Jahreszeit unzugänglich. Das ist für den, der gerade Gläubiger wird, verständlich. Er kennt sich in der Gegend aus und weiß, dass dies keine Ausrede ist. Der Gläubiger übergibt seine Ware gegen ein Papier des Schuldners, auf dem festgelegt wird, was und wohin der Schuldner noch liefern wird. Es verstreicht die vereinbarte Zeit. Der Schuldner liefert und zu seiner Entlastung bekommt er den Schuldschein zurück. Er verbrennt dieses Dokument noch im Feuer des Gläubigers.

Das Korrelat des einfachsten Zahlungsmittels setzt sich aus folgenden Elementen zusammen: ein Gläubiger als wichtigste Person des Einverständnisses wegen seiner Vorleistungen. Des Weiteren ein Schuldner auf Zeit, Vertrauen und Kenntnisse der Gemeinschaft über Lebensnotwendigkeiten, ein Papier (Dokument) mit der eingetragenen Schuld und deren Begleichungsvereinbarung als Vertrag sowie die Möglichkeit von Sanktionen bei Vertragsverletzungen. Das Papier stellt immer eine private Schuld dar. Nach Erbringen der Schuld vernichtet der Schuldner das Papier zur eigenen Sicherheit. Es ist der wichtigste Vorgang und schließt das Geschäft ab.

Die wichtigste Eigenschaft des Papiers ist aber, dass es eine individuelle Schuld bestimmt, die auf dieser Ebene von vollkommener privater Natur ist und wo noch kein Staat eingreift, weil dieser noch nicht existiert.

Diese Schuld bestimmt den Wert des Papiers. Dieses Papier wird sofort unbedeutend und muss sogar vernichtet werden, wenn die Schuld beglichen ist. Diese Tatsache generiert für das Geldwesen ein unumstößliches Gesetz, das so lauten muss: Zum Zeitpunkt an dem alle Schulden beglichen sind, befindet sich auch kein Schuldpapier mehr im Umlauf. Die Gesellschaft befindet sich wieder vor der Situation des unmittelbaren Tauschhandels in der unter anderem auch das Gold und andere Wertsachen (Bernstein) eine grundlegende, materielle Bedeutung haben können, sofern sie vor Ort verfügbar sind.

An dieser Stelle kann eigentlich nicht lange genug zum Nachdenken innegehalten werden. Die Fragen lauten, wie wandelt sich dieses Schuldpapier zu dem, was wir heute Geld nennen. Denn Geld verdankt seine Existenz nur dem unvollständigen Tausch einer Ware oder Dienstleistung solang es selbst ohne eigenständigen Wert erscheint. Geld und Gold kann man sich nur am Markt beschaffen, sonst nirgendwo. Für den direkt vollzogenen, gleichwertigen Tausch ist Geld nicht nötig, was letztendlich bedeutet, dass Geld nur einen Teil des Marktgeschehens widerspiegeln kann, vermutlich den weitaus kleineren sogar. Gleichwohl ist der Markt der einzige Ort an dem Geld generiert werden kann, während Gold schon (als Glücksfall) vorhanden sein musste. Wann betritt der Staat die Bühne, der sich im Zuge der Privatisierung mit seinen Steuereinnahmen nur auf das Geld festgelegt hat? - Er hat sich als genuiner Tauschpartner die Fesseln anlegen lassen und suggeriert nun, dass er mit Geld, das er anderen entzieht, alle Probleme regeln könne. Wenn alles im Staate immer schlechter läuft, dann sollte er sich unbedingt von seinen Fesseln befreien, die ihm von der Ideologie der Privatisierung angelegt wurden.

Anders kann er als Sozialstaat mit Fouriers Worten, dass der Reichtum die Armut erzeuge, nicht begegnen. Das war schon vor über zweihundert Jahren der Wissensstand und somit vor Karl Marx. Diese Erkenntnis lag vor dem Sozialismus und Kommunismus.

Aber übernimmt das Geld die vorgenannten korrelativen Funktionen und Eigenschaften des Schuldpapiers - insbesondere, die seines Verschwindens in Nichtschuld und wo sind die Sanktionen geblieben? Oder wenn kein Verschwinden des Geldes, dann entsteht sofort eine neue Frage: Warum braucht Geld nicht zu verschwinden wie der Schuldschein und wenn es nicht verschwindet, ist es dann noch stoff- oder sanktionsgebunden? Wie sieht die Stoff- oder Sanktionsgebundenheit bei einem Staat aus? Warum darf der Staat kein Eigentümer über Gas- und Erdölfeldern sowie Minen und Funklizenzen sein, um auf diese Weise staatliches Geld stoffgebunden oder gedeckt zu emittieren? Muss die Umverteilung, die diese Ressourcen ermöglichen, erst in private Hände gegeben werden und treibt man dadurch den Staat nicht erst in eine stofflose (sprich: ungedeckte) Verschuldung, in dem die Steuerzahler zu Zwangsschuldnern gemacht werden, weil man den Staat auf diese Weise zu einem Habenichts degradierte? Ihm also das Recht abspricht, sich in Form einer privaten Gesellschaft darzustellen! Muss alles durch Gold oder Edelsteine gedeckt sein, auch dann, wenn andere Ressourcen vorhanden sind (Erdöl, Kohle, Wissen usw.)? Was ist mit dem Staat, wenn diese Ressourcen zu Neige gehen? Gehören Gold und Edelsteine zum Tauschhandel?

Was geschieht, wenn Geld gehortet wird und wie sieht es dann mit dem Geschäftsabschluss aus? Der Horter oder Sparer setzt auf sinkende Preise. Der Sparer verzögert oder verhindert den personenbezogenen Geschäftsabschluss auf unbestimmte Zeit, wozu ihm eigentlich das Recht fehlt und benötigt für sein Verhalten im großen Maße Schuldner. Wo Recht fehlt, kann auch nicht immer aus dem Nichts ein Recht konstituiert werden. Dies ist nämlich beim Geld der Fall. Eine Möglichkeit wäre, jedem Geldschein ein Verfallsdatum zuzuweisen, was eine schwierige Prozedur wäre, denn für diese Fälle sucht sich der Sparer statt Geld ein anderes Medium, das ihm den Mehrwert garantiert. Und wenn dem Sparer (Thesaurierer) offenbar kein Recht entgegengestellt werden kann, wie unterscheidet er dann zwischen sittlichem und unsittlichem Handeln. Oder ist er vielleicht schon mit böser Absicht (Spekulation) unterwegs? Wen hat der Sparer oder Horter als Schuldner im Visier, wenn das Schuldpapier (sprich: Geld) keiner Person zugeordnet werden kann?

Wenn es keine konkrete Person ist, dann kann es nur die Allgemeinheit sein.

Man sollte diesen Vorgang Transzendentation nennen, um die Begriffsbildung voranzutreiben, weil dieser Vorgang für die allermeisten Menschen unüberschaubar und unerfahrbar (transzendent) ist und bleibt. Der Sparer oder Horter hat zwar beim Geld kein Anrecht mehr auf Sanktionen, wie bei einem Schuldschein, denn wer Geld in der Hand hält, kann gewöhnlich niemanden zu etwas zwingen. Er ist aber mit dem Papiergeld leichter und schneller unterwegs und damit dem reinem Tauschhandel überlegen.

Wenn amerikanische Wirtschaftsberatungsfirmen in ihren Kadern Meteorologen angestellt haben, die im Vierundzwanzigstundendienst das gesamte Wettergeschehen der Welt beobachten, dann

sollte man sich auch die Frage stellen dürfen, welchen Nutzen man daraus ziehen will und wie ein Medium beschaffen sein muss, um in kürzester Zeit reagieren zu können. Geld ist dafür ein ausgezeichnetes Medium, besonders das auf den Konten. Dazu passen die Hedge-Fonds. Sie sind Spielbankensysteme, die nicht zu den Spielern gehören, sie sind die Spielbank selbst und fühlen sich dort am besten aufgehoben, wo sie krebsartiges Wachstum vermuten.

Was dort auffliegt, hat Franz Müntefering leider als Heuschreckenschwarm bezeichnet. Das passt überhaupt nicht zum idyllischen Bild des Kapitalisten, auf dem das Kapital als scheues Reh abgebildet ist. Dass aber der Monetarismus auf den Prüfstand gehört, das wissen weder Franz Müntefering noch die wölfisch aufheulenden Kapitalisten. Viele glauben, es sei der Zinseszins, der diese Prozesse in Gang setzt. Er ist es nicht, der kann sogar für das Monetäre über eine Inflation negativ ausfallen. Es ist allein das Horten oder Sparen, das die Entschuldung vereitelt. Horten ist das Bedürfnis, bei einem Crash noch genügend retten zu können. Der Schuldner begleicht lediglich seine Schuld und zahlt dafür Zinsen.

Die Zinsen, die der Gläubiger nicht verbraucht, kann er beiseite legen oder verleihen. Für das Verleihen müssen neue Schuldner gefunden werden, so diese denn noch wollen. Erst im zweiten Anlauf mit neuen Schuldnern entsteht die erste Stufe des Zinseszins, auf die kaskadenartig neue Stufen folgen können und das alles bis zu einer gewissen Grenze potentionieren. Das Interessante daran ist, das die Zeit (z.B. das Jahr) keinen Einfluss auf dieses Geschehen hat. Es kann schnell gehen oder auch lange dauern bis neue Schuldner einwilligen. Wohlgemerkt: Wenn alle Schulden beglichen sind, dann ist auch das Geld verschwunden.

Es sei denn, da ist eine Macht und besitzt eine riesige Energiequelle (Monopol). Die könnte dann aus diesem Grunde Geld (Gutscheine) einfach vom Himmel fallen lassen (Fiat-Money). Doch das gäbe für die Mächtigen keinen Sinn, denn dieses Himmelsgeld könnte im Irdischen sehr schnell im Wert verfallen und man würde es nur noch, wie in schlechten Zeiten, als Zigarettenpapier verwenden. Der Monopolist nimmt darum lieber den Weg über die Verschuldung (Geldschöpfung), dort ist die Instabilität für ihn wesentlich kleiner, weil er sich mit seinen Realgütern eigentlich sofort zum Geldhalter generiert und andere – den Staat eingeschlossen - zur Geldemission und damit zur Verschuldung zwingt. Dieser Geldhalter weiß obendrein, dass kein System eine 100-prozentige Stabilität bieten kann. Sein Risiko sollte darum immer das geringere sein und das befähigt ihn Güter in seine Hand zu bekommen, die seit Menschengedenken frei verfügbar waren, wie beispielsweise das Land oder das Wasser. Nun wird beides schlicht zum Lebensmittel erklärt, für das jeder einen profitablen Preis zu zahlen hat. Gleiches geschieht bald mit der Luft, die wir zum Atmen brauchen.

Monopolistische oder genossenschaftliche Geldschöpfung?

Es sieht also so aus, dass in der **Geburtsstunde des ersten Geldes** die Ungleichheit Pate stand. Schon eins kann an dieser Stelle als sichere Erkenntnis gelten: Der Stoff, der das Schuldpapier zu Geld werden lässt, trat ursprünglich nicht darum in Erscheinung, um individuellen Reichtum zu garantieren oder gar zu vermehren. Dieser Stoff war und ist eigentlich die notwendige Versicherung einer Gemeinschaft. Die Vielzahl der Mitglieder einer Gemeinschaft bieten die

Sicherheit bei Vorlage dieses Papiers, Ware zu liefern oder Leistungen zu erbringen. Und weil kein Mensch mit einem Sack voll Geld geboren wird, entsteht für die Gemeinschaft daraus eine Verpflichtung zur gerechten Verteilung ihres Ertrages und Überschusses (z.B. Pflicht zur Ausbildung ihres Nachwuchses, lebensnotwendige Eigentumsgarantie: Dach über dem Kopf oder Versorgung, Schutz vor Krankheiten und unnötigen Gefahren). Dieser Stoff, den wir nun Geld nennen, besteht nur aus den zeitgebundenen Schuldverschreibungen von Individuen einerseits und aus den wirtschaftlichen Überschüssen einer Gemeinschaft, die andererseits auf dem Markt feilgeboten werden.

Wenn man so will, reichen in einer überschaubaren Gemeinschaft die Zahlungsversprechungen oder ein Fetzen Papier völlig aus. Sie bedürfen keiner Absicherung durch Gold oder Edelsteine. Die Weltgoldbestände liegen z.Z. (2006) bei ca. 150.000t. Wollte man dies auf die Erdbevölkerung aufteilen, so erhielte jeder derzeit lebende Mensch 25 Gramm Gold. Wobei man unter diesen Bedingungen kaum den Wert eines Gramm Goldes bestimmen könnte. In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde der Goldwert von den Leitwährungen abgekoppelt. Er stieg in kurzer Zeit auf das über 10-fache der übrigen Rohstoff- und Geldwerte. Gold wurde nicht verteilt, es blieb gehortet.

Damit war für die betreffenden Konzerne der Weg frei, Gold aus den windigsten Ecken der Welt zu fördern, weil der hohe Goldpreis das Mining deckte. Dies geschieht mit den größten Maschinen der Welt und ihre Ausbeute liegt etwa bei einem Gramm Gold pro Tonne Gestein. Wer behauptet, Gold könne man nicht gerecht auf die Weltbevölkerung verteilen, darf sich der damit verbundenen Tragik nicht entziehen, die dann das Faktische bereithält: In dem Maße, wie jemand etwas Faktisches nicht ändern kann, seine Wirkungen scheinbar oder zwangsläufig aber hinnimmt, in solchem Maße verliert rationales Handeln seine Bedeutung. Glück und Schicksal und ihre Antonyme wie Betrug und Korruption machen sich breit.
Die Frage ist, ob Breton Woods nicht ein Teil der Lösung des Problems war, die dann in den siebziger Jahren vollkommen verworfen wurde. War damit das Kind mit dem Bade ausgeschüttet worden? - Doch andererseits hätte dies bedeutet, dass sämtliches Gold der Welt nach Breton Woods hätte verfrachtet werden müssen, aus welchen Quellen dieses Gold auch immer aufgetaucht wäre. Ein klassisches Dilemma oder auch Unmöglichkeit! Die Deckung von Währungen hatte anders zu erfolgen. Es war die Geburtsstunde des Petro-Dollars.

Wie gesagt, ein Fetzen Papier, auf dem die Schuld steht, ist völlig ausreichend und unter Freunden ist noch nicht einmal dies nötig. Wenn also ein Versprechen dieser letztgenannten Art vorliegt und sozusagen nichts Substantielles vorhanden ist und die Schuld als Soll oder Haben nur in zwei Köpfen besteht, ist es falsch – was leider geschieht - zu behaupten, Geld bestehe dann nur noch aus wertlosen Abstraktionen. Mit dieser Behauptung eine Geldtheorie aufzubauen, die eigentlich nur tautologisch werden kann, ist sehr gefährlich. Dann vergisst man leicht die Einlösungsversprechen der Individuen als Grundlage der Geldemission als unabdingbaren Teil einer Korrelation und gerät unweigerlich in den Strudel des wertlosen Geldes, der dann durch den unbegründeten Umlauf staatlicher Geldpressen erzeugt wird und an dessen Ende sich die Hyperinflation befindet.

Frühere Gesellschaften kannten gewisse Formen der Automation (Das, was von selbst läuft). Diese Gesellschaften entnahmen der Natur das, was die Natur produzierte und wenn die Natur mit

geschickter Unterstützung des Menschen (z.B. Bewässerungssysteme, Tierzucht) über den Eigenverbrauch einen Überschuss hervorbrachte, benutzten die Gesellschaften dies zum Handel. Erst dieser Handel führte zur Erfindung zu das, was wir heute Geld nennen. Geld war in seiner Urform ein wertgesetztes aber nicht verdingbares Austauschprodukt. Die Verdingbarkeit des Geldes (Geld als Selbstzweck) kam mit der Zinsnahme ins Spiel.

Während der „Warenleerlauf" allein schon an den Räumlichkeiten der Warenspeicher seine Grenzen findet, sind die Grenzen beim Geld wesentlich weiter gesteckt. Seine vorzüglichen Eigenschaften lagen darin, nicht an einem Ort gebunden, nicht beliebig vermehrbar und gegen Fälschungen schnell kontrollierbar zu sein. Gold und Urkunden besaßen ähnliche Eigenschaften. Ein paar Gramm Gold stellten so gesehen schon einen hohen Wert dar, aber erst die Prägung des Goldes in eine Münze ermöglichte auch den schnellen überregionalen Tausch. Geld förderte die Arbeitsteilung in der Gesellschaft, erleichterte den Handel, ließ aus Märkten Städte entstehen und machte Kultur erst möglich.

Wenn dies so ist, was ist dann der Versicherungsbeitrag und wie hoch ist er, den jedes Mitglied dieser Gemeinschaft zu tragen hat? Denn nur die Gemeinschaft bietet, wenn sie in sich gerecht ist, ausreichende Sicherheit, nicht allein die Natur, die sehr launisch sein kann. Geld benötigt auch eine kostenträchtige Infrastruktur. Wie werden Gewinn oder Verlust und die Lasten zueinander aufgeteilt? Die Antwort hierauf setzt eins voraus: der Stoff kann sich nicht aus sich selbst heraus vermehren. Der Stoff entsteht und erhält oder verliert seine Kraft durch ein „Gesellschaftliches Ereignis", was normal als Arbeit angesehen wird. (Transformation = Auskommen, übersichtliche Verteilung von Not und Reichtum, negative Transformation = versteckte, nicht kontrollierte Verteilung, exponentieller, warenloser (Geld)Handel, Monopolisierung.

Aber der Markt besteht noch nicht zwischen der einfachen Gemeinschaft von zwei Personen. Das Wissen und die Akzeptanz von Eigentum gehen jedem Handel voraus. Diese Gemeinschaft soll noch nicht verlassen werden, weil sich durch unsere Betrachtung auf diese binäre Beziehung wichtige Erkenntnisse gewinnen lassen, die für das Wesen des Marktes und das Erscheinen des Geldes von Bedeutung sind. Für kleine gesellschaftliche Größen - wie die binäre Beziehung - lautet das Gesetz:

Die Störung ist die Regel, die Stabilität die Ausnahme.

Die gewöhnlichste Störung wäre der Tod des Schuldners. Doch auch Tierseuchen, Naturkatastrophen, Epidemien und gesellschaftliche Verwerfungen können den Schuldner und Gläubiger in Schwierigkeiten bringen. Aber in diesen sichtbaren Verhältnissen erkennen alle - Gläubiger und Schuldner -, wie sehr man aufeinander angewiesen ist. Von dem Augenblick an, in dem wir statt von der Zweierbeziehung von größeren Gemeinschaften ausgehen, produziert das menschliche Denken einen Fehlschluss in Form des naheliegenden Gegenteils mit dem Satz: "Die Stabilität ist die Regel, die Störung die Ausnahme". Das ist falsch, denn der richtige Satz muss lauten: Je größer die Gemeinschaft, desto kleiner die Auswirkungen einer Störung. Doch diese Feststellung zwingt uns andere Fragen auf! Was ist eine große Gemeinschaft oder wie groß soll sie sein? Ein Dorf, ein Volk oder Staat, oder ein Konzern?

Eine Festlegung wäre wesentlich, denn die sichtbaren und erlebbaren Verhältnisse mit ihren

Gefahren - wie der Tod eines Schuldners - werden in diesem Satz zu Gunsten abstrakter Verhältnisse zusammengefasst. Diese Zusammenfassung stellt eigentlich kein Problem dar, wenn die abstrakten Verhältnisse im Laufe der Zeit nicht zu einem Bewusstsein verkommen würden, welches am Ende unumstößliche Gesetze annimmt. (z.B. wenn man glaubt, ein Zahlungsmittel sei mit einer harten Stabilität verbunden.) Dieser Glaube leugnet dann die natürlichen Kosten und Risiken eines gesellschaftlich gegründeten Geldwesens in dem eigentlich nur die allgemeinen Versicherungsgesetze gelten dürften, wenn es gerecht geregelt wäre. Wer sich über diese natürlichen Kosten des Geldwesens hinausschwingen kann, z.B. durch Zins- Pacht- Urheberrechts- und Patentnahme oder durch profitable Versicherungen, d.h. Überschüsse fließen nicht vollständig an die Versicherungsnehmer zurück, der avanciert zum Geldbesitzer, der die reale Ware nicht mehr benötigt und zunächst über den Zins und nachfolgend über Spekulationsgeschäfte das Geld selbst zur Ware macht.

Der Geldbesitzer – besondere der, der sich in Steueroasen zurückgezogen hat - beteiligt sich nicht an den natürlichen Kosten und Risiken des Geldwesens einer Gesellschaft und wird mit seinem arbeitsfreien Einkommen früher oder später in seiner Gesellschaft zu einem Problem. „Vergessen wir nicht, dass das Volumen des Güteraustausches 45mal geringer ist, als das der Kapitalbewegung", stellte schon Jean Baudrillard 1990 fest.

So kann es dem Zeitgeist durchaus einfallen, den Staat oder eine Gemeinschaft zu verleiten oder zu zwingen, das unveräußerliche Recht über die Kontrolle der Geldströme aufzugeben und Geld nicht mehr als Gemeinschaftsaufgabe sondern als Eigentum anzusehen. Wer einen kleinen Einblick in diese Prozesse gewinnen will, sollte sich einmal die Mühe machen, weit in die Geschichte zurückzugreifen und das Aufkommen der Tabakpflanze, der Tabaksteuer und des damit verbundenen Herrschaftsmonopols und des kanalisierten Geldstromes in Frankreich und Deutschland seit 1560 zu recherchieren.

Für diese Recherche wäre es aber notwendig die Arroganz der derzeit Lebenden gegenüber den Toten abzulegen, die etwa so lautet: „Wir leben in einer aufgeschlossenen Zeit und sind schlauer als unsere Vorfahren." Es ist nämlich anzunehmen, dass unsere Vorfahren über Geld und die Steuerung von Geldströmen Bescheid wussten und nicht nur Gutes darin sahen, wenn man ihnen freien Lauf ließ. (Martin Luther gegen Johann Tetzel mit seinem Ablasshandel). Dann wäre noch ein Aufsatz zu erarbeiten mit dem Thema: „Das Aufkommen des Firlefanzes in der Warenwelt". Einschließlich des Firlefanzes in Form von bunten Glasscherben mit denen in der Vergangenheit ganze Flotten von Koggen den „Schwarzen Kontinent" ausbeuteten und die Schwarzen auf diese Weise ihre eigene Versklavung finanzierten. Die Übersetzung dieser historischen Tatsachen in die heutige Sprache muss zu folgendem Fazit kommen: Werden Geldströme durch international agierende Firmen oder Institutionen kanalisiert und zentralisiert, dann haben Gemeinschaften, Völker oder Staaten auf diese Ströme kaum noch Einfluss und sie verlieren entsprechend ihre Finanzgestaltung und Souveränität.

Sie bezahlen dies auf ihren Territorien mit wachsenden Schäden an ihren sozialen Systemen, insbesondere durch Massenarbeitslosigkeit, steigender Armut und wachsenden Unruhen, Vereinsamung, mangelnder Hygiene, medizinischer Unterversorgung und der damit verbundenen geringeren Lebenserwartung.

Falsche Worte und Sätze, dumme Wortzusammenstellungen schwirren in dieser Situation in vielen Köpfen, wie z.B.: „Kinderarmut". Abgesehen davon, dass es so etwas nicht gibt, denn es reicht doch, wenn die Eltern ihre Kinder versorgen können. Diese schwülstige Wortzusammenstellung, ablenkend von den Ursachen der eigentlichen Armut, wurde nur erfunden für die mediale Welt von den mit ihr verbundenen Institutionen. Sie zielt auf ein undurchdachtes, reflexartiges Massenmitleid mit dem Ziel, Geld aus Spenden zu erhalten. Die Beschränktheit dieses Wortungetüms „Kinderarmut“ täuscht über das eigentliche Versagen dieser Institutionen hinweg: „Immer noch sterben jedes Jahr Millionen Kinder an Malaria und es müsste kein einziges sterben, denn sowohl die Medikamente sind vorhanden, als auch die Logistik, diese einfach vor Ort zu bringen.“ (Henning Mankell) Diese Institutionen haben so viel Sand im Getriebe, dass sie nicht in der Lage sind, diese Aufgabe gegen den Tod dieser Kinder zu koordinieren, denn Geld ist bei ihnen genug vorhanden.

Oder „Die Arbeitslosigkeit muss bekämpft werden" in Verbindung mit der Forderung „Unternehmer müssen mehr investieren". Diese Worte und Sätze treiben die Gefühle sinnlos kreisend auf einem Feld umher, mit einem Denken versehen, das lediglich nur auf das Faktische konditioniert wurde.
Gestutzte Gehirne behaupten, dass Arbeitslosigkeit durch den Kündigungsschutz ausgelöst werde. Sie nehmen nicht zur Kenntnis, dass - trotz oder wegen der technologischen Entwicklung - in den letzten fünfzig Jahren auf der nördlichen Welthalbkugel die stabilen Arbeitsverhältnisse dramatisch von 90 auf 60 Prozent und auf der südlichen Welthalbkugel von 50 auf 20 Prozent gesunken sind. Insgesamt haben global also dreiviertel der Weltbevölkerung weder einen sicheren Arbeitsplatz noch Zugang zu einem geregelten Einkommen und den damit verbundenen sozialen Rechten.

Dieses konditionierte Denken kann aus geschichtsloser Schlichtheit nicht erkennen, dass anonyme Mächte die Kanalisation der Geldströme übernahmen. Zu solchen Zeiten klagt ein Steuerberater, der in dieser Gedankenbrühe schwimmt und darum nicht über den Tellerrand schauen kann, dass sieben Pommes frites - Buden aus seinem Kundenkreis ausschieden, just zu dem Augenblick als die Fastfoodkette eröffnete. Der Zwang zum Institutionellen - ausgelöst durch Rechtsprechung und Reklamefeldzüge - zwingt den freien Unternehmer zur Aufgabe seiner Geschäfte. Er findet sich wieder in sorgfältig durchdachten Verträgen, die ihm kluge Konsortien diktierten und die er nur mit rasierten Beinen und gerupften Schamhaaren unterschreiben durfte. Dieser Zeitgeist kennt nur das Territorium von Konsortien und erkennt nicht, dass er ein riesiges Schneeballsystem unterhält. Wie bei Reinhold Beckmann sitzen vier Millionäre in einer Runde Norbert Blüm gegenüber und begrübeln das - ihrer Meinung nach - unbezahlbare gesetzliche Rentensystem, welches Blüm verteidigt: Das Geld muss für diese Millionäre unaufhörlich zu den Privaten fließen und die Schockwellen des Kondratieff-Zyklus bleibt ihnen ein ungeklärtes Phänomen. Man darf es nicht zugeben, dass es sich beim Geldsystem - wenn auch kaum auffällig - in Wirklichkeit um ein Schneeballsystem handelt, wenn man es so steuerlos und interessengebunden lässt.

Der Zeitgeist zeigt sich aber auch darin, dass er in der Beschreibung wirtschaftlicher Vorgänge gespalten ist. Vielleicht bevorzugt die Ökonomie ebenfalls die erwähnte Schlichtheit des Faktischen. Sie teilt sich selbst in mikroökonomische und makroökonomische Systeme

ein. Über das mikroökonomische System, welches die Ablösung von der Natur zur Eingebundenheit des Individuums in die Arbeitswelt ungefragt voraussetzt, verliert man kaum ein Wort. Seine wesensmäßige Eingebundenheit in die Natur kommt nicht zur Sprache und beantwortet die Frage nicht, wie ein Lebewesen ohne Territorium überhaupt leben kann. Die Einvernahme des Menschen aus der Natur macht ihn zu einem isolierten Objekt eines geschlossenen Systems. Jeder der über Nachhaltigkeit redet, muss vorerst nachgewiesen haben, dass er aktiv dieser Einvernahme entgegengetreten ist.

Es wird einfach behauptet, die Anschaulichkeit ginge durch zu viele Einzelheiten verloren. Operiert wird mit dem Begriff des Sozialen, ohne sich der lästigen Arbeit zu stellen, genau zu definieren, was das Soziale ist, geschweige seinen Stellenwert im Ökonomischen zu bestimmen. Mit dieser Unterlassung wird allerdings alles zur Ware.

So werden ältere Menschen zu einem immer stärker werdenden Problem in unserer Gesellschaft, weil ihre Betreuungskosten nicht mehr bezahlt werden können. Alzheimer z.B. tritt immer stärker in Erscheinung, ohne dass sich damit diese Krankheit in bestimmten Altersgruppen prozentual erhöht hat und die Erhöhung hängt nicht allein damit zusammen, weil es mehr ältere Menschen gibt. Es bilden sich unerkannte Erscheinungshierarchien für die das Wort „Folgeerscheinung" nicht mehr ausreicht. Diese Erscheinung ist mehr eine negative Auswirkung der sozio- kulturellen Mobilität in Form von einer davor liegenden Erscheinung, nämlich der der Vereinzelung. Wobei die Mobilität im makroökonomischen Denken durchaus für die Wirtschaft als eine wünschenswerte Erscheinung angesehen wird. Dazu muss aber das Individuum aus dem Blick der Ökonomie verschwinden, damit an seine Stelle die unempfindliche und darum handelbare Masse tritt. (Das Deutsche Rote Kreuz und Zustand seiner Altersheime; Täter oder Opfer, aber vielleicht auch Täter und Opfer; Juni 2004. Ein Buch, das noch zu schreiben wäre).

Trotz einseitiger Sichtweise vom Standpunkt des Makroökonomischen, handelt es sich hierbei um reale Felder der Ökonomie, die nicht aus den Augen verloren gehen dürfen. Darum lassen wir die Sätze der Makroökonomie - bis zum Erlangen besserer Ansichten - vorläufig gelten, wie: Konkrete Vorstellungen der wirtschaftlichen Zusammenhänge können erst durch makroökonomische Betrachtungen erzielt werden als da sind: Geld- und Warenströme mit besonderem Augenmerk auf die Zinslasten einer Volkswirtschaft, deren Preisniveau und Globalgrößen wie Volkseinkommen und ganz besonders die Einkommensverteilung, Konsumausgaben und Investitionsausgaben. Vielleicht gelingt es über die überstrapazierte Chaostheorie die getrennten Bereiche der Ökonomie zu vereinen. Getreu nach der Behauptung aus dieser Theorie, ein Schmetterling sei unter gewissen Bedingungen in der Lage, einen Tornado auszulösen.

In den 90 er Jahren hat man die Flucht nach vorne angetreten und die Sicherheit des Wirtschaftssystems durch Vergrößerung und Vereinheitlichung des Wirtschaftsraumes zu erzielen gesucht. Ob eine Vergrößerung allgemein immer von Vorteil ist, stellt schon folgendes volkswirtschaftliches Wissen in Frage:

„Das Sparen als solches, für sich allein genommen, wirkt (nationalökonomisch) depressiv; was den Einzelnen reich macht, wird, wenn es alle tun, zur Quelle des Unheils, der Arbeitslosigkeit."

Das stellte Erich Preiser als Nationalökonom schon in einem Rundfunkbeitrag 1959 fest. Hätte Preiser dieses Wissen über das Sparen verallgemeinert, dann wäre ihm die Formulierung eines versteckten monetären Gesetzes gelungen, das etwa so lauten muss:

„Wird ein ertragsorientiertes Wirtschaftsverhalten so gesteuert oder gefördert mit der Folge, dass es zu einem Massenverhalten führt, so erreicht dieses Verhalten nach einiger Zeit seinen Grenzwert des Ertrages, von dem aus kein Wachstum mehr möglich ist. Jedes zusätzliche Individuum verringert - weil es den Divisor vergrößert - den teilbaren monetären Ertrag."

Dieses Gesetz dürfte auch für Rentensysteme gelten, die fortwährend zur politischen Verhandlungsmasse gemacht wurden. Hierzu soll über private Kapitalstöcke eine Zukunftssicherheit erzielt werden. Die Idee versagt zu dem Zeitpunkt, wenn alle in diesen Plan eingebunden werden. Zu Beginn 2021 „lagerten" in diesen Kapitalstöcken allein nur für die deutschen Rentner bereits 1,6 Billionen Euro.

Beispiele hierfür sind: Die Börse als Massenspektakel. In dem Fall, wo ein Papier den Status einer Volksaktie erlangt, ist es schon zu spät; ganz abgesehen von Max Webers Abneigung: „Das Große Kapital solle unter sich bleiben." Wer diesen Ratschlag grundlos missachtet, gehört zum Stamm der Neugeborenen, die vom Wahn des Realitätssinns erfasst wurden, ohne zu wissen, dass dieses Spiel schon mehrfach in der Vergangenheit gespielt wurde, ständig mit schlechtem Ausgang für kleine Leute. - Aktienkauf ist Sparen mit hohem Risiko. Riester-Rente ist Sparen mit diesem Risiko.

Der mündige Mensch und seine Arbeitskraft ist die Grundvoraussetzung des Sozialen

Preiser war auch derjenige, der darauf hinwies, dass die Wertschöpfung in einem Wirtschaftssystem d.h. volkswirtschaftlich betrachtet - ausschließlich nur durch die menschliche Arbeitskraft erzeugt wird. Eine Maschine kann dies nicht. Um dies zu verstehen, müssen wir davon ausgehen, dass alles aber auch alles, was als Arbeitsleistung in einer Volkswirtschaft anfällt, einem geschlossenem System zuzuordnen ist, das sich nicht selbst überlassen ist. Egal, wie groß oder klein dieses System auch sein mag.

Dazu ein Beispiel:

Gehen wir der Einfachheit halber von einer Produktionseinheit von 3 Personen aus, von denen einer alles bestimmen kann und als Produzent auftritt. Diese Produktionseinheit soll ein geschlossenes System darstellen, von dem gerade die Rede war. Diese 3 Personen haben vereinbart eine Maschine zu bauen, die ihnen 3 Stück an Gebrauchsgütern für den eigenen Bedarf erstellen soll. Nachdem die Maschine fertiggestellt wurde, entlässt der Produzent seine beiden Arbeiter und setzt die Maschine in Gang. Er bietet die Gebrauchsgüter, die nun von der Maschine produziert wurden, den beiden Arbeitern an. Sie sind aber arbeitslos und haben ihren Lohn für den täglichen Bedarf beim Bau der Maschine schon verbraucht.

Darum können sie die von der Maschine erstellten Gebrauchsgüter auf diesem Wege nicht erwerben. Dieses System benötigt darum zu seinem Bestehen ein Außen von dem es sich abhebt und mit dem es sich austauscht. Es kann darum nicht alles umfassen oder das Ganze sein.

Negative Transformation

Wenn Werte angenommen werden, die in Wirklichkeit nie vorhanden waren oder wenn Werte aus einem Verfügungskreis verschwinden und hemmungslos an anderer Stelle auftauchen, dann handelt es sich dabei um eine negative Transformation. Am einfachsten könnte man dies mit Kriminalität im Allgemeinen (Einbruch, Diebstahl) als auch im Besonderen, wie Drogen- und Waffenhandel und der damit verbundenen Geldwäsche und Korruption zusammenbringen. Aber es bestehen legale und undurchsichtige Möglichkeiten, die für ein Volk oder für eine Gesellschaft noch viel gefährlicher sind (z.B. Börsengeschäfte mit ihren fiktiven oder fingierten Wertsetzungen, Spekulationen, maschinell produzierter Firlefanz, Fake-Währungen).

Die Vorstellungen über eine wirksame Ökonomie können in einer Gesellschaft vollkommen falsch sein. Man denke dabei nur einmal an den vergangenen real existierenden Sozialismus. Aber halten wir uns lieber an das, was andererseits im sogenannten kapitalistischem System übrig geblieben ist. Nehmen wir nur den Begriff der Inflation und ihr Gegenteil, die Deflation/Depression. Während ich dies so sage, habe ich den geistigen Webfehler schon übertragen. Zwischen Inflation und Deflation besteht nämlich keine Symmetrie von der Art, dass ich sie als Gegensätze bezeichnen darf. Die Zeichen einer Deflation sind stabile oder sogar leicht fallende Preise aber mit zunehmender Arbeitslosigkeit. Wachsende Arbeitslosigkeit und wachsende Produktivität treten in der Anfangsphase der Deflation gemeinsam auf. Eigentlich ein Interventionspunkt für jeden ernsthaften Wirtschaftspolitiker. Aber die Deflation kommt in den herrschenden Wirtschaftstheorien nicht vor oder sie wird von diesen mehr als Schicksalsschlag behandelt. Das bedeutet, dass für die Deflation auch keine wirksamen Instrumentarien herausgebildet wurden, um sie zu bekämpfen. Das einzige, was man weiß, ist dies, dass die Deflation bei ausreichendem Wirtschaftswachstum nicht entsteht.

Auch die Maastricht-Kriterien haben dagegen kein Mittel bereitgestellt. Das Fatale dieser Kriterien ist aber, dass sie bestenfalls nur in der Lage sind, auf Symptome anzusprechen. Das Kriterium „Inflation" ist insbesondere auf Drängen der damaligen deutschen Bundesregierung (Waigel) „ermächtigt" worden, Diagnose und Therapie zu sein. Nicht nur aus dem Grunde befinden wir Deutsche uns mit dem Euro zurzeit im Blindflug. Unsere eigenen Politiker haben dies 1995 wie mit der Weisheit eines Glücksspielers formuliert, nämlich in dem Glauben, sie besäßen die Spieltheorie zum ewigen Gewinn. Diese Spieler verwechseln sogar eine Erscheinung mit einem Kriterium. Auch wie die Maastricht- Kriterien kontrolliert werden, ist ungewöhnlich. Sie werden nämlich von den Leuten kontrolliert, die eigentlich kontrolliert werden müssten. Eine krasse Unmöglichkeit und eine direkte Aufforderung zur Selbstbedienung der Länder in dieser Ländergemeinschaft. Hier müsste eine demokratische Gewaltenteilung installiert sein, deren exekutive Seite - zweckmäßigerweise - bei der Europäische Kommission zu finden sein sollte.

Genau genommen lässt sich die Wirtschaftsstabilität nur negativ definieren oder anders formuliert: Es gibt keine Stabilitätskriterien, die uns den Weg weisen können. Dagegen gibt es aber Destabilitätsfaktoren wie wirtschaftliche Sättigungserscheinungen, die das prosperierende System zum Erliegen bringen (Deflation), Krieg und Terror, Kriminalität, Korruption, Drogenhandel, Naturkatastrophen, Seuchen, negative Transformationen und wie wir nun wissen, auch falsche Angaben über Wachstum und Verschuldung (Griechenland und Italien 11/2004). Der Staat oder - im Zeitalter der Globalisierung - die Staatengemeinschaft hat dafür zu

sorgen, dass diese Faktoren möglichst klein gehalten werden. In dem Maße, wie stark die Destabilitätsfaktoren nicht in Erscheinung treten und Prosperität vorhanden ist, herrscht Stabilität. Stabilität lässt sich nur auf diesem Wege - nämlich nur negativ - definieren. Daraus folgt: Marktgesetze gelten nur in Zeiten der Stabilität, wie z.B. das Gesetz: „Angebot und Nachfrage regeln den Preis" und das nur in prosperierenden Systemen, denn stetig fallende Preise enthalten immer noch diesen Satz von Angebot und Nachfrage, obwohl schon Deflation herrscht. Der ominöse Satz von Angebot und Nachfrage ist lediglich eine profane Beschreibung eines kurzen Zeitgeschehens, für eine Erklärung von dynamischen wirtschaftlichen Prozessen ist er völlig untauglich.

Ein mit diesem Satz verbundenes Gesetz lautet: Verschwindet ein Produkt vom Markt (z. B. durch Insolvenz), so erhöht der auf diese Weise verbundene Prozess des Geldumlaufs den Preis aller anderen Produkte. Für den Rest der Warenwelt steht nun eine größere Geldmenge gegenüber. Die Preise steigen also. Diese Situation kann von den Produzenten zur Preissteigerung ausgenutzt werden. Normal nennt man das Letztere eine inflationäre Tendenz. Paradoxerweise dient dieser Vorgang aber der Stabilität. Folglich: I**nflation ist eine Erscheinung und kein Kriterium.** Das Wesen **einer Erscheinung** ist aber, dass man ihr nicht von vornherein einen negativen bzw. positiven Wert - wie dies **ein Kriterium** per Definition fordert - zuordnen kann. Wie schon gesagt, diese Gesetze gelten nur zu den Zeiten, in denen Prosperität herrscht und die Destabilitätsfaktoren klein sind oder klein gehalten werden können.

Eine in der Öffentlichkeit kaum bekannte Tatsache ist die, dass Banken ihr eigenes Geld herstellen und der Staat oder eine Gemeinschaft wie die EU über diese Herstellung nur eine Mindestaufsicht ausübt. Hier besteht die größte Gefahr einer negativen Transformation, weil virtuelle Werte spekulative Werte sind. Oft werden diese Werte mit einer verschleierten Interessenkollision und einer falschen Widerspiegelung des Marktes (z.B. in Haustürgeschäften mit Schrottimmobilien und einer Überbewertung von mehr als 100%) festgesetzt.

Der Zusammenhang zur Geldherstellung der Banken kommt daher, weil Soll und Haben aller Bankgeschäfte zum größten Teil Zahlen auf dem Papier sind und ihr Bargeld **zu diesem Giralgeld** nur eine vernachlässigbare Rolle spielt.

Banken bilden in der Regel einen Verbund. Weil sie das Giralgeld entweder nicht herausgeben, es intern zwischen ihren eigenen Konten verrechnet wird oder weil es von anderen Banken herein fließt, sind sie in der Lage, das Neun- bis Zehnfache an Geldwert in Umlauf zu bringen als tatsächlich an austauschbaren eigenen Werten vorhanden ist.

Sie bedienen sich auch reichlich dieser Möglichkeit, denn zu den realen Werten treten bei der Geldschöpfung in wesentlich höherem Maße die Schulden – genauer die Zahlungsversprechen der Schuldner, die eine rosige Zukunft vor sich sehen mit stabilen Einkünften. Das System erzeugt eine galoppierende Inflation, wenn es nicht gebremst wird.

Darum darf eine Bank die Verrechnungszirkulation (Geldschöpfung) nicht grenzenlos betreiben. Dies würde geschehen, wenn sie nicht verpflichtet wäre, einen bestimmten Teil dieser geschaffenen Geldwerte in ausreichenden realen Sicherheiten als Mindestreserve bei der Zentralbank stillzulegen. Dies geschieht überwiegend mit Abtretungen ihrer Forderungen an ihre

Schuldner an die zuständige Zentralbank:

Am Beispiel der Mindestreservesätze lässt sich ein für moderne Geldwirtschaften typischer Vorgang verdeutlichen: die Tatsache nämlich, dass das Bankensystem auf dem Wege der Kreditvergabe das Buchgeld selber produzieren kann: die sogenannte Geldschöpfung.

Nehmen wir einmal an, der Mindestreservesatz für Sichtguthaben beträgt 20 Prozent. Wenn jetzt jemand 1000 Euro auf ein Sichtkonto (Girokonto) einzahlt, muss die Bank davon 200 Euro also 20 Prozent bei der Bundesbank stilllegen. Den Rest von 800 Euro kann sie verleihen. Der Kreditnehmer wird in aller Regel die 800 Euro schleunigst ausgeben. Damit erhöhen sich die Einlagen bei der nächsten Bank um 800 Euro. Die kann wiederum 80% davon verleihen, also 640 Euro. Dieser Prozess setzt sich fort bis schließlich die ursprünglichen 1000 Euro in Mindestreserven umgewandelt sind.

Das Bankensystem hat auf diesem Wege, den man auch Geldschöpfungsprozess nennt, die Geldmenge auf 5000 Euro erhöht. Würde die Bundesbank den Mindestreservesatz auf 10 Prozent senken, dann könnte das Bankensystem bei einer ursprünglichen Einlagenerhöhung um 1000 Euro zusätzlich 9000 Euro schöpfen.(Olaf Petersen: Wie löst die Wirtschaft ihre Probleme?)

Der springende Punkt bei dieser Art der Gelddeckung , die sich im übrigen von dem **Urbild der Geldschöpfung** nicht abhebt, liegt darin, dass sie überwiegend mit fiktiven (künftigen) Warenwerten oder Leistungen verrechnet ist, die noch ihre Käufer suchen und bei der Anfangsschuld bzw. Restschuld angenommen wird, dass sie durch das Vermögen des Schuldners gedeckt ist. In Zeiten sogenannter Stabilitäten (Zeiten mit ausreichendem Wirtschaftswachstum und sicheren Arbeitsplätzen und ungestörten Warenfluss) entstehen durch diese Praxis vor Ort und in der Weltfinanzgemeinschaft der nördlichen Erdhalbkugel keine Probleme.

Probleme entstehen dann, wenn der Prozess der progressiven Verschuldung zum Stillstand kommt. Dann will keiner mehr Schulden aufnehmen und Schulden werden, soweit es noch geht, zurückgezahlt. Die vorhandene Geldsumme steigt nicht mehr, sie stagniert oder sinkt sogar. Dies ist der Punkt, an dem das reine monetäre System seine Schwächen offenbart.(Siehe dazu: Walters Prinzip).

Und dann? – Ja, dann hilft der IWF. Aber die Flaute darf nicht die Weltwirtschaft insgesamt betreffen (sprich z.Z. die USA). Dann steht auch der IWF ratlos da und die Situation stellt sich anders dar: Geschwächte Wirtschaften, z.B. die, die ohne Wachstum auskommen müssen, geraten ins Trudeln. Die Zahlungsunfähigkeiten von Schuldnern übersteigen den Wert ihrer Schulden wegen des damit verbundenen Zusammenbruchs der Wertdynamik (Faktor 5 bis 10). Die exponentielle Geldschöpfung gerät ins Stocken und die Geldmenge sinkt drastisch.

Das ist der Punkt, an dem die Preise aller Güter fallen. Investitionen stehen als erstes zur Disposition. Wenn in der Deflation für ein Produkt auf dem Markt weder die Gestehungskosten geschweige Gewinne zu erzielen sind, macht Investieren keinen Sinn. Selbst dann nicht, wenn man das Geld den Unternehmern hinterher wirft. Banken die an die Schmerzgrenze der Geldschöpfung gegangen sind, d.h. Kreditvergabe mit gezinkten Sicherheiten (Nullzinsphase), - geraten in

Schwierigkeiten mit ihrer zukünftigen Kreditvergabe. Sie entlassen ihr eigenes Personal, um Kosten zu sparen und vielleicht noch wichtiger, greifen zur Bilanzschönung, um nicht das Bild eines Übernahmekandidatens zu verbreiten. Viel nutzt dies nicht, denn weitere Zusammenbrüche in ihrem Kundenkreis sind die Folgen, wenn die wirtschaftliche Situation sich nicht wieder verbessert. Die Deflation droht dann in eine Hyperinflation umzuspringen.

Nehmen wir nur einmal einen Fall wie Enron in den USA. Eines der größten Energieunternehmen der Welt stellte im Jahre 2001 den größten Pleitenfall in der US-Finanzgeschichte dar. Diese Pleite als etwas Außergewöhnliches zu betrachten heißt doch, dass niemand dafür eine Erklärung hat. Aber es ist noch schlimmer: Niemand außer den Bilanzfälschern, - in Deutschland nennen wir das allen Ernstes „kreative Buchführung" - und die vielleicht in guter Absicht handelten, weil sie auf bessere Zeiten hofften, hat den Konkurs herankommen sehen und niemand hatte ein Mittel, diesen abzuwenden. Die amerikanische Wirtschaft wird wegen ihrer Mächtigkeit damit vermutlich irgendwie zurechtkommen, gerade auch darum, weil sie „besondere Lösungsmöglichkeiten" bereithält: Viele private Personen, die ihre Zukunftssicherung (Renten) mit Enron verknüpft hatten, müssen in ihren alten Tagen den Gürtel enger schnallen. Ein Zeichen dafür, dass so ein System sich niemals um seine Opfer kümmert.

++

Weitere Gedanken zu:

Negative Transformation u.a. :

Das Volumen der Kapitalbewegungen war 1990 45mal höher als das des Güteraustauschs. Für das Jahr 2000 geht meine Schätzung dahin, dass es mindestens den Faktor 60 angenommen hat. Bestimmte Ökonomen sprechen hier von einer „fiktiven Ökonomie“. Die Sache mit den UMTS- Milliarden ist von dieser Art und ist etwa damit zu vergleichen, als ob jemand Grundstücke auf dem Mond zur Versteigerung angeboten hätte.

Die fiktive Ökonomie hat die allgemeine Tendenz, sich den Steuerregeln eines Staates zu entziehen. Der Staat fürchtet, dass das Kapital sein Territorium meidet oder aus ihm flüchtet und beteiligt sich an diesen Fiktionen in doppelter Form als Gesetzgeber und als Teilhaber. Der Zusammenbruch der fiktiven Ökonomie (Börsensturz) bringt die reale Ökonomie ins Wanken. Der Zeitpunkt des Zusammenbruchs der fiktiven Ökonomie steht dann bevor, wenn oppositionsfreie Politiker die Börse für alle entdeckt haben, in steigenden Börsenkursen eine Sozialversicherung sehen und aus diesem Grunde die Volksaktien empfehlen und alle den Traum vom unendlichen Reichtum träumen lassen, wenn Manager - die virtuellen Wellenreiter des fiktiven Kapitals - in ihre Verträge Sonderrechte bei ihren Kündigungsabfindungen über die Wertfiktionsrealisation - nicht in Form zukünftiger Papiere oder Deputate sondern in unmittelbar zu zahlender Münze, also Cash - hineingeschrieben haben und bei zeitlich naheliegenden Vermögensverlusten bei ihren Auftraggebern nicht haftbar zu machen sind. Mit solchen Praktiken haftet nicht die Firma mit ihren Warenwerten sondern das Volk mit seiner Währung. Womit noch einmal bewiesen wird, dass Geld nicht als Eigentum angesehen werden darf.

Doch Vorsicht! Bei einem Fehler in einer Gedankenwelt neigen wir dazu, das Kind umgehend mit dem Bade auszuschütten. So ist es vor 200 Jahren auch den Physiokraten ergangen, die sich gegen die Auswüchse des Merkantilsystems gestellt hatten (Rousseau: „Zurück zur Natur“, war keine Aufforderung für Naturisten). Die Probleme sind also nicht neu. Die Merkantilisten

waren nicht in der Lage, den Grundansatz der Physiokraten in ihr Denken aufzunehmen. Einem Antagonisten gelingt es selten, das Richtige aus einem Ideenkomplex seines Gegners für sich herauszufiltern. In einer ähnlichen Situation befinden wir uns z.Z. mit dem Globalisierungsprozess von dem viele in irriger Weise annehmen, er öffne für alle die Tür zum unendlichen Reichtum.

Themen zur weiteren Arbeit; negative Transformation:

ineffektive Verwaltung, ineffektive Bildungssysteme; Rüstungsausgaben; Steuerhinterziehungen mit Auslandsbeteiligung; unüberschaubare Vertragswerke mit Gerichtsstand im Ausland, Scheinverträge und Leistungsbetrug, Cross-border- leasing- Geschäfte, feindliche Übernahmen, Scheinpatente und Urheberrechte für Schwarze Kassen (besonders mit ausländischen Steuerparadiesen), Nonsenslizenzen vornehmlich mit Geldabfluss ins Ausland; Wirtschaftskriminalität, organisierter Schmuggel und Geldwäsche;

Dazu Notiz von 2005-01-21 LN:

- Die Mafia umsatzstärker als Fiat Rom – Die Mafia in Italien macht nach Angaben eines Top-Fahnders mit etwa 100 Milliarden Euro doppelt so viel Jahresumsatz wie der Fiat-Konzern. Die organisierte Kriminalität ist damit zum größten Unternehmen des Landes aufgestiegen. Die wichtigsten Geschäftszweige der Bosse sind vor allem Drogenhandel 59 Mrd. Euro Jahresumsatz sowie Erpressung und Schutzgelder 14 Mrd. Dagegen sind die Umsätze bei Prostitution und Waffenhandel deutlich geringer.

- Dieser Vergleich über den Umsatz verrät noch nichts über den Gewinn der mafiosen Unternehmungen. Dieser dürfte im Schnitt 10 bis 15 -fach höher liegen als bei Fiat.

Des Weiteren:

Falschbilanzierungen im großen Stil (*Wirecard*) ergeben falsche Börsenkurse und „Feindliche Übernahmen";

Insiderhandel

Steuerbetrug, hier speziell **Cum-Ex-Geschäfte**; Dabei können die Akteure durch das Hin- und Herschieben von Wertpapieren eine Steuer erstattet bekommen, die sie nie gezahlt haben.

Cash-Clearing;

Bildung von monopolistischen Geldströmen und Geldstromkanälen,

Verbrauch von Land, Wasser und Luft in der Produktion;

Fehlende Sicherheitsmaßnahmen und Unterversicherungen (Ölpest);

Schadstoffbelastungen, mangelhafte Abfallentsorgung

Emissionsbetrug

Freikauf bei Umweltbelastung;

subventionierter Schwerlastverkehr;

keine internationale Regelung bei Ansteigen des Meeresspiegel durch Wachsen der Population

und/oder deren Produktion und des damit verbundenen CO2-Gehalts der Atmosphäre;

Abschöpfung über Designer-Food;

Vertragsloser oder übervorteilter Gebrauch von Ressourcen wie Luft, Wasser, Bodenschätzen oder Mangelversorgung (vitaminarme Nahrung)

Ein Leserbrief zu Negative Transformation
unterschiedliche Unterstützungsraten der Industriestaaten bei der Entwicklungshilfe:

Laut WTO soll die Rate bei 0,7% des jährlichen Bruttoinlandsproduktes eines jeden Landes liegen. Die USA verwenden dazu lediglich 0,1%. Mit anderen Worten: Die USA schöpft ab, obwohl in absoluten Zahlen ausgewiesen, die USA vermutlich den größten Beitrag leistet.

Am 23.05. 2002 erklärt der amerikanische Präsident G.W. Bush im Berliner Reichstag, die USA würden in den nächsten Jahren ihre Entwicklungshilfe um 50% erhöhen. Also von 0,10% auf 0,15% des Bruttoinlandsproduktes. (Stand: Juli 2002)

Arbeiten am Thema Geld und Steuer:

An die

Redakteure des Spiegeltitels:

„Die Stunde der Wahrheit im Land der Lügen" (21. Mai 2003)

Es ist schon erstaunlich, wie realitätsbezogene Analysen in Form Ihres Artikels die Vorahnung vermitteln, uns aus der Krise führen zu wollen. Dabei bleiben mangelhafte Theorien, die uns in dieses Desaster geführt haben, vollkommen unangetastet. Besonders fatal ist es, dass hier im Lande keine allgemeingültige und wirksame Theorie des Geldes existiert. Das Ergebnis: Während in Amerika der Dow Jones in den Jahren 2000 bis 2003 weniger als um die Hälfte sank, verzeichnete der DAX in der gleichen Zeit Verluste, die an das Vierfache heranreichten. Die Ursachen dieser Differenz können nur bei uns liegen. Diese aber nur einem maroden Sozialsystem anzulasten, lässt sich an Einseitigkeit schon nicht mehr überbieten.

Für mich wäre schon sehr viel gewonnen, wenn man einen Unterschied zwischen einer Landmaschine und einer Maschine, die nur Murmeln herstellt macht. Es käme nämlich zu der Konsequenz, - wenn man die letztere nicht schlechtweg verbieten möchte, weil sie quasi eine Lizenz zum Gelddrucken oder - fälschen hat, - eine unterschiedliche Besteuerung der Maschinen vorzunehmen. Dazu müsste die bei uns tabuisierte Mehrwertsteuer auf das Tapet.

Zur Stunde der Wahrheit sollten Sie auch die zusammenbrechenden Rentenfonds in Amerika aufzählen und den Menschen sagen, dass Geldscheine keinen Wert an sich darstellen sondern lediglich Schuldscheine sind. Daraus ergibt sich der Satz: Wer spart, verlangt zu einem späteren Zeitpunkt (sprich: von der jüngeren Generation) seine Anteile zurück. Ein Hinweis darauf, dass Verschuldung jüngerer Generationen auch auf eine andere Weise entstehen kann und das Problem sich nicht allein durch die Vermeidung von Staatsverschuldung klären

lässt.

Frühere Generationen kannten ähnliche wirtschaftliche Lagen mit fatalen Folgen, wie Hunger oder Auswanderung. Ein Problem nannten sie damals die „Tote Hand". Es waren die Ländereien der Kirche, die diese über Jahrhunderte Stück für Stück geerbt hatte, die sie dann nicht mehr los ließ und für die sie nach kanonischem Recht keine Steuern zahlen musste.

Ein Begriff wie die „Tote Hand" bildet sich nur unter spezifischen Gründen. Hier dürfte der Grund bei unseren Vorfahren ein Gefühl des Strangulierens gewesen sein. Wenn Sie empfehlen, Renten über Fonds zu sichern, dann müssen Sie auch dafür sorgen, dass die "Tote Hand" nicht in anderer nämlich säkularisierter Form wieder auftaucht. Anzeichen gibt es dafür genug. Eins davon ist, dass nun auch Gedanken über die Erbschaftssteuer tabuisiert sind, wobei tunlichst verschwiegen wird, dass sich Kapital auch fett und träge absetzen kann ohne dem Wirtschaftskreislauf direkt zu dienen, um als ausländisches Kapital in Form von Stiftungen zurückzukehren.

Nur ein unverschuldetes umlage- und steuerfinanziertes Sozialsystem kann einigermaßen garantieren, dass Geld im Hier und Jetzt fließt.

Weil wir uns aber derzeit daranmachen, die Staatsverschuldung herabzusetzen, bedeutet dies, dass Geld in Höhe des Schuldabtrages nicht vernichtet sondern statt an Kreditnehmer an Geldhalter gelangt.

Ob dieses Geld unserem Markt dann anschließend zur Verfügung steht, ist in der globalisierten Welt fraglich. Es ist eher anzunehmen, dass es abwandert. Dadurch sinkt die investitions-motivierende Inflationsrate und dafür erhöht sich die Gefahr der Deflation mit gewaltigen Risiken für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt. Deflation bedeutet: Fallende Preise und es wird nicht mehr investiert, weil damit keine Gewinne mehr zu erzielen sind.

Genau das ist die Schuldenfalle in die wir hineingeraten sind und ich sehe keine Möglichkeit, sie anders zu beschreiben. Um dort herauszukommen, wäre vielleicht ein Satz von Stephen Hawking überlegenswert: "Möglicherweise ist die Inflation ein Naturgesetz." Hatte nicht Helmut Schmidt behauptet: " 5% Inflation ist weniger schlimm als 5% Arbeitslosigkeit."?

Mit freundlichen Grüßen

HAR

Sehr geehrter Herr Moderator dieser Sendung, (Deutschlandfunk am 14.12.03 11:00h)

„Sparen ist a priori was Gutes!“ - So Edmund Stoiber in Ihrer Sendung. Der Satz hört sich gut an, gehört aber in dieser unbewiesenen Form in die orwellsche Begriffslehre des Neusprechs und in seiner allgemeinen Form gilt mit Sicherheit sein Gegenteil: Sparen ist a priori nichts Gutes. Man kann daran zweifeln, ob Herr Stoiber von einer fundierten Geldtheorie überhaupt den leisesten Schimmer hat. Er fühlt sich nämlich nur seinem bayrischen Volk gegenüber verpflichtet und

nicht etwa dem reinen Denken. So ist es für Stoiber nur wichtig, dass das Geld in München nicht knapp wird. Der Schadensersatz den die Deutsche Bank leisten soll (Fall Leo Kirch)*, soll wohl im hohen Grade auch die Bayrische Landesbank entlasten. Die allgemeine Auffassung – vielleicht auch unter den Journalisten: „Es trifft ja keinen Armen“, ist monetär gesehen fatal. In Deutschland gilt das inzwischen, was die Spatzen von den Dächern pfeifen, schon zum Bankgeheimnis. Damit möchte ich Breuer (von der Deutschen Bank) nicht bedauern, denn dem ist das womöglich ganz egal. Schauen Sie aber bitte darauf, wie versucht wird (ohne großes Risiko und nur mit Hilfe des Glücks vor Zivilgerichten und Strafgerichten), das verlorene Geld zurückzugewinnen.

Doch im Einzelnen: Wenn der Staat seine Schulden zurückzahlen will, warum bezeichnet man diese Tilgung als Sparen? Tilgung von Schulden kann nicht als Sparen bezeichnen werden! Wenn einer viel Geld hat, hat er dieses Geld schwer oder leicht verdient, wie die von der Bayrischen Landesbank über Leo Kirch bezahlten Fußballer und Formel-1-Piloten - oder vielleicht sogar gewonnen? Oder hat er es eventuell von Winkeladvokaten erhalten? Was können wir bei den paar schon vorstehenden Fragen als Sparen betrachten? Wenn der Staat im hohen Maße Aktien auf den Markt wirft und darum die Kurse fallen, wer sind die Leidtragenden?

Diese Fragen sollen nicht sofort beantwortet werden. Doch eins sollte man als Moderator wissen: Wer Stoiber einlädt, hat vor sich einen Lokalpatrioten sitzen und das hätte in der Sendung rüber kommen müssen. Da kann nur mit Erich Preiser gegengehalten werden, der schon vor über 45 Jahren im Bayrischen Rundfunk vortragen durfte: „Sparen kann für den Einzelnen gut sein. Wenn es alle machen, führt es in eine Katastrophe."**

Mit freundlichen Grüße

HAR

* *Das bayerische Gericht hielt Breuer für haftbar und ließ in seinem Urteil keine Berufung zu. Dieses Urteil wurde im Dezember 04 vom Bundesgerichtshof kassiert. Die Zukunft wird zeigen, wie viel der lapidare Satz von Breuer für die Bayrische Landesbank wert war.*

** *Bekannt auch als Mackenroth-These . Sie dürfte mittlerweile von Ekkehart Johannes Schlicht als bestätigt gelten.*

Banken „schöpfen“ Geld über Derivate

Was kaum jemand weiß und kaum jemand versteht, ist, dass Derivate zur Geldschöpfung zwischen Zentral- und Geschäftsbanken verwendet werden. Die Banken „schöpfen“ also in einem nicht unerheblichen Maße sehr wohl Geld. Es ist weitestgehend von der Realwirtschaft abgekoppelt. Das Missverhältnis dieses Derivatengeldes bezogen auf den Nominalwert der Realwirtschaft übersteigt diese schon um das 20fache.
Das theoretische Argument, dass sich Geschäfte zu 98% gegeneinander auflösen, ist darum in der Praxis unwirksam. Hohe Vernetzung, insbesondere der Faktor Zeit, der riesige Hebel von Geldmengen (carry trades) und die extrem geringen Eigenkapitalquoten der Banken haben Gewinnsteigerungsraten - bezogen auf dieses Eigenkapital - von zuletzt 40-50% p.a. ermöglicht. Da diese riesigen Gewinne nicht aufgelöst sind, steht auf der anderen Seite in gleicher Höhe der Verlust. Gewinn und Verlust sind nämlich die Kehrseiten einer Medaille, wobei auf der Zeitschiene mit permanenter Regelmäßigkeit der Verlust später erscheint. Die Insolvenzen und Fast-Insolvenzen in der weltweiten Bankenkrise 2008 sprechen von dem **zeitversetzten** Gewahrwerden von Verlusten eine deutliche Sprache. (Beispiel: KFW und ihren Geldtransfer an Lehman Brothers noch nach deren Zusammenbruches). Es bleibt abzuwarten, wer nach dem notgedrungenen Eingreifen von Führungskräfte der noch solventer Staaten letzten Endes diese Verluste ausgleichen will.
Da jeder nicht mit richtigem Geld (M1) sondern lediglich mit Geldansprüchen (Mx) mit jedem verbandelt ist, besteht die Gefahr, dass das ganze System zusammenbricht. Den Ernst der Lage umschrieb der EU-Kommissionspräsident Barroso bei seiner Ankunft in Peking zum Asien-Europa-Gipfel am 23.10.2008 wie folgt:
EU-Kommissionspräsident Barroso forderte bei seiner Ankunft in der chinesischen Hauptstadt eine tiefgreifende Reform der globalen Finanzinstitute. Er forderte die asiatischen Staaten und insbesondere China auf, sich daran zu beteiligen. Barroso betonte, die Nationen müssten jetzt zusammenhalten oder untergehen.
In welchem Ausmaß die derivative Geldschöpfung der Geschäftsbanken in Verbindung mit den Zentralbanken in der Vergangenheit stattgefunden hat beschreibt dieses E-Book:

Ersatzlink:
https://www.faz.net/aktuell/finanzen/aktien/rezension-im-schatten-der-derivate-138201.html

> Zitat von Seite 147: *Derivate als die eigentlichen Folgeprodukte der Deregulierung der Finanzmärkte besitzen neben der Möglichkeit, mit ihnen Geld zu waschen und Steuern zu »optimieren«, noch andere Eigenschaften, die geeignet sind, Grundlagen einer Marktgesellschaft zu zersetzen. Gezielt eingesetzt, helfen sie die Aussagekraft von Unternehmensbilanzen auszuhöhlen. In der zweitwichtigsten Industrienation der Welt, in Japan, wurden sie in ganz großem Stil zur Desinformation verwendet.*

Fallbeispiele:

http://www.youtube.com/watch?v=6m0kFgf3m9Q

+ mediale Macht:
“Spiegel-Chefredakteur Stefan Aust lehnte die Geschichte damals nicht nur ab, sondern ließ von Kollegen Schumanns eine neue Geschichte mit einem negativen Tenor schreiben. Aust wird vorgeworfen, dies aufgrund persönlicher Vorbehalte gegen die Windenergie getan zu haben, da diese seine Pferdezucht bedrohte.[1] Schumann wechselte daraufhin zum Tagesspiegel.”
http://de.wikipedia.org/wiki/Harald_Schumann

Auch sind Teile einer Rede von Steinbrück in diesem Zusammenhang zu sehen:

Am 4. Mai 2006 verkündete Peer Steinbrück auf der Euro-Money-Konferenz:

> ***"Obwohl wir mit unseren Reformanstrengungen noch keineswegs am Ende sind, zeigen sie doch erste gute Ergebnisse. Nicht zuletzt ist Deutschland heute eine der am meisten liberalisierten und deregulierten Wirtschaften in Europa."***

Der Zusammenbruch dieser Liberalisierungs- und Deregulierungspolitik konnte dann im Oktober 2008 in einem in der Welt noch nie da gewesenen und nicht für möglich gehaltenen Ereignis beobachtet werden. Auch China dürfte dabei mit seinen riesigen Dollar- und Eurobeständen eine zentrale Rolle gespielt haben. Es löste sie ein und finanzierte damit seine Infrastruktur. Allein den Transrapid bezahlte China mit über 40 Milliarden Euro, die dann größtenteils in den US-Immobilienmarkt verschwanden und dort halfen eine Blase zu erzeugen, die schließlich platzte und zur Bankenkrise 2007/2008 führte.

Die Kernthese der Allgemeinen Geldtheorie besagt, dass jegliches Geld, egal, wie man es konzipieren mag, die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößert. Der Einsatz von derivativen Geldmittel, von denen ihr größter Teil keinen oder nur einen maßlosen geringen Mehrwert produziert, zeigt, dass die Zunahme dieser Kluft sich rasant gesteigert hat.

Die These wird damit bestätigt.

Krisen seit Beginn des Börsenhandels:
https://de.wikipedia.org/wiki/Der_gro%C3%9Fe_Crash_%E2%80%93_Margin_Call

2022/23 befinden wir uns in einem Wiederholungsprozess von 2007/08. (Greensill Capital, Credit Swuisse, FTX, Benko u.a.)

Real- und Nominalgüter

Handlungsmöglichkeiten der Emittenten von drei untereinander genuin * verbundenen Nominalgütern **

(Farbschema stellt Beziehung dar: gelb+blau = grün)

Nominalgüter	Initiator	Treuhänder	Emittent will	Leistungsanspruch wird gelöscht durch
Schuldschein	-Emittent	nicht erforderlich	Real-gütertausch	Tausch von Realgütern
Geld	-Emittent	Bank	Geschäfte machen***	Emittent gibt Bank Banknoten zurück
Aktien	-Emittent	Bank	sein Eigentum teilen für Geld	Abtretung

Nominalgüter	Beziehung des Halters zum Emittenten
Schuldschein	bilateral (befristet, Gutabnahme)
Geld	anonym über Bank(unbefristet,keine Gutabnahme)
Aktien	geregelt durch Aktienrecht

*) *genuin = das Kind hat Vater und Mutter und kann zeitlich betrachtet nicht vor seinen Eltern auftauchen (Logik; falsche oder unmögliche Reversibilität)*

) *Nominalgüter sind Güter, die bestenfalls einen Anspruch auf Leistung dokumentieren; sie sind nicht die Leistung selbst. Sie belasten nicht die Gegenwart sondern die Zukunft mit Leistungsforderungen.* ***Realgüter und Dienstleistungen löschen diese Ansprüche bzw. führen zur Beseitigung dieser Nominalgüter u.a. auch Geld.*

Dieses Löschen ist eine entschuldende Handlung des monetären Systems, die keinesfalls in der Vergangenheit, nur teilweise in der Gegenwart, hauptsächlich aber in der Zukunft stattfindet. Das bedeutet, dass eine Forderung nach einer unverschuldeten Zukunft (z.B. für unsere Kinder) - in ihrer extremsten Form keine Nominalgüter gestattet und eine romantische Verklärung ist und als Folge solch einer undifferenzierten Forderung eine Gesellschaft in eine unmittelbare Tauschgesellschaft ohne Geld und Schuldscheine zurück verwandeln muss.

*** *Geschäfte machen = mehr Geld hereinholen (Abschöpfen) als selbst zu emittieren (Das ist, auf die Gesamtgeldmenge betrachtet, eine Paradoxie oder setzt Verlierer und Gewinner, z.B. durch Eigentumskonzentrationen, voraus).*

Der Austausch von Nominalgütern untereinander ist keine Leistung.

Dieser Austausch oder Handel sollte nicht mit Investitionen verwechselt werden. Bei einer Aktie findet streng genommen die Investition nur bei ihrer Emission statt. Bei dem Austausch von Nominalgütern entsteht jedoch kein Mehrwert (neueste Beispiele: Leerverkäufe oder auch Short Selling genannt, Umweltzertifikate oder der computergesteuerte Hochfrequenzhandel). Der Austausch bzw. der Handel dieser Güter kann nur über Gewinn und Verlust erfolgen und wird bestenfalls nur durch Zufall zu einem Nullsummenspiel. Natürlich findet der Austausch der Nominalgüter, wie z.B. Aktien, die nicht nur verkauft sondern auch verliehen werden, nur statt, weil jeder der Beteiligten glaubt - darunter auch gemeinnützige Organisationen -, bei diesen Aktionen Gewinne zu erzielen oder zumindest nichts zu verlieren (vergleichbar mit: Spekulation oder Wetten, die hauptsächlich in Geld ausgezahlt werden und dem Wirtschaftsprozess auch Schaden zufügen können; Spielbank- oder Casinoprinzip. Dazu eine lockere Börsenaufsicht, die beispielsweise dem Insiderhandel nicht sonderlich nachgeht.

Zwingend notwendig dazu ist eine mangelhafte, staatliche Regulierung oder Aufsicht und das Vorhandensein von Steueroasen, die über keine oder nur geringe Steuern diesen Nominalgüterhandel bzw. Geldhandel fördern). Darum wird auch immer nur vom Gewinn gesprochen und selten vom Verlust, wobei der Gewinn in der Regel mit der Größe des Unternehmens korreliert (Interbankengeschäfte, Hedgefonds) bis zu der Größe bei der der Status „to big to fall" von den Staaten verliehen wird.

Ausnahmen: Schenkungen, Vererbungen, Raub und Betrug (Derivate und unübersichtliche Finanzkonstruktionen; letzteres sollte wie auch Glücksspiele, wenn überhaupt, nur von staatlicher Hand oder mit strenger staatlicher Aufsicht betrieben werden).

Was ist ein Shortseller?
Shortseller sind Leerverkäufer (besser: Kurzschlussverkäufer) Sie spekulieren doppelseitig auf fallende Aktienkurse. Dazu „leihen" sie sich einerseits Aktien und verkaufen sie andererseits zu diesem Einkaufskurs direkt an Auftraggeber bzw. an Kaufinteressenten (Kleinanleger), verheimlichen dabei aber, dass sie damit rechnen, dass diese Aktien in nächster Zeit im Wert fallen werden. Dabei handelt es sich oft um Insiderwissen, was konkret schwer nachweisbar ist, weshalb schon sehr oft über ein Verbot dieser Verkaufsform nachgedacht wurde. Wenn diese Aktien im Wert ausreichend gefallen sind, kaufen sie diese Aktien wieder zurück und übergeben diese wieder ihren Besitzern.
Den Gewinn aus diesen Leerverkäufen streichen die Shorseller in der Regel über einen Geldbetrag ein. Den Verlust hat in diesen Fällen einerseits der Besitzer der verliehenen Aktie und andererseits der Käufer der bestellten Aktie zu tragen. (BaFin-Husfeld in Verbindung mit Leerverkaufsverbot Wirecard). Gerade der Fall „Wirecard" zeigte, das ein Verbot dieser Verkaufsform nicht angebracht war.
Es kann aber für den Shortseller auch anders ausgehen. Anstatt die Aktie im Wert sinkt, steigt sie. Siehe:

GameStop

https://www.zeit.de/wirtschaft/boerse/2021-01/gamestop-aktie-spekulationen-broker-aktienmarkt-begrenzung-justiz-generalstaatsanwalt-texas

https://www.zeit.de/wirtschaft/boerse/2021-01/gamestop-aktienmarkt-occupy-wallstreet-boerse-anleger-finanzkapitalismus/komplettansicht

Joseph A. Schumpeter :
„Der Gewinn darf nicht auf Dauer beim Unternehmen verbleiben. Er muss der Volkswirtschaft zugutekommen."

Exkurs: Geld wird hier unter dem Begriff „Nominalgut" eingeordnet. Wie sich der Geldwert bildet, wurde von der Allgemeinen Geldtheorie ausreichend beschrieben. Was man diesem Wert gegenüber anderen Nominalgütern abverlangt, ist, dass er sich diesen gegenüber relativ stabil hält. Dass diese Wertstabilität nicht überall auf der Welt und nicht immer gegeben ist, dürfte fast jedem bekannt sein. Das sind dann die Situationen oder auch Zeiten, in denen man in andere Nominalgüter wechselt oder auf unverderbliche Realgüter (Edelmetalle; Gold) zugreift.

Geld, ohne diesen Zusammenhang darzustellen und es statt Nominalgut einfach mit dem Narrativ „Fiatgeld" zu titulieren, sind einfach stümperhafte, oft interessengebundene Definitionsversuche; zuletzt aufgetaucht bei dem Libra-Projekt von Facebook.

Dass Nominalgüter untereinander gehandelt grundsätzlich keinen Mehrwert generieren, sondern sich nur über Gewinn einerseits und Verlust andererseits austauschen lassen, zeigt der Film „The Big Short" von Regisseur und Drehbuchautor Adam McKay.

Das Monetäre für sich betrachtet ist nicht-physisch und verführt zu der irrigen Annahme, Geld könne aus dem Nichts geschaffen werden. Aber auch das Nicht-Physische hat **genuine Gesetze**. Damit sind mit dem Monetären **bestimmte Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten** verbunden, die von vornherein mit der Annahme belegt sind, dass sie ein positives Nutzen-Kostenverhältnis haben. Die verborgenste Eigenschaft ist die, dass der Prozessverlauf des Geldes auf das ständige Entstehen und Entschwinden von Emittenten aufgebaut ist, an dem eine weitere klandestine Erscheinung fest verbunden ist: **Der Prozess ist auf ein schwaches Schneeballsystem angewiesen, das auf Gewinner und Verlierer aufbaut.** Ließe man diesem Prozess seinen freien Lauf, würde er sich am Ende selbst auflösen. Die Erscheinung hierzu ist bekannt: Das Geld verliert – **oft schlagartig** – seinen Wert. **Fazit: Der Prozess muss gesteuert werden.**

Monetäre Gesetze

Thesen der Allgemeinen Geldtheorie

1. Der gleichwertige (Güter)Tausch hinterlässt keine monetären Spuren. Folglich sind monetäre Dokumente (gewöhnlich „monetäre Mittel“ oder auch „Geld“ genannt) ursprünglich keine Tauschmittel sondern **Dokumente eines Emittenten** über werthaltige noch zu erfüllende Leistungsansprüche in der Hand eines Leistungsberechtigten. Ist der Leistungsanspruch erfüllt, bedeutet dies auch das **Ende des monetären Dokumentes**. Es wird zurückgegeben in die Hand seines Emittenten, der es dann vernichten kann. Daraus folgt:
2. Das monetäre System ist ein dualistisches System, das einerseits aus Anspruch und andererseits aus Schuld besteht und ist Grundlage einer jeden Währung. Es ist mit der Anzahl seiner Elemente (Emittenten, Treuhänder, Dokumente, Verträge u.a.) ein schwaches, komplexes **Schneeballsystem**, (s.a.: **Staatsverschuldungen** **und Josephspfennig**). das mit der Zeit, wenn es auf sich selbst gestellt bleibt und nicht gesteuert wird, zusammenbricht. Notwendige Eingriffe in dieses System erzeugen gewisse Paradoxien. **Den meisten Kryptowährungen fehlt diese dualistische Struktur** (z.B: kein Emittent und mithaftenden Treuhänder) und sind daher nach dieser Theorie keine Währungen.
3. In einem reinen monetären System kann lediglich nur zwischen **Gewinn und Verlust** eines zuvor festgelegten Wertes (z.B. einer Währung oder einer bestimmten Menge eines Rohstoffes, wie Edelmetalle) differenziert werden. Aus sich heraus ist dieses System unfähig, Mehrwert zu generieren (Casino-Prinzip) und **benötigt für seinen Bestand volkswirtschaftlich reale Wertschöpfungsketten**. Es generiert, auf sich gestellt, wenige Gewinner und viele Verlierer (**Tendenz zur Monopolbildung**).
4. Je größer monetäre Teilmengen sich in den Händen von Einzelnen oder Körperschaften befinden, desto größer sind auch deren Gewinnchancen insbesondere auch durch den künftigen KI-Einsatz, der dann nicht besonders zur Steuerung oder Regelung des monetären Systems benutzt wird sondern vielmehr der Gewinnmaximierung bei Körperschaften und Einzelnen dient und dort eher zu einer Monopolbildung eingesetzt wird.
5. Der Zins ist Bestandteil des Gewinns.
6. Mit dem Wachstum des Vermögens (z.B. einer Körperschaft und ihrer eigenen Größe) können auch größere Risiken eingegangen werden.
7. In einem ungesteuerten monetären System wird Gewinn und Verlust durch den Zufall ausgelöst. Der momentane Wert wechselt leistungslos (ohne Mehrwert) den Besitzer.
8. Das monetäre System ist, auf sich allein gestellt, ein geschlossenes System.
9. Ein geschlossenes System, sich selbst überlassen, wird immer den Zustand größter Unordnung anstreben (Konsequenz aus dem zweiten Hauptsatz der Wärmelehre).
10. Ein uferloses Wachsen zu einer großen Teilmenge kann den Bestand des monetären

Systems gefährden (Monopolisierung von Anspruch und Schuld).

11. Reale Leistungserfüllungen beseitigen monetäre Forderungen (Nominalgüter).
12. Die realen Leistungserfüllungen können nur in der Gegenwart erfolgen.
13. Alle Leistungsforderungen sind in die Zukunft gerichtet und stellen Schulden dar, die von der Gesamtheit der Emittenten getilgt werden muss.
14. Der Emittent haftet mit seinem werthaltigen Eigentum.
15. Zum fortwährenden Bestand jeden monetären Systems gehört, dass beständig neue Schuldtitel durch Neu-Emittenten und Neu-Emissionen **in die Zukunft generiert** werden müssen. (schwaches Schneeball- oder Kettenbriefsystem).
16. **Alle Vereinbarungen, die sich auf die Zukunft beziehen, sind spekulativ. Das monetäre System, für sich betrachtet, ist spekulativ.**
17. **Die Spekulation enthält keine Leistung.** Sie bezieht sich auf die Höhe eines Wertes und erzeugt einerseits einen Gewinn und anderseits einen Verlust. Gewinne können auch manipulativ erzielt werden (***Outsourcing*** [1]).
18. Zur Sicherung des monetären Systems muss seine Korrumpierbarkeit und die **Selbstreferenzialität** des Emittenten durch die Gegenwart eines haftenden **Treuhänders**(z.B. Notar, Bank, Zentralbank) vermindert werden. Dazu zählt auch ein gewisser Schutz vor direkten staatlichen Eingriffen.
19. Der Treuhänder haftet bei der Geldemission mit seinem eingesetzten Eigentum (z.B.: Bank mit Eigenkapital) für die Zahlungsfähigkeit seiner Emittenten. Er hat zudem die Liquidität des Geldsystems zu sichern und dazu sich bildende Monopolgeldhalter sowie auch allgemein gewisse Devisenkonzentrationen u.a. in der Art zu verhindern. Eine hundertprozentige Absicherung aller Emittenten mit Eigenkapital des Treuhänders lässt keine Geldemission zu und ist darum nicht möglich oder absurd.
20. Monetäre Systeme, die lediglich auf Selbstreferenzialität bauen (z.B. ohne mithaftende Bank auskommen wollen), sind nicht entwicklungsfähig oder täuschen dies nur vor.

(Ergänzungen: 2025 12 28)

1 *Unter **Outsourcing** soll hier speziell die Auslagerung von Lohnkosten in Billiglohnländer in den Fokus gestellt werden. Dies kann besonders unter dem Aspekt geschehen, wenn im outsourcenden Land Arbeitskräftemangel herrscht. Diese Maßnahme wirkt auf dieses Land deflationär und es kann damit den Wert seines Zahlungsmittels (Währung) nach seinen Bedürfnissen steuern. Zum Problem kann es aber dann kommen, wenn Zulieferländer nicht mehr nach Bedarf liefern oder nicht mehr nach Bedarf liefern wollen. Damit steht die Gefahr einer andauernden inflationären Phase für die outsourcenden Staaten im Raum. Als hilfloses Beispiel gegen diese Zustände anzugehen, kann die trumpsche Maßnahme seiner erratischen Zollpolitik in seiner zweiten Amtszeit angesehen werden.*

Die Vollgeld-Theorie und ihre Selbstdarstellung

(Darstellung der Vollgeldtheorie): https://monetative.de/faq-vollgeldreform/

> *Vollgeld ist die Abkürzung für vollgültiges gesetzliches Zahlungsmittel, herausgegeben durch die Zentralbank. Das heutige Geld auf den Girokonten der Banken wird Giralgeld (Buchgeld) genannt. Es ist kein gesetzliches Zahlungsmittel, sondern nur ein Anspruch an die Bank, dem Kunden auf Verlangen gesetzliche Zahlungsmittel auszuzahlen. Dieses Giralgeld soll durch staatliches Vollgeld ersetzt werden, d.h. zu gesetzlichem Zahlungsmittel werden.*
> *Die Zentralbank hat die Aufgabe, über die Währung und das Geld zu wachen, insbesondere alles Geld zu schöpfen und die Geldmenge unter Kontrolle zu behalten, sodass das Geld seinen Wert behält. Sie kann diese Aufgabe aber kaum erfüllen, da ihr auf Grund der eigenständigen Geldschöpfung der Banken die Kontrolle über die Geldmenge entglitten ist.*

(So in einer früheren Darstellung der Monetative.)

Kritik an der Vollgeldtheorie aus dem Blickwinkel der Allgemeinen Geldtheorie:

Fiktionen und falsche Darstellungen, tautologische Konstrukte und eine gewisse Verschwiegenheit oder Blindheit gegenüber der Finanzrealität werden in den vorherigen Sätzen miteinander vermengt. Dass Geld nur über Kredite entstehen kann, wird nicht dargestellt. So wird einfach nur behauptet, dass über eine Kontrolle der Geldmenge, Geld auf den Girokonten über eine Auszahlungsgarantie seinen Bestand und damit auch seinen Wert behält, wogegen bei Sparkonten mit einem Totalverlust gerechnet werden muss. Dass bei dieser fokussierten Sicherung auf nur eine Kontenart der Geldhalter - oder auch Kunde genannt - sein Geld nicht bei einer Bank belässt, sondern lieber unter das Kopfkissen legt, wird von den Enthusiasten des Vollgeldes nicht in Erwägung gezogen. Oder professioneller formuliert: Staaten, Konzerne bis hinunter zu den kleineren Depositenbanken können, wenn ihnen das Vollgeld lukrativ erscheint, große Mengen davon horten wollen. Womit sich eigene Einlagensicherheiten ergeben, die bei ausreichender Größe auch absichtliche Wechselkursschwankungen auslösen werden.

Das aber ist genau das Gegenteil von der verkündeten Geldwertstabilität des Vollgeldes von der ihre Vertreter sprechen. Die Lukrativität müsste sich jedoch erst einmal beweisen. Wäre es nicht lukrativ, wäre das Schicksal des Vollgeldes schon an dieser Stelle besiegelt. Aber auch ein Bargeldverbot der EU - und Vollgeld ist in erster Linie Bargeld - steht für 2018 im Raum. Man wird den Eindruck nicht los, dass Vollgeld-Ideologen die Devise ausgeben: Wertsteigerung gut, Wertverlust schlecht. Aber was hier als Wertstabilität daher kommt, ist eigentlich ein allen Geldsystemen innewohnendes Liquiditätsproblem. Ob Liquiditätssicherheit und Wertstabilität dasselbe ist, bleibt in diesem Zusammenhang von den Vollgeldvertretern völlig unbeantwortet. Denn wie es überhaupt zu einem Geldwert kommt, wird von der Vollgeld-Theorie nicht erklärt. Doch zu dieser Erkenntnis bedarf es statt eines Beobachtungsinstrument über die Preisstabilität (Warenkorb) einer Definition, die einen Blick auf die Pole der Wertbildung beim Geld erlaubt:

Nach der AGT können den Geldwert nur Geldemittenten und Geldhalter Wertpole bilden. Die Zentralbank ist dazu allein nicht in der Lage.

Diese Feststellung bzw. Analyse der Allgemeinen Geldtheorie wird von den Vollgeld-

Theoretikern nicht getroffen. Die Vollgeldtheorie begnügt sich damit, indem sie mit ihrem Instrument des Warenkorbes eine Preisstabilität bei Waren feststellt und den Wert ihres Geldes reflektieren soll. Faktisch ist es aber nicht die Ware, die einen Geldwert generiert, sondern es ist das Geld, das der Ware einen Preis verleiht. Dies wird gern von vielen Theoretikern verdreht, woraus auch ihre falsche Schlussfolgerung besteht, die dann eine Preisstabilität der Waren für eine Wertstabilität des Geldes ausgibt.

Aus dieser Ungenauigkeit des Denkens bilden sich Vollgeldvertreter sogar ein, Geld und Kredit voneinander trennen zu können. Sie befinden sich mit ihren Instrumenten und verdrehten Ansichten ausschließlich nur auf **der zweiten Ebene der Allgemeinen Geldtheorie** und erkennen darum nicht die Untrennbarkeit einer Seite von ihrer Rückseite. Oder um dieses Bild auf das Geldsystem zu projizieren, dass Geld in einem antagonistischen Verhältnis zu einem Kredit steht und darum untrennbar mit einem Kredit verbunden ist; folglich: **Ist der Kredit getilgt, dann ist auch das Geld verschwunden.**

Die Gefahr, die von der ersten Ebene ausgeht, bleibt darum für Vollgeld-Theoretiker im Dunklen und ihre Lösungsvorschläge für kritische Finanz- und Wirtschaftsvorgänge sind aus diesem Grunde fatal, wie z.B. ihre Vorschläge zur Schuldenbekämpfung oder die kurzschlüssigen Begründungen bei den Auszahlungsgarantien für Girokonten aber nicht für Sparkonten. Liquidität und Preisstabilität sind in jedem **konstruierten Geldsystem** zwei unterschiedliche „Hausnummern".

In diesem Zusammenhang ist es auch nicht richtig, wie die Vollgeld-Theorie behauptet, dass die Geschäftsbank das Geld emittiert oder wie sie sich ausdrückt: das Geld schöpft. Die Geschäftsbank ist zwar an der Emission (Geldschöpfung) beteiligt. Aber das Geld wird in der Regel bei diesen Banken erst über den Kreditnehmer (Emittent) erzeugt, der einen Kredit aufnimmt und von ihm selbst abgesichert sein muss. Ist kein Kreditnehmer in Sicht, findet bei einer seriösen Bank auch keine „Geldschöpfung" statt. Auch das Vollgeldsystem kann in solch einer Situation ohne Kreditnehmer gewöhnlich keine gedeckte Geldemission oder Geldschöpfung durchführen. Wie das Vollgeldsystem eine gedeckte Emission und der damit verbundenen Banksicherheit durchführen will, bleibt aber ungeklärt. Statt dessen wird die unbelegte Behauptung aufgestellt:
Die Banken wären in einem Vollgeldsystem aber wesentlich stabiler, da sie die hohen mit der Geldschöpfung verbundenen Risiken nicht mehr eingehen könnten und müssten.

Am Ende ist womöglich keine Geldemission oder Geldschöpfung nötig, sondern begnügt sich mit dem tautologischen Eingeschlossensein, dass das Geld einfach nur "da" sei.
Die Verfechter der Vollgeldidee sind gegen die Finanzierung reiner Finanzgeschäfte durch Banken. Das wollen übrigens viele. Letztlich geht es den Vollgeldverfechtern um eine klare Trennung von Geld und Guthaben beziehungsweise Geld und Kredit, was, wie schon oben näher beschrieben, durch die antagonistische Verbundenheit von Geld und Kredit unmöglich ist. - Ganz davon abgesehen, zeichnet sich in den Tiefen der Vollgeld-Theorie zur Liquiditätssicherung des Geldsystems eine Tendenz zur Golddeckung ab. Wobei hier keiner die Frage stellt, wie jemand bis hinauf zum Staat „Goldhalter" wird. Aber auch bei der Golddeckung sollten die Vollgeld-Theoretiker zuvor konstatieren, dass für eine hundertprozentige Sicherung das reine Gold zur Zahlung verlangt werden muss. Oder anders ausgedrückt: Bei einer hundertprozentigen Absicherung eines Finanzproduktes - zu dem auch das Geld zählt - kann keine Geldemission mehr stattfinden.

Hier ein Einstieg in einen Thread über die Vollgeld-Ideologie:

Auch, wenn es nervt, der Kernsatz der Allgemeinen Geldtheorie hält dagegen:

Der vollendete Tausch hinterlässt keine monetären Spuren und damit auch kein Geld.

Was uns Lietaer hier vorführt, ist eine Tautologie frei nach Johann Wolfgang von Goethe: „Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört, es müsse sich dabei doch auch was denken lassen."

Also, den vollendeten Tausch zu Ende gedacht, bedeutet: Wer Geld als Tauschmittel ansieht, wie es Lietaer* tut, der muss auch konstatieren, dass dieses Tauschmittel (Geld) bei einem vollendeten Tausch verschwunden sein muss, ähnlich wie ein eingelöster Schuldschein, der in der Hand seines Emittenten seine Funktion verliert. Über diese Geldauflösung, die von der ersten Ebene mit ihren Emittenten ausgeht und die eigentlich zu Insolvenzen und dem Zusammenbruch eines Geldsystems führen kann, verliert die Vollgeld-Theorie kein Wort. Dass hier ein fortwährendes Problem besteht und darum eine ständige Steuerung erforderlich ist, wird vielen nicht klar und passt manchen nicht zu ihren Vorstellungen.
*) *Der Artikel von Lietaer ist nicht mehr im Netz.*

Liquidität per Luftfracht

Und wie sieht der nachfolgende Vorgang bei einer Vollgeld-Variante aus, werden hier keine Geldansprüche ab einer bestimmten Grenze mehr ausgezahlt? Sind alle Geldanlagen mit Vollgeld abgesichert, so dass wie im Falle Zypern niemand sein "Geld" verloren hätte? - Ein Flugzeug der Lufthansa hatte in einer Nacht- und Nebelaktion vom 27. zum 28. März 2013 fünf Milliarden Euro in Scheinen von Frankfurt nach Zypern gebracht, um auf einen drohenden Bankenrun gewappnet zu sein. Mit diesen Scheinen sollte die Liquidität der zyprischen Banken gesichert werden. Ob sie in dieser Höhe und von wem tatsächlich gebraucht wurden, darüber gibt es keine Informationen.

Oder was geschah 2015 als Draghie als EZB-Chef über 1,3 Billionen Euro gegen teilweise marode Staatsanleihen austauscht? Man kann diese Aktion Draghies auch schon als eine erweiterte Vollgeld-Variante betrachten, denn hier werden die fehlenden Zahlungsmittel ohne ausreichende Sicherheiten einfach von oben ins Währungssystem eingefüllt. Grund (vorgeschoben): Erhaltung der Euro-Wertstabilität. Grund (tatsächlich): einige Euro-Staaten stehen vor dem Staatsbankrott. https://de.wikipedia.org/wiki/Eurokrise

Weitere Links über das Vollgeld und dessen Kritiken:
http://blogs.faz.net/fazit/2012/08/23/alle-macht-der-zentralbank-iwf-oekonomen-entdecken-das-vollgeld-538/
https://www.faz.net/aktuell/finanzen/kein-vollgeld-und-das-ist-gut-so-15632693.html

http://jungle-world.com/artikel/2014/24/50034.html

http://www.flassbeck-economics.de/vollgeld-die-kritik-der-kritik/
(Artikel wurde wohl aus dem Netz entfernt. In der Suchfunktion auf dieser Seite ergibt „Vollgeld" keinen Treffer.)

Facebooks „Libra" stellt nur ein Gutscheinsystem dar

Eine kritische Einordnung der Krypto-Währungen durch die Allgemeine Geldtheorie

September 2019

Facebook befasst sich mit dem Gedanken, eine neue Währung zu kreieren. Geplant ist eine weitere Krypto-Währung, wie es schon der Bitcoin ist und die beide die Blockchain-Technologie benutzen. Diese Blockchain-Technologie gehört zum **dezentralen öffentlichen Peer-to-Peer Netzwerk-Protokoll** und garantiert u.a. die Fälschungssicherheit eines jeden Coins.

Mit dieser Fälschungssicherheit gehen alle „Krypto-Währungs-Emittenten" mit der Behauptung in die Offensive, dass der eigentliche Wert ihres Konstruktes unmittelbar mit dieser Fälschungssicherheit verbunden sei. Das ist aber nicht der Fall, wie die katastrophalen Kursschwankungen des Bitcoins dies eindeutig belegen. Selbst die seriöse Presse trägt den Wunsch als Vater des Gedanken vor, dass der Bitcoin „das Zeug hat, das (marode) Bankensystem hinwegzufegen. Er ist das Gegenteil von dummen Geld". Wer so urteilt, sollte seine intellektuelle Faszination über die Eigenschaften von intelligent zu dumm schnell vergessen, um damit über Geld und Währungen reden zu wollen, denn der Vortrag beginnt mit zwei billigen Vorurteilen. Dieser Bitcoin-Protagonist befindet sich im Tal der Phantasten und Ahnungslosen. Zusätzlich kommt bei Krypto-Währungen die Gefahr hinzu, dass sich Fake-Online-Märkte gebildet haben. Wer hier sein Geld investierte, hat es verloren. Das ist jedoch ein eigenes Thema.
Aber ist das, was Facebook hier auf den Finanzmarkt bringen will, überhaupt etwas, was den Namen „Währung" verdient? Die Antwort lautet: „Nein! Die Libra ist keine Währung", und die Begründung liegt in diesem Fall außerhalb der Fälschungssicherheit, denn die Fälschungssicherheit ist nicht das einzige und zugleich unmittelbare Kriterium aus dem der Wert einer Währung gebildet wird.

Einige Publikationen und selbst die Facebook-Organisation in seiner eigenen Pdf stellen das Erscheinen und das Verschwinden der sogenannten „Coins" wie folgt dar: „Im Gegensatz zu Bitcoin ist die Anzahl der Libra nicht begrenzt, sondern richtet sich nach der Nachfrage: Je mehr Menschen Fiatgeld in Libra umtauschen, desto mehr Libra werden ausgegeben. Sinkt die Nachfrage, werden überschüssige Coins zerstört."

Dieses Sprach-Konstrukt von der überschüssigen Coins-Zerstörung suggeriert, dass dadurch die Libra gesichert ist. Das ist aber nur ein Taschenspielertrick, wie wir gleich sehen werden:

Die Libra ist keine Währung sondern ein Tauschschein- oder Gutscheinsystem, ähnlich in der Form, wie sie bei Regionalwährungen bestehen. Grob zusammengefasst kann man dies alles unter den Oberbegriff "Schuldschein" stellen. **Die Zerstörung der Coins** - wie Facebook es selbst nennt - kann dabei nicht, wie von ihnen behauptet wird, über eine mangelnde Nachfrage erfolgen, sondern die Zerstörung setzt die Einlösung des damit verbundenen Liefer- oder Leistungsversprechens bei dieser Art von Nominalgütern voraus. Dass Facebook dies nicht so darstellt, ist eine Falschinformation und hat mit Bedenken und Vorurteilen gegen dieses Zahlungskonstrukt, wie der **Spiegel +** es in seiner Ausgabe vom 18. Oktober 2019 darstellten wollte, nichts zu tun. Es handelt sich bei dieser Darstellung um eine gefährliche Verharmlosung der Krypto-Emittenten, wenn nicht sogar um eine Täuschung.

Zum folgenden Beispiel vorweg eine Erklärung: Wenn Facebook hier von „Coins" spricht, so wird man diese kaum in der Wirklichkeit wahrnehmen. Diese Coins sind generell virtuelle Münzen und vielleicht wird man einige davon sogar zur Anschauung physisch herstellen wollen. Diese „Coins" dienen dann lediglich zur Visualisierung oder Vergegenständlichung eines abstrakten Vorgangs. Das ist zulässig, wenn diese Visualisierung diesem abstrakten Vorgang auch annähernd entspricht. Das ist bei diesen „Coins" von denen Facebook spricht, wie auch bei den Bitcoins oder den Dogecoins, aber nicht der Fall, weil das Ergebnis nicht eine Währung

sondern lediglich nur ein volatiler Gutschein aus herkömmlichen Währungen ist. Hier wird gern von den Protagonisten der Krypto-Währungen verächtlich über die selbstherrlichen Zentralbanken gesprochen, die einfach das Geld massenweise in die Welt setzen. Wobei hierbei verschwiegen wird, dass die anonymen Emittenten dieser Krypto-Währungen sich *das Geld der Zentralbanken* über den Tausch ihrer „Kryptos" angeeignet haben und unauffindbar davongezogen sind.

Der nun folgende Vergleich bedient sich ebenso dieser Methode, ein abstraktes Geschehen zu vergegenständlichen oder in einem Bild darzustellen. Dieses Bild ist hingegen richtig.

Das Beispiel: Ein Gastwirt gibt Gutscheine aus (z.B. als Geschenkidee). Er erhält dafür Euros oder Dollars. Er spekuliert auch mit dem Gedanken, dass einige Gutscheine nicht eingelöst werden. Heimlich wünscht er sich sogar, dass niemand diese Gutscheine einlöst, denn dann könnte er die dafür erhaltenen Euros oder Dollars anderweitig verwenden und das wird er auch tun, mit kleinem oder großem Risiko. Erst wenn ein Gast kommt, Essen und Getränke bestellt und dazu einen Gutschein vorlegt, erhält der Wirt seinen Gutschein zurück. Der Gastwirt hat erst jetzt sein Leistungsversprechen eingelöst und einen seiner Gutscheine zurückerhalten. Diesen – aber eben nur diesen – kann der Gastwirt vernichten oder in seinen Tresor legen, um ihn irgendwann neu auszugeben. Bis zu dieser Einlösung wirken diese Euros oder Dollars für den Gastwirt wie ein zinsloser Kredit. Mit einer mangelnden Nachfrage, wie Facebook das darstellt, hat dies überhaupt nichts zu tun. Im Gegenteil! Wie schon zuvor angedeutet, wäre diese mangelnde Nachfrage vom Wirt sogar erwünscht. Er bekäme durch die uneingelösten Gutscheine einen Kredit, den er nicht zurückzahlen muss. Was der Gastwirt aber niemals machen wird, wäre, die Euros oder die Dollars auf die Dauer in den Tresor zu legen. Der ist eigentlich nur für die zurückfließenden Gutscheine gedacht.

So ähnlich sollte man sich die Angelegenheit auch bei der Libra und anderen Krypto-Währungen vorstellen, nur mit dem Unterschied, dass der Gastwirt sich hierbei Facebook nennt. Facebook ist aber ein unvergleichbarer anderer Player. Was ein Gastwirt nur auf der regionalen Ebene erreicht, nämlich Geld aufzunehmen und an sich zu binden, das wird Facebook weltweit zusammengerechnet mit Billionen von Dollars, Euros und weiteren Währungen machen. Das ist eine weit größere Ebene, die Synergie-Effekte bei diesem Krypto-Konstrukt auslöst, denn erst durch die Erweiterung auf eine multinationale Ebene entsteht erst eine Nachfrage nach diesen Gutscheinen, die einen weltweiten Handel mit diesen Gutscheinen auslöst.

Nur diese Nachfrage mit ihrem Handel bestimmt letztlich auch den volatilen Wert einer jeden Krypto-Währungen. Ohne es zu merken, befindet man sich auf der Ebene der Briefmarkensammler wieder, denn das ursprüngliche Leistungsversprechen des Gutscheins liegt diesem Handel nicht mehr zugrunde. Diese Krypto-Währungen sind vollkommen abgekoppelt von den Basiswährungen mit denen normale Geschäfte abgewickelt werden. Die Sicherung der Libra will Facebook über ausgewählte Staatsanleihen gewährleisten. Es kann stattdessen aber auch mit dem eingetauschten Geld der Basiswährungen seinen eigenen Aktienkurs absichern oder manipulieren oder auch damit seine Steuerschulden - wo auch immer – begleichen.

Was bei dieser Größenordnung nicht verwechselt werden darf, Facebook ist nicht Kunde dieser Staaten sondern Facebook macht diese Staaten zu seinen Kunden. Diese werden dann abhängig von Facebooks Gnaden sein. Kaum vorzustellen, so manches Gesetzesvorhaben gegen Facebook könnte einfach unter den Tisch fallen. Facebook wäre damit neben BlackRock ein weiteres Unternehmen aus der US-Sphäre, das mit ungeheuren Geldansammlungen den weltweiten Kapitalmarkt beeinflusst. Nur ist das Mittel „Blockchain-Libra" mit dem Facebook eingreifen will, noch wesentlich effektiver. Dagegen würde BlackRock wie ein Klinkenputzer aussehen, wenn Facebook seine Absichten verwirklichen kann.

Aus der Libra-Pdf: *To implement this scheme, the Libra coin contract allows the association to mint new coins when demand increases and destroy them when the demand contracts. The association does not set a monetary policy. It can only mint and burn coins in response to demand from authorized resellers. Users do not need to worry about the association introducing*

inflation into the system or debasing the currency: fornew coins to be minted, there must be acommensurate fiat deposit in the reserve.

Übersetzt: Um dieses Schema umzusetzen, erlaubt der Libra-Münzvertrag dem Verband, neue Münzen zu prägen, wenn die Nachfrage steigt, und sie zu zerstören, wenn die Nachfrage sinkt. Der Verein legt keine Geldpolitik fest. Es kann nur auf Nachfrage von autorisierten Wiederverkäufern Münzen prägen und verbrennen. Die Benutzer müssen sich keine Gedanken darüber machen, dass der Verband Inflation in das System einführt oder die Währung herabsetzt: Damit neue Münzen geprägt werden können, muss eine angemessene Fiat-Einlage in der Reserve vorhanden sein.

Abstract. The Libra Blockchain is a decentralized, programmable database designed to support a low-volatility cryptocurrency that will have the ability to serve asan efficient medium of exchange for billions of people around the world. We present a proposal for the Libra protocol, which implements the Libra Blockchain and aims to create a financial infrastructure that can foster innovation, lower barriers to entry, and improve access to financial services. To validate the design o fthe Libra protocol, we have built an open-source prototype implementation — Libra Core — in anticipation of a global collaborative effort to advance this new ecosystem. The Libra protocol allows a set of replicas — referred to as validators — from different authorities to jointly maintain a database of programmable resources. These resources are owned by different user accounts authenticated by public key cryptography and adhere to custom rules specified by the developers of these resources. Validators process transactions and interact with each other to reach consensus on the state of the database. Transactions are based on predefined and, in future versions, user-defined smart contracts in a new programming language called Move. We use Move to define the core mechanisms of the blockchain, such as the currency and validator membership. These core mechanisms enable the creation of a unique governance mechanism that builds on the stability and reputation of existing institutions in the early days but transitions to a fully open system over time.

Übersetzt: Abstrakt. Die Libra Blockchain ist eine dezentrale, programmierbare Datenbank zur Unterstützung einer Krypto-Währung mit geringer Flüchtigkeit, die als effizientes Tauschmedium für Milliarden von Menschen auf der ganzen Welt dienen kann. Wir legen einen Vorschlag für das Libra-Protokoll vor, das die Libra-Blockchain implementiert und darauf abzielt, eine Finanzinfrastruktur zu schaffen, die Innovationen fördern, Eintrittsbarrieren senken und den Zugang zu Finanzdienstleistungen verbessern kann. Um das Design des Libra-Protokolls zu validieren, haben wir einen Open-Source-Prototyp implementiert – Libra Core – in Erwartung einer globalen Zusammenarbeit, um dieses neue Ökosystem voranzutreiben. Das Libra-Protokoll ermöglicht es einer Reihe von Replikaten, die als Validatoren bezeichnet werden, von verschiedenen Behörden, gemeinsam eine Datenbank mit programmierbaren Ressourcen zu verwalten. Diese Ressourcen gehören verschiedenen Benutzerkonten, die durch Kryptografie mit öffentlichen Schlüsseln authentifiziert sind, und unterliegen benutzerdefinierten Regeln, die von den Entwicklern dieser Ressourcen festgelegt wurden. Validatoren verarbeiten Transaktionen und interagieren miteinander, um einen Konsens über den Status der Datenbank zu erzielen. Transaktionen basieren auf vordefinierten und in zukünftigen Versionen benutzerdefinierten intelligenten Verträgen in einer ***neuen Programmiersprache namens Move.*** *Wir verwenden Move, um die Kernmechanismen der Blockchain zu definieren, z. B. die Währung und die Validator-Mitgliedschaft. Diese Kernmechanismen ermöglichen die Schaffung eines einzigartigen Governance-Mechanismus, der auf der Stabilität und Reputation bestehender Institute in der Anfangszeit aufbaut, aber im Laufe der Zeit zu einem vollständig offenen System übergeht.*

https://cryptorating.eu/whitepapers/Libra/the-libra-blockchain.pdf

https://bankenverband.de/media/files/20190704_BdB_Libra_CJOC12m_2zLSJTQ.pdf

Weiterführende Links:

https://de.wikipedia.org/wiki/Chiemgauer

https://de.wikipedia.org/wiki/Regionalw%C3%A4hrung

https://www.spiegel.de/wirtschaft/boerse-aktienrueckkaeufe-treiben-kurse-in-den-usa-nach-oben-a-1295095.html

Die Sachlage zu den Krypto-Währungen

(oder: Vom Betrug des Krypto-Mining)

Bei den Krypto-Währungen wird von ihren Vertretern gerne mit ihrer überragenden Sicherheit gegenüber allgemeinen Währungen geprahlt, wobei offen bleibt, um welche Sicherheit es sich hier überhaupt handelt. Jedes ernstzunehmende Währungssystem benötigt für sich zunächst einmal zwei wesentliche Sicherheiten. Es sind die Fälschungs- oder Dokumentationssicherheit sowie die Wertsicherheit, die allgemein über die **Abtretungsansprüche an die Emittenten** und ihren Banken bei nicht erfolgten Leistungen gewährleistet wird. Bei den Lobpreisungen der Krypto-Vertreter handelt es sich aber lediglich nur um eine Fälschungs- oder Dokumentationssicherheit. Eine weitere Sicherheit, wie die notwendige **Wertsicherheit**, besteht dagegen bei diesen Krypto-Systemen nicht. Zudem ist bisher keine Absicht erkennbar, dass diese Sicherheit auch noch in die Krypto-Währungen eingebracht werden soll. Diese müsste jedoch eigens für jede Währung nachgewiesen werden. Es reicht also nicht, ganz allgemein nur von Sicherheit zu reden. Darum verdienen diese Krypto-Konstrukte auch nicht als eine Währung bezeichnet zu werden, weil die Wertsicherheit fehlt. Erst die zwei Ebenen der Allgemeinen Geldtheorie entlarven diesen Mangel der fehlenden Wertsicherheit, denn die Argumentation der Krypto-Vertreter liegt nur auf einer Ebene der Geldtheorie. Die **erste Ebene** des Emittenten und seine Rolle, zu der hier auch der Krypto-Emittent gehört, wird hingegen verschwiegen.

Allein rein ökologisch stellt sich hier schon die Frage, welchen Grad der Fälschungssicherheit ein Konstrukt haben sollte, damit es nicht zu einem Umweltdesaster wird, denn der Energiebedarf ist bei diesen Krypto-Währungen immens.

Die so genannten „Krypto-Währungen“ sind im höchsten Grade volatile Finanzprodukte und das aus dem Grunde, weil ihnen die **Wertsicherheit** fehlt. Im Gegensatz zu den üblichen Finanzprodukten, die überwiegend gegenständliche, doch im Wert schwankende Sicherheiten haben (wie Hypotheken, Aktien, Edelmetalle, Schmuck oder Kunstgegenstände), **sind Krypto-Währungen nicht gedeckt**. Ihr Wert wird – anders als beim Rückgriffsrecht der Zentralbankgelder – allein nur über **Spekulationen** gebildet.

Das falsche Spiel mit dem diskreditierten Zentralbankgeld

Das ursprüngliche Zentralbankgeld, bei dem die Vertreter der Krypto-Währungen permanent unterstellen, dass es aus dem Nichts geschöpft werde, dies aber üblicherweise über die **Abtretungsvereinbarung** seiner Emittenten ausreichend gedeckt ist und mit dem sich der **Krypto-Emittent** für seine *Emission mit der „überragenden“ Fälschungssicherheit* stattlich bezahlen lässt, hat dieser nämlich nicht für die Sicherheit seines Konstruktes angelegt, sondern hat es diesem über seine Anonymität haftungslos – **also ohne Abtretungsvereinbarung** – für seine eigenen Interessen entzogen. Dass dieser Krypto-Emittent mit seinem Verhalten einen gefährlichen Zirkelschluss zur Ausgabefähigkeit von Zentralbankengeld verursacht, dürfte ihm dabei gleichgültig sein. Damit befindet sich dieser Emittent auf der Ebene des Betruges. Durch die **leistungslose Aneignung von Zentralbankengeld**, die außerhalb des Spekulationsvorganges liegt, verursacht der Krypto-Emittent einen hohen sozio-ökonomischen Schaden, denn es ist kaum anzunehmen, dass er dieses Zentralbankengeld für den sozialen Wohnungsbau oder für den Lastenausgleich bei pandemischen Schäden verwendet.

Unverständlich, dass dies noch nicht – wie andere Machenschaften – als Betrug angesehen wird. Auch Bündnis 90/Die Grünen haben dazu noch keine Meinung gefunden! Das lässt einen tiefen Einblick zu, was Umweltpolitiker allgemein über stabile Währungen wissen. Der immense Energiebedarf, den Krypto-Währungen für ihre Emission benötigen und somit die Umwelt schädigen, wurde hier schon kurz angedeutet. Dass dadurch auch die Energiepreise hochgetrieben werden und die Allgemeinheit damit getroffen wird, gehört auch noch in dieses Szenario. Aber die Allgemeinheit reagiert erst dann, wenn nachweislich Menschen aus diesem Grund in ihren Wohnungen erfroren sind. Diesen Nachweis nennt man inzwischen auch den „freien Interpretationsraum”, der hauptsächlich durch Neo-Liberale mit überwiegenden

Scheinargumenten besetzt ist und die dafür im höchsten Maße mitverantwortlich sind, dass sich die Kluft zwischen Arm und Reich ständig vergrößert.

Allein das müsste den Grünen schon reichen, um gegen Krypto-Währungen zu sein. Darum sollte eine Spendenannahme für sie aus diesem Bereich ein generelles „No-Go“ sein.

Bilanzierung von Bitcoin? – Sehr kompliziert

https://bitcoinblog.de/2019/03/05/das-sozio-technische-leben-von-bitcoin/

Die intellektuelle Inkohärenz von Kryptowährungen

Lehrbeispiel über Liquiditätsschwindel (Wirecard)

- Herr Bank und seine Tochter-

Geschrieben von Limodane am 10. September 2007 11:32:08; aktualisiert 19.07.2020

Der Irrtum liegt darin, dass das Geld, egal ob Giralgeld oder in Scheinen vorliegend, einem einzigen Eigentümer (der Bank) zugeordnet wird. Dass dies nicht so ist, zeigt folgendes Beispiel mit einigen realitätsfernen – weil zunächst ohne Zinsen gedacht - aber nicht unmöglichen Situationen. Im Folgenden geht es um die Liquidität des Herrn Bank:

Herr Bank ist von einer Miteigentümer-Gemeinschaft zum Verwalter gewählt worden. Bevor er diesen Posten annahm, hat er einige Bedingungen an diese Gemeinschaft gestellt. Er bestand u.a. darauf, eine Kasse mit Bargeld anzulegen, damit notwendige Ausbesserungen und Modernisierungen der Eigentumsanlage vorgenommen werden können. Das Bargeld sollte in einem Schließfach gelagert werden.

Über die Zeit haben sich nun trotz stetiger Auslagen und einer Aufwandsentschädigung in Höhe von 500 Euro/Monat für Herrn Bank, 50 000 Euro in dieser Kasse angesammelt. Eines Tages schleudert die Tochter des Herrn Bank mit ihrem 40 000 Euro-Auto für alle sichtbar, denn es stand in der Zeitung, aus einer Kurve. Sie blieb unverletzt, doch kurz darauf hatte sie ein neues 40 000 Euro-Auto.

Herr Bank, der von seinen Verdiensten auf großem Fuße lebte, hatte kein Geld und seine Tochter hatte auch kein Geld aber sie meinte, dass dort die 50 000 Euro im Schließfach wären. So geschah es und im Schließfach lagen nur noch 10 000 Euro. Die Familien von Bank und Tochter nahmen sich jedoch vor, jeden Monat 2500 Euro in das Schließfach zurückzuführen. Auf diese Weise hätte sich das Liquiditätsproblem in 16 Monaten erledigt. Mit ein paar krummen Geschäften, etwas schneller. Aber es lief nicht so, wie sie sich das dachten.

Die Miteigentümergemeinschaft (Merkel, Schäuble, Scholz) wurde misstrauisch, denn sie fragte sich, wo die Tochter des Herrn Bank ohne Vollkasko so viel Geld für den neuen Wagen her hatte. Darum beschlossen sie, eine Abordnung (Bafin, EY) zu bilden, die sich das Geld im Schließfach zeigen lassen sollte. Als zu dem vereinbarten Termin die Abordnung in das Schließfach schaute, lagen 50 000 Euro darin. Was war geschehen? – Herr Bank hatte einen kurzfristigen Kredit von 40 000 Euro aufgenommen (emittieren lassen) und dieses Geld zu den restlichen 10 000 Euro ins Schließfach gelegt. Die Abordnung war peinlich gerührt und zog mit vielen Entschuldigungen davon. Erst später viel der Gemeinschaft auf, dass sie kein Recht besaß, die Finanzen von Herrn Bank insgesamt zu prüfen. Nur mit diesem Recht hätten sie eine Manipulation beweisen können. „Die kommen so schnell nicht wieder“, meinte die Tochter des Herrn Bank.
Liquiditäten sind darum nicht einfach mit Guthaben gleichzusetzen und manche Leute wie die Banks haben sich mit Unsummen von Schulden, über die kein Außenstehender mehr einen Überblick hat, ausgestattet und täuschen bei Kontrollen über kurzfristige Kreditgeschäfte eine Liquidität vor, die real nicht vorhanden ist und sich bis zu CumEx entwickelte.
In der internationalen Bankenkrise 2008 stellte sich dann heraus, dass das Vertrauen der Banken untereinander verloren gegangen war. Dazu wurden in aller Eile staatliche Rettungspakete geschnürt. Dass sich Banken gegenseitig Geld verleihen, ist - mit Ausnahme der Zentralbank - losgelöst von jeglichem wirklichen Sicherheitskonzept, denn Sicherheiten wurden bei diesen Geschäften nicht ordentlich hinterfragt (Beispiel Wirecard). Es zählte Größe und Name oder ein intensiver Lobbyismus, dessen Kompetenz ebenfalls mindestens auf Ahnungslosigkeit beruhte (Guttenberg, Amthor). Ihr Handeln und damit die Liquidität basierten ausschließlich nur auf Metaphysik, nach dem Prinzip von Treu und Glauben: Weil es gestern so war, wird es morgen so sein. Der Handschlag eines Pferdehändlers wog damals mehr als diese “vertrauensvolle” Bankpraxis in der Gegenwart.

Das einfache Inselbeispiel

(von Egon W. Kreutzer)

Von der Allgemeinen Geldtheorie her betrachtet, die eine holistische Theorie ist, stellt das ***Inselbeispiel von Egon W. Kreutzer*** *kein vollständiges Geldsystem dar, denn für ein Geldsystem sind nach der Allgemeinen Geldtheorie sieben Agenturen notwendig. Kreutzer bedient sich im Gegenteil zu dieser Theorie der Reduktion: Er begnügt sich mit zwei Personen. Gleichzeitig überlagert sich in diesem Beispiel die Agentur des Emittenten mit dem des Geldhalters, was pragmatisch zwar im kleinen Kreise möglich, prinzipiell aber auf größere Populationen bezogen, wegen der damit aufkommenden und unvermeidlichen Intransparenz, absurd ist.*

Weil in diesem Beispiel zudem über das vereinbarte Zinsjahr keinerlei substantieller Austausch zwischen den Schiffbrüchigen stattfindet, muss es - wie in ***geschlossenen Systemen*** *üblich - in einer Scheinparadoxie enden (1100€ = 1000€). Trotzdem führt diese Scheinparadoxie zu einem Erkenntnisgewinn, wenn die Leere beseitigt ist und dafür realistische Lebenssituationen ins Bild gestellt werden:*

> *„Der schiffbrüchige Banker verleiht die in seinem Gürtel eingenähte eiserne Reserve von 1.000 Euro – aus purer Gewohnheit – an den zweiten Schiffbrüchigen, der – aus purer Gewohnheit, den Kredit und die 10% Zins, die der Banker haben will, akzeptiert. (Das ist nicht so abwegig, wie es klingt. Gar nicht so wenige Menschen verschulden sich, indem sie ihre Gehaltskonten am Geldautomaten überziehen, ohne für das abgehobene Geld eine konkrete Verwendung zu haben. Es ist die pure Freude am gefüllten Beutel.) Nach einem Jahr erfolglosen Wartens auf ein rettendes Schiff fordert der Banker 1.100 Euro zurück. Geht nicht. Es sind nur 1.000 Euro vorhanden.“ (so Kreutzer)*

Das ist wieder solch ein vollkommen absurdes Beispiel. Hier: Das Märchen vom fehlenden Kreditzins, der vom Sparzins unterschieden werden muss und zwar nicht nur aus den o.g. Gründen: wie u.a. die Überlagerung von zwei Agenturen in eine einzelne und dem fehlenden substantiellen Austausch, somit die Verkehrung des holistischen in ein reduktionistisches Verfahren, sondern auch, weil wiederum mit dem **Alles oder Nichts** argumentiert wird. Der Banker hat noch nicht mal daran gedacht, dass er nunmehr kein Geld für die eigene Lebensführung zur Verfügung hat. Es wird somit angenommen, dass er in dieser Situation ohne Geld allein zurechtkomme. Diese Annahme ist absurd.

Aber: Überall dort, wo der Geist auf eine der drei transzendenten Endstufen - das Ganze oder Einzige (Alles), das Unendliche oder Ewige und das Nichts - zutreibt, entsteht Unfug oder Chaos.

Aus: Limodane und Brutalo bei Har und seiner Philosophie des Alltages

Mit einigen zusätzlichen realen Annahmen, insbesondere die wichtigste, dass *ein substantieller Austausch zwischen den beiden Gestrandeten stattfindet* muss, lässt sich Sinn in dieses 1000-€-Inselbeispiel bringen:

- Zunächst akzeptieren wir die 10% Zinsen pro Jahr.
- Als nächstes gehen wir davon aus, dass die 1000€ in 1-€-Münzen vorliegen. (Sonst benötigen wir Papier und Schreibzeug, damit Schuldscheine auf Euro ausgestellt werden können)
- Wir nehmen an: Der Banker ist Nichtschwimmer. – (Der andere hat ihn gerettet. Aber daraus will der Retter, der aus unerklärbaren Grund einen Kredit aufnehmen muss,

keinen Honig saugen.)

- Der Kredit, den der Retter aufnimmt, ist auf die Hälfte, das sind 500€, begrenzt. (Nun geht man nicht mehr vom Ganzen aus! - Im Übrigen auch ein Modell für Staaten, die nicht ihr ganzes Tafelsilber über die Privatisierung verscherbeln sollten.)
- Wir nehmen an: Auf der Insel muss schnell eine Schutzhütte gebaut werden (Wertschöpfung). Der Nicht-Banker schwimmt zum versunkenen Schiff, taucht und kann eine Axt bergen. Sie ist ein wichtiges Werkzeug und ist nun sein Eigentum. Schon diese Situation zeigt uns, wenn es um Leben oder Tod geht (*Pandemie*), dass sämtliche Kräfte herangezogen werden müssen, ohne Rücksicht auf einen etwaigen Leistungstausch.
-

Der Prozess, der nun Abläuft, ist nun leicht zu durchschauen:

Hier wird es dem Axtbesitzer schnell klar, dass er mit seinem Werkzeug den Banker zahlungsunfähig arbeiten könnte, wenn er so sinn- und gnadenlos arbeiten würde, wie ein Exportweltmeister. Wenn sich aber der Banker zur Mitarbeit bereit erklärt und der Axtbesitzer sich einer Selbstbeschränkung hinsichtlich seiner Arbeitswut unterwirft, würde ein Leistungstausch zwischen den beiden stattfinden und die Ungleichgewichte in den Leistungsbilanzen der beiden Personen rechtzeitig ausgleichen. Erst recht dürfte in solch einer Inselsituation kein Ungleichgewicht durch Unfall oder Krankheit entstehen. Der Gesunde müsste ein ureigenes Interesse an der Arbeitsfähigkeit seines kranken Schicksalsgenossen haben und ihm bedingungslos helfen (Prinzipieller Widerspruch einer kapitalorientierten Krankenversicherung und das nicht nur im Katastrophenfall). Die 1000 € könnten bis zur Rettung der zwei bis in die weite Zukunft reichen. Sie würden auch dann noch eine Funktion erfüllen, wenn der Euro in seiner Heimatregion schon längst untergegangen ist.

Aber da ist ein Aspekt, den diese Überlegungen außerhalb dieses Inselbeispiels für das Allgemeine nicht berühren und von dem aus ein Wachstumszwang herrühren könnte. Es ist erstens der Staat mit seinen Steuereinnahmen und zweitens das von jeder sozialen Verantwortung losgelöste private Gewinnstreben. Sie zwingen das monetäre System von der Leistung- zu einer Wertbeurteilung. Leistung und Wert sind also außerhalb dieser Insel nicht mehr identisch. Je nach Größe der Wertabschöpfung, klaffen Leistung und Wert immer weiter auseinander. Diese Differenz ist der Ursprung einer Schuldspirale, die ungezügelt immer größere Kredit- und Geldmengen erzeugt und an deren Ende die entstandene Schuld nicht mehr beherrschbar ist.

Hier in dem Inselbeispiel wird der Besitzer der Axt die verlangten Zinsen zahlen können und wird sich am Ende, wenn er sich klug verhält, nicht die vollen 500 € des Bankers angeeignet haben. Der Axtbesitzer ist sich darüber im Klaren, dass seine Wertabschöpfung nicht bis zur Zahlungsunfähigkeit seines Schicksalsgefährten führen darf. Mit dieser Selbstbeschränkung besitzen die 1000€ für die beiden Inselbewohner eine katalytische Funktion. Sie werden nicht mehr und sie werden nicht weniger, auch nicht mit einem Zinsaufschlag, aber sie helfen dabei Mehrwert zu schaffen, die Versorgung zu sichern und den Leistungsausgleich untereinander zu gewährleisten.

- Aber beide denken darüber nach, ob der Zins in ihrer Welt nicht überflüssig ist. Sie genießen den Vorteil der vorhandenen Transparenz, die in größeren Gruppen und Gemeinschaften verlorengeht oder erst gar nicht vorhanden ist und die nur über eine vermittelnde und aufwendige Kommunikation unter den Gruppenmitgliedern - annähernd jedoch nicht vollständig - wieder hergestellt werden kann.

Die bessere Alternative für größere Gruppen und Gesellschaften ist es darum, ihren Unterhalt über die Wertabschöpfung eines Geldsystems statt über den unmittelbaren Leistungsvergleich zu

gewährleisten. Geld ist damit als Leistungsvergleichsmittel nur noch bedingt zu gebrauchen.

Grundsätzlich
brauchen die beiden Inselbewohner mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten auch die 1000€ nicht. (Sie stehen auf einer einfachen Basis, wie sie auch zwischen bilateralen Beziehungen von Staaten möglich sein sollte.) In ihrer Welt würde es vollkommen ausreichen, wenn sie sich ihre gegenseitigen Schuldverhältnisse auf Kerbhölzern festhalten würden, denn hier auf der Insel hat die Eurowährung keine weitere Bedeutung und niemand anderes ist da, der diese Kerbhölzer als Derivate benutzen könnte. Hier ist ihre Bedeutung sogar so weit reduziert, dass sie nur als Leistungsaustauschmittel (Zählmittel) dienen, denn auf dieser Insel befinden sich die beiden Schicksalspartner außerhalb des Machteinflusses irgendeines Staates und eines Unternehmertums, die sie mit Steuereinnahmen einerseits und Gewinnen andererseits von dem Leistungsvergleich untereinander zu einem allgemeinen Wertvergleich zwingt und damit das Zeit- oder Stundenverhältnis beseitigt (Eine Stunde ist eine Stunde ist eine Stunde). Im Einflussbereich des Staates würde dieser über die Steuern die beiden Inselbewohner dazu zwingen, für ihn zu arbeiten. Er könnte - je nach Bedarf - ihr Austauschverhältnis untereinander mit einer Steuerforderung versehen.

Der Staat schöpft also (über Steuern und seiner Währung) Werte ab, um sie an anderer Stelle, z.B. in der Infrastruktur, aufzubauen. Der Staat kann und darf hierbei keinen Kapitalstock bilden, denn er müsste sich in diesen Fällen auch entscheiden, in welchen gewinnbringenden Anlagen dieses Geld anzulegen ist. Er tritt damit in Konkurrenz zum privaten Unternehmertum und würde er es nur horten, dann könnte dies den Geldfluss unnötig belasten. Aus diesen Gründen sollte die Privatisierung von Staatsgütern, seine Infrastruktur und Schlüsselindustrien - wie der Energiewirtschaft als auch die des Gesundheitswesen - unterbleiben, denn der Mix aus Gewinn und Hortung durch übergroße Unternehmungen verschärfen diese Belastungen:
Nicht ohne Grund finden die USA zu keinem vernünftigen Gesundheitssystem, wie es in einem Umlageverfahren zu finden wäre. Dazu müssten nämlich in den USA, die in der Vergangenheit gebildeten privaten Kapitalstöcke, aufgelöst werden.

Dies ist aber in einer Finanzkrise, wie der derzeitigen, nahezu unmöglich. Dabei ist es hier für die Betrachtung ziemlich gleichgültig, ob diese Kapitalstöcke an die Versicherten wieder ausgezahlt werden müssen oder sie reale Ansprüche von Kapitaleignern darstellen. Hinter allem steht nicht, wie viele meinen, ein komplexes System von Ansprüchen sondern im Grunde nur ein volkswirtschaftliches einfaches, lineares Umlageverfahren, das im **Mackenroth-Theorem** schon ausreichend beschrieben wurde. Das Mackenroth-Theorem oder auch Mackenroth-These erfährt hier sogar eine Verallgemeinerung oder Generalisierung von der Art, dass es nicht nur dem Staat unmöglich ist, Geld auf die Seite zu legen (zu sparen), sondern dass davon auch übergroße Organisationen und Privatgesellschaften betroffen sind.

Nach der Allgemeinen Geldtheorie steckt in diesen Kapitalstöcken kein zahlungsfähiges Geld. Es sind lediglich Geldansprüche, die nur mit einer stetigen Neuverschuldung in die zahlungsfähige und real-existierende Geldmenge M1 zurückverwandelt und aufgelöst werden können. Wenn es aber allgemein an neuen Kreditnehmern fehlt (Schneeballsystem), kommt jegliche Rückwandlung von Geldansprüchen in die zahlungsfähige Geldmenge M1 ins Stocken. Gläubiger, Schuldner oder Emittenten hängen gleichermaßen in einer Krise. Es ist die Liquiditätsfalle, die es unmöglich macht, weiterhin Geld zu emittieren, wenn Neu- Emittenten fehlen, weil sie eine übergroße Furcht bekommen, ihr Geld nicht zurückzahlen zu können.

Die USA und mit ihr viele andere Staaten stecken seit 2007 in solch einer Krise. Viele Geldansprüche wurden größtenteils als „Faule Kredite(vergabe)" deklariert und in extra dafür errichtete Bad Banks eingelagert. Diese Bad Banks, für die urplötzlich und willkürlich die Allgemeinheit bürgen muss, schließen damit auch den Kreis zum Mackenroth-Theorem und führen auch das Anhäufen von großen, privaten Geldansprüchen ad absurdum.

Auch brauchen die beiden Gestrandeten - wie in der Allgemeinen Geldtheorie vorgesehen - auf der Insel keine sieben Agenturen für ein Geldsystem zu bilden, denn alles, was sie tauschen oder sich gegenseitig schulden, unterliegt einer direkten, transparenten Vereinbarung. Das was sie auf der Insel als Euros betrachten, hat sich in ihrer Beziehung zu einem Zählmittel reduziert. Um dies als Geld aufzufassen, fehlt ihnen die Gesellschaft und deren intransparente Orte. Aber vielleicht spekulieren sie auf die Rettung und da wäre es doch schön, wenn man sich gegenseitig nichts mehr schuldet. - Vorausgesetzt: Der Euro existiert noch.

Exkurs: Dieses Inselbeispiel auf eine Meta-Ebene transferiert, in welcher der Staat in Erscheinung tritt, würde bedeuten (und das Gleiche gilt auch für übergroße (transzendente) Organisationen), dass dieser sich zum Zwecke des Selbsterhaltes wie der Eigentümer der Axt verhalten müsste: stets um einen Ausgleich bemüht. Voraussetzung dazu ist aber, dass der Staat sich nicht bis zur Mittellosigkeit verkauft, wie dies durch exzessive Privatisierung geschehen kann: Private und staatliche Mittel müssen sich die Waage halten. (siehe dazu auch: mailto Steinbrück)

„mailto Steinbrück“

Die Parabel von den beiden Handwerksgesellen

oder :
Welche Widersprüche mit der Allgemeinen Geldtheorie entdeckt und als unlösbar dargestellt werden können.

Am 4. Mai 2006 verkündete Peer Steinbrück auf der Euro-Money-Conference:

„Obwohl wir mit unseren Reformanstrengungen noch keineswegs am Ende sind, zeigen sie doch erste gute Ergebnisse. Nicht zuletzt ist Deutschland heute eine der am meisten liberalisierten und deregulierten Wirtschaften in Europa."

Diese Fehleinschätzung weist Peer Steinbrück als einen klassischen Neo- Liberalen aus. Als Beispiel kann dieser Wortlaut nicht oft genug wiederholt werden.

Diese neoliberale Weltanschauung führte uns direkt in die Finanzkrise, die im Oktober 2008 ihren vorläufig zweiten Höhepunkt erreichte. 2009 werden verheerende Auswirkungen für die Realwirtschaft in Europa erwartet.

Fiktive Mail: An die SPD-Fraktion (mailto Steinbrück)
Peer Steinbrück sagt in seiner Antrittsrede zum Bundesfinanzminister vom 1.Dezember 2005 vor dem Deutschen Bundestag:

„Niemand zahlt gerne Steuern. Aber die Steuerquote in Deutschland ist – das betone ich - auch nicht das Hauptproblem. Ich stimme sogar Herrn Lafontaine begrenzt zu, dass selbst die addierte Steuer- und Abgabenquote im internationalen Vergleich nicht das Hauptproblem ist. Was er darüber zu sagen versäumt, ist, dass wir in Deutschland zu hohe Lohnzusatzkosten haben, die sich aus gesetzlichen und tariflichen Regelungen zusammensetzen. Was er in seiner Rede heute Morgen nicht beschrieben hat, ist, dass die Lohnzusatzkosten inzwischen 100 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme ausmachen. Er verschweigt, dass wir in Deutschland im Bereich des Arbeitsmarktes nach wie vor ein riesengroßes Problem haben. Ich möchte nicht polemisch werden, aber es ist bildlich so zu beschreiben: Ein Malergeselle hat zu Hause einen Wasserrohrbruch und lässt diesen von einem Installateurgesellen reparieren. Der Malergeselle muss fünf Stunden arbeiten, um eine Arbeitsstunde des Installateurgesellen bezahlen zu können. Das beschreibt das Hauptproblem auf dem Arbeitsmarkt.“

Was der neue Finanzminister Peer Steinbrück in seiner Antrittsrede als „das Hauptproblem auf dem Arbeitsmarkt” darstellen wollte, ist in Wirklichkeit ein unlösbarer genuiner Widerspruch des Geldsystems mit seinen sieben Agenturen (s. Allgemeine Geldtheorie). So ein ähnliches Problem könnten wir auch bei unserem nächsten Himmelskörper dem Mond konstatieren, der benötigt für eine Erdumrundung 27 Tage, 7 Stunden und 43 Minuten aber bis zum Vollmond 29 Tage, 12 Stunden und 43 Minuten. Am Ende können wir diesen Unterschied bzw. Widerspruch erklären, aber ändern können wir daran nichts.

Das Beispiel Maler - Installateur-Geselle mit dem Verhältnis 5 zu 1, das man getrost zu den **Inselbeispielen** zählen kann, schwirrt schon seit Jahren durch die Gazetten, ohne dass an dem sogenannten Hauptproblem, das Steinbrück rückschließend an den Lohnzusatzkosten festmacht, etwas geändert werden konnte. Heinz Dürr, ehemaliger Chef der Bahn und Mitinitiator von Stuttgart 21, - der damalige SPD-Generalsekretär Olaf Scholz, saß daneben und hielt *Maulaffen-feil* - brachte in der TV-Sendung „Berlin Mitte“ schon im März 2003 dieses Zerrbild wie auch Hans Olaf Henkel und sechseinhalb Jahre später am 2.9. 2009 Guido Westerwelle in „Hart-aber-fair“. Das liegt nicht daran, weil das Verhältnis 5 zu 1 nicht stimmt. Es muss sogar

richtig sein. Wenn man aber – wie das wiederum nun auch Peer Steinbrück macht – das Verhältnis 5 zu 1 nicht richtig aufschlüsselt, dann steht man letztlich wie beim Vollmond vor einem Scheinproblem voller Widersprüche ohne Erkenntnisgewinn. Diese Protagonisten der neoliberalen Politik verschleiern bzw. verleugnen, was im Grunde genommen nichts Negatives sein muss, die Irreversibilität von Leistungen und ihrer Wertabschöpfung durch den Staat und dem privaten Unternehmertum. Diese sind es, die diese genuine Irreversibilität zwischen Leistung und Wert erzeugen:

> *Eine der wesentlichen Grundeigenschaften von Geld ist die Wertabschöpfung. Geld ist damit als Leistungsvergleichsmittel nur bedingt tauglich. Es eignet sich aber besonders für künstlich herbeigeführte Volatilitäten, die auch gezielt und willkürlich von Spekulanten und Ratingagenturen ausgelöst werden können. Es wird kein Mehrwert erzeugt. Es findet lediglich eine Umverteilung über Gewinn und Verlust statt.*

Diese Protagonisten sind sogar noch über das Ziel hinausgeschossen, indem sie ein Austauschverhältnis der Gesellen untereinander von 1:1 voraussetzen wollten. Aber damit haben sie alle die Erkenntnis der Allgemeinen Geldtheorie ignoriert, nämlich die, dass gegenseitig erbrachte gleichwertige Leistungen keinen Geldanspruch untereinander generieren können, denn Geld setzt Schuld voraus. Es ist, wie in dem Inselbeispiel der zwölf Friseurgesellen, die sich im Kreis aufstellen und sich gegenseitig die Haare schneiden.

Bei dieser Aktion ist kein Geld nötig und es kann - und dies ist eine weitere Ausklammerung (sprich: Reduktion) in allen Inselbeispielen dieser Art - weder Geld noch Geldanspruch entstehen. Erst der Steueranspruch des Staates, der in diesen Arbeiten der Zwölf eine Mehrwertschöpfung sieht, erzeugt bei jedem dieser Friseurgesellen ein Schuldverhältnis gegenüber dem Staat. Mit anderen Worten: Der Steueranspruch des Staates ist allein schon ausreichend, um bei jedem der 12 Friseurgesellen für ihr Tun im Kreise eine Schuld zu generieren und genau mit dieser Schuld kann der Staat Geld emittieren. Dass der Staat es einerseits aus pragmatischen Überlegungen heraus erst ab einer bestimmten Einkommensgrenze in Erwägung zieht, diese Schuld bei diesen Gesellen entstehen zu lassen, steht auf einem anderen Blatt und widerspricht andererseits nicht der Theorie der Geldemission.

Wie können aber diese Protagonisten - wie Steinbrück oder Westerwelle - darum schon vom Geld reden? - Die Schuld, die der Staat bei seinen Bürgern generiert, wird ja tunlichst verschwiegen. Sie projizieren hier einfach das Bild des unmittelbaren Leistungsaustauschs untereinander und übersehen, dass dabei kein Geld entsteht. Ihre realpolitische Überzeugung übersieht den Prozess der Geldentstehung und somit ist für sie auch kein Widerspruch vorhanden, der in Gestalt eines Pyramiden- oder Schneeballsystem dem heutigen und jedem zukünftigen Geldsystem unabdingbar, - nämlich durch die Wertabschöpfung des Staates und des Unternehmertums -, innewohnt bzw. innewohnen wird.

Zur Verdeutlichung: Da es sich um Bezahlen (Steinbrück) handelt, muss wohl doch schon Geld im Spiel sein. Seltsamerweise ist dieses Geld für unsere 1zu1-Protagonisten einfach schon da. Woher es kam und dass jedes Geld einerseits Guthaben und andrerseits immer Schuld ist, haben sie nicht ergründet oder nicht wahrhaben wollen und mit dieser Nachlässigkeit oder Unwahrheit öffneten sie den kleingeistigen Zirkelschlüssen und dem demagogischen Populismus Tür und Tor. Und sie haben uns auch noch nicht verraten, ob sie von Geld oder Zählmittel reden. Geld kann nicht so einfach auf einer kleinen einsamen Insel sondern nur in einer ausdifferenzierten, offenen und urbanen Gesellschaft entstehen, um überhaupt eine Wirkung zu entfalten. Jeder der von dieser Komplexität der hier ins Auge gefassten Gesellschaft Abstand nimmt oder abweicht, kann nur ein Surrogat von Geld entwickeln (wie jetzt bei den aufkommenden Kryptowährungen), das weder dienlicher noch im Wert sicherer sein wird.

Nehmen wir die fünf Stunden und analysieren wir ihr Zustandekommen. Das Ergebnis trifft am

Ende einen völlig ahnungslosen Finanzminister und dürfte diesem in der Person von Peer Steinbrück nicht gefallen:

Zunächst wäre die Frage zu klären, in welche utopische Welt wir die beiden Gesellen verfrachten wollen, damit der von Peer Steinbrück verlangte *1 zu 1- Zeittausch*, den wir hier einfach unterstellen können, denn weder er noch die anderen Protagonisten haben einen anderen Tausch vorgeschlagen, stattfinden kann. Es müsste das Schlaraffenland oder eine Welt ohne Straßen oder wie man heute zu sagen pflegt, ohne Infrastruktur sein. So eine Welt hat es noch nicht einmal in der Steinzeit gegeben. Dieses *„1 zu 1 –Argument"* taugt noch nicht einmal für eine urtümliche Tauschgesellschaft. Den Austausch von diesen Leistungen findet man bestenfalls in der Familie, in Freundeskreisen oder bei Nachbarschaftshilfen. Es ist einfach der Zeitaufwand, der direkt getauscht oder sogar verschenkt wird. Dabei entsteht weder Schuld noch Geld.

Darum muss zunächst für dieses Beispiel festgestellt werden, dass nicht 5 sondern nur 4 Stunden pro Person mehr zu leisten sind, denn die Zeiten, die sich die Gesellen gegenseitig leisten, heben sich gegeneinander auf. Wir vermeiden es auch tunlichst, andere Verhältnisse in Betracht zu ziehen: Der Ein-Euro-Jobber hätte wohl 35 Stunden für eine Gesellenstunde zu arbeiten. Aber es könnte uns auch niemand daran hindern, einen Vorstandsvorsitzenden einer Bank einen dieser beiden Handwerksgesellen gegenüberzustellen. Dann könnte sich möglicherweise herausstellen, dass der Vorstandsvorsitzende vielleicht einen Zeitaufwand von fünf Minuten oder weniger für die Gesellenstunde zu erbringen hat. Diese Differentialdiagnose zeigt sehr deutlich:

Geld ist als Leistungsnachweis völlig untauglich.

Mit dieser Erkenntnis wenden wir uns erneut der Parabel dieser beiden Handwerksgesellen zu: Wir befinden uns in diesem *1 zu 1-Beispiel* der beiden Gesellen in einem geschlossenen System, weil es ohne gesellschaftliche oder soziale Außenwirkung erdacht ist, indem Schuldverhältnisse sich schnell wieder auflösen oder erst gar nicht entstehen. Aber ohne Schuld kann nach der Allgemeinen Geldtheorie kein Geld entstehen. Darum müssen wir uns für ein offenes System entscheiden in dem die fünfte Stunde - also das ist die Stunde, die sich die beiden Gesellen gegenseitig dienen - nach innen ins geschlossene System abgelegt wird und noch vier weitere Stunden, die von einer äußeren Macht abverlangt werden. Denn wo von wollen die beiden Gesellen noch leben, wenn einer dem anderen lediglich die Haare schneidet oder einer von den beiden darauf lediglich die Rohrverstopfung beseitigt? Ihre Ansprüche haben sich doch sogleich wieder aufgehoben und es ist daraus kein Überschuss oder Mehrwert entstanden mit dem die beiden Gesellen nach außen wirksam werden können. Aber dieses Äußere stellt sich nun nicht in Form von Luft zum Atmen dar sondern ist das Soziale (andere Personen, allgemein die Gesellschaft oder der Staat) selbst, dass sich jemand für diese beiden Gesellen, wenn sie selbst Geld halten wollen, verschulden muss bzw. schon verschuldet hat.

Um sich das noch Nötige zum Leben zu beschaffen, müssen beide Gesellen etwas in der Hand haben, mit dem sie nach außen etwas fordern können und das ist heute einfach Geld. Wenn sich aber ihre Ansprüche gegeneinander aufheben, dann entsteht kein Geld. Um an Geld zu kommen, werden die beiden Gesellen dazu verpflichtet, ein Äußeres in Anspruch zu nehmen. Dieses Äußere gehört damit zur Grundbedingung selbst einer rudimentären Tauschgesellschaft und kann von einem heutigen offenen System nur von der Gesellschaft mit ihren Personen und Institutionen oder dem Staat zur Verfügung gestellt werden:
Zu den beiden Stunden, die sich die Gesellen gegenseitig leisten, verlangt das Äußere von den beiden Gesellen eine Leistung von weiteren vier Stunden pro Person, damit beide mit Geld oder einem Geldanspruch zufrieden gestellt werden können. Erst durch diese Verpflichtung mit diesem Äußeren in Verbindung treten zu müssen, entsteht für die Gesellen ihr Geldanspruch, den andere in der Gesellschaft zuvor mit pfandsicheren Krediten gedeckt haben müssen.

Und nun gilt lediglich und verkürzt:

Weil die Gesellen Geld besitzen, darum haben andere (der Staat und natürliche oder juristische Personen) Schulden.

Die Beziehungen einfach nur auf die beiden Gesellen zu reduzieren, ist folglich nicht nur mangelhaft sondern einfach ein sinnloser Zirkelschluss, weil auf diese Weise kein Geld entstehen kann und weil Geld nur durch Schuld entsteht, bestehen auch keine Schulden. Es ist darum ein offenes System nötig, das diese Schuld in Form von Geld in Erscheinung treten lässt und über die Arbeit der Gesellen auf diese Gesellen transferiert. Das System kann nur über eine Wertabschöpfung funktionieren und zwar in der Form, dass der unmittelbare Leistungsaustausch der beiden Gesellen zueinander - wie im Inselbeispiel - unterbunden wird: man ächtet diesen unmittelbaren Leistungsaustausch in der Regel als Schwarzarbeit. Diese Transformation wird nun durch ein Regelwerk (gesellschaftlicher Konsens; Staat) festgelegt. Die Frage, wie gerecht so ein Regelwerk zu sein hat, kann nicht damit beantwortet werden, dieses Regelwerk - wie Steinbrück - pauschal anzugreifen oder abzuschaffen (*Zurück-zur-Natur-Reduktionisten*) oder es als absurd (*wie die allgemeinen 1zu1-Protagonisten*) abzutun.

Dieses Regelwerk kann nur mit einem *offenen System* erklärt werden:

Die 1. Stunde ist die Zeit, die sich die beiden Gesellen gegenseitig leisten und die nur kurzfristige oder keine monetären Spuren hinterlässt.

Die 2. Stunde fällt durch die Mehrwertsteuer im vollen Umfange an den Staat. (Ich habe sie überschlagsmäßig statt auf 19% auf 20% gesetzt. 20% sind genau der 5. Teil.) An der Mehrwertsteuer wird sogleich ersichtlich, dass hier eine Wertabschöpfung des Staates von einer ganzen Stunde stattfindet, denn würde der Staat auf diese Steuer verzichten, dann bräuchten die beiden Gesellen nicht mehr fünf sondern nur noch vier Stunden zu arbeiten, um eine Gesellenstunde des anderen zu bezahlen. Diese Wertabschöpfung lässt der Staat an anderer Stelle sofort wieder als Wert entstehen, denn er steckt das Geld ja nicht in einen Sparstrumpf. Er handelt damit direkt und anders als der Unternehmer, der mit der Wertabschöpfung sein Eigenkapital und seine Geldansprüche vergrößern will.

Die 3. und 4. Stunde sind für die Sozialleistungen reserviert, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber zahlen. (Das sind die 100% von der Lohn- und Gehaltssumme, die Steinbrück oben erwähnte und die ihm offensichtlich zu hoch erschienen. Wobei offen bleibt, was Steinbrück als Ganzes sieht und wo er den reinen Lohn ansetzt, denn richtig wäre es hier von einem Teil zu sprechen, der ca. 50% ausmacht.)

Die 5. Stunde geht voll an den Arbeitgeber und ist für die betriebsinterne Verwaltung, die Kosten für Miete und Kapitalzins und besonders für den Gewinn reserviert, mit dem Investitionen getätigt werden können. – Oder statt Investitionen auch Spekulieren und Zocken an der Börse - und auch darauf wiederum STEUERN!

Die Tränen brauchen einem aber dabei nicht zu kommen bei den Abschreibungsmöglichkeiten, die es in der Vergangenheit gegeben hat und weiterhin noch geben wird. Natürlich handelt es sich bei dieser Stunde ebenfalls um Wertabschöpfung, nur mit dem Unterschied, dass sie von privater Natur ist. Dazu sollte man sich privare aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzen. Es bedeutet: berauben. Im reinen Denken dieses Inselbeispiels wird das Private romantisch verklärt. In dieser Romantik sind Raub und Betrug fast völlig ausgeblendet im Gegensatz zu den Römern, bei denen der Gott *Merkur* der Gott der Händler und Diebe war. Neben dem Handel gehören auch sie zu einer der überaus üblichen Möglichkeiten der Wertabschöpfung.

Nicht nur mit dem Letzteren sollte der Lieblingsspruch von Guido Westerwelle völlig obsolet sein:

„Leistung muss sich wieder lohnen.“

Denn wie war noch die zuvor gewonnene Erkenntnis:

Geld ist als Leistungsnachweis völlig untauglich.

Etwas abgeschwächter formuliert:

Geld stellt sich in erster Linie als Wertmittel dar, mit dem Werte abgeschöpft werden. Erst weit abgeschlagen - und nur bedingt - lässt es sich auch als Nachweis einer Leistung verwenden. (Hier reicht es schon auf das Verhältnis der Manager-Gehälter zu Lohnempfänger zurückzugreifen).
Diese Bedingung wurde von den **1zu1-Protagonisten** - wie Steinbrück und Westerwelle - willkürlich auf ein „Gesellenstück“ festgelegt. Es hat mit unserer Wirklichkeit und den Existenzbedingungen einer Gesellschaft und ihres Staates nichts gemein:

> *Der Mensch ist also nichts als ein Haufen von Irrtümern, ohnmächtig ohne die Gnade. Nichts zeigt ihm die Wahrheit: Alles betrügt ihn. Die beiden Hauptstützen der Wahrheit, der Verstand und die Sinne, betrügen sich gegenseitig. (Pascal)*
>
> *Hier ist noch ein Link zu dem japanischen Zeitbankensystem. Es geht darum, wie die Probleme einer alternden Gesellschaft gelöst werden können. Dabei stößt auch der Slogan „Eine Stunde ist eine Stunde ist eine Stunde“ an seine Grenzen.*

Genuin

>>That's not my problem<< Klaus Taschwer: Herr Luhmann, vor mehr als 20 Jahren schrieben Sie - schon als soziologischer Systemkritiker- dass die Systemtheorie gute Chancen habe, unverstanden zu bleiben. Wie würden Sie das heute sehen?

Genuin bedeutet allgemein: echt, ursprünglich, natürlich. Daran angelehnt bedeutet *genuin* hier: von einem Baustein oder Begriff (physisch wie auch metaphysisch) ausgehend.

Dies besagt, wenn ein Baustein real oder abstrakt, metaphysisch vorhanden ist, dass dieser nicht beliebig viele sondern nur einige – von ihm ausgehende - Adaptionen zulässt.
Oder mit anderen Worten, dass der Handlungsspielraum bei einem realen Baustein oder ebenso bei einem abstrakten bzw. metaphysischen Element nicht unendlich ist sondern durch Wahl einer bestimmten Form eingeschränkt wird. Ist eine Form erst einmal festgelegt, dann sind an diese nur bestimmte genuine Adaptionen möglich.

Hierzu zählt auch das Gesetz der Unumkehrbarkeit oder Irreversibilität:

> *Die Tochter kann nicht vor der Mutter geboren werden.*
> *Der Zins kann nicht vor sondern nur mit dem Geld entstehen.*
> *Der Sparstrumpf kann nicht vor dem Geld entstehen und das Sparbuch nicht vor dem Sparstrumpf.*
> *Der Schuldschein geht der Geldform voran und das bedeutet, wenn die Geldform verschwindet, greift die Gesellschaft auf den Schuldschein zurück. (Reduktion)*

Die Theorie kann die Bank vom Geld her erklären, sie kann aber nicht umgekehrt von der Bank her das Geld erklären. Wenn letzteres geschieht, dann ist dies Pragmatismus, der sich stets nur mit der halben Wahrheit begnügt (z.B.: Geldschöpfung, die ohne die damit verbundene Geldvernichtung erklärt wird, oder der *ewiger Kredit*).

Nicht jede Wahl, die einmal getroffen wurde, kann rückgängig gemacht werden. Ist der (virtuelle, abstrakte) Gegenstand bestimmt, dann ist die Adaption nicht mehr frei. Diese Unfreiheit wird oft als Widerspruch empfunden.

Freie Adaptionen:

Fliegende Kühe sollte man vom Hubschrauber aus melken.

- Irrationale Metapher: Nicht alles, was geredet wird, muss auch einen Sinn ergeben!
- Beispiele: *Der Negativzins kann die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes erhöhen.*
  Die Fälschungssicherheit wird für die Wertsicherheit gehalten (Krypto-Währungen).

Formen:

Eine Schüssel ist kein Behältnis, solange man sie auf den Kopf gedreht hält. Der Zins gehört zur Geldform. Der *Negativzins* gleicht einer auf den Kopf gedrehten Schüssel.

Definitionen mit Reversibilitätskonflikten:

Alle Quadrate sind Rechtecke, aber nicht alle Rechtecke sind Quadrate.
Geld entsteht durch Kredit, aber nicht: Geld ist Kredit. Geld ist eine Erscheinung von Kredit, aber nicht: Kredit ist eine Erscheinung von Geld.
Durch Sparen können neue Kredite entstehen, aber kein neues Geld. Der Leistungsanspruch ist nicht die Leistung und der Geldanspruch nicht das Geld.
Aber: Leistung löscht Leistungsanspruch und Geld löscht Geldanspruch doch nicht: Leistungsanspruch löscht Leistung und Geldanspruch Geld.

Erscheinungen:

Schatten lassen sich weder sammeln noch schieben (Prolog; Allgemeine Geldtheorie). Wenn jemand das Nichts meint, muss es mit dem Nichts, das ein anderer meint, nicht identisch sein. Sie können voneinander so weit entfernt sein, wie Betrug und Ehrlichkeit. (Walters Prinzip)

Beispiel für das Unentdeckte: http://de.wikipedia.org/wiki/Der_kleine_Gau%C3%9F

Hier ein Beispiel eines realen Gegenstandes, der abgesehen von der Kupplung nur aus einer bestimmten Anzahl - nämlich acht - eines einzigartigen Bausteins besteht. Dadurch bleibt die Formgestaltung des Gegenstandes begrenzt. Mehr als zwölf Formen - Symmetrien davon abgezogen - sind nicht möglich (Genuines-Eingeschlossen-Sein).

Diese Begrenzung (Genuines-Eingeschlossen-Sein) stellt sich auch bei metaphysischen Objekten ein. So sind auch bei der Allgemeinen Geldtheorie das Geld und ihre sieben Agenturen abstrakte oder metaphysische Elemente. Das von den Gründungsagenturen erzeugte Geld stellt sich unter diesen hergestellten Bedingen nur noch als **Wert** und nicht mehr als Leistung oder Abruf einer Leistung dar. Dieses Geld wurde mit diesen sieben Agenturen in die Lage versetzt, den ursprünglichen Leistungsaustausch unter den Mitgliedern einer Gesellschaft, abzuschöpfen. Zu denen die abschöpfen, zählt zu förderst der Staat einschließlich der Länder und Gemeinden über ihre Steuern. Dabei besteht die große Gefahr, dass ihre Organe unterstützt von gewissen Lobbyisten beim Gesetzgebungsverfahren kreative Wertsetzung betreiben.

Wörgl und sein Wertschein

„Als Bezahlung akzeptiert und dann wieder in Schilling umgetauscht.
Geschrieben von Axel am 14.09.2011 19:45:30:

(AWS = Arbeitswertschein) (ZBG = Zentralbankgeld)

Die Wörgl-Geschichte enthält nur ein Teil des Märchens. Die AWS sind statt gesetzlichem Zahlungsmittel als Bezahlung für Arbeit herausgegeben worden. Im Traum von Wörgl sind die AWS =(KEIN ZBG!) von Verkäufern von Waren in Wörgl angenommen worden. Die wiederum konnten damit kaum etwas anfangen, da es kein allgemein akzeptiertes Zahlungsmittel (Geld) war und haben damit zunächst ihre ausstehenden kommunalen Steuern bezahlt und haben danach die AWS gegen Schilling an die Gemeinde verkauft.
Die kommunalen Steuern wurden nicht mit ZBG bezahlt.
Der Rücktausch in GZ wird nicht genannt.
Dass es Tageslohn gab, wird verschwiegen.

Es wird bei Wörgl auch verschwiegen, dass die Stadt Wörgl nach dem "Experiment" höhere Schulden hatte als davor. Der Gegenpart der Schulden waren die erstellten Straßen, Brücken, Beleuchtungen, ... die wiederum werden wieder genannt.
Die Errungenschaften wurden mit den eingegangenen Steuer(schulden) bezahlt. Das gleiche Ergebnis hätte auch ein Kredit in Schilling bewirkt. Schulden rauf und Infrastruktur ist gebaut. (Da die Arbeitsmenge die gleiche ist, hätte die Arbeitslosigkeit genauso abgenommen).
Dass die Bezahlung der notwendigen Baumaterialien in Schilling erfolgte, wird auch nicht genannt.

Wörgl war nichts anderes als ein elegante Steuereintreibung, kombiniert mit keynisianischen Defizit-Spending.

Kritikpunkt an Axel zu: *„Das gleiche Ergebnis hätte auch ein Kredit in Schilling bewirkt.“*

- Keine Bank war bereit, einen Kredit in dieser Größenordnung zu geben.-
- Wörgl war insolvent.-

Historie: Arbeits-Wertscheine aus Wörgl
Schwundgeld
Freiwirtschaft

2022 12 16; Mit diesem Datum beschließt China in den Ansätzen eine Verfallswährung (Schwundgeld). Grundlage ist die von Chinas Zentralbank neu eingerichtete und über Blockchain laufende Digitalwährung Yuan. Das läuft auf eine gesteuerte und stetige Vermögensabgabe der Besitzer von Digital-Yuans hinaus und das zudem über das chinesische Eigentumsrecht ermöglicht wird. Ob mit diesem Digital-Yuan noch Sparen im herkömmlichen Sinne möglich ist, bleibt abzuwarten. Inwieweit das Bargeld aus dem Alltag Chinas weichen wird, sollte genau beobachtet werden, denn dies galt bis heute als einfaches Zahlungsmittel, dem nicht weitere Rechnungsprozesse mit umständlichen Handhabungen - wie beispielsweise dem Arbeitswertschein aus Wörgl - angehängt werden konnte. Anders als bei den üblichen Blockchainwährungen (Bitcoin), die dezentral eingerichtet sind, wird der Digital-Yuan zentral von der Zentralbank Chinas ausgegeben.

Austausch löscht Anspruch

Geschrieben von Limodane (2008-01-11 09:14:14):

Hallo Retro,
>>Versuch es mal so herum: "Waren- und Leistungsangebote sind die Voraussetzungen dafür, dass...

>Wie kann man den Vorgang (allgemeinverständlich) nennen, dass nur ein halber Aus-"Tausch" erfolgt, also Leistung nur in eine Richtung fließt und damit Geld wirklich notwendig ist, um den noch ausstehenden Gegenfluss zu dokumentieren? Weil - wenn ich deinen Satzanfang richtig verstehe (dessen Vervollständigung mir aber Probleme macht) - das Wort "Leistungsangebot" hat ja eher was statisches, ...
>es grüßt: retro
>....da ist die Übergabe der angebotenen Leistung ja noch nicht drin. <

Richtig. - Geht auch nicht, denn die Übergabe löscht den Anspruch vollkommen aus. Nur das, was zeitlich zwischen Leistung und Gegenleistung liegt, kann Tauschschein oder Geld sein. Kein Anspruch, folglich kein Tauschschein oder Geld.

Wie ich schon in meiner Allgemeinen Geldtheorie erklärte, unterscheidet sich Geld wesentlich von Tauschscheinen. Fangen wir darum der Einfachheit halber zunächst einmal mit den bilateralen Tauschscheinen an:

Da gibt es Herrn König und er besitzt eine Unmenge von Waren, über deren Herkunft wir uns zunächst einmal keine Gedanken machen. Um sie unter das Volk zu bringen, bietet sich diese Möglichkeiten an:

Er lässt sich von jedem Individuum, welches von ihm Waren erhält, einen Tauschschein ausstellen. Es verpflichtet sich darin zu ganz bestimmten Leistungen oder Lieferungen innerhalb einer vereinbarten Frist Herrn König gegenüber (z.B. Haare schneiden oder auf den Wellensittich aufpassen).

Ist die Leistung erbracht, erhält das Individuum von Herrn König seinen Tauschschein zurück. Aus Sicherheitsgründen sollte jedes Individuum den zurückerhaltenen Tauschschein vernichten, denn in anderer Hand stellt dieser Tauschschein immer eine Schuld dar. (Diese Vernichtung muss besonders hervorgehoben werden, weil sie bei jeder Art von Geldemission ebenfalls zu einer unabdingbaren Voraussetzung gehört.)

Wer seine Tauschscheine nicht rechtzeitig einlöst, kommt in den Schuldturm. Ist Herr König übel gelaunt, verlangt er für seine Waren mehr Leistung ab.

Nun wollen wir das System König auf eine andere und größere Ebene bringen, denn außer diesen Herrn König gibt es noch den Herrn Kaiser und die Frau Graf. Sie können ebenfalls Unmengen von Waren herstellen oder anbieten.

Diese Grafs, Königs und Kaisers wollen sich nicht gegenseitig die Kunden abwerben, indem sie sich gegenseitig bei der Warenabgabe in den Preisen unterbieten. Stabile Preise seien das richtige und darum müssen sie das mit den Tauschscheinen selbst in die Hand nehmen. Sie wollen die Tauschscheine vereinheitlichen und vereinfachen. Sie arbeiten an einem Bankstatut und eines Tages erklären sie dem gemeinem Volk, dass sie eine Bank gegründet haben, an der sich jeder als Emittent beteiligen kann, wenn er dessen würdig ist.

Jedes Individuum kann gegen geprüfte Leistungsversprechen (wie Pfand, Besitz, Bürgen, festes pfändbares Einkommen) Taler (Geld) erhalten (emittieren). Ihre Anwesenheit als Emittent bildet den notwendigen ersten Pol des bipolaren Systems, der für den Spannungsaufbau des Geldwerts benötigt wird. Hier wird festgelegt, zu welchem Zeitpunkt sie ihre Taler zur Vernichtung zurückgebracht haben müssen.

Erst wenn dieser erste Pol aufgebaut ist, können sie mit den emittierten Talern ihren Kaufabsichten nachgehen und alles das kaufen, was sie zuvor mit Tauschscheinen erhalten haben. Es geht nur wesentlich bequemer, weil jetzt nicht mehr unmittelbar Waren und Leistungen miteinander getauscht werden müssen. Vielmehr erfolgt der Austausch über ein Wertmittel.

König, Kaiser und Graf sind die ersten Emittenten von Talern (Geld), die sie mit ihren pfändbaren Ländereien abgesichert haben. und sie haben einen Bankhalter bestimmt (Treuhänder oder Schiedsrichter), der die Aufgabe hat, das Talersystem (Geldsystem) zu überwachen und ständig neue Emittenten zu finden, denn den Gründern ist klar, dass sie ein kaum spürbares Schneeballsystem installiert haben, welches aus dem Ruder laufen kann, besonders dann, wenn jemand darauf aus ist, Taler massenhaft zu sammeln.*

Besonders wichtig ist die Einhaltung und Überwachung der festgelegten Fristen, zu denen sich die Emittenten verpflichten haben, die entliehenen Taler dem Bankhalter zur Vernichtung zurückzubringen, denn nur so kann der Wertbestand der Taler einerseits gesichert werden.

Genau und allein nur in diesem Rückfluss des emittierten Geldes liegt die Leistung, die jeder Emittent zu erbringen hat. Ist die Leistung erbracht, ist auch das Geld in entsprechender Menge verschwunden! Geld löst sich also durch diesen Vorgang ins Nichts auf.

Dadurch, dass es eine Menge Leute gibt, die die Taler (Geld) zurückhalten (Geldhalter), fällt es nicht allen Emittenten leicht, die Rückgabefristen einzuhalten. Sie geraten in Gefahr insolvent zu werden und kommen möglicherweise in den Schuldturm oder werden mit anderen Repressalien belegt. Aber durch diesen Rückbehalt der Taler durch die Geldhalter wird der Geldstrom auch zähflüssiger. Diese Zähigkeit ist für das Talersystem (Geldsystem) andererseits wesentlich, denn durch nichts anderes als durch diesen zweiten Pol des bipolaren Systems erhält der Taler (Geld) einen Wert. Wenn also jemand den Rückbehalt beschleunigen möchte, wie z.B durch die Forderung nach einem Negativzins, vermindert er gleichzeitig den Wert des davon belasteten Geldes.

(>Wie kann man den Vorgang (allgemeinverständlich) nennen, dass nur ein halber Aus-"Tausch" erfolgt, also Leistung nur in eine Richtung fließt...)
Es ist alles im Fluss. - Zunächst!
Und ein halber Austausch ist eben nur eine halbe Leistung (Ratenzahlung)

*) *Das geht auch völlig ohne Zins!!! - Die Zinsnahme verstärkt allerdings je nach der Höhe des Zinses das Problem bei der Kreditrückzahlung.*

Die Ursituation oder das Pseudophänomen des fehlenden Zinsgeldes

Hallo Ben,
die Frage ist doch, wie wir uns eine Ursituation vorzustellen haben. Die Ursituation kann aber nur mit Logik daherkommen. Es ist richtig, wenn du sagst, dass Logik nicht alles lösen kann, aber mit ihr muss man ungelöste Phänomene lösen wollen und nicht noch Pseudophänomene schaffen.
Was stellt sich denn hier als wirkliches Phänomen dar? – Es ist doch die Zahlungsunfähigkeit einiger Emittenten (Schuldner) und die Frage danach, ob dies systemimmanent ist.

Wenn also behauptet wird, dass der Zins bei der Emission als Schuld gefehlt habe und damit die Emittenten in Schwierigkeiten geraten, weil sie bei Fälligkeit nicht x sondern x+z zahlen müssen, dann wird also eins dieser Pseudophänomene geschaffen.

Wenn ich dagegen behaupte, dass der Zins bei der Emission als Gesamtschuld schon mit-emittiert wurde, dann entsteht dieses Pseudophänomen nicht.

Die Lösung liegt also in der Ursituation und die Frage ist, wie ich mir diese Ursituation vorzustellen habe. Es kann also nicht darum gehen, dass ich mir die Dinge historisch (bzw. pragmatisch) erkläre. Es geht vielmehr um das Wesentliche der Dinge und vieles liegt dabei in ihrer logischen (theoretischen) Abfolge: >Die Tochter kann nicht vor ihrer Mutter geboren sein< und >Man kann vom Geld her die Bank erklären aber nicht von der Bank her das Geld< und >Im Anfang war der Kredit< und nicht >Im Anfang war das Geld und letztlich: **>Der Zins kann nicht vor dem Geld entstehen.<**

Entkleiden wir auf diese Weise diese Realität, dringen wir kognitiv zum Wesentlichen vor und stellen uns die Frage, was für die Geldentstehung zuerst da gewesen ist, ob Emissionsbank oder Einlagenbank. Allerdings stehen wir hier schon vor der fast unlösbaren Aufgabe, was wir unter diesen beiden Banken verstehen wollen, denn ihre historisch gewachsenen Bedeutungen legen uns einen Wust von Begriffen vor, mit denen wir nur die Übersicht verlieren können.

Wenn wir dies aber nur allein auf das Geld beziehen, dann ist die Antwort einfacher und das bedeutet: Es muss die Emissionsbank gewesen sein und die Einlagenbank kann dieser zeitlich gesehen nur nachfolgend entstanden sein: >Im Anfang war der Kredit< und damit kam das Geld. Die Ursituation kann also nur in einer Emissionsbank stattgefunden haben, in der Gregor auf einen Bankangestellten trifft, der in einem schwer-gesicherten Raum (Keller) eine Notenpresse unterhält.

- Nur so nebenbei: Der Bankangestellte könnte auch Banknoten auf Vorrat drucken. Nur müssen wir hier mit unserer Definition über Geld sehr sorgsam sein, denn diese Banknoten sind noch kein Geld! (Geldmenge M0) Diese Banknoten werden erst Geld in der Hand eines Emittenten. Das wird spätestens dann zu einem Problem, wenn die Notenpresse zu einer Zentralbank ausgelagert wird und die dann für mehrere Banken tätig werden soll.

Zwischen diesen beiden Personen - Gregor und dem Bankangestellten also - können sich zwei Geschichten abspielen und wir gehen davon aus, dass sie vollkommen transparent sind. Urteilen wir aber später, welche Geschichte die wahrscheinlichere ist:

1. Geschichte:
Gregor lässt 1000 Apfelblüten emittieren und soll in einem Jahr 1100 Apfelblüten zurückbringen.

Bankangestellter muss zunächst ein Jahr auf seinen Anteil warten. Auf die Frage von Gregor, wie dieser Anteil denn entstehen solle, antwortet der Bankangestellte: „Durch weitere Emittenten."
(Antwort kann kein Bestandteil des Vertrages zwischen Gregor und der Bank werden. Es besteht keine Transparenz und ist mehr Vertröstung als Sicherheit.)

2. Geschichte:
Gregor lässt 1100 Apfelblüten emittieren und erhält nur 1000 Apfelblüten. Er soll in einem Jahr 1100 Apfelblüten zurückbringen. Als Lohn erhält der Bankangestellte sofort 100 Apfelblüten. Der Bankangestellte verpflichtet sich, dieses Geld auszugeben. (Alles vertragsfähig)

Also wenn ich Gregor wäre, würde ich mich für die 2. Geschichte entschließen. Sie ist klarer! Damit haben wir das Pseudophänomen des fehlenden Zinsgeldes gelöst, dieser wird einfach mit-emittiert und stehen nun vor dem eigentlichen und fortwährenden Phänomen, dass immer noch Emittenten zahlungsunfähig werden. Aber vielleicht gehört das gerade mit zu dem System; ohne dies könnte es nicht funktionieren. Aber es ist nicht mehr der fehlende Zins.

Der Blick fällt nun verstärkt auf Gewinn und Verlust, zwischen dem ein monetäres System nur unterscheiden kann und darin ist auch der Zins auf der Seite des Gewinns wiederzufinden, aber nicht als Hauptursache des Phänomens sondern lediglich als Teil der Ursache. Mit anderen Worten: Wenn wir den Zins abschaffen wollten, wäre das Problem noch nicht vom Tisch, denn ein Wirtschaftssystem, das ohne Gewinn arbeitet, wartet noch auf seine Erfindung.
Wenn nun von einer Bank Geldeinlagen angenommen werden, die sie verzinst, dann kann sie diese Zinsen (Sparzins) dafür emittieren lassen. Wenn sie es nicht tut, ist es lediglich ein Schritt ihrer Geschäftspolitik, der sie allerdings in das gefährliche Fahrwasser der Insolvenz führen kann.

Gruß
Heinz

Emission des Zinses bei der Kreditvergabe

Geschrieben von limodane am 08.03.2009 14:06:24:
Axel: Gregor lässt 1100 Apfelblüten emittieren und soll in einem Jahr 1100 Apfelblüten zurückbringen. Als Lohn erhält der Bankangestellte sofort 100 Apfelblüten.

Es ist vollkommen klar, dass die Diskontierung gegenüber dem Zins einen Vorteil für den Gesamtprozess hat. Das sollte in Zukunft auch so gestaltet sein.

Doch nun, was ist mit einem Ratenkredit?
Mit Zahlen geht es einfacher:
Kredit 100 und Zins 10% über 5 Jahre. Zahlung zum Jahresende.
Dann fallen insgesamt 30 Zins an.

Es genügt jedoch 110 als Kredit zu buchen bei 100 Auszahlung. (Rechne mal nach, mehr Bedarf es nicht)

Antwort von limodane:
Was würde im Folgenden gegen ein solches Ratensystem sprechen? :

Kredit über 6500 ausgezahlt 5000 am 1.1.2009_____ Zins_____Zinsbetrag____ Abtrag 1000+Zins

1.Rate am 01.01.2010--------für----5000----------10% -------500----------1500
2.Rate am 01.01.2011--------für----4000----------10% -------400----------1400
3.Rate am 01.01.2012--------für----3000----------10% -------300----------1300
4.Rate am 01.01.2013--------für----2000----------10% -------200----------1200
5.Rate am 01.01.2014--------für----1000----------10% -------100----------1100
----------Summe ----------1500----------6500

Es spricht zunächst theoretisch nichts dagegen, 6500 sofort zu emittieren. Dein Vorschlag läuft darauf hinaus, zunächst nur 5500 zu emittieren. Damit wäre weniger Geld im Umlauf und der Kredit stände mit seinen nachfolgenden Emissionsberechnungen wesentlich zeitnäher am Emittenten.

Gruß
Heinz

Das sieht dann in deiner Version so aus:

Kredit über 5500 ausgezahlt 5000 am 1.1.2009_____ Zins ___Zinsbetrag____ Abtrag 1000+Zins

1.Rate am 01.01.2010--------für----5000----------10%-------500----------1500
2.Rate am 01.01.2011--------für----4000----------10%-------400----------1400
3.Rate am 01.01.2012--------für----3000----------10%-------300----------1300
4.Rate am 01.01.2013--------für----2000----------10%-------200----------1200
5.Rate am 01.01.2014--------für----1000----------10%-------100----------1100

----------Abtrag + Zinsbetrag
1.Rate am 01.01.2010-----1500---1100 zur Vernichtung 400 zurück ins Geldsystem
2.Rate am 01.01.2011-----1400---1100.zur Vernichtung..300 zurück ins Geldsystem
3.Rate am 01.01.2012-----1300---1100 zur Vernichtung..200 zurück ins Geldsystem
4.Rate am 01.01.2013-----1200---1100 zur Vernichtung..100 zurück ins Geldsystem

5.Rate am 01.01.2014-----1100---1100 zur Vernichtung ---0 zurück ins Geldsystem
---------- Summe----------5500 ---------- 1000 -------- = 6500

Wie zu sehen ist, sind in beiden Versionen die Gesamtsummen von Zinsbetrag und Kredit gleich.
Gruß
Heinz

Das Zahlungsmittel (Geldmenge M1)

Das Geheimnis einer „offenen Kreditkette"
Und was ist eine „geschlossene Kreditkette"?
Existiert letztere noch?

I.

>Die Relationen sind hier etwa: Die Menschheit hat sich im Verlaufe der letzten 40 Jahre verdoppelt, die Gütermenge versechsfacht, die Geldvermögen versechzigfacht. (Peter)

Eine Zauberei:

L.: Hinsichtlich der Geldvermögen fällt mir eine Clown-Nummer ein:

Clown A und B latschen in die Manege.
Clown B zu A: „Kannst du mir meine 10 Euro zurückgeben?"
Clown A zu B: „Einen Augenblick!" Clown A rennt in den Zuschauerraum und überredet einen Zuschauer ihm 10 Euro zu leihen. Er erhält 10 Euro und gibt sie dann B.
Clown C betritt die Manege und sieht in der Hand von B die 10 Euro. Er sagt, dass B ihm noch 10 Euro schuldet. B übergibt die 10 Euro etwas widerwillig an C.
C geht zu A und sagt: „Hier hast du die 10 Euro zurück, die du mir geliehen hast.
A nimmt die 10 Euro, eilt zum Zuschauer und gibt sie diesem zurück.

Wie zu sehen ist, haben die baren 10 Euro des Zuschauers wie ein Katalysator gewirkt, um sämtliche Schuldverhältnisse der Beteiligten untereinander zu löschen. In dem Geld steckte weder Zeit noch Leistung!

II.

Doch betrachtet man diese Zauberei mit den Augen der Allgemeinen Geldtheorie, lässt sich Folgendes analysieren: Alle, die Clowns und der Zuschauer waren zur Zeit der unter ihnen bestehenden Schuldverhältnisse alle Geldverleiher der zweiten Werterzeuger- und Kreislaufstufe; das bedeutete, dass sie alle einem reduktionistischen Bild vom Geld folgen konnten: Für sie musste Geld einfach nur da sein, die Frage, woher das Geld seinen Ursprung nahm, stand für sie nicht im Raum.
Die Clowns hatten Guthaben-/Schuldenpaare miteinander aufgebaut und die Geldmenge untereinander erhöht, die sich dann (zufällig) im Nichts gegenseitig auflösten.
Der Zuschauer gehörte als Geldhalter nach der Allgemeinen Geldtheorie zu den abhängigen Agenturen. Für alle Beteiligten - also auch für den Zuschauer - war es vollkommen irrelevant, woher der 10-Euro-Schein - oder allgemein: das Geld - stammte. Für einen Blick zu den Gründungsagenturen bestand für alle keine Notwendigkeit. Eine bilanztechnische Analyse hätte ohne die 10 Euro des Zuschauers den gleichen Effekt erzielt, aber auch sie hätte dabei keinen Blick zu den Gründungsagenturen offenlegen können.

Noch eine Zauberei:

Staatsverschuldung (I): Nach einem "Monatsbericht M ¦ rz 2008" der Deutschen Bundesbank betrug die Geldmenge M1 im Januar 2008 960,6 Mrd. €. Das monatliche Gesamtsteueraufkommen 50Mrd. €. http://de.wikipedia.org/wiki/Steueraufkommen_%28Deutschland%29 . Die Staatsverschuldung : 1. Februar 2010 1,78 Bill. €.
Damit ist die Staatsverschuldung um ca.70% größer als die vorhandene kaufkraftfähige Geldmenge M1.
http://www.staatsverschuldung.de/schuldenuhr.htm
http://www.usdebtclock.org/

Staatsverschuldung (II)

Die Staatsverschuldung lässt sich für pragmatische Politiker zu einem Nullsummenspiel bzw. sogar Gewinnspiel optimieren. Das geschieht, wenn Kreditzins und Inflation nicht weit auseinanderfallen. Dies wurde auch in den Konvergenzkriterien im Vertrag von Maastricht so

festgelegt und es ist anzunehmen, dass die Regeln des Nullsummenspiels bei der Ratifizierung dieses Vertrags bekannt waren. So hatten wir in Deutschland 2007 eine Inflation von 3%, während der Staat einen durchschnittlichen Kreditzins von 4% zu leisten hatte (Tendenz fallend). Bei vorhandenen 1,5 Billionen Euro Staatsschulden zu dieser Zeit sind das 60 Milliarden Euro an Zinsen im Jahr. An Wertverlust (3%) können von den 1,5 Billionen 45 Milliarden Euro in Rechnung gestellt werden. Da aber eine Kapitalertragssteuer (30%) fällig ist, fallen dem Staat zusätzliche 18 Milliarden Euro allein aus seinen eigenen Schulden zu. Aus Wertminderung und Steuer kommt der Staat auf einen Betrag von 63 Milliarden. Er macht aus seinen Schulden also effektiv 3 Milliarden Euro Gewinn im Jahr.
Die Auffassung, dass der Staat - also Bund, Länder und Gemeinden - für die 1,5 Billionen Euro jährlich 60 Milliarden Euro an Zinsen zahlt, kann darum nur in einem einseitigen nominal monetärem Zusammenhang aufgestellt werden. Die andere Seite liegt in der Tatsache begründet, dass Geld nur aus Schuld besteht und die zahlungsfähige Geldmenge M1 insgesamt nur einen Betrag von 1,2 Billionen Euro aufweist, dem aber Staatsschulden von 1,5 Billionen Euro gegenüberstehen. Wenn sich ein Staat heranmacht, diese 1,5 Billionen Euro abtragen zu wollen, so würde er damit die gesamte zahlungsfähige Geldmenge M1 beseitigen, denn er wird kaum jemanden finden, der an seine Seite tritt, um Schulden in dieser Größenordnung zu übernehmen. Darum sind die Zinszahlungen des Staates lediglich als Durchlaufposten eines monetären Systems zu betrachten, ohne die Steuereinnahmen nicht möglich wären. Die populistische, einseitig monetäre Behauptung, der Staat würde sich auf Kosten der nachfolgenden Generationen verschulden, kann so nicht aufrechterhalten bleiben. Dazu bedürfte es eines universellen, schuldenfreien Geldsystems, an dessen Alltagstauglichkeit sich schon viele Geister die Zähne ausgebissen haben.
Das Phänomen der Staatsverschuldung, ihre äußere Grenze und die daraus wachsenden Gefahren für das Wirtschaftssystem kann auf diese Weise so nicht erklärt werden, denn wie das vorliegende Beispiel zu erkennen gibt, lässt sich darin keine obere Grenze für die Staatsverschuldung festlegen. Der Staat könnte sich theoretisch bis zur Unendlichkeit in Höhe und Zeit verschulden, ohne dass aus diesem Verhalten negative Auswirkungen für das Wirtschaftsgeschehen abgeleitet werden können. Es sieht im Gegenteil sogar so aus, als ob der Staat sich hier frei bedienen könne. Und er tut es auch:
Besonders verlockend für den Staat wird es dann, wenn eine Niedrigzinsphase wie in Japan und den USA ihr Unwesen treibt. Das kann aber nicht gutgehen, denn Formeln, die die Unendlichkeit, das Nichts oder das Ganze in sich tragen, führen zu schlagartigen Ausfällen, wenn man auf sie baut. Es muss also im Keime ein Unterschied bestehen, der diese Auswirkung in sich trägt. Dieser Keim liegt unbemerkt unter den unterschiedlichen Eigenarten der Emittenten (hier Person dort Staat) und dem Staat als Ganzes begraben:
Der gewöhnliche Emittent muss im Besitz von Ressourcen sein, die er notfalls mit eigenen Ideen und Kräften zu Gebrauchsgütern umwandelt, die er dann auf dem Markt verkauft, um mit dem Erlös die fälligen Kredite zu tilgen.
Dem Staat, der eine transzendente Gestalt einnimmt, fehlt aber zumindest die Eigenart der eigenen Kraft. Der individuelle Wille ist etwas anderes als der staatliche Wille und das bedeutet für die staatliche Geldemission im Gegensatz zur individuellen, dass seinem Geld kein konkretes Leistungsversprechen unterlegt ist und schon gar nicht unter den Bedingungen, wenn ihm keine realen Ressourcen zur Verfügung stehen, weil z.B. in seinem Machtbereich eine Vollprivatisierung vorliegt. Der Staat schafft also nichts aus eigener Kraft und kann sich in seinem Handeln nur auf das Nehmen und Geben beschränken. Sprich: Er kann nur unvermittelt umverteilen mit den Instrumenten der Steuer und der Verschuldung. Die staatlichen Eingriffe, ob mit Steuern oder Schulden, können wegen der eigenen immanenten Leistungslosigkeit immer nur höhere Preise in Teilbereichen der Güter und Märkte oder auch in allen Bereichen (Inflation) nach sich ziehen.

>> Der Staat kann nichts selbst leisten, er kann nur bestimmen, wer zu leisten hat. <<

>> Eine Bank kann nichts selbst leisten, sie kann nur..... <<

Steuern und Verschuldung des Staates

I.

An einem Gesetz, das genuin innerhalb der monetären Ebene besteht, soll gezeigt werden, wie Steuern und Staatsschulden gleich der Kehrseite einer Medaille untrennbar zusammenhängen. Dieses Gesetz besagt, dass ein Staat, sobald er einerseits Steuern erhebt und damit eine Wertabschöpfung betreibt, auf der anderen Seite eine Basisschuld (Grundverschuldung) in Form einer Geldemission eingehen muss, damit die Gefahren von Insolvenzen in seinem Wirtschaftsraum herabgesenkt werden.
Wenden wir uns zunächst einem reduktionistischen Verfahren zu und betrachten nur einen einzigen Produzenten, der wie im **Urbild der Geldschöpfung**, Geld emittieren muss. Nach der Allgemeinen Geldtheorie hat er dieses Geld nach einer bestimmten Frist dem Treuhänder zur Vernichtung vorzulegen. Die Geldhalter hingegen sind an keine solcher Fristen gebunden und verursachen durch ihr Horten des Geldes im Monetären erstens für einen permanenten deflationären Prozess und zweitens bringen sie die Emittenten in die Gefahr einer Insolvenz.
Nun wird unser Produzent, nicht wie in dieser Geschichte Äpfel liefern, er soll uns statt dessen mit Zigaretten beglücken. Es läuft nun alles so ab, wie im **Urbild der Geldschöpfung**: Der Zigarettenproduzent muss als erstes Geld emittieren, wenn er sein Produkt, die Zigaretten, auf dem Markt überhaupt absetzen will. Er muss über diese Emission in eine Schuld eintreten, denn erst durch diese Geldemission erhält dieser Produzent für sich auch die Möglichkeit, seine Ware zu verkaufen. Würde der Masse von Produzenten oder Händlern die Einsicht zur eigenen Geldemission fehlen, könnte auch kein Geld in seiner heutigen Form existieren.

II.

Aber nun will sich der Staat über die Zigarettensteuer an dem Geschäft des Zigarettenproduzenten beteiligen mit dem Ergebnis, dass sich die Zigaretten um das achtfache - oder auch um 800 Prozent - verteuern.
So viel Geld hat aber der Zigarettenproduzent über seine Emission selbst nicht herausgegeben, denn die Emission bedeutet für unseren Produzenten auch eine Verschuldung mit ihren bekannten aber berechenbaren Nachteilen. Wir wollen hier weiterhin annehmen, dass er der einzige Emittent weit und breit ist, mit der Folge: Gäbe es diesen Emittenten nicht, dann wäre auch kein Geld vorhanden.
Diese Emission wäre ihm unter den Bedingungen, die ihm nun der Staat über die Steuern diktierte, zu risikoreich gewesen. Sie hätte ihn finanziell überfordert und in die Insolvenz getrieben: Wenn der Staat 7/8 der Emission für sich beansprucht, dann muss das Geld für diesen Emittenten für die Rückbeschaffung und Löschung des Kredites sehr knapp werden, weil es vom Staat über die Steuern auf die Geldbörsen der Bürger (als Geldhalter) verteilt wurde. Die aber haben es nicht vollständig für Zigaretten sondern größtenteils für den Konsum ausgegeben. Dieser Emittent kann nach Ablauf der Kreditfrist nicht die vereinbarte Geldmenge zur Vernichtung vorlegen und das einfach aus dem Grunde, weil der Staat in der Höhe seiner Steuerforderung selbst **kein Geld** emittierte. Der Zigarettenfabrikant gerät somit in eine Insolvenz und haftet mit den Pfändern, die er der Bank hinterlegt hatte.
Nun könnte man einwenden: Ist ja nur ein Zigarettenfabrikant. Das fatale an diesem Beispiel ist aber, dass es jeden Wirtschaftsteilnehmer dieses Staates so treffen wird.
(Dieses spezielle Beispiel ist auch zu dem Zweck gewählt, um zu zeigen, dass ein Staat sehr wohl in der Lage ist, ein beliebiges Produkt um 800% zu verteuern. Damit ist der Staat auch an der allgemeinen Preisbildung beteiligt und er kann ein Produkt erheblich verteuern. Aus diesem Grunde hat sich auch der Staat in der Verantwortung zu sehen, einen Mindestlohn festzulegen, falls die Tarifpartner sich außerstande sehen, kostendeckende Löhne abzuschließen.)
Gehen wir aber nun von der allgemeineren Tatsache aus, dass nicht ein einzelner Unternehmer sondern eine unbestimmte Menge von Unternehmungen produzieren wollen, so ist es nötig, dass diese auch das Geld emittieren, das auf dem Markt zum Verkauf ihrer Produkte benötigt wird. Sie müssen also jeder für sich Kredite aufnehmen und das Geld unter das Volk bringen. (Dies

kann auch vollständig oder teilweise über die Beschäftigten dieser Unternehmungen erfolgen mit entsprechenden Risiken, die durch Arbeitslosigkeit entstehen können.) Die steuerlichen Eingriffe des Staates in ihre Unternehmungen schätzen sie aber gar nicht und am liebsten würden sie von diesem Staat auch nicht behelligt. Hier ist auch der ideologische Ort des Neoliberalismus zu finden, von dem aus gegen den Staat und seine Verschuldung und den damit verbundenen sozialen Ausstattungen zu Felde gezogen wird. Ein Staat muss aber, um zu existieren, Steuern erheben; Ausnahmen: Liechtenstein, Monaco z.B., die keine Steuern erheben.
Würde jedoch ein Staat ohne eigene Geldemission - also ohne Basisschuld - hier eingreifen und einfach Steuern erheben, dann wäre dies die schlechteste aller monetären Möglichkeiten. Viele Unternehmer würde er damit in die Insolvenz treiben. Demnach hat ein Staat, sobald er Steuern erhebt, die nachfolgende Pflicht, dem privaten Geldemittenten folgend, selbst Geld zu emittieren und das bedeutet: Er muss sich verschulden und diese Verschuldung kann nicht antizyklisch erfolgen.

Hiermit taucht aber eine Frage auf: Wie bringt der Staat dieses Geld in Umlauf? Kann er dafür eine Leistung verlangen und wie soll er dies, wenn er kein Unternehmer sein darf? Das Verhalten von General Motors mit Opel (2009) ist ein hinreichendes Beispiel für diese Frage.

Dabei muss der Staat die wirtschaftliche Situation des Landes im Auge haben, aber: Bei nicht-prosperierenden Wirtschaftsverlauf steckt der Staat in einem grundsätzlichen Dilemma. Er müsste in solch einer Situation die Steuern senken und die Verschuldung zurückfahren (ein Zirkelschluss).
Die antizyklische Empfehlung eines John Maynard Keynes ist darum - wie beim Roulette - lediglich eine spieltheoretische Umkehrung nämlich von der Art, anstatt mit der Bank gegen die Bank zu spielen, mit der Hoffnung, dadurch die Gewinnchancen zu erhöhen, dass die höhere Sicherheit bei diesem Spiel auch einen höheren Einsatz bedeuten kann, den man auch verlieren kann, wird dabei gern übersehen. Die Befreiung aus diesem Zirkelschluss kann nur gelingen, wenn mit der antizyklischen Maßnahme - im Gegensatz zur zyklischen Maßnahme - verstärkt darauf gezielt wird, durch Transformationen zu besseren Lebensverhältnissen zu gelangen. Aber diese Lösung liegt außerhalb des monetären Systems.
Als Beispiel, in welche Richtung hier gedacht wird und ob diese Lösungen sinnvoll sind, mag die Pfandnahme von Patenten eines US-Bundesstaates (Deleware) bei General Motors (Opel) dienen. Es kann auch der Grund gewesen sein, warum der US-Staat GM rettete und die Aktionäre enteignete. Schließlich wurden bei GM auch die gut entwickelten Elektro-Autos wieder eingestampft. Die Patente über Ottomotoren hätten ihren Wert verloren und die mit den Patenten verbundenen Zahlungsverpflichtungen (Geldemissionen) hätten sich in Luft aufgelöst.

Prinzipiell muss der Staat aber, um Geld aus Steuern zu erhalten, selbst Geld emittieren und das bedeutet: Er muss sich mit einer permanenten Basisschuld ausstatten.
Oder anders formuliert: Ein Staat ohne Schulden, muss sich auf Kosten anderer bereichert haben oder er kann über Monopole von Ressourcen verfügen. Das Gleiche gilt auch für Länder, Städte und Gemeinden, die keine Basisschuld aufweisen, weil sie bestimmte Ressourcen besitzen. Dass diese Ressource oft nur aus einem Briefkasten besteht, wird auch gern übersehen.
Deregulierungen oder Privatisierungen sollte man daher skeptisch gegenüberstehen, denn gerade die Privatisierung bedeutet nach der hier vorgelegten These andererseits auch größere staatliche Emissionen (Basisschuld) mit dem zwangsläufig erforderlichen höheren Steueraufkommen. Ein Staat der Privatisierung vorantreibt und folglich auf eigene wirtschaftliche Tätigkeiten verzichtet, muss dies über Steuer und Verschuldung kompensieren. Er beschreitet damit einen Teufelskreis.
Es gibt unzählige Beispiele, die zeigen, wie der Rückzug des Staates aus dem Wirtschaftsgeschehen ausschließlich nur Partikularinteressen diente, Volkswirtschaften schadete und Arbeitsplätze vernichtete, weil er nach neoliberalen Glaubensgrundsätzen handelte und im Zuge dieser Ideologie die Steuern senkte und die Verschuldung abbaute.

Ein zweiter Satz lässt sich daraus ableiten: Je mehr Steuern der Staat einhalten will, desto höher müssen seine Emissionen ausfallen.
Und ebenso gilt die Umkehrung dieses Satzes:
Je mehr er emittiert, desto höher müssen seine Steuerforderungen (quantitativ) ausfallen.
Dieses monetäre Beispiel enthält keine Art von Leistungen (das kann das Monetäre auch nicht leisten, denn das monetäre System kann nur Gewinn und Verlust unterscheiden), die einer Gesellschaft das Überleben sichern könnte. Es ist aber bewusst so gewählt, weil es trotz dieser Reduktion (des Unnötigen: hier Zigaretten) den Grundsatz des Monetären belegt, dass der Staat nicht umhinkommt, selbst Geld zu emittieren, um die Wirtschaft nicht zu gefährden. Länder, Städte und Gemeinden, die von sich aus behaupten, statt Schulden Geldansprüche zu haben, müssen andere verschuldet haben, sie leben damit auf Kosten anderer. Denn Geld ist und bleibt eine Erscheinungsform von Schuld.
Die Frage muss darum anders lauten und nach einer Überschuldung der Öffentlichen Hand gestellt werden und wo die Grenze von notwendigen Schulden und einer Überschuldung gezogen werden muss.
Gerade das Beispiel mit der Zigarettenproduktion belegt sehr deutlich, wie bedenklich der Eingriff des Staates über Steuern in ein monetäres System ist, denn emittiert der Staat nur einen Teil des Geldes, das er als Steuer aus der Zigarettenproduktion entnimmt, so müssen unter dieser Mehrentnahme andere Wirtschaftszweige leiden. (Wie auch bei der Förderung eines einzelnen Produkts am Beispiel Abwrackprämie zu sehen ist).

Ein typisch logischer Schritt:
Am 23. September 2008 meldete die Presse, dass im Zuge der Bankenkrise die Regierung der USA in der noch nie da gewesenen Größenordnung von

700 000 000 000 $ neu verschulden wird. Dafür wolle man die Steuern erhöhen.

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Staatsverschuldung&action=edit&section=4

Staatsschulden als permanente (private) Einnahmequelle
http://www.nachdenkseiten.de/?p=7276

Staatsschulden als permanente (private) Einnahmequelle II
http://www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/vwl2/downloads/paper/helmedag/Staatsschulden.pdf

Zitat: *Der Ausdruck (6) wartet mit einer frohen Botschaft auf: Solange die nominale Wachstumsrate größer als der Zins-und Tilgungssatz ist, kann der Staat dem Bürger mehr an Leistungen bieten, als er ihnen in Form von Steuern abverlangt, ohne dass dies mit einem Anstieg der Schuldenquote einhergeht. Gegebenenfalls kann sie sogar gesenkt werden. Auch der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung verschließt sich dieser Erkenntnis nicht: „Übersteigt die Wachstumsrate den Zinssatz, ist […] eine Kreditfinanzierung öffentlicher Ausgaben wohlfahrtserhöhend." Leider hat sich diese Einsicht weder herumgesprochen, noch wurden daraus die richtigen Konsequenzen gezogen.*

Siehe auch Naomi Klein, 12. Kapitel Das kapitalistische ID, in: Naomi Klein, Die Schockstrategie, S.Fischer

Staatsverschuldung (noch eine Zauberei)

Die Staatsverschuldung lässt sich für pragmatische Politiker zu einem Nullsummenspiel bzw. sogar Gewinnspiel optimieren. Das geschieht, wenn Kreditzins und Inflation nicht weit auseinanderfallen. Dies wurde auch in den Konvergenzkriterien im Vertrag von Maastricht so festgelegt und es ist anzunehmen, dass die Regeln des Nullsummenspiels bei der Ratifizierung dieses Vertrags bekannt waren. So hatten wir in Deutschland 2007 eine Inflation von 3%, während der Staat einen durchschnittlichen Kreditzins von 4% zu leisten hatte (Tendenz fallend). Bei vorhandenen 1,5 Billionen Euro Staatsschulden zu dieser Zeit sind das 60 Milliarden Euro an Zinsen im Jahr. An Wertverlust (3%) können von den 1,5 Billionen 45 Milliarden Euro in Rechnung gestellt werden. Da aber eine Kapitalertragssteuer (30%) fällig ist, fallen dem Staat zusätzliche 18 Milliarden Euro allein aus seinen eigenen Schulden zu. Aus Wertminderung und Steuer kommt der Staat auf einen Betrag von 63 Milliarden. Er macht aus seinen Schulden also effektiv 3 Milliarden Euro Gewinn im Jahr.
Die Auffassung, dass der Staat - also Bund, Länder und Gemeinden - für die 1,5 Billionen Euro jährlich 60 Milliarden Euro an Zinsen zahlt, kann darum nur in einem einseitigen nominal monetärem Zusammenhang aufgestellt werden. Die andere Seite liegt in der Tatsache begründet, dass Geld nur aus Schuld besteht und die zahlungsfähige Geldmenge M1 insgesamt nur einen Betrag von 1,2 Billionen Euro aufweist, dem aber Staatsschulden von 1,5 Billionen Euro gegenüberstehen. Wenn sich ein Staat heranmacht, diese 1,5 Billionen Euro abtragen zu wollen, so würde er damit die gesamte zahlungsfähige Geldmenge M1 beseitigen, denn er wird kaum jemanden finden, der an seine Seite tritt, um Schulden in dieser Größenordnung zu akzeptieren. Darum sind die Zinszahlungen des Staates lediglich als Durchlaufposten eines monetären Systems zu betrachten, ohne die Steuereinnahmen nicht möglich wären. Die populistische, einseitig monetäre Behauptung, der Staat würde sich auf Kosten der nachfolgenden Generationen verschulden, kann so nicht aufrechterhalten bleiben. Dazu bedarf es eines universellen, schuldenfreien Geldsystems, an dessen Alltagstauglichkeit sich schon viele Geister die Zähne ausgebissen haben und das in dieser Form noch nie bestanden hat.
Das Phänomen der Staatsverschuldung, ihre äußere Grenze und die daraus wachsenden Gefahren für das Wirtschaftssystem kann so aber nicht erklärt werden, denn wie die vorliegende Ausführung zu erkennen gibt, lässt sich darin keine obere Grenze für die Staatsverschuldung festlegen. Diese obere Grenze ist bis heute noch nicht theoretische erfasst und lässt sich vielleicht auch nicht theoretisch erfassen. Der Staat könnte sich bis zur Unendlichkeit in Höhe und Zeit verschulden, ohne dass aus diesem Verhalten theoretisch negative Auswirkungen für das Wirtschaftsgeschehen hergeleitet werden können. Es sieht im Gegenteil so aus, als ob der Staat sich hier frei bedienen könne, ein Selbstbeschränkungsgesetz, wie das einer Schuldenbremse, kann nur ein tautologisches, sinnloses Verfahren sein.

Besonders verlockend für den Staat wird es dann, wenn eine Niedrigzinsphase wie in Japan und den USA ihr Unwesen treibt. Das kann aber nicht gutgehen, denn Formeln, die die Unendlichkeit, das Nichts oder das Ganze in sich tragen, führen zu schlagartigen Ausfällen, wenn man auf sie baut. Es muss also im Keime ein Unterschied bestehen, der diese Auswirkung in sich trägt. Dieser Keim liegt unbemerkt unter den unterschiedlichen Eigenarten der Emittenten (hier Person dort Staat) und dem Staat als Ganzes versteckt:
Der gewöhnliche Emittent muss im Besitz von Ressourcen sein, die er notfalls mit eigenen Ideen und Kräften zu Gebrauchsgütern umwandelt, die er dann auf dem Markt verkauft, um mit dem Erlös die fälligen Kredite zu tilgen.

Dem Staat fehlt aber zumindest die Eigenart der eigenen Kraft. Der individuelle Wille ist etwas anderes als der staatliche Wille und das bedeutet für die staatliche Geldemission im Gegensatz zur individuellen, dass der Geldemission des Staates kein wirkliches Leistungsversprechen unterlegt werden kann und schon gar nicht unter den Bedingungen, wenn ihm keine realen Ressourcen zur Verfügung stehen, weil z.B. in seinem Machtbereich eine Vollprivatisierung

vorliegt, die das Spiegelbild der *Eigenkapitalisierung von systemrelevanten Banken* hervorzaubert.
Der Staat schafft in diesen Fällen nichts aus eigener Kraft und kann sich in seinem Handeln nur auf das Nehmen und Geben beschränken. Sprich: Er kann nur mittelbar umverteilen mit den Instrumenten der Steuer und der Verschuldung. Die staatlichen Eingriffe, ob mit Steuern oder Schulden, können wegen der eigenen immanenten Leistungslosigkeit immer nur höhere Preise in Teilbereichen der Güter und Märkte oder auch in allen Bereichen (Inflation) nach sich ziehen. Wie dies erträglich und zum Wohle aller zu steuern ist, bleibt die brennende Frage.
Man muss aber zugleich die verheerende Alternative aufzeigen, die da wäre**: Nichtstun**

I. *>> Der Staat kann nichts selbst leisten, nimmt er Kredite auf, dann muss er in aller Regel über Steuern oder Gebühren bestimmen, wer die Kredittilgung zu leisten hat. <<*

oder man macht es anders:

Ein anderer Weg (Skandinavische Länder)
http://www.nachdenkseiten.de/?p=1862

Um dieses Dilemma zu umgehen schlägt der französische Staatspräsident Sarkosy im Oktober 2008 die Bildung von Staatsfonds vor, die staatliche Schlüsselindustrien vor der globalen Privatisierung schützen sollen. Der deutschen Regierung Merkel/Steinmeier/Steinbrück ist es in dieser Situation noch nicht klar, was die Stunde geschlagen hat. Sie lehnen die Bildung von Staatsfonds rundweg ab. Sie sind noch voll gefangen von der Ideologie des Neoliberalismus: Am 4. Mai 2006 verkündete Peer Steinbrück auf der Euro-Money-Konferenz:

> *„Obwohl wir mit unseren Reformanstrengungen noch keineswegs am Ende sind, zeigen sie doch erste gute Ergebnisse. Nicht zuletzt ist Deutschland heute eine der am meisten liberalisierten und deregulierten Wirtschaften in Europa."*

Die Wahrheit über die Tatsache der Liberalisierung und Deregulierung zeigte uns die beginnende Bankenkrise ab 2007 auf, in der annähernd sämtliche Landesbanken verstrickt waren. https://www.youtube.com/watch?v=NKhbD-WKA6k

II. *>> Eine Bank kann nichts selbst leisten, sie kann nur Verträge schließen, in denen sie Kreditnehmer an Leistungsversprechungen bindet. Erst durch die Kreditvergabe entsteht Geld. Ist der Kredit getilgt, dann ist auch das Geld verschwunden. <<*

Mehrwertsteuer als Maschinensteuer

Zum Verständnis des nachfolgenden Artikels: Seine Anfänge liegen im Jahr 1997. Wir haben jetzt das Jahr 2021. Allgemeine Befürchtungen hinsichtlich der New Economy sind schon lange her und inzwischen von der Realität noch weit übertroffen worden.Man hat ständig einiges an Skandalen hinzutragen müssen, wodurch hier im Text ein gewisser literarischer Anachronismus entstanden ist. Es fehlt die Zeit, diesen zu beseitigen und es ist vielleicht auch nicht nötig, weil dieser Anachronismus keine gravierenden Verständnisprobleme aufwirft.

Die Massenarbeitslosigkeit ist in diesen 6 Jahren, um es sarkastisch zu sagen, stabil geblieben. Die Politik blieb diesem Phänomen gegenüber machtlos. Mitte 2005 stehen wir vor der Frage, ob die Mehrwertsteuer nicht notgedrungen erhöht werden muss. Den hier vorgetragenen Sinn, hin zu einer strukturellen Steuerreform, wird diese Notgedrungenheit nicht erfüllen, weil nunmehr nur noch Haushaltslöcher gestopft werden können. Die Regierung Gerhard Schröder beabsichtigt 2005 über den Weg von Neuwahlen abzudanken. Er wird uns eine im Großen und Ganzen für die Allgemeinheit teure und unwirksame Riester-Rente hinterlassen. Eine strukturelle Steuerreform, die die Auswirkungen der technologischen Entwicklung menschlicher werden lässt, ist weiter denn je. Wir feiern uns aber schon mehrere Jahre hindurch als Exportweltmeister ohne Ahnung darüber, was wir dafür zahlen werden. Dagegen verschulden sich die Amerikaner wie die Weltmeister, ohne dass dies auf die Stabilität ihrer Wirkung irgendwelchen Eindruck hinterlässt. Deutsche Banken eilen zur Hilfe und stecken unser „wohlverdientes" Geld in dortige Immobilienfonds. Vielleicht ist es das, denn wenn hier das Geld fehlt, dann bleiben wenigstens hier die Preise stabil.

Die Linke, die den Mehrwert nur aus der menschlichen Arbeitskraft daherbetet und die Mehrwertanreicherung über die Maschinen vergisst, sich weigert tieferliegende Strukturgesetze der Technologie zu erkennen, um sie sinnvoll auf die Mehrwertsteuer zu reflektieren, begeht einen fatalen Fehler, wenn sie diese aus populistischen, eindimensionalen Reflexen angreift: Eine Steuer, die lediglich einer Umverteilung des Verbrauchs dienen soll, kann diesen nicht in seiner Gesamtheit gefährden.

Motiv: Vor ca. 3 Jahren (1994) las ich einen Artikel über die Höhe der Mehrwertsteuer in Dänemark und war erstaunt darüber, wie hoch diese dort (25%) gegenüber unserer Mehrwertsteuer (15%) in Deutschland war. Weil aber gerade die Dänen einen großen Teil ihrer sozialen Aufgaben über die Mehrwertsteuer abwickeln, brachte mich dies zu der Frage, ob die Mehrwertsteuer in Deutschland –insbesondere zur Lohnsteuer- nicht zu niedrig angesetzt sei. Gleichwohl hat Dänemark eine hohe Lohn- und Einkommensteuer, die nicht unmittelbar mit den Lohnnebenkosten verbunden ist. Es herrscht der Grundsatz: „Erst arbeiten, dann teilen." Verschwiegen werden darf dabei nicht, dass Dänemark im Jahre 2006 den hohen Standard in der Arbeitslosenbetreuung als gefährdet ansieht. Die schnelle Vermittlung von Arbeitslosen und die hohen Arbeitslosengelder gehören auch in Dänemark der Vergangenheit an.

Die Massenarbeitslosigkeit – nicht **die Arbeitslosigkeit im allgemeinen** (war 1997 als Sichtweise noch keine politische Phrase) - ist ein gesellschaftliches Phänomen, welches die Gesellschaft in ihrem sozialen Bestand bedroht. Es führt zu einem gewaltigen Widerspruch, den hauptsächlich Realpolitiker - aus welcher politischen Richtung auch immer - erzeugen, wenn sie als Hauptursache dieses Phänomens die zu hohen Sozialleistungen des Staates verantwortlich machen (sieh hier: mailto Steinbrück; Seite 264).

Die Aufdeckung des Widerspruchs wird erst mit einem klaren Blick auf die Vergangenheit möglich: Durch den Einsatz von Technologien haben wir es über die Zeit zu einer wesentlich höheren Produktivität gebracht. Die Ergebnisse dieser Produktivitätssteigerungen wurden jedoch

nicht zur Stärkung der sozialen Einheit verwendet, sondern im Gegenteil zu ihrer Schwächung und dies der kurzfristigen Gewinnmaximierung „unternehmerischer Kräfte“ (vornehmlich aus Manager bestehend) wegen. Sie nahmen den damit verbundenen Abbau von Arbeitsplätzen billigend in Kauf. Dass die Arbeit zum Hauptindikator eines gesellschaftlichen Verteilungsschlüssels gehörte, verlor man zu dem Zeitpunkt aus den Augen, als den Mächtigen ihr Geld zu viel und darum ihre eigne Zeit knapp wurde, weil ihre Sorge sich nur noch ums eigene Geld drehte. Die Suche nach der Risikominderung bei Investitionen begann und nahm mit der Forderung eines weltweiten Freihandels globale Ausmaße an.

Immer mehr lehnten es ab, den Gesamtwert gesellschaftlicher Sozialleistungen der vergangenen Tage und Zeiten zu halten und gerecht zu verteilen. Als Hauptargument führten sie die Globalisierung an.

Die heutigen Sozialleistungen als Hauptursache des Phänomens Massenarbeitslosigkeit anzusehen, kann nur aus einem Hirn entspringen, wie das eines Realpolitikers oder -journalisten. Dieses Hirn hat wegen ständiger Gefühlsduselei, - wenn man nicht primitivsten Egoismus annimmt - nur Gefühle für das Gegenwärtige und für die aparte Klientensorge. Es ist darum unfähig, eine geistige Linie zwischen Vergangenheit und Zukunft zu ziehen. Weshalb die momentane Freiheit dieses Hirns auch frei ist von vergangenen oder zukünftigen Gedanken oder Ideen. Begriffe, die nicht in den Kram passen, werden umähnelt, Unterbegriffe zu Hauptbegriffe gemacht oder unverständliches Kauderwelsch gesprochen:

Kostprobe: *"Jeder muss im job permanently seine intangible assets mit high risk neu relaunchen und seine skills so posten, dass die benefits alle ratings sprengen, damit der cash-flow stimmt. Wichtig ist corporate-identity, die mit perfect customizing und eye catchern jedes Jahr geupgedatet wird!”*
(HilmarKopper im Kreis der Ahnungslosen zu Beginn der Finanzkrise)

Demokratie ist letzten Endes auf Verständigung angewiesen, der Gruppen-Slang in diesem Sinne höchst abgrenzend und darum problematisch. Er gefährdet demokratische Grundprinzipien. Frech und dreist sagt man (wie FriMe) dann statt Einkommensverteilung Lohnverteilung, damit das Einkommen aller nicht ins Blickfeld gerät und so die gewonnenen eignen Besitzstände und die ihrer Klientel unangetastet bleiben. Nicht die gesellschaftlichen Umstände sondern das Geld, das man in der Gestalt von Waren leicht ins Ausland verschieben kann, wird zum Maßstab aller Dinge. Auf diese Weise wuchsen wir bis 2008 und in den zurückliegenden Jahren zum permanenten Exportweltmeister heran mit einer positiven jedoch unausgeglichenen Zahlungsbilanz. Auf die Weise der unausgeglichenen Zahlungsbilanz haben wir - wenn noch geklärt wird, wer dieses WIR ist - andere hoch verschuldet.

Das Phänomen der Massenarbeitslosigkeit enthält andere Ursachen und es hat immer eine Vergangenheit. Es hat sich gebildet aus einer jahrzehntelangen falschen Einkommensverteilung und Eigentumsbildung. Über Lohnabhängigen und Profitbeziehern (Erich Preiser) wurde ein Schleier (Steuergestrüpp) gelegt, der Erträge und Gewinne aus Immobilien, Aktien und geldwerten Anlagen in Verbindung mit dieser Steuerpolitik verdeckt bevorzugte und Betrügereien wie die Cum-Ex-Geschäfte großzügig, über ein Jahrzehnt lang, unberührt mit einschloss. Erst im Sommer 2021 wurde eine Strafbarkeit vom BGH festgesetzt.

Das Sozialprodukt wurde über einen großen Zeitraum hinweg nicht mehr gerecht aufgestellt. Dies ist in Deutschland zu erkennen an der Verteilung des Immobilienbesitzes pro Kopf der Bevölkerung im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, in denen er wesentlich breiter gestreut ist. Dass hierin mit ein Grund an den hohen Produktionskosten liegen könnte, wurde in Deutschland nie in Erwägung gezogen. Da war es schon besser, die durch hohe Mieten gebeutelten Arbeitnehmer mit diesem Problem zu behaften. Was den »Standort Deutschland« am meisten gefährdet, ist darum das unverhältnismäßige Wachstum der Einkommen aus Vermögen (Anstieg von 1988 bis 1992: 97%, in 4 Jahren nahezu eine Verdoppelung). Diese Einkommen werden überwiegend von den Nichtvermögenden erarbeitet. Seltsam, dass dies im Zeitalter der Deutschen Einheit geschieht.

Diese naive (oder war es Absicht?) Steuerpolitik, die in nahezu zwei Jahrzehnten den Zustand dieser Agonie herbeiführte, hat den Faktor „menschliche Arbeit" - und nur sie allein ist in der Lage, dem Geld und den Dingen einen Wert zu verleihen - überlastet. Dagegen blieb der Faktor Konsum, der über den Grundbedarf hinausgeht, nahezu unangetastet. Zum Dilettantismus dieser Tage gehörte auch die Mehrwertsteuererhöhung - später nochmals erhöht durch die CO2-Steuer(Ökosteuer) - **auf Dinge des Grundbedarfs** (Wasser und Energie). Gerade in diesem Kostenbereich liegt Deutschland um 30% über dem europäischen Durchschnitt.

Doch die nun kurzsichtig angestrebte Privatisierung des Sozialen zur Entlastung des Produktionsmarktes (oder sollte nicht der Arbeitsmarkt entlastet werden?) ist politischer Zynismus im Zeitalter des absoluten Individualismus mit seiner bevorzugten Erscheinungsform, der "Zweierbeziehung auf Zeit". Diese trennt sich schon bei den geringsten Mobilitätsforderungen und wird darum selbst zu einem sozialen Problem in Form von Vereinzelung, Alleinerziehung und Kinderlosigkeit. Privatisierung bedeutet auch immer Konzentration, sowie die Dinge in den unsichtbaren Bereich der Gesellschaft zu verdrängen. In den Bereich, wo man die Probleme nicht mehr hört und sieht, das persönliche Hab und Gut in einen Kombi passt. Eine gute Lösung für solche mit Besitzständen, denn die eigentliche Ursache, die falsche Einkommensverteilung, bleibt dabei unangetastet.

Wir schreiben mittlerweile das Jahr 2002 und Deutschland liegt in der Europäischen Union mit seinem Mehrwertsteuersatz an vorletzter Stelle, genau: vor dem Dienstleistungsland Luxemburg, wo dieser niedrige Satz als Dienstleistungsgesellschaft vermutlich auch Sinn macht. Es ist aber hier noch keinem in den Sinn gekommen, dass gerade dieser niedrige Satz bei uns mit wesentlich anderer Technikausstattung zu massiven ökonomischen Verwerfungen geführt hat. Besonders die deutsche Boulevardpresse, die sich auf das Tuten und Blasen falscher Töne versteht, hat die Mehrwertsteuer zum Tabu erklärt. Es ist klar, dass die Politiker, die sich nur für das Verbreiten schöner Nachrichten berufen fühlen, das Tabu der primitiven Mediengötter nicht brechen werden. Sie fürchten – wie wir 20 Jahre später sagen würden – den Shitstorm.

***Logik*:** Senkt man die Lohnnebenkosten, einschließlich der Lohnsteuer und der Staat kompensiert diese Einnahmeminderung über die Mehrwertsteuer, dann wird außer der menschlichen produktiven Leistung auch die maschinelle produktive Leistung stärker und gerechter zur Deckung der Sozialbeiträge herangezogen. Dieser politische Schritt verbessert das Konkurrenzverhältnis Mensch-Maschine zu Gunsten des Menschen bedeutend und ist nebenbei ein wirksamerer Schritt gegen die Schwarzarbeit. Das teure "Stehende Heer" von Polizei- und Zollbeamten, das gegen die Schwarzarbeit eingesetzt wird, kann verkleinert werden oder sich besseren Aufgaben widmen.

Thesen:

I. Eine verbrauchsorientierte Steuer, die wirklich das Endprodukt auf dem Markt besteuert und per Gesetz den sozialen Belangen dient, ist stets gerechter als eine willkürliche sprich unbegründete Besteuerungen im Produktionsprozess zu dem in erster Linie die Lohnnebenkosten und danach die Lohn- und CO2-Steuer(Ökosteuer) zählen. Eine verbrauchsorientierte Besteuerung zielt auf den Geldhalter und nimmt auch solche Produkte in die Pflicht, die nicht im Lande erstellt worden sind (Zollwirkung).

II. Eine Steuer kann in einem demokratischen Staat nur durch eine direkte oder indirekte soziale Aufgabe legitimiert sein. Die Steuer ist darum kein Selbstzweck. Sie hat einem sozialen Wertekanon zu dienen in dem die Wertekonkurrenz nach historischen Maßstäben (Beantwortung der "Sozialen Frage") in sich abgeschlossen ist. Historisch gesehen müsste sich schon längst eine fundierte wissenschaftsethische Steuertheorie und -lehre herausgebildet haben, die als politisch unantastbar gilt.

Dieser Wertekanon sollte in der Verfassung aufgenommen sein. Nur in diesem Rahmen sollten Steuererhebungen gerechtfertigt sein, um einen politischen Steuerdilettantismus zu vermeiden (Friedrich Merz und sein Bierdeckelquatsch).

III. Vor dem Hintergrund der "Technischen Entwicklung" entstehen Probleme, die eine stetige Überprüfung der Antworten auf die "Soziale Frage" erfordern.

(Die „Soziale Frage" ist keine Begriffsbildung des Autors sondern sie gehört zur politischen Begriffswelt seit dem 18. Jahrhundert.)

Wir schreiben das Jahr 2003. Im Rennsport der Formel 1 wurde am 15. Januar 2003 das Reglement geändert und der überwiegende Teil der Elektronik aus den Rennboliden verbannt. Grund: Die kleineren Rennställe konnten die Entwicklungskosten für diese teure Elektronik nicht mehr bezahlen. Sie waren von vornherein der Konkurrenz unterlegen. Es bestand die Gefahr, dass das profitable Spiel „Formel 1" an dieser Stelle zusammenbrach. - Was die Akteure der Formel 1 zustande brachten, sollte man auch von den Politikern erwarten. Zur Zeit streiten sie sich aber in einem Bundestagsausschuss darum, wer vor der Wahl im Jahre 2002 die größten Lügenmärchen aufgetischt hat).

Chronik:

Im Jahr 2002, die Regierung ist gerade wiedergewählt worden und hat sich für die vergangenen vier Jahre Erfolge zugeschrieben, an der sie nicht beteiligt war. Im Gegenteil: Obwohl sie erkannt hat, dass der arbeitende Teil der Bevölkerung, die ihm auferlegten Lasten nicht mehr tragen kann, setzte sie ihm durch die CO2-Steuer(Ökosteuer) noch eins drauf: Die CO2-Steuer(Ökosteuer) trifft ein Produkt strukturell am falschen Ort, nämlich in der Produktionsphase und nicht - wie es sein sollte- auf dem Markt. Weil ein Unternehmer der CO2-Steuer(Ökosteuer) nicht ausweichen kann, wendet er sich - wenn auch in wenigen Fällen nicht leichten Herzens - an seine Arbeitnehmer und entlässt sie oder macht aus ihnen Leiharbeiter. Oder aus anderer Sicht: Der Staat schränkt - vielleicht ohne Absicht aber dann aus Dummheit - den Handlungsspielraum der Unternehmen zu Ungunsten der Arbeitnehmer ein.

Die Regierung hat etwas getan, was sie eigentlich vermeiden wollte: Die CO2-Steuer(Ökosteuer) schafft insgesamt keine Arbeitsplätze! Die CO2-Steuer(Ökosteuer) bewirkt das Gegenteil, weil sie in anderen Ländern nicht - oder nicht in diesem Maße - erhoben wird. Arbeitsplätze werden, weil die CO2-Steuer(Ökosteuer) einen Konkurrenzcharakter zum Arbeitsplatz einnimmt, zu Leiharbeitsplätzen oder einfach ins Ausland verlagert. Aus diesem Grunde richtet sich die CO2-Steuer(Ökosteuer) auch gegen die Ökologie selbst.

Randbemerkungen:

Im Bereich der Lohnnebenkosten gibt es eine kaum beachtete Tatsache: Der prozentuelle Anteil der Gesamtaufwendungen auf dem Gesundheitssektor bezogen auf das Brutto-Inlands-Produkt ist in den letzten Jahren nicht gestiegen. In diesem Zusammenhang hätten auch die Beiträge zur Krankenkasse nicht steigen dürfen. Das ist aber geschehen. Hier müssen also Finanzverschiebungen zu Ungunsten der Beitragszahler stattgefunden haben. Was kaum jemand weiß, die Verwaltungskosten sollen bei den Krankenkassen inzwischen bei 15% liegen. Diese können noch höher angerechnet werden, wenn die Verwaltungsarbeit von Ärzten und Krankenhäuser eingeschlossen wird. Ärzte, Krankenhäuser, Pharma-Industrie usw. stellen darum nur einen Teil des Ausgabenproblems dar. Ein nicht unbedeutender Teil hat sich der öffentlichen Aufmerksamkeit entzogen. Dazu zählen die Verwaltungskosten der Sozialbehörden und die versicherungsfremden Leistungen, aber auch Steuereinnahmen auf Alkohol- und Zigarettenkonsum (ca.18,4 Milliarden Euro jährlich), die den Krankenkassen nicht für die spezifischen Gesundheitsschäden dieses Konsums zur Verfügung gestellt werden. Dann wundert man sich noch über die hohen Lohnkosten.

„Das Erste" hat am 7. Nov. 2002 in seiner Sendung "Panorama" die oben skizzierten Verwaltungskosten für den Gesundheitssektor und das Jahr 2001 auf 20,6 Mrd. Euro errechnet. Dabei ist mindestens eine Verwaltungsgröße nicht aufgetaucht: Die Beihilfestellen, die für Beamte bei den Besoldungsämtern eingerichtet sind.

Hier eine weitere These für alle Sozialversicherungen: Verwaltungskosten, versicherungsfremde Leistungen, Transfer-Leistungen an die neuen Länder, müssen vom Staat

oder wenn man diesen nicht beim Namen nehmen will, dann aus Steuermitteln, zu 100 Prozent ausgeglichen werden. Dies könnte ein Teil der Lohnnebenkosten senken (wie 2006 eingestanden wird, wenn Kinder bei den Krankenkassen aus Steuermitteln finanziert würden, um 2%-Punkte). Kinder sind eine versicherungsfremde Leistung, sie müssen von der gesamten Gesellschaft getragen werden. Genauso sieht es bei alten Menschen aus. Ihre Krankheiten dürfen nicht den Bestand ihres Besitzes gefährden. Erst nach ihrem Tode dürfte darüber verfügt werden. Auch hier ist die gesamte Gesellschaft in der Pflicht.

Kurze Bestandsaufnahme

Wir schreiben das Jahr 1997. Die Steuern oder allgemein die Abgaben, die der Bürger zu entrichten hat, sind in den letzten Monaten in den Blickpunkt der Öffentlichkeit geraten. Es gibt wohl kaum einen Stammtisch zwischen Flensburg und Oberstdorf, an dem dieses Thema nicht debattiert wurde und das Lamento könnte so lauten: „Die Renten sind nicht mehr sicher und im Zeitalter der Globalisierung ist der Standort Deutschland in Gefahr, weil die Arbeit in Deutschland zu teuer geworden ist."

Unter den derzeitigen wirtschaftlichen Bedingungen sind die Renten tatsächlich nicht mehr sicher und der Zusammenbruch von Teilen des Sozialsystems könnte schneller erfolgen als gegenwärtig vorausberechnet wurde. Dies liegt aber nicht in erster Linie an den auf jugendlich getrimmten Rentnern, die sich im sonnigen Süden Europas vergnügen und auch nicht an den „arbeitsscheuen", bettelnden Punkern, die unsere Innenstädte bevölkern, sondern an dem für einen Sozial- und Rechtsstaat menschenunwürdig Phänomen der Massenarbeitslosigkeit.

Die Presse jedoch vermittelt eine andere Dramaturgie! Dass die Dramatik nicht stimmt, dass der demographische Faktor eine niedere Priorität besitzt, dagegen die Bezahlbarkeit der Rente um vieles mehr vom Grad der Beschäftigung und der Produktivität abhängt als von der Bevölkerungsentwicklung - das wird alles nicht dargestellt. Stattdessen liefert die Presse emotionales Material für die Stammtische und beteiligt sich an einer üblen Hetze gegen die Alten.

Grafische Antwort zu einer Bild-Kampanie 2008

„Die Arbeit ist in Deutschland zu teuer geworden." - Auch ein Stammtisch-Argument! Dieses Stammtisch-Argument sollte näher betrachtet werden und vielleicht mit der Frage einhergehen, wer denn die vielen Industrieprodukte kaufen soll, wenn nicht ein ordentlicher Lohn

(Massenkaufkraft) gezahlt wird? Hungerlöhne, Massenarbeitslosigkeit und eine Vielzahl von Renten, die immer häufiger in ihrem Wert im Bereich der Sozialhilfe landen, können die erforderliche Massenkaufkraft nicht herbeizaubern. - Ein verheerender Fehler ist auch bei den Kostenträgern der „Deutschen Einheit" entstanden. Zum Lastenausgleich wurden nur die dynamischen Einkommensverhältnisse in Form des Solidaritätszuschlages herangezogen, was den Faktor Arbeit erheblich belastete. Was der Staat in der Unterstützung der Renten allgemein verweigert, hat er hier einfach über den Solidarätszuschlag umverteilt. Die bestehenden Vermögen der alten Bundesrepublik und die zugefallenen Vermögen der Ex-DDR blieben davon ungeschoren, mit anderen Worten: Ein gerechter Lastenausgleich hat niemals stattgefunden.

Eigentümliche Erscheinungen:

Die Zahl der Menschen, die nach der offiziellen Statistik (März 97 und zufällig wiederum März 03) ohne Arbeit sind, hat einen Stand von ca. 4,7 Millionen erreicht. Das damit verbundene Elend ist nicht zu beschreiben und während diese Zahl durch eine verfehlte Steuerpolitik offensichtlich unaufhaltsam nach oben driftet, klettert ein anderer Wert, der DAX, ebenfalls unaufhaltsam nach oben (wie sich später im Jahr 2000 herausstellte nach einem Höchststand von 8136 Punkten, ein manipuliertes Geschehen). Die Gewinnlage deutscher Firmen hat noch nie besser ausgesehen als augenblicklich: Eine hohe Arbeitslosigkeit bedeutet in der momentanen wirtschaftlichen Situation für Vermögende auch hohe Gewinne, nach dem Motto: eine Wirtschaft ohne Arbeiter ist die beste. Der DAX steht darum auf dem höchsten Niveau in seiner Geschichte. Das hohe DAX-Niveau sagt ohne die mengenmäßige Bewertung der Börsenumsätze über die Kapitalzuwächse noch nichts aus (fiktiver Wertzuwachs). Allerdings treibt es zur Zeit Firmen an die Börse, die in der Vergangenheit an diesen Schritt nie gedacht hatten (Versandhaus Quelle, Fußballvereine, Formel-1 und Comic-Werner/Achterbahn). Eine wichtige volkswirtschaftliche Größe ist im Bewusstsein dieser Gesellschaft bei dieser Börsengläubigkeit vollkommen abhanden gekommen, nämlich die der Einkommensverteilung.

Dieses Erscheinungsbild geht einher mit einer Entsolidarisierung innerhalb der Gesellschaft. Junge bringt man gegen Alte auf. Es taucht die Frage nach der Kündigungsklausel des Generationenvertrages auf. "Renten sind kein Eigentum", reden sich gewisse Kreise ein. "Eigentumsgarantien gelten aber für Grund und Boden bis in die x-te Generation” hört man sie rufen oder sie erstellen Verträge über Unzeiten". Wer das beanstandet und den Widerspruch dieser raffgierigen Einstellung offen legt, wird als "Sozialneider" durch die Agitationsagenturen dieser Lobbyisten und ihrer Medien geschleift.

Was viele bis heute nicht wissen, ist, dass das Bundesverfassungsgericht bereits 1980 den Renten den Status des Eigentums zugestanden hat. Allerdings gaben sich die politischen Kräfte mit diesem Urteil nie zufrieden. Eigentum schützt den einzelnen vor staatlichen und bürokratischen Eingriffen. Wenn dieser Grundsatz verletzt wird und politische Stümperei z.B. die Renten von der Wirtschaftsentwicklung abkoppeln, um sie mit Scheinlogik der maroden Kassenlage anzupassen (Hartz IV), gehen die, die es sich leisten können, ins Ausland. (Boris Becker, Michael Schumacher und 2006 folgen ihnen schon massenhaft unsere Kinder) So richtig diese Entscheidungen für Becker und Schumacher persönlich sein können, ein Gehaltsabhängiger oder Rentner kann sich gegen den Zugriff des Staates und dessen Organe auf sein Bruttogehalt oder seine Rente nicht in gleicher Weise entziehen.

Dabei ist der Staat im Zugriff nicht kleinlich. Bis ein herkömmlicher Arbeitnehmer sich buchstäblich regeneriert hat (Essen, Schlaf, Kleidung, Alters- und Gesundheitsvorsorge), sind ihm bis zu über 50% hinaus seiner Bruttoeinkünfte versteuert oder eingezogen worden. Zu den Bruttoeinkünften sind hier auch die Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteile zur Sozialversicherung hinzugedacht worden. Das hat einen besonderen Grund: Die Arbeitgeberanteile sind Bedingungs- bzw. Vorbehaltslöhne. Sie gewähren den Arbeitgebern in den entsprechenden Institutionen ein Mitspracherecht. Dies führt auf der Seite des Arbeitnehmers zu einem weiteren Nachteil: Auf der Seite des Arbeitgebers werden diese

Beiträge zurecht als Lohnkosten geführt. Sie belasten jeden Arbeitnehmer individuell. Auch wenn er davon zunächst nichts spürt, bekommt er dies dann persönlich spätesten bei der Frage des Betriebes zu spüren, wie hoch die tatsächlichen Kosten des Arbeitnehmers sind, wenn sein Betrieb schlanker werden soll und für den Lohnabhängigen die Frage der Entlassung ansteht.

Taschenspielertricks des Staates

Erster Trick: Versicherungsfremde Leistungen

Allgemein kann der Staat mit seinen Geldern, die er in Form von Steuern einzieht, machen was er will (Nonaffektationsprinzip). Das ist eigentlich ein unhaltbarer Zustand, der beweist, dass keine wissenschaftliche verbindliche Steuertheorie existiert, die den politisch willkürlichen Steuereingriffen Einhalt gebietet. So ist der Staat nicht verpflichtet die Zigarettensteuer für besondere Gesundheitsprogramme und schon gar nicht für krebskranke Raucher zu verwenden. Auch ist er nicht dazu verpflichtet, alle Gelder, die er aus dem Verkehrsaufkommen der Kraftfahrzeuge zieht, für sichere Verkehrswege zu verwenden. Was die meisten nicht wissen, ist, dass der Staat, wenn er Steuern erhebt, auch Geld emittieren darf. Was nichts anderes bedeutet, dass zur Kehrseite der Medaille von Steuern, Schulden gehören.

Genau, wie auf dem Steuersektor, so verhält sich der Staat mit der gleichen Willkürlichkeit auch auf dem Sektor der Sozialversicherungen, obwohl dies wegen der Eigentumsverhältnisse nicht möglich sein sollte. Trotzdem geschieht das vor den Augen der Öffentlichkeit, ohne dass dieser Taschenspielertrick von den Betroffenen groß bemerkt wird. Nehmen wir das Thema Rentenbesteuerung: Indem der Staat den Sozialversicherungen versicherungsfremde Leistungen auferlegt, bedient sich der Staat einer verschleierten Steuererhebung dem entsprechenden Personenkreis gegenüber. Nicht betroffen hierbei sind z.B. Beamte, weil sie nicht zu diesem Personenkreis gehören. Diese Beweisführung ist nicht direkt einleuchtend, aber in dem Maße, wie der Staat einem Personenkreis einen gerechten Zuschuss aus Steuermitteln verwehrt, erwirkt er indirekt eine Besteuerung dieses Kreises. Dies kann jeder Buchhalter bestätigen. Kinder zahlen bei den Krankenkassen keine Beiträge. Sie sind kostenlos bei ihren Eltern mitversichert. Das ist sinnvoll. Ungerecht ist es aber, dass der Staat die Kosten dieser Mitversicherung allein der Versichertengemeinschaft - aus der sich Stück für Stück die Arbeitgeber nun verabschieden wollen - aufbürdet, ohne sich um einen Ausgleich zu kümmern.

Zu der übelsten Art der versicherungsfremden Leistung gehört die Frühverrentung. Im Interesse großer Unternehmungen, wurden viele ältere Arbeitnehmer im Namen von Regierung (Norbert Blüm, CDU), Arbeitgeberverband und Gewerkschaften frühzeitig –gerade einmal etwas über fünfzig- in die Rente geschickt. Mit der Folge, dass Deutschland auf der Welt das niedrigste Renteneintrittsalter Mitte der 90er Jahre aufwies.

Dies zeigt, dass auch demokratische Systeme, gewisse Formen der Veruntreuung aufweisen. Diese Veruntreuung hatte einen doppelten Effekt, sie half den Unternehmen einerseits ihren Personalbestand in deren Betrieben zu verjüngen und andererseits -und das ist das Perfideste- wies man den zahlenden Arbeitnehmern nach, dass ihre künftigen Rentenansprüche nicht mehr haltbar waren, wenn sie nicht mindestens bis 67 Jahren arbeiten.

Eine versteckte aber trotzdem unmittelbare Wirkung ist: Der Generationenvertrag gerät durch solche Gesellschaftsspiele unter Druck. Die Regierung hat ein Generationsproblem geschaffen, das eigentlich so nicht existieren müsste.

Diese versicherungsfremden Leistungen sind der Versichertengemeinschaft ursprünglich schon vor Jahren aufgezwungen worden. Jährlich belastet der Staat auf diese Weise die Versichertengemeinschaft mit weit über 20 Milliarden Euro. Genau lässt sich dies von hier nicht ermitteln, weil dem Autor lediglich Zahlen aus der Presse zur Verfügung stehen. Mit Sicherheit sind darin nicht enthalten, die 10 Mrd. Euro, die aus der Rentenkasse in die neuen Länder gezahlt werden und die Kosten der Frühverrentung. Wie dies und die Frühverrentung sind es unkalkulierte Neubelastungen aus Politik und Lobbyistentum. Vor einigen Jahren bequemte sich

der Staat davon 8 Milliarden zu erstatten. Dies war weniger aus politischer Einsicht und auch nicht wie es sein müsste bedingungslos als mehr auf den entstandenen öffentlichen Druck geschehen. Obwohl der Staat über seinen Eingriff der versicherungsfremden Leistungen eine verschleierte Besteuerung der Rentenzahlungen bereits vorgenommen hat, tut er so, als ob eine Versteuerung der Renten in großen Teilen bis dato nicht geschehen sei. Der Staat (in der Erscheinungsform der derzeitigen Regierung) will die Renten also nochmals versteuern. Dieser Buchhaltertrick sollte vor dem Verfassungsgericht geklärt werden. Allerdings muss man darum beten, dass die Richter dieses Gerichtes den Interessendschungel durchschauen.

Dies ist eine radikale Ungerechtigkeit, wenn man dazu andere Eigentumsformen zum Vergleich heranzieht. Wenn jemand sein Geld in Immobilien angelegt hat, dann sind die Verkaufserlöse nach einer kurzen Schamfrist nicht zu versteuern. Ebenfalls sind Aktiengewinne oder gewinnbringende Rücklagen der Wirtschaft und Unternehmen (Endlager) von der Versteuerung ausgenommen worden. (Wie zu sehen, versucht der Staat 2002, einige Dinge zurechtzurücken. Es bleibt noch offen, ob die CDU/CSU-Mehrheit mit ihrem Land Bayern, dass das Grundgesetz nie unterschrieben hat, im Bundesrat mitspielt.)

Zweiter Trick: Die niedrige Inflationsrate

In den letzten Jahren hat es der Staat verstanden, die Einkommen der abhängig Beschäftigten ständig zu beschneiden (Solidaritätszuschlag, Einführung der Pflegeversicherung, höhere Beiträge bei den herkömmlichen Sozialversicherungen, Zuzahlungen bei Krankheitsfällen, Kuren usw.). Wenn für den Erwerb eines Produktes von einem Normalverdiener mehr Leistung verlangt wird, kann man dies als Inflation bezeichnen. Die amtlich veröffentlichte Inflationsrate wird aber nur über einen fiktiven Warenkorb errechnet. Dieser Warenkorb ist ein zweifelhaftes Konstrukt der herrschenden Wirtschaftslehre, auch wenn dieser mit Akribie zusammengestellt wurde. Er krankt am monistischen Monetarismus; d.h. die Welt wird ausschließlich nur vom Geld her (monetär) betrachtet und erklärt. Dieser Korb reagiert auf keine wesentlichen Veränderungen im Verbraucherverhalten und weist nicht die Wege auf, wie ein Verbraucher sein Produkt findet: Ob Einzelkaufmann im Viertel oder Discounter auf der grünen Wiese. Eine asoziale Wandlung mit der Formel: „Angebot und Nachfrage regeln den Preis.“ Die Zeitgegebenheit eines Produktes verbindet sich mit der Garantiezeit oder der Insolvenz einer Firma und erhöht die Wegwerfrate.

Die amtlich errechnete Inflationsrate zeigt also nicht, wie die Masse der Bevölkerung für ein Produkt ständig länger arbeiten oder sparen oder weitere Wege zurücklegen muss. Diese additiven Zeitaufwendungen für die Erlangung eines Produktes sind im derzeitigen Inflationsindex nicht enthalten. Auch die fallende Haltbarkeitsdauer der Produkte insgesamt, die Änderungen in den Leistungskatalogen der Versicherungen zu Ungunsten der Versicherten oder gesetzliche Veralterungsbestimmungen z.B. bei PKWs oder Hausheizungen müssten eigentlich zum Inflationsindex hinzugerechnet werden. (Man bedenke bitte, dass die Geburt eines neuen Mittelklassewagens mit 20 t Abfall beginnt und deshalb die gesetzlichen Veralterungsbestimmungen für ältere Produkte allem anderen dienen als der Umwelt).

Es wird mit dieser amtlichen Kunst nur ein Verhältnis zwischen ausgesuchter Ware einerseits und Geld andererseits hergestellt. Wobei es hier noch zu klären gilt, was Geld ist. Der Mensch und seine Arbeitskraft in Form seines Reallohnes und den stetigen Arbeitszeitverlängerungen und Lohnkürzungen kommt darin nicht vor. In diesem Warenkorb ist kein kleines Aktienpaket zu finden. Die Gründe, warum ein Aktienanteil nicht in den Warenkorb gehört, müssten noch beigebracht werden. Hier ist die Welt auf den Kopf gestellt: Bei Aktien freut man freut sich, wenn sie teuerer werden, wenn man auf der richtigen Seite steht. Dass Aktien im Warenkorb nicht zu finden sind, sollte wenigstens einige Zweifel gegen den Gebrauch des Begriffs Inflation anbringen.

Wie hier gezeigt, ist der amtliche Inflationsbegriff mehr eine psychologische als eine reale Größe. Derzeit wird damit eine Stabilität vorgegaukelt, die so nicht vorhanden ist. Wer sind

diese Leute, die eine Prozentzahl auf zwei Stellen hinter dem Komma "genau ausrechnen"? Auf ein Zehntausendstel des angenommenen Warenwertes genau! Hier findet ein Ritual statt und je länger wir dort hinstarren, desto mehr geht an der Zeit verloren, die notwendig ist, die wesentlichen Ursachen einer aufkommenden Krise zu erkennen. Dass die wirtschaftliche Stabilität durch Massenarbeitslosigkeit in Gefahr gerät, ist den meisten nicht bewusst. Diese glauben, dass eine Geldstabilität die Dinge ordnet. Aber eine Geldstabilität kann keine Wirtschaftsstabilität herbeiführen oder garantieren. Sie ist vielleicht sinnlos, wenn eine Massenarbeitslosigkeit vorhanden ist.

Dritter Trick: Verlängerung der Arbeitszeit oder der Lebensarbeitszeit nebst permanenter Relativierung der Löhne und Renten auf die Ebene der Sozialhilfe.

Auf diese Ebene wird ein Wortungetüm gestellt und heißt: Demographischer Faktor bei den einen und Nachhaltigkeitsfaktor bei den anderen. Dieses Wortungetüm soll sich im Stil des typischen Monismus ohne korrelative Bindung zu anderen Begriffen und geistigen Ebenen allein behaupten. Obwohl als Faktor eingebracht, gibt niemand darüber Auskunft mit welchen Faktoren der demographische Faktor weiterhin verbunden ist. Ihn auszusprechen, soll schon Beweis genug sein für die Existenz eines Problems. Ein weiteres Wortungetüm nennt sich "Wissensgesellschaft". Alleinstehend bilden diese Worte Tautologien, d.h. bei Aufruf fallen die meisten Zuhörer in eine Art Andacht von Zirkelschlüssen und bemerken nicht, welchem eingetrichterten Wahn sie ihre Zeit widmen. Sie merken zu spät, dass es nur hohle Metaphern sind, die zu einem Schneeballsystem gehören, das sie ins Verderben treibt. Sie bemerken nicht, wie die private Rentenversicherung durch Steuernachlässe gestützt wird und so die gute Gegenwart, die Risiken der Zukunft absichern hilft. Dass dieser Steuernachlass möglicherweise über versicherungsfremde Leistungen entwendet wurde, konnte in dem durchgerührten Steuertopf nicht mehr auseinander gehalten werden. Dieser versteckte Vorzug für das Private macht sich nun erkennbar in der rasanten Erholung des DAX nach 2000, die ebenso weltmeisterschaftlich in dessen Vergleichsklasse ist, wie der Export. Ob man darauf stolz sein soll, fordert auch die Frage heraus, in welcher Welt man lebt. Während wir noch darüber nachgrübeln, wandern die besten Köpfe unserer Wissensgesellschaft ab ins Ausland, weil sich mit unserer Gegenwart keine Zukunft mehr gestalten lässt.

Wenn **die reine Mathematik** - und die ist doch zuständig, wenn das Wort Faktor anführt wird - in der Lage wäre, Probleme zu lösen, dann ginge es uns besser auf der Welt. Doch selbst die Mathematik kann nur das beschreiben, was existiert und auf Dinge hinweisen, die es noch zu entdecken gibt. Aber vielleicht liegt das Problem im monistischen Denken und nicht in der Mathematik. Ein guter Mathematiklehrer konnte uns schon in den Wahnsinn treiben, wenn er uns als Sextanern die Dreisatzaufgabe stellte: "Ein Arbeiter benötigt für den Bau eines Hauses tausend Tage. Wie viel Tage brauchen tausend Arbeiter?"

Monismus heißt, die Welt ohne ausreichende Grenzbetrachtungen auf ein allein gültiges Prinzip festzulegen. Dieses Denken ist z.B. nicht in der Lage, die Grenzen des Wachstums zu erkunden und will dies vermutlich auch nicht. Um Wohlstand zu erhalten, wird Wachstum einfach vorausgesetzt. Die blanke Forderung kommt im Kleid einer Lehre daher und mit der wir brav die Antwort geben: „Tausend Arbeiter brauchen einen Tag," ohne zu berücksichtigen, dass sie sich gegenseitig im Wege stehen. So geschieht es nach diesem Denken, dass mit dem Blick auf das Wachstum selbst hohe Verschuldungen eingeschlossen sind, die die Grenzen des Wachstums andeuten und die eigentlich schon zur Lehre des Verfalls gehören. Doch diese Lehre wird es nie geben, weil sie das positive, prosperierende Denken mit seinem Wachstumsglauben stört und in dem nur das Vordergründige seinen Platz findet:

Wenn jemand zu Christi Geburt nur einen Cent zur Sparkasse gebracht hätte und dieser mit einer jährlichen Verzinsung **nur** von 2,5% versehen worden wäre, dann hätte er heute im Jahre 2004 ein Vermögen von 30 Trillionen Euro (extra für die USA, die Zahl ausgeschrieben: 30 000 000 000 000 000 000 €). Ein Vermögen so groß, das am Ende niemand mehr bedienen kann, weil die gesamte Menschheit einem Menschen dienen muss, der dieses Vermögen besitzt (*Zwangsläufiger Monopol- und Konzentrationsprozess*).

Wenn jemand in monistischer Manier glaubt, dieses Beispiel anfechten zu müssen mit den Bemerkungen, dass es im Jahre 1 keine Bank und auch nicht den Euro gab und niemand 2004 Jahre alt wird, dann ignoriert er, dass diese Formel durch die Existenz großer Institutionen schon heute wirksam ist. In ihnen werden diese „potenziellen Wachstumsgesetze" sowohl durch billionengroße Vermögen als auch durch Zeiträume, die Generationen überspannen, wirksam.

Diese Formel enthält aber ebenso das **Gesetz des Zerfalls**, wie wir schon zuvor am Beispiel des Dreisatzes „Hausbau" feststellen konnten. Zu glauben, man könnte diesen Gesetzen, deren Faktoren in einer einfachen bekannten Formel zu finden sind, mit einem demographischen Faktor, der die Rate der notwendigen progressiven Zeugung festlegt, begegnen, der irrt gewaltig, weil er ein weiteres Schneeballsystem auf diese Formel in Gang setzt (Überbevölkerung). Der einzige Schluss der aus der ständig allgegenwärtigen und unabweisbaren Formel gezogen werden muss, ist der, dass Finanz- und Warensysteme jeglicher Art, zu irgend einem Zeitpunkt - oft mit kriegerischen Auseinandersetzungen - zusammenbrechen werden. Jedes Geschäft, das über seine Notwendigkeit hinaus auf Gewinn oder Profit aus ist, wird sklavenhaft an diese Formel gebunden sein. Sie ist bekannt als Zinseszinsformel. Es ist nicht die Formel und nicht das Geld und sein Zins, es ist der Gewinn oder der Profit in seiner übermäßigen Form. Dieses prosperierende System bewegt sich auf einen Punkt zu, an dem es unter seiner eigenen Größe zusammenbricht. Darüber nachzudenken, hat man sich jahrzehntelang gegenseitig erspart und es läuft gegenwärtig auf der Ebene der Krypto-Währungen weiter fort.

These 1: Wer die Arbeitslosigkeit – oder sollte man hier nicht besser erst einmal Jugendarbeitslosigkeit sagen - nicht auf annähernd Null bringen kann, hat auch nicht das Recht den Begriff „demographischer Faktor" in einer Formel anzuwenden.

Wer es trotzdem tut, versteckt seinen Edelfaschismus hinter isoliert angewendeten mathematischen Formeln, hetzt damit Junge gegen Alte und treibt schlicht ausgedrückt Volksverhetzung. Schließlich haben Demographen 1930 noch behauptet, Deutschland hätte zum Ende des Jahrhunderts etwa nur noch 45 Mill. Einwohner. Gerade die Vertreter des Globalismus sind uns in diesem Zusammenhang die Erklärung schuldig, warum die Weltbevölkerung immer noch wächst. Dass der Zustand der Vollbeschäftigung einmal einen kurzen Augenblick in der Geschichte bestand, ist gerade das Verhängnis, in dem wir uns bewegen. Dieses Verhängnis verleitete uns nämlich zu dem Glauben, dass nur die *menschliche* Arbeit allein und damit keine anderweitige,verbundene Produktivität für die Sicherung des Sozialen zuständig sei.

These 2: Die Wissensgesellschaft benötigt hoch ausgebildete Individuen, die entweder lange Zeit oder gar keinen Nachwuchs insbesondere nicht den gesellschaftlich notwendigen Nachwuchs selbst zeugen oder zeugen lassen. Um sich für das Alter abzusichern, lassen sie sich hoch bezahlen.

These 3: Es fehlt der schlüssige Nachweis, dass Kinderreichtum auch gleichbedeutend mit gesellschaftlichem Reichtum ist.

Vorleistungen und Garantien des Staates (Ein Märchen)

hier: Rente, Abstandsgebot zur Sozialhilfe, die Bundesrepublik liegt damit in Europa im hinteren Drittel mit der Tendenz, weiter abzufallen. Wenn man genauer hinschaut, liegt der Grund dieser Misere im versteckten Zugriff des Staates auf die Sozialkassen mit dem Instrument der versicherungsfremden Leistungen. Damit können ständig leere Renten- und Sozialkassen vorgetäuscht und Scheindiskussionen mit Hilfe willkürlich gesetzter Faktoren geführt werden, bei denen man den grundlegendsten Faktor außen vor lässt: **den Inflationsfaktor**. (Nur ein Beispiel: Argentinien, das man nicht als wirtschaftlich unterentwickelt betrachten kann, hatte in 2007 eine Inflationsrate von 20 Prozent.) Das Auslassen eines solchen Faktors kann darum nur als politische Willkür bezeichnet werden und die von einem dümmlichen Journalismus dazu ausgelösten Diskussionen, in denen Junge auf Alte gehetzt werden, tun so, als ob man sich Mitten in einer leeren Wüste unter einer Nomadenpopulation befindet. Kein Wort darüber, dass zu den Verteilungsfragen der Zugewinn und die Größe von Produktivität gehört und ebenso wenig kein Wort darüber, wer die dazu nötige Infrastruktur, zu der auch die Bildung gehört,

geschaffen hat. Einem jungen Nomaden ist es noch bewusst, dass seine Existenz auf dem Alten beruht. Aber bei uns glauben gewisse Kreise, *das* mit boulevardesken Geschwätz ausblenden zu können

Tatsächlich sind die Einkommen der mittleren und unteren Bevölkerungsschichten seit über acht Jahren gesunken, aber nicht etwa zugunsten der Renten. Die sind noch stärker gefallen. Steil nach oben gingen nur die Gewinne aus Einnahmen und Vermögen. Die Inflationsrate fiel bei diesen Gewinnen nicht ins Gewicht.
Ganz anders wirkte die Inflation bei den Renten. Sie sinken durch die Inflation von durchschnittlich 3% pro Jahr beständig. Während manche über die gierigen Alten lamentieren, sinken die Renten nicht nur durch die Inflation allein kontinuierlich seit Jahren. Denn die Politik hat die Rentner immer wieder besonders kräftig zur Kasse gebeten:

·Mehrmals wurden in dieser Zeit die Beiträge zur Pflege- und zur Krankenversicherung erhöht.
·Es gibt eine höhere Selbstbeteiligung bei medizinischen Leistungen,
·eine Praxisgebühr (inzwischen wieder weggefallen)
·einen erhöhten Steueranteil
·und mehrere Nullrunden.

Ein Schelm, wer dabei an eine Treibjagd zu den privaten Versicherungen denkt.

Über die Herabstufung ihres Rentenanspruches, über das Nichteinbeziehen der Inflationsrate und über die Heraufsetzung des Rentenalters, die ältere Menschen an Ort und Zeit bindet, wurden die Alten in Verbindung mit den versicherungsfremden Leistungen von der Politik in Kumpanei mit ekelhaft dümmlicher Mediengewalt förmlich doppelt und dreifach ausgeplündert. Dies kommt einer Teilenteignung gleich. Dass die Alten und Schwachen auf Kosten der Leistungsfähigen und nicht nur allein der jungen Menschen leben, ist eine Banalität sondergleichen. Sie ist eine Verpflichtung bzw. eine Schuld, deren Sinnzusammenhang am besten mit der Frage: „*Wo leben wir eigentlich?“* beantwortet wird.

Darum können die aufgenommenen Kredite eines Staates nicht insgesamt sondern nur in ihrer Höhe einer bestehenden Überschuldung hinterfragt werden. Den erarbeiteten Rentenanspruch, der wie Eigentum anzusehen ist, als bedrohliches Phänomen der Ausbeutung junger Menschen darzustellen, ist eine perfide Perversion. Dieser Anspruch ist allein schon durch die Zeitdringlichkeit des älteren Menschen höher anzusiedeln als diverse Geld- oder Erbansprüche, denn durch die Zeitdringlichkeit wird der Satz zur Wahrheit: *Vertagtes Recht ist entzogenes Recht!* Wenn dieses Eigentum der älteren Menschen auf den Prüfstand gehört, dann jegliches andere Eigentum auch. Denn zur Relation einer Teilmenge des Eigentums wie der Rentenanspruch, steht die Gesamtmenge des Eigentums innerhalb eines Volkes und nicht ein wahllos herbeigeredetes Verhältnis zwischen Jung und Alt. Dass dies nicht so geschieht, ist ein weiterer Fall der politischen Willkür und ist in seiner zynischen Geisteshaltung dem Rassismus oder der Frauenfeindlichkeit sehr ähnlich.

Folglich bildet man sich nun ein, das System auf die angeblich risikofreie Kapitaldeckung, zu der auch das Finanzprodukt „Riesterrente” zählt, umtrimmen zu können, ohne diskutieren zu müssen, was mit dieser Kapitaldeckung in der US-Immobilienkrise, eingefädelt zu Beginn des Jahrtausend, geschah. Langsam schimmert es durch, dass Finanzprodukte überwiegend metaphysische Erscheinungen sind. Sie basieren zu 98 Prozent lediglich auf Anspruch und Versprechung und wie wir nun wissen, auch auf Täuschung (Ranking) im globalen Raum. Auffallend ist, dass bei uns immer nur in *Augenblicken* und kaum in *Zeiträumen* gedacht wird. Wie daraus eine Zukunftsperspektive entwickelt werden kann, bleibt dabei schleierhaft. Andere Länder, wie z.B. die Schweiz, haben darauf schon längst reagiert oder waren von Anfang an besser beraten.

Das Phänomen besteht darin, dass in Zeiten des Überflusses keine Probleme zu entdecken sind und nötige Verfahrensänderung deshalb - wie bei uns - über 40 Jahre lang nicht angezeigt wurden. Erst die verknappten Ressourcen um die Jahrtausendwende deckten den Schwindel mit

den *versicherungsfremden Leistungen* auf. Leider hat diese Erkenntnis noch keinen ausreichenden Platz in den politischen Köpfen gefunden. Die Abwendung von der Politik im Volk ist mittlerweile so groß, dass die Nichtwähler die größte Fraktion bilden könnten.

Die Produktivität der Wirtschaft und die Folgen auf die Arbeitsplätze

Durch das Gejammer über den Standort Deutschland wird die Tatsache übertönt, dass es sich hier in Deutschland ganz gut produzieren lässt. Die Verhältnisse sind sicher, es wird wenig gestreikt und soziale Unruhen sind auch nicht zu erwarten. Andererseits werden aber unter dieser florierenden Situation immer weniger Arbeitsplätze benötigt. Hier ist der menschlichen Arbeitskraft eine Konkurrenz entstanden. Diese Konkurrenz wurde von der menschlichen Arbeitskraft selbst erschaffen und ist schlecht mit einem Namen zu benennen. In Konkurrenz zur menschlichen Arbeitskraft steht die Maschine, der Roboter, der Computer. Letzterer soll in naher Zukunft mit künstlicher Intelligenz ausgerüstet sein.

Ob man sich bei diesem Szenario vor Schrecken verkriecht oder ob die Menschen die technische Entwicklung in ihrer Auswirkung auf sich selbst beobachten und analysieren, um mit Hilfe der Politik wirksame und gerechte Schlüsse zu ziehen, ist die entscheidende Frage für die nahe Zukunft. Schließlich ist noch niemand auf den Gedanken verfallen, aus wirtschaftlichen Gründen den Abgaskatalysator der Kraftfahrzeuge abzuschaffen. Zugegeben, ein bescheidenes Beispiel dafür, dass der Technik über die Politik auch Bedingungen gestellt werden können.

Das Problem besteht nicht erst seit heute (**Soziale Frage**): Der Mensch ist einem ungeheuren Anpassungsdruck durch die Maschinen ausgesetzt. Eine Maschine leidet und ermüdet nicht und schafft für sich selbst keine Werte. Für ihre Funktionstüchtigkeit bedient sie sich sogar der ihr zugeordneten oder verdingten Menschen. Das Paradoxe ist nun, dass der Mensch durch seine Produktivität selbst bis in seinen Erhaltungsaufwand (Aufzucht, Essen, Wohnen, Kleiden, Gesundheit) mit hohen staatlich verfügten Abgaben belegt ist, während sein Kollege Roboter seinen Verschleiß steuerlich absetzen kann und für seine Produktivität keine entsprechenden Abgaben, sprich Lohnsteuer, Einkommensteuer, Sozialabgaben, leistet. Das, was an Investitionen getätigt wird, setzt insgesamt betrachtet Arbeitskräfte frei.

Hier kommt sogleich der Eigner der Maschinen ins Gespräch, der nach herkömmlicher Meinung den Profit aus der ganzen Angelegenheit erzielt. Diesen Eigner schlicht als Kapitalisten zu bezeichnen und als Ursache allen Übels anzusehen, wäre sicher das einfachste, aber nicht sinnvoll. Ein weiterer Schnellschuss wäre, den Kollegen „Roboter“ an Ort und Stelle genauso heranzuziehen zu Zahlungen, die auch der Mensch in der entsprechenden Situation leistet. Also, Sozialbeiträge, Lohnsteuer usw. Die bessere Idee wäre, wenn auch der Mensch nicht zu diesen Zahlungen herangezogen würde. Dies würde schlagartig die Lohnkosten (Lohnnebenkosten) senken.

Wesen des Geldes

Jedes Kind kann damit umgehen, aber kaum jemand weiß, was es ist:**Geld**! (bitte hierzu: Geld machen; Vergessene Axiome; Allgemeine Geldtheorie; Urbild der Geldschöpfung auf dieser Web-Site .)

Die Mehrwertsteuer schafft Arbeitsplätze ...

....aber nicht mit der derzeitigen politischen Konstellation.

Diese einfache Behauptung bedarf der Erklärung. Hier soll uns zunächst nur ein Gedankenspiel weiterhelfen: Die Lohn- und Einkommensteuer fassen wir zusammen und setzen den Wert gerundet mit 125 Milliarden Euro im Jahr fest. Die Umsatzsteuer die überwiegend aus der

Mehrwertsteuer besteht, benennen wir als solche und setzen deren Wert gerundet mit 120 Milliarden Euro im Jahr fest (Stand 1997).

Nun der Gedanke: Bei einer Verdopplung der Mehrwertsteuer könnte auf Einforderung der Lohn- und Einkommensteuer verzichtet werden. Ob das in dieser Absolutheit sinnvoll ist, sei erst einmal dahingestellt. Wir bleiben bei diesem Gedanken, er soll später modifiziert werden.

Ausgangspunkt dieser Überlegung war der Mensch als Produktivkraft und die Maschine als Produktivkraft. Sie stehen in Konkurrenz miteinander mit der Tendenz, dass der Mensch in diesem Verhältnis als verdingte Arbeitskraft unterliegt. Die seit zwei Jahrzehnten anwachsende Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Schwarzarbeit ist eins der untrüglichen Zeichen dafür.

Teilmensch

Mit der fortschreitenden technischen Entwicklung hat auch die Maschine ihr Wesen verändert, weshalb der Ausdruck Maschine, so wie wir diesen heute einsetzen, nicht mehr ausreicht. Nehmen wir als Beispiel den nun auf dem Markt erscheinenden Sprachcomputer, er wird voraussichtlich schon im nächsten Jahrzehnt ein Heer von Sekretärinnen freisetzen.

Die Produkte der Technik werden in ihren Fähigkeiten immer menschenähnlicher und diese Erscheinungsform müsste einen neuen Namen bekommen.*Teilmensch* könnte man diese maschinelle Erscheinungsform nennen.

Dieser Teilmensch ist in seiner Produktivität dem Menschen ähnlicher als dem Tier oder der herkömmlichen Maschine. Es besteht die Gefahr, dass der Mensch sich diesem Teilmenschen in vielen Bereichen unterzuordnen hat. Dieser Teilmensch zahlt im Gegensatz zum Menschen keine entsprechenden Steuern oder Sozialabgaben in der Produktionsphase. Er benachteiligt seinen Konkurrenten Mensch damit in einer beispiellosen Weise und lässt ihn dies in dem Phänomen Massenarbeitslosigkeit spüren.

Die deutsche Volkswirtschaft erleidet durch die Massenarbeitslosigkeit einen Verlust von jährliche über 100 Milliarden Euro. Die Massenarbeitslosigkeit ist der wichtigste Grund dafür, dass die Staatsverschuldung nicht abgebaut wird, sondern weiter wächst.

Ausgleich auf der Produktionsebene

Diese beispiellose Benachteiligung fordert nach einen Ausgleich und zwar schon auf der hier skizzierten Produktionsebene. Allerdings, wie könnte man den Lohn und darauf folgend die Lohnsteuer und Sozialabgaben des Teilmenschen feststellen und festlegen? Dies dürfte äußerst schwierig werden, wie dies schon oft in einer Maschinensteuer angedacht war. Man könnte aber die Lohnsteuer und/oder die Sozialabgaben des Menschen auf der Produktionsebene massiv reduzieren und stattdessen das fertige und konkurrenzfähige Produkt mit einer dementsprechend höheren Verkaufssteuer belegen. Hierher gehört auch der viel zitierte Fall, dass zwei Handwerker, die sich einander Dienste leisten, das vier- bis fünffache ihres Stundenlohnes aufbringen müssen, um ihre gegenseitigen Rechnungen zu begleichen. Nicht die Sozialabgaben auf die Löhne machten den größten Betrag aus, sondern die Kapitalaufwendungen der oft nicht benötigten Maschinen.

Die Konkurrenzsituation in der die Menschen zu diesen Maschinen stecken, würde damit abgeschwächt. Die menschliche Arbeitskraft wird billiger, was auf dieser Ebene keine Lohneinbuße bedeutet und allgemein konkurrenzfähiger und dies auch im internationalen Maßstab. Die Arbeitslosigkeit wird sinken und in der Zukunft entsprechend geringer ausfallen. Der Eingriff hätte für den Unternehmer noch einen angenehmen Zusatzeffekt: Das Produkt wird in der Produktionsphase mit weniger Risiko erstellt. Das wiederum steigert die Investitionsabsichten der Unternehmer.

Dass Waren aus dem Ausland auch der Erhöhung der Mehrwertsteuer unterliegen, hätte für den Staat einen als Einnahmequelle angenehmen Nebeneffekt. Schwarzarbeit und Billigjobs (610 Mark-Jobs) würden ihre negativen Auswirkungen auf normale Arbeitsplätze mindern oder verlieren, weil die normalen Arbeitsplätze durch die Abgabenentlastung (Steuern und Sozialbeiträge) billiger geworden wären. Lohnintensive Branchen, wie das Baugewerbe oder handwerkliche Betriebe mit einer Höchstbeschäftigungszahl (vorrangige Anwendung physiokratischer Prinzipien) könnten die Lohnkosten in eine reduzierte Mehrwertsteuer einbringen. Das wäre ein weiterer Schritt gegen die Schwarzarbeit und für eine Regionalisierung des Geldes, die viele Wirtschaftler befürworten, ohne Plan jedoch, wie sie es verwirklichen können. Die Schwarzarbeit - ausgenommen hier der Sozialbetrug - würde auf eine kleinere Größe schrumpfen, weil sie auf diese Weise nicht mehr definiert werden kann. Die organisierte Schwarzarbeit hätte es schwer, sich dagegen durchzusetzen. Das Heer von Polizei- und Zollbeamten könnte anstatt gegen die Schwarzarbeit für andere Aufgaben herangezogen werden.

Außerdem wäre durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer der Konkurrenzsituation durch Billig-Lohnländer oder der Produktionsausgliederung ins Ausland eine bedeutende Hürde aufgestellt worden. Für den Unternehmer wäre der Schutz seiner hier erstellten Produkte nochmals verstärkt worden und für den Arbeitnehmer hätte dies eine weiter verbesserte Absicherung seines Arbeitsplatzes bedeutet.

Politischer Wille

Wo kein politischer Wille ist, da ist auch kein Weg. Natürlich müssten diese Einnahmedefizite des Staates und der Gemeinschaft anderweitig ausgeglichen werden. Zur Auswahl bietet sich die Mehrwertsteuer an. Sie ist das einzige Werkzeug, das für diese Größenordnung herangezogen werden kann. Allerdings neigt die derzeitige Politik dazu, ihre Angelegenheiten im steuerlichen "Hauruck-Verfahren" oder mit dem Rasenmäher zu erledigen.

Die politischen Kräfte müssen heute erkennen, dass die Arbeitslosigkeit das Thema Nr. 1 ist. Viele der finanziellen Probleme bestünden nicht, wenn rechtzeitig gegengesteuert worden wäre. Wenn man politisch über den Tag hinaus beabsichtigt, die Mehrwertsteuer massiv zu erhöhen, dann hätte man auch über ihre Verteilung neu nachzudenken. Ein großer Wurf könnte nur gelingen, wenn dieser im Grundgesetz verankert würde. Ein Problem liegt z.B. in der Kirchensteuer. Die Kirchen in Deutschland haben ein ureignes Interesse daran, dass die absoluten Erträge aus Lohn- und Einkommensteuer so hoch wie möglich liegen. Eine Veränderung der Verhältnisse zur Mehrwertsteuer liegt nicht im Interesse der Kirchen.

In der Schweiz z.B. wird darüber schon einige Zeit diskutiert. Dort denkt man in anderen zeitlichen Dimensionen. Einer Erhöhung der Mehrwertsteuer um das Doppelte gibt man einen zeitlichen Rahmen von 10 bis 15 Jahren. Was zu einer jährlichen Erhöhung von ca. 1% führt. Von diesem Zeitrahmen her wird schon erkennbar, dass diese Angelegenheit nicht zur tagespolitischen Manövriermasse einer x-beliebigen Regierung gehört. Es ist Steuerung im wahrsten Sinne des Wortes, weil unter diesen Bedingungen negative Auswirkungen nicht so groß sind und ohne massive Eingriffe korrigiert werden können.

Vielleicht hat die Schweiz es in einigen Dingen leichter, weil politische Vorgaben über alle Parteigrenzen hinweg auch über eine Volksabstimmung gemacht werden können. Weil dies in Deutschland nicht möglich ist, hätten die beiden großen Volksparteien schon längst ein Gespür entwickeln müssen für ein zeitweiliges und planvolles Zusammengehen. Das Vakuum, das derzeit hier besteht, wird erzeugt durch parteipolitischen Machtinstinkt (Beispiel: Die große Steuerreform und die Unfähigkeit, sie einzuführen).

Wer zahlt die Zeche?

Auf den ersten Blick sieht es so aus, dass dies der viel zitierte kleine Mann ist, denn bei einer Mehrwertsteuererhöhung würde sein Frühstücksbrötchen teuerer und er würde dies vereinfacht als Inflation betrachten. Aber auch die Luxus-Yacht, die sein reicher Nachbar kauft, wäre teuerer

geworden. Der Nachbar hat ihm schon über den Gartenzaun angedeutet, dass wir zuviel Steuern zahlen. Solchermaßen hypnotisiert blickt der kleine Mann wieder auf sein Frühstücksbrötchen und ärgert sich über die 6 Pfennig, die er vermeintlich in 15 Jahren dafür mehr bezahlen müsste. Er ärgert sich so darüber und erkennt dabei nicht, dass er auf Lebensmittel diesen hohen Mehrwertsteuersatz nicht erbringen muss. Er übersieht darum andere wichtigere Tatsachen, z.B. die, dass er in Deutschland auf Medikamente den vollen Mehrwertsteuersatz entrichten muss, der Staat also die medizinische Grundversorgung unbegründet belastet. Natürlich sollte auch hier gelten, dass es um Grundversorgung geht.

Zahlen wir zu viel Steuern? Die Steuerquote als Verhältnis von Steuereinnahmen zum Bruttoinlandsprodukt (oder auch Bruttosozialprodukt) wird 1997 mit 22,34 Prozent auf den niedrigsten Stand seit 1960 sinken. Das Gejammere, wir würden zu viel Steuern bezahlen, richtet sich wohl nach der goldenen Regel, lerne klagen ohne zu leiden. Die Frage müsste darum anders lauten:

Wer zahlt zuviel Steuern und wer zahlt zuwenig Steuern (oder besser Abgaben)? Ein Vergleich über die Entwicklung der Einkommensteuer zeigt, dass diese von ca. 45 Milliarden seit 1992 auf ca. 4,5 Milliarden im Jahre 1997 zurückgegangen ist. Ursache sind die vielen Abschreibungsmöglichkeiten, die der Staat den großen Geldvermögen gewährte.

Bitte lassen Sie sich nicht in die Irre führen von Leuten, die behaupten im Bruttoinlandsprodukt seien auch Fremdleistungen anderer Nationen enthalten. Ohne einen Autarkie-Faktor, der für jede Nation über Tag und Jahr hinaus festgehalten werden müsste und den es bisher noch nicht gibt, sollen solche Behauptungen nur Verwirrungen stiften.

Eine höhere Mehrwertsteuer führt zu einer Vereinfachung des Steuersystems

Wenn Lohn- und Einkommensteuer drastisch vermindert würden, dann könnten bestimmte Steuerverhältnisse ihre Bedeutung verlieren, die immer wieder zu Unmut in der Bevölkerung führten, wie Ehegattensplitting, gewisse Formen von Kleineinkünften, geringen Spareinlagen, Aktiengewinne usw.: Die aufgetretenen Spannungen, die derzeit im Generationenvertrag bestehen, würden sich auf diesem Wege auch legen.

(Denn was nicht ins Auge fällt, ist das, dass nicht ausschließlich nur die Staatsverschuldung die nachfolgenden Generationen belastet. Vielmehr ist es das Geld allgemein, gehortet in unsterblichen Organisationen: Wenn z.B. die Atomindustrie Rücklagen bildet, weil sie damit die Endlagerung der Atomabfälle finanzieren will, so belastet sie trotz anfallender Entsorgungsarbeitsplätze zukünftige Generationen: Rücklagen ist Hortung, sind Ansprüche auf die Zukunft versetzt. Sozusagen ein besonderes Vermächtnis, weil der Erbe das Erbe nicht ablehnen kann.)

Etwas stimmt doch nicht an der Rechnung

Ja, der Gesamtbetrag der geleisteten Sozialversicherungsbeiträge im Jahr (ca. 190 Mrd. Euro) wurde hier unterschlagen. Das sieht nach einer Milchmädchenrechnung aus, ist es aber nicht. Schon eine Senkung der Arbeitslosenzahl um 3% kann den Staatshaushalt jährlich um 30- 40 Milliarden Euro entlasten. Die Senkung der Arbeitslosenquote ist das primäre Ziel.

Wenn man mit Blick auf die erstaunlich niedrige Steuerquote die Frage stellt, wer hier eigentlich die Hauptlast der Besteuerung trägt, so kommt man um eine Erhöhung der Mehrwertsteuer nicht herum. Diese Erhöhung würde die Ausgabefähigen treffen. Es sind in erster Linie diejenigen, die durch exklusives Konsumverhalten in Erscheinung treten. Es ist ein seltsames Zeichen, wenn in Zeiten der Not der Konsum von Luxusgütern zunimmt.

Aber auch Sozialhilfeempfänger und Rentner können davon betroffen werden, wenn bestimmte Güter und Leistungen von der Erhöhung der Mehrwertsteuer nicht ausgenommen werden

(Wärme, Dach über dem Kopf, Nahrung, Gesundheit. Diese Regel wurde von der rot/grünen Regierung unter Schröder Ende 2002 verletzt.). Die Menschen dieser Gruppen werden aber derzeit in ihrer Lebensqualität wesentlich stärker von den ständigen staatlichen Spar- und Streichungsmaßnahmen getroffen. Die Mehrwertsteuererhöhung könnte diese Gruppen lediglich - wenn überhaupt – nur in einer Anfahrtsphase treffen.

Die Maßnahme "Mehrwertsteuer hoch- Lohn/Einkommensteuer und Sozialbeiträge runter" hätte bei einem Normalverdiener folgendes bewirkt: Sein Netto- Einkommen ist gestiegen. Die höhere Mehrwertsteuer nimmt ihm aber diesen entstandenen Gewinn.

Ergebnis: Plus-minus-null?

Nicht ganz: Der nicht-sichtbare Gewinn liegt in der verbesserten Absicherung seines Arbeitsplatzes sprich: In der gesicherten, gegenwärtigen Existenz.

Dieser Aufsatz wurde begonnen am Sonntag, 23. Februar 1997

Änderungen oder Ergänzungen: Letzter Eintrag: Datum 20.11.2005 Zeit 12:57:02

har

Copyright © 1997; har

Nachträge:

N 1: Noch einmal Inflation und Staatsverschuldung

Nun wird bekannt, dass der Bahn 100 Milliarden Euro für die Sanierung ihres Streckennetzes fehlen. Da dieses Fehl nicht von heute auf morgen entstanden ist, kann man mit Fug und Recht behaupten, dass die Bundesrepublik auf diesem Sektor in den letzten 15 Jahren von der Hand in den Mund gelebt hat.

Der Staat verkauft seine Betriebe und verbucht die Verkaufserlöse in den laufenden Haushalten. Trotzdem steigt die Staatsverschuldung weiter an. Mittlerweile steht fest, dem Staat fehlt das Geld für die zukünftigen Pensionen seiner Staatsdiener. Höhe: Eine 11-stellige Euro-Summe. Weil dieses Geld fehlte, hätte es dem Inflationsindex auf alle Jahre verteilt hinzugerechnet werden müssen.

N 2: Noch einmal Rente

In den derzeitigen Rentenkonsensgesprächen steht die private Altersvorsorge im Vordergrund. Was dabei nicht beachtet wird ist, dass der ältere Mensch materielle Werte hinterlässt, die hinlänglich durch den Begriff der Infrastruktur bezeichnet werden können. Zum Teil sind es Leistungen, die von unseren Vorfahren erbracht worden sind, wie Tunnelsysteme oder versetzte Berge. Das Argument der verschuldeten, nachfolgenden Generationen ist ein „Totschlagargument“, wenn dieses nicht differenziert eingebracht wird. Auf die Einlösung dieser Werte hat der ältere Mensch in Form der Rente einen Anspruch.

Das hat seine Bedeutung für den Generationenvertrag, in dem der ältere Mensch als Gläubiger steht. Darum kann die Altersrente nicht allein aus dem demografischen Faktor hergeleitet werden. Zur Zeit ist es der bayrische Ministerpräsident Stoiber, der die Altersrente über dem demografischen Faktor kleinrechnen will. Im Vordergrund hat jedoch der Produktivitätsfaktor einer Gesellschaft zu stehen, in dem nicht allein die menschlichen Arbeitskräfte, sondern im wachsenden Maße die maschinellen Kräfte enthalten sind. Der Produktivitätsfaktor wird am einfachsten und gerechtesten durch eine Mehrwertsteuer abgegriffen und verteilt. Insofern ist der Hinweis für die Finanzierung eines **bedingungslosen Grundeinkommens** nicht völlig abwegig. Die eigentliche Frage dabei ist aber, abgesehen von dessen Realisierbarkeit, ob dies auf der Prioritätsliste der bestehenden gesellschaftlichen Probleme an oberster Stelle zu stehen hat.

Der blanke Zugriff auf die Rentenverhältnisse ohne die Eigentumsverhältnisse insgesamt zu erfassen, dürfte verfassungsrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen, wenn nicht gleichzeitig Vermögen und Erbschaft zu den gesellschaftlichen Problemen herangezogen werden. Dies ergibt sich aus dem verfassungsrechtlich, abgesicherten Status der Altersrente als Eigentum. Hier umstrittene, verfassungsrechtliche Eingriffe zu wagen, könnten durch eine Mehrwertsteuer-Finanzierung weitgehend vermieden werden.

Das politische Denken muss sich davor hüten, dem Zynismus, der in der Machbarkeit des Verbotenen steckt, zu verfallen: Bis Gerichte die Verhältnisse geklärt haben, ist der überwiegende Teil der Betroffenen verstorben.

Sparen steigert beständig die Verschuldung, besonders dann, wenn sie nicht vom einzelnen Menschen aus sondern organisiert geschieht, denn für das Wachstum der Kapitalien durch Verzinsung muss eine ständig wachsende Verschuldung einhergehen. (Mit einer Ausnahme, das System bricht zusammen). Private Rentensysteme sind organisiert und belasten damit auf eine viel gefährlichere Art nachfolgende Generationen als dies im Umlageverfahren stattfindet. Das Umlageverfahren handelt im Hier und Jetzt und kann auf wirtschaftliche Situationen reagieren. Es ist ein Tokensystem, denn man erwirbt Anwartspunkte, deren Wert jeweils aus den herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen errechnet wird. Dies wird aber erst sichtbar, wenn es um Rentenkürzungen geht, die in diesem Token-System auch möglich sind. Private Rentensysteme sind dagegen äußerst starr und teuer. Sie können weder ausreichend zeitnah, noch situationsbedingt, noch vor Ort auf Wirtschaftsschwankungen reagieren.

Es gibt noch einen weiteren Grund, die Rente aus einer allgemeinen Verbrauchssteuer heraus zu finanzieren und der betrifft den Geldfluss und das Sparen. Denn wer Geld in irgendeiner Form zurücklegt, der spart und stoppt zunächst den Geldfluss. Damit sind wir direkt bei der Riester-Rente angelangt, die uns in einer falschen wirtschaftlichen Lage angedient wird (starker Konsumrückgang). Dieses Rentengeld fließt in Fonds und soll sich dort tunlichst vermehren. Aber in gewissen wirtschaftlichen Situationen - wie z.B. einer Rezession - kann dieses Rentensparen kontraproduktiv wirken und wir können diesen Fehler nicht korrigieren, weil wir uns seit langem auf dieses Sparen vertraglich festlegten. Sparen kann dann sehr wohl das Wachstum lähmen, wenn es alle tun. Eine private Rente, die wie mit einem Holzhammer eingeführt wird, wie bei Riester geschehen, kann verheerende Folgen auf das wirtschaftliche Wachstum herbeiführen. (Erich Preiser; Nationalökonomie heute C.H. Beck 11. Auflage 1973 Seite 101 – 113.):

Sparen heißt Nichtverbrauchen, kein anderer Sinn darf hineingelegt werden, wenn wir begreifen wollen, worum es in der Beschäftigungstheorie geht. Wer spart, verzichtet auf Konsum, die Nachfrage nach Konsumgütern mindert sich also, und wenn diese Minderung der Nachfrage nicht durch irgendeine Erhöhung der Nachfrage auf einem anderen Gebiet kompensiert wird, so gehen Produktion und Beschäftigung in der Volkswirtschaft zurück. Mit andern Worten, das Sparen als solches, für sich allein genommen, wirkt depressiv; was den Einzelnen reich macht, wird, wenn es alle tun, zur Quelle des Unheils, der Arbeitslosigkeit.

Abhandlungen über die Transparenz

Semiotische Erscheinungen und Formen sozialer Beziehungen in nicht-einsehbaren Räumen

Brainstorming

Das Subprivate

Wenn Reden Silber ist aber zur Gefahr wird
Wenn Schweigen nichts Wahrhaftes aber Go(e)ld ist
Wenn erst der Druck Genaueres bringt
Wenn eine Frage zu weniger Information führt,
es aber immer mehr Worte gibt, die alles vernebeln
Wenn Informationen auf einen „Falschen Augenblick" treffen
Wenn das Vorhergesagte ständig eintritt
Wenn man die Beschreibung mit einer Erklärung verwechselt
Wenn nach der Arbeit mehr Unordnung herrscht als davor

Denis Vrain Lucas

Die Ehekrise bei Boris Becker, der Nachkömmling bei Franz Beckenbauer und der Fall des designierten Bundesfußballtrainers Christoph Daum haben wesentlich zur Aufstellung der folgenden Begriffssammlung beigetragen. Diese drei Fälle weisen eine Gemeinsamkeit auf, die ins Auge springen musste: Diese drei Akteure unterhielten zwei Arten von Sozialen Beziehungen: eine gesellschaftlich offene und eine verdeckte. Wichtig dabei war: Der direkte visuelle Kontakt der Partner war unterbunden - gewollt oder anderweitig bedingt - durch Räume, die weit auseinander lagen.

Die Frage, die ich mir unter anderen mit dieser Begriffssammlung allgemein beantworten will, lautet: Mit welchen Verhaltensweisen kann eine Person eine verdeckte Beziehung betreiben und welche Bedingungen müssen vorliegen? Wie wird sie, wenn sie einigermaßen aufgeweckt ist, ihre Kommunikation in diesem Beziehungsdreieck gestalten? Auf den ersten Blick mögen es solche sein, die kaum auffällig sind, wie beispielsweise Schweigen oder schwache Erklärungen. Die Eingangsfrage eröffnete das Feld zu einem komplexen Gebiet der menschlichen Kommunikation, in das vorher schon viele andere vorgedrungen waren. In den Hintergrund trat das Gesagte - das offene Wort, oder das, was man dafür hielt - dafür trat plötzlich und meist unerwartet das, was nicht gesagt oder bewusst verschwiegen wurde, in den Vordergrund (späteres Ereignis: Causa Wulff 2011).
12 Jahre später:
Es ist wie im Karneval, alles geht durcheinander. Auch das ist ein Ergebnis dieses Merkel-Vakuums, dieser Tage mit Christian Wulff und seiner Frau und dem Chefredakteur von „Bild" mit seinen gegelten Haaren. Hell ist dunkel, dunkel ist hell, transparent ist böse, undurchschaubar ist gut. (Georg Diez Spiegel-Online; 14.01.2012)

Eine moralische Wertung ist nicht beabsichtigt und im Folgenden schwer zu finden.

Begriffsbildung, Erklärungsversuche, Operationalisieren

Beginn: Dezember 2000
letzte Ergänzung oder Änderung : Mittwoch, 14. April 2007

Filmempfehlung : Tuvalu; Deutschland 1999 Regie: Veit Helmer
Schuldig bei Verdacht; USA/Frankreich 1991 Regie: Irwin Winkler Darsteller: Robert De Niro
Filme, in denen die Arbeit eines Profilers gut dargestellt wird

Operationalisieren (als Vorwort)
Ein Erlebnis mit einem kleinen Kind klärt sehr schnell auf, welchen Nachteil ein Operationalisieren haben kann:
Dieses Kind erklärt dem Erwachsenen, es bekäme samstags immer Kindergeld. Der Erwachsene versteht sehr schnell und tauscht das Wort "Kindergeld" in "Taschengeld". Das Kind verwirft seine geniale Wortanwendung und übernimmt das Wort Taschengeld. Diesem Austauschprozess kann sich auch die folgende Begriffssammlung nicht entziehen, obwohl es mir gerade darum geht, einige Begriffe aus dem unbedachten oder beliebigen Gebrauch zu entrücken. Es ist die Suche nach dem historischen Kontext eines Wortes und der Wörter, den Bildern und Zeichen und ihren zeitlosen Regeln.

Begriffliches Wirrwarr (aus „Synthese" wird einfach „These") oder: Oder von was redet man eigentlich?
Wolfgang Pauli (original in " Physik und Transzendenz " Hans-Peter Dürr (Hrsg.) Seite 205):
„Entgegen der strengen Einteilung der Aktivitäten des menschlichen Geistes in getrennte Departemente seit dem 17. Jahrhundert halte ich aber die Zielvorstellung eine Überwindung der Gegensätze, zu der auch eine sowohl das rationale Verstehen wie das mystische Einheitserlebnis umfassende Synthese gehört, für den ausgesprochenen oder unausgesprochenen Mythos unserer eigenen, heutigen Zeit."
Auf dem Schutzumschlag dieses Buches wurde das Zitat von Wolfgang Pauli wie folgt geändert und damit verkürzt und verfälscht: „Die Zielvorstellung einer Überwindung der Gegensätze, zu der auch das rationale Verstehen wie das mystische Einheitserlebnis umfassende These gehört, halte ich für den Mythos unserer heutigen Zeit."

Allgemeine Kommunikation

Sender und Empfänger (Redner und Zuhörer)
Sender und Empfänger stellen im Folgenden immer Individuen dar und stehen untereinander in einer Sozialen Beziehung. Man könnte sie auch als Redner und Zuhörer bezeichnen. Das vereinfacht aber die Sachlage für die folgende Betrachtung nicht, weil Redner und Zuhörer in der Regel Blickkontakt zueinander haben und räumlich nicht getrennt sind. Dies gilt für Sender und Empfänger im hier festgelegten Sinne nicht, denn sie befinden sich die meiste Zeit ihres Lebens an unterschiedlichen Orten. Dieser Gesichtspunkt ist nicht neu, wenn wir die Erfahrungen der alten Post zu Rate ziehen. Dort kennen wir im Briefverkehr Absender und Empfänger.
Zwischen Sender und Empfänger wird durch die fortlaufende Nachrichten- bzw. Informationserwartung ein Spannungsverhältnis im positivem - wie auch weniger im negativem - Sinne aufgebaut und unterhalten. Das wird dann durch den Nachrichtenfluss abgebaut. Fehlt dieser Wechsel zwischen Spannung und Entspannung, kann die Soziale Beziehung in eine Krise geraten, ruht am Ende oder wandelt sich in eine Scheinbeziehung.
Der Sender hat immer einen Informationsüberschuss, der Empfänger in der Regel ein Informationsdefizit. Der Unterschied ist die Informationsdifferenz. Speziell entsteht hieraus der Begriff des Informationsgefälles. Der Grad des Informationsgefälles ist in hierarchischen Systemen hoch bis hin zu Informationssperren und in demokratischen Systemen durchgängig bis flach, so dass im Letzteren den Erkenntnismöglichkeiten keine oder nur geringe Schranken gesetzt sind. Die Anwesenheit eines Geheimdienstes steht der demokratischen Idee aber schon grundsätzlich entgegen genau wie in den Fällen in denen Information als Ware gehandelt wird.

Grenzen der Sende– und Empfangsbereitschaft; Informationskollaps
Sender und Empfänger sind von Natur aus nicht in der Lage, ihre Sende – und Empfangsbereitschaft grenzenlos und unendlich aufrechtzuerhalten. Die Organisationsstruktur von Sendern und Empfängern können eine solche Größe erlangen, dass sinnvolle Informationen nicht oder nicht mehr zu einer zeitgerechten Auswertung kommen. Informationskollaps

Beispiel: Firmenimperium muss sich wieder in kleinere Organisationseinheiten aufspalten.

Kultur, Kulturen, Multikulturen, Leitkultur und Subkulturen, Kulturdifferenz, Zivilisation, Migration

Die Kultur ist eine im Fließgleichgewicht befindliche Werteerscheinung einer menschlichen Gesellschaft, die Sender und Empfänger zu ihren Lebzeiten vorfinden. Sie stellt für ihre Verständigung untereinander Wissen, Begriffe, Theorien, Werte, Signale, Mimik, Zeichen, Sprache und Metaphern, Geheimsprache und deren Transmitter zur Verfügung. Fließgleichgewicht bedeutet, dass eine Kultur ständigen Schwankungen und Spannungen sowie auch Veränderungen ausgesetzt ist. Zwischen den Extremen von Krieg und Frieden, wirtschaftlichen Veränderungen - aber auch durch jede Art von größeren Naturkatastrophen oder auch Epidemien - können sich die allgemeinen Wertvorgaben und die damit verbundenen Anforderungen und Belastungen auf das Individuum ändern. Diese Extreme können zur Aufgabe oder Vernichtung von Kultur insgesamt oder großer Teile von Kultur führen (Migrationen).
Derzeit hat das Wort "Kultur" in seiner Bedeutung einen apodiktischen (gleich unantastbaren) Wert erobert in dem die folkloristische Anschauung von Kultur mit der populistischen zusammen einhergeht. Dagegen ist es gut, Goethe zu zitieren, der diese apodiktische Begriffsauslegung nicht kannte und am 6. Juni 1826 seinem Freund Zelter schrieb:
„Junge Leute werden viel zu aufgeregt und dann im Zeitstrudel fortgerissen. Reichtum und Schnelligkeit ist, was die Welt bewundert und wonach jeder strebt. Eisenbahnen, Schnellposten und Dampfschiffe und alle möglichen Fazilitäten der Kommunikation sind es, worauf die gebildete Welt ausgeht sich zu überbieten, zu überbilden und dadurch in der Mittelmäßigkeit zu verharren. Und das ist ja auch das Resultat der Allgemeinheit, dass eine mittlere Kultur gemein werde."
Kultur ist eine für das Individuum in ihrer Gesamtheit nicht fassbare transzendente soziale Erscheinungsform der menschlichen Gesellschaft. Das Individuum betritt den Kulturraum zu einem ganz bestimmten Zeitabschnitt seines Lebens (geistiges Erwachsensein) und verlässt diesen mit seinem Tode. Ob mehrere Kulturen wertfrei nebeneinander gestellt werden können (Zivilisation), hängt davon ab, inwieweit diese Kulturen die Menschenrechte als unabdingbares Gut der Weltgemeinschaft anerkannt haben und ob sie diese ohne Eigeninteressen nach außen vertreten. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau ist dazu das wichtigste Indiz und stellt hier für alle demokratischen Gesellschaften einen kategorischen Imperativ dar. Ein individuelles Frauenrecht und zwar das auf Abtreibung, sollte jede offene Gesellschaft ihren Frauen garantieren. Multikulturelle Gesellschaften, in denen die gegenwärtigen Kulturen ein gegenseitiges, gleichwertiges Ansehen genießen und nebeneinander existieren wollen, müssen die Verwirklichung der Menschenrechte glaubhaft belegen. Zu dieser Glaubhaftigkeit gehört an die erste Stelle, dass die Frau gegenüber dem Mann auch ökonomisch unabhängig existieren kann. Ansonsten verfallen die Gesellschaften in Parallelgesellschaften oder in eine Leitkultur und mehreren Subkulturen mit den dazugehörigen Spannungen und einem abgestuften Rechtsbewusstsein in Hinsicht auf die Menschenrechte (bis hin zur Duldung von Folter oder Ehrenmorden). Politische Regelungen zur Durchsetzung einer Leitkultur ziehen eine unerträgliche Soziale Kontrolle nach sich. Sie ist vergleichbar mit dem Offenen Vollzug oder dem Überwachungsstaat. Kultur ist seit Rousseau nur mit einer Kulturkritik denkbar, die das Bestehende, wie es die Dialektik allgemein zu suggerieren vermag, nicht als das vollkommen Wandel- und Behandelbare betrachtet. Hinzutreten müssen antagonistische Elemente, wie z.B. die Transparenz und die Intransparenz oder das von William Blake (1794) aufgestellte Gegensatzpaar von Unschuld und Erfahrung. Das Wort „Leitkultur" führt nicht an diese gedanklichen Prozesse heran und verführt stattdessen dazu, jegliche Kritik dieser Art auszuschließen. „Leitkultur" ist und bleibt darum ein paradoxes (nicht lösbares) Begriffsphänomen: Weil ein Individuum die Gesamtheit der Kultur und die damit verbundene Transzendenz nicht erfassen kann, wird auch ein Bündnis mit Gleichgesinnten keine Leitkultur bestimmen können. Die Wortschöpfung „Leitkultur" verschleiert den historischen Zeitpunkt des Zustandekommens unseres Wertekanons, der in dieser Form erst seit 1949 besteht und zu denen

die ersten neunzehn unabänderlichen Artikel unseres Grundgesetzes gehören. Wäre Leitkultur ein moralisch tadelloser Begriff, ließe sich aus diesen auch die Kollektivschuld herleiten. Die Annahme einer Kollektivschuld führt mit ihrem Begründungszusammenhang direkt in ein faschistoides Dilemma, mit der Wirkung, dass die Welt in Gute und Böse aufgeteilt und Schuld ohne historische Einordnung immer bei den anderen gefunden werden muss. Nach einer bestehenden Verantwortung wird erst gar nicht gefragt.
Ein Vergleich der Kulturen deckt in jedem Fall eine Kulturdifferenz auf. Wenn diese innerhalb einer Gemeinschaft zu groß erscheint, treten in ihr an das Individuum, das der Kultur einer Minorität angehört, Forderungen nach Integration auf. Ein Integrationsprozess soll die Angleichung der Minorität an die Majorität zu ihren allgemeinen Normen und Werten herstellen. Es kann aber auch ein umgekehrter Prozess stattfinden. Die Kulturdifferenz kann von organisierten Minoritäten auch nur behauptet werden. Eine Kultur, die von einer Minderheit gepflegt wird, kann auch von ihren eigenen elitären Kräften beherrscht werden, der dann in einem (oft religiös verbrämten Abgrenzungswillen zu den allgemein anerkannten Werten und Normen zum Ausdruck kommt. Dabei werden oft Grenzen zwischen Objektivität und Transparenz vorsätzlich verwischt:

> *Nehmen wir an, es gäbe das Volk der Kanopriaden. Dann behauptet ein Teil dieses Volkes, sie wären nicht nur Kanopriaden sondern auch Alpha - Kanopriaden. Der Sinn dieses Zusatzes, den sie sich selbst zugelegt haben, wird für eine politische Auseinandersetzung gegen die Majorität gebraucht. Sie behaupten, sie wären in der Vergangenheit von der Majorität als Betas - so, wie sie nie genannt werden wollten, verfolgt worden und verlangen einen Lastenausgleich von der Allgemeinheit. Die Kanopriaden blicken auf ihre Vergangenheit zurück und stellen objektiv fest, dass kein lebender Kanopriade jemals einen Alpha - Kanopriaden verfolgt oder diskriminiert hat. Sie stellen sogar fest, dass es die Bezeichnung Alpha - Kanopriaden in der Vergangenheit in ihrer Sprache nie gegeben hat. Gleichwohl ist der Majorität die Ruhe heilig, genehmigen den Lastenausgleich, übernehmen den Ausdruck "Alpha" in ihre Sprache und streichen den Ausdruck "Betas" aus ihrer Sprache (Regelung nicht durch Gesetz sondern durch Mediation).*

Kulturbegriff, Leitkultur, Kollektivschuld, Identitäten (Selbstorganisation)
Der Kulturbegriff ist ein Teil der Kultur, den das Individuum in seiner Lebenszeit aus den vorherrschenden Kulturerscheinungen zu seinen Zwecken und Bedürfnissen erfasst hat (Kulturelle Identität). Dabei sind Negativformen der subjektiven Erfassung - möglicherweise auch kulturbedingt - nicht ausgeschlossen, wie Kriminalität, Rassismus und Rassenästhetik, Terrorismus, religiöser Fanatismus. Weil es für das Individuum unmöglich ist, den vollständigen Bestand seiner Kultur zu erfassen, kann es diese auch niemals repräsentieren oder selbst bestimmen, wie z.B. das Paradoxon Leitkultur suggerieren mag (weil es als unbegreifliches Ganzes daherkommt). Daraus folgt positiv: Das Individuum kann nie durch eine Kollektivschuld belastet werden. Es ist dagegen aber nicht in der Lage – stellvertretend für die Kultur - einen "Dialog der Kulturen" zu führen. Vertreter der (unfassbaren) Leitkultur wollen nicht erkennen, dass sie andererseits die Begründung für eine Kollektivschuld liefern. Eine Kultur kann nicht ausschließlich von ihren positiven Seiten her betrachtet werden. Darum hat der Satz seine Gültigkeit: *Ein Individuum kann nicht für Dinge und Geschehnisse zur Verantwortung gezogen werden, an denen es nicht beteiligt war.*
Es ist in der Regel davon auszugehen, dass das Individuum seinen Kulturbegriff nicht frei oder nicht vollkommen frei erfassen kann. Es fühlt sich allgemein seiner Gemeinschaft gegenüber verbunden und verpflichtet, die allgemeinen Werte und Normen seiner Kultur zu verteidigen oder auch auszubreiten. Das Individuum ist in seinen Identitätsfindungen (es muss nicht nur eine Identität annehmen und wenn es mehr sind, müssen sie nicht miteinander harmonieren), den zeitbedingten kulturellen und den zeitbedingten gruppenspezifischen Einflüssen unterworfen und richtet danach seinen "Freien Willen" aus (stark negativ ausgeprägt als Fußball-Philosophie, die von populistischen Politikern ständig eingeschoben wird).
"Es gibt keine Gesellschaft, es gibt nur Individuen!" Dieser Satz wird Margaret Thatcher

zugeschrieben. Er ist so radikal, dass aus ihm noch nicht einmal demokratische Grundformeln - wie die Gewaltenteilung - abgeleitet werden können. Kultur besteht in der Verbindung von vielen Individuen untereinander in Form eines Konsenses und der Selbstorganisation. Wenn die Kultur sich aber über das Individuum schon so weit erhoben hat, dass sie mit seinen Existenzbedingungen keine Verbindung mehr aufweist, dann entstehen diese irrationalen Behauptungen. Was Margaret Thatcher wohl meinte, war, dass es keine transzendentalen Subjekte geben kann. Alles was über das Individuum hinausgeht sind transzendentale Objekte ohne individuelle Eigenschaften. Eine Leitkultur zu propagieren, in politisch verpackten Häppchen, läuft in die Gefahr hinein, diese individuellen Existenzbedingen zu vernachlässigen. Die Folge davon sind massenhafte Identitätskrisen und deren Folgeerscheinungen wie z.B. Kinderlosigkeit oder Mängel in der Alterspflege.
Zu den Existenzbedingungen gehört nicht nur die preiswerte Versorgung mit Lebensmitteln, Energie, sauberen Wasser sowie eine mit guten Kenntnissen ausgestattete Gesundheitsvorsorge sondern auch, ob man das buchstäbliche „Dach über dem Kopf“ als Eigentum behält und nicht etwa bei Krankheit weggepfändet werden kann.

Kulturdefizit
K. ist ein Urteil oder eine Feststellung gegenüber einem Individuum oder einer Gemeinschaft, die nur in Bezug auf eine Barbarei oder der Verletzung von Menschenrechten getroffen werden darf.

Integration
Die Integration stellt immer eine Forderung der Majorität an die Minorität dar. Darum ist die Integration niemals wertfrei. (Menschenrechte)

Ideologie, Systemtheorie
Historisch eine Bezeichnung für eine Richtung der französischen Philosophie zum Ende des 18.Jahrhunderts unter Verwerfung jeglicher Metaphysik. Grundlage ihrer Denkstrukturen dieser Philosophie sollte die rationale Anwendung der Erkenntnisse aus der Anthropologie und der Psychologie sein. Von diesem Gesichtspunkt aus sollten Ethik, Logik, Pädagogik, Rechts- und Staatswissenschaften reformiert werden. Unter dem sich entwickelnden Cäsarismus Napoleons wurden die Ideologen verfolgt. Die französischen Ideologen hatten vermutlich einen großen Einfluss auf die Französische Revolution und auf die Entwicklung eines laizistischen Staates (Trennung von Staat und Kirche; politische Unantastbarkeit und politische Aktivitäten schließen sich gegenseitig aus), wie er heute in den westlichen Demokratien zu finden ist. Die erkämpften Werte waren: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Sie gelten seit dem als erstreitbare und zu verteidigende Werte.
Zu Beginn des 20.Jahrhunderts hatte der Sprachgebrauch für das Wort Ideologie noch keine Mehrzahl parat. Es war also zur damaligen Zeit ungewöhnlich von Ideologien zu sprechen. Es setzte ein Bedeutungswandel des Wortes Ideologie ein, nachdem es auch in der Mehrzahl gedacht werden konnte. Was wir heute unter Ideologien verstehen, sind Ideenwelten und keine Ideenlehre. Heute haftet dem Wort Ideologie für den, der es in den Mund nimmt, der Beigeschmack von Doktrinismus und Propaganda an. Dem, der es in den Mund nimmt, gelingt es nicht mehr, zum historischen Ausgangspunkt des Begriffes zurückzukehren. Durch die napoleonische Verunglimpfung gelang es dem Begriff Ideologie nicht mehr, sich als Lehre zu entwickeln oder zu behaupten. Stattdessen hat die **Systemtheorie** den Platz der Ideologie besetzt.

Für den Geist bleibt also die Frage offen, welches Werkzeug er - außer seiner Sinne- für seine Erkenntnis zur Verfügung hat. Es sieht so aus, als ob die Semiotik diese Aufgabe übernehmen kann, dem Geiste ein Werkzeug zu stellen. Gleiches nimmt auch die Hermeneutik für sich in Anspruch. Der Geist kann eigentlich nicht auf eine allgemeine Ideenlehre (Ideologie) verzichten und sollte sich darauf ausrichten, ihren ursprünglichen Ruf wieder herzustellen. Ihr Beigeschmack des verkrusteten Denkens und die falsche Auslegung auf die Ideenwelten sollten

verschwinden. Auf den ersten Blick bieten sich die Gesetze der Logik an. Allerdings stößt auch die Logik an Grenzen, die sie zu bedingungslosen Annahmen bzw. Axiomen zwingt. Dies ist kein Nachteil, im Gegenteil:
So kann beispielsweise der Satz: „Die Abwertung eines Geschlechtes zu Gunsten des anderen ist inhuman", nicht von der Logik begründet aber auch nicht verworfen werden. Der Gleichheitsgrundsatz ist an keine Bedingung geknüpft, d.h. er ist absolut und muss bedingungslos akzeptiert werden, genauso, wie ein Recht auf die Unversehrtheit des Lebens. Wenn auch hier der Relativismus wegen seiner generellen Abweisung des Absolutheitsanspruchs versagt, müssen andere Absolutheitsansprüche zurückgewiesen werden:
Der Satz „Die Frau sei dem Mann untertan" kommt aus der Metaphysik der abrahamschen Religionen und widerspricht dem Gleichheitsgrundsatz heutiger Demokratien. Die Ideologie als Wissenschaft (Systemtheorie) verwirft diesen Satz auf Grund seiner Quelle aus der Metaphysik. Damit wird die Metaphysik durch die Ideologie nicht geleugnet. Es wird nur angenommen, dass die Metaphysik für eine moderne Gesellschaftstheorie nur im bedingten Maße zur Verfügung stehen kann. Die Metaphysik wird als solche nicht bekämpft, im Gegenteil, sie ist ein Teil der zu verteidigenden Freiheit. Die Religionsfreiheit ist für das Individuum vorgesehen.
Sie hat aber ihre Grenze in der offenen oder versteckten Diskriminierung, wie bei Kierkegaard (Kierkegaard): *Die Größe des Glaubens, sagt dieser, wird kenntlich an der Größe des Unglaubens.* Die Frage ist also, wie der Gläubige auf solch einen Satz verzichten will, wenn er als Spiegelbild zu seinem Glauben den Ungläubigen benötigt. Ersatzweise an den leibhaftigen Teufel zu glauben, wäre da schon eine bessere Lösung, als einen Mitmenschen für das eigene Seelenheil zum Ungläubigen abzustempeln. Trotz dieser Diskriminierungskünste lässt sich damit nicht der Satz beweisen, dass Mann und Frau ungleich sind und hält im Hintergrunde zu jener Zeit am Herr-Sklave-Verhältnis fest (*Kein Wahlrecht für Lohnempfänger und Frauen*). Kierkegaard war an einer Auflösung dieser Verhältnisse nicht interessiert. Eine Werteordnung der angeblich *natürlichen Unterschiede*, die sich zudem religionshistorisch auf Gott und Teufel oder auf Gut und Böse berufen will, bringt keine Lösung.
Das Individuum darf die Religionsfreiheit in einem demokratischen Staat nicht zur Machtausübung missbrauchen und umgekehrt darf der Staat die Religion nicht instrumentalisieren. (Friedrich Nietzsche: „Der Mensch ist ein metaphysisches Tier.“)

Formal gesehen, betrachtet die Ideologie für sich drei gesellschaftliche Theoriefelder. Diese Theoriefelder sind: 1.Angriffstheorien, 2. Verteidigungstheorien, 3. pazifistische Theorien. Die Ideologie weist jeder Theorie zwei Wertebereiche zu: den radikalen (kategorischen) und den absoluten (metaphysischen) Wertebereich. In dem radikalen Wertebereich einer Theorie finden wir die aufgestellten Grundsätze wieder, die - im Gegensatz zum absoluten Wertebereich - verhandelbar und gewissermaßen wandelbar sind.
Ein Individuum wird im Laufe seiner Entwicklung sich in einem dieser Theoriefelder wiederfinden und eine zu ihm passende Theorie aufgreifen. Dies wird in den meisten Fällen eine von denjenigen sein, die ihm sein Kulturkreis zur Auswahl stellt. Fortan wird es diese als wichtige Quelle seiner Lebensphilosophie betrachten, soweit es nicht eine opportunistische Haltung des ständigen Wechsels - nur möglich bei einer freien Gesellschaft - innerhalb dieser drei Theoriefelder vorzieht. Es hat allerdings auch die Möglichkeit in dieser freien Gesellschaft - je nach Lebenslage - den Standpunkt radikal und dauerhaft zu wechseln. Dies geschieht besonders dann, wenn sein bisheriges Festhalten an den absoluten Kern der bisherigen Theorie zu seiner Existenzbedrohung führte. Letzteres kann auch durch eine Gehirnwäsche erzeugt werden.
Für theorie- oder satzungsorientierte Gruppen bedeutet dies jedoch etwas anderes: Der Kern der Theorie (das Absolute) bleibt unangetastet (tabu). Gruppenmitglieder, die daran rühren, werden sanktioniert oder ausgeschlossen. Diese Gruppen lassen nach außen hin Verhandlungen scheitern oder reagieren irrational, wenn sie zu Abstrichen (z.B. durch Forderungen nach Widerspruchsfreiheit) am absoluten Kern ihrer Theorie oder Weissagung gezwungen werden. So sind selbst Friedensaktivisten unterwegs, die im Kern einer Angriffstheorie folgen. Sie enttarnen sich eigentlich sehr schnell, wenn sie sich über den Humanismus - ohne ein darin für sie

enthaltenes selbstbezügliches und vorangestelltes Adjektiv - äußern sollen. Ihre Wertungen und Haltungen zu diesem adjektivlosen Humanismus sind meist äußerst abwertend.
Demokratische Staaten haben nur die Möglichkeit ihre Gemeinschaft mit einer umfassenden Verteidigungstheorie zu führen, die an erster Stelle ihre unveräußerlichen absoluten Werte angibt. Die zur Verteidigung anstehenden absoluten Werte sind: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit oder Einigkeit und Recht und Freiheit (Menschenrechte) als Korrelat oder Wertekanon, d.h. diese Werte sind darum untrennbar miteinander verbunden, damit kein absolutes subjektives Wertesystem entstehen kann. Aus diesem Absoluten ist abgeleitet: Keine Todesstrafe, keine Folter (siehe dagegen: Thomas Hobbes, Leviathan 1651, der unter dem Eindruck des Bürgerkrieges in England -1642-1649 – einen allmächtigen Staat forderte). Eine Demokratie ohne diesen absoluten Wertekanon, ist keine Demokratie. Eine Demokratie ohne erkennbaren Verteidigungswillen ihrer Werte nach innen und außen ist ebenfalls keine Demokratie.
Mit zu den größten Bedrohungen für eine Demokratie nach innen, zählt die **Korruption**, weil sie zu einem subjektiven Wertesystem gehört. Die Gefahr ist darum so groß, weil die Korruption immer mit einem verdeckten, oft hinterhältigen Machtmissbrauch einhergeht und damit den Grundwerten einer demokratischen Gesellschaft Schaden zufügt.

Metaphysik
Das metaphysische Denken will über die Erfahrung hinaus zu den unerfahrbaren (transzendenten) Gründen des Seins, vom Bedingten zum Unbedingten (Absoluten) gelangen. So sind beispielsweise Geburt und Tod absolute Elemente des Seins und des Unerfahrbaren.

Nach Kant ist die Metaphysik eine trügerische Scheinwissenschaft. Die Gefahr, die aus dem metaphysischen Denken heraus entstehen kann, liegt darin, dass Vertreter mächtiger Organisationen die fragwürdigen Ergebnisse ihres Denkens überfrachten und hierarchisch, auf einen Demagogen bezogen, strukturieren (Geheimwissenschaft usw.) und als unbedingtes Wissen für alle, d.h. auch für Nichtgläubige, verbindlich machen (Sekten, Gottesstaat, usw.).
Notiz Januar 2002: Der amerikanische Präsident Georg W. Bush spricht im Zusammenhang des 11. Septembers 2001 von der “Achse des Bösen“ und nennt dabei drei Staaten: Irak, Iran und Nord-Korea. Bush versucht damit in den Köpfen seiner Verbündeten eine metaphysische Verbindlichkeit zu erzeugen. Frankreich reagiert dagegen am heftigsten und weist die demagogische Ansprache als Ideologie zurück.
Eine besondere Art im Rahmen der Metaphysik stellt das "Wissen der Astrologie" dar. Es ist anzunehmen, dass sich ein älterer Mensch tatsächlich nach seinem Sternbild verhält. Dieses Verhalten wurde aber nicht durch die Konstellation der Sterne erzeugt. Vielmehr kann davon ausgegangen werden, dass ihn die horoskopischen Erwartung seiner Mitmenschen konditionierte und über die Zeit zum typischen Vertreter seines Sternbildes werden ließ. Bei diesen irrationalen Kräften, die auf den ersten Blick harmlos erscheinen, sollte man sich vor Augen führen, dass Mütter schon ihre Kinder verstoßen haben, nur weil diese für die Mütter unter nicht-akzeptablen Sternbildern geboren wurden.

Realpolitik (die Macher)
Sieht auf den ersten Blick so aus, als ob sie frei von Metaphysik sei. Doch es ist Vorsicht geboten, denn der Ausdruck "real" verkürzt das Geistige auf den Moment der dahinfließenden Gegenwart. Erscheinungen oder Phänomene werden wegen ihrer (angeblichen) Unfassbarkeit nicht anerkannt. Wenn man davon ausgeht, dass Politik immer etwas mit Gegenwartsbewältigung zu tun hat, dann ist das Wort "Realpolitik" tautologisch. Es dient dann lediglich dazu andere, die sich angeblich nicht auf der realen Linie befinden, in die Spinnstube zu stecken. Jede Frage der Zukunft oder Utopie - wie im Übrigen auch zur Vergangenheit - wird im Keime erstickt. (*Der Zynismus eines Helmut Schmidt: Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen.*)

Information und Nachricht

Der Informationsbegriff ist hier dahingehend ausgelegt, dass er vornehmlich aber nicht ausschließlich zur Aufrechterhaltung der Sozialen Beziehung in nicht-einsehbaren Räumen dient. Das Wort "Information" steht zum Wort "Nachricht" in enger Beziehung. Sie können aber nicht gleichgesetzt werden. Das Wort "Nachricht" soll hier gegenüber dem Wort "Information" in der Weise verstanden werden, dass es auf eine oder mehrere Personen zielgerichtet ist und auch nicht von automatischen Systemen ausgegeben ist. Beispiel: Ich finde am Morgen vor meiner Haustür zwei unterschiedliche Spuren im Schnee, die eines Tieres und die eines Menschen (Information). Während ich noch nachdenke, ob es die Spur eines Hundes gewesen ist und ob Mensch und Tier gleichzeitig vor meiner Tür waren, läutet meine Nachbarin und fragt mich, ob ich ihr helfen könne, ihren Hund zu finden. Ich sehe jetzt, dass die neue Spur der vorhergehenden menschlichen Spur gleicht (sinnvolles Zusammenfügen von Informationen). Ich helfe ihr und sie teilt ihrem Mann über Handy mit, dass ich mich an der Suche beteilige (Nachricht).

Falsche Verarbeitung von Information und Nachricht (am Beispiel von Eifersucht)
Am Abend: Meine Nachbarin und ich haben den Hund gefunden. Ihr Mann hat einen Eifersuchtsanfall, weil ich mit seiner Frau zusammen war und uns anschließend an einer Tasse Kaffee aufwärmten. (kontextlose Aufnahme und gefühlsbelastete Verarbeitung von Nachrichten oder Informationen und diese zusammengeflochten mit persönlichen Phantasien).
Folglich: Eifersucht lässt sich so erklären, dass die Erregung durch eine falsche Informationsverarbeitung (intern sowohl als auch extern) entsteht.
Die Nachricht kann im Unterschied zur Information bis zu einem Ritual stilisiert werden (z.B.: persönlicher Code in einer Liebesbeziehung).

Soziale Beziehung
Die Soziale Beziehung wird durch Informationen und/oder Nachrichten aufrechterhalten. Der Empfänger und Sender wechseln laufend ihre Rollen. Der Empfänger verlangt nützliche Informationen und/oder Nachrichten, mit denen er sich gedanklich beschäftigt und nach denen er sein Handeln ausrichtet. Sender und Empfänger werden zu wechselseitigen Akteuren und beeinflussen sich gegenseitig. Die Realität der Sozialen Beziehung findet in der Industrie- und Informationsgesellschaft überwiegend in getrennten - also nicht-einsehbaren- Räumen statt. Den Akteuren fehlt überwiegend der visuelle Kontakt. Die SB besteht vornehmlich aus Vertrauen (Trauung) und Ritualen.

Codierung; Privat-, Dual-Code, öffentlicher Code; Sprache
Grundsätze: I. Die Sprache ist nicht in der Lage, die Wirklichkeit komplett zu erfassen (Beschreibungsproblem). II. Das Individuum ist nicht der Lage auf den ihm zur Verfügung stehenden Kanälen, die Wirklichkeit komplett zu erfassen (Zeitproblem).
Das Individuum codiert seine Handlungen und Haltungen. Es legt sich in seiner Entwicklung zum Erwachsenen mehrere Codierungen zu. Aus den allgemein zugänglichen Codierungsmöglichkeiten einer Gesellschaft - insbesondere durch die Sprache- legt das Individuum für seine Beziehungen einen **Privat-Code** fest, der selbst zu einzelnen Familienmitgliedern unterschiedlich ist (**Dual-Code**). D Der **Privat-Code** setzt sich aus allem zusammen, was die Sinnlichkeit hergibt und verstärkt Dieser kann aus Worten und Gesten aber auch aus Handlungen und Haltungen bestehen. Der **Dual-Code** setzt die Individuen in der Zweierbeziehung in die Lage sich auf Rituale einzulassen. Dieser Code hat im sexuellen Bereich seine stärkste Ausprägung. Die Wiederholung der Ritualelemente dient zur Verstärkung der Sinnlichkeit und löst nicht wie außerhalb des Rituals geschehen kann, Langeweile aus. Diese Rituale können einerseits zu einer intensiven Liebesbeziehung gehören andererseits können sie ein Individuum bis zu den Niederungen des Telefonsexes führen. Der Zusammenbruch eines Dual-Codes, der durch unterschiedlichste Arten des Drucks wie Trennung oder Isolation erfolgen kann, führt bei vielen Individuen zu Identitätskrisen.
Der "Öffentliche Code" schützt das Individuum davor, sein Innerstes nach außen zu kehren oder seinen Privat-Code bzw. Dual-Code preiszugeben.

Ein Individuum verhält sich ausgesprochen rational, wenn es außerhalb der sozialen Beziehung für die Evaluierung einer Nachricht mindestens zwei unabhängige Nachrichtenkanäle beansprucht. Dies gilt besonders im Umgang mit dem Absoluten. Für eine Nachricht von Gott sind mindestens alle Weltreligionen – sobald sie sich ihrer apokalyptischen Matrix entledigt haben - zuständig und nicht nur eine. Diese Weltökumene ist im Begriff sich zu formieren, wird aber z.Z. von ultra-orthodoxen und fundamentalistischen religiösen Gruppen unter anderem durch die Behauptung, dass ein Antichrist erschienen sei, diffamiert. Die Art der Auseinandersetzungen haben inzwischen Formen angenommen, die mit einer demokratisch garantierten Religionsfreiheit nichts mehr gemein haben.

Transmitter (Dual - Transmitter; Universal - Transmitter)
Transmitter sind von technischer Natur und überbrücken die getrennten Räume zwischen Sender und Empfänger mit Bildern und Zeichen. Sie übermüden nicht und stehen einem Heer von Sendern und Empfängern in der Regel pausenlos zur Verfügung. Bei Transmittern entsteht das Problem der Authentizität des Senders (z.B. Computer antwortet einem Menschen), der Gefahr des Mitempfangs und der Manipulation. Die Soziale Beziehung muss ein ausreichendes Vertrauensverhältnis besitzen, damit zwischen Sender und Empfänger eine wirkungsvolle Antizipation entsteht. Transmitter können die Psyche von Sender und Empfänger verändern.
Beispiel: Das Smartphone tritt in Erscheinung und verändert die Wirklichkeit. Es bietet im Rahmen seiner bisherigen Entwicklung fortlaufend neue Formen der Kommunikation an (Twitter, Facebook). Es dient aber auch schon zur Überwachung von Gegenständen oder sogar von Personen. Es wird bald mit einem Zufallsgenerator (KI; künstliche Intelligenz) versehen sein, der spezifische Hintergrundgeräusche einspielt. Diese haben vor dem Empfänger nur den Zweck, den wahren Sendeort des Senders zu verschleiern.

Höhe der Vertrauensebenen
Ehe, Verwandtschaft, Freundschaft, Geschäftsbeziehungen, Aktiengesellschaft, Arbeitsverhältnisse usw. existieren durch eine Vertrauensebene, die den allgemeinen Beziehungsverhältnissen höher gestellt ist. Sie können entweder variabel gleichberechtigt oder variabel hierarchisch ausgerichtet sein.
Die Höhe der Vertrauensebene ist überwiegend eine psychologische Größe und wird über die individuellen Entscheidungen des Senders und Empfängers fortlaufend variiert. Es kann ein wirtschaftlicher Zusammenhang zwischen Sender und Empfänger bestehen (z.B. Arbeitsverhältnis), der aber an der psychologischen Bindung nichts ändert. Über die Bandbreite und ihrer Änderung dieser Ebene lassen sich Sender und Empfänger oft im Unklaren oder täuschen sich sogar (Gute Miene zum bösen Spiel).
(Beispiel: Frau Merkel sollte 2005 zur Bundeskanzlerin gewählt werden. Nach Artikel 65 des GG bestimmt sie die Richtlinien der Politik. Im Vorfeld der Koalitionsverhandlungen wurde kräftig davor gewarnt, von dieser Richtlinienkompetenz Gebrauch zu machen (Stoiber und Müntefering)

Nachrichten- und Informationswartung (sozialer Kontext)
Trotz der Variabilität auf der Vertrauensebene stellen in den meisten Fällen Sender und Empfänger ihre Verbindung extern als ideal dar. Entsprechen Nachrichten oder Informationen quantitativ und/oder qualitativ wiederholt nicht den Erwartungen des Empfängers, gerät die Soziale Beziehung in eine Krise.
Beispiel: Ein Ehepartner stellt fest, dass er nicht weiß, wo sein Partner in den letzten 18 Stunden gewesen ist. Auf Fragen bekommt er Antworten mit denen er nichts anfangen kann.

Reaktion
Eine Nachricht oder Information, die auf einen Empfänger trifft, verursacht bei ihm eine physisch/ psychologische Reaktion. Die Reaktion des Empfängers verrät, welche Bedeutung im allgemeinen die Information hat.

Sender
Der Sender ist mindestens ein Individuum. Er hält Informationen bereit, die er in Form von Nachrichten - oder als Informationen selbst - an mindestens einen Empfänger übermitteln will. Beim Sender besteht immer ein Informationsüberschuss. Der Informationsüberschuss ist umso größer, je mehr der Sender aus der Lage eines hierarchischen oder metaphysischen Systems (Verschlusssache, Geschäftsgeheimnis, Geheimbericht, Geheimwissenschaft usw.) handelt.
Ob ein Empfänger bereit steht, darüber kann sich der Sender nicht immer sicher sein, wenn der Empfänger an einem anderen Ort verweilt und sie nicht mit einem Dual - Transmitter miteinander verbunden sind. Nicht jede Information ist für jeden Empfänger bestimmt (Selektion der Information). Mehrerer Sender sind in der Lage, mit der gleichen Nachricht - nicht zeitgleich aber nacheinander - auf einen Empfänger zu wirken. Selektive Information ist kaum strafbar, schwer greifbar, aber sehr wirksam.

Empfänger
Der Empfänger ist mindestens ein Individuum. Er ist nur in der Lage, eine Nachricht oder eine Information zu seiner Zeit aufzunehmen. Er überprüft den informellen Gehalt der Nachricht auf den für ihn brauchbaren Inhalt (fake news). Der Empfänger kann darauf materiell oder emotional reagieren. "Ich liebe dich", ist eine Nachricht, die das Wohlbefinden des Empfängers hebt. Die Wiederholung dieses kleinen Satzes (Redundanz) kann den Wert dieser Nachricht sogar noch steigern. Leerfloskeln sind Nachrichten ohne bedeutenden Inhalt werden von einem sensiblen Empfänger zunächst ignoriert (Papierkorb).

Individuum
Das Individuum ist Träger des Gewissens, wird damit aber nicht geboren. Im Laufe seiner Entwicklung gewinnt es eine an die Kultur gebundene, (komplexe) Werteordnung (Moral) mit eigener (persönlicher) Gewichtung, mit der es nach außen wirkt. Dieses Wirken ist vordemokratisch oder autonom. Das Individuum haftet bei Verstößen gegen die gesellschaftlichen Regeln, Satzungen oder den Gesetzen nur allein. Oder im Umkehrschluss: keine Haftung, dann auch kein Gewissen. Aber auch: keine Moral, kein Gewissen.
Das Individuum kann durch die eigene Gewichtung in Verbindung mit der gesellschaftlichen Ausrichtung sich in einer von drei Strukturformen des Gewissens wiederfinden. 1. in Grundsätzen einer komplexen Werteordnung einschließlich ihrer Widersprüche. (Sowohl als Auch; Entweder - Oder) 2. in Grundsätzen einer linearen Werteordnung ohne Widersprüche (Entweder – Oder). Den Grundsätzen (oder auch Kategorien) steht immer eine Begründung voran. 3. In Grundsätzen des Absoluten: Das Absolute erfordert keine Begründung (axiomatisch).
Das autonome Gewissen kann seine Autonomie nur aus einer komplexen Werteordnung gewinnen. Dies setzt aber in der Regel eine demokratische Gesellschaft mit einer entsprechenden und notwendigen Infrastruktur voraus, in der als erste Voraussetzung beide Geschlechter faktisch gleichberechtigt sind und die in der Lage ist, freie Wahlen durchzuführen. Faktisch bedeutet das in diesem Zusammenhang, dass bei Verstößen gegen die Grundregeln der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung auch ausreichend geahndet werden muss.
Das Individuum kann durch Druck von außen (z.B. gruppendynamischer Druck, Katastrophen oder als Geisel) seine bevorzugte Strukturform wechseln. Beispiel: es befindet sich in der Ausnahmesituation eines Schiffsunterganges mit unzureichenden Rettungsmöglichkeiten. Vorschlag: *Situationen gedanklich einmal als Kapitän und einmal als Passagier (Frau, Mann, Kind) durchspielen. Dann Regeln aufstellen und begründen.*
Ein Militär-Hubschrauber erscheint in der vorgegeben Situation und möchte einen hochrangigen und für die Menschheit wichtigen Wissenschaftler nebst Familie retten. Was hat Gewissen und Wissen gemein? Ist die Behauptung richtig: "Ohne Wissen kein Gewissen"? Gibt es das Prinzip "Hoffnung"? Oder gilt hier das Prinzip, keine Ausnahme von der Regel?

Gruppe
Die Gruppe ist im hier festgelegten Sinne weder Sender noch Empfänger. Sie ist aber eine

organisierte Ansammlung von Individuen mit einem geistigen Raum von demokratischen oder hierarchischen Strukturen, der den Individuen zur Ausübung eigener (eigennütziger) und/oder gemeinsamer Interessen (Ziele) zur Verfügung steht. Die Gruppe bestimmt eine geistig offene oder festgeschriebene Satzung. Zu unterscheiden von der Gruppe, ist eine zufällige Ansammlung von Individuen, die keine satzungsgemäße Bindung haben.
Im höchsten Grade problematisch sind Gruppen mit vorgeblich demokratischen, intern jedoch mit hierarchischen Strukturen, die, wenn auch oft unbewusst, metaphysischen Zielen dienen. Die Satzung dient in diesen Gruppen nur als Aushängeschild. (*Beispiel: Satzung zur Wahl eines Parteivorstandes und dessen Vorsitz nicht veröffentlicht*). Erkennbar sind solche Gruppen meistens an ihren Liebesbekundungen einer Führungsfigur gegenüber (z.B. Weinen der Rangniederen). Diese Liebe entwickelt sich zum Selbstzweck. Satzungsmäßige Aufgaben und Problembearbeitungen finden darum innerhalb der Gruppe nur oberhalb einer bestimmten Schwelle statt. Es besteht oft nur ein reduktionistisches Wertesystem (z.B. eingeschränkter Wertekanon). Manche Gruppen reagieren deshalb erst unter katastrophalen Verhältnissen. Es gilt der Satz: Je größer die Katastrophe, desto besser die Profilierungsmöglichkeit. Verstärkt wird diese Maxime oft in Fällen, in denen die Gruppenmitglieder existenziell (z.B. wirtschaftlich) miteinander verbunden sind oder so etwas in Aussicht steht (Lobbyismus, Sekten, Fraktionen). Gleichwohl existiert eine unüberschreitbare geistige Grenze zwischen Individuum und Gruppe. So hat bis heute noch niemand ernsthaft den Versuch unternommen, Fahrzeuge des normalen Straßenverkehrs mit zwei oder drei gleichberechtigten Fahrern auszustatten, in der Hoffnung den Straßenverkehr sicherer zu machen.

Gemeinschaft
Der Begriff der Gemeinschaft hebt sich deutlich von dem Begriff der Gruppe ab. Sie kennt keine festgeschriebene Satzung. An der Stelle der Satzung stehen in einer Gemeinschaft Wertvorstellungen und Moral. Sie ist der Ort, an dem das Individuum eine wichtige Identität festlegt und sie umgibt das Individuum mit dem Gefühl, geborgen oder beheimatet zu sein. Ehe, Familie und Partnerschaft sind die Grundformen der Gemeinschaft, danach Vereine, Syndikate, Bruderschaften.

Frage
Eine Frage wird immer vom Empfänger gestellt. Sie ist auf der sachlichen Ebene einer Beziehung zunächst weder Nachricht noch Information.
Sie ist aber Information, wenn der Sender feststellt, dass die Frage nicht aus - oder auch nicht allein aus seinen Senderinformationen gestellt werden konnte.

Antwort
Eine Antwort wird immer vom Sender gegeben. Sie ist auf der sachlichen Ebene einer Beziehung entweder Nachricht oder Information.

Dialog und Diktat
Ein Dialog entsteht durch einen fortlaufenden Rollentausch zwischen Sender und Empfänger. Sender ist Empfänger und umgekehrt. Automatische Systeme sind nicht oder nicht ausreichend dialogfähig, sie versagen bei einer komplexen Frage- und Antwortkette. Das Schachspiel ist kein Dialog, weil es nur Antworten gibt.
Das Diktat wird vom Sender ausgegeben. Es gibt keinen Rollentausch, weil keine Fragen gestellt werden. Automatische Systeme sind prädestiniert für Diktate. Sie können auch miteinander Schach spielen.

Das Absolute und das Nichts
Das Absolute ist der Gegenpol des Nichts. Beide lassen auf ihre Inhalte hin keine sinnvollen Fragen zu. Es ist deshalb nicht erfragbar. Fragen und Antworten verfangen sich folglich in Tautologien. Das Absolute oder das Nichts besteht bestenfalls aus einer metaphysischen Behauptung. Darum, weil Frage und Antwort aus der Tautologie nicht entkommen können, hat

das Absolute oder das Nichts die Eigenschaft, im Hintergrund zu verweilen. Es kann dadurch unerkannt bleiben und zum „geheimen Wissen" des Senders oder einer Gruppe von Sendern werden. (Metaphysik)

> Bemerkung: Am 29. Juni 2002 haben sich in Passau 7 Katholikinnen von einem Erzbischof zu Priesterinnen weihen lassen. Die Führung der katholischen Kirche behauptet, dies sei so unbedeutend, als ob nichts geschehen sei. Das Problem der Amtskirche: Sie kann wirklich nicht begründen, warum Frauen kein Priesteramt übernehmen dürfen.

Kategorische Ablehnung (oder: Ablehnung des Kategorischen)
Die "kategorische Ablehnung" kommt als geflügeltes Wort daher. Der Sender meint aber etwas anderes, nämlich: die Ablehnung des Kategorischen. Das ist eine metaphysische Einstellung des Senders und wird durch seine Auffassung über das Absolute oder durch das Nichts erzeugt. Die Ablehnung des Kategorischen ist darum ein Indiz für die Existenz des transzendentalen Absoluten oder des transzendentalen Nichts. Die Sender des Satzes: „Das lehne ich kategorisch ab“, wissen oft selbst nicht, wovon sie reden. Sie wissen zwar, dass sie was ablehnen aber sie wissen nichts um das Was und Warum. Falsche Grundsätze können aufgedeckt werden und man kann darum nicht alle Grundsätze verwerfen. Wer das Kind mit dem Bade auskippt, muss dafür seine Gründe haben. Das Absolute und das Nichts; Störung des Korrelats

Informationsfelder
Die auf der Zeitschiene eintreffenden Informationen werden vom Empfänger Informationsfeldern zugeordnet, die den Kriterien des Empfängers unterliegen. Werden Informationsfelder vom Sender nicht mehr bedient, kann dies zu einer Überprüfung der Sozialen Beziehung von der Seite des Empfängers her führen.
Beispiel: E weiß von S, dass S eine interessante Beziehung zu A unterhielt. Die Informationen über A stellt S zu E unauffällig ein. Erst als E S und A nach geraumer Zeit zufällig trifft, schließt E, dass S bestimmte Informationen von A zurückhielt.

Nachricht
Die Nachricht enthält mindestens eine Information und ist vom Sender an einen bestimmten oder mehrere Empfänger gerichtet. Sie kann Ideen, Bilder, Ereignisse, Reales und Irreales enthalten. Sie sollen oder können den Empfänger informieren, beeinflussen, irritieren oder ablenken.

Keine Zeitgleichheit
Es gibt keine Nachricht (Information), die mit einer anderen Nachricht (Information) exakt zeitgleich auftritt. Die Bedeutung dieser These liegt insbesondere bei den zusammenhängenden Informationen und den damit verbundenen Ereignissen. Es gibt eine Zeitschiene.
(Aufgabe, die besonders ein Drehbuchautor beherrschen muss: Du möchtest an einer Feier nicht teilnehmen. Sie ist wichtig aber nicht so wichtig wie ein anderes Ereignis, das dir am Herzen liegt. Du hast ausreichend Zeit, dir eine Ausrede zurechtzulegen. Finde eine, die dir nicht leicht als Ausrede nachgewiesen wird).

Zeitschiene (Handlung oder Nachricht, Kalender, Ort und Uhrzeit)
Eingehende Nachrichten oder Informationen werden mit Hilfe der Zeitschiene zunächst im Gedächtnis festgehalten. Die Zeitschiene ist ein logisches Instrument. Sie verhindert z.B. Trugschlüsse in der Form, dass die Tochter die Mutter zur Welt gebracht hat.

Dokumentation (Tagebuch)
Eine Dokumentation ist das schriftliche Festhalten (Senden und Empfangen) von Nachrichten

und deren Inhalt (Information) auf der Zeitschiene. Die Dokumentation kann kein 100%-tiges Abbild des Nachrichtenverlaufs wiedergeben. Trotzdem ist sie zusammen mit dem menschlichen Gedächtnis das wichtigste Instrument der Evaluation der Ereignisse.

Evaluation
Der Empfänger steht immer vor der Entscheidung, Informationen oder Nachrichten als tatsächlich oder irreal und als wichtig und unwichtig zu deuten. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn Sender und Empfänger sich in getrennten Räumen befinden.
Der Empfänger überprüft den Inhalt der Nachrichten, wandelt diese in eine für ihn brauchbare Information um und erweitert somit seinen kurzfristigen oder langfristigen Informationsbestand. Mit der Übernahme wird die Information vervielfältigt, denn die Informationen, über die der Sender verfügt sind immateriell und können quantitativ nur durch die Wirtschaftskraft des Senders in ihrer Ausbreitung beschränkt werden.

Intention
Der Sender verfolgt mit der Ausgabe einer Information oder Nachricht immer eine Absicht.
Der Empfänger verfolgt mit der Übernahme einer Information (keine Rückweisung) in seinen Informationsbestand immer eine Absicht.
Die Absicht eine Information zu senden und die Absicht eine Information zu übernehmen entspringen in der Regel nicht der gleichen Motivation von Sender oder Empfänger. Beispiel: Sender will durch Fahrkartenverkauf Geld verdienen und betreibt darum Werbung. Empfänger will von A nach B möglichst billig gelangen.

Transzendenzen oder Strukturen
T. sind Erscheinungen, die das Individuum mit seinen Sinnen nicht unmittelbar auffassen kann, die es aber in seinem Verhalten bestimmen. Von Struktur spricht man, wenn die Erscheinung der realen Welt zugeordnet werden kann.

Auswahl
Der Sender steht immer vor der Wahl, wie viel und welche Nachrichten (Informationen) er aus seinem Bereich preisgibt. Der Sender hat immer die Absicht, nur die Nachrichten (Informationen) zu verbreiten, die ihm nützlich erscheinen oder zumindest nicht schaden können. Der Sender hält immer einen Teil an Informationen zurück. Daran unterscheiden sich auch Informationen und Nachrichten.
Der Empfänger steht immer vor der Entscheidung, Informationen als tatsächlich oder irreal und als wichtig und unwichtig anzunehmen. Der Empfänger will mitunter wissen, welche Informationen er vom Sender nicht erhält oder warum er gerade jene Information erhält.

Wahrheit
Die Wahrheit ist realitätsgebunden und wird abstrakt oft ohne direkten sozialen Bezug gesehen (Einsatz von Überwachungssystemen; Biometrische Datenerhebung mit Hilfe digitaler Technik). Der so entkleidete Begriff über die Wahrheit kann zu einer eingeschränkten Philosophie führen (Wahrheit als Zufallsprodukt). Der Sender bedient sich der Wahrheit oft in dieser infantilen oder banalen Form für die Installation eines oberflächlichen aber notwendigen Vertrauensverhältnisses, das er für seine Ziele benötigt (Reklame, Propaganda, Menschenführung, Macht z.B.).(Film zum Thema: Verrat in den eigenen Reihen)
https://www.wunschliste.de/spielfilm/verrat-in-den-eigenen-reihen
Selbst die überwiegende Masse von Individuen einer Gesellschaft kann außerstande sein, die Gründe über den Zusammensturz eines Währungssystems zu durchschauen. Die Wahrheit hat einen psychologischen Hang zum Audio-Visuellen und des Gegenteils, dem Wegsehen: "Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß" und sie ist immer von der Gegenwart in die Vergangenheit gerichtet. Die Frage nach einer Wahrheit, ist aber auch immer eine Frage nach Vertrauen. Vertrauen reduziert die Zeit, die die Wahrheit zur ihrer eigenen Bestätigung benötigt hätte. Vertrauen setzt sich an die Stelle des Wahrheitsprozesses. Die Erfahrung der Vergangenheit wird

auf die Zukunft gerichtet. Die Umwandlung von Wahrheit (Erfahrung) in Vertrauen ist auf die Zukunft gerichtet und dient dem Bestand der Sozialen Beziehung. Dies kann pervertiert ausgenutzt werden:
Siehe WDR Dokumentation 2006 „Gambit – Neue Wahrheiten über Seveso“ und ebenso WDR „Die Giftfässer von Seveso“
Bei den führenden Weltreligionen gehört die Wahrheit zur Metaphysik. Zu dieser metaphysischen Wahrheit gehört, dass Frauen in fast allen Religionen gegenüber dem Mann untergeordnet sind. Von daher gesehen, kann diese Wahrheit allein keinen Wert an sich darstellen, wenn sie nur aus der Metaphysik hergeleitet wird, sie enthält nicht die aus dem Humanismus verlangte Gleichberechtigung. Die Vorhersage der Zukunft war schon immer ein Anliegen des Menschen, aber er muss sich dafür keine Antworten aus der Metaphysik holen. Wahrheit hat immer einen Kontext, wie: Bevölkerungsprobleme, Handelsprobleme (Kriege durch Über- oder Unterproduktion), Hunger und Seuchen mussten für ein Volk Jahrhunderte hindurch überwunden werden, wenn es insgesamt überleben wollte.
Drohende Überbevölkerung konnte früher auch dadurch geregelt werden, indem die Führung eines Volkes einen Teil der männlichen Bevölkerung auf zeitaufwendige Wallfahrten schickte. Damit der Mann auf diese Beschwerlichkeiten einging, wurde ihm aus diesem Grunde nach seiner Rückkehr ein höherer gesellschaftlicher Wert zuteil, insbesondere gegenüber der Frau. Das Versprechen auf eine höhere gesellschaftliche Stellung des Mannes konnte sich auf diese Weise Jahrhunderte hindurch innerhalb einer Gesellschaft generalisieren, d.h.: Der Mann erhielt seine gesellschaftlich höhere Stellung per se.
Heute werden Pilgerfahrten mit Jumboflügen oder mit der A380 durchgeführt, oft unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Kräfte von Frauen. Der Mann kehrt innerhalb einer Woche von der Pilgerfahrt zurück und erhebt Anspruch auf das versprochene Ansehen. Seine Reise hat also nicht wie ehemals zur Geburtenregelung seines Volkes beigetragen. Die jahrhundertealte Religion hat den Grund der Regelung aus den Augen verloren. Die Regel oder das Gebot zur Wallfahrt ist nur noch eine hohle Form. Überbevölkerung wurde auch abgebaut durch rituelle körperliche Eingriffe bei Kindern. Die Sterblichkeitsrate soll bei 30 bis 50% gelegen haben. In einigen Teilen der Welt hat sich daran bis heute noch nichts geändert.

Die spezialistische Verengung
Jost Hermand hat dies einmal auf den Punkt gebracht und nannte es das Dilemma der spezialistischen Verengung. Das geht auf Georg Wilhelm Friedrich Hegel zurück, der über das Wahre räsonierte: *Das Wahre ist das Ganze. Das Ganze aber ist nur das durch seine Entwicklung vollendete Wesen. Es ist von dem Absoluten zu sagen, dass es wesentlich Resultat, dass es am Ende das ist, was es in Wahrheit ist.*
Marx hat, wie behauptet wurde, Hegel vom Kopf auf die Füße stellen wollen und nicht bemerkt, dass Hegel mit seiner Aussage über die Wahrheit, sich einer transzendenten Floskel bediente: Das vollendete Wesen kann kein Mensch sein. Danach ist kein Mensch in der Lage, die absolute Wahrheit zu erfahren, weil er nicht das Ganze ist und es nicht werden kann.
Aber ein wichtiger Aspekt über Wahrheit fehlt. Es ist der Bereich der Antagonismen. Antagonismen sind dialektisch nicht zu lösen. These und Antithese erzeugen etwas Neues, Antagonismen lösen sich im Nichts auf, wenn ihnen das Kraftfeld und sei es nur die Vorstellung fehlt. Und genau geschieht das, wenn z.B. Geld auf der Weltbühne erscheint. Geld enthält von seiner Erscheinung her einen unaufhebbaren Widerspruch: Geld spaltet nämlich sich selbst-überlassen, jede Gesellschaft in Arme und Reiche. Je nachdem, wie man Geld konzipiert, geschieht das schneller oder langsamer. Darum ist das das Wahre beim Geld, dass es am Ende alles spaltet. Um das zu verhindern, geht es nicht darum, das Geld abzuschaffen. Es geht vielmehr darum, eine gerechte Verteilung bei den Lebenden zu organisieren. Der Gegensatz von Arm und Reich lässt sich nicht aufheben. Nur wer hat, der kann auch geben. Aber muss dies auch über den Tod eines reichen Erblassers hinaus gelten, indem dieser Gegensatz personell bzw. institutionell vererbbar ist und und dieser Zustand folglich verfestigt wird?
Der Satz Hegels beschreibt deshalb nicht nur das Dilemma, er ist das Dilemma selbst, wenn das Absolute transzendent ist und als Ziel angestrebt wird oder die spezialistische Verengung in der

dialektischen Weltsicht besteht, weil man glaubt, mit dieser Weltsicht alles erfassen und erklären zu können. Dieser spezialistischen Verengung ist auch Marx mit seiner Dialektik erlegen. *Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners - Gespräche für Skeptiker: Interviews mit Bernhard Pörksen, Carl-Auer-Systeme Verlag, 2001.*

Wirklichkeit
Die Wirklichkeit ist zunächst eine subjektive Empfindung des Individuums und nur wenig an das Visuelle gebunden. Sie liegt ausschließlich in der Gedankenwelt, die Sender und Empfänger gemeinsam für sich - aber nicht unbedingt mit gleicher Motivation - erzeugen. Die Wirklichkeit besteht - wie einem das Wort schon in den Mund legt - aus dem was wirkt; nämlich nicht nur aus Wahrheit sondern auch aus Glaube, Hoffnung, Liebe, eigenen Interessen, Irrtum und Zufall, Verhängnis, Verheimlichung, Intrige und Lüge. Sie ist aus der Vergangenheit auf die Zukunft gerichtet. Ohne Gedanken an die Zukunft, kann "Wirklichkeit" nicht gedacht werden. (Filmempfehlung: Don Juan DeMarco)

Gestörte Kommunikation

Anarchie
Aktive Zerstörung jeglicher Ordnung durch eine Gruppe (Paradoxon). Mittel: Alle Formen der gestörten Kommunikation. Zerlegung des Korrelats: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, um sich nur die Freiheit herauszunehmen. Ergebnis: ein absolutes subjektives Wertesystem.

Codierungsmängel
Das Individuum besitzt keinen oder nur einen kleinen "Öffentlichen Code" oder es kann keine Trennung zu seinen Dual-Codierungen herstellen. Alle „Probleme der Welt“ - und gerade die, die sachlich verarbeitet werden sollten - landen in einem Strudel von Selbstbezüglichkeit und Emotionen.

Sinnmängel
Nachrichten oder Informationen auf der Ebene des öffentlichen Codes, die einen authentischen Anspruch erfüllen sollen, müssen auf mindestens zwei Sinne des Menschen beruhen. In der Regel sind dies die Empfangsorgane Auge und Ohr. Diese Bedingung kann von einem - besser jedoch von mehreren - Menschen erbracht werden.

Quantitatives und qualitatives Bewusstsein
Das quantitative Bewusstsein ist ein selektiertes Bewusstsein, das allen Formen von Gruppen zu Eigen sein kann und oft bei politischen Auseinandersetzungen missbraucht wird. Beispiel Zwangsverheiratung: Hier tritt ein Bild in den Vordergrund, welches stets die junge Frau als Opfer eines archaischen gesellschaftlichen Zwanges erscheinen lässt. Dass aber auch viele junge Männer sich in der gleichen Situation befinden, wird verschwiegen. Das qualitative Bewusstsein zeichnet sich dagegen dadurch aus, dass es alle Fälle berücksichtigt. Auch, wenn sich unter all diesen Fällen nur ein einziger junger Mann befinden würde.

Störungen des Korrelats
Vergessen der Bindungen von Begriffen wie Einigkeit, Recht und Freiheit. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit traten geistig nicht getrennt auf. Sie sind Korrelate. Freiheit für sich allein läuft Gefahr zu einem absoluten subjektiven, unhistorischen Wertesystem zu führen. Das 20. Jahrhundert ist voll von diesen Gestalten.
- Aufstellen von geschichtslosen Weltbildern (Form der Realpolitik), zur subjektiven Werterfassung und angenehmen Gefühlsduseleien bei sich und anderen.

Beispiel:
Das Wort Ehe führt ein Bündel von weiteren Begriffen mit sich: Trauung, Scheidung, Ehepartner, Ehemann, Ehefrau, Standesamt, Ehegattensplitting, usw. Das Wort Ehe steht mit diesen Begriffen in enger Verbindung. Sie bilden ein Korrelat.

Verleugnung des Utopischen

und den damit verbundenen realen Tendenzen. Beispiel: Mathematisch lässt es sich vorhersagen, wann an einem Roulettetisch - nur durch den Zufall bestimmt - die Farbe Rot 10, 100 oder 1000 Mal, oder ein ganzes Jahr hintereinander fällt. Nur weil 1000 Mal oder das ganze Jahr hintereinander bisher noch nie vorgekommen ist, ist die Behauptung falsch, es könnte nie und auch nicht im nächsten Augenblick geschehen. Auf das Geistige bezogen ist diese Haltung in der absoluten ablehnenden Haltung Utopien gegenüber zu finden, mit dem Schaden, dass Tendenzen nicht berücksichtigt und Möglichkeiten - hinter denen sich auch Gefahren verbergen können - erst gar nicht erkannt werden.

Die Behauptung: „Es gibt keinen Zufall“, ist eine solche irrationale Ablehnung, sie lässt nur noch den Weg zur Metaphysik und zur religiösen Erbauung offen. Sie endet in dem absoluten Anspruch, dass für eine Zukunftsbetrachtung nur die Religion zuständig sein kann. Der Satz: „Es gibt keinen Zufall, davon bin ich überzeugt”, führt durch das Ausschalten des Rationalen, direkt in den geistigen Fundamentalismus.

Leugnung oder Verständnislosigkeit von oder bei Korrelationen; Indifferenz (Agnostizismus) , Verweigerung (passiv) oder Beseitigung geistiger Ordnung durch metaphysische Zirkelschlüsse, z.B. die Menschenwürde setze die Unsterblichkeit der Seele voraus, weil der Frevler nur mit der Androhung ewiger Verdammnis von seinem Tun abgehalten werden kann; Chaos erzeugen, Sprachregelungen und -stile in pervertierter Form anwenden (aktiv: Ein Funktionär der Arbeitgeberlobby macht sich zum Fürsprecher der Arbeitnehmer; Werbung und politische Propaganda wenden dies oft bewusst an: „Geiz ist geil“; „Du bist Deutschland“).

Beispiele: Empfänger akzeptiert nicht, dass Zwillinge zwei Personen sind und bezeichnet diese Festlegung als Schubladendenken. - Tochter bringt die Mutter zur Welt (allegorisch). - Kindermund (Witz): Der Hauptmann zog seinen Säbel und schoss den Angreifer nieder. - Von einer Schere verlangen, dass sie sich selbst zerschneiden soll. Karikatur: Den Lauf eines Gewehres um 90 Grad verbiegen, damit man unbemerkt um die Ecke schießen kann oder um 180 Grad, um Selbstmord begehen zu können.

Auf geistiger Ebene wird die Störung des Korrelats oft nicht entdeckt: In einer Meinungsumfrage zur Bundestagswahl wurde im September 2002 festgestellt, dass 53% der Deutschen Krieg zur Lösung politischer Konflikte kategorisch ablehnen.

Der geistige Kurzschluss bei dieser Meinungsumfrage liegt - einmal abgesehen von der irrationalen Implementierung des Wortes "kategorisch" und der unbeantworteten Frage, ob Frieden ein Antonym zu Krieg sei - besonders darin, dass dem Individuum durch eine falsche Korrelation vorgegaukelt wird, es besäße die Macht, einen Krieg abzuwählen. Dazu zählt auch die perverse Suggestion vieler Politiker, dass es keinen Automatismus zum Krieg gäbe. Was immer das bedeuten mag, stellt sich doch die Frage, welche Kriege mit dieser "Weisheit" in den letzten 50 Jahren verhindert wurden. Das Individuum kann vielleicht aus einer Kriegssituation fliehen, aber im Zeitalter der Massenvernichtungswaffen bleibt ihm wahrscheinlich noch nicht einmal diese Möglichkeit.

Anders sieht es aus, wenn das Individuum die Herstellung von Waffen und hier besonders die Herstellung von Massenvernichtungswaffen unter allen Umständen ablehnt. Mit dieser Ablehnung geht das Individuum aber sofort Verpflichtungen ein, die dem kant‘chen kategorischen Imperativ folgen müssten: Es hat mit seinen Möglichkeiten dafür zu sorgen, dass die Herstellung verhindert wird und bestehende Waffenbestände beseitigt werden (Eine gute Aufgabe für das Individuum, dass sich dem Pazifismus zuordnet. Es ist aber seit dessen Bestehen noch zu keiner Lösung gekommen). Ein Politiker, der mit Macht ausgestattet wurde, besitzt weitreichendere Möglichkeiten für diese Aufgabe als das Individuum, das ihn wählte.

Informationssperre

Die I. wird meist in hierarchischen Systemen angewendet und bestimmt die Kommunikation nach festgelegten Regeln. Ihr Sinn besteht darin, Informationen nur innerhalb bestimmter Kreise auszutauschen. Die Bindung von Sender und Empfänger besteht meistens darin, dass sie untereinander in Dienstverhältnissen stehen oder der Sender in der Lage ist, Zwang auszuüben

(z.B. Geheimdienste; FBI und Buchkauf in den USA: Bruch der Sperre unter Strafe gestellt).

Irritationen (Störungen)
Eine Irritation wird durch mindestens zwei Informationen erzeugt, die sich gegenseitig widersprechen oder sinnlos erscheinen. Sie kann durch Scherz (Kunst), Irrtum, Vergessen, wie Ereignisse zustande kamen, Ungenauigkeit oder Zufall, aber auch durch Täuschung und/oder Lüge des Senders entstehen. Eine Information hat einen genauen Ursprung auf der Zeitschiene, sie kann also nicht vor ihrem Grund dort erscheinen.
Beispiel: Vom Sender wird behauptet, X ist mit seinem Auto zur Zeit A an einem bestimmten Ort erschienen. Amtliche Papiere wie Führerschein und Zulassung beweisen, zur Zeit A fuhr X noch kein Auto und besaß auch keines, das er fahren konnte.
Hier handelt es sich um einen Irrtum des Senders oder um eine Lüge des Senders oder der bewusste oder unbewusste Einsatz von Anachronismus durch den Sender.
Ziemlich wertlos für eine Vertrauensbeziehung, wie die Soziale Beziehung, ist die aus dem Römischen Recht entnommene Regel: in dubio pro reo = im Zweifel für den Angeklagten. Der Staat muss diese Regel im Namen der Gerechtigkeit einhalten. Dies aber nur im Rechtsprozess, denn bei der Einreise auf sein Territorium (Asyl), kann sich mancher Rechtsstaat an diese Regel nicht erinnern oder er produziert eine Visa-Affäre. Ein Individuum braucht sich auf diese Regel in seinen Sozialen Beziehungen nicht einlassen, wenn es befürchtet, Nachteile einzuhandeln.

Entrüstung/Enttäuschung
Entrüstungen oder Enttäuschungen sind Ergebnisse eines kommunikativen Prozesses bei dem die gedankliche Aufarbeitung ihre Zeit benötigt. Sie können also nicht schlagartig auftreten.

Witz und Humor, Grenze

Überschreiten der Grenze von Witz und Humor oder Spaß in Bezug auf ein Individuum oder eine Gruppe (z.B. Blondinen Witze, Regionalwitze): Wenn man nicht aufhört, sich also ständig wiederholt oder man es nicht auflöst und sich an der Penetranz ergötzt.

Zufall
Unabhängig voneinander eintreffende Ereignisse (Zufall) können einen zufälligen Sinn erzeugen, der nicht beabsichtigt war. Dies kann zu Irritationen führen, weil auf Dauer kein Sinnzusammenhang besteht.

Gelungene Irritation

Fehlerhafte Informationen (Fake News)
Eine fehlerhafte Information ist nur unvollständig und unterscheidet sich von einer Information, die Falsches vorgibt. Falsche Vorgaben können mit Absicht des Senders verbreitet werden, z.B.: "Vorspiegelung falscher Tatsachen".

Es liegt eine Eigenart darin, dass Mangel oder Fehler schwerer auffindbar und nachweisbar sind als etwas Falsches. Mangel und Fehler sind nun mal nicht vorhanden, aber das Falsche liegt sichtbar vor.

Irrtum
Falsches ohne Absicht ist Irrtum. In der Sozialen Beziehung sollte der Empfänger bei einer Irritation immer zuerst untersuchen, ob nicht ein Irrtum vorliegt.

Lüge
Wer lügt, kennt die Wahrheit. Eine Lüge ist eine in Sprache abgefasste beabsichtigte falsche Antwort und kann darum nur vom Sender ausgegeben werden. Sie ist vom Sender beabsichtigt und unterscheidet sich darin zur Unwahrheit, die keine Absicht enthält oder als Absicht nicht bewiesen werden kann. Der Empfänger kann diesen Unterschied meistens nicht gleich feststellen und sollte sich zunächst auf das Vorhandensein von Unwahrheiten festlegen. Aber: Eine Lüge steht im Gegensatz zur Unwahrheit immer in einem verdeckten Sinnzusammenhang und tritt daher selten allein auf (Lügengeflecht). Ob die Lüge dem Sender nützt, ist für ihn ein Spiel um die Zeit, in der sie der Empfänger entlarvt.
Dass die Lüge prinzipiell auch in demokratischen Systemen zur politischen Machtgestaltung und -ausübung benutzt werden soll, zeigt sich bei den politischen Strömungen, die sich auf Machiavelli berufen. Dazu gehören auch der amerikanische Philosoph Leo Strauss und die daraus entstandene Staatslehre mit Vertretern der Neokonservativen um Georg W. Bush herum, wie Micheal Ledeen: “Machiavelli über moderne Führerschaft”. (Gute Kurzfassung und Kritik in : Krieg der Religionen, Seite 178; Wilhelm Fink Verlag 2006).

Automatisch antwortende Systeme lügen nicht, geben aber oft falsche Antworten
Möglichkeiten zum Lügen: Absichtliches Vertauschen von Ereignissen auf der Zeitschiene. Kontexttrennung von zusammengehörenden Informationen. Tatsachen vertauschen auf der Zeitschiene. Vernichten von Dokumenten. Fehlerhafte Antworten sind nicht einfach falsch. Es fehlt nur etwas. Falsche Antworten müssen nicht unbedingt fehlerhaft sein. Die Dinge können auch vertauscht sein damit entweder keine (Verwirrung) oder falsche Schlussfolgerungen gezogen werden.

Schweigen
Wer schweigt, kann, muss aber nicht die Wahrheit kennen.

Lüge und Moral
Der unbefangene Umgang mit einer entdeckten Lüge kann, wenn diese keine existenzielle Bedrohung enthält, für den Empfänger nützlicher werden als den Sender mit der Wahrheit zu konfrontieren (Verzicht auf einen unmittelbaren Moralanspruch oder direkter Reflexion).
Am 5. Mai 2002 - so war aus der französischen Presse zu entnehmen - standen die meisten Franzosen bei der Präsidentschaftswahl vor dem Problem entweder einen Faschisten oder einen Gauner zum Präsidenten zu wählen. Sie haben sich für den Gauner entschieden. Wenn man bedenkt, dass jede politische Richtung - besonders aber die Extreme - ihre Glaubenssätze auch aus der Metaphysik gewinnt, war das Votum der Franzosen eindeutig gegen den Überschuss an Metaphysik gerichtet.

Abschirmung, Aufklärung, Paralogistik, soziale Ausgrenzung
Sender und Empfänger bilden eine Soziale Beziehung und stehen zwar mehr oder wenig stark aber doch ständig in Verbindung. Eine vollkommene Unterbrechung der Verbindung fordert den Empfänger oder Sender zu Nachforschungen über den Grund der Unterbrechung heraus. Oft soll der Grund der Unterbrechung im Verborgenen bleiben.
Um Nachforschung zu behindern, bedient sich der Sender der Scheininformationen oder der Abschirmung bis hin zur Paralogistik (Trugschlüsse erzeugen, Scheinquellen oder Scheinlogik bereitstellen, eine Nicht-Reversibilität als reversibel ausgeben, No-Future-Information, 100%-tige -Wahrscheinlichkeitskette: Von 10 Vermutungen des Senders(!) treffen anschließend alle 10 zu). Soziale Ausgrenzung: Orte oder Personen sind für den Empfänger nicht mehr oder nur mit großem Aufwand erreichbar. Abschirmung und Aufklärung ist zeitaufwendig. Der Aufwand kann zur Auflösung der Sozialen Beziehung führen.

Scheininformation
Scheininformationen werden vom Sender ausgegeben, um den Empfänger zu befriedigen oder ihn sinnlos zu beschäftigen. Beides hindert den Empfänger daran, seinen Empfang auf für ihn wesentliche Informationen auszurichten.
Führen von Scheinbeweisen über falsche Reversibilität. Beispiel: mangelhaft durchdachte Geldtheorien (Logik: Das Kind kann nicht vor seinen Eltern geboren sein)
Scheininformationen sind Informationen, die vornehmlich nicht der Wahrheit entsprechen, aber auch Informationen ohne wesentlichen Inhalt für den Empfänger (aus der Luft gegriffen, Unterhaltung, Datenmüll, Propaganda, anachronistische Gebilde).
Grundsatzlose oder kategorielose Standpunkte liefern Scheininformationen am laufenden Band. Der Empfänger entdeckt nicht, dass der Sender ihm absolute Botschaften übermittelt, an denen der Sender nichts ändern will oder kann.
Politisch gesehen, kann dies am Beispiel der Friedensbewegung aufgezeigt werden, die sich über die Zeit von einer konkreten Zielsetzung (gegen Atombewaffnung = kategorischer Pazifismus) zur absoluten Ablehnung jeglicher kriegerischer Auseinandersetzung hin bewegte (absoluter Pazifismus). Nichts ahnend oder sogar verleugnend, dass jede apodiktische Position ihre Kraft aus einem absoluten subjektiven Wertesystem speisen lässt.

Krieg
Eine Erscheinung deren Ursachen in gravierenden Störungen der menschlichen Beziehungen (Diplomatie) der streitführenden/streitsuchenden Parteien (Völker, Staaten, Gruppen) zu suchen ist und die Vernichtung oder Unterwerfung des (scheinbaren) Gegners herbeiführen soll. Die Erscheinungsformen und Ursachen von Kriegen sind vielfältig, so dass eine Darstellung des Konfliktpotenzials - besonders, wenn virtuelle Gegner angenommen werden - kaum möglich ist. Diese Unmöglichkeit führt bei vielen Gruppen zur Verdinglichung und darum zur Vereinfachung dieser Erscheinungen. Dann ist das Wort „Krieg“ sich selbst genug. Die Forderung: „Stop The War“ ist von dieser Art. Oder man stellt das Wort „Krieg" in dieser vereinfachten Form in einer Meinungsumfrage auf. Einem Künstler mag dies in Form einer Allegorie gestattet sein. Ob nur ein Konflikt oder schon ein Krieg vorliegt, lässt sich per Definition nicht leicht entscheiden, wenn die Störungen der Beziehungen schon zu Menschenopfern geführt haben. Weil Menschenleben nicht relativierbar sind, kann in solchen Fällen schon von einem Krieg gesprochen werden.

Abschirmung durch den Sender
Die Abschirmung wird durch Schweigen oder mit inhaltsschwachen Informationen hergestellt. Beispiel: Wir sind heute nicht da. Wir sind eingeladen. Muss morgen was erledigen. Wir haben Besuch. Wesensmerkmal der Abschirmung in einer Sozialen Beziehung ist, wenn es nicht

gerade ein Spaß oder ein liebes Geheimnis sein soll: die Information hätte in Form, Inhalt und zu bestimmten Zeitpunkten bei einem ungestörtem Vertrauensniveau auf jeden Fall präziser ausfallen müssen.

Anonymer Sender
Sender gibt sich nicht zu erkennen. Motiv des Senders kann vielfältig sein, z.B. politische Verfolgung. Also von moralisch geboten bis moralisch verwerflich. Trotzdem ist dies oft eine gestörte Kommunikation, weil das Vertrauen zum Empfänger schwer oder gar nicht hergestellte werden kann.

No-Future-Information, mangelhafte Redundanz
Der Sender lässt den Empfänger über wichtige Absichten systematisch im Unklaren. Der Sender stellt sich dem Empfänger gegenüber nur aus vagen Elementen der Vergangenheit dar. Der Empfänger kann daraus kein Bild für die gemeinsame Zukunft dieser Sozialen Beziehung entwerfen. Alternativen werden vom Sender nicht gesucht und vorgelegt oder vom Empfänger nicht angenommen.
Sender und Empfänger halten die Soziale Beziehung formal aufrecht, ohne ein echtes Interesse für einander. Der Bruch der Beziehung würde aber Außenstehende auf den Plan rufen, die Beziehung in Augenschein zu nehmen. Dies ist aber nicht erwünscht.
Beispiel: Die an Alzheimer erkrankte Mutter zweier Schwestern wurde in einem Alten- und Pflegeheim untergebracht. Weil sich die Schwestern zu Besuchen nicht abgesprochen hatten, kam es oft vor, dass sie bei der Mutter zusammentrafen, womit die Mutter völlig überfordert war. Die Schwestern leben in unmittelbarer Nachbarschaft. Sie sind nicht berufstätig und können ständig ein gegenseitiges Auge aufeinander werfen. Die jüngere Schwester beschwert sich über die ältere, dass Absprachen über den Besuch bei der Mutter mit ihrer Schwester nicht möglich sind. Aber an Absprachen war die ältere Schwester auch nicht interessiert. Die jüngere Schwester sollte keinen Einblick in ihre private Zeitaufteilung erhalten. Der (banale) Grund: ein heimlicher Liebhaber.

Scheinreaktionen des Empfängers
Um eine intakte Verbindung zum Sender vorzutäuschen, bedient sich der Empfänger der Scheinreaktionen, z.B. Verstärkungen von Rückmeldungen ohne wesentliches Interesse oder falsche Antworten. Folge: der Sender kann falsch reagieren.
Beispiel: Eine Person will sich wählen lassen. Sie ist mit dem Vorschlag einiger ihrer Gruppenmitglieder einverstanden und überprüft zuvor ihre Chancen innerhalb ihrer Gruppe in vertraulichen Gesprächen. Danach muss sie gewinnen. Bei der geheimen Wahl fällt sie durch, weil sie von einigen in den vertraulichen Gesprächen belogen wurde. Folge: 1. Bei diesem demokratischen Vorgang (Geheime Wahl) kann Wahrheit nicht eingefordert werden. 2. Es gibt persönliche Bereiche, in denen gelogen werden darf, besonders dann, wenn die Wahrheit überwiegend der Ausforschung dient.
Oft bedient sich die Politik auch dessen, was heute als den von Kant begründeten Rigorismus angesehen wird. Für Kant war es – dem kategorischen Imperativ zufolge - nicht erlaubt zu lügen. Nach Kants Auffassung müssten wir selbst dem potentiellen Mörder eine ehrliche Auskunft über den Aufenthaltsort seines Opfers geben, weil die Lüge nach Kant nicht zu einem universalen Gesetz erhoben werden könne (s. Münchhausen Trilemma). Damit geht Kant über das biblische Gebot hinaus: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Wozu eine Allgemeine Geldtheorie?

Leitsatz: Geheimnis und Wahrheit sind Antagonismen, fehlt das Eine existiert auch nicht das Andere.

Die Website >Limodane.de< meldet sich mit der **Allgemeinen Geldtheorie** nach einer längeren Umstellungspause auf einen neuen Server zurück. Sie liegt damit im Datentransfer sicherheitsgerichtet aktuell auf höchstem Niveau. Von ihren Besuchern hält sie keinerlei Daten fest. Darum sind auch Feedback und Kommentare abgeschaltet. Limodane aktualisiert ihre Texte dort, wo sie es für nötig erachtet. Während dieser Aktivitäten kann es gelegentlich zu kleinen Störungen im Seitenaufbau bei ihren Besuchern kommen. Für anhaltende Störungen muss der Besucher allerdings andere Quellen oder Ursachen in Betracht ziehen.

Limodane verfolgt weiterhin ihr Anliegen, ein umfassenderes Verständnis über den Entstehungsprozess von Geld herbeizuführen:

Halbwissen ist das Einfallstor für den politischen Populismus

Der gewöhnliche Mensch geht regelmäßig davon aus, dass das Geld, was er zum täglichen Leben braucht, einfach nur vorhanden ist, ohne ein genaueres Wissen darüber, wie es in seine Hände gelangte. Um das Geld zu erhalten, bedarf es für ihn einiger persönlicher Bemühungen, aber welche institutionelle Strukturen zu dessen fortlaufenden und sicheren Bestand im Hintergrund existieren müssen, ist diesem Menschen allgemein nicht bekannt. Über den Wert des Geldes kann er nur passiv seinen Glauben oder aktiv einige Mythen ausbreiten, wie die, dass es sich auf seinem Sparbuch zu vermehren habe. Dieser Mensch befindet sich in einem Zustand des Halbwissens.

Dieser Zustand des Halbwissens ist das Einfallstor eines jeden populistischen Politikers und seinen Ideologien, der jedem, der es verlangt, ein bedingungsloses Grundeinkommen in Aussicht stellt. Die Frage, ob dieser Politiker es besser wissen müsste, lässt nur eine der beiden folgenden Schlußfolgerungen zu, nämlich die, dass seinen Versprechungen entweder eine grenzenlose Ahnungslosigkeit wie Geld entsteht oder ob doch schon eine Betrugsabsicht seinen gläubigen Wählern gegenüber vorliegt.

Glaube oder Wissen

Der wesentliche Prozess, nämlich der, wie Geld entsteht und letztlich der noch wichtigere Vorgang, auf welchem Wege dieses Geld wieder verschwindet, fällt dabei den meisten so gut wie nie ins Auge. Dies muss auch den Rockmusikern Jimmy Cauty und Bill Drummond aufgefallen sein als sie 1994 auf der schottischen Insel Jura in einer nächtlichen Aktion eine Million Pfund Stirling in einem Ofen vor laufenden Kameras verbrannten. Sie hatten dazu auch einen Preis ausgelobt, den derjenige erhalten sollte, wer ihnen eine schlüssige Definition für Geld liefern könne. Es ist nicht bekannt, dass dieser Preis jemals ausgezahlt wurde.

Geld ist für die meisten einfach nur da. Für sie ist es in seiner Handhabung ein einfaches sogar kinderleichtes, in seiner Erklärung dagegen aber ein äußerst komplexes Medium. Es würde den meisten zu ihrem ausreichenden Verständnis nur ihre kostbare Zeit vergeuden. Der resultierende, vorherrschende Zustand daraus ist dann lediglich der Glaube und nicht das nötige allgemeine Wissen ums Geld.

Jedenfalls ist der Mangel an ökonomischen Wissen ein Zustand, der vor allem in Deutschland vorherrscht und in allgemeinbildenden Schulen nicht auf dem Lehrplan

steht. Stattdessen verfällt man darauf, die schwäbische Hausfrau wie eine Heilige anzurufen.

Eigenschaften des Geldes und der gewöhnliche Pragmatismus

Als Erklärung für ihr Halbwissen reicht ihnen hier ihr gewöhnlicher Pragmatismus aus, der die Eigenschaften des Geldes nur flüchtig beschreibt. Für den Alltagsbedarf ist dieses Wissen ausreichend. Eine wesentliche Eigenschaft wird sogar so gut wie gar nicht zur Kenntnis genommen und zwar die, dass Geld seinem Wesen nach die Eigenschaft besitzt, Werte abzuschöpfen. **Unkontrolliert** teilt diese Eigenschaft des Geldes die Welt immer schneller in Arme und Reiche auf. Unter seiner universellen Eigenschaft, schnell Ansprüche zu decken oder die Besitzverhältnisse zu wechseln, sind auch andere, negative Erscheinungen, wie die folgenden zu finden: Es konzentriert sich bei seinen Transfers immer mehr auf weniger Einheiten und tendiert zu Monopolen. Dadurch entstehen immer mehr Orte und Zonen auf der Welt, die Menschen verlassen müssen, weil ihre wirtschaftlichen Verhältnisse ihren Aufenthalt dort nicht mehr gestatten. Die permanenten Lohn- und Arbeitskämpfe hängen mit der Monopoleigenschaft des Geldes zusammen. Die Ergebnisse sind u.a.: Stadt und Landflucht, steigende Obdachlosigkeit und im größeren Maßstab Migration und Flucht, Enteignungen und in deren Folge, Krieg und Vertreibung, Völkermord.

Kein Wunder, dass mit dieser oberflächlichen Einstellung des gewöhnlichen Pragmatismus dem Geld gegenüber auch solche üblichen Begrifflichkeiten wie Deflation und Inflation nicht als klare Begriffe sondern eher als Schicksalsschläge aufgefasst werden. Mit dieser pragmatischen Einstellung wird man zum Gefangenen des eignen Weltbildes.

Verstärkt wird diese geistige Gefangenschaft noch durch einen geschichten-erzählenden (narrativen) massenmedialen Sprachstil mit eigenen oder entlehnten Wortschöpfungen aus anderen Welten wie z.B. *Geldschöpfung, Rettungsschirme, Schuldenbremse* oder dergleichen. In diesen Narrativen sollen die Zentralbanken das *Geld aus dem Nichts schöpfen* und dies sofort als *Helikoptergeld* unter das Volk verteilen und fertig ist das *Bedingungslose Grundeinkommen*. So äußert sich jedenfalls ein bekannter Börsenguro in einem seiner Bücher noch im September 2018. Damit niemand Zweifel hegt, fügte er schnell hinzu, dass der Großkonzern Siemens dies auch so vorgeschlagen hat. Wenn es dazu Probleme gibt, weil es u.a. *benannte* und *unbenannte Sonderwirtschaftszonen* gibt, dann spannt man eben Rettungsschirme auf und für die Schuldenaufnahme setzen wir die Schuldenbremse und die Schwarze Null ein und dann ist auch das Finanzkonzept für alle fertig. – Glaubt man wenigstens. – *Schattenbanken, schlecht kontrollierte Finanz*dienstleister wie Wirecard mit Plänen zu einer eignen Kryptowährung und *Bad Banks* agieren aus dem nicht-öffentlichen und nicht-steuerbaren Hintergrund. Insgesamt ergibt dies ein diffuses und kaum zu deutendes Bild.

Die **zwei Ebenen der Allgemeinen Geldtheorie** mit ihren vier plus drei Agenturen können dagegen den Entstehungsprozess des Geldes erklären und meiden möglichst diesen verschleiernden, narrativen Sprachstil mit seinem eindimensionalen Denken. Allerdings setzt hierbei die Allgemeine Geldtheorie, insbesondere bei der Kreditsicherheit, Offenheit und Transparenz voraus.

Wo dies nicht gegeben ist, wie beispielsweise bei den spekulativen Verbriefungen durch das internationale Bankensystem oder den neu-aufkommenden ungesicherten „Krypto-Währungen“, deren Emittenten sich des sicheren Zentralbankgeldes bemächtigen, das sie zuvor schlechtgeredet haben, weil es angeblich nur aus dem *Nichts* geschöpft sei, steht auch die Allgemeine Geldtheorie vor einem undurchschaubaren Verhängnis.

Bei Theorien geht es nicht um alt oder neu sondern lediglich um richtig oder falsch. Die Allgemeine Geldtheorie ist zudem intrinsisch. Sie will auf der Ebene des allgemeinen Wissens zugrundeliegende Gesetzmäßigkeiten analytisch und in Thesen gefasst beschreiben, die mit der Handhabung und der Emission von Geld in Verbindung stehen. Der alte kontextuelle Zusammenhang des Emittenten erfährt somit eine gravierende Veränderung und beseitigt den

Fehler im bisherigen System, Geld einfach nur als gegeben hinzunehmen. Alle Begriffe, die damit in Verbindung stehen, müssen dieser Veränderung nachfolgend angepasst werden. Es geht darum, Anfang und Ende eines monetären Prozesses zu erkennen.

Diese Theorie kann aber keine Auswirkungen von Naturereignissen, wie auch weltumspannende Pandemien, vorhersehen oder genau einordnen. Sie kann nur appellieren, dass aus diesen unvorhergesehenen Gründen eine Umverteilung von Reich zu Arm stattzufinden hat. Sie stellt sich damit selbst infrage. Diese Theorie setzt darum geordnete gesellschaftliche Verhältnisse voraus. Gegen Täuschung und Betrug ist auch sie machtlos.

Das hier benutzte **Bild der zwei Ebenen** hätte auch durch ein Bild von zwei oder mehr Generationen ergänzt oder ersetzt werden können. Das **Bild mit den Generationen** würde in sich auch besser die der in einer Gesellschaft zugehörenden sozialökonomischen Ab-und Auflösungstendenzen darstellen. Keine Nachfolgegeneration kann nämlich ein vollständiges Abbild der Vorgängergeneration sein. Folglich sind die Übernahmen von Ideen und Praktiken von Generation zu Generation nicht sicher. Zudem tritt das Vergessen, das Verlorene und das Vernichtete, das nicht hinreichend Dokumentierte und eine beabsichtigte oder auch unbeabsichtigte Verschleierung hinzu. Diesen Tatsachen der **unvollkommenen gesellschaftlichen Konvertierungen** hat sich jede Gesellschaft zu stellen, an denen sie prinzipiell auch nichts ändern kann. Diese Unsicherheiten verbergen für die Nachfolger Chancen und auch Gefahren, denen sie sich jeweils selbst zu stellen haben. Bad Banks, Rettungsschirme und die damit verbundenen Handlungsstrategien der Zentralbanken zur Rettung von Banken und Staaten sind die Folgeerscheinungen dieser generativen Verschleierung und des Vergessens.

Existiert auch eine spezielle Geldtheorie?

Eine Frage, die sich im Anschluss an die Allgemeine Geldtheorie stellt, ist die, ob auch eine Spezielle Geldtheorie existiert. Die Antwort lautet: ja. Sie geht davon aus, dass jede Währung mehr oder weniger gedeckt sein muss und so etwas wie Fiat-Money im größeren Rahmen nicht möglich ist. Unterstützt durch die Allgemeine Geldtheorie geht die Spezielle Geldtheorie von dem in den USA in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts durchgeführten Deckungswechsel des Goldstandards zum Petrodollar aus. Mit diesem Wechsel wurde das trilemma-hafte Bretton-Wood-System von 1944 aufgegeben, aber nicht durch ein besseres ersetzt. Bei dem Petrodollar ging es darum, den Dollar als Weltleitwährung zu erhalten. Diese Position als Leitwährung war durch den Vietnamkrieg ins Wanken geraten. Den USA drohte ein Steuerungsverlust (z.B. der Verlust ihrer Sanktionsausübungen) über die Weltfinanzströme.

Der Zusammenbruch größerer finanzieller Strukturen

Diese Spezielle Geldtheorie mit einer Leitwährung könnte die Undurchsichtigkeit dieses Wechsels insbesondere über ein gleichzeitig entstandenes, privat-organisiertes, unüberschaubares Verbriefungssystem sowie den aufkommenden Kryptowährungen von 2009 an und deren gravierende ungleichmäßige Verteilung, bis zu der Bildung von Monopolen hin, beschreiben. Auf dieser Ebene werden außerhalb des Wertschöpfungsprozesses einerseits **Gewinne ausschließlich nur über Wetten** – meist verbunden mit Insiderwissen – generiert, die an die des Drogenhandels heranreichen oder diese sogar in den Schatten stellen und mit den gleichen Mitteln wie Korruption, Geldwäsche und Scheingeschäften (Wirecard) verschleiert.

Auf der anderen Seite liegen die Verluste: Die Folgen dieser nicht-kontrollierten oder nicht-kontrollierbaren Aktivitäten sind neben dem weiteren Wachstum dieser mafiösen, bzw. autokratischen, oligarchischen Strukturen, die Unterminierung oder Ablösung demokratischer Strukturen, der Zusammenbruch größerer finanzieller Strukturen und des Weiteren bewaffnete Konflikte, Kriege, Armut und Obdachlosigkeit, weltweite Fluchtwellen,

unbeherrschbare Migration-Bewegungen, die durch den Klimawandel mit seiner drohenden Klimakatastrophe und den nun plötzlich auftretenden Pandemien noch zusätzlich verstärkt werden.

Letzteres zeigt uns sehr schnell, dass festgelegte Regeln des pragmatischen Wirtschaftens unter solchen Zuständen ihre Gültigkeit verlieren und viele Volkswirtschaften darum in Not geraten und zusammenbrechen können. Man könnte kurz konstatieren: Ist die Leitwährung der Welt krank, dann ist auch alles andere krank.

Diese Spezielle Geldtheorie reißt den Schleier von dieser Leitwährung, die sich hinter Geheimnissen, Desinformationen und dem hier dargestellten allgemeinen Halbwissen zu schützen suchte und beschreibt, wie die USA diese decken konnte mit etwas, was sie in dieser Form und Menge nie besaßen. Der Grund lag in der haushohen Überlegenheit ihrer Technologien, speziell der Schrägbohr-Technologie, die zum zweiten Golf-Krieg führte. Wenn man zudem der Sanktionspolitik der USA verfolgt, wird erkennbar, mit welchen Druckmitteln sie die Deckung ihrer Währung bis zum heutigen Tag verteidigten und die mit ihrem Präsidenten Donald(1) Trump(2) ihren vorläufigen Höhepunkt fand. Es erklärt auch ihr seltsames Verhältnis zu Saudi Arabien.

Trotzdem oder gerade deshalb schiebt die USA einen riesigen Berg von Schulden vor sich her, der z.Z. 22 Billionen Dollar (engl.: 22 trillion $; Stand 2018) beträgt und jedes Jahr um ca. eine Billion Dollar (engl.: 1 Trillion $) wächst.

Auf der arabischen Halbinsel gibt es noch eine geologische Besonderheit. Das Erdöl lässt sich hier am kostengünstigsten auf der Welt fördern. Während in der Nordsee die Förderkosten bei 45 Dollar pro Barrel liegen, benötigt man auf der arabischen Halbinsel lediglich 18 Dollar. Trotzdem ist die Petro-Währung der USA, die an der Förderung auf der arabischen Halbinsel beteiligt ist, unter Druck geraten. Auf kurze Sicht sind es die russischen Gasvorkommen, die den europäischen Energiemarkt bedienen. Die USA sind deshalb nervös und drohen Deutschland mit Konsequenzen, wenn es die Gasleitung durch die Ostsee, die >Nord Stream 2<, fertigstellt. Im Verhältnis zum Iran ist der Sanktionsdruck der USA zu Deutschland schon aufgebaut worden. Die USA importieren dagegen selbst russisches Öl – und zwar beinahe auf Rekordniveau. Dass der Hafen von Sassnitz an der Ostsee, der Röhren für die Pipeline Nord Stream 2 lagert, nach einer Forderung dreier republikanischer US-Senatoren nunmehr boykottiert werden soll, ist der vorläufig letzte Erpressungsversuch aus den USA Deutschland gegenüber.

Deutschland würde, so die Behauptung der USA, damit in eine zu große Abhängigkeit zu Russland geraten. Selbst, wenn es so wäre, rechtfertigt dieses Argument keine Boykottdrohungen. Es ist ein Angriff auf die Souveränität dieses Staates. Ob diese Gefahr der Abhängigkeit auf lange Sicht so besteht, ist zudem zweifelhaft, denn die Welt rüstet um auf regenerative Energien. In fünfzig Jahren werden Öl- und Gasfelder dadurch deutlich an Wert verloren haben und das ist auch schon das Problem des heutigen Petrodollars: Es wird derzeit exorbitant viel gefördert, und das solange der Preis noch stimmt. Durch den permanenten Preisverfall der fossilen Energien steht der Dollar schon heute mächtig unter Druck.

Letzte Meldung noch dazu; November 2018: In den USA sinkt die durchschnittliche Lebenserwartung. Als Gründe wurden Drogen und eine steigende Selbstmordrate angegeben.

Posting - Fragmente

Anmerkung: „D“ postet aus Argentinien

Beginn dieses Threads:

Geschrieben von Digo (2008-05-17 15:55:09):
D: Der "Zwang", Leistungen gegen Geld anzubieten, steckt eben nicht im Geld, sondern darin, daß der Leistungsanbieter Geld braucht und nicht selbst herstellen kann.
R: Das mit dem brauchen und nicht selbst herstellen dient nur der Datenintegrität des Dokumentationssystems.

D: Hmm. Mit der "Datenintegrität des Dokumentationssystems" kannst Du bestenfalls das "nicht selbst herstellen" erklären. Ob jemand Geld braucht oder nicht, ist keine Eigenschaftes des Geldes.
R: Es geht darum, dass die Kredite ordentlich auf- und wieder abgebaut werden, ob dieses "ordentlich" durch Herumreichen von fälschungsgesicherten Inhaberdokumenten oder anderweitig passiert ist nicht weiter wichtig (es ist nur Mittel zum Zweck). Aber einig sind wir uns dabei, dass die Leistungsverpflichtung im Kredit steckt (z.B. auch bei solchen, die nicht auf Geld lauten), ...

D: Aus meiner Sicht kann man das "Geld-Brauchen" nicht auf die Tilgung von (Geld-)Krediten beschränken. Geld tilgt alle auf Geld lautenden Zahlungsforderungen, (Geld-)Kredite sind nur eine Teilmenge davon.
R: Nur steckt in einem bestimmten Geldschein nicht mehr die bestimmte Verpflichtung eines bestimmten Schuldners, sondern (ähnlich wie z.B. bei Risikotransformation) werden die Eigenschaften aller Kreditnehmer vermengt und jeder Halter bekommt dann ein Konglomerat.

D: Egal, wie Du Dir Dein Modell zurechtbastelst, in der Praxis wird Leistung gegen Geld erbracht, weil der Leistungserbringer das Geld braucht (oder wie es Gesell ausdrückte: "weil es ihm nützlich ist").
R: Wenn die Leistungserbringer kein Geld bräuchten, dann könntest Du mit noch so vielen Scheinen herumfuchteln und würdest doch nur eine kalte Schulter ernten.

D: Dann beschreibe doch einmal an einem konkreten Beispiel, wie Deine "Fristentransformation" dazu führt, dass man mit Geld Leistungen abfordern kann.
R: Es sind die Kredite, deren Abbau zum Leistungsfluss führt, das ist von diesen eine Eigenschaft.

D: Mir scheint, wir haben unterschiedliche Vorstellungen bezüglich der Bedeutung der Wörter "konkret" und "Beispiel"...
R: Die Fristentransformation sorgt nur dafür, dass die Einlagen der Nichtbanken andere Fristen haben können als die Verbindlichkeiten der Nichtbanken, darin eingeschlossen die Möglichkeit, dass den Einlegern kein Zeitraum vorgegeben ist, wie lange sie die Kredite höchstens (Haltedauer) oder wie lange sie die Kredite mindestens (Frist) halten müssen. Und weil auf den Krediten (oder Dokumente) dann nicht direkt drauf steht, welche Frist sie jetzt eigentlich haben, muss man dann im Modell diese Eigenschaft erst wieder explizit dazu flicken ...

D: Deine Antwort fällt schon wieder in die Rubrik "Geschwafel", denn weder bringt sie ein konkretes Beispiel, noch beantwortet sie meine Frage nach dem wie.
R: Bei solch konstruktiver Kritik macht das Antworten ziemlich Freude ...

D: Das glaube ich Dir gern, aber diese Antworten laden auch nicht gerade ein, eine konstruktive Erwiderung zu schreiben... :-(
Und auf diese "konstruktive Kritik" bist Du überhaupt nicht eingegangen:

R: Oder aus Sicht des Schuldners formuliert: er ist aus dem genommenen Kredit heraus verpflichtet, eine Leistung anzubieten, ...
D: Tatsächlich? Wo ist diese "Verpflichtung" festgehalten? Auf dem den Leistungskredit "dokumentierenden" Geld jedenfalls steht sie nicht.
R: ... und fragt dazu alles nach, mit dem er (erwartet) bei Fälligkeit tilgen kann.

D: Wo kommt die "Fälligkeit" her? Auf dem den Leistungskredit "dokumentierenden" Geld jedenfalls steht kein "Fälligkeitstermin".
Dabei zielen diese Fragen (aus meiner Sicht) genau auf den Kern.

Gehen wir einmal von einem normalen Leistungstausch aus: A tauscht eine Leistung LA gegen eine Leistung LB von B. Dem Tausch geht normalerweise ein Handel voraus, in Folge dessen sich beide einig werden.
Diesen Leistungstausch kann man jetzt erweitern, z.B.: A liefert LA an B, B liefert LB an C, C liefert LC an D, und D liefert LD an A. Der Witz ist, dass dieser Ringtausch erst zustande kommt, wenn sich alle Beteiligten einig geworden sind; es existiert also ein Vertrag (mündlich oder schriftlich), aus dem heraus beispielsweise A notfalls den D zur Leistung zwingen könnte. Dies gilt umso mehr, wenn der gesamte Tauschvorgang "verzögert" stattfindet.
Wenn Du nun die realen Vorgänge in der Wirtschaft als eine Ansammlung solcher Tauschvorgänge beschreiben möchtest, dann kannst Du Dich nicht um die Frage drücken, wo denn nun die Verpflichtung des "D" festgehalten ist, tatsächlich an den "A" zu liefern.
Um mal ein konkretes Beispiel zu bringen - und damit auch ein konkretes Beispiel dafür, was ich unter einem konkreten Beispiel verstehe: Ein Landarbeiter verdingt sich im Frühjahr bei einem Bauer, um ihm zwei Wochen bei der Aussaat zu helfen. Eine Sau ist gerade trächtig, und man wird sich einig, daß der Landarbeiter neben Kost und Logis auch noch in drei Monaten zwei Spanferkel erhält. Der Leistungstausch enthält also eine verzögerte Komponente, und wenn der Landarbeiter nach drei Monaten wieder vorbei kommt, hat er tatsächlich einen Anspruch auf die zwei Spanferkel.

Und nun die gleiche Geschichte mit Geld:
Angenommen, ein Spanferkel hätte einen Marktwert von 50 Euro, dann würde der Landarbeiter neben Kost und Logis noch 100 Euro erhalten. Einen Anspruch auf zwei Spanferkel erwächst ihm daraus allerdings nicht! Im Gegenteil - wenn er nach drei Monaten wieder zum Bauern käme, könnte der ruhigen Gewissens etwas von gestiegenen Kosten erzählen und 100 Euro für ein Spanferkel verlangen - oder gar den Landarbeiter ganz wegschicken.
Nun könntest Du zwar einwenden, dass sich der Landarbeiter die zwei Spanferkel dann eben woanders kaufen solle, aber das setzt eben implizit voraus, dass ein anderer Bauer Spanferkel anbietet. Und falls dir das zu weit hergeholt erscheint, dann kann ich gerne auf den Streik der hiesigen Landwirte verweisen. Die kaufen und verkaufen seit Wochen schon nur das Allernötigste, was in anderen Wirtschaftszweigen bereits zu massiven Einbrüchen geführt hat. Die ersten Hersteller von Agrarmaschinen haben Kurzarbeit angesetzt, Schlachtbetriebe ihr Personal (vorübergehend) entlassen, der Getreidehafen liegt still, tausende kleine Zulieferer und Zwischenhändler drehen Däumchen usw. usf.

Da kann der Geldhalter mit noch so viel Peso herumfuchteln -- niemand kann die Landwirte zwingen, mehr zu verkaufen, als sie ihrerseits an Geld für die laufenden Ausgaben brauchen. Deine in der Theorie so schön abstrakte "Verpflichtung, eine Leistung anzubieten," taugt leider nicht für die Praxis, sagt sie doch nichts über Art und Höhe der Gegenleistung aus. Die 100 Euro können zwei Spanferkeln entsprechen -- oder eben auch nur einem Kohlkopf.

R: Worauf ich hinauswill: Geld hat eben keine "unbestimmte Restlaufzeit", sondern wegen der per Definition(!) vorliegenden Schuldentilgungsfähigkeit mittels Geld muss es eine kürzestmögliche Frist haben.

D: Geld besitzt die Eigenschaft "Frist" überhaupt nicht, weder "kürzestmöglich" noch "unbestimmt"! Und nur dadurch ist es überhaupt als Schuldentilgungsmittel mit allen möglichen Kredittilgungsfristen kompatibel.
R: Woher willst du wissen, welche Frist Geld hat oder nicht hat? Da steht auch nichts drauf in der Art "ich bin ein Schein Geld, ich habe keine Frist".

D: Stimmt, auf dem Schein steht überhaupt nichts von einer Frist -- das nehme ich mal als gutes Indiz für meine Aussage. :-)
R: Außerdem geht es nicht so sehr darum, welche Eigenschaften die Dinge tatsächlich haben, weil ich (philosophisch betrachtet) nicht davon ausgehe, dass wir die "Dinge an sich" erkennen können. Insofern reicht es auch schon aus, eine gedankliche Beschreibung zu finden, die das gesuchte Objekt (hier: "Geld") so gut wie möglich annähert ...

D: Hmm. Was verstehst Du unter "so gut wie möglich annähern"?
Wenn Dein Modell alle naselang mit der Realität kollidiert, hinten und vorne nicht schließt, und sogar Du selbst immer wieder über Deine eigenen Prämissen stolperst (mal "erzeugen" Banken Kredite, mal "vermitteln" sie sie bloß), dann scheint mir diese "gedankliche Beschreibung" nicht sehr tauglich zu sein.

****

R: Worauf ich hinauswill: Geld hat eben keine "unbestimmte Restlaufzeit", sondern wegen der per Definition(!) vorliegenden Schuldentilgungsfähigkeit mittels Geld muss es eine kürzestmögliche Frist haben.
D: Gerade "wegen der per Definition(!) vorliegenden Schuldentilgungsfähigkeit" kann Geld kein Kredit sein. Denn wäre es Kredit, dann würde es andere Kredite eben nicht tilgen, sondern nur ablösen, also "typtransformieren". :-)

R: Wenn ein Tilgungsempfänger vorher Kreditaktiva hatte und bei dieser Transaktion keine Leistung empfängt, dann hat er hinterher immer noch Kreditaktiva.

D: Ja. Du hattest allerdings von einer "per Definition(!) vorliegender Schuldentilgungsfähigkeit mittels Geld" gesprochen. Falls jedoch die Kredite nur durch das Erbringen von Leistung getilgt werden können, dann besitzt Geld logischerweise auch keine Schuldentilgungsfähigkeit.
Vielleicht solltest Du doch einmal die Prämissen und Schlussfolgerungen deines Modells sauber auf ein Blatt Papier schreiben, auf Konsistenz überprüfen, und dann entweder auswendig lernen oder den Zettel in Reichweite haben, während Du hier schreibst. Denn anscheinend vermengst Du laufend die Realität und Dein Modell, anders kann ich mir solche offensichtlichen Widersprüche nicht erklären.
R: (Ich denke, das Personalpronomen für Kirchner ist mittlerweile "sie". Es sei denn, ich habe was verpasst, oder du meinst damit was anderes ...)

D: Formal wäre zwar das "sie" korrekt (Singular und Plural) -- de facto lenkt das Ehepaar Kirchner den Staat wie ein Auto: "sie" redet, während "er" am Steuer sitzt.
Viele Grüße,
Digo

up Bisherige Antworten:

* Re: Negative Zinsen im heutigen System... Reinhard 2008-05-18 22:34:59 (0) b

IndexAktuellThemenH
++++++++++++++++++++++++++++++++
Re(2): Negative Zinsen im heutigen System...

Geschrieben von Digo (2008-05-23 01:56:15):

R: Das mit dem brauchen und nicht selbst herstellen dient nur der Datenintegrität des Dokumentationssystems.

D: Hmm. Mit der "Datenintegrität des Dokumentationssystems" kannst Du bestenfalls das "nicht selbst herstellen" erklären.

R: Nein, auch das "brauchen" dient der Konsistenz, der Leistung erbracht habende (Dann-nicht-mehr-)Schuldner muss beweisen können, dass er Leistung erbracht hat; ...

D: Da vermengst Du zwei Dinge, die nichts miteinander zu tun haben.
Erstens ist der Besitz von Geld kein "Beweis" dafür, dass jemand Leistung erbracht hat. Er kann das Geld auch auf der Straße gefunden, geschenkt bekommen, im Lotto gewonnen, sich erbettelt haben.
Und zweitens: inwiefern ist Dein knurrender Magen Bestandteil der "Datenintegrität"? Denn wenn Du Dich nicht selbst versorgen kannst, dann brauchst Du beispielsweise Geld, um Dir Lebensmittel einkaufen zu können.
R: ... das emittierte Geld muss auch wieder eingesammelt werden.

D: Hmm. Sagen wir's mal so: die ZB braucht einen Mechanismus, mittels dessen sie bei Bedarf den Geldumlauf verringern kann.

D: Ob jemand Geld braucht oder nicht, ist keine Eigenschaftes des Geldes.
R: Sondern des Kredits, von dem das Geld (manchmal) ein Teil ist.

D: So schwammig formuliert wandelst Du schon wieder in den Gefilden des "Schwafelns"... :-(
R: Das Geld-Brauchen ist nur eine Eigenschaft von auf Geld lautenden Krediten.
Da aber die Kredite Deines Modells letztendlich Leistungskredite sind, stellt das Geld-Brauchen auch keine Eigenschaft dieser Kredite dar.

D: Aus meiner Sicht kann man das "Geld-Brauchen" nicht auf die Tilgung von (Geld-)Krediten beschränken. Geld tilgt alle auf Geld lautenden Zahlungsforderungen, (Geld-)Kredite sind nur eine Teilmenge davon.
R: Kredite, die durch Leistungen entstehen aber auf Geld lauten fasse ich auch als Geldkredite auf.

D:Dein Satz geht irgendwie an meiner Aussage "vorbei"...
R: Auf Geld lautende Zahlungsforderungen sind beispielsweise auch Abgaben, Steuern etc. -- und Du wirst derartige Zahlungen wohl kaum als "durch Leistungen entstandene Kredite" definieren können.

D: Egal, wie Du Dir Dein Modell zurechtbastelst, in der Praxis wird Leistung gegen Geld erbracht, weil der Leistungserbringer das Geld braucht (oder wie es Gesell ausdrückte: "weil es ihm nützlich ist").

R: Und ich meine, weil er Kreditpassiva abbaut, wofür er Geld braucht (oder Kreditaktiva aufbaut, wofür er Geld braucht). Die abzubauenden Kreditpassiva werden dabei meist wegen

ihrer Fälligkeit abgebaut.

D: Na, da bin ich mal gespannt, wie Du aus einer Steuerforderung ein "Kreditpassivum" machst...

D: Wenn die Leistungserbringer kein Geld bräuchten, dann könntest Du mit noch so vielen Scheinen herumfuchteln und würdest doch nur eine kalte Schulter ernten.

R: Die Existenz des Geldes setzt voraus, dass jemand das Geld schuldet/"braucht"; zumindest in einigermaßen ordentlich aufgezogenen Kreditgeldsystemen.

D: Daraus, dass sich der erste Geldhalter von einer Bank mit Geld ausstatten läßt, folgt allerdings nicht, dass ihm andere Wirtschaftsteilnehmer nun eine Leistung "schulden".

R: Du solltest vielleicht die Startphase Deines Modelles einmal konkret durchrechnen, denn aus meiner Sicht steckt hier ein Denkfehler: entweder das Primat ist der Leistungskredit, dann kann Geld nur als Folge eines Leistungstausches erscheinen, oder das Geld ist eine Voraussetzung für den Leistungstausch, dann müsstest Du erklären, wieso die ersten Leistungsanbieter überhaupt Geld annehmen, wenn gerade sie es doch nicht brauchen (da sie keine Geldkredite aufgenommen hatten).

D: Dann beschreibe doch einmal an einem konkreten Beispiel, wie Deine "Fristentransformation" dazu führt, dass man mit Geld Leistungen abfordern kann.

R: Es sind die Kredite, deren Abbau zum Leistungsfluss führt, das ist von diesen eine Eigenschaft.

D: Mir scheint, wir haben unterschiedliche Vorstellungen bezüglich der Bedeutung der Wörter "konkret" und "Beispiel"...

R: Nein, nur aneinander vorbeireden/-schreiben/-lesen. Damit, dass es eine Krediteigenschaft ist, wollte ich darauf hinaus, dass es keine Fristentransformations-Eigenschaft ist. Sprich: dass die Frage schon falsch gestellt war. Das ist ungefähr so, als würdest du fragen, wie Spannungswandlung zu Stromfluss führt ...
D: Nun, wenn vorher jemand etwas von "Spannungswandlung führt zu Stromfluss" geschwafelt hätte, wäre eine solche Frage nach dem "wie" ja durchaus richtig gestellt, würde sie doch den Unfug offenbar machen. Wie Du aus dem Kontext entnehmen kannst, lautete Deine Aussage (sinngemäß), dass sich hinter dem Leistungsangebot die Fristentransformation verbirgt (Hervorhebungen von mir):

R: Jeder möchte für seine Leistung natürlich andere Leistungen von den anderen Beteiligten zurück. Da kann man diesen anderen schon mal mit seiner Butter ziehen lassen, wenn man dafür was anderes bekommt. Und so überlässt der Friseur die Leistung des Haareschneidens seinen Kunden, um von diesen Kunden direkt oder über mehrere Ecken andere Leistungen zurückzuerhalten.

D: Nur stellt diese Erwartung, dass jemand anderes dann die Leistung "zurück" zahlt, eben keine Forderung gegen "jemand anderes" dar. Was Du gerade in SF-105915 schriebst: "Aber bei Staatsanleihen mit zehn Jahren Restlaufzeit ist niemand dazu verpflichtet, sie in Geld einzutauschen. Zumindest nicht für die nächsten 10 Jahre. Jedes angebotene Geld dafür ist rein freiwillig." gilt erst recht auch auf der Leistungsebene: "Aber bei Geld mit unbestimmter Restlaufzeit ist niemand dazu verpflichtet, es in Leistung einzutauschen. Jede angebotene Leistung dafür ist rein freiwillig."

R: Nein, das ist nicht richtig. Dahinter verbirgt sich wieder mal Fristentransformation, dadurch entsteht der Eindruck erst.

D: Dann beschreibe doch einmal an einem konkreten Beispiel, wie Deine "Fristentransformation" dazu führt, dass man mit Geld Leistungen abfordern kann. Wenn Du also darauf hinaus wolltest, dass das Abfordern-Können der Leistungen eine Krediteigenschaft sei, dann solltest Du das auch schreiben.

R: Oder aus Sicht des Schuldners formuliert: er ist aus dem genommenen Kredit heraus verpflichtet, eine Leistung anzubieten, ...

D: Tatsächlich? Wo ist diese "Verpflichtung" festgehalten? Auf dem den Leistungskredit "dokumentierenden" Geld jedenfalls steht sie nicht.

R: ... und fragt dazu alles nach, mit dem er (erwartet) bei Fälligkeit tilgen kann.
D: Wo kommt die "Fälligkeit" her? Auf dem den Leistungskredit "dokumentierenden" Geld jedenfalls steht kein "Fälligkeitstermin".
R: Ein Kredit (insgesamt, also von Nichtbank bis Nichtbank) hinterlässt ja durchaus mehrere Dokumente im System, dazu auch die von der Bank an die Schuldner-Nichtbank. Und die sind ja terminiert.
D: Wieso eigentlich? - Das dem allem zugrunde liegenden Leistungskredit "dokumentierende" Geld besitzt keine Fälligkeit. Wo kommt also die Fälligkeit der anderen "Dokumente" her? Außerdem fehlt weiterhin eine Antwort auf die Frage, wo die Verpflichtung des Leistungsschuldners festgehalten ist, irgendwann eine Leistung zu liefern.

R: Außerdem: was würde sich eigentlich ändern, wenn wirklich eine Frist auf dem Geld draufstehen würde?
D: Das herauszufinden überlasse ich Deinem Kopf... :-)

++

D: Gehen wir einmal von einem normalen Leistungstausch aus: A tauscht eine Leistung LA gegen eine Leistung LB von B. Dem Tausch geht normalerweise ein Handel voraus, in Folge dessen sich beide einig werden.

Diesen Leistungstausch kann man jetzt erweitern, z.B.: A liefert LA an B, B liefert LB an C, C liefert LC an D, und D liefert LD an A. Der Witz ist, daß dieser Ringtausch erst zustande kommt, wenn sich alle Beteiligten einig geworden sind; es existiert also ein Vertrag (mündlich oder schriftlich), aus dem heraus beispielsweise A notfalls den D zur Leistung zwingen könnte. Dies gilt umso mehr, wenn der gesamte Tauschvorgang "verzögert" stattfindet.
Wenn Du nun die realen Vorgänge in der Wirtschaft als eine Ansammlung solcher Tauschvorgänge beschreiben möchtest, dann kannst Du Dich nicht um die Frage drücken, wo denn nun die Verpflichtung des "D" festgehalten ist, tatsächlich an den "A" zu liefern.

R: Das Geld, das A hält, sowie die Verbindlichkeit des D gegenüber einem Geldemittenten halten die Verpflichtung des D fest.

Wo auf dem Geld ist diese Verpflichtung "dokumentiert" (oder "festgehalten")?
Wo kommt die "Verbindlichkeit des D gegenüber einem Geldemittenten" her?

R: Allerdings nicht bloß, an A zu liefern (es sei denn, er ist einziger Geldhalter), sondern an alle möglichen Geldhalter (von denen es vermutlich deutlich mehr gibt als A). Dafür kann A auch bei jemanden anders einkaufen als bei D.

Das ist eine überflüssige "Leer-Aussage".

R: Und durchgesetzt wird diese Verpflichtung vom Banksystem, die ihre Geldforderungen mittels Rechtssystem eintreiben kann.

Auch diese Aussage trägt nichts zum Sachverhalt bei, da Du ohne jegliche Begründung einfach so annimmst, es würde eine "Verbindlichkeit" des D gegenüber dem Bankensystem existieren.

D: [...] Und nun die gleiche Geschichte mit Geld: angenommen, ein Spanferkel hätte einen Marktwert von 50 Euro, dann würde der Landarbeiter neben Kost und Logis noch 100 Euro erhalten. Einen Anspruch auf zwei Spanferkel erwächst ihm daraus allerdings nicht! Im Gegenteil - wenn er nach drei Monaten wieder zum Bauern käme, könnte der ruhigen Gewissens etwas von gestiegenen Kosten erzählen und 100 Euro für ein Spanferkel verlangen - oder gar den Landarbeiter ganz wegschicken.

R: Die Preise können sich natürlich ändern, aber es liegt idealerweise an der ZB, ob die Güteranbieter oder die Güternachfrager eher ihre Preisvorstellungen durchsetzen können.

Spar' Dir die Zeit, solche "Leer-Aussagen" niederzuschreiben.

D: Nun könntest Du zwar einwenden, dass sich der Landarbeiter die zwei Spanferkel dann eben woanders kaufen solle, aber das setzt eben implizit voraus, dass ein anderer Bauer Spanferkel anbietet. Und falls dir das zu weit hergeholt erscheint, dann kann ich gerne auf den Streik der hiesigen Landwirte verweisen. Die kaufen und verkaufen seit Wochen schon nur das Allernötigste, was in anderen Wirtschaftszweigen bereits zu massiven Einbrüchen geführt hat. Die ersten Hersteller von Agrarmaschinen haben Kurzarbeit angesetzt, Schlachtbetriebe ihr Personal (vorübergehend) entlassen, der Getreidehafen liegt still, tausende kleine Zulieferer und Zwischenhändler drehen Däumchen usw. usf.
Da kann der Geldhalter mit noch so viel Peso herumfuchteln -- niemand kann die Landwirte zwingen, mehr zu verkaufen, als sie ihrerseits an Geld für die laufenden Ausgaben brauchen.

R: In dem Modell existiert das Geld deshalb, weil jemand, eingeschlossen, aber nicht beschränkt auf die Bauern Verbindlichkeiten beim Banksystem haben.

Ach, ja? Und ich dachte, dass Geld würde existieren, weil es die Leistungstauschvorgänge "dokumentiert"...

R: Haben sie diese nicht (aus irgendeinem Grund), oder können die Kredite nicht wirksam werden, weil andere Kreditgeber gefunden werden, oder sowas, dann müssen die Landwirte auch nichts anbieten.
Halten wir also fest: wenn die Bauern kein Geld brauchen, dann müssen sie auch keine Leistungen anbieten.
Und nun verrate mir einmal, wie Du Dein Modell in Gang setzt, wenn doch am Anfang noch niemand Kredite aufgenommen hatte, also niemand Geldverbindlichkeiten besitzt, und demnach auch niemand Leistungen gegen Geld anbieten muss.

D: Deine in der Theorie so schön abstrakte "Verpflichtung, eine Leistung anzubieten," taugt leider nicht für die Praxis, sagt sie doch nichts über Art und Höhe der Gegenleistung aus. Die 100 Euro können zwei Spanferkeln entsprechen -- oder eben auch nur einem Kohlkopf.

R: Das hat mehr mit dem Preisniveau zu tun, wenn Leistungsangebot verknappt wird, kann auch die Geldmenge verknappt werden.

D: Soso. Wie kann in Deinem Modell eigentlich das Leistungsangebot "verknappt" werden? Lösen sich da etwa "Leistungsverpflichtungen" in Luft auf?

Eine tragende Säule Deines Modelles besteht ja darin, Leistungen in Geldeinheiten auszudrücken, denn nur dadurch lassen sich überhaupt Leistungssaldi ermitteln. Aber anscheinend ist Dir die Tragweite dieses Ansatzes nicht bewusst.

R: Die 100 Euro, die der Leistungsgläubiger in den Händen hält, stellen eben bestenfalls einen "Anspruch" auf eine Gegenleistung im Werte von 100 Euro dar. Nicht mehr und nicht weniger. Wenn also der Landwirt statt der erwarteten zwei Spanferkel für die 100 Euro nur eines anbietet, dann hat sich das Leistungsangebot überhaupt nicht "verknappt" -- der Bauer bietet tatsächlich eine Leistung im Werte von 100 Euro an.

D: Wenn Dein Modell alle naselang mit der Realität kollidiert, hinten und vorne nicht schließt, und sogar Du selbst immer wieder über Deine eigenen Prämissen stolperst (mal "erzeugen" Banken Kredite, mal "vermitteln" sie sie bloß), dann scheint mir diese "gedankliche Beschreibung" nicht sehr tauglich zu sein.

R: Das sind doch Nebensächlichkeiten.

D: Aber ja doch. Wer wird sich schon mit so ärgerlichen "Nebensächlichkeiten" wie der Realität abgeben. ;-)

R: Zum Beispiel sind Banken durchaus an der Erzeugung von Krediten beteiligt, ...

D: Na klar. Letztens im Supermarkt hat mir eine beim Füllen des Korbes geholfen und dann an der Kasse "vermittelt", damit der Kredit ("Eröffnung des Leistungstauschvorganges") auch zustande kam.

R: ... darüber kann man auch entsprechende Aussagen treffen.

D: Aha. "Kann man".
Vielleicht solltest Du dann langsam mal damit anfangen. Seit Wochen schon weise ich Dich darauf hin, dass Dein Modell im gegenwärtigen Zustand - na sagen wir mal - "unvollständig" ist.

R: Wenn ein Tilgungsempfänger vorher Kreditaktiva hatte und bei dieser Transaktion keine Leistung empfängt, dann hat er hinterher immer noch Kreditaktiva.

D: Ja. Du hattest allerdings von einer "per Definition(!) vorliegender Schuldentilgungsfähigkeit mittels Geld" gesprochen. Falls jedoch die Kredite nur durch das Erbringen von Leistung getilgt werden können, dann besitzt Geld logischerweise auch keine Schuldentilgungsfähigkeit.

R: Hmm. Naja, man muss immer noch bezahlen können (auch im Modell), also seine Kreditaktiva (insbesondere Geld) dazu verwenden können, um damit Kreditpassiva abzubauen. Aus A --> B --> C dann A --> C zu machen. Das ist nicht dasselbe wie Kreditmengen abbauen ...

D: Wenn das Abbauen von Kreditpassiva nicht zum Abbau von Kreditmengen führt -- wie definierst Du dann "Kreditmengen"?

Viele Grüße,
Digo

Ein geschlossenes oder ein offenes System

Ivan schreibt:

>> Aber Realgüterkredite kann man nicht schreddern und sie sind schon vergangen bevor der Geldemittent die Gelddokumente zurückbekommt, die er, warum auch immer, dann schreddert. Gekonnt hat er (Har) einmal mehr Erkenntnisse von sich abprallen lassen. <<

Har antwortet:

Ich versuche das mal, aus meiner Sicht heraus zu erklären:
Ein gleichwertiger Realgütertausch hinterlässt keine monetären Spuren: Wenn ein argentinisches Schiff mit Rindfleisch an Bord seinen Hafen in Richtung Deutschland verlässt und zur selben Zeit ein Schiff mit Maschinen an Bord den Hamburger Hafen in Richtung Argentinien verlässt, so ist insofern weder ein Realgüter- noch ein Nominalgüterkredit entstanden, solange die beiden Warenladungen als gleichwertig betrachtet und gleichzeitig ausgetauscht werden.

Erst eine Ungleichwertigkeit oder Nicht-Gleichzeitigkeit würde einen Realgüterkredit (was immer das hier sein soll, lieber Ivan) erzeugen, zu dessen Ausgleich die gleichen Geschäftsleute weitere Realgutlieferungen in Form von Verträgen vereinbaren können. Erst dabei können Nominalgüter, wozu auch allgemein das Geld gehört, entstehen. Sind diese Lieferungen erfolgt, bewahrt man die Dokumente über diesen Ausgleich noch auf und schreddert sie dann, wenn rechtlich die Verjährung eingetreten ist. Diese Aufbewahrung erfüllt nur noch den Nachweis darüber, dass die einstigen Ansprüche über den Tausch erloschen sind.

Dieser Warenaustausch ist so gesehen ein geschlossenes System und würde sinnlos (tautologisch) sein, wenn er nicht auf einer anderen Ebene offen wäre und zu Gewinnen führen würde. Der Gewinn ist das treibende Motiv des Handels und der Märkte und bei denen man allgemein voraussetzt, dass sie störungsfrei laufen.

Genau dazu wird ein offenes, monetäres System - wie ein Geldsystem - benötigt, dass aber sofort das Risiko in sich birgt, unverhältnismäßig hoch an den Kosten des vorigen Realtauschsystems hineingezogen zu werden. Durch seine Anonymisierung (für alle zugänglich zu sein) wandelt dieses System den Anspruch des originären Schuldscheins in Wert um. Der Anspruch des Realgutkredites auf Lieferung oder Leistung entfällt darum beim Geld.

Was bleibt, ist der Wert einer Ware oder Leistung, die auf dem Markt zum Kauf angeboten wird. Von nun ab kontrolliert ein Treuhänder lediglich die zeit-genaue Ausgabe und Rücknahme von Wertmitteln (Banknoten). Dieses monetäre System, das nun nur noch aus Nominalgütern besteht und die Wachstumsprozesse der Realgüterwirtschaft nur noch vom Hörensagen wahrnimmt, kennt (am Ende oder in letzter Konsequenz) nur das Spiel mit den beiden Kategorien Gewinn und Verlust über den Wert. Es eignet sich darum besonders gut für künstlich herbeigeführte Volatilitäten oder mit anderen Worten: Spekulationen und ihren Rückversicherungen.

Mathematische Wachstumsformeln können darum auf dem Nominalgütersektor keine ernsthaften, langfristigen Prognosen liefern. Das monetäre System benötigt darum Agenturen (z.B. Arbeitsagenturen), die einen Ausgleich (Umverteilung) herstellen, um die gesellschaftlichen Schäden, die ein monetäres System verursacht, möglichst klein zuhalten.

Fangen wir doch an, das zu erklären und fragen wir danach, was ein monetäres System unter der Maxime Gewinn und Verlust leisten kann. Zur Zeit erleben wir, dass es um die Risikoverteilung der monetären Systeme schlecht bestellt ist (US-Immobilienkrise 2007). Hängt es damit zusammen, dass dieses offene System keinen Austausch mehr zulässt? Es sich sozusagen in ein geschlossenes System verwandelt hat?

Genau an dieser Frage setze ich an. Und ich baue dieses System von unten auf, sozusagen von der Zelle her, nämlich mit Geldemittenten und Treuhändern. Und um genau zu bleiben: bei mir ist es der Treuhänder, der schreddert und nicht der Geldemittent, was den Unterschied zum bilateralen Schuldscheinsystem ausmacht, denn dort ist es der Schuldscheinemittent selbst, der die Vernichtung dieses eigenen Dokumentes ausführen kann und auch sollte.

Was ist denn notwendig, wenn ich ein bilaterales System (Schuldscheine) in ein anonymes (allgemeines) System (Geld) transferieren möchte? Es muss doch allgemein Vorteile versprechen und dies kann es nur, wenn ich in der Lage bin, es als System offen, d.h. ungleichgewichtig bzw. im Fließgleichgewicht zu halten. Dieses **Ungleichgewicht und nicht das Gleichgewicht** ist also die Voraussetzung eines jeglichen Nominalgutes.

Es sind sieben Agenturen, die notwendig sind, um (anonym) Geld zu generieren. Wenn ich von Geld rede, dann sind diese sieben Agenturen gedanklich immer eingeschlossen. Aber wichtig bleibt, aus welcher Perspektive dieses Geldsystem betrachtet wird. Der Geldemittent und Treuhänder sind der Generator des Geldkreislaufs. (Ein Vergleich mit einem Stromnetz bietet sich hier an, bei dem Elektronen ausgesendet und zurückgeholt werden und deren Verweildauer im Netz von der zurückgelegten Strecke und der Lichtgeschwindigkeit abhängig ist und es ist der Stromverbraucher der diesen (scheinbar) endlosen Prozess in Gang hält (Dynamik). Ohne diesen müsste der Elektronenemittent seine Arbeit einstellen.)

Wenn ich das alles von der Zentralbank her aufbauen will, laufe ich Gefahr, in deren Beschreibungen hängen zu bleiben, die ich für Erklärungen halte und mit (kognitiven) Erkenntnissen verwechsle. Vor allen Dingen entgeht mir die Frage nach der notwendigen und optimalen Größe eines Systems.

Wie ich gezeigt habe, sind Banken in der Regel (und vom Ursprung her) keine Emittenten. Dass sie sich über eine Reihe von Transmissionsstufen dazu aufgebaut haben und für sich die Bezeichnung Emittent beanspruchen ist ein Phänomen, das der (kognitiven und nicht der pragmatischen) Erklärung bedarf. Hier führt es dazu, dass ich über meine Auslegung in dieser Sache oft kräftig missverstanden werde.

....und dass wir uns bei dem Thema Geld auf einer metaphysischen Ebene befinden, sollte uns auch klar sein:

Ein Kredit abgeleitet vom lateinischen credere „glauben“ und creditum „das auf Treu und Glauben Anvertraute“ (Wikipedia)

Wichtige Definitionen

Definitionen, die in die Allgemeine Geldtheorie eingebunden sind oder im Hintergrund als Leitgedanken dienen. Weitere Definitionen können noch folgen.

- **Allmende – Gemeinschaftsgüter, die unveräußerlich bleiben sollten. Hinter dem Begriff von Allmende steht die allgemeine und grundsätzliche Frage, ob und wie viel einer natürlichen Ressource (Grund und Boden, Infrastruktur, Wasser, Luft, Bodenschätze u. dgl.) aus dem Gemeinschaftsbesitz in den Privatbesitz übereignet werden sollte. (Forderung nach Verstaatlichung der Stromnetze 2024 03 23)**

Anarchie – Arthur Schopenhauer; Zur Ethik, § 114: Der Mensch ist im Grunde ein wildes, entsetzliches Tier. …. Aber wo und wann einmal Schloss und Kette der gesetzlichen Ordnung abfallen und Anarchie eintritt, da zeigt sich, was er ist.

Anti-Ockham-Rasiermesser („Wenn das einzige Werkzeug ein Hammer ist, liegt der Versuch nahe, jedes Problem mit einem Nagel lösen zu wollen.“ **Abraham Maslow** ; sinngemäß. Dieses Meme Maslows richtet sich gegen den schon zu seiner Zeit bestehenden **Populismus.**)

- **Bad Bank (Die Bad Bank ist keine Bank im Sinne des Kreditwesengesetzes (KWG). Neben einer Anzahl von anderen Staaten haben auch Deutschland und die USA im Verlauf der Finanzkrise ab 2007 auf das *Bad-Bank-Konzept* zurückgegriffen. Hier tritt der Staat vornehmlich als Bürge *legislaturübergreifend* ein. Geprüft, ob dies insbesondere in Deutschland mit dem Grundgesetz vereinbar ist – vgl. hierzu die „Schuldenbremse“ – wurde dieser kapital-verpflichtende Vorgang seitens des Staates nicht.) - Bank Run(1) Bank Run(2) Bank Run(3) Bank Run(4) Bank Run(5) Bank Run(6)**

Bedingungslose Grundeinkommen – 17 erfolglose Modell- bzw. Pilotprojekte. Die Allgemeine Geldtheorie ist nicht grundsätzlich gegen ein BGE. Nur bleibt die Frage offen, wie die immense Summe an Geld emittiert werden kann, die das BGE benötigt. – Wer tritt hier in die Position eines ***Schuldners auf der Ersten Ebene*** dieser Theorie ein? – Wie der vorhergehende Link zeigt, war kein Projekt geeignet, um für die Dauer das BGE abzusichern. Das ist auch kein Wunder, denn die Projekte liefen alle lediglich nur **auf der zweiten Ebene der Allgemeinen Geldtheorie**. Auf dieser Ebene kann die Antwort nach einem Emittenten oder Schuldner – wie es nun fortwährend geschieht – dann ewig gesucht werden, weil er auf dieser Ebene nicht zu finden ist. Oder hat man bisher noch nicht entdeckt, dass ein solventer Emittent unbedingt benötigt wird? Den Staat allein für das BGE heranzuziehen, ist zu kurz gedacht. – Hier einige Beispiele solventer Befürworter des BGE: Prominente Befürworter und Unterstützer eines bedingungslosen Grundeinkommens aus den USA . Ob sie sich aber als Emittenten im Sinne der Allgemeinen Geldtheorie einbinden lassen wollen und das auch können, darüber haben diese Leute wie Elon Musk oder **Mark Zuckerberg** wahrscheinlich noch nie nachgedacht. Selbst, wenn alle Multimilliardäre ihre gesamten Vermögen spenden würden, könnte ein generelles Bedingungsloses Grundeinkommen damit nicht dauerhaft gesichert werden. Das BGE benötigt dazu stetige Emissionen (Verschuldung) mit den dazugehörenden Emittenten. – **Eine weitere Diskussionsebene**

Beruf ohne Wertschöpfungspotential (nur ein Beispiel) – »völlig gaga«

Billionen €uro für die Bankenrettung (2012)

Bitcoin ist im Grunde ein Spiegelbild der Persönlichkeit von Menschen, die sich selbst als besonders smart und fortschrittlich sehen wollen, als viel klüger als alle anderen. In der Finanzgeschichte tauchen immer wieder solche testosterongetriebenen Anlageklassen auf. *Russell Napier*

Broligarchie s.a. Andenpakt

-

Cancel Culture – Adrian Daub

-

Deepfake

Deep State (Schattenstaat) – **Deep State – Böhmermann + Wie sich der Mythos vom „Deep State" ausbreitet**

Disruption – „Der Begriff »Disruption« ist inzwischen positiv besetzt, weil sich diffus so viele nach irgendeinem Neuanfang sehnen. Nach der Disruption kommt die totale Freiheit, verspricht Poschardt. Nach der Disruption kommt das Golden Age, verspricht Trump". Philipp Oehmke (Sp+)

Deutungshoheit von Sprache

-

Eklektizismus („Hurra, wir sind Exportweltmeister !" Eine Gegenrede von Hans Werner Sinn zu den allgemeinen Scheinargumenten der Wirtschaftspoliker; ca. 81 Minuten.**)**

Energiebedarf für Deutschland (jährlich) – Bitte überprüfen Sie den Optimismus **dieses Artikels**. Siehe dazu auch: **Zahlenanalphabetismus** und **Primärenergieverbrauch in Deutschland (+)**. Merke: Äpfel sind keine Birnen und Stromspeicher sind keine Stromerzeuger. Ein Stromspeicher lässt sich darum eher mit einem Kraftfahrzeugtank vergleichen und davon gibt es in Deutschland noch ca. 47 bis 48 Millionen und der jährliche Stromverbrauch eines Landes stellt nicht dessen jährlichen Gesamtenergiebedarf (sprich: Primärenergieverbrauch) dar. „ …der Strom kommt aus den Dosen und für Dosen gibt es Pfand…"; (Wilfried Schmickler). Dies alles wird oft bei Transformationsvergleichen miteinander verwechselt und falsch dargestellt.

Eselsbrücke für die *Zeitumstellung Sommer/Winter*: „Frühling for –folglich– Herbst zurück" (Ff – Hz)

Eurokrise (Auf eine Besonderheit im Link muss bei dem Wort „Geldpolitik" hingewiesen werden. Der Begriff „Geldpolitik" wird in diesem Link nicht allgemein interpretiert, sondern wurde hier reserviert für die Zentralbank, die „Geldpolitik" hauptsächlich im Sinne einer Geldstabilität über das Instrument des „Leitzinses" betreiben soll. Wer diese Zuordnung so eingebracht hat, bleibt unklar. – Dass dies zu einem **Dilemma der spezialistischen Verengung** führte, beweist die folgende Tatsache: Nach einer Phase des „Negativzinses" blieb keine andere Möglichkeit offen, als den Leitzins wieder zu erhöhen. Das Paradoxon lag darin, dass insbesondere Staaten über die nun steigende Inflation, an eine über Steuern generierte Mehreinnahmen gelangten und so in die Lage versetzt wurden, sich ihrer Schulden einfach über den Zeitfaktor zu entledigen mit entsprechenden negativen Auswirkungen auf die Geldstabilität. Ein Positivzins lässt diese Möglichkeit der Entschuldung über den Zeitfaktor nicht zu.

Europäische Zentralbank

Extremismus

-

Failed state (Die Allgemeine Geldtheorie setzt einen funktionsfähigen Staat voraus.)
Fake-Mantra: „Wir haben kein Einnahmenproblem, wir haben ein Ausgabenproblem.“ (F. Merz zuletzt 2024 11 07 bei M. Illner)
Faschismus – Robert Paxton beschreibt den Faschismus (grundlegend und nicht in einem pejorativen Sinne) **als eine politische „Bewegung“. Diese sei** *„durch eine obsessive Beschäftigung mit dem Niedergang, der Demütigung oder der Opferrolle einer Gemeinschaft sowie durch einen kompensatorischen Kult um Einheit, Stärke und Reinheit“* **gekennzeichnet**. **Hinzu kommen eine** *„Massenpartei entschlossener militanter Nationalisten“, die mit traditionellen Eliten zusammenarbeitet und demokratische Freiheiten abschafft. Innere Säuberung und äußere Expansion sollen „mit einer als erlösend verklärten Gewalt erreicht werden“.* **(Wikipedia)** – Das fünfzehnte Element des Faschismus

-

Geld aus dem Nichts (ungedecktes Geld oder Inflation)

Geldwäsche funktioniert deshalb, weil niemand die Ressourcen hat, ihre Wege zurückzuverfolgen. Die Fallzahlen steigen. „Die Philosophie der Geldwäscher besteht darin, eine Situation zu schaffen, in der das Geld durch so viele verschiedene Unternehmen und in so viele verschiedene Länder auf so viele verschiedene Konten geflossen ist, dass es fast unmöglich ist, die Spur wiederherzustellen“, sagte Bill Browder, Geschäftsführer von Hermitage Capital.

Generationenkapital– Die Bedeutung dieses neuen spekulativen Begriffs lässt sich in seiner mangelnden Funktionssicherheit generell schnell erschließen, wenn exemplarisch einige Länder wie die Ukraine, Syrien, der Irak und der Gazastreifen in die Betrachtungen einbezogen werden, wo durch Kriege dieses Generationenkapital buchstäblich vernichtet wird. Auch könnte die Türkei mit ihren verheerenden Erdbeben der jüngeren Vergangenheit oder Länder mit anhaltenden hohen Inflationsraten dazu gerechnet werden.

genuin (bedeutet allgemein: echt, ursprünglich, natürlich. Daran angelehnt bedeutet „genuin“ für Limodane: von einem Baustein oder Begriff – physisch wie auch geistig oder metaphysisch – ausgehend. Dies besagt, wenn ein Baustein real, abstrakt oder metaphysisch vorhanden ist, dass dieser nicht beliebig viele sondern nur einige – von ihm ausgehende – Adaptionen zulässt.)

Gerrymandering (Wahlkreisschiebung)

Gesamtdeckungsprinzip auch „Non-Affektationsprinzip“ genannt. – Das Gesamtdeckungsprinzip ist ein Ausdruck und ein wesentlicher Bestandteil des Demokratieprinzips, denn der frei gewählte Gesetzgeber ist jedes Jahr autonom in der Verwendung der Steuermittel und kann nicht durch frühere Mehrheiten in seiner aktuellen Entscheidung eingeschränkt werden. – (z.B. Tierwohlabgabe als Negativ-Beispiel: Tierwohlabgabe soll eine Steuereinnahme werden, die vom Endverbraucher gezahlt wird. Diese Abgabe wird jedoch mit allen anfallenden Steuereinnahmen zusammengefasst. Bei diesem Prozess lässt sich im Nachhinein nur mit einem hohen finanziellen und zeitlichen Einsatz herausfinden, wie hoch ihr Anteil am Steueraufkommen gewesen ist, um ihn entsprechend und gerecht zu verteilen. Zudem steht nicht klar fest, welches Fleisch auf dem Markt dieser Tierwohlabgabe zuzuordnen ist. – Fällt unter diese Abgabe auch schon das „von ihr geförderte“ und teure Biofleisch?)

Globalismus und Geldeliten - Zu allem fehlt das nicht-herstellbare globale Geld !

-

Handelsbilanzen ausgewählter Länder/ Überschuss – Defizit (2020-2022)

Humanität ist keine Großzügigkeit, wie **Alexander Throm** (CDU) bei Markus Lanz am 2024 12 10 diesen Begriff auslegt, sondern eine Selbstverständlichkeit.

.

Illegale Migration (2024 09 03)

Inflation Reduction Act (2022 08 16)

Investorenschutzklagen und Schiedsgerichte

Inselbeispiele – *Die hier eingebrachte Wortschöpfung ist eine eigene Wortschöpfung aus Limodane (SD) und soll zunächst für den übersichtlichen Raum des Menschen stehen, der ihm vertraut ist. In diesem Raum ergibt sich das Handhabbare sowie Notwendige quasi von selbst. Dieser für das Individuum vertraute und überschaubare Raum, wo jeder jeden kennt, hat seine eigenen genuinen (natürlichen) Gesetze. Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppen und Spenden zur Nothilfe haben hier ihren Platz. Der urbane Markt ist physisch vor Ort. Der Tausch ist hier zunächst die Regel, eine Ausbeutung untereinander lässt sich in Grenzen halten. Von diesem Raum lassen sich monetäre Systeme mit den dazugehörenden Gesetzen entwickeln, die über die ursprünglich vorhandene Transparenz dieses Raumes hinausgehen können.*

Diese entstandene Intransparenz ist nunmehr auch ein Raum für Scheinlösungen. Sie entstehen dann, wenn der Staat einerseits – intern oder extern – nicht das erhält, was er finanziell braucht oder andererseits seinen Bürgern zu viel abverlangt und zudem das Geld ungerecht verteilt. Dabei können Konfliktlösungsvorstellungen entstehen, die von Politikern, bestimmten ideologischen Gruppen oder auch gesellschaftlich hochrangigen Einzelpersonen vorgetragen und oft auch durchgesetzt werden und letztlich destruktiv wirken und real keine sozale Lösung enthalten. – (Mit der gleichen Wortschöpfung „Inselbeispiel“ bei Kant ist diese in Limodane nicht zu verbinden.)

Inselbeispiele: trumpsche Zollpolitik (als neuestes Beispiel), das Wörgler Schwundgeld, Regionalwährungen, Komplementärwährungen, ungedeckte Kryptowährungen

„**Irreguläre Migration**“ ist ein entlehntes Schlagwort bzw. Kampfbegriff aus dem Trumpismus. Dieser verleugnet die Migration als Phänomen und die damit verbundenen, notwendigen menschenrechtlichen Bestimmungen, die jedem Menschen zuzugestehen sind, soweit er sich in einer lebensbedrohlichen Notlage befindet. Ihm ist Asyl zu gewähren, soweit er dazu nachsucht.
.

Jugoslawien als Modellfall einer kriegerisch zusammenstürzenden **Föderation**

Juliusturm – Auf einen Link bei Wikipedia wurde hier verzichtet, denn der hier vorliegende Link und der Wiki-Artikel sind in der Darstellung des Narratives „Juliusturm“ mangelhaft. Beide Artikel verschweigen die Mackenroth-These (1952) mit dem Leitsatz: „Volkswirtschaftlich gibt es immer nur ein Umlageverfahren“ und auf die bis heute die gesetzliche Rentenversicherung aufgebaut ist. Oder mit anderen Worten: Sparen ist volkswirtschaftlich betrachtet hier absurd. (In diesem Zusammenhang stehen gegenwärtig auch problematische Finanzentscheidungen der Politik, z.B. einfrieren russischer Vermögen; USA hat große Probleme, das Geld für die Ukraine-Hilfe aufzubringen; s.a. Kriegsanleihe; Ansammeln von Generationenkapital; Entnahme von Geld aus dem Versorgungsfonds; Kapitalerwartungen aus dem Wohnungsmarkt).

.
Kapitalkontroverse – (Siehe dazu in diesem Zusammenhang auch: Kapitalstock, Zirkelschluss und Handelsbilanzdefizit)
Keynesianismus (John Maynard Keynes).
Kleptokratie

KI – Wir sollten nicht nur von *einer* „**Künstlichen Intelligenz**“ sprechen sondern von „**Künstlichen Intelligenzen**“. Es ist davon auszugehen, dass sie früher oder später miteinander konkurrieren und ideologisch ausgerichtet wurden.

Kann oder darf sich ein KI-Roboter menschliche Gefühle aneignen? – (2025 09 28)

Klimaneutralität bedeutet, dass durch genau berechnete menschliche Aktivitäten in dercSumme das Welt-Klima nicht beeinflusst wird.

Kondratjew-Zyklus – Die weltweite Staatsverschuldung hat neue Rekordwerte erreicht (2024 10 20)

Konzeption der Freiheit des Individuums (John Stuart Mill; Essay Über die Freiheit (On Liberty, 1859) Von Nico Dorn)

Korruption

Kritik an der Theorie der komparativen Kostenvorteile (Freihandel)

Künstliche Intelligenz – KI – Rund ein Drittel der Antworten von Dialogassistenten wie ChatGPT enthielten Kremlpropaganda

.

Lebensform

Leerverkäufe oder Shortselling – Aktuelles Beispiel (2024 02 28)

Leitkultur

Liberalismus – Ethnokratie oder Demokratie?

Liste der Wertpapierbörsen nach Marktkapitalisierung – In den USA hat sich eine Blase gebildet! (S+; 2024 12 15))

-

Mackenroth-These – Der gesamte Sozialaufwand muss immer aus dem periodisch einfließenden Volkseinkommen gedeckt werden. (Dieser wichtige Satz zur Mackenroth-These wird von Wikipedia zu der folgenden Aussage inhaltlich zergliedert: *„Aus der Mackenroth-These folgt, dass das Rentensystem nicht zwangsläufig im Kapitaldeckungsverfahren erfolgen muss, sondern auch im Umlageverfahren organisiert werden kann.“* Damit wird das Kapitaldeckungsverfahren hier zur Hauptsache erklärt.) – Siehe dazu auch auf dieser Seite: Kondratjew-Zyklus einschließlich Nebenlink.

Mefo-Wechsel

Memes – „Man müsse die Menschen schockieren, Emotionen in ihnen wecken, Emotionen der Erregung: Wut, Aufregung, Stolz, Angst. So Ben Guerin 2019 nach dem Sieg der Liberalen in Australien. Und Memes sind hier Mittel zum Zweck.“ – Memes II

Metaphysik – Über das metaphysische Bedürfnis des Menschen (Arthur Schopenhauer)
Migrationsdruck; (USA); (Europäische Union)

Millenarismus s.a. Eklektizismus

Momentum ist ein Wort, das als Modewort in den politischen Sprachgebrauch seinen Eingang gefunden hat und dort oft gestelzt, floskelhaft oder nichtssagend klingt. Norbert Röttgen (CDU) sagte zum Sturz des Assad-Regimes: *„Aber es gibt **ein Momentum für Stabilität**. Europa muss jetzt auf die Türkei zugehen und Kooperationen ausloten.“*

Monopol Die Allgemeine Geldtheorie sieht die Gefahr einer Monopolbildung speziell in der Geldemission, bei der auch Staaten beteiligt sein können. (Das „Gewaltmonopol“ eines Staates ist davon generell geistig zu trennen und sollte nur dann aufgegriffen werden, wenn bei

einem2Staat keine oder nur eine scheinbare Gewaltenteilung vorliegt. Die These dazu lautet: „Staaten mit einer funktionstüchtigen Gewaltenteilung besitzen per Definition kein Gewaltmonopol.“)

Musk, Elon; der reichste Mann der Welt. Ein Psychogramm

-

Nachhaltigkeit – Wie seriös ist der Deutsche Nachhaltigkeitspreis? (Bezahltschranke)

Narrative Denkweisen Sehr oft wird in diesen fiktiven Denkweisen intrinsisch ein metaphysischer Wahrheitsanspruch verbunden, der einem umfangreichen oder nötigen Diskurs ausweicht oder vermeidet. (s.u. Neue Glaubenswelten)

Natur und Natürlichkeit und ihre Floskeln

Neue Glaubenswelten – Der mächtigste Zauberer **„Lord Voldemort“** – Wozu werden diese Phantasieprodukte aus den Kinder- und Jugendromanen der englischen Schriftstellerin Joanne K. Rowling benötigt und **haben sie sich in bestimmten politischen Anschauungen** schon als eine Art von **Realitätsersatz** verfestigt?

Nichtgleichgewichtsstabilität (Dissipative Struktur)

No System Is Perfect – Der Post-Office-Skandal in Großbritannien – Was hier bei diesem Skandal hervorgehoben werden muss, ist das Systemversagen in zweifacher Hinsicht. Es handelt sich hier ziemlich genau um eine Medaille mit zwei Seiten. Die eine Seite ist das andauernde fehlerhafte System von Fujitsu. Die andere Seite ist das mangelhafte und auf Jahre hinaus korrekturunfähige, faktenabweisende (britische) Rechtssystem.

-

Ordoliberalismus

Österreichische Schule Die meisten Ökonomen stehen der modernen Österreichischen Schule kritisch gegenüber und betrachten sie als „Alternative Ökonomie“ außerhalb des ökonomischen Mainstreams. (s. a. Ordoliberalismus)

-

Paradoxon – Die Allgemeine-Geldtheorie enthält in ihrer ersten Ebene ein Paradoxon, das auch als **Geldparadoxon** bezeichnet werden kann (S.130). Sie geht nämlich grundsätzlich von der Voraussetzung aus, dass jede Währung durch ein Schuld-Gläubiger-Verhältnis zustande kommt. Jeder einzelne Schuldner ist dabei seinem Gläubiger gegenüber mit einem Leistungsversprechen im Verzug. Dokumentiert wird dieses Leistungsversprechen allgemein über einen Schuldschein, den der Gläubiger von seinem Schuldner erhält. Erfüllt der Schuldner sein Versprechen, erhält der Schuldner seinen Schuldschein von seinem Gläubiger zurück. Geld in seiner abstrakten Form setzt **diese Schuldner-Gläubiger-Verhältnisse voraus**, ohne das Geld in seiner Form ganz verschwinden muss. Ohne diese Verhältnisse könnte auch kein Geld in Erscheinung treten. Dies bezeichnet Limodane als das **Geldparadoxon** oder anders formuliert: ohne Schuldner kann auch kein Geld existieren**.**

Pleonasmus – nasses Wasser oder „Zukunftsinvestitionen“ (Investitionen sind immer auf die Zukunft ausgerichtet)

Die **Politische Mitte** mit mehreren Parteien als politischen Standort zu beanspruchen und diesen noch miteinander zu teilen, ist ihrem Wesen nach – gelinde formuliert – eine Verschleierung. Diese Verschleierung soll die eigenen politischen Gruppeninteressen nicht völlig offenlegen und nur für einen auserkorenen internen Teil der Gruppe zugänglich sein. Notwendige Diskurse finden wegen einer bedenkenlosen oder auch vorgetäuschten Einigkeit zwischen den Parteien nicht mehr statt. In diesem politischen Feld herrscht nur noch die populistisch getönte Sprache

der nichtssagenden Allgemeinplätze (Bullshitting) bzw. der Binsenweisheiten oder Tautologien.

Populismus

Postfaktizität

Prämisse (Übe z.B. mit: „Progression“ und „Ehegattensplitting“!)

-

Realwirtschaft wird die Wirtschaft genannt, mit der allgemein betrachtet eine Wertschöpfung erzielt wird.

Remigration – Unwort des Jahres 2023 **s.a. Great_Replacement**
Rente (staatliche Zuschüsse;- 2025 02 22)

-

Schneeballsystem (1); **schwaches** – Die **Allgemeine Geldtheorie** setzt für ihre Existenz ein schwaches Schneeballsystem (s.S.) voraus. Erst diese Existenz eines fortwährenden s.S. stellt eine notwendige Allgegenwärtigkeit von Geld her. Allerdings setzt dies ebenfalls voraus, dass eine vollständige Entschuldung des Geldsystems nicht vorgesehen und auch nicht beabsichtigt ist. Trotzdem muss eine ständige, geregelte Entschuldung des Geldsystems vorhanden sein: Klein gedacht wären dazu die einzelnen Staaten zuständig, groß gedacht eine Weltorganisation möglichst aller Staaten, die diese Entschuldung regelt mit dem zugehörenden Ziel, dass in diesen Staaten annähernd gleiche Lebensverhältnisse herrschen. Im Zentrum stehen dabei die Staatsvermögen und Staatsschulden dieser Staaten. Dazu wäre eine Einheitlichkeit bzw. eine einzige Weltwährung mit einem festgelegten Kurs nötig, deren Grundlage ebenso einheitliche Gesetze bei allen Staaten der Welt erfordert und das System der vielen Einzelwährungen ablöst. Dazu müssten diese Staaten einen globalen Footprint setzen bei Steuern, der Arbeits- und Sozialpolitik, bei Generationenfragen, bei Zöllen, bei der Weitergabe riesiger Vermögen und Erbschaften, bei der Suche nach versteckten Vermögen sowie bei Kryptowährungen, d.h. zu einer festen Einigung kommen und das nur zu dem Zweck, **um die Weltwährung und ihre Staatsverschuldungen wirksam zu entschulden**. Ohne diese generelle Entschuldung würde dieses s.S. im Laufe der Zeit mit unabsehbaren Folgen zusammenbrechen. Wer sich jedoch bewusst außerhalb dieses Systems stellt – und derzeit steht eine große Menge der Staaten außerhalb des Systems – macht das nur mit der Absicht, aus seinen Ressourcen den größtmöglichen Gewinn herauszuholen, um diesen mit anderen nicht zu teilen.

Ob dieser Endzustand einer Einheitswährung – nicht zu verwechseln mit einer Leitwährung und deren manipulativen Verwendungsmöglichkeiten – angestrebt werden sollte oder dieses Unmöglichkeits-Szenario überhaupt hergestellt werden kann, bleibt die generelle und zugleich absurde Frage, denn auch hier gilt der Satz: „No System Is Perfect !“ – Oder man zählt zu denen, die die Weisheit mit Löffeln gefressen haben, die an eine Paradoxiefreiheit glauben sowie Betrug und Gewalt vor den abwägenden und zögernden Verstand setzen. Die Freiheit ist hier eindeutig beschränkt: Es besteht nur die Wahl zwischen dem Unmöglichkeits-Szenario und der Paradoxiefreiheit.
.

Schneeballsystem (2) - Diese Systeme können bei den deutschen Energieversorgern schnell und verdeckt über neue Verträge mit Neukunden eingerichtet werden, wenn die Leistungen der Altverträge um das zwei- bis dreifache teurer sind als die Neuverträge. Viele der Altkunden befinden sich in einer Abo-Falle. Hier wechseln innerhalb kurzer Zeit Millionen bis Milliarden Euro den Besitzer. Theoretisch besteht ein Rechtsanspruch als Betroffener dies gerichtlich als Betrug klären zu lassen. Praktisch versagt hier das Rechtssystem, weil es wegen eines zu niederen Streitwerts im Einzelfall keinen ausreichenden Profit für die tätigen Anwälte abwirft. -

Viele Amtsgerichte erkennen hier keinen Zusammenhang zu einem Schneeball -bzw. Pyramidensystem und ordnen stattdessen stereotyp Gütetermine an. Dies erkennen bestimmte Firmen, weshalb es sich für sie lohnt, ihren Gerichtsort in den Amtsbezirk solcher Gerichte zu verlegen (Briefkastenfirma)**.** Eine Änderung dieser Praxis ist nicht in Sicht (s. Sammelklage).

Schuldenbremse im Grundgesetz – (Eine Kritik von Limodane aus dem Jahr 2010 . Bitte rufen Sie Limodane Version 2023-05-25.pdf auf. Suchen Sie auf Seite 152 „Schuldenbremse“ und lesen Sie zunächst bis „Was wird aus einem System, wenn sich diese Prosperität nicht mehr sichern lässt?“ Diese Kritik stammt aus dem Jahre 2010 und galt der damaligen Politik, die sich selbst den Namen „Realpolitik“ gab. Die damaligen Realpolitiker, vertreten durch Angela Merkel, Wolfgang Schäuble und Peer Steinbrück (2009), haben es in dem vorgefundenem prosperierenden System nicht bemerkt, dass sie sich selbst eine Schlinge um den Hals legten **als sie die mit der populistischen Metapher bezeichneten Schuldenbremse im Grundgesetz verankern ließ**en. Die Wortschöpfung „Schuldenbremse“ fand im GG keinen Platz. Es war nur eine Frage der Zeit, wann sich diese Schlinge zuziehen und ein Chaos im Bundeshaushalt anrichten würde. Im November 2023 wurde durch ein Urteil des BVGs nach einer völlig richtigen Auslegung des Grundgesetzes dieses Chaos ausgelöst. – Zu erwähnen ist, dass die gleichen Realpolitiker – in etwa zeitgleich – Bad Banks eingerichtet haben, für die der Staat ***legislaturübergreifend*** für 3-stellige Milliardenbeträge in Euro bürgt.) **Die SB ist unsinnig**. – **Sondervermögen (Schuldenbremse)** Das Grundgesetz muss an dieser Stelle überarbeitet werden! (2023 12 08) Wer hat gegen die sogenannte Schuldenbremse geklagt?
Gesamtverschuldung aller öffentlichen Haushalte

Schuldenfalle; klassische

Schuldenuhr – USA – (zu dieser Zeit)

Schuldenuhr – Deutschland – (zu dieser Zeit)

Splendid isolation (zur Reflexion auf die heutige MAGA-Bewegung und Brexit gedacht)

Sprachbilder (Dadaismus) *„ …jeder muss im job permanently seine intangible assets mit high risk neu relaunchen und seine skills so posten, dass die benefits alle ratings sprengen, damit der cash-flow stimmt. Wichtig ist corporate-identity, die mit perfect customizing und eye catchern jedes Jahr geupgedatet wird!“* Hilmar Kopper.

Der Dadaismus war ein karikatur-satirehafter Sprachstil zu den Sprachbildern der damaligen Zeit (Ende des 19. Anfang des 20.Jh.). Unser derzeitiger Sprachstil hat eine wesentliche Verwandtschaft zum Dadaismus. Nur, dass ihm die Karikatur oder die Satire entzogen wurde. Er stilisiert sich ohne diese hoch zu einer Ideologie, die letztlich in einer geistigen Gefangenschaft von Zirkelschlüssel enden kann. Es hat sich für ihn die Eigenschaft „kafkaesk“ herausgebildet. „Die Welt ist deutlich komplexer und verrückter, als dies gemeinhin wahrgenommen wird.“ – (X)

Der Weg in diese geistige Gefangenschaft führt über einen geschichten-erzählenden (narrativen), massenmedialen Sprachstil mit eigenen oder entlehnten Wortschöpfungen aus anderen Welten, die das Reale und Irreale miteinander (oft idiotisch) vermischen und zu neuen, oft mit mythischen Inhalten verbundenen Glaubensbekenntnissen in die Welt gesetzt werden und von der die Finanzwelt nicht auszuschließen ist, z.B. : *Peanuts, Geldschöpfung, Rettungsschirme, Schuldenbremse, Sondervermögen, **Generationenkapital**, Schwarze Null, Helikoptergeld, Bedingungslose Grundeinkommen, Geld aus dem Nichts schöpfen, Schattenbanken, Bad Bank, Kryptowährungen mit ihren substanzlosen Vermögenswerten u. v. m.* (s.a. **Neusprech**)

– **Mai Thi Nguyen-Kim übt Kritik an aktueller Diskussionskultur – (2024 02 13)**

-

Staatsräson oder die Warnung vor einem extremistischen Ideenkonzept (s. Niccolo Machiavelli : *Der Fürst muss die traditionelle Moral vorgeblich wahren können, aber er darf auch – im Interesse der Staatsräson – vor Gewalt und Terror nicht zurückschrecken.*) Meyers Konversationslexikon von 1909 enthält den Begriff „Staatsraison“ noch nicht. Erst ca. 15 Jahre später taucht „Staatsraison“ im Brockhaus auf. Deutsche Staatsraison als Ersatznationalismus

Staatsverschuldung In Veröffentlichungen wird die Staatsverschuldung allgemein nur mit nominalen Zahlen zum BIP (Bruttoinlandsprodukt) verkürzt dargestellt. Hier fehlt also schon die Inflationsrate und Angaben darüber, wie einzelne Staaten darauf reagieren, z.B., ob Grundfreibeträge bei der Einkommensteuer rechtzeitig oder überhaupt erhöht werden oder ob Altrentner wegen mangelhafter Nachjustierung in die Steuerprogression geraten und plötzlich Steuern zahlen müssen. Zudem fehlen dem BIP in der Regel auch entsprechende Bezugsgrößen, wie bspw. Angaben über das allgemeine Zinsniveau oder auch Angaben zum steigenden oder fallenden Wirtschaftswachstum. (s.a.: Mefo-Wechsel als Musterbeispiel)

Staatsverschuldung Deutschlands

Stagflation – (1970; 2006; 2020) **Stagflation** – Nullwachstum plus Inflation

Strukturelle Finanzkriminalität; (Auflistung: Cum-Ex-Geschäfte; Geldwäsche; Kryptowährung; Abofalle; Schneeballsystem; Der komplexe Justizalltag)

.

Technologieoffenheit - ein unrealistisches, geistiges Konstrukt!

Terroranschlägen in Deutschland seit 1945

Thiers, Adolphe Monsieur Thiers (Umberto Eco; **Der Friedhof in Prag**)

Totalitarismus

Tote Hand (**Meyers, Großes Konversationslexikon; Sechste Auflage 1909:** Tote Hand (Manus mortua), Bezeichnung für Kooperationen und Stiftungen, insbesondere für die Kirche als Eigentümerin unbeweglicher Güter. Sie rührt daher, dass nach dem kanonischen Recht kirchliche Immobilien regelmäßig nicht veräußert werden dürfen und so gewissermaßen für den öffentlichen Verkehr abgestorben sind, daher auch gegen das übermäßige Anwachsen des kirchlichen Immobilienbesitzes und Vermögens überhaupt gerichtete Staatsgesetze Amortisationsgesetze (s. Amortisation) genannt werden. Dann soviel wie Mortuarium (s. Baulebung). – Limodane verallgemeinert den Begriff der „Toten Hand“ in so weit, dass sie ihn säkularisiert. An die Stelle der Kirche sind nun „unsterbliche“ und sich wandelnde Organisationen getreten, die den gleichen Effekt auslösen und Besitz und Rechte in den eigenen Reihen über Generationen bestmöglich ohne Lasten weitergeben oder vererben.)

Transzendenz und Weltordnung – Die Philosophie – sowie auch Limodane – versteht unter **Transzendenz** allgemein das Überschreiten der menschlichen Erfahrungs- und Erkenntnisfähigkeit, die in einer **Ideologieabhängigkeit** und ihren eingebundenen **Absurditäten** enden kann.

Tractatus logico-philosophicus („Die meisten Fragen und Sätze der Philosophen beruhen darauf, dass wir unsere Sprachlogik nicht verstehen.“ Ludwig Wittgenstein 1889–1951. Die Kontrolle über die Sprachlogik könnte in Zukunft der künstlichen Intelligenz zufallen.)

für **Trump, Donald**: „*Aller Eigensinn beruht darauf, dass der Wille sich an die Stelle der Erkenntnis gedrängt hat“*, Arthur Schopenhauer.

-

Unsichtbare Hand ist eine von Adam Smith (1723 – 1790) eingebrachte Metapher für einen Markt, die selbststeuernd das Marktgeschehen im Gleichgewicht hält und so für alle zu einer gerechten Verteilung der Güter sorgen soll.

-

Vermögensteuer – „In den USA ist die Vermögensteuer fast überall abgeschafft worden“. Das hängt auch damit zusammen, dass Vermögen sich nicht einfach in einen Geldwert transferieren lässt. Wo dies dennoch geschieht, ist eine Eigendynamik bzw. Selbstreferenz nicht ausgeschlossen mit entsprechenden negativen Auswirkungen auf die Volkswirtschaft des Landes. Als Beispiel kann hier der neueste Fall des Multimilliardärs Benko dienen. Dazu ein vorhergehender gleichgearteter Fall und auch dieser. (2023 12 10)

-

Wo die **Wahrheit** zur Krankheit erklärt wird

Währungsreform 1948 (Westdeutschland) Wo hier genauer hingeschaut werden sollte (Absatz): **Umstellung sonstiger Forderungen und Verbindlichkeiten**

Wertschöpfungsabgabe (bzw. Maschinensteuer) Der Gedanke bei der Wertschöpfungsabgabe ist hier, die starre paritätische Ordnung (50/50) für die Sicherung der Sozialversicherungen, die in Deutschland schon an die 70 Jahre herrscht, in Richtung einer höheren Wertschöpfungsabgabe der Arbeitgeber zu verändern. Im Übrigen haben hier viele Länder für den Großteil der Bevölkerung wesentlich andere und bessere Paritäten gesetzt.

Damit würde auch das populistische Argument, dass die junge Generation allein für die Renten der Alten aufkommen müsste, zum großen Teil entfallen. Hier wurde auch anderweitiges Untaugliche angedacht, wie die Schonvermögen der wirtschaftlich Geschwächten zu kürzen oder zu streichen (z.B. Friedrich Merz als Kanzler in spe am 13. Oktober 2024 bei Caren Miosga).

Woke

Zyklus – Wer das Wort „Zyklus“ für die Wirtschaft und für die Finanzmärkte benötigt, sollte damit sogleich auch eine Begrifflichkeit mitliefern, die den Leser darüber aufklärt, dass diese Zyklen, wenn sie sich überhaupt wiederholen, nicht regelmäßig sondern mit großen Zeitdifferenzen auftreten können.

Fundsachen

Aus den 21 Thesen „Die Physiker" von Friedrich Dürrenmatt

„Die Physik ist zu schwer für die Physiker."

folglich:

(Die Ökonomie ist zu schwer für die Ökonomen.

- Das Recht ist zu schwer für die Juristen, usw, ….)

„Die Menschheit ist nicht reif für das Wissen."

„Alles Denkbare wird einmal gedacht (werden)."

„Was einmal gedacht wurde, kann nicht mehr zurückgenommen werden." (non-reversibel)

„Eine Geschichte ist erst dann zu Ende gedacht, wenn sie ihre schlimmstmögliche Wendung genommen hat."

„Was alle angeht, können nur alle lösen."

„Jeder Versuch eines Einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muss scheitern."

„Die schlimmstmögliche Wendung ist nicht vorraussehbar. Sie tritt durch Zufall ein."

„Je planmäßiger die Menschen vorgehen, desto wirksamer vermag sie der Zufall zu treffen."

„Jeder Versuch eines einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muss scheitern."
(siehe dazu auch: die Mackenroth-These)

„Es gibt Risiken, die man nicht eingehen darf, folglich spielt die Verantwortung eine große Rolle im Umgang mit Wissen."

„Im Paradoxen erscheint die Wirklichkeit."

Egal

Nach eienr Stidue der Cmabridge Uinverstiaet, ist es eagl in wlehcer Reiehnfogle die Bchustebaen in Woeretrn vokrmomen. Es ist nur'withcig, dsas der ertse und lettze Bchusatbe an der ricthgien Stlele snid, Der Rset knan tatol falcsh sein und man knan es onhe Porbelme leesn.' Das ist, wiel das mneschilche Geihrn nciht jeedn B.chustbaen liset sodnern das Wrot als Gaznes.

Erkenntnis auf, dass Geld nur ein projiziertes Erscheinungsbild von Kredit und Schuld in die Zukun_ ist und es darum immer spekulativ sein mus

- Allgemeine Geldtheorie
- Urbild der Geldschöpfu
- kurzform geldtheorie
- mailto Steinbrück
- Real- und Nominalgüter
- All Websites of Limond
- v v v v v v
- Limodane, wie sie ein
- Landeplatz 2000
- Bei Har, seiner Philoso
- Kunststücke und die Dy
- Schlaraffenland oder d
- Tote Hand und ihr Ver
- Firlefanz , die feine Ar
- Das Prinzip Walter
- Vergessene Axiome
- M M M M M M
- Geld machen
- Mehrwertsteuer
- Umverteilung
- Chaos oder die Zähmun
- Utopie oder Pythia
- Semiotik oder wähle da
- Leistung oder die Karte
- Diskussionen um die Ge
- Inselbeispiele
- Bemerkungen zur Geld
- Inselbeispiel von Egon
- Intrinsische Beziehung
- Keynes
- Fragmente

Re: Privateigentum an Boden

Geschrieben von Digo am 15. Februar 2008 23:11:

Als Antwort auf: Re: Der wahrscheinlich einzige antikapitalistische Banker Deutschlands geschrieben von Hans am 14. Februar 2008 16:33:

>>M: Ne, aber die anderen Güter, braucht man nicht zwangsläufig. 6+Milliarden Menschen brauchen dagegen Boden zum Wohnen und Produzieren.
>H: 1. Kann man auch in die Höhe bauen.

Digo:

Nur bedingt. Mit zunehmender Besiedlungsdichte stößt man schnell an die Grenzen der Transportkapazität der Infrastruktur. In einigen Stadtteilen von Buenos Aires beispielsweise schossen in den letzten Jahren die Hochhäuser wie Pilze aus dem Boden. Folgen: verstopfte Kanalisationen, schwindender Wasserdruck, Stromausfälle und Verkehrschaos.

>H: 2. Sollte man den Boden in privaten Händen lassen, die damit umzugehen wissen. Siehe z.B. Zimbabwe oder frühere Sowjetunion.

Digo:

Es sind private Hände, die den Amazonas-Regenwald abholzen.
Es sind private Hände, die Argentiniens Böden mit Gen-Soja überziehen und dabei das Grundwasser vergiften.
Es sind private Hände, die vor der Küste Argentiniens die Fischbestände liquidieren.
...
...

>H: "Privateigentum ist Beschiss", soso.

Digo:

Die Haupteigenschaft von Privateigentum besteht darin, andere von der Nutzung auszuschließen. Und das bedeutet in einem nahezu vollständig privatisiertem Land wie Argentinien: abseits der öffentlichen Straßen ist "Sperrgebiet". Wenn Du hier am Wochenende in einem reizvollen Tal spazieren gehen willst, dann musst Du es Dir schon kaufen...

Viele Grüße,
Digo

Korrekturen und Nachträge:

(Protokoll)

Limodane Version 2022-02-14	Seite 143:	Ergänzungen zu „Bad Banks“
Limodane Version 2022-02-17	Seite 113:	einfügen: *von fake news; erreichbaren Markt*
Limodane Version 2022-02-19	Seite 113:	einfügen: *von soziale Frage*
Limodane Version 2022-02-25	Seite 340:	Endnoten (zu Stichwort: Urschuld)
Limodane Version 2022-03-12	Seite 212:	einfügen: Geopolitik
Limodane Version 2022-03-23	Seite 212:	einfügen: Leitwährung
Limodane Version 2022-03-24	Seite 327:	einfügen: bzw. autokratischen, oligarchischen
Limodane Version 2022-03-28	Seite 302:	einfügen: Autarkie-Faktor
Limodane Version 2022-04-02	Seite 68:	Ergänzungen zu: Inflationsrate
Limodane Version 2022-04-12	Seite 108:	Ergänzung: und letztlich auch den Staat braucht
Limodane Version 2022-04-16	Seite 51:	Link; Inhalt: Gasspeicher von Gazprom
Limodane Version 2022-04-22	Seite 328:	2 Links bei Donald Trump gesetzt
Limodane Version 2022-05-04	Seite 307:	Frauenrecht; Recht auf Abtreibung
Limodane Version 2022-05-06	Seite 268:	Link: Lotterieaufstand
Limodane Version 2022-05-24	Seite 252:	17. (Text geändert) und Fußnote
Limodane Version 2022-06-09	Seite 140:	Die fehlenden Emittenten
Limodane Version 2022-06-22	Seite 251:	irrige Annahme, Geld aus dem Nichts
Limodane Version 2022-07-02	Seite 309:	(einige Ergänzungen)
Limodane Version 2022-07-04	Seite 117:	(Ergänzung: bilateral)
Limodane Version 2022-07-11	Seite 53:	Ergänzung: Theodor W. Adorno
Limodane Version 2022-08-28	Seite 251:	kleine Ergänzung
Limodane Version 2022-09-08	Seite 164:	Endnote 2; *interne und externe Inflation*
Limodane Version 2022-09-22	Seite 147:	Link bei „Mikrokredit“
Limodane Version 2022-10-16	Seite 222:	Link bei „Fußballstars“
Limodane Version 2022-10-21	Seite 337:	neu; Ein geschlossenes oder ein offenes System
Limodane Version 2022-12-17	Seite 274:	Historie; Ergänzungen
Limodane Version 2023-05-25	Seite 339:	Zusatz: Wichtige Definitionen (2024 03 10)

1

Endnoten

Wie man den Begriff des Eigentums geschickt aus den Argumentationen heraushält zeigen Ralf Dahrendorfs „Betrachtungen über die Revolution in Europa“. In diesem Werk ist der Begriff „Eigentum“ schwer zu finden. Bei seinen Betrachtungen werden andere Begriffe für „***Eigentum***“ wie beispielsweise „***Unternehmensstruktur***“ verwendet. So äußert sich Dahrendorf in einer groben Kritik zu Karl Marx auf Seite 45 (a.a.O.) wie folgt:

„Eine Art Klassenkampf hatte (vielleicht) die Munition für die Französische Revolution geliefert, die industrielle Revolution lässt sich (wahrscheinlich) beschreiben als die unvermeidliche Beseitigung einer älteren Produktionsweise, um Platz zu machen für neue Formen der Technologie, der ***Unternehmensstruktur*** *und der* ***Lohnarbeit****.“*

Bei Dahrendorf entfällt das **Wer** und wird nicht hinterfragt. Dagegen steht das **Was** übergewichtig im Raum, als ob es über die Sache hinaus nichts anderes gäbe. Die Grundfrage, die von Dahrendorf nicht gestellt wurde lautet also: „Woher hat **der Unternehmer** sein Eigentum und hat **der Lohnarbeiter** so viel Eigentum mit dem er Unternehmer werden könnte.

3 Nehmen wir hier zu diesem Paradoxon einmal eine hundertprozentige Erbschaftssteuer an, die ein Staat bei jedem Todesfall erhebt. Die Kapitalbildung wird dadurch erheblich erschwert mit der Folge, dass es zu entsprechenden Ausfällen bei den Investitionsmitteln kommt. - Ein weiterer Widerspruch tritt bei der Frage auf, wie „unsterbliche Instituionen“ behandelt werden.

2 Die Wortschöpfung „*interne oder externe Inflation*“ ist im deutschen Sprachraum noch kein üblicher Begriff. Was unter „*externer Inflation*“ verstanden werden kann, wurde den meisten in diesem Land erst im Laufe des Jahres 2022 bewusst als die Erdgaspreise durch mangelhafte Speicherung und nachfolgenden Lieferstopps in die Höhe schossen und für den Normalverdiener unbezahlbar wurden. Dass hier eine ausländische Macht auf dem deutschen Energiesektor über die Zeit und mit Bedacht schon eine Monopolstellung erlangt hatte, war bis dahin noch nicht ins Bewusstsein der wirtschaftlichen Entscheidungsträger vorgedrungen.